Nachrichten
von
Niederſächſiſchen berühmten Leuten
und
Familien.

Zweyter Band.

Hamburg,
bey Nicolaus Conrad Wörmer.
1769.

Vorrede.

Der zweyte Band dieſer Nachrichten würde keiner neuen Empfehlung bedürfen, da ſchon in der Vorrede zum erſten Bande alles erwehnet worden, was die eigentliche Beſchaffenheit dieſes Werks betrift. Denn es iſt dar-

in der zweyte Band dem erſten völlig gleich. Man ſiehet ſich aber genöthiget, den Freunden und Leſern unſerer Nachrichten zu melden, daß ſie mit dem gegenwärtigen Bande geſchloſſen werden. Die Zerſtreuung der Verfaſſer machet eines Theils die Fortſetzung auf die bißherige Art beſchwehrlich. Nechſtdem haben des Herrn D. **Wincklers** Hochwürden die Bemühung, welche mit der übernommenen Direction verbunden, anfangs leichter zu ſeyn gelaubet, als

Sie hernach dieſelbige erfahren. Daher würde auch Denenſelben es nicht möglich ſeyn, damit dergeſtalt ſich ferner zu befaſſen. Sonſt wäre der geneigte Beyfall, damit hier und auswärts *) billige Gelehrte dieſe Beyträge zur nähern Kenntniß berühmter Niederſachſen beehret haben ihren Verfaſſern der ſtärkſte

*) Wir wollen nur unter den auswärtigen gelehrten Zeitungen, darin des erſten Bandes mit Ruhm gedacht worden, jetzt die Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1767. S. 291. fgg. 478. fgg. 1768. S. 350. fg. die Göt-

Sporn geweſen, der weitern Fortſetzung einen gleichen Fleiß und Eifer zu widmen. Wie ſie ſolche günſtige Urtheile mit dem verpflichteſten Dank erkennen: alſo können ſie nicht umhin, hiemit zu geſtehen, daß einige unter ihnen mit der Zeit auf eine ähnliche Weiſe um das Gedächtniß angeſehener Män-

ner

tingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, 1768. S. 319. fg. die Hälliſche neue gelehrte Zeitungen, 1768. S. 414. fgg. und die Dreßdenſche gelehrte Anzeigen, 1768. S. 383. fg. anführen.

ner ſich verdient zu machen entſchloſſen ſind, doch ohne daß ſie ſich weder allein an die Grenzen von Niederſachſen binden, noch durch den Zwang, einzelne Stücke zu gewiſſen Zeiten zu liefern, die Arbeit ſich verdrießlich machen ſollten. So bald ſie dazu den Anfang zu machen im Stande ſind, werden ſie ihr Vorhaben näher bekannt zu machen nicht ermangeln, und ſo wohl die Abſicht, als die Einrichtung des vorhabenden Werks dem Publico vor Augen zu legen,

da=

damit ein jeder von ihrem Zweck die gehörige Wiſſenſchaft erhalten könne. Biß dahin enthalten wir uns, davon ein Mehreres zu berichten. Alle Wahrheit und Billigkeit liebende Leſer werden das bißherige Bemühen unſerer Geſellſchaft ſich auch nach demſelben gefallen laſſen. Geſchrieben zu Hamburg, gegen die Leipziger Oſtermeſſe. 1769.

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 51. Stück.

Johann Jacob von Mauricius,

Accreditirter Miniſter der Hochmögenden Herren General-ſtaaten bey dem Niederſächſiſchen Kreiſe, und vormahliger General-Gouverneur von Suriname.

So wohl einheimiſche, als auswärtige Leſer unſerer Nachrichten würden uns den Vorwurf einer geſliſſentlichen Unvolſtändigkeit machen können, wenn ſie nicht eine Nachricht von dem am 21ſten März dieſes 1768ſten Jahrs erfolgten Abſterben des accreditirten Miniſters Ihrer Hochmögenden der Herren Generalſtaaten bey dem Niederſächſiſchen Kreiſe und Raths-Penſionairs der Stadt Purmerend, Hrn. Joh. Jacob von Mauricius, in denſelben leſen ſolten. Denn wenn die groſſe Welt den Verluſt eines der erfahrenſten Staatsmänner unſers Jahrhunderts beklaget, der bey wichtigen öffentlichen Staatsgeſchäften gebraucht worden, auch bey einigen derſelben, als eine Hauptperſon, die Feder geführet hat; wenn hiernächſt Hamburg den Verluſt eines Geſandten bedauert, der ſeinen erhabenen Poſten eben ſo zur Zufriedenheit ſeiner hohen Principalen, als zum Vergnügen unſerer Stadt, die er, ohne dem Intereſſe ſeines Staats etwas zu vergeben, allezeit aufrichtig und zärtlich geliebet, ſo viele Jahre hindurch rühmlichſt bekleidet hat: ſo verkennet auch die gelehrte Republick den Verluſt eines ihrer würdigſten Mittglieder nicht, ſondern nennet vielmehr noch jenſeit des Grabes einen Mann

mit einer ſich unterſcheidenden Hochachtung, den ſchon ſein beſtändiger vertrauter Umgang mit den Muſen kenntlich machen würde, wenn er auch nicht durch viele beyfalswürdige Schriften ſich das Bürgerecht in dem Reiche der Gelehrſamkeit erworben hätte.

Unſere Leſer mögen es uns zum voraus Dank wiſſen, daß wir ihnen dasjenige wieder erzählen, was wir von dem Leben dieſes gelehrten Staatsmannes aus der Erzählung eines hieſigen Gelehrten, der mehrere Jahre hindurch ein Günſtling des Herrn von Mauricius, und ein oftmahliger Gefehrte deſſelben, wenn er ſich zur Sommerzeit von dem Geräuſch der Stadt entfernte, zu ſeyn die Ehre gehabt, erfahren haben.

Der nun verewigte Hr. von Mauricius hat ein ehrwürdiges Alter von 76. Jahren erreichet, und von ſeiner erſten Jugend kann man dasjenige im eigentlichen und ſtrengen Verſtande ſagen, was der ſelige Canzler von Mosheim von den erſten 20. Jahren des menſchlichen Lebens angemerket hat, daß ſie die Unterſcheidungzeichen eines Rätzels an ſich haben, welches erſt in dem Fortgange des Lebens aufgelöſet werden muß. Er hatte ſich anfänglich der Gottesgelehrſamkeit gewidmet, und ob er ſich gleich durch eine zufällige Gelegenheit veranlaſſet ſahe, dieſe mit der Rechtsgelehrſamkeit zu verwechſeln, ſo hat es ihn doch niemals gereuet, daß er in den Schulen der Gottesgelehrten erzogen worden. Denn er fand in der genauern Kenntniß der Wahrheiten der Religion etwas ihn ſelbſt Befriedigendes, und ſeine Seele war mit ſo ſtarken nud geläuterten Religionsbegriffen angefüllet, daß er alle die jungen Herrchen mit einem traurigen Vergnügen oder vielmehr mit einem männlichen Mitleiden überſehen konnte, die über die Religion hoch hinweg ſehen, ohne auch nur einmahl die Oberfläche derſelben recht zu erkennen. Vermöge der zeitig erlangten Bekanntſchaft mit den gelehrten Sprachen, und insbeſondere mit der griechiſchen Sprache, die ſeine gantze Lebenszeit hindurch ſeine Lieblingsſprache geblieben iſt, konnte er auf dem neugewählten Felde der Rechtsgelehrſamheit gewiſſere und ſchnellere Schritte thun, als andere, denen es an dieſer Bekanntſchaft fehlet. Die hohe Schule zu

Lei-

Leiden ertheilte ihm die Doctorwürde in den Rechten, und die männliche und geſetzte Beredſamkeit, mit welcher er ſeine practiſche Arbeiten verſchönerte, brachten ihm das Vertrauen der Stadt Purmerent und die erſten Belohnungen ſeines Fleiſches zuwege. Unzufrieden, daß er bloß den Namen eines gründlichen und glücklichen Rechtsgelehrten führen ſolte, fühlte er einen innern Beruf, ſeine Stärke in den ſchönen Wiſſenſchaften zu zeigen. Man lernte ihn, als einen glücklichen lateiniſchen und holländiſchen Dichter, kennen, und unter den Verbeſſerern der holländiſchen Schaubühne bekam er einen anſehnlichen Rang. Er ließ im Jahr 1717. ein Schauſpiel unter dem Titel das Leydenſche Studentenleben drucken, und ſeine Klagen in der Vorrede, daß man andere Stücke von ihm ohne ſein Vorwiſſen und noch dazu fehlerhaft durch den Druck gemein gemacht hätte, ſind ein Beweis, wie groß ſchon damals ſein Anſehen geweſen ſey. In der That war er einer von denen Schriftſtellern, denen ihr günſtiges Geſchick alle Arbeiten unter ihren Händen zu Meiſterſtücken werden läſſet, wenn andere bey aller nur möglichen Emſigkeit bloß mittelmäßige Sachen hervorzubringen wiſſen. Ja die Gefälligkeit des Gerüchts gieng damahls ſo weit, daß ſelbſt fremde witzige Arbeiten auf ſeine Rechnung geſchrieben wurden. Wenigſtens ſahe er ſich veranlaſſet, den Verdacht, den man auf ihn geworfen hatte, daß er der Verfaſſer der ſatyriſchen Schriften ſey, die unter dem Namen Chryſoſtomus Mathanaſius in holländiſcher Sprache ausgetheilet, und von vielen mit einem boßhaften Vergnügen geleſen wurden, öffentlich von ſich abzulehnen. Er hatte ohngefehr das 36ſte Jahr ſeines Alters zurückgeleget, als ihm der wichtige Poſten eines accreditirten Miniſters der Herren Generalſtaaten bey dem Niederſächſiſchen Kreiſe anvertrauet wurde. Damahls fieng er an, unſer Hamburg lieb zu gewinnen, weil er dasjenige bey uns fand, was er ſuchte, nemlich einſichtsvolle gelehrte und redliche Männer, mit welchen er eine genaue und vertraute Freundſchaft errichten konnte. Seine Würde ohne Stolz, ſeine Herablaſſung ohne Niederträchtigkeit, ſeine Gefälligkeit ohne Zwang, ſeine Gemüthsart, die nichts Quälendes und Beſchwehrliches an ſich hatte, kurz die Tugend in einer liebenswürdigen Ge-

ſtalt feſſelte die Herzen ſeiner Freunde, und insbeſondere waren die Namen eines **Widow, Surland, Klefekers, Fabricius** und anderer in ſeinem Munde allemal heilige und geweyhte Namen. Seine hohe Principalen kannten ſeine groſſe Talente, und nicht ſelten ward er in Staatsgeſchäften von Wichtigkeit gebrauchet. Die Deduction **von der Freyheit der Grönländiſchen Schiffahrt**, die unter die ſeltenſte Staatsſchriften dieſes Jahrhunderts gerechnet werden muß, weil nur ſo viele Exemplare davon abgedruckt worden, als zur Vertheilung an den Europäiſchen Höfen nöthig war, iſt damals von ihm entworfen worden; und von ſeinem beſonderen Fleiße zeuget die in die holländiſche Dichtkunſt eingekleidete **Paßionsgeſchichte.** Wer ſich von der erhabenen Würde eines General-Gouverneurs in Suriname richtige Begriffe zu machen weiß, der wird ſich auch von dem großen Anſehen, in welchen der Herr **von Mauricius** im Jahr 1742. geſtanden, als er zu dieſer Würde ernennet ward, richtige Begriffe machen können. Wir haben eine Schrift des jetzigen Herrn Rath **Juglers** in Lüneburg in Händen, welche de eruditione Theodorae Auguſtae *) handelt, und dem Herrn **von Mauricius** bey ſeiner Abreiſe nach Suriname zugeeignet war. Hier fand er in einem andern Welttheile ein neues und weites Feld vor ſich, das ſeine Aufmerkſamkeit erſchöpfen konte. Selbſt nach ſeiner Zurückkunft in Europa war nichts fruchtbarer und unterhaltender, als wenn ſeine Geſpräche auf Suriname gelenket wurden. Seinen weiſen Bemühungen hat dieſe wichtige Colonie ihren jetzigen Flor und Sicherheit zu danken, und ſelbſt der mit den ſo genannten Buſch-Negern getroffene Friede, über welchen ihm von übel unterrichteten Anklägern unangenehme Vorwürfe gemachet worden, iſt ein Beweiß ſeiner Weißheit, den die Folge hinlänglich gerechtfertiget hat. Doch die Geſchicklichkeit eines Piloten äuſſert ſich am beſten in Sturm und Ungewitter, und die Surinamiſchen Acten, welche vier ſtarke Bände in Folio ausmachen, ſind öffentliche Denkmähler von der Unſchuld ſeiner Handlungen. Denn ſie

*) Man ſehe den erſten Band dieſer Nachrichten, S. 370. woſelbſt auch S. 362. der Freundſchaft des Herrn von Mauricius gegen den Herrn Rath Jugler gedacht worden.

ſie haben ihm den rühmlichſten Triumph verliehen. Er hatte ohngefehr 9. Jahre in Suriname zugebracht, als er nach Holland zurückberufen und in ſeinen vorigen Poſten wieder eingeſetzet ward. Diß war es, was er wünſchte, und nun fieng er an, alle ſeine Stunden zwiſchen den Staatsgeſchäften und den Wiſſenſchaften zu theilen. Dieſer glücklichen Theilung haben wir die vortreflichen Arbeiten zuzuſchreiben, die ſein Andenken auch der ſpäteſten gelehrten Nachkommenſchaft empfehlen werden. Unter ſo vielen gelehrten Freunden und Verehrern, denen er ſeine Gedanken und Ausarbeitungen mitzutheilen gewohnt war, waren insbeſondere unſer Hr. Protoſyndicus Kleſeker, der ſelige Herr Prof. Reimarus und der Hr. Doct. und Prof. Schütze, denen er alle ſeine Handſchriften zuerſt zu übergeben gewohnt war, ehe ſie dem Druck überlaſſen wurden. Dieſe gelehrte Männer konnten ſich ihm nicht gefälliger erzeigen, als wenn ſie ihm durch recht viele Anmerkungen Gelegenheit gaben, der abgehandelten Materie weiter nachzudenken. Und ſo haben wir nach und nach ſeinen Beſluit der dichtlievenden Vitſpanningen met verſchiedenen Byvoegzelen, Amſterdam 1762. und ſein onlediges ouderdom in taallievenden en hiſtoriſchen Vitſpanningen, Amſterdam 1765. u. f. in 2. Bänden in groß Octav erhalten, von welchen alle Kenner urtheilen, daß ſie einen reichen Schatz von einer weit ausgedehnten Gelehrſamkeit in ſich faſſen. Nach dem erſten Entwurf des Herrn Verfaſſers ſollte das letztere Werk aus vier Bänden beſtehen, und von den einzelnen Abhandlungen, deren Inhalt die beyden letzten Bände ausmachen ſollte, iſt das Meiſte völlig ausgearbeitet in der Handſchrift vorhanden. Es würde eine würkliche Einbuſſe für die Liebhaber der ſchönen Wiſſenſchaften ſeyn, wenn von dieſen Handſchriften kein öffentlicher Gebrauch gemacht werden ſollte. An der Ausgabe ſelbſt ward der vortrefliche Herr Verfaſſer durch die Beſchwerlichkeiten des herannahenden Alters gehindert. Er klagte über die Unbequemlichkeiten des nordlichen Clima, und weil ſein Körper unter dem heiſſeren Himmelsſtriche in Suriname zu ganz anderen Empfindungen gewöhnet war, als die rauhere Himmelsgegend in Norden es verſtattet, ſo glaubte er in der Veränderung des Clima

Erleichterungen zu finden. Oft hatte er in Gegenwart eines gelehrten Mannes, den er leiden mogte, den ſcherzhaften Einfall, daß, wenn ſie beyde ungebunden wären, ſie ihre Wohnung auf Scio oder Chius oder einer andern von den griechiſchen Inſuln aufſchlagen wolten. Im Ernſt aber wagte er es vor wenig Jahren, eine Reiſe in die ſüdlichen Staaten von Europa vorzunehmen. Er kam bis Metz und Paris. Weil er aber nicht die gehofte Linderung fand, ſondern vielmehr heftigere Anfälle von den ihm gewöhnlichen hartnäckigen Bruſtbeſchwerden ausſtehen mußte, ſo entſchloß er ſich zur Rückkehr nach Hamburg, ſtarb aber alhier nach vielen Abwechſelungen in der Geſundheit am 21ſten März d. J. mit einem geſetzten und wohlgefaßten Gemüthe.

In unſerer bißherigen Erzählung ſind bereits einzelne Züge anzutreffen, die uns den wahren Character des unvergeßlichen Herrn **von Mauricius** von einer liebenswürdigen Seite vor Augen mahlen. Wir wollen zuletzt dieſe einzelne Züge ſammlen, und ſie nach Art des **Zeuxes** in ein Gemählde zuſammen bringen. Es giebt in der Welt gelehrte Staatsmänner, die man ſehr füglich mit groſſen und auf Anhöhen hingeſtellten Bildſeulen vergleichen kann, weil ſie in der Ferne ein prächtiges Anſehen haben, aber allezeit verlieren, wenn man ſie in der Nähe betrachtet. Von dieſer Gattung iſt der Herr **von Mauricius** gewiß nicht geweſen. Man konte ihm nahe kommen, und ſeinen Verſtand und ſein Hertz in der Nähe prüfen. Sein Ruhm konte dabey nichts verlieren, ſondern mußte allemal gewinnen. Er beſaß eine weit ausgebreitete, und, wenn wir uns des kühnen Ausdrucks bedienen dürfen, eine ſtark verdauete Gelehrſamkeit. Und ob er gleich der Meinung war, daß der Stolz der menſchlichen Weißheit nur vergeblich nach ſyſtematiſchen Begriffen in den Wiſſenſchaften trachte, ſo war er doch ſelbſt ein ſyſtematiſcher Gelehrter. Insbeſondere unterhielt er mit den alten Griechen und Römern einen beſtändigen vertrauten Umgang. Die heilige und weltliche Geſchichte lag in ihrem ganzen Umfange und mit allen ihren Hülfswiſſenſchaften gleichſam aufgedeckt vor ſeinen Augen, und alle alte und neue Dichter hatten nichts

Dun-

Dünkels für ihn. Sein Verſtand war ſtark und dabey ungezwungen, ſeine Ausdrücke lebhaft und dabey natürlich, und man konte es ihm gleichſam anſehen, daß ſich eine Menge von einnehmenden Bildern in ſeinem Verſtande hinzudrängten, wenn ſein Mund oder ſeine Feder die Ausleger ſeiner Gedanken werden ſolten. Was ihn aber dabey am ſchätzbarſten machte, das war die groſſe Anlage eines ſchönen Herzens, daß er aufrichtig und gefällig war, und andere neben ſich und über ſich leiden kennte. Er war ein Feind des Zwanges und der Schmeicheley, dabey aber unternehmend und ſtandhaft in der Ausführung, und wem er erſt einmahl ſeine Gunſt geſchenket hatte, den wußte er ſo gar durch eine etwas beunruhigende Geſchäftigkeit zu verpflichten. Ja, welches wir nun noch zum Beſchluß mit Vorbedacht hinzuſetzen, er war einer von den tiefſinnigen Weltweiſen, die es für keinen Schimpf halten, ſich aufrichtige Chriſten zu nennen, einer von den ſchönen Geiſtern, die ihre Gaben nicht zur Verachtung der Religion und der Diener der Religion anwenden, einer von den witzerfüllten Männern, die den feinſten Spott in ihrer Gewalt haben, und doch damit weder der Unſchuld, noch den guten Sitten zu nahe treten.

So war dieſer vortrefliche Mann beſchaffen, deſſen Verluſt zwar hauptſächlich und zunächſt von ſeiner hinterlaſſenen verehrungswürdigen zwoten Gemahlin, desgleichen von einer durch ihre ſanfte Leutſeligkeit ſich ſehr unterſcheidenden Fräulein Tochter, und von einem hoffnungsvollem Sohn, der bey einer groſſen Fähigkeit die Luſt und Freude ſeiner Lehrer auf dem hieſigen Gymnaſio geweſen, beklaget. Allein die Klagen ſelbſt ſind noch algemeiner, und er hat in den Gemüthern aller derer, die ihn und ſeine groſſe Eigenſchaften gekannt haben, die dauerhafteſten Denkmähler hinterlaſſen.

Der hieſige geſchickte Kupferſtecher Friſch hat ſein Bild ſehr ſauber in Kupfer geſtochen, und unſer Hr. Doctor Schütze dieſem Kupferſtiche folgende Unterſchrift gewidmet:

 Ex-

Exprimit æs faciem pulcra grauitate verendam,
 Non animæ pulcras exprimit illud opes.
Pulcra hæc ſi pariter potuiſſent munera ſculpi,
 Tabula vix ac vix pulcrior vlla foret.
Nec tamen ingenii pulcri mounmenta latebunt,
 Inque Viri ſcriptis, quod latet ære, patet.

* * *

Obige kurtze Geſchichte des weiland überal beliebten Herrn von Mauricius iſt entlehnet aus den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, aufs Jahr 1768. S. 205. fgg.

Heinrich Dieterich Baleman,

Beyder Rechten Licentiat, und Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck.

Die unzähligen Wohlthaten, mit welchen die Güte des Höchſten die Menſchen täglich überſchüttet, die Huld und Gnade, die ſie auf jeden unter uns, ohne Ausnahme, mit milder Hand ausſtreuet, geben uns auf das deutlichſte dieſe Eigenſchaft Gottes zu erkennen, daß er das gnädigſte und gütigſte Weſen ſey. Daher kann jeder unter uns ſagen: Ich habe einen gütigen Gott. Er iſt allerdings gütig. Er iſt die Güte ſelbſt.

Diß war der Wahlſpruch eines Mannes, deſſen Nahme unſer benachbartes Lübeck mit beſonderer Hochachtung immer genannt hat und künftig nennen wird, deſſen Gedächtniß deſto billiger auch in unſern Nachrichten der Nachwelt zu empfehlen iſt.

(Die Fortſetzung folget.)

Nachrichten von Niederſächſischen berühmten Leuten u. Familien.

Das 52. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Der wohlſelige Herr Bürgermeiſter war zu Lübeck den 23. Jun. 1703. gebohren. Sein ſeliger Vater war Heinrich Baleman, beyder Rechten Licentiat, älteſter Bürgermeiſter und Proto-Scholarcha, und die Mutter Frau Catharina Eliſabeth, ſeligen Dieterich Wolfraths, Kauf- und Handelsmanns daſelbſt, Tochter. Wie ſehr die Vorfahren des ſeligen Herrn Bürgermeiſters ſich um die Lübeckſche Republik verdient gemacht haben, wird die bloße Meldung der Namen einiger derſelben hinlänglich darthun.

Der Grosvater väterlicher Seite war Heinrich Baleman, beyder Rechten Doctor, zweter Syndicus und nachher Mitglied eines Hochweiſen Raths und Kämmerey-Herr, die Grosmutter Frau Eliſabeth, ſeligen Gerhard Reuters Tochter. Der Grosvater von Seiten der Mutter war Dieterich Wolfrath, Kauf- und Handelsmann, und die Grosmutter Frau Margaretha Catharina, ſeligen Matthäi Rodde, weiland wohlverdienten Bürgermeiſters daſelbſt, Tochter. Der Eltervater von Seiten des Vaters war Heinrich Baleman, kayſerlicher Pfalzgraf und Protonotarius zu Lübeck, die Eltermutter Frau Catharina, ſeligen Friederich Pöppings, Secretarii, Tochter, die er mit Frau Catharina, einer Tochter des ſeligen Bürgermeiſters Hermann von Dorne gezeuget hatte. Der Eltervater mütterlicher Seite war Adolph Wolfrath, Handelsmann in Lübeck, und die

Eltermutter Frau **Eliſabeth**, eine Tochter des ſeligen **Benedict Winklers**, der Rechte Doctors und Syndici daſelbſt. Der väterliche Oberältervater war **Heinrich Baleman**, berühmter Rechtsgelehrter und Mitglied eines hochweiſen Raths daſelbſt, und die Oberältermutter **Geſecke**, geb. **Ritter**. Der mütterliche Oberältervater **Dieterich Wolfrath**, angeſehener Kaufmann, und die Oberältermutter von dieſer Seite Frau **Catharina**, ſeligen **Aſmus Jappen**, Rathverwandten, Tochter. Der Voroberältervater väterlicher Seite **Heinrich Baleman**, angeſehener Bürger und Kaufmann in Lübeck, und die Voroberältermutter **Anna**, geb. **Baleman**. Der Voroberältervater von der Mutter wegen **Adolph Wolfrath**, fürſtlicher Rentmeiſter zu Düſſeldorf, und die Voroberältermutter Frau **Anna**, gebohrne **Graßen**. *)

Von ſolchen Vorfahren entſproſſen, machte ſich der ſelige Herr Bürgermeiſter ſchon in der zarten Jugend ein Geſetz daraus, ſo vielen Muſtern zu folgen, und in ihre Fußſtapfen zu treten. Es ward ihm diß aber ſo viel leichter, da ſeine ſelige Eltern mit der aufmerkſamſten Sorgfalt für ſeine Erziehung und Unterweiſung beſorgt waren. Gleich nach dem erſten Unterricht im Leſen, Schreiben, und in den Lehren des Chriſtenthums, lernte er die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache von **J. F. von Holten**, der damals das Lübeckſche Gymnaſium beſuchte, und von dem damaligen Candidaten eines daſigen Hochehrwürdigen Miniſterii, nachherigem Paſtor zu Schlutup, **Steinfeld**. Als von dieſen der erſte Grund geleget war, ſchickte ihn ſein Vater in die öffentliche Schule, und der damalige gelehrte Rector Suan-

*) Unſere Leſer erinnern wir jetzt bey dem Anfang dieſes andern Bandes unſeren Nachrichten gelegentlich, daß wir nicht ohne Bedacht alle dieſe Vorfahren des ſeligen Herrn Bürgermeiſters angeführet haben. Da nemlich eine der vornehmſten Abſichten dieſer Nachrichten iſt, eine Kenntniß der Familien zugleich nebſt der Geſchichte der daraus entſproſſenen verdienten Männer den Nachkommen zu liefern: ſo wünſchten wir in Anſehen aller berühmten Leute die Anzeige ihrer Vorfahren ſo vollſtändig, als möglich, dem Leſer vor Augen legen zu können.

Suantenius führte ihn in die vierte Claſſe ein, in welcher ſo wohl, als in den drey obern Claſſen, er nach und nach der Lehrling und Liebling eines Schävius, Sievers, Stampels, Göldelius und von Seelen war. Dieſer letztere ward auch anderthalb Jahre vorher, ehe er die Univerſität bezog, ſein Privat-Lehrer, indem er ihm täglich einen zweyſtündigen Unterricht ertheilte, in welcher Zeit ihn auch der ſelige Archidiaconus Beisner in die Logic führte. Wie gut er ſich die Unterweiſung dieſer würdigen Männer zu Nutze zu machen gewuſt, und wie ſchöne Kenntnis von vielerley Sachen er gefaſſet habe, davon zeugten nachher die herrlichen Folgen. Mit der Gelehrſamkeit ſuchte ihm ſein Vater auch die Kenntnis der Welt beyzubringen, die eine vorzügliche Zierde des Gelehrten iſt. Er hatte 1720. die erwünſchte Gelegenheit zween deutſche Höfe kennen zu lernen, als er ſeinem ſeligen Vater, der, nebſt dem ſeligen Syndicus Schävius von einem hochweiſen Rath der Stadt Lübeck an den hochſeligen König von Engelland, Georg den erſten, und an den Herzog von Braunſchweig, Auguſt Wilhelm, geſandt ward. Lüneburg, Zell, Hannover und Braunſchweig waren die Städte, die er auf dieſer Reiſe, nebſt dem, was ſie merkwürdiges in ſich faſſen, kennen lernete.

Nach einer ſo gründlichen Vorbereitung zu den academiſchen Studien, gieng er um Oſtern 1722. nach der Nürnbergiſchen Univerſität Altorf, wo ſein ſelige Vater ehemals den Wiſſenſchaften gleichfals obgelegen hatte. Er nahm dahin ſeinen Weg über Magdeburg und Leipzig, wo er eben zur Zeit der Meſſe eintraf. Nachdem dieſe geendiget war, gieng er weiter über Jena, Coburg, Bamberg, Chriſtian-Erlang und Nürnberg nach Altorf. Einige von ſeinen gelehrten Beſchäftigungen während ſeines dreyjährigen Aufenthalts auf dieſer hohen Schule anzuführen, ſo hörte er das Recht der Natur bey den ſeligen Profeſſor Chriſtian Gottlieb Schwarz. Die allgemeine Geſchichte und die Geſchichte des deutſchen Reichs insbeſondere trug ihm der weiland berühmte Hiſtoricus, Johann David Köhler vor. Die Inſtitutionen erklärete ihm Profeſſor Fichtner,

und die Pandecten der Doctor und Profeſſor Hildebrand. Das deutſche Staats- und Lehen-Recht aber machte er ſich bey dem Doctor und Profeſſor Rinck bekannt. Andre Collegia und Uebungen übergehen wir, weil die angeführten ſchon deutlich zu erkennen geben, daß er ſich um Alles, was einem künftigen Rechtsgelehrten zu wiſſen nöthig und nützlich iſt, gehörig bekümmert habe. Eine liebreiche Aufnahme und Begegnung genoß er dabey in dem Hauſe des berühmten Arztes, des ſeligen Doctors und Profeſſors Jacob Beyers, deſſen Hauß- und Tiſchgenoſſe er die drey Jahre hindurch geweſen. In dieſer Zeit hatte er die ſeltene Gelegenheit, die in Nürnberg verwahrte Inſignien des deutſchen Reiches zu ſehen, die Krone, Zepter, Schwerdter und Reichsapfel nebſt den vorgeblichen Heiligthümern, dem Speer, womit die Seite des Heilandes ſoll geöfnet worden ſeyn, einen Dorn aus der Dornenkrone, und ein Stück von der Krippe, die in der Kirche zum heil. Geiſte daſelbſt verwahret, und ſonſt nur regierenden Fürſten, oder aus alten gräflichen Häuſern abſtammenden Perſonen und kayſerlichen Geſandten gezeiget werden, und die damals ein Prinz von Sulzbach ſich zeigen ließ. Ehe er dieſen Muſenſitz verließ, begab er ſich in Geſellſchaft des nunmehrigen wohlverdienten Lübeckſchen Herrn Bürgermeiſters Haecks durch die Oberpfalz nach Regenſpurg, dieſem Sitz des deutſchen Reichstages, wo ſie alles Merk- und Sehenswürdige, durch den damaligen Vertreter der Stadt Lübeck, den Rathsverwandten Till, zu ſehen bekamen. Kurz nach ihrer Zurückkunft nach Altorf, verlieſſen ſie um Oſtern des 1725ſten Jahres dieſen Ort, giengen durch obengenannte Städte wieder nach Leipzig, und der ſelige Herr Bürgermeiſter Baleman ohne langen Aufenthalt nach Halle. Es hatte damals dieſe Univerſität die gröſſeſte Anzahl der geſchickteſten Lehrer, und eine groſſe Menge von vornehmen und wohlhabenden Studierenden hielt ſich daſelbſt auf. Weil der weiland berühmte Thomaſius damals keinen Privatunterricht mehr ertheilte, ſo wählete er unter ſo viel angeſehenen Lehrern vorzüglich, den Geheimenrath Nic. Hieron. Gundling und den Geheimenrath Juſt Henning Böhmer. Von dieſen beyden groſſen Männern allein konte ein künf-

tiger

tiger Rechtsgelehrter alles gründlich erlernen, was zu seiner Wiſſenſchaft gehörte. Bey dem erſtern wiederholte er das Naturrecht, die Pandecten und das Staatsrecht; beym letztern gleichfalls die Pandecten, weil er auf die heutige Anwendung derſelben mehr drung, und das geiſtliche Recht. Der erfahrne Berggerichtsanwald, Doctor Greif, laſe ihm ein Collegium practicum.

Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt in Halle, endigte der ſelige Herr Bürgermeiſter ſeine academiſche Studien, und gieng 1726. um Michaelis über Halberſtadt, Wolfenbüttel und Braunſchweig auf vier Wochen nach Hauſe, die Seinigen zu beſuchen. Nach dieſer kurzen Verweilung trat er wieder die Reiſe nach Wetzlar an, und gieng über Hamburg, Harburg und Hannover nach Caſſel, wo das nicht weit davon liegende Luſtſchloß, der weiſſe Stein genannt, und die dabey befindliche Waſſerkünſte und Caſcaden, ſo wie in Caſſel ſelbſt das Modellhaus, ſeine Bewunderung verdienten. Hierauf ſetzte er die Reiſe über die Univerſitäten Marburg und Gieſſen fort, nach dem Sitz des Reichscammergerichts. Der zeitige Procurator der Stadt Lübeck **von Jülich** nahm ihn in ſein Hauß auf, und er brachte daſelbſt fünf Monate zu, damit er ſich den Cammerproceß bekannt machen mögte.

Nachdem auch dieſe Abſicht erreichet war, gieng er im Februar 1727. abermal in der ihm ſo angenehmen Geſellſchaft des obgedachten jetzigen hochverdienten Herrn Bürgermeiſter Haecks von Wetzlar über Friedberg nach Frankfurt am Mayn. Hier beſahen ſie vornemlich den Römer und das daſelbſt verwahrte Original der goldnen Bulle, nebſt allem, was ihre Aufmerkſamkeit verdiente. Von da begaben ſie ſich nach Maynz, und in einem beſonders gemietheten Schiff den Rhein hinab, Bingen und Rheinfeld vorbey über Coblenz, und ſahen die gegen über liegende Feſtung Ehrenbreitſtein, und ſo giengen ſie über Bonn nach Cölln. Dieſe groſſe und alte Stadt nebſt ihren Merkwürdigkeiten verdiente einigen Aufenthalt, und die vorgeblichen Leichname der ſogenannten Heiligen drey Könige waren werth beſehen zu werden.

Die

Die vereinigte Niederlande waren hierauf das Augenmerk des ſeligen Herrn Bürgermeiſters **Balemans**. Ueber Cleve, Nimwegen, Arnheim kam er nach Utrecht, wo er den Anfang einer Belohnung ſeines Fleiſſes und der um die Wiſſenſchaften angewendeten Bemühungen einerndete. Er ließ ſich von den daſigen Profeſſoren der Rechte **van Meuden, Simon van Eck** und **Eberhard Otto**, nachherigem Syndicus der Stadt Bremen, in allen Theilen der Rechtsgelehrſamkeit prüfen, vertheidigte ſeine Probe-Schrift de appellatione ab executione ohne Beyſtand, und erhielt darauf den 16. April 1727. die Freyheit, die höchſte Würde in dieſem Theil der Gelehrſamkeit zu erlangen.

Hierauf beſahe er in Geſellſchaft des hieſigen neulich verſtorbenen Senators D. **Friederich Albert Anckelmanns** Amſterdam, Harlem, Leyden, den Haag, wo er durch den Lübeckiſchen Agenten **Breyer** in verſchiedene vortheilhafte Bekanntſchaften eingeführet ware. Nach einem Aufenthalt von geraumer Zeit giengen Beyde nach Delft, Rotterdam, Antwerpen, wo ihm die Empfehlung an die derzeitige Haußmeiſterin des Oeſterreiſchen Hauſes ſehr vortheilhaft war, beſuchten demnächſt Mecheln und Brüſſel, giengen über Mons, Valenciennes, Cambray, Peronne, Amiens, St. Denys nach Paris. Die Betrachtung dieſer kleinen galanten Welt, die Beſichtigung der vielen ſeltnen Merkwürdigkeiten dieſer Hauptſtadt von Frankreich, der Beſuch der Bücherſäle, nebſt den Spatzierfarthen nach St. Clou und den prächtigen königlichen Luſt-Schlöſſern, Meudon, und St. Germain, Marly, Trianon und dem unvergleichlichen Verſailles, welches letztere an allen feyerlichen und Gallatagen von unſern Reiſenden beſucht ward, machten, daß ihnen die Zeit vom Junius biß in den September auſſerordentlich kurz vorkam. Im September giengen ſie auch nach Engelland, über Abbeville, Boulogne und Calais. Sie landeten durch Sturm zu Deal, und kamen von dannen über Canterbury und Rocheſter nach London. Auſſer dem Vergnügen, dieſe, mit Paris um den Vorzug ſtreitende, Stadt zu ſehen, und die Sitten des Engliſchen Volks in ſeinem Lande kennen zu lernen, hatten ſie hier das Glück, die

Krö-

Krönung Königs Georg des Andern, und bald hernach den Einzug des Lord Maire mit anzuſehen. Als unſer ſelige Herr Senator **Anckelmann** Engelland wieder verließ, ſo fügte es das Glück, daß der ſelige Herr Bürgermeiſter **Baleman** den Herrn D. **Krohn**, nachherigen wohlverdienten Syndicus der Stadt Lübeck, welcher in der Folge durch Verſchwägerung noch genauer mit ihm verbunden ward, antraf, und mit ihm eine Reiſe nach Oxford und dem prächtigen Marlbroughiſchen Blenheim vornahm, auch in ſeiner Geſellſchaft den Tour, Greenwich und die königlichen Luſtſchlöſſer Kenſington und Hamptoncourt beſahe. Zu Ende des Novembers gieng die Rückreiſe wieder über Dover, Calais, Dieppe, Rouen nach Paris, wo er biß gegen Weyhnachten verweilete. Auf Verlangen ſeines ſeligen Vaters aber gieng er, wegen anſcheinender Hoffnung einer Beförderung, allein über Soiſſons nach Rheims, wo er nicht vergaß ſich die Oelflaſche zeigen zu laſſen, welche bey Clodováí Taufe durch ein Wunder vom Himmel ſoll gebracht worden ſeyn, mit deren Oele die Könige von Frankreich bey der Krönung noch geſalbet werden, ſetzte ferner ſeine Reiſe über Chalons, Bar, Toul, Nancy, Lüneville und Bergzabern nach Straßburg fort. Von hieraus empfohl er ſich durch eine Bittſchrift einem hochweiſen Rath ſeiner geliebten Vaterſtadt, bey ſich ereignender Erledigung eines Secretariats, dieſe Stelle zu erhalten. In Erwartung einer günſtigen Antwort beſuchte er das nahe gelegene Schwaben, verfügte ſich über Kehl, Raſtadt und Durlach nach Stuttgard, und nachdem er, was in dieſer herzoglichen Reſidenz ſehenswürdig iſt, in Augenſchein genommen hatte, nach dem ſchönen Ludwigsburg, und von dar nach dem berühmten Tübingen. Die Gelehrte, die er hier kennen zu lernen Gelegenheit hatte, waren der bekannte Lehrer des Staatsrechts, **Schweder**, und der Profeſſor **Craß**. Aurach, Ulm und Augſpurg beſuchte er gleichfalls, und wandte ſich von dar nach Bayern. Der ſchöne churfürſtliche Sitz München und die darin befindliche Seltenheiten, die vortreflichen Alterthümer, die prächtigen Luſtſchlöſſer Schleußheim und Nymphenburg hielten ihn mit Vergnügen eine Zeitlang in dieſen Gegenden auf, von wannen er über Linz

ſich

ſich nach Wien begab. In dieſer kayſerlichen Reſidenz gab ihm der Lübeckiſche Agent Heuniſch gute Anleitung. Doch war ihm die Bekanntſchaft mit dem Reichshofrathsagenten Riſtler viel vortheilhafter, wie auch die mit dem Bremiſchen Syndicus Mindemann, die ihm durch deſſen Nachfolger, Dürffel, damaliger Amtmann des Hrn. Grafen von Schönburg, verſchaffet ward. In dieſes letztern und des Ulmiſchen Conſulenten Gotters Geſellſchaft nahm er auch eine kurze Reiſe nach Presburg und Edenburg in Ungarn vor. Bald darauf erhielt er von Lübeck die Nachricht von ſeiner Ernennung zum Secretair der Stadt, welche den 21. Febr. 1728. geſchehen war, und die geſuchte Erlaubniß, noch einige Monate auszubleiben. Dies trieb ihn an, deſto emſiger den Reichshofrathsproceß zu erlernen, die hauptſächlichſten Seltenheiten, die kayſerliche Kunſtkammer, den Bücherſaal, die Luſtſchlöſſer Schönbrunn, Laxenburg, Eberſtorf zu beſichtigen, den Hof an Gallatagen zu beſuchen, und hier mußte es ſich fügen, daß er die feyerliche Belehnung des Biſchofs von Eichſtädt vor dem Thron unter andern Feyerlichkeiten zu ſehen das Glück hatte. Zu Ende des Aprils trat er von dar die Rückreiſe an, und nahm den Weg durch Böhmen über die Hauptſtadt dieſes Königreichs nach Dresden, weiter nach Berlin, wo eben des Königes von Pohlen, Auguſt des zweyten, Majeſtät in Begleitung des damaligen Churprinzen, des nun hochſeligen Königes von Pohlen, Auguſt des dritten, Majeſtät, bey Sr. Majeſt. dem ebenfalls hochſeligen Könige von Preuſſen einen Beſuch ablegten; bey welcher Gelegenheit auſſer andern Feyerlichkeiten, die Erleuchtungen der Stadt Berlin und des Schloſſes Monbijou, eine Muſterung von 18000. Mann, und die durchlauchtigſte Geſellſchaft an der prächtigſten Tafel die neugierigen Augen unſres aufmerkſamen Reiſenden an ſich zogen. Auch Potsdam vergaß er nicht zu beſuchen, wornach er ſich über Hamburg von einer ſo langen Reiſe nach Hauſe verfügte, woſelbſt er den 10. Jul. 1728. glücklich eintraf.

(Der Beſchluß künftig.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 53. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Kaum hatte er ſich von ſeinen mühſamen Reiſen einige Tage erholet, ſo nahm er ſchon nach geleiſtetem Eyde Beſitz von der ihm zu Theil gewordenen Stelle eines dritten Secretairs, und ließ ſich die Regiſtratur anweiſen. Er rückte nach und nach in die beyden andern Stellen, und ward nach zehn Jahren den 22. Febr. 1738. Protonotarius, bey welchem wichtigen Amte er die gewöhnlichen Reiſen nach Bergedorf immer mit gethan hat. Zwölf Jahre ſtand er dieſem ſeinem Amt mit allem Eifer und unermüdetem Fleiſſe vor, da er nach Abſterben ſeines ſeligen Herrn Vaters, der den 28. May 1750. zu ſeiner Ruhe eingieng, den darauf folgenden Julius deſſelbigen Jahres, zu allgemeinen Freude der Bürgerſchaft, zu Rath gekohren ward. In dieſer neuen Würde hat der wohlſelige Herr Bürgermeiſter, auſſer den meiſten und allgemeinen kleinern Officiis, nach und nach der Aufſicht über den Bauhof, die Artillerie, den Marſtall vorgeſtanden. Er bekleidete die Stelle eines Herrn der Wedde, des Kriegsgerichts, der Acciſe, des zehnten Pfennings, und zuletzt des Gerichts. Den 27. Junius 1761. ward er an die Stelle des ſeligen Herrn Conſulis Carſtens zur Bürgermeiſterwürde erhoben. Wie vortheilhaft für ſeine Vaterſtadt, mit welchem eifrigen Beſtreben für das gemeine Beſte er in dieſem wichtigem Ammte allezeit beſchäftiget geweſen, iſt niemand in Lübecks Mauren unbekannt. Der allgemeine Ruf rühmet ſeinen Eifer für das allgemeine Wohl,

ſeine Standhaftigkeit, ſeine unpartheyiſche Gerechtigkeitsliebe und alle Tugenden, die einen Patrioten verehrungswürdig machen, einmüthig, und jederman beklaget daſelbſt den groſſen Verluſt, den dieſe Stadt durch ſeinen Tod erlitten.

Niemand aber fällt dieſer Verluſt ſchmerzlicher, als der, durch ſeinen Hintrit tiefgebeugten hinterbliebenen Frau Wittwe, Frauen **Magdalena Eliſabeth**, des ſeligen **Johann Georg Tesdorpfs**, anſehnlichen Kauf- und Handelsmanns daſelbſt, eheleiblichen Tochter, mit welcher ſich der ſelige Herr Bürgermeiſter in das Bündniß der Ehe im Jahr 1730. den 27. December eingelaſſen hatte. Die zärtlichſte Liebe von beyden Seiten und der angenehmſte Umgang beglückten dieſe Ehe, die Pfänder der Liebe aber, welche Gott ſchenkte, vermehrten dieſes Glück. Von neun derſelben ſind noch vier am Leben, die nebſt drey Enkeln den beſten Vater und den zärtlichſt geſinneten Großvater beweinen. Ihre Namen ſind:

1. **Heinrich Baleman**, gebohren den 15. September 1731. beyder Rechten Doctor und berühmter Conſulent in Lübeck, welcher ſich den 30. Oct. 1760. mit Jungfer **Maria Lindenberg**, des ſeligen **Dieterich Gerhard Lindenbergs** eheleiblichen Tochter, glücklich verheyrathete, und in dieſer erwünſchten Verbindung zwar das Glück hatte Vater einer Tochter zu werden, die den 16. October 1761. gebohren ward, und in der heil. Taufe den Namen **Maria** empfieng, dieſelbe aber den 5. Auguſt 1762. wieder verlohr, da ihr die Mutter nach einigen Monaten, nemlich den 20. April 1763. in die Ewigkeit nachfolgete, worauf er ſich den 12. December 1766. wieder mit Jungfer **Engel Catharina**, Herrn **Peter Meno Rehm**, hinterlaßnen Tochter, ehelich verband.

2. **Nicolaus Georg Baleman**, gebohren den 9. Nov. 1732. welcher ſich der Arzneygelahrtheit gewidmet und darin die Doctorwürde erhielt, den 10. Jan. 1756. aber verſtarb.

3. **Catharina Eliſabeth**, welche den 16. Nov. 1733. gebohren, und den 16. Auguſt 1753. an Herrn **Matthäus**

thäus Rodde, angeſehenen Kauf- und Handelsherrn in Lübeck, verheurathet worden, aus welcher beglückten Ehe der ſelige Herr Bürgermeiſter nachfolgende Enkel geſehen hat, 1) Matthäus, gebohren den 2 Aug. 1754. 2) Heinrich Dieterich, gebohren den 2. Nov. 1755. geſtorben den 28. Febr. 1758. 3) Peter Heinrich, gebohren den 17. May 1757. 4) Maria Eliſabeth, gebohren den 21. Jan. 1759. 5) Maria Dorothea, gebohren den 6. Febr. 1735. welche in demſelben Jahr den 23. Dec. geſtorben. 6) Heinrich Dieterich, gebohren den 31. Jul. 1736. der ein angeſehener Kauf- und Handelsmann daſelbſt iſt, 7) Gerhard Friederich, gebohren den 2. Aug. 1737. welcher ſich der Handlung gewidmet, aus dieſer Zeitlichkeit aber den 21. Jan. 1761. von dem Höchſten abgefordert worden; 8) Catharina Magdalena, gebohren den 2. Sept. 1738. welche dieſer Welt den 25. Merz 1740. entriſſen worden; 9) Peter Heinrich, gebohren den 14. Merz 1742. der ſich der Kaufmannſchaft gewidmet; 10) Magdalena Eliſabeth, gebohren den 16. April 1752. welche wieder zu ihrer Ruhe den 2. Jan. 1763. eingegangen.

Die Betrübnis aller Hinterbliebenen iſt um ſo viel gröſſer, je unvermutheter und plötzlicher ſie diß ihr theures Haupt fallen ſehen, und je weniger ſie vorbereitet geweſen, dieſen ſchmerzhaften Fall zu erwarten, zumahl dem ſeligen Herrn Bürgermeiſter eine dauerhafte und gute Geſundheit von der göttlichen Güte geſchenket zu ſeyn ſchiene, die nur im vorigen Jahre durch einige kleine Zufälle erſchüttert worden. Denn es ward der Wohlſelige zwar im letztverwichenen Sommer und nachher verſchiedentlich von leichten Zufällen beunruhiget, woron die Umſtände keinesweges gering zu achten waren, ſintemal die Sprache, das Gedächtnis und in der rechten Hand das zarte Gefühl der Finger ſchwehr und wankend wurden. Doch ward durch göttliche Hülfe und gebrauchte Mittel ſelbigen leicht abgeholfen. Seit acht Tagen vor ſeinem Ende aber ſtellete ſich ein Huſten mit etwas Auswurf ein. Allein am 6. April des gegenwärtigen 1768ſten Jahres, da er noch des Morgens nach dem

Rathhauſe gefahren, auch nach ſeiner Zuhauſekunft ſich zum Mittagseſſen niedergeſetzet hatte, ward er um ein und ein halb Uhr Nachmittages vom Schlage auf der rechten Seite dergeſtalt gerühret und gelähmet, daß ſogleich ein oftmaliges Gähnen und Röcheln der Bruſt, auch Röthe des Angeſichtes, benebſt dem Verluſt der Sprache und aller äuſſerlichen Sinne erfolgten. Mit der gröſſeſten Geſchwindigkeit wurden zwar alle Mittel, welche die Arzneykunſt als dienſam angiebet, ſo wol innerlich, als äuſſerlich angewendet, aber ſie waren nicht hinlänglich, das Uebel zu heben. Denn er ſtarb noch an demſelben Abend gegen 8. Uhr zum allgemeinen Leidweſen der ganzen Stadt, beſonders ſeiner angeſehenen Familie.

Die an dem Tage ſeiner feyerlichen Beerdigung, welche den 14. April darauf erfolgte, zum Andenken eines ſo verdienten Regenten gedruckte beyde Gedächtnißſchriften, deren jede einen Bogen in Folio ausmachet, und deren letztere wir zum Grunde unſerer gegenwärtigen Erzählung geleget haben, führen folgende Aufſchrift:

a) Exſequias triſtes viri magnifici et illuſtris, HENRICI DIETERICI BALEMANNI, I. V. L. reipublicae Lubecenſis Conſulis immortaliter meriti et Scholarchae grauiſſimi, ſolenniter ducendas indicit, atque tanti viri memoriam omnibus ac ſingulis de meliori commendat *Joh. Daniel Overbeck*, Gymnaſ. Lubec. Rector. Lubec. 1768.

b) Getreue Lebensbeſchreibung des weiland Magnifici, wohlgebohrnen und hochweiſen Herrn, Herrn Heinrich Dieterich Baleman, der Rechten Licentiaten, der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck hochverdienten Herrn Bürgermeiſters, aus dem eigenhändigen Aufſatz des Wohlſeligen entworfen, und am Tage ſeiner volkreichen Beerdigung dem hochanſehnlichen Leichengefolge auf Verlangen mitgetheilet von Johann Georg Gesner, des Gymnaſii Conrector. Lübeck, 1768.

Chri=

Chriſtian Samuel Ulber,

Paſtor zu St. Jacobi und Scholarch in Hamburg.

Je bekannter dieſer ehrwürdige Mann ſich durch verſchiedene beyfalswürdige Schriften in der gelehrten Welt gemacht, deſto weniger können wir umhin, auch mit ſeiner Geſchichte unſere Nachrichten zu zieren.

Schleſien iſt ſein Vaterland, und zu Landshut in Schleſien iſt er im Jahr 1714. den 26. Auguſt gebohren. Sein Vater, **Heinrich Ulber**, war damals Prediger und Senior bey der Gnadenkirche in Landshut, und ſeine Mutter, **Catharina Roſina**, war eine gebohrne **Bauchin**. Die erſten Jahre der Kindheit brachte er im Hauſe und unter den Augen ſeines mütterlichen Groſvaters, eines Predigers zu Kunitz im Lignitziſchen Fürſtenthum, **Joh. Chriſtoph Bauchs**, zu. Dieſer ehrwürdige Greiß, der den Namen eines rechtſchaffenen Iſraeliten, in deſſen Geiſt kein Falſch war, im eigentlichen Verſtande verdiente, machte ſich eine Freude daraus, ihn mit den erſten Begriffen, die er von Gott und der Welt erhalten ſolte, bekannt zu machen, und das Andenken von deſſelben redlicher Bemühung um ſeine Erziehung hat den angenehmſten Eindruck bey ihm zurück gelaſſen. Da ſein glückliches natürliches Genie durch einen vortheilhaften Unterricht geſchickter Lehrer mehr ausgebildet werden mußte, ſo ließ die gute Verfaſſung der damals vortreflich eingerichteten Schule in ſeiner Vaterſtadt ſeine Eltern bey ihrer Wahl nicht lange zweifelhaft bleiben. Die beyden würdigen Schulmänner, **Kranz** und **Langhans**, welche viele andere brave Männer dem Dienſte der Kirche und des Staats zugeführet haben, brachten ihn ſo weit, daß er im Jahr 1732. um Oſtern die hohe Schule zu Jena mit Nutzen beſuchen konnte. Hier wurden die berühmten Männer, **Walch**, **Ruß**, **Hamberger**, **Reuſch**, **Halbauer**, **Köhler** und **Carpov**, ſeine Lehrer, die ihm in ihren Vorleſungen ein weites Feld eröfneten, auf welchem er die Kräfte ſeines Verſtandes üben, und ſeine bereits erhal-

erhaltene Einſichten erweitern konnte. Bey der Anlage eines guten und wißbegierigen Herzens, dieſem groſſen Geſchenke der Vorſehung, gelung es ihm, unter ſo guter Aufführung ſeinen Verſtand zu beſſern, ſeinen Witz zu läutern, ſein Gedächtniß mit den nützlichſten Erkenntniſſen anzufüllen, und ſeine Begierde nach einer gründlichen Gelehrſamkeit zu befriedigen. Unter dem Bewußtſeyn, daß er ſeine akademiſchen Jahre nach ihrer Beſtimmung pflichtmäßig zugebracht hatte, verließ er im Jahr 1735. nach Michaelis dieſe hohe Schule, nachdem er vorher von einer ſchwehren Krankheit, die ihn auf einer kleinen Reiſe nach Leipzig heimgeſuchet hatte, wieder hergeſtellet worden war. Mit dem Anfang des nächſtfolgenden Jahrs ward ein junger Herr **von Stoſch** in dem Hauſe des Herrn Barons **von Richthofen** zu Peterwitz ſeiner Aufſicht anvertrauet; und die Tage, die er in der Geſellſchaft des edel denkenden Herrn Barons zu Peterwitz zugebracht hat, rechnet er unter die vergnügteſten ſeines Lebens. Der Ruhm von unſers Herrn **Ulbers** Geſchicklichkeit in glücklicher Bildung der Jugend ward bald ausgebreitet, und er würde, um dieſe Talente noch ferner anwenden zu können, häufige Gelegenheit gehabt haben, wenn es nicht der göttlichen Vorſehung gefallen hätte, ihn frühzeitig zum Lehramte in der Kirche zu berufen. Schon im Jahr 1737. den 30. October ward er als Prediger zu Heinersdorf, einem Dorfe unweit Lignitz, ernannt; welches Amt er im Jahr 1738. am 8ten Sonntage nach Trinitatis antrat, daſſelbe auch einige Jahre hindurch unter den deutlichſten Bemerkungen kenntlicher Fußſtapfen des göttlichen Segens verwaltete. Dadurch ward das Unangenehme und Beſchwehrliche, welches die weitläuftige Wirthſchaft und Landbauſorge zu Heinersdorf begleitete, einigermaſſen bey ihm verſüſſet. Es iſt möglich, daß dieſe Anmerkung über die für einen Geiſtlichen beſchwehrliche Landwirthſchaft denenjenigen Predigern, die in unſern Tagen ihr Lehramt mit einem ſtarken Antheil an Ackeracademien und öconomiſchen Geſellſchaften glücklich oder unglücklich zu vereinigen wiſſen, nicht ſonderlich gefallen werde. Sie werden ſagen, daß Urtheile von dieſer Art die Zärtlichkeit und Gefälligkeit gegen die Urtheile der heutigen Welt

ver-

verletzen. Allein man unterſcheide nur die Zeiten. Noch vor dreyßig Jahren glaubte man in aller Unſchuld, der groſſe Umfang des evangeliſchen Lehramts und die göttliche Drohung, daß das Blut der verwahrloſeten Seelen von den Händen der Lehrer gefordert werden ſolle, müſſe die ganze Aufmerkſamkeit des Lehrers erſchöpfen. Man war ſo gar fruchtbar an Entwürfen, wie es zu verhüten ſey, daß die Prediger nicht immer aufs freye Feld hinausgerufen, ſondern mehr in ihre Studirſtuben zurückgeführet, und zum Forſchen in der Schrift angewieſen werden könnten. Allein freylich haben ſich die Zeiten geändert, nachdem einige oeconomiſchſchöpferiſche Geiſter ihr Senfkorn vom Gehirne dazu angewendet haben, um nicht nur eine nahe Verbindung zwiſchen der Seelenſorge und der Wirthſchaftsſorge zu erfinden, ſondern auch mit einer recht Ovidianiſchen Meiſterhand eine wirkliche Verwandlung, oder wenigſtens etwas, das einer Verwandlung ſehr ähnlich ſiehet, zu Stande zu bringen. Man halte uns daher einen alten Gedanken zu gute, ob er ſich gleich nach ſolcher Herren Urtheil für unſere aufgeklärte Zeiten nicht recht zu ſchicken ſcheinen mögte. Gnug, das Beſchwerliche bey der Landwirthſchaft, nebſt der Hofnung, die ſich Herr **Ulber** machen konnte, daß er auf einem weitern Felde mehr Nutzen zu ſtiften vermögend ſeyn würde, machte ihm die Trennung von ſeiner bisherigen Gemeinde erträglich, als er im Jahr 1740. den 22. Auguſt zum Diaconus in Landshut berufen, und von der damaligen öſterreichiſchen höchſten Landesherrſchaft in dieſem neuen Amte beſtätiget ward. Er trat daſſelbe im Jahr 1741. am Sonntage Quinquageſima unter den eifrigſten Segenswünſchen ſeiner neuen Zuhörer an; und man kann leicht erachten, daß ſein damals noch lebender Vater, der nunmehr das Vergnügen hatte, mit ihm an einer Gemeinde zu arbeiten, bey ſeinen Wünſchen nicht der kaltblütigſte werde geweſen ſeyn. Doch dieſe Freude dauerte nicht lange, indem dieſer ſein redlicher Vater noch in demſelben Jahre am 23. Jul. im 67ſten Jahre ſeines Alters an einem Schlagfluſſe plötzlich ſtarb, dadurch aber unſers **Herrn Ulbers** Vorſtellungen, wie ſanft ihm ſeine Tage

in der Geſelſchaft eines ſo ſehr um ihn verdienten Vaters verflieſſen ſolten, vereitelt wurden.

Nun war es Zeit, an eine Gehülfin zu denken, mit welcher er ſein Herz freundſchaftlich theilen, und die zugleich durch Gottesfurcht und Tugend ſein Amt ſchmücken könnte. Er ſuchte und fand eine ſolche Gehülfin an der Tochter eines angeſehenen Kaufmanns und Vorſtehers der Kirche in Landshut, Heinrich Liehrs, Jungfer Beata Roſina Liehr, mit der er ſich 1742. den 27. Novemb. ehelich verband. Obgleich dieſe Ehe nicht mit Kindern geſegnet worden, ſo iſt ſie doch bißher ein Muſter einer glücklichen und vergnügten Verbindung blieben.

Nach dem Tode ſeines Vaters und des beredten Melchior Gottlieb Minors, auf welchen unſer Hamburg zweymal einen vergeblichen Anſpruch gemacht hat, ſtieg er von dem Diaconat zum Archidiaconat und Seniorat. Und nun glaubte er zuverſichtlich, daß er ſeine Jahre in Landshut, wo die herzlenkende Kraft Gottes ein abermaliges vielfaches Siegel des Segens auf ſein Lehramt gedrücket hatte, beſchlieſſen würde. Er befand ſich ſo gar im Jahr 1752. den 6. October gleichſam am Rande des Grabes, als er an einem Tage, an welchem er in der Vormittagspredigt ſeine Zuhörer mit ſehr ernſtlichen und rührenden Todesgedanken unterhalten, das Unglück hatte, auf einer Krankenreiſe einige hundert Schritte von ſeinem Hauſe von ſcheugewordenen Pferden mit dem Wagen umgeworfen zu werden, wobey er den linken Arm zerbrach, auch in eine ſchwehre Krankheit verfiel, die kaum durch zweymaligen Gebrauch des Carlsbades im Jahr 1753. und 1754. gelindert werden konnte. Allein er muſte erfahren, daß die Wege der Vorſehung nicht unſere Wege ſind. Der wollüſtige Klügling, der eine Sache nur halb durchzudenken, und ſich doch etwas Ganzes darauf einzubilden pfleget, mag immerhin von einem wilden Ohngefehr träumen, wenn er die Spuren der göttlichen Vorſehung verkennet.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 54. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Man warte auf die Beſſerung eines ſolchen Geſchöpfes ſo lange, biß es das groſſe Stufenjahr des Lebens zurückgeleget hat; und wenn es ſich alsdenn noch immer in ſeinen eingefleiſchten Contradictionen verwirret: ſo feyre man getroſt ein Befreyungsfeſt, wenn man einem ſolchen Geſchöpfe entronnen iſt, das ſich beſſer für einen heiſſern Himmelsſtrich ſchicket, wo die Garſtigkeit der Seelen mit der Garſtigkeit der Körper der Hottentotten verglichen werden kann. Es war eine wirklich kenntliche göttliche Vorſehung, als Herr **Ulber** im Jahr 1757. den 5. Junius an die Stelle des unvergeßlichen **Neumeiſters** zum Paſtor der St. Jacobi Kirche in Hamburg alhier einſtimmig erwehlet ward. Er erkannte das Göttliche bey dieſem Beruf, und hielt mitten in den heftigſten Kriegesunruhen am 2ten Sonntage nach Trinitatis 1757. zu Landshut ſeine Abſchieds- und am 28. October deſſelben Jahrs in Hamburg ſeine Antritspredigt. Doch muſte er noch vorher in Landshut eine harte Prüfung erfahren, als am 20. April ein wahnwitziger Menſch in einer frühen Morgenſtunde um 4. Uhr in ſein Schlafzimmer drang, und wohl nichts anders, als ihn zu ermorden, zur Abſicht hatte. Eine unleugbare Probe der Vorſehung, daß die Augen dieſes Menſchen geblendet, und die mörderiſche Fauſt deſſelben zurückgehalten ward!

Wie beliebt unſer Herr Paſtor Ulber nicht nur bey ſeiner Gemeine, ſondern auch bey Allen, die Redlichkeit und Verdienſte zu ſchätzen pflegen, ſey, das weiß ganz Hamburg, und wir erwähnen deſſen alhier nicht mit Mehrerm, um nicht den Verdacht einer Schmeicheley auf uns zu laden. Daß aber auch Auswärtige ihm nicht weniger ihre Achtung widmen, erhellet aus den öffentlichen Merkmahlen, welche er davon empfangen. Die königlich deutſche Geſelſchaft zu Königsberg zehlet ihn ſeit dem Jahr 1754. unter ihre Ehrenmitglieder, und die hohe Schule zu Wittenberg hat ihn aus freyer Bewegung im Jahr 1767. den 30 April mit dem poetiſchen Lorbeer gekrönet, wie das Letztere in den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1767. S. 616. erzählet wird. Einen anſehnlichen Theil ſeines Lebens aber hat er beſonders auf die Erforſchung der Natur gewandt, und ſeine Bemerkungen haben ihm die vorzügliche Liebe derer erworben, welche die Gröſſe des Schöpfers in ſeinen Geſchöpfen verehren.

Das Ulberſche Bildniß hat der geſchickte Griffel unſers berühmten Künſtlers Fritſch mehrmals ſehr ſauber in Kupfer geſtochen, den Ulberiſchen Geiſt aber erkennet man aus deſſelben gedruckten Schriften, die wir noch nach der Zeitordnung nennen wollen:

1) Das Herz voll Furcht und Freude bey einem Diener Gottes. Die Landeshutſche Anzugspredigt. Lauban. 1741. in Quart.

2) Gottgeheiligte Betrachtungen über den leidenden und ſterbenden Jeſum, in 24. Paßionspredigten. 1. und 2. Theil. Breslau. 1749. Neue Auflage 1753. in Octav. S. Leipziger neue Zeitungen von gel. Sachen, 1749. S. 540. fg. 1757. S. 325. fg. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 5. Bande, S. 205. fgg.

3) Die mächtige Gnade Gottes in ohnmächtigen Menſchen. Eine Trauerrede bey dem Grabe des Commercienraths Fiſchers in Landeshut. 1749. in Folio.

4) Die

4) Die allervollkommenſte Freyheit eines Freyherrn. Eine Trauerrede bey Beerdigung des Hn. Baron von Czettritz in Schwarzwaldau. Jauer. 1753. in Fol.

5) Die wahre Ehre eines Gelehrten; bey der Aufnahme zu einem Ehrengliede in die Königl. deutſche Geſelſchaft zu Königsberg. 1754. Stehet in der erſten Sammlung der eigenen Schriften dieſer Geſelſchaft, S. 283. fgg.

6) Das Göttliche im Carlsbade. Auch eine Schrift für dieſe Geſelſchaft am Gedächtnißtage ihrer Stiftung. Breslau. 1755. in Quart.

7) Evangeliſcher Wegweiſer in Erklärung einiger wichtiger Gewiſſensſcrupel, welche den Glauben und die Gottſeligkeit eines Chriſten betreffen, nebſt einer Vorrede Johann Friedrich Burgs. Liegnitz. 1755. in Octav.

8) Die Canzel Gottes auf dem Steinhaufen zu Liſſabon, bey Veranlaſſung des daſigen groſſen Erdbebens. Liegnitz. 1756. in Quart. S. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 13. Bande, S. 166.

9) Der Chriſt in Adersbach, oder erbauliche Gedanken über das Steingebürge in Böhmen. Breslau. 1756. in Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1762. S. 308.

10) Das rege Gewiſſen beym Donnerwetter. Eine Stiftspredigt über 2. Moſ. 9, 27. in Landshut den 23. Sept. 1755. gehalten. Stehet in dem 4. Bande der Götziſchen Sammlung der Canzelreden, S. 271. fgg.

11) Die weinende Liebe bey dem Abſchiede eines Lehrers aus ſeinem Vaterlande. Landeshutiſche Abſchiedspredigt. Liegnitz und Hamburg. 1758. in Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 189. fg.

12) Das ſchwehre Herz eines Seelenhirten bey der Uebernahme einer fremden Heerde. Hamburgiſche Anzugspredigt. Hamburg. 1758. in Quart. S. die gedachte Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 48.

13) Der chriſtliche Creutzträger, oder erbauliche Betrachtungen über das menſchliche Elend des Leibes und der Seele. Hamburg. 1760. in Quart. Zwote und vermehrte Auflage, Hamburg. 1766. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1759. S. 7. fg. 221. fg. 798. fg. 1760. S. 428. fg. 1766. S. 640. Danziger theologiſche Berichte, im 6. Bande, S. 295. fgg.

14) Jeſus im Munde und der Teufel im Herzen. Eine Predigt über das Evangelium am 23. Sonntage nach Trinitatis. Iſt die 6te in dem 7ten Bande der Götziſchen Sammlung von Canzelreden, S. 215. fgg.

15) Das Herz im Munde bey einem evangeliſchen Lehrer. Einführungsrede, als Herr Haſſe, Diaconus an der Kirche zu St. Jacobi, vorgeſtellet ward. Hamburg. 1762. in Quart. Iſt im 1ſten Anhang des 11ten Bandes der Götziſchen Sammlung von Canzelreden, S. 303. fgg. wieder abgedruckt. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1762. S. 412. fg.

16) Die Stimmen der Andacht an Sonn- Feſt- und Paßionstagen in heiligen Liedern. Hamburg. 1763. Zwote Auflage, 1764. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1763. S. 782. fg.

17) Send- und Troſtſchreiben an Hrn. Paſtor Klug zu Neumark in Schleſien, mit beſondern Anmerkungen über Matth. 18, 10. Stehet in deſſen gedruckten Threnodia. 1765.

18) Der rechtſchaffene Naturaliſt mit ſeinem chriſtlichen Auge und Herzen bey natürlichen und welt-

weltlichen Dingen. Hamburg. 1765. Neue Auflage, 1766. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gel. Sachen, 1766. S. 421. fgg. Hamburgiſche Nachrichten, 1765. S. 213. fg. 1766. S. 36. fgg.

19) Erbauliche Denkzettel oder Entwürfe ſeiner Predigten in Hamburg von 1758. biß 1767. Zehn Jahrgänge, in Octav, die einzeln bereits 2 biß 3mal wieder aufgeleget worden.

20) Vorrede zu Hrn. Paſtor Liebrichs in Lomnitz neuer geiſtlichen Liederſammlung. 1768. in Octav.

* * *

Eine kurze Nachricht von dem Leben und Schriften des Herrn Paſtor Ulbers lieſet man in den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1762. S. 306. fgg.

Christian Ernſt Lundius,

Königl. Däniſcher Conſiſtorialrath, Probſt des Amts Flensburg und der Landſchaft Bredſtedt, und Paſtor zu St. Johannis in Flensburg.

Wenn gleich manchmahl die Gunſt der Hohen in der Welt auch durch Nebenwege erlanget wird, die nicht von einem jeden rechtſchaffenen Mann erwählet zu werden pflegen: ſo iſt doch an denen, die ſonſt ihrer Würdigkeit wegen bekannt ſind, es unſtreitig ein deſto gewiſſeres Merkmahl, wie verehrungswürdig ſie zu achten ſind, wenn die Gnade groſſer Herren in beſondern Proben ihre Verdienſte erhebet. Diß gilt von unſerm ſeligen Herrn Conſiſtorialrath Lundius gleichfals.

Er betrat den Schauplatz dieſer Welt im Jahr 1683. den 13. März, und ward in dem Kirchſpiel Ulderup, in dem zum Fürſtenthum Glücksburg gehörigen Sundewitt, gebohren.

Sein

Sein ſeliger Vater war **Philipp Lundius**, 46jähriger Paſtor der Gemeine Ulderup, und in den letzten Jahren zugleich Inſpector der Sundewitſchen Kirchen, nebſt dem Paſtor **Harboe** in Broacker, der nach dem Tode ſeines Vaters Probſt aller Glückeburgiſchen Kirchen geworden. Sein Vater ſtarb im 68ſten Jahr ſeines Alters, und war folglich frühe, nemlich in dem 22ſten Jahre ſeines Alters ins Amt gekommen. Seine ſelige Mutter war **Catharina Eliſabeth**, gebohrne **Schultzen**, eine Tochter **Johann Schultzens**, geweſenen Advocaten und Notarius in der Stadt Harburg, welche 1700. im 49ſten Jahre ihres Alters verſtorben. Sein Großvater väterlicher Seite war **Johann Lundius**, 31jähriger Paſtor der erwehnten Ulderupſchen Gemeine, und ein Bruder von dem gelehrten **Zacharias Lundius** in Copenhagen. Sein Eltervater dieſer Linie war **Georg Lundius**, Paſtor zu Nübel, im vorgedachten Glücksburgiſchen Sundewitt; und ſein Großeltervater **Johann Lundius**, Paſtor zu Düppel, einer Gemeine in der Grafſchaft Reventlau oder Sandberg, in dem Sundewitſchen Diſtrict gelegen. Seine Großmutter väterlicher Linie war **Metta Lundius**, gebohrne **Holſten**, eines Bürgers, Kaufmanns und Deputirten der Stadt Flensburg, **Johann Holſten**, Tochter, die ſeinem Großvater, **Johann Lundius**, 1654. ehelich angetrauet worden. Sein Großvater von mütterlicher Seite war **Johann Schultz**, Juris Practicus und Notarius der Stadt Harburg, wie ſchon vorher gemeldet worden; ſeine Grosmutter dieſer Lienie aber **Anna Chriſtina**, des ſeligen **Jacob Dirckſen**, Kaufmanns in Kiel, und **Eliſabeth**, gebohrnen **Röpken**, Tochter.

In der heiligen Taufe, dazu ihn ſeine Eltern bald nach ſeiner leiblichen Geburt beforderten, ward ihm der Nahme **Chriſtian Ernſt** beygeleget. Bey zunehmenden Jahren widmete ihn ſein Vater dem Studieren, und zwar beſonders, nach ſeiner eigenen Neigung, dem ſtudio theologico, machte mit ſeiner Information ſelbſt den erſten Anfang, vertraute ihn aber nachher geſchickten Lehrern, ſo wohl in ſeinem eigenen Hauſe, als auch in der Sonderburger Stadtſchule,

ſchule, an; wie er denn niemals ohne Hochachtung, Liebe und herzliche Dankbarkeit der Treue und des unermüdeten Fleiſſes ſeines damaligen Rectors Lorenzens ſich erinnert, und ſeine Aſche ſtets verehret hat. An anderweitiger ſorgfältigen Erziehung und ſo wohl väterlicher, als mütterlicher Vermahnung zum Guten lieſſen es auch ſeine Eltern nicht ermangeln. Beſonders hatte ſeine ſelige Mutter, als eine fromme und dabey ernſtliche Frau, ihn ſtets um und bey ſich, merkte auf ſeine Schritte und Tritte, und führte ihn überall, ſo wohl durch ernſtliche Weiſung, als liebreiche Erinnerungen, unabläßig von Kind auf zu allem Guten an. Kurz vor ihrem Tode vermochte ſie ſeinen Vater dahin, daß er ſich entſchloß, ihn auf das Lübeckiſche Gymnaſium zu ſenden, damit er daſelbſt zu den akademiſchen Studien gründlicher vorbereitet würde. Da aber der Tod derſelben dazwiſchen kam, ließ ihn ſein Vater noch in der Information des vorgedachten ſeligen Rectoris Lorenzens, biß er ihn geſchickt fand, die Univerſität zu beziehen. Seine Wahl fiel auf Wittenberg, wohin er ihn im 18ten Jahr ſeines Alters ſandte. Auf dieſer Academie bediente ſich der Wohlſelige des Unterrichts der damals lebenden berühmten Lehrer, D. Deutſchmanns, D. Löſchers, D. Neumanns, Prof. Wichmannshauſen, Prof. Kirchmaiers, inſonderheit aber des weiland berühmten D. Gotlieb Wernsdorfs, in allen Theilen der Theologie, den Sprachen, der Philoſophie, Kirchenhiſtorie, und ſo ferner, übete ſich auch daneben unter den damahligen Adjunctis, nachmahligen ordentlichen Profeſſoren, Klauſing im Hebräiſchen, Zeibich in der Homilie, Berger in einem Collegio diſputatorio über Königs Theologiam poſitiuam, Wagner in der Philoſophie. Vornehmlich hatte er das Glück, mit dem erwehnten ſeligen D. Wernsdorf einen vertraulichen Umgang zu pflegen, und genoß der Liebe deſſelben alſo, daß er ihn in allen Vorfällen treulich und väterlich unterrichtete, ermahnte und erweckte. Nachdem er ſich daſelbſt beynahe drey Jahre aufgehalten hatte, verließ er nach dem Willen ſeines Vaters Wittenberg, und beſuchte auf ſeiner Rückreiſe die berühmten Univerſitäten Leipzig, Halle und Kiel, hielte ſich auch auf der letztern einige Zeit noch auf, des Umgangs mit

mit den daſigen Profeſſoribus **Paſch** und **Rortholt** zu genieſſen.

Nachdem er hierauf bey ſeinem Vater wieder angelanget war, und daſelbſt einige Monate ſich aufgehalten hatte, ward er durch Vermittelung des ſeligen **Muſäus**, Syndicus der Univerſität Kiel, von dem Herrn Geheimenraht und Probſten des adelichen Kloſters in Preetz, weiland Herrn **Wulf Blome**, zum Informator bey ſeinen jüngſten Söhnen, **Detlev** und **Chriſtoph Blome**, angenommen. Dieſe beyde ihm anvertrauete jungen Leute informirte er zwey Jahr, biß ſie nach der Univerſität, der älteſte nach Leiden, und der jüngſte nach Kiel, giengen. Mit dem letztern, welcher noch jung, und etwa 18. Jahr alt war, gieng er auf Verlangen ſeines Vaters nach Kiel, und blieb daſelbſt im Hauſe und am Tiſche des ſeligen Profeſſeris **Paſch**, deſſen Aufſicht er anvertrauet war, noch ein halb Jahr bey demſelben. Wie er darauf Kiel verließ, und nach Flensburg kam, um zu ſeinem Vater zurück zu kehren, ward er wider alles Vermuthen von dem ſeligen Juſtitzraht und Amtsverwalter **Meley** bey ſeinem einzigen Sohn, **Georg Friderich Meley**, als Informater wieder angenommen, welche ihm freywillig angetragene Condition er mit Einwilligung ſeines Vaters annahm, und von 1707. bis 1709. mit vielem Vergnügen verwaltete.

Im Jahr 1709. gieng der damalige Conrector, unſer hieſige nachmahlige berühmte Profeſſor und Paſtor, **Johann Chriſtoph Wolf**, deſſen Gedächtniß Hamburg immer unvergeßlich bleiben wird, von der Flensburgiſchen Schule weg, und der damalige Quartus an der daſigen Schule, **Thom. Clauſſen**, erhielte das Conrectorat, der fünfte College, **Bernhard Prehn**, des Quarti Stelle. Unſer Herr **Lundius** aber ward ohne ſein Suchen zum fünften Lehrer von beyden Collegiis, dem Magiſtrat und Miniſterio, einſtimmig wieder erwählt. In dieſem Amte ſtand er biß Anno 1712. Denn in dieſem Jahr ſtarb der damalige Diaconus an der St. Johannis Kirche zu Flensburg, **Georg Pfeiffer**.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 55. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Bey dieſer Vacanz ward er nebſt dem ſchon gemeldeten Conrector und nachherigen königlichen Hofprediger, auch endlich Generalſuperintendenten der Herzogthümer Schleßwig und Holſtein, ſeligem Thomas Clauſſen, und einem Flensburgiſchen Studioſo, Balthaſar Holſt, der nachher ſein Nachfolger an der daſigen Schule ward, zur Wahl präſentiret, den 20. April gewählt, und noch in demſelben Jahr von Ihro königlichen Majeſtät confirmiret, ferner ordiniret, und am Feſt der heiligen Dreyeinigkeit introduciret. Von Anno 1715. biß 1724. hielt er auch die Montagspredigten im Kloſter. Anno 1724. gefiel es gedachter königlichen Majeſtät, ſeinen Collegen, den Probſten und Paſtoren zu St. Johannis in Flensburg, Andres Hoyer, zum Generalſuperintendenten an des ſeligen Thomas Clauſſens Stelle zu berufen. Und da ward unſer Herr Lundius durch ordentliche Wahl einſtimmig am 10. September zum Paſtor ſeiner Gemeine erwählet, vociret und beſtätiget, ihm auch Anno 1735. von Sr. königlichen Majeſtät nach dem Tode des ſeligen Franciscus Möllers die Flensburgiſche Probſtey conferiret, und er 1738. ohne ſein Wiſſen und Suchen, nach dem Tode des ſeligen Conſiſtorialrahts und Probſts Schraders in Tundern, zum Conſiſtorialrath mit Sitz und Stimme im Oberconſiſtorie zu Gottorf allergnädigſt ernennet. Ja es hatten Ihro königliche Majeſtät das allergnädigſte Zutrauen zu ihm, zu zweyenma-

enmalen ihm die Vices des Generalſuperintendenten, und zugleich die Inſpection in den adelichen Kirchen des Herzogthums Schleswig, ſo wol nach des ſeligen Generalſuperintendenten Conradi Abſterben, als nach den Abzug des Generalſuperintendenten Reuß, da derſelbe nach Tübingen gieng, wo er noch als Canzler mit Ruhm lehret, allergnädigſt anzuvertrauen.

Was ſeinen Eheſtand betrift, ſo hat er ſich zweymal verheurathet, und zwar zum erſtenmal Anno 1713. den 28. Februar mit des damahligen Rathsverwalters und Eigenthumsherren der Flensburgiſchen Kupfermühle, Hilmar von Lutten, und ſeiner Ehefrau Anna von Lutten, gebohrnen Anderſen, aus Steinberg, jüngſten Tochter, Helena. Mit derſelben zeugte er zween Söhne, Philipp Ernſt Lundius, jetzigen Paſtoren zu Ladelund, im Amte Tundern, und Hilmar Lundius, Kaufmann in Flensburg. Im Jahr 1731. den 9. December aber verlohr er dieſe würdige Ehegattin. Er verheurathete darauf Anno 1732. den 28. October ſich zum zweytenmal, nemlich mit Frau Dorothea Emerentia Vogt, gebohrnen Hadern, des ſeligen Gerhard Wilhelm Haders, Kauf- und Handelsmanns in Cappel, und Frau Dorothea Hadern, gebohrnen von Mellen; Tochter, welche im Jahr 1729. den 4. October, an den damahligen Paſtoren zu Rabenkirchen, Joachim Henning Vogt, verheurathet worden, mit demſelben aber nur 18. Wochen in der Ehe gelebet, indem ihr ſeliger Mann an den Blattern ſtarb, und ſie ſchwanger hinterließ, da ſie denn 1730. den 8. Julius von einen Sohn, Joachim Henning Vogt, entbunden ward. Den ſeligen Herrn Conſiſtorialrath Lundius erfreuete ſie mit zwoen Töchtern, welche beyde noch am Leben ſind, und das Abſterben ihres geliebten Vaters mit deſſelben beyden Söhnen erſterer Ehe, die auch noch im Leben ſind, beklagen. Die erſte dieſer zwoen Töchter, Helena, ward 1755. an den Herrn Paſtor Hans Balslöv zu Düppel, die zwote, Dorothea, aber 1761. an Herrn Matthias Schmidt, Predigern der St. Johannisgemeine zu Flensburg, verheurathet.

Seine Leibesumſtände waren ſo beſchaffen, daß er die Zerbrechlichkeit ſeiner äuſſerlichen Hütte täglich empfand, indem er am Leibe und Gemüth beſtändig allerley hypochondriſche Zufälle erfahren muſte, und daher niemals glaubte, ein ſo hohes Alter, als ihn Gott in der That erleben laſſen, ſich verſprechen zu können. Inſonderheit war er im 42ſten Jahr ſeines Alters, da er zum Paſtorat an der St. Johanniskirche in Flensburg gelangte, faſt beſtändig kränklich, wodurch er derſtalt angegriffen ward, daß er es nicht überleben zu können vermeinte. Es gefiel aber dem Höchſten, ihn daſſelbe nicht nur überleben zu laſſen, ſondern auch ſeinem Leben eine ganze Reihe von Jahren zuzuſetzen. In ſeinem 60ſten Jahre ſuchte ihn Gott mit einem ſo heftigen hitzigen Fieber heim, daß er in den erſten drey Wochen täglich den Tod vermuthen muſte, und ſelbſt ſein Medicus, Herr Licentiat Friderich Esmarch, an ſeiner Geneſung zweifelte. Gott aber bewies auch damahls an ihm, daß er ein Gott ſey, der da hilft, und ein Herr, der vom Tode errettet. Anno 1760. da er täglich mehr und mehr erfuhr, daß die Jahre da wären, da die Lichter dunkel wurden, die Müller müßig ſtehen, die Hüter zu zittern anfangen, und die Hütte überall den Einfall drohete, fand er ſich gemüßiget, mit Ihro königlichen Majeſtät allergnädigſten Genehmigung obgedachten ſeinen Schwiegerſohn, Herrn Matthias Schmidt, ſich zum Adjunctus zu wählen. Im Jahr 1762. am Feſte Trinitatis hielte er noch, als 50jähriger Lehrer ſeiner Gemeine, mit groſſer Munterkeit des Geiſtes ſeine Jubelpredigt. Und obgleich die Leibeskräfte von Zeit zu Zeit merklich abnahmen, er auch beſonders 1764. den 24. Januarius und 1765. den 21. Junius ſehr ſchwere Zufälle hatte, ſo behielte er doch nicht allein bey ſeinem hohen Alter ein ſcharfes Geſicht, ſondern ſeine Seelenkräfte blieben auch beſtändig munter, und je mehr ſein äuſſerer Menſch verweſete, deſto mehr wuchs er an dem inwendigen Menſchen. Im Jahr 1766. den 6. December aber überfiehl ihn ſeine letzte Krankheit, und er bewieß in derſelben gegen ſeine Freunde, welche ihn beſuchten, eine groſſe Glaubensfreudigkeit, biß er 1767. den 21. Januarius, Nachmittags um 4½ Uhr, ſanft und ſelig verſchied, nach-

dem er ſein ruhmvolles Alter gebracht auf 83. Jahre, 10. Monate und 8. Tage. Es ward darauf den 29. deſſelben Monats ſein entſeelter Leichnahm bey einer anſehnlichen Folge beerdiget, an demſelben Tage aber ihm von ſeinem Schwiegerſohn und Collegen, Herrn Matthias Schmidt, in der Johanniskirche eine Leichenpredigt gehalten, wobey der Paſtor zu St. Nicolai daſelbſt, Herr Michael Gerkens, die Standrede hielte. Jene iſt auf 5½ Bogen in Quart gedruckt, und führet die Aufſchrift: Jeſus, als der einige Grund unſerer Seligkeit, wurde bey der Beerdigung des wohlgebohrnen, hochehrwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Chriſtian Ernſt Lundius, Ihro königl. Majeſtät zu Dännemark, Norwegen, ꝛc. würklichen Conſiſtorialraths, Probſten des Amtes Flensburg und der Landſchaft Bredſtedt, und vieljährigen treufleißigen Seelſorgers der St. Johannis Gemeine in Flensburg, 1767. den 29. Jan. einer anſehnlichen und zahlreichen Verſamlung in der St. Johanniskirche in Flensburg aus 1. Timoth. 1. v. 15. 16. vorgeſtellet, und auf vieler Verlangen zur allgemeinen Erbauung dem Druck übergeben von Matthias Schmidt, Diacono der St. Johannisgemeine in Flensburg. Flensburg. 1767. Zwey Bogen in Quart macht aber die letztere, nemlich die Standrede aus, welche bey dem Sarge des weiland wohlgebohrnen, hochehrwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Chriſtian Ernſt Lundius, königl. Conſiſtorialraths, Probſten des Amts Flensburg und der Landſchaft Bredſtedt, und Hauptpredigers der St. Johannisgemeine in Flensburg, gehalten worden von Michael Gerkens, Paſtor zu St. Nicolai in Flensburg. Flensburg 1767.

Die Schriften des ſeligen Mannes, welche er ſo wohl durch den Druck bekannt gemacht, als auch im Manuſcript hinterlaſſen, hat man, als unleugbare Beweiſe ſeiner Geſchicklichkeit, anzuſehen. Die Erſtern ſind folgende:

1) Bericht von einem merkwürdigen *Caſu*, der in der Flensburgiſchen Präpoſitur bey Abſchaffung des *Exorciſmi* vorgefallen. Es iſt derſelbe 1745. den 9ten Februar abgefaſſet, und in den Zuſätzen zu der hiſtoriſchen Nachricht von dem, in den Herzogthümern Schleßwig-Holſtein bißher bey der heiligen Taufe gebrauchten, *Exorciſmo* ans Licht geſtellet, welche der gelehrte Herr Profeſſor Olaus Heinrich Moller dem 6. Stück der Däniſchen Bibliothek, S. 124. fgg. einverleibet hat, und die nachher in des ſeligen Herrn Conſiſtorialrath Krafts bekannten ausführlichen Hiſtorie vom *Exorciſmo*, Sect. IV. §. 6. pag. 1037. ſeqq. wieder gedruckt ſind.

2) Das Muſter einer Gott gefälligen Jubelfeyer, an dem von Ihro Königl. Majeſtät zur dankbaren Erinnerung der von Gott zu unſerm Segen bißher erhaltenen dreyhundertjährigen Erbfolge unſerer allergnädigſten Könige aus dem hochgräflichen Oldenburgiſchen Hauſe, auf den 28ſten October des 1749ſten Jahres in unſern Reichen und Landen allerhöchſt angeordneten allgemeinen Jubelfeſt, nach Anleitung des zu erklären allerhöchſt verordneten Jubeltextes, ſo wie derſelbe Pſalm. 89. v. 1-6. enthalten, entworfen, und der Gemeine zu S. Johannis in Flensburg vorgeſtellet. Flensburg. 1750. in Quart.

3) Einweihungsrede, bey der feyerlichen Einſegnung eines in der Kirchen zu St. Nicolai in Flensburg aufgerichteten neuen Altars, wie dieſelbe Dom. IV. Adventus Anno 1749. vollzogen ward, gehalten, und nebſt der dabey muſicaliſch aufgeführten Cantate auf Verlangen zum Druck überlaſſen. Flensburg. 1750. in Quart. S. des ſeligen Lic. von Seelen Syllogen Memorabilium Flensburgenſium, pag. 245. ſeqq.

4) Anſprache an die Langenhorner Gemeine. Iſt eine Vorrede zu zwoen Trauer- und Gedächtnißreden, bey der am 9ten December 1750. feyerlich

vollzogenen Leichenbegängniß Herrn Peter Caſpar Jeſſen, treuwachſamen Paſtoris der Gemeine Langenhorn, und wohlverdienten Senioris des Miniſterii der Landſchaft Bredſtedt, gehalten von Heinrich Peterſen, Diener am Wort Gottes zu Langenhorn, und Johann Matthieſen, Paſt. in Borgum. Flensburg. 1751. in Quart.

5) Die Dankopfer, die wir in unſerm Däniſchen Zion heute Gott ſchuldig ſind; an dem von Jhro Königl. Majeſtät zum Gedächtniß der im Königreich Dännemark vor hundert Jahren eingeführten Souverainität, auf den 16ten October 1760 angeordneten Dank- und Jubelfeſt, aus dem zur Vormittagspredigt allerhöchſt vorgeſchriebenen Jubeltext Pſalm. 18. v. 50. 51. der Gemeine zu St. Johannis in Flensburg vorgetragen, und auf allergnädigſten Befehl eingeſandt. Flensburg. 1760. in Quart.

6) Die Verbindlichkeit eines Lehrers, ſeine Seele an ſeinem Jubeltage beſonders zum Lobe Gottes zu erwecken; in einer, im Jahr 1762. am Sonntage Trinitatis gehaltenen, Dank- und Jubelpredigt aus dem Sonntagsevangelio Joh. 3. v. 1-15. der Gemeine zu S. Johannis in Flensburg vorgeſtellet, und zum beſtändigen Denkmahl der in ſeinem 50jährigen Amte reichlich genoſſenen Güte Gottes dem Druck übergeben. Flensburg. 1762. in Quart.

Die im Manuſcript von dem ſeligen Manne hinterlaſſene Sachen ſind verſchiedene theologiſche Bedenken, Ordinations- Introductions- und andere geiſtliche Reden, welche obgedachter Herr Profeſſor Moller in der unten anzuführenden Abhandlung S. 66. fg. ſo gründlich, ordentlich und erbaulich abgefaſſet zu ſeyn verſichert, daß ſie der gelehrten Welt mitgetheilet zu werden verdienten. Von folgenden hat derſelbe daſelbſt die Aufſchriften nahmhaft gemacht:

(1) Stand-

(1) Standrede, Anno 1725. den 6. November gehalten bey der Bahre Johann Mollers, Rectoris der lateiniſchen Schule in Flensburg, in welcher der gröſzeſte Ruhm deſſelben darinn geſetzet wird, daſz er bey ſeinem Wiſſen die Hauptabſichten jederzeit geführet, damit ſeinem Vaterlande zu nutzen, und ſich ſelbſt in der Zeit auf die folgende Ewigkeit zu erbauen.

(2) Nachricht von den ſeparatiſtiſchen *Motibus* in der Landſchaft Bredſtedt, und dem Verfahren des Flensburgiſchen Conſiſtorii in Anſehung derſelben, inſoweit ſie den *Studioſum B.* betreffen.

(3) Gedächtniſzrede, bey feyerlicher Beſtattung der weiland hochedlen Frauen Catharina Maria, gebohrnen Müllerin, des hochedlen und hochgelahrten Herrn Georg Cläden, erſten, älteſten und worthaltenden Bürgermeiſters in Flensburg, Ehegattin, als dieſelbe 1747. den 31. Mart. am Charfreytage ſelig in ihrem Heiland entſchlafen, und darauf den 11. April zu ihrer Ruheſtäte gebracht worden, über die Worte 2. Tim. 2. v. 11. Das iſt je gewiſzlich wahr: Sterben wir mit, ſo werden wir mit leben! auf Verlangen gehalten.

(4) Oratio de diuerſitate munerum in republica tam ſacra, quam ciuili, in introductione *Laur. Prehn*, Quinti, 1736. d. 1. Maii habita.

(5) Oratio de requiſitis boni Cantoris, quae ſunt 1. φύσις, quae Cantorem format, 2. μάθησις, quae inſtruit, 3. ἄσκησις, quae perficit; in introductione *Joh. Georgii Wilh. Felicii*, Cantoris, 1739. d. 3. Nouemb. habita.

(6) Oratio de emendatione eccleſiae et reipublicae, ab emendatione ſcholarum inchoanda, cum *Laur. Prehn* et *Petrus Cramerus*, ille ut Conrector, hic vero Collega quintus ſcholae Flensburgenſis 1744. d. 28. Januarii inaugurarentur, habita.

(7) Oratiuncula de puluere ſcholaſtico minime ſordido, cum *Joh. Jacobus Sibeth*, Wismarienſis, defuncto Cantori, *Joh. Georgio Wilh. Felicio*, in officio ſuccederet, munusque auſpicaretur, d. 2. Aprilis 1748. habita.

(8) Oratio inauguralis de otio ſenectutis, cum *Olaus Henricus Moller*, Profeſſor hiſtoriae literariae in uniuerſitate Regia Hafnienſi ordinarius, in officium Rectoris ſcholae Flensburgenſis ſolemniter immitteretur, in auditorio ejusdem ſuperiori d. 29. Maii 1750. habita.

(9) **Rede von der Unwiſſenheit, einer Quelle des Unglaubens, bey der Einführung Balthaſar Holſt, als Adjuncti ſeines Vaters, 1752. den 11. Julius gehalten.**

(10) Oratio de neceſſitate ſtudii grammatici, in introductione *Balthaſaris Holſt*, Quarti, et *Burchardi Hanſen*, Quinti, 1755. d. 4. Novembris habita.

(11) Oratio de ſapientia, optimo ſcholae ornatu, in introductione *Burchardi Hanſen*, Quarti, et *Simonis Bladt*, Quinti, 1759. d. 19. Julii recitata.

* * *

Die Quellen unſerer, von dem ſeligen Herrn Conſiſtorialrath Lundius alhier kürzlich gelieferten, Geſchichte ſind

a) **Hiſtoriſche Nachricht von der Kirche zu St. Johannis in Flensburg, wie auch von den Paſtoribus, die vor und nach der Reformation ſeit 300. Jahren derſelben vorgeſtanden,** die bey Gelegenheit zwoer Reden, in welchen dem --- Herrn **Chriſtian Ernſt Lundius,** --- ein ehrwürdiges Miniſterium und Schulcollegium --- zu ſeiner frohen Jubelfeyer Glück werden, zu deren Anhörung -- eingeladen wird, entworfen hat **Olaus Heinrich Moller,** Profeſſor hiſtoriae literariae ordinarius bey der königl. Univerſität zu Copenhagen, und Rector der lateiniſchen Schule hieſelbſt, Flensburg, 1762. in Quart, S. 54-68.

b) der **kurzgefaßte Lebenslauf** des ſeligen Herrn Conſiſtorialraths, welcher der oben angeführten, von dem Herrn **Matthias Schmidt** gehaltenen und herausgegebenen Leichpredigt, S. 37-42. beygefügt worden.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 56. Stück.

Johann Ludewig Levin Gebhardi,

Königl. Großbritanniſcher Rath, und Profeſſor bey der Ritteracademie zu Lüneburg.

Der Gebhardiſche Nahme iſt in der Gelehrtenhiſtorie zu bekannt, als daß man nicht wiſſen ſolte, wie viel berühmte Leute von dieſem Geſchlecht unſer Niederſachſen aufzuweiſen habe. Man wird ſich daher um ſo weniger wundern, daß auch die Geſchichte dieſes gelehrten Mannes jetzt von uns hier unſern Leſern mitgetheilet werde.

Es ward derſelbe zu Braunſchweig 1699. am 19. May, alten Stils, gebohren. Sein Vater war der geſchickte Rector des daſigen Martinsgymnaſii, Johann Albrecht Gebhardi, und die Mutter, Clara Hedewig, eine gebohrne Böttichern. Jener unterrichtete ihn ſelbſt, und brachte ihn frühzeitig zum Geſchmacke an der Hiſtorie, verſtarb aber ſchon 1710. im 46ſten Jahre ſeines Lebens. Der Sohn bekam alſo neue Lehrer, unter welchen ihn der damahlige Conrector Pohlmann zu den Alterthümern, ſein College Biehl aber, nachheriger Paſtor allda, zum Leſen der griechiſchen Schriftſteller fleißig anhielt.

Seine Neigung zu den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, welchen er ſich in der Folge der Zeit vorzüglich gewidmet hat, äuſſerte ſich ſchon auf dieſem Gymnaſio, indem er 1715. und 1716. zwo ſelbſt verfertigte Reden öffentlich hielt, deren erſtere de origine Domus Boruſſicae, die andere de migratione ſcientiarum handelte.

Im Herbſte des Jahres 1716. bezog er die Univerſität zu Helmſtedt, wo er von **Treuern**, **Wiedeburg**, **von der Hardt**, dem Abt **Schmidt**, und **Simon Friedrich Hahn** die Philoſophie, Mathematic, die orientaliſchen Sprachen, die Theologie, wie auch die Kirchen- und weltliche Geſchichte erlernte. Darauf gieng er um Oſtern 1718. nach Jena. Seine Lehrer allda in der Theologie, Philoſophie, Mathematic, Reichshiſtorie, nicht weniger der Jurisprudenz, beſonders dem Staats- und Lehnrechte, waren **Förtſch**, **Buddeus**, **Walch**, **Wiedeburg**, **Brückner**, **Ditmar** und **Burc. Gotth. Struve**. Er beſchloß ſeine academiſchen Lehrjahre im Februar 1720. unter des letztern Vorſitze mit einer unten vorkommenden Diſputation, welche von ihm nicht ſo wohl gegen die Opponenten, als gegen den Präſes ſelbſt, vertheydiget ward.

Im October des Jahres 1721. erhielt er die Stelle eines Hofmeiſters bey des neulich verſtorbenen königl. Großbrittanniſchen Hofmarſchalls von **Werpup** Excellenz, welchen Herrn er 1722. nach Halle führte, und bey dieſer Gelegenheit den Vorleſungen der beyden ehemahligen daſigen groſſen Rechtsgelehrten, **Ludewigs** und **Gundlings**, beywohnete, ohne jedoch zu den Anhängern des einen oder des andern dieſer Männer zu treten.

Er ward darauf am 18. September 1723. zum Profeſſor der Theologie, Logic und Philologie bey der Ritteracademie zu Lüneburg beſtellet. Dieſe Wiſſenſchaften lehrte er bis 1746. da er ſolche mit der Profeßion der Geſchichte und Mathematic vertauſchte. Der hochſelige König, Ge-

org der Zweete, belohnte auch ſeinen ſo lange bewieſenen Fleiß am 30. Auguſt gedachten Jahres mit dem Character eines Raths. Ob ihm ſchon verſchiedenemahl nachher hiſtoriſche Lehrämter auf Univerſitäten angetragen worden, ſo trug er doch Bedenken, Lüneburg, wo er ſich einmahl eingerichtet hatte, zu verlaſſen, und ſtarb daſelbſt am 10. November 1764. im ſechs und ſechzigſten Jahre ſeines Alters.

In der Ehe hat er ſeit dem 1. October 1732. mit Frauen **Catharina Eliſabeth Reiners**, aus Wolfenbüttel, gelebt, und mit ſelbiger 7. Kinder erzeugt, welche er jedoch, biß auf zweene Söhne, frühzeitig durch den Tod verlohren hat. Der jüngere, **Juſt Heinrich Gebhardi**, ſtarb auch ſchon 1763. zu Petersburg, wohin er auf Befehl des Herzogs, **Georg Ludewigs**, von Holſtein-Gottorp, welcher ſich ehedem auf der Lüneburgiſchen Ritteracademie des Unterrichts des Vaters bedienet hatte, unter gar vortheilhaften Bedingungen in dem vorhergehenden Jahre gefodert worden war. Die bald nach ſeiner Ankunft erfolgten Veränderungen in Rußland vereitelten aber alle Abſichten, daher ihn der Herr D. **Büſching**, als Lehrer bey der neuen lutheriſchen Realſchule, anbrachte. Eben derſelbe hat ihm auch ein wolabgefaßtes Denkmahl geſtiftet. Der älteſte Sohn, Herr **Ludewig Albrecht Gebhardi**, hat nach des Vaters Ableben 1765. die dritte Lehrſtelle bey der Lüneburgiſchen Ritteracademie erhalten.

Unſer ſelige Rath **Gebhardi** war von ordentlicher Natur, wohl gebildet, und ziemlich ſtark, im Umgange aufrichtig, angenehm und manierlich. Man mogte ihn ſehen, wenn man wollte, ſo zeigte ſich immer eine beſondere Munterkeit und Gegenwart des Geiſtes, welche ihn nicht eher, als in den letzten Tagen des Lebens, verließ. Er arbeitete fleißig, und wir haben die Früchte ſeiner gelehrten Bemühungen in verſchiedenen Schriften erhalten, welche ihn dem Andenken der Nachwelt empfehlen. Selbige ſind in folgender Ordnung ans Licht getreten:

1) Facta

1) Facta Sereniſſimorum Ducum Brunſuicenſium heroica. Jenae. 1720 Eine unter des ſeligen Burchard Gotthelff Struvens Vorſitz gehaltene Diſputation. 17. Bogen.

2) Hiſtoriſche und genealogiſche Erläuterung der europäiſchen kayſerl. und königl. Häuſer, der ausgeſtorbenen chriſtlichen kayſerl. und königl. Häuſer, auch der mahomedaniſchen und heidniſchen Häuſer, nebſt einem Anhange von den Regenten der Juden. Lüneburg. 1730. und 1731. Drey Theile, im größten Folioformate, welche zuſammen 5. Alph. 18. Bogen ſtark ſind, und in den Actis Eruditorum, 1730. pag. 335. ſqq. wie auch 1731. pag. 430. ſqq. recenſiret werden. Er fieng dieſe Arbeit vornehmlich auf Ueberredung des Raths Pfeffingers, ſeines Collegen, 1725. an, und war Anfangs nur geſonnen die Lohmeierſchen genealogiſchen Tabellen nachzuſehen, richtiger zu machen und fortzuſetzen. Allein er ſahe die Schwierigkeit und das Unangenehme dieſer Arbeit bald ein. Deßhalben gieng er ganz davon ab, und verfertigte aus den beſten Quellen ein neues Werk, deſſen Gränzen ſich über Lohmeiers Ziel erſtreckten, und welches nicht bloß zum Gebrauch der Lernenden, ſondern auch zum Nutzen eines Geſchichtſchreibers eingerichtet werden ſollte. Eine ſo ausgedehnte Abſicht nahm ihm fünf Jahre weg, und er fiel darüber in eine langwierige Krankheit. Dieſen dreyen Theilen ſollte, nach des Verfaſſers Plan, der Churfürſten, der deutſchen Fürſten, der Reichsvaſallen in Italien und dem Arelat, endlich der deutſchen Reichsgrafen und Herren Stammgebäude folgen. Allein da die Einrichtung der letztern Stammtafeln weit mühſamer war, und viele oft verſteckte Stellen einzelner Urkunden dabey gebraucht werden mußten: ſo erfoderte ſolches eigene und beſondere Ausführungen. Daher ſahe er ſich genöthiget, zuvor eine zuſammen hängende genealogiſchcritiſche Geſchichte eines jeden Hauſes auszufertigen, und ſodann erſt die Stammtafeln daraus zu entwerfen. Beyde Arbeiten ſind von dem Verſtorbenen in der Folge der Zeit beynahe zu Stande ge-

kom-

kommen, und nicht lange vor ſeinem Ende noch, ſo viel die immer zunehmende Schwachheit verſtattete, fortgeſetzet worden. Alſo hat er in lateiniſcher Sprache die Geſchichte der Bayerſchen, Lothringſchen, Oeſterreichſchen, Sächſiſchen, Brandenburgiſchen, Mecklenburgiſchen, und vieler andern vornehmer Häuſer vollendet; die Geſchichte der übrigen Herren aber in Ordnung gebracht, und biß zur völligen Ausarbeitung in ſeinen Papieren hinterlaſſen. Die ganze Einrichtung dieſer Geſchichte, welches ein neues Werk werden ſollte, erhellet aus verſchiedenen Theilen derſelben, die entweder unverändert, oder überſetzt, von ihm herausgegeben worden, und weiter unten Nummer 5. 6. 7. 9. und 11. angezeigt erſcheinen.

3) Diſſ. de titulo Domini de Domo S. Michaelis. Luneburgi. 1731. in groß Quart. Der jetzige Oberhauptmann zu Bederkeſa, Herr Wilh. Heinr. Grote, vertheidigte unter ihm dieſe Schrift, worinn ein beträchtliches Stück der Hiſtorie vom Michaelis̈kloſter zu Lüneburg erläutert wird. Sie iſt 6. Bogen ſtark.

4) Disquiſitio de originibus Coenobii S. Michaelis. ibidem. 1732. in groß Quart, 3. Bogen ſtark. Damit wünſchte er dem damahligen Landſchaftsdirector, Joachim Grote, zu ſeinem Nahmenstage Glück, an welchem vor 200. Jahren die Reformation mit dieſem Kloſter vorgegangen war.

5) Reges Francorum Merouingici, documentorum auctoritate aſſerti. Luneburgi. 1736. in Quart, auf 1. Alph. 2½ Bogen. S. Acta Eruditorum, 1738. pag. 364. ſqq.

6) Aquilonales Marchiones Electores Brandenburgici, documentorum auctoritate aſſerti. Lipſ. 1742. in Quart. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1742. S. 599. ſgg. Göttingiſche Zeitungen von gel. Sachen, 1742. S. 422. ſg.

7) Di-

7) Hiſtoriſchgenealogiſche Abhandlungen. Erſter Theil. Lüneburg. 1747. in Octav. Der zweete folgte zu Braunſchweig 1762. Den dritten gab der Herr Sohn 1766. nach ſeinem Tode heraus, und fügte nicht allein ein paar eigene Abhandlungen, ſondern auch eine Nachricht von des Verfaſſers Leben hinzu, woraus der gegenwärtige Aufſatz meiſtentheils genommen iſt. Endlich erſchien der vierte Theil 1767. welcher ebenfalls eine Abhandlung von dem Herrn Herausgeber enthält. Alle vier Theile füllen zuſammen 2. Alph. 14. Bogen aus. Man findet viele genealogiſche Nachrichten darinn, welche für ſeine groſſen Stammtafeln und andere dazu gehörige Schriften deſſelben zu weitläuftig waren. S. Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1747. S. 772. fgg. 1761. und 1762. S. 988. fgg.

8) Progr. de ficto quodam Caeſarum eleuandorum ſcuto. Luneburgi. 1750. auf 3. Bogen, in Folio. Man ſehe davon die Leipziger gel. Zeit. 1750. S. 765. fg. Göttingiſche gel. Zeit. 1750. S. 625. fgg.

9) Einladungsſchrift von dem Urſprunge des durchlauchtigſten Hauſes der Fürſten zu Naſſau. 1752. in Fol. 6. Bogen ſtark. Beyde Programmata ſind zu Anhörung einiger öffentlicher Reden ausgefertiget worden, und des jetzt regierenden Erbſtatthalters Durchl. haben die dabey gehabte Mühe mit einer anſehnlichen Schaumünze gnädigſt vergelten laſſen.

10) Diſſertatio ſecularis de re litteraria Coenobii S. Michaelis in vrbe Luneburga, a prima origine, ad annum 1686. Luneburgi. 1755. in groß Quart, 21. Bogen, nebſt einem Kupferblatte. Damit zeigte er einige öffentlichen Reden junger vom Adel an, welche die Jubelfeyer der hundertjährigen Stiftung der Ritteracademie veranlaſſet hatte. Die ganze Schrift enthält eine Menge merkwürdiger Nachrichten, und es iſt nur Schade, daß der Verfaſſer die Fortſetzung von der nachher errichteten Ritter-

acade-

academie, deren Curatoren, Lehrern und vornehmſten Bürgern nicht auch geliefert habe, wozu er am Ende ſeiner Abhandlung Hofnung macht. S. Göttingiſche Anzeigen von gel. Sachen, 1755. S. 491. fgg.

11) Origines ſereniſſimorum Ducum Meclenburgicorum. Luneburgi. 1761. 11½ Bogen in Folio. Die hohe Vermählung Sr. jetzt glorreichſtregierenden Großbrittanniſchen Majeſtät gab die Gelegenheit zu dieſer Abhandlung, und er kündigte zugleich zwo feyerliche Reden an. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1762. S. 636. fgg.

Sonſt hat er auch noch einige kleinere hiſtoriſche Ausarbeitungen in verſchiedenen Sammlungen abdrucken laſſen, nehmlich:

12) Genealogiſche Deduction der Schwäbiſchen Ida, in der Hamburg. vermiſchten Bibliothec, im 3. Bande, S. 59. fgg.

13) von dem Hauſe der Widonen; von der Agnes von Brandenburg, Herzogin zu Braunſchweig; vom Herkommen Kayſer Lotharius des dritten; von den Eberſteiniſchen Grafen an der Weſer; in den Hannöveriſchen Intelligenzblättern, 1753. St. 81. und der Zugabe, St. 87. in den Braunſchweigiſchen Intelligenzblättern, 1745. S. 56. in dem Hannöveriſchen Magazin, 1752. S. 1255.

14) Geſchichte der Grafen von Wernigerode aus dem Unwianiſchen Geſchlechte. Sie füllt das

ganze

ganze erſte Stück im 2. Bande der Sammlung ungedruckter Urkunden, und anderer zu Erläuterung der Niederſächſiſchen Geſchichte und Alterthümer gehörigen Nachrichten, aus, welche man dem Herrn Hofgerichtsaſſeſſor von Bilderbeck zu danken hat, und iſt 1754. zum Vorſchein gekommen.

Zu dieſer Gattung muß noch eine gewiſſe Schrift geſetzt werden, deren Inhalt 1745. im 49. Stück der Braunſchweigiſchen Anzeigen ſtehet, und welche die Nachkommen Unwians, Hernim Hartzgau, nehmlich die Grafen von Valkenſtein, Reinſtein, Wernigerode, Rupin, Lindow, Müglingen, Blankenburg, Woldenberg, die Herren von Habeborn, die Pfalzgrafen von Sachſen, und die Oeſtlichen Marggrafen bekannt macht.

Auſſer dieſen angeführten Stücken hat er auch verſchiedene lateiniſche und deutſche Gedichte verfertiget, und unter ſeinen Handſchriften wird eine Ueberſetzung vieler Oden des Horatz; der Pſalmen Davids, aus der Italiäniſchen Umſchreibung des Juſtiniani; und eine Geſchichte der Wiſſenſchaften und Künſte des jetzigen Jahrhunderts angetroffen. In der letztern wollte er die Lebensumſtände der Gelehrten und Künſtler, merkwürdige Bücher und Kunſtſtücke, neue Entdeckungen, Freygebigkeiten und Ermunterungen groſſer Herren, auch überhaupt alles, was mit den Wiſſenſchaften einige Verbindung hat, genau erzählen. Allein es iſt nur bey Sammlungen verblieben, womit er im Jahre 1725. aufhörete.

* * *

Woher dieſe unſere Nachricht genommen ſey, iſt S. 46. zu Anfang erwehnet worden.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 57. Stück.

Ernſt Ludewig Orlich,

Paſtor zu St. Michaelis und Scholarch in Hamburg.

Da das Andenken dieſes ehemahligen begabten Lehrers allhier noch keinesweges erloſchen iſt, ſo werden die Leſer unſerer Nachrichten von demſelben eine Erzehlung ſeiner vornehmſten Lebensumſtände vermuthlich ſchon erwartet haben. Wir liefern ſie daher anjetzt, nach einer von guter Hand erhaltenen zuverſichtlichen Abſchilderung ſeines Characters.

Er ward im Jahr 1706. den 10. May zu Nelben an der Saale, im Herzogthum Magdeburg, gebohren. Sein ſeliger Vater war Johann Martin Orlich, damaliger Rentheinheber des Fürſtlich Köthenſchen Guthes zu Ammestorf, im Fürſtenthum Köthen; ſeine Mutter aber Anna Dorothea, gebohrne Bertram, des Freyſaſſen und Gerichts-Schulzen zu Girsleben Tochter. Sein Groß-Vater war Martin Orlich, Freyſaſſe zu Nelben, und Gerichtsverwalter der Rauchauptſchen adelichen Güther zu Trebnitz an der Saale. Sein Eltervater, Martin Orlich, war der Religion wegen genöthiget worden, ſeine Familie und Güther in Böhmen mit ſeiner Mutter zu verlaſſen, und hatte ſich in Magdeburg mit des damaligen Bürgermeiſters von Ahlemann Tochter, Jungfer Helena, verheyrathet, ſtarb aber, als er wegen der damals vorſeyen-

den betrübten Belagerung der Stadt Magdeburg, ſich mit ſeiner Frau nach Hamburg begeben muſte, wider alles Vermuthen Anno 1637. und ward ihm erſt nach ſeinem Tode den 28ſten April deſſelben Jahrs ſein Sohn, obgedachter **Martin Orlich**, daſelbſt gebohren.

Unſer ſelige Herr **Orlich** ward ſchon in ſeinem ſechſten Jahre der Theologie gewidmet, und zu ſeinen beyden Oheims, die damahls Inſpectores auf dem Pädagogio zu Halle waren, zur Erziehung und nöthigem Unterricht geſchickt. Er war auch daſelbſt biß in ſein zehntes Jahr. Da aber dieſe ſeine Oheims ins Predigamt geruſen wurden, kam er zu ſeinen ältern Onkel, dem damaligen Oberamtmann in Eisleben, und hatte in den daſigen Schulen, wie auch ſonſt daſelbſt, in den nöthigen und nützlichen Wiſſenſchaften den gehörigen Unterricht. Von da ward er in ſeinem zwölften Jahr auf die Schulen zu Aſchersleben und Quedlinburg gethan, wo er am erſtern Orte beſonders der treuen Vorſorge im Geiſt- und Leiblichen des daſigen ſeligen Oberpredigers **Weißbecks** ſich zu erfreuen hatte, von welchem er nicht allein mit aller Liebe und Sorgfalt in den Gründen unſerer geheiligten Religion unterrichtet, ſondern auch nach erlangter Erkenntniß und darüber abgelegten Bekenntniß confirmiret ward. Er hat hernach dieſen rechtſchaffenen Lehrer nicht allein biß an ſein Ende, als ſeinen beſten Lehrmeiſter, verehret, ſondern auch bey zweifelhaften Fällen in ſeinem Amte ſich ſeines Raths ſehr oft bedienet.

Im Jahr 1724. den 24ſten April bezog er die Univerſität zu Halle, und ſetzte ſich unter Anführung der damahligen berühmten Lehrer dieſer hohen Schule in allen Theilen der Theologie recht feſt. Im Monath Junius 1727. gieng er nach Cotbus in der Nieder-Lauſnitz bey dem Kriegsrath und Oberamtmann **Ferrari** in Condition. Anno 1729. um Johannis predigte Er auf Verlangen zur Wahl eines Diaconus in Croſſen, wollte aber die Wahl nicht abwarten, ſondern gieng im Monath Julius wieder nach Halle, und von da zu ſeinen beyden Oheims, damahligen Superintendenten zu Grätz und Löbenſtein. Während dieſer Reiſe geſchahe es, daß der wirklich an ihn ergangene Ruf nach Croſſen durch

einen

einen Einſchlag an einen Freund bey Halle, der eben damals verreiſet geweſen, ſo lange liegen blieb, daß wegen zu lange zurückzebliebener Antwort man zu Croſſen einen andern zum Diaconus daſelbſt erwählete. Ob nun gleich ſeine beyden Oheime alle Fürſorge für ihn bewieſen, und die Herren Grafen von Reuß alle Hoffnung zur Beförderung ihm verſicherten, ſo gefiel es ihm doch nicht, in der daſigen Gegend zu bleiben, ſondern er reiſete auf ſchriftliches Anhalten einiger guten Freunde 1730. im Monath Januarius wieder nach Cotbus, und erlernte in kurzer Zeit die in denen daſigen Gegenden noch allezeit beybehaltene Wendiſche Sprache, wollte aber von da eben wieder wegreiſen, als er auf die Wahl zum Prediger kam, ward auch von einem edlen Rath in Cotbus zum Prediger in Kolckwitz im Monath November des erwehnten 1730ſten Jahrs erwählet. Nach erhaltenem Beruf gieng er zu ſeinen Eltern, um es ihnen zu melden. Hernach reiſete er nach Cüſtrin, und ward den 22ſten December daſelbſt examiniret. Am 4ten Sonntage des Advents hielt er ſeine Probepredigt, und ward darauf am dritten Weynachtstage in der großen Kirche zu Cüſtrin ordiniret. Am Neujahrstage 1731. verrichtete er ſeine erſte Amtspredigt, und erhielt zugleich zu dem Sächſiſchen Filial Gulben die Vocation von dem daſigen Patron, dem Herrn Landrath **von Pannewitz**, ward auch am 2ten Sonntag nach Epiphanias von dem ſeligen Inſpector **Fabricius** in Kolckwitz introduciret. Er predigte alle Sonntage an beyden Orten in Wendiſcher und Deutſcher Sprache.

Darauf verheyrathete er ſich im May 1731. mit Fräulein **Juliana Charlotte von Schmieden**, des ehemahligen Rußiſchen Vicepräſidenten **von Schmieden** Tochter, und einer Schweſter der Frau Kriegsräthin **Ferrarien** in Cotbus, welche ihm aber vier Wochen hernach ſchon durch den Tod entriſſen wurde. Er lebte 3½ Jahr im Wittwerſtande. Im Jahr 1735. aber ſchritte er zur zwoten Ehe, und verband ſich den 27. April mit Jungfer **Henriette Louiſe Heim**, des ſeligen **Johann Adolph Heims**, Ammtsverwalters zu Valkenhagen in der Grafſchaft Lippe, jüngſter

Tochter, welche wegen des frühzeitigen Verluſts ihrer Eltern ſich ſeit ihrem zwölften Jahre bey ihren nächſten Anverwandten daſiger Gegend aufhielt.

Im Jahr 1736. erhielt er einen Ruf zur Gaſtpredigt nach Cüſtrin, wo der damahlige Archidiaconus verſtorben war. Er legte dieſe Predigt mit Beyfall ab, war aber kaum von Cüſtrin wieder zurückgekommen, als er einen Ruf nach Trebnitz im Magdeburgiſchen bekam. Die Liebe zu ſeinen Eltern, welche ſich an dieſem Orte aufhielten, verurſachte ſo viel, daß er dieſe Vocation annahm, und zu Cüſtrin von der Wahl gelaſſen zu werden ſich ausbat. Im Jahr 1737. gleich nach Neujahr reiſete er daher mit den Seinigen nach Trebnitz, und ward daſelbſt am 3ten Sonntage nach Epiphanias von dem Herrn Inſpector Sturm introduciret. Schon Anno 1740. ward er nach Alsleben, nahe bey Trebnitz, zum Prediger an dem daſigen Dohm beruffen, hatte ſich auch bereits in Anſehen dieſer Stelle auf dringendes Anhalten ſo weit eingelaſſen, daß ihn das königliche Conſiſtorium zu Magdeburg auf ſein Anſuchen und gethane Vorſtellung, wozu ihn die Liebe ſeiner Gemeinde und derſelben Anhalten vermogte, hiervon nur diſpenſiren konnte. Er blieb alſo dießmal noch zu Trebnitz, und ward auf Befehl des gedachten Magdeburgiſchen Conſiſtorii zu Alsleben eine neue Wahl vorgenommen. Im Jahr 1744. aber bekam er einen Ruf nach Großenſalze bey Magdeburg, welchen er, wegen der dabey verſpührten göttlichen Direction anzunehmen willens war, doch durch das Anhalten ſeiner Gemeinde, wie auch den Wunſch ſeiner geliebten Eltern, auszuſchlagen bewegen ward. Da aber dieſer Ruf zum zweytenmahl an ihn gelangete, machte ihm ſolches hernach viele Unruhe in ſeinem Gemüthe, daß er auch nicht lange darauf in eine ſchwere Krankheit verfiel. Während dieſer Krankheit ſtarb ſeine Mutter, die ihn noch wenige Tage vorher beſuchet hatte. Er entſchloß aber damahls bey ſich ſelbſt, keinen Beruf, welcher ohne ſeine Veranlaſſung an ihn kommen würde, künftig wieder auszuſchlagen. Im folgenden Jahr ſtarb ſein Vater, der einige Zeit ſchon ſich bey ihm in ſeinem Hauſe aufgehalten hatte, an einer langwierigen Krankheit. Deſſen Tod ſetzte ihn in neue Betrüb-

nis.

nis. Einige Monathe darnach im Jahr 1746. ward er nach Magdeburg zu einer Wahlpredigt, bey daſelbſt erledigtem zwoten Predigerſtelle an der St. Catharinenkirche, eingeladen. Er folgte dieſer Einladung, hielt im Monath Januarius 1747. ſeine Wahlpredigt, und bekam darauf die ordentliche Vocation. Die zeitlichen Umſtände, worinn er durch dieſen Ruf geſetzt waren, menſchlichen Anſehen nach, bedenklich. Man hatte dem erſten Prediger an erwehnter Kirche, welcher wegen zugeſtoßener Schwachheit ſein Amt nicht mehr verrichten konnte, ſein Salarium und gewiſſe Einnahme gelaſſen. Es war folglich für den neuen zweeten Prediger nur ein ſchwaches Salarium, nebſt einigen Accidentien, ausgeſetzt worden. Verſchiedene Freunde riethen ihm daher, die Vocation zurücke zu ſenden. So gar wurden ihm Briefe dieſes Inhalts ohne Namen zugeſchickt; wie er diß alles in ſeiner hernach gehaltenen Abſchiedspredigt in in Magdeburg, die zugleich mit der Braunſchweigiſchen Antrittspredigt gedruckt worden, ſelbſt erwehnet hat. Dieſer bedenklichen Umſtand ungeachtet blieb er dennoch bey ſeinem gethanen Gelübde, dergleichen Ruf zu folgen, hielt alſo in Trebnitz ſeine Abſchiedspredigt, welche mit der Magdeburgiſchen Antrittspredigt in Magdeburg 1748. im Druck herausgekommen, reiſete gleich nach Oſtern 1747. nach Magdeburg ab, und ward Dienſtags darauf, nach einer vom ſeligen Senior **Struven** gehaltenen Rede, von dem Stadt-Syndico **Schmaligan** im Namen eines edlen Raths der Stadt Magdeburg daſelbſt introduciret. Gott ließ es ihm in dieſem neuen Ammte nicht an Liebe und Segen fehlen. Das äußerte ſich auch in Anſehen des Zeitlichen. Ohne ſein Zuthun hatte das daſige Kirchen-Collegium die Liebe für ihn, daß es von demjenigen, was durch ihn die Kirchen-Gefälle verbeſſert wurden, ihm alle Vierteljahre bey ihrer gewöhnlichen Abrechnung ein Anſehnliches zufließen ließen. Er war daher zufrieden, und wünſchte ſich keine Veränderung, noch weniger ſuchte er ſie. Doch ward er im Jahr 1748. ganz unerwartet von Braunſchweig aus eingeladen, eine Wahlpredigt bey der daſelbſt erledigten Predigerſtelle an der St. Martinskirche abzulegen. Dieſer unerwartete An-

trag ſo wohl, als verſchiedene dabey ſich ereignende Vorfälle, machten ihn willig, dem erwehnten Verlangen ein Genügen zu leiſten, und er reiſete zu der beſtimmten Zeit dahin ab, ward auch zu dem erwehnten Ammt würklich erwählet, und ſolche Wahl von dem durchlauchtigſten Herzoge confirmiret. Er gelangete daher im Monath Julius 1749. mit den Seinigen zu Braunſchweig an, und ward daſelbſt am 17ten Sonntage nach Trinitatis nach gehaltener Antrittspredigt von dem Herrn D. **Röcher**, damahligen Superintendenten der Braunſchweigiſchen Kirchen, introduciret. Im Jahr 1750. bekam er den Antrag zur Dohmpredigerſtelle, die im Betracht verſchiedener Umſtände ihm nicht unangenehm ſeyn konnte. Allein der Vorwurf, den er ſich machte, ſeine Gemeinde in ſo kurzer Zeit wieder zu verlaſſen, war die Urſache, daß er ſolchen Antrag von ſich ablehnete. Im Monath Januarius 1753. ward er von Lüneburg aus befraget, ob er die Vocation zur daſigen Superintendentur anzunehmen geſonnen wäre, Da aber kurz zuvor die Repräſentanten ſeiner Gemeinde bey Ihro Durchlauchten um ſeine Beybehaltung angehalten, und um gnädigſte Vermittelung gebeten hatten, ſo äußerten Ihro Durchl. der Herzog in denen gnädigſten Ausdrücken dieſes ihr Verlangen. Er antwortete hierauf, daß er auf ſolche gnädige Aeußerung ſo gleich nach Lüneburg ſchreiben, und obſchon der Ausſchlag der Wahl annoch zweifelhaft wäre, dennoch nicht gerne die Lüneburger mit einer vergeblichen Wahl beleidigen wolle, ſchrieb darauf ſogleich nach Lüneburg, und bat, ſtatt ſeiner einen andern auf die Wahl zu nehmen. Doch wider alles Vermuthen hatte man acht Tage früher gewählet, und den Abend, da dieſer Brief mit der Poſt abgegangen war, kam ſchon die Nachricht, daß die Wahl geſchehen ſey, da denn auch den darauf folgenden Tag die Vocation wirklich erfolgete. Sr. Durchlaucht. der Herzog wünſchten, daß Herr **Orlich** ſein vorhin gethanes Verſprechen erfüllen mögte. Er ſchickte darauf die erhaltene Lüneburgiſche Vocation durch denjenigen, welcher die Beſtätigung ſeines bereits vorher gethanen Verſprechens abhohlen ſollte, an Ihro Durchl. den Herzog, und übergab ſich Gott und dem Ausſpruch deſſelben. Da nun Höchſtdieſelben, unter den gnädig-

digſten Ausdrücken und Verſicherung Ihrer Aufmerkſamkeit auf ihn und die Seinigen, die Zurückſendung der Vocation verlangen ließen, ſo erklährte er ſich dieſem Verlangen gemäß, und ſandte ſelbige zurück. Ihro Durchl. der Herzog aber begnadigten ihn aus ſelbſt eigner Bewegung mit einer Zulage. Dennoch war er wegen dieſes ausgeſchlagenen Berufs nicht gänzlich ohne Gemüthsunruhe, und der göttliche Befehl: **Du ſollſt auch andern Gemeinden das Evangelium predigen, und gehen, wohin ich dich ſende!** auf welchen ihn ein Mann aus treuem Herzen zurückzudenken veranlaßte, vermehrte ſeinen Kummer aufs neue. Eine zehn Wochen anhaltende Krankheit von den heftigſten Gichtſchmerzen folgte ein viertel Jahr darauf. In dieſer Krankheit nahm er ſich abermals vor, wenn ihm Gott wieder einen Ruf zuſchicken ſollte, wolle er folgen. Nach überſtandener Krankheit reiſete er zur Bade- und Brunnencur nach Pyrmont, und befand ſich darauf recht wohl, ſetzte auch dieſe Cur hernach alle Jahr mit Nutzen fort.

Doch die Vorſicht hatte es beſchloſſen, ihn noch auſſer Braunſchweig in der Kirche zu gebrauchen. Das zeigete ſich im Jahr 1761. Denn da im Jahr 1760. den 6. Julius unſer Hamburg ſeinen berühmten D. **Friederich Wagner** durch den Tod eingebüſſet hatte, ward Herr **Orlich** an deſſelben Stelle wieder 1761. den 2. Auguſt erwählet. So ungerne er Braunſchweig verließ, ſo wenig konnte er doch umhin, dieſem Hamburgiſchen Ruf Folge zu leiſten, und erhielte darauf von ſeinem durchlauchtigſten Landesherrn die gnädigſte Dimißion, reiſete den 23. September, nachdem er Sontags vorher ſeine Abſchiedspredigt gehalten hatte, von Braunſchweig ab, und kam alhier den 26. September glücklich an. Am 20. October hielte er in der kleinen St. Michaeliskirche ſeine Anzugspredigt, und ward nach derſelben von dem Herrn Senior **Gözen** gewöhnlichermaſſen introducirt, hatte auch die Freude Anno 1762. den 19. October die groſſe neuerbauete St. Michaeliskirche feyerlich einzuweihen.

Im Jahr 1764. den 4. Julius reiſete er mit dem Herrn Paſtor **Ulber** und deſſen Frau Liebſte, wie auch noch einer

andern Freundin, nach Pyrmont, der Brunnencur ſich daſelbſt zu bedienen. Er kam mit ſeiner Geſellſchaft glücklich und wohl zu Pyrmont an, fieng auch den Brunnen nach Wunſch zu trinken an. Doch am 15. Julius befiel er wider alles Vermuthen mit einem Schlafluß, woran er kurz nach 10. Uhr Abends verſchied, nachdem er ſein rühmlich geführtes Alter auf 58. Jahre, 2. Monathe und 5. Tage gebracht hatte.

Wie ſchmerzlich durch die Nachricht hievon nicht nur ſeine, ihn ſehr liebende, Gemeine, ſondern auch beſonders die hinterlaſſene Frau Wittwe und ſeine ſämmtliche Familie betrübet worden, iſt leicht zu erachten. Sie hatte das Vergnügen gehabt, in ihrer Ehe ihn mit zehen Kindern zu erfreuen, wovon vier in ihrer Jugend, nemlich zween Söhne und zwo Töchter, dem ſeligen Manne in die Ewigkeit vorgegangen, fünf Söhne und eine Tochter aber noch am Leben ſind. Der älteſte Sohn, **Timo Ernſt Ludewig Orlich**, erlangte den 22. December 1763. zu Helmſtädt die Würde eines Doctoris beyder Rechten, wie in den **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit**, 1764. S. 173. fg. gemeldet worden, ward aber nach ſeines Vaters Tode Kriegs- und Domainenrath bey der königl. Preußiſchen Cammer zu Cleve. Der zweete, **Johann Gottlieb Ludewig Orlich**, ward 1763. den 26. Februar zu Frankfurt an der Oder beyder Rechten Licentiat, wie in den gedachten **Hamburgiſchen Nachrichten**, 1763. S. 264. erzählet wird, nachher bey der königl. Preußiſchen Cammer zu Mörs und Geldern, als Referendarius, beſtellet, ſtehet aber jetzt als Kriegs- und Domainenrath bey der zu Hamm neu errichteten königl. Preußiſchen Märkiſchen Cammer. Der dritte, **Auguſt Wilhelm Leopold Orlich**, war zuerſt fünf Jahre in herzogl. Braunſchweigſchen Dienſten, und zwar die letzten Jahre Lieutenant, ward aber kurz vor dem Abſterben ſeines Vaters in unſerer Stadt Dienſte, als Oberlieutenant, aufgenommen.

(Der Beſchluß künftig.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 58. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Die auf denſelben, der Ordnung nach, folgende Tochter hält ſich noch bey ihrer Mutter auf. Der vierte Sohn aber iſt ſeit ſeinem 15ten Jahr in fürſtl. Braunſchweigiſchen Dienſten geſtanden, und iſt anjetzt Lieutenant bey Sr. Durchl. des Erbprinzen Regiment. Der fünfte Sohn, der ſeines ſeligen Vaters Verluſt bereits in ſeinem achten Jahre beweinen muſte, befindet ſich gleichfals noch bey ſeiner Mutter.

Wir müſſen noch die Schriften des ſeligen Herrn Paſtoris anführen. Folgende ſind uns bekannt geworden:

1) Die Arbeit der Lehrer und Zuhörer in den Gemeinden des Herrn an ihren Seelen, in einigen heiligen Reden bey Veränderung ſeines Amts vorgeſtellet. Magdeburg. 1748. in Quart. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1749. S. 199.

2) Oeffentliche Zeugniſſe ſeiner Amtsveränderung in einigen heiligen Reden dargeleget. Braunſchweig. 1750. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1750. S. 607.

3) Die gute Geſtalt eines Proſelyten, in einer Rede bey der Taufe eines ehemahligen Juden vorgeſtellet, nebſt dem ihm gegebenen Unterricht.

Braunſchweig. 1754. in Octav. S. die Acta hiſtorico-ecclesiaſtica, im 18. Bande, S. 904. fgg. und die Leipziger Zeitungen von gelehrten Sachen, 1754. S. 333. fg.

4) Sammlung einiger Predigten. Braunſchweig. 1761. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1761. S. 525. fg.

5) Das Sterbebette der Frommen, als eine heilige Stäte. Eine am Feſte der Reinigung Mariä 1757. gehaltene Predigt. Sie ſtehet im 5. Theil der Gözischen Canzelreden, S. 239. fgg.

6) Das Amt eines evangeliſchen Lehrers nach dem Muſter Jeſu, in einer Abſchiedspredigt zu Braunſchweig vorgeſtellet. Hamburg. 1761. in Quart. S. die gedachte Hamburgiſche Nachrichten, 1761. S. 793. fg. Sie iſt auch in dem 9. Theil der Gözischen Canzelreden, S. 281. fgg. befindlich.

7) Die Ausbreitung des Evangelii, als die Hauptpflicht chriſtlicher Lehrer, in einer Antrittspredigt zum Paſtorat an der Michaeliskirche in Hamburg vorgeſtellet. Hamburg. 1761. in Quart S. die obgedachte Hamburgiſche Nachrichten, 1761. S. 794. fg. Sie iſt gleichfals in den Gözischen Canzelreden, im 10. Theil, S. 89. fgg. gedruckt.

8) Einweihungspredigt der neuen St. Michaeliskirche zu Hamburg. Hamburg. 1762. in Quart. S. die Nova Acta hiſtorico-ecclesiaſtica, im 4. Bande, S. 423. fg. und die Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1762. S. 765. fg.

9) Dank- und Freudenpredigt an dem 1763. gehaltenen Friedensfeſte. Hamburg. 1763. in Quart. S. die Hamburgiſche Nachrichten, 1763. S. 389.

10) Entwürfe ſeiner Sonn- und Feyertagspredigten. Drey Jahrgänge. Hamburg. 1762. 1763. 1764. in Octav.

11)

11) Daß ihm die Vorrede zuzuſchreiben ſey, welche vor dem kurzen Entwurf der heilſamen Worte, welche im Jahr 1757. über die gewöhnlichen Sonn- und Feſttagsevangelia in den Hauptpredigten des Braunſchweigiſchen Stadtminiſterium vorgetragen, Braunſchweig, 1758. in Octav, befindlich iſt, hat der ſelige Mann ſelbſt angezeiget in dem kurzen Vorbericht zu dem erſten Jahrgang ſeiner Hamburgiſchen Entwürfe von 1762. Es ſtehen auch in dieſem kurzen Entwurf ſeine eigene Diſpoſitiones der im Jahr 1757. in Braunſchweig gehaltenen Predigten.

* * *

Eine kurze Nachricht von deſſelben Leben und Schriften iſt zu finden

a) in D. **Otto Nathanael Nicolai** erſten Fortſetzung des Magdeburgiſchen Cleri oder Lebensbeſchreibungen der evangeliſchen Prediger in Magdeburg, ſo der ſelige M. Friederich Gottlieb Kettner herausgegeben, Magdeburg, 1765. in Quart, S. 85. fgg.

b) in der Nouis Actis hiſtorico-eccleſiaſticis, im 5. Bande, S. 544. fgg.

Sein wohlgetroffenes Kupfer ſtehet vor dem 9. Theil der Göziſchen Sammlung auserleſener Canzelreden.

Matthäus Rodde,

Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck.

Es werden in unſern Tagen, und ſind zu allen Zeiten viele nicht zu den Gelehrten gerechnet, ob ſie es gleich oft mit eben ſo viel, oder gar mehrerem Recht verdienet hätten, als einige dererjenigen, welchen man dieſen Nahmen ohne Bedenken beyzulegen gewohnt iſt. Ein ſol-

cher

cher war auch dieſer verehrungswürdige Mann, deſſen Gedächtniß einer ſpätern Dauer vollkommen würdig iſt.

Es vermehrte derſelbe die Anzahl der Lebendigen zu Lübeck im Jahr 1681. den 10. September. Seine Eltern waren **Matthäus Rodde**, Kaufmann und Handelsherr daſelbſt, und **Anna Dorothea**, gebohrne **Schreibern**. Seine väterlichen Vorfahren ſtammten aus Weſtphalen. Auf väterlicher Seiten waren ſeine Großeltern **Matthäus Rodde**, Kaufmann in Lübeck, und **Catharina**, gebohrne **Brandes**, eine Tochter des ſeligen **Johann Brandes**, Herrn des Raths, und **Catharina**, gebohrnen **von Lüneburg**; auf mütterlicher Seiten **Johann Schreiber** oder **Schryber**, ein Kaufmann, und **Anna**, gebohrne **von Senden**, eine Tochter des ſeligen **Berend von Senden**, und **Dorotheen**, gebohrnen **von Lengerken**, deren Vater **Georg von Lengerke** Rathsherr in Lübeck geweſen. Sein Eltervater väterlicher Seite war **Matthäus Rodde**, ehemaliger Bürgermeiſter der Stadt Lübeck, und ſeine Eltermutter **Anna**, gebohrne **Prünſterers**, eine Tochter des ſeligen **Franz Prünſterer**, aus Nürenberg, Herrn des Raths zu Lübeck. Desgleichen waren auf mütterlicher Seite ſein Eltervater **Matthias Schryber**, ein Kaufmann, und ſeine Eltermutter eine gebohrne **von der Wieden**, eine Tochter des ſeligen **Matthias von der Wieden**, Seidenhändlers. Der Stifter ſeines Geſchlechtes in Lübeck war ſein Oberältervater väterlicher Seiten, **Adolph Rodde**, Herr des Raths daſelbſt, aus Münſter in Weſtphalen gebürtig, allwo deſſen Vater, Großvater und Eltervater ein gutes Andenken ihrer auch in Lübeck noch bekannten Namen nachgelaſſen haben. Deſſelben Ehefrau war **Catharina**, gebohrne **Bremers**, aus Lübeck.

Das Bewußtſeyn, von ſo wackeren Voreltern abzuſtammen, würde auch einen minder edlen Geiſt, als der ſeinige war, haben ermuntern können, eine würdige Lebensbahn zu wandeln. Was er zu thun nicht nur das Vermögen, ſondern auch den Willen haben würde, das konnte ſchon aus

den

den erſtern Merkmahlen ſeines Verſtandes und liebenswürdigen Herzens geweiſſaget werden. Es entdeckte ſich frühzeiteg bey ihm ein gewiſſer Hang, mit ſeinen Neigungen auf etwas Ausnehmendes und Vorzügliches zu verfallen, und ein natürlicher Trieb, Alles, was er vornahm, mit gutem Bedacht, ſtiller Ueberlegung, ſorgfältiger Aufmerkſamkeit, und großer Wißbegierde zu behandeln. Was der zarten Jugend zuerſt eingepräget wird, das pfleget ſonſt ſelten ohne Widerwillen, oder doch die meiſte Zeit nur aus Gehorſam und weil es ſo ſeyn muß, von ihr angenommen zu werden. Aber unſer wohlſeliger Herr Rodde fand ſogleich in den Dingen, welche ihm die erſte Erkenntniß mittheileten, ſo viel Süſſigkeit, daß er nie vergnügter war, als wenn er ſich immer weiter darinn unterrichten konnte. Seine Lehrer, die das Chriſtenthum und andere ſchätzbare Einſichten und Geſchicklichkeiten bey ihm zu gründen hatten, bekamen davon eine erwünſchte Erfahrung über die andere. Er hatte ſo viel Luſt zu ſeinen Arbeiten, als wenn es ſein Wunſch geweſen wäre, ſein Leben mit nichts, als den Studien, hinzubringen. Dieſes geſchahe zwar hernach nicht. Aber ſein jugendlicher Fleiß hat überaus viel Gutes bey ihm geſtiftet und zu verſchiedenen großen Eigenſchaften, die ihn hernach von andern unterſchieden, den erſten Grund geleget.

Er hatte ſein ſechzehntes Jahr bis zur Hälfte vollbracht, als ſich der göttliche Wink über ſeine zukünftige Lebensart in gewiſſen äußerlichen Umſtänden deutlicher erklärete, als er ſich bisher in ſeinen angebohrnen Trieben und Neigungen ſchien entdecket zu haben. Man befand nach vielen Ueberlegungen, daß für ſeine künftige Wohlfahrt nicht beſſer würde geſorget werden können, als wenn man ihn der Handlung widmete. So bald er ſahe, daß dieſes beſchloſſen ward, wünſchte er in unſerm Hamburg ſeine Lehrjahre zuzubringen. Aber dieſes wollte ihm ſo fort noch nicht glücken. Und weil gleichwohl die Abſicht auf die Fremde gerichtet blieb, ſo muſſte er ſich bequemen, in Stockholm bey einem Lehrherrn, der ihm und ſeinem Vater ſehr angeprieſen ward, in Dienſte zu gehen. Nachdem er allda 1697. den 10. May angelanget

war, ſahe er in kurzer Zeit, daß er nicht ſo angekommen ſey, als er es ſich nach den gemachten Beſchreibungen vorgeſtellet hatte. Wie konnte eine Erfahrung von dieſer Art ihn anders, als betrüben? Weder die Handlung des Hauſes, noch die Begegnung der Leute war ſo beſchaffen, daß er ſich gänzlich dabey beruhigen konnte. Und dennoch war er willens, unter Gottes Beyſtand alles geduldig und biß zum Ausgang der ihm beſtimmten Zeit auszuhalten. Zu den harten Prüfungen, die dabey über ihn ergiengen, fügten ſich zuletzt ſo bedenkliche Umſtände, daß in dieſem Entſchluß eine Aenderung getroffen werden muſſte. Kaum hatte er vier Wochen zu Stockholm in Geſundheit zugebracht, ſo überfiel ihn ein hitziges Fieber, in welchem er einige Tage ohne Verſtand und oft auch ohne Hoffnung zum Aufkommen hinbrachte. Nachdem man endlich meinte, daß die Krankheit gewichen wäre, hatte ſie traurige Ueberreſte nachgelaſſen. Er führte beſtändig in Schweden ein ſieches Leben, und konnte in dieſem Lande auf keine Weiſe wieder zu Kräften kommen. Er ſahe wohl, daß er auf einen guten Abſcheid aus ſeinen damaligen Verbindungen bedacht ſeyn müſſte. Dazu bequemte ſich auf vielfältige Anhalten ſeines Herrn Vaters endlich auch ſein Lehrherr, ſo gern ihn derſelbe als einen geſitteten, tüchtigen und brauchbaren jungen Menſchen bey ſich behalten hätte.

Er kam alſo zu Anfange des Maymonats 1699. wiederum nach Lübeck, und ward in kurzer Zeit völlig geſund. Nach Verlauf dreyer Monate hatte er würklich das Glück in Hamburg bey einem Kaufmanne, der mit Gewürzwaaren einen großen Handel trieb, in die Lehre gegeben zu werden. Doch war es wiederum hart, daß die zwey Dienſtjahre, die er in Schweden ausgehalten hatte, faſt gar nicht gerechnet wurden, und daß er, wie der geringſte Anfänger, es ſich gefallen laſſen muſſte, bis Oſtern 1707. und alſo beynahe ganzer acht Jahre von neuem auszudienen. Indeß halfen ihm ſeine Tugend und Gottſeligkeit alles überwinden. Sein Fleiß verdoppelte ſich bey einer jeden neuen Gelegenheit, etwas zu lernen, und ſeine natürliche Geſchicklichkeit ſo wohl, als die er ſich bereits erworben hatte, war Urſa-

che,

che, daß er ungleich mehr Einſichten und Fertigkeiten zulegte, als andere in dem Ablaufe eben ſo vieler Jahre zu gewinnen pflegen.

Es fehlte auch an Veranlaſſungen nicht, dieſelbe bald mehr, als es bißher geſchehen können, auszuüben und an den Mann zu bringen. Im Jahr 1707. auf Oſtern trat er alhier zu Hamburg zum erſtenmal auf vier Jahr in eine Centoirbedienung. Dieſelbe gab ihm die ſchönſte Gelegenheit, im Briefwechſel und allerley Gewerben und Handlungsgeſchäften ſich immer geübter und vollkommner zu machen. Einen beſonders vorzüglichen Nutzen verſchafte ihm eine Reiſe nach Holland, die er in den Angelegenheiten ſeines Handlungsherrn im Jahr 1709. innerhalb fünf Monaten zurück legte, und eine andere, die im Jahr 1711. auf gleiche Weiſe nach Berlin, Leipzig und Dresden, und von dannen weiter über Liegnitz nach Breslau angeſtellet ward. Als er dieſe letzte Reiſe that, waren die erwehnten vier Jahre ſeiner Bedienung ſchon zu Ende gegangen. Sein geweſener Herr hatte ihn zu derſelben nur aus gutem Vertrauen zu ſeiner Freundſchaft und zu den edlen Geſinnungen, die er an ihm wahrgenommen, zu vermögen gewuſſt. Dieſer Mann hatte es überhaupt ſehr gut mit ihm im Sinn. Eben auf ſeine nachdrückliche und gegründete Empfehlungen geſchahe es, daß verſchiedene Lübeckiſche nach Portugal handelnde angeſehene Häuſer, insbeſondere der damalige Senator **Peter Heinrich Tesdorf**, nachmaliger Bürgermeiſter daſelbſt, ihr Augenmerk auf ihn richteten, um die Betreibung ihres wichtigen, zu Liſſabon blühenden, Handels durch ihn zu beſorgen. Er war alſo kaum von ſeiner Reiſe nach Sachſen und Schleſien zu Hamburg und fernerweit zu Lübeck wiederum angekommen, als er unter vielen Gunſtbezeigungen und vortheilhaften Erbietungen von Seiten ſeiner Gönner zur Abreiſe nach Portugal ſich entſchloß.

Dieſe Reiſe nahm annoch in demſelben Jahre mit dem Juliusmonat ihren Anfang. Er gieng über Hamburg nach Holland, und von dar nach Londen, worauf er ſich zu Falmouth auf ein Packetbooth einſchifte, und mit demſelben zu Anfange des Octobermonats glücklich zu Liſſabon anlangte, allwo er bey dem Comtoir ſeiner neuen Handlungsherren, de la Fon-

tai-

taine, Vos und Tesdorf, überaus willkommen war. Die vorzügliche Bedingung, welche man ihm dabey eingieng, beſtand darinn, daß er, wie es gewöhnlich iſt, nach Verlauf einiger Jahre mit in dieſe Handlungsgeſellſchaft treten, und alsdenn alle dabey erwachſende Vortheile mit genießen ſollte. Auch dieſes geſchahe einige Jahre ſpäter, als er es ſich vorgeſtellet hatte. Auf verlängerte Lehrjahre folgten bey ihm auch langwierige Bedienungsjahre. Aber ſein Ziel ward doch dadurch nicht eigentlich verrückt. Selbſt ſeine Gedult fand ihre Stärkung und Unterſtützung, weil er die Mittel kannte und zu gebrauchen wuſte, manche Zeit, die viele mit Eckel als überflüßig anſehen, zu ſeinen erheblichen Vortheilen anzuwenden. Er laſe zum Exempel, ſo oft er Muſſe hatte, mit groſſer Begierde allerhand gute Bücher. So gar die lateiniſche Sprachlehre kam ihm nie gänzlich aus den Händen, geſchweige aus dem Gedächtniß. Er fand an derſelben völlig denjenigen Nutzen, den Gelehrte und Ungelehrte oft nur gar zu wenig beherzigen, und daher die Gewohnheit haben, die Zeit, welche ſie oder andere auf die kunſtmäßige Erlernung der lateiniſchen Sprache verwendet haben oder noch verwenden, für ungewöhnlich lang und bey nahe für verlohren zu halten. Er ſahe deutlich, was für einen beträchtlichen Einfluß die gründliche Erkenntniß in dieſer Sprache in unglaublich viele andere Dinge habe, die auch einem Kaufmanne zu ſtatten kommen. Niemand hat mit leichterer Mühe die Holländiſche, Franzöſiſche, Portugieſiſche und andere Sprachen gründlich erlernet, als er es mit Hülfe der lateiniſchen Sprache und durch die beſtändige Erinnerung an dieſelbe gethan hat. Niemand hat vielleicht ſorgfältiger und grundrichtiger deutſch geredet und geſchrieben, als er, der manchen Gelehrten in dieſem Stücke, wenn er wollte, beſchämen konnte, und der andere vielmal mit vermehrten Erkenntniſſen von dieſer Art von ſich gelaſſen hat. Eben daher war er im Stande, in den verſchiedenen Mundarten, die ihm bekannt waren, ſich ſchriftlich, kurz, deutlich und ungleich beſtimmter, als viele andere, auszudrücken, auch ſeinen Briefwechſel ſehr bequem, glücklich und auf eine Art, die ihm Ehre machte, zu unterhalten.

(Der Beſchluß folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien

Das 59. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Verehrungswürdig machten ihn jedoch vornehmlich einem jeden, der ihn kannte, ſeine Eigenſchaften. Er übte ein muſtervolles Chriſtenthum, welches durch ſeinen Mund, durch ſein Bezeigen, durch vielfältige Proben ſeines Gott gewidmeten Herzens, Rührung und Erbauung ſtiftete. Er unternahm nichts, wobey ihm nicht die Furcht des Höchſten vor Augen ſtand und ihre Maaßregeln an die Hand gab. Daneben beſaß er eine ungemeine Treue und Emſigkeit in ſeinem Beruf. Man konnte es ihm vielmal anſehen, daß Handelsſachen Kopfſachen und fähig ſind, die ernſthafteſten Gedanken eines Menſchen aufzufodern. Aber deſto freundlicher, höflicher, leutſeliger und geſprächiger war er wiederum gegen andere, mit denen er in Unterredung gerieth, und wuſte dieſelben auf eine angenehme und unterrichtende Art über viele Dinge Stunden lang zu unterhalten. In ſeinem Begegnen war er deutſch, treuherzig, vertraulich und gründlich. Die Miſchung der Huld und des Ernſtes, die ſein Angeſicht bezeichnete, ward überall in ſeinem Weſen bemerket. Sein Herz war zu erhaben, als daß er hätte ſchmeicheln, und zu liebreich, als daß er hätte ſtörriſch ſeyn oder verfolgen können. Sein Geiſt war freudig, ſtandhaft, thätig und aufgeweckt biß in ſein Alter, und hatte Munterkeit gnug, ſeinen anſehnlichen und wohlgebildeten Körper biß

zu allerletzt dergeſtalt zu beſeelen, daß er ſtets viel Feuer und jugendliches Anſehen übrig zu behalten ſchien.

Im Jahr 1722. war er ſchon eine gute Zeitlang ein Mitglied der obgedachten Handlungsgeſellſchaft in Liſſabon geweſen. Sehr oft aber hatte ſich eine patriotiſche Sehnſucht in ſein Vaterland bey ihm gereget. Nachdem er endlich im Stande zu ſeyn glaubte, wieder in ſeine Heimat zurück zu kehren, wuſte er mit ſeinen Geſellſchaftern und mit andern entferntern Freunden, welche der Briefwechſel mit ihm verband, die Anſtalten zu verfügen, daß er unter gänzlicher Bewilligung derſelben und unter ihren vielen Glückwünſchen im Juliusmonat des gedachten Jahres ſeine Reiſe nach Hauſe antrat. Er reiſete bald über die See nach London, und kam von dannen über Holland, Bremen und Hamburg im November nach Lübeck. Daſelbſt empfieng ihn jedermann mit Hochachtung, Liebe und Freundſchaft. Aber nirgend war die Freude über ſeine Ankunft gröſſer, als in dem Hauſe des ſchon vorhin gedachten ſeligen **Peter Heinrich Tesdorps**, damaligen Bürgermeiſters der Stadt Lübeck. Aus eben dieſem Hauſe entſtand ihm dasjenige Glück, welches er unter den ſo vielen erfreulichen Begebenheiten, die ihm allhier wiederfahren ſind, als eine der angenehmſten, zeitlebens angeſehen hat.

Er verheyrathete ſich nemlich im Jahr 1723. den 30. Auguſt mit Jungfer **Maria Tesdorpſen**, damaligen einzigen noch übrigen Tochter dieſes gedachten ſeligen Bürgermeiſters zwoter Ehe. So beglückt dieſe Verbindung in allen Stücken zu ſchätzen war, ſo ſehr ward es von einem jedweden bedauret, daß ſie bereits nach eilf Jahren wiederum getrennet ward, indem ihm im Jahr 1734. den 13. Febr. ſolche ſeine liebenswürdige Ehegattin durch einen viel zu frühen Tod von der Seite geriſſen ward. Indeſſen hat er die Freude gehabt vier Kinder, wovon ein Sohn verſtorben iſt, und von zween derſelben unterſchiedene Enkel und Enkelinnen zu ſehen.

Sein älteſter Sohn, Herr **Matthäus Rodde**, angeſehener Kaufmann und Handelsmann in Lübeck, gebohren 1724. den 19. Julius, verheyrathete ſich den 16. Auguſt

1753.

1753. mit Jungfer Catharina Eliſabeth Balemann, älteſten Tochter des ſeligen Herrn Bürgermeiſters Heinrich Dieterich Balemanns. Die aus dieſer glücklichen Ehe erzielten Kinder ſind 1) Matthäus, gebohren 1754. den 2. Auguſt, 2) Heinrich Dieterich, gebohren 1755. den 2. November, geſtorben 1758. den 26. Februar, 3) Peter Heinrich, gebohren 1757. den 17. May, 4) Maria Eliſabeth, gebohren 1759. den 21. Januar.

Sein zweytes Kind, eine Tochter, Namens Magdalena Margaretha, gebohren 1725. den 10. Auguſt, ward im Jahr 1744. den 9. Junius mit Herrn Nicolaus Barward Mentz, Kaufmann in Lübeck, verheurathet, und hat ihn mit acht Kindern, welche noch alle leben, erfreuet. Es ſind namentlich dieſe: 1) Maria Eliſabeth, gebohren 1745. den 10. September, 2) Chriſtina Margaretha, gebohren 1748. den 24. Januar, 3) Matthäus Nicolaus, gebohren 1749. den 29. Auguſt, 4) Anna Catharina, gebohren 1751. den 23. Julius, 5) Catharina Magdalena, gebohren 1753. den 27. Junius, 6) Ludewig, gebohren 1755. den 24. October, 7) Peter Heinrich, gebohren 1757. den 27. März, 8) Nicolaus Barward, gebohren 1760. den 10. November.

Sein drittes Kind, ein Sohn, Namens Peter Heinrich, ward 1727. den 3. April gebohren, ſtarb aber noch in demſelben Jahre im September.

Sein jüngſter Sohn, Herr Peter Heinrich Rodde, gebohren 1730. den 9. Februar, treibet die Handlung zu Lübeck.

Ein Jahr nach dem betrübten Abſterben ſeiner geliebten Ehegeneßinn gefiel es der Vorſehung, ihn nach allerley verwalteten bürgerlichen Aemtern unter die Väter der Stadt Lübeck zu verſetzen, indem er im Jahr 1735. den 19. Febr. zum Mitgliede eines hochedlen Rathes daſelbſt erwehlet ward. Es geſchahe diß zum groſſen Vergnügen der ganzen Stadt, die in ihm lange einen verſtändigen und unermüdeten Pa-

trioten gekannt, und nun ſo vielmehr Gelegenheit hatte, ſeine viele dem gemeinen Weſen zuträgliche Tugenden, ſeine Einſichten, ſeinen Eifer für die Gerechtigkeit und Wahrheit, ſeine ungefälſchte Bürgerliebe, ſeine unauslöſchliche Begierde, Gutes zu ſtiften, und ſonſt viele trefliche Gaben und Eigenſchaften kennen zu lernen und dankbar zu verehren. Eben daher war es 22. Jahre darnach eine allgemeine Freude für Lübeck, als er im Jahr 1757. den 27. November zur anſehnlichen Bürgermeiſterwürde emporſtieg.

Er war ſchon hoch bejahret, als dieſes geſchahe. Allein er war ein viel zu liebenswürdiger Greis, ein viel zu verehrungswürdiger Vater des Vaterlandes, ein viel zu lobwürdiger Regent, als daß man ſeiner Jahre nicht noch viele hätte wünſchen ſollen. Noch mehr. Man verſprach ſich derſelben mit vergnügender Hofnung immer mehrere, weil ſein geſetzter und ſtandhafter Geiſt und Körper ihm das allerſpäteſte Alter zu verkündigen ſchienen. In der That iſt er in ſeinem Leben faſt ſtets bey guter Geſundheit geweſen. Das Podagra beunruhigte ihn zwar zuweilen durch einige Anfälle. Aber dieſelben waren doch ſelten von langer Dauer oder groſſer Heftigkeit. Wer konnte es ſtrafen, wenn Liebe und Hofnung noch immer auf ſein längeres Leben Rechnung machten?

Seit dem 3. Januar des 1761ſten Jahres mehrten ſich einige ſorgſame Vorſtellungen. Er kam mit einiger Unpäßlichkeit vom Rathhauſe, und muſte ſich bald zu Bette legen. Nach Verlauf verſchiedener Monate kam er zwar wieder hervor, und ſchien ſich darnach aufs neue recht erholet zu haben. Aber die allgemeine Freude hierüber hatte ſehr kurzen Beſtand. Denn da ihn ſeit dem Anfang des gedachten 1761ſten Jahres eine Art einer unordentlichen Gicht eine geraume Zeit angegriffen, und die Kräfte ſehr mitgenommen hatte, ſo erfolgte hierauf eine Art ungeſunder Schwülſtigkeit, welche die Aerzte Cachexiam nennen, und eine ſehr beſchwerliche Engbrüſtigkeit, als merkliche Zeugen überflüßiger ſchädlichen Feuchtigkeiten und der geſchwächten Kräffte der innerlichen Theile. Ob nun wohl durch den Gebrauch dien=

dienlicher Mittel bey herannahender gelinderer und angenehmerer Witterung, ſo wohl in Anſehung des Geſchwulſtes, als des Athemholens, eine Linderung erfolgte, ſo wolten doch wegen der hohen Jahre die völlige Kräfte nicht nach Wunſche erfolgen, ſondern ein langwieriger ſcorbutiſcher Ausſchlag, ſchlafloſe Nächte und andere üble Zufälle nahmen dieſen wohlverdienten Mann am 11. September des Morgens frühe zwiſchen drey und vier Uhr aus der Welt. Am 17. September ward ſein entſeelter Leichnam mit einem anſehnlichen Gefolge zur Erden beſtattet. Das Andenken ſeiner Tugenden und Verdienſte aber bleibet Lübeck unvergeßlich.

* * *

Das zu Ehren des ſeligen Herrn Bürgermeiſters gedruckte zwiefache Denkmahl, deren jedes einen Bogen in Folio ſtark iſt, führet folgende Aufſchrift:

a) Exſequias triſtes funeri viri magnifici et illuſtris, Domini MATTHAEI RODDE, Conſulis de republica Lubecenſi immortaliter meriti et Scholarchae grauiſſimi, ſolenniter ducendas indicit, ac tanti Viri memoriam omnibus et ſingulis de meliori commendat *Jo. Henr. a Seelen*, SS. Theol. Lic. et Gymn. Lubec. Rect. Lubec. 1761.

b) Leben und Verdienſte des weiland Magnifici, hochedelgebohrnen und hochweiſen Herrn, Herrn Matthäus Rodde, hochanſehnlichen und hochverdienten zweyten Bürgermeiſters der kayſerlichen freyen und des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Lübeck und Scholarchen, zum fortdaurenden Andenken des Wohlſeligen aus bewährten Nachrichten aufrichtig beſchrieben, und dem vornehmen und volkreichen Leichengefolge am Tage der Beerdigung vorgeleget von Johann Daniel Overbeck, des Lübeckſchen Gynaſii Conrector. Lübeck. 1761.

Johann Mattheſon,

Großfürſtl. Hollſteiniſcher Legationsrath.

Daß es für das Reich der Wiſſenſchaften kein Schade ſey, die Liebe dazu mit der Liebe der Muſic zu vereinigen, beweiſen die Exempel vieler groſſer Gelehrter der gegenwärtigen und vorigen Zeiten. Herr Mattheſon aber verdienet beſonders zur Beſtätigung dieſes Satzes angeführet zu werden.

Er ward alhier in Hamburg 1681. den 28. September gebohren. Sein Vater, Johann Mattheſon, war Acciſeeinnehmer hieſelbſt. Sein Großvater war ein wohlverſuchter Kriegsmann, und ſein Eltervater Stadtſchreiber in Wismar. Sein Geſchlecht aber kömmt eigentlich aus Norwegen her. Seine Mutter Margaretha, gebohrne Höling, war aus Rendsburg gebürtig. Seine Eltern trugen für ſeine Erziehung alle ſchuldige Sorge, und übergaben ihn verſchiedenen beſondern Lehrern. Nachdem ſeine zween Brüder jung verſtorben, muſte er die hieſige Johannesſchule beſuchen, woſelbſt er, nebſt den lateiniſchen und griechiſchen Sprache, anfangs durch den damaligen Sub- und hernach Conrector, Paul Georg Krüſike, ſo dann durch den Rector, Johann Schulze, in andern Wiſſenſchaften mit Fleiß unterrichtet ward. Im ſiebenden Jahr ſeines Alters machte man mit ihm den Anfang zur Muſic, mittelſt getreuer Anweiſung eines geſchickten Mannes, der Nicolaus Hanf hieß, und vorhin Capelldirector des Biſchofs von Lübeck zu Eutin geweſen war, hernach aber, da die Capelle daſelbſt eingieng, Organiſt am Dom in Schleswig ward. Dieſer unterrichtete ihn vier Jahr auf dem Clavier und in der Setzkunſt, ein anderer, Namens Woldag, zu gleicher Zeit in der Singekunſt. Dabey hatte er auch im Tanzen, Reiſſen, Rechnen, auf der Gambe, Violine, Flöte und Hoboe, ferner bey heranwachſenden Kräften im Fechten bey dreyen Meiſtern, im Reiten u. ſ. f. ſeine Uebun-

bungen. Nachdem er ſich, bey ſo zartem Alter, 1690. mit einer umfänglichen hellen und lieblichen Diſcantſtimme, auch ſelbſteigener Compoſition, in verſchiedenen Kirchen, wie auch zum öftern mit Orgelſpielen (ohngeachtet die Füſſe das Pedal noch nicht erreichen konnten) als ein neunjähriger Knabe hören ließ; nicht weniger in beſonders angeſtellten Concerten ſich ſelbſt bey ſeinen Singen alles Vorgelegte mit dem Generalbaß acompagnirte; ja ſchon bey Nebenſtunden einiges vornehmes Frauenzimmer unterrichtete; gefiel er dem ſeligen **Gerhard Schott**, nachmals Rathman dieſer Stadt, dermaſſen, daß ihn derſelbe aufs Theater brachte, und biß an ſein Ende, welches den 25. October 1702. erfolgte, gebrauchte. Nach der Zeit ſetzte unſer **Mattheſon** ſeine theatraliſche Uebungen noch biß 1705. fort, zuſammen ganzer 15. Jahr, ins vier und zwanzigſte ſeines Alters, und ſtellte die letzten 7. oder 8. Jahre über faſt immer die Hauptperſon vor. Ob ihn nun zwar dieſe Arbeit von förmlicher Beſuchung hoher Schulen abhielte, welches ſonſt ihm allerdings nöthig geweſen wäre, da ihn ſein Vater hauptſächlich der Rechtsgelehrſamkeit gewidmet hatte, er auch zu ſolchem Ende Anno 1690. zwey Collegia bey den beyden berühmten Juriſten, D. **Schneegaß** und D. **Kellner**, mit hielt: ſo ſchienen ihm doch die Singſpiele in der That eine muſicaliſche Univerſität zu ſeyn, ohne deren Beyhülfe weder er, noch ein anderer in den auserleſenſten Theilen der Tonwiſſenſchaft niemals etwas rechtes würde zuwege bringen können. Weßwegen er (da indeſſen ſeine übrige Beſtrebungen nicht an die Seite, ſondern nebſt gründlicher Erlernung der franzöſiſchen, engliſchen und italiäniſchen Sprachen, ununterbrochen fortgeſetzet wurden) die lange Zeit ſeiner Opernverrichtungen deſto weniger bedaurete, da ihm ſolche die allerbeſte Gelegenheit gegeben, ſich in der Compoſition mehr, als auf den gewöhnlichen Academien geſchiehet, umzuſehen. Er hatte zwar, durch Anführung ſeines zweyten, dritten und vierten Lehrmeiſters in der Muſic, Namens **Brunmöller**, **Prätorius** und **Kerner**, ſchon vorlängſt Kirchenſtücke geſetzet, Fugen und Contrapuncte in groſſer Anzahl ausgeführet. Allein in den Opern erfuhr

er erſt, daß ihm Melodie, Leben und Geiſt fehlte, bevor ab da der geſchickte Director, Johann Siegmund Couſſer, eine bisher unbekannte Art zu ſingen einführte, und ſich äuſerſt angelegen ſeyn ließ, in der poetiſchen Muſic alles zu verbeſſern, ja nach dem ächten welſchen Geſchmack einzurichten. Vor ſeiner Zeit war der Kapellmeiſter, J. G. Conradi, dem Muſicwerke der Singſpiele vorgeſetzet, der auch das ſeinige, nach damaliger Art; gut gnug verachtete. Als aber nachgehends der erfindungsvolle Reiſer hervortrat, fiel das alte Weſen dadurch faſt gänzlich weg, und wollte niemand etwas anders hören oder machen, als was dieſer Componiſt geſetzt hatte.

Anno 1693. erlebte Mattheſon, als ein Knabe von 12. Jahren, das Glück, dem Vicekönige in Norwegen, und Brudern Chriſtians des fünften, Königes in Dännemark, dem Grafen von Güldenlöw, dermaſſen zu gefallen, daß ihn dieſer Herr als einen Edelknaben aufnehmen, mit ſeinen Kindern ferner erziehen, und dem Vater einen jährlichen Gehalt reichen laſſen wolte. Dieſer groſſe Prinz und Statthalter nahm ihn, bey angeſtellten groſſen Gaſtmalen, öfters auf ſeinen Schooß, ließ das Clavier vor ſich auf die Tafel ſetzen, daß er ſingen und es zugleich beſpielen muſte.

Anno 1699. verfertigte er ſeine erſte Oper, Plejades, machte in derſelben die Hauptparthie, dirigirte das ganze Weſen, und ſetzte viele Leute in eine vergnügte Verwunderung. Damals hatte er nur ſein ſiebenzehntes Jahr zurück geleget. Drey Jahr hernach 1702. folgte das zweyte Drama ſeiner Compoſition, Porſenna, welches gleichfals mit vielem Beyfall aufgenommen ward. Hieher gehöret noch ein Trauerſpiel, der Tod des groſſen Pans genannt, auf des Herrn Schott Abſterben Anno 1702. an deſſen Compoſition unſer Mattheſon viel Theil genommen. Seine dritte oder vielmehr vierte theatraliſche Arbeit war eine Handlung aus der Opera, Victor, davon zween andere Componiſten die beyden übrigen Actus auf ſich nahmen, und alſo mit ihm gleichſam um den Preiß ſtritten.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſichſen berühmten Leuten u. Familien.

Das 60. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Den 9. Julii 1703. ward er mit dem berühmten **Händel** auf der Hamburgiſchen Maria Magdalenen Orgel bekant. Sie reiſeten den 17. Auguſt mit einander nach Lübeck, und beſpielten daſelbſt die Orgeln. Denn man wollte dem damahligen wackern Organiſten an dortiger Marien-Kirche, **Dieterich Buxtehude**, gerne einen tüchtigen Mann zum Beyſitzer, der zugleich ſein Nachfolger werden könnte, ausſuchen. Hier genoß er die Ehre, mit der Gräfinn **Aurora von Königsmark** bekannt zu werden, welche eine ungemeine Beförderin ſchöner Wiſſenſchaften war, von welcher er hernach viele hohe Gnade empfangen hat. Die Gelegenheit dazu gab ein außerordentliches Concert, welches bey dem Grafen **von Eckgh**, damahligen kayſerlichen Geſandten im Niederſächſiſchen Kreiſe, gehalten ward, und deſſen jüngſte Fräulein Tochter Herr **Mattheſon** unterwieß.

Wie die Opern 1704. aus gewiſſen Urſachen ſtill lagen, that er eine Reiſe nach Holland, um von dannen weiter nach England, Frankreich und Italien zu gehen. In Holland verſuchte er die beſten Orgelwerke, hielt zu Amſterdam verſchiedene Concerte auf der Dule, in Gegenwart der portugiſchen Juden, und wäre bald gar Organiſt an der großen Pfarrkirche zu Harlem geworden; wie er denn daſelbſt in Gegenwart der Bürgermeiſter und Schöpfen am 17. März Nachmit-

mittags über zwo Stunden auf beyden, in ſelbiger Kirche befindlichen, Werken zur Probe ſpielte, hernach aber ſich in einem eigentlich dazu angeſtellten Concert auf dem Flügel und Clavichordio mit der Stimme hören ließ. Worauf ihm folgendes Tages durch die Rathsherren von Saanen und Geerlingen der Dienſt mit 1500. Gulden Einkommens angetragen ward. Er bat ſich zwar darüber Bedenkzeit aus, lehnte aber hernach dieſen Beruf von ſich beſcheiden ab. Doch war die vornehmſte Urſache, warum er die Reiſe nicht weiter, als Leiden, fortſetzte, nicht nur eine kleine Krankheit, dadurch er ſeine Gefährten, die nach England fortzogen, verlohr, ſondern weil auch ſeine Eltern und Freunde in Hamburg, vor andern Händel, auf ſeine Rückreiſe drungen.

Bey ſeiner Zurückkunft und den wieder angefangenen Singſpielen in Hamburg erweckte ihm der Neid neue Verdrießlichkeiten. Weil aber auch die Opern verboten wurden, reiſete er den 9ten Auguſt nach Quedlinburg, und im September darauf nach Meklenburg, um ſich mit der Muſik in Kirchen und Klangſälen hervorzuthun. Am 20ſten October, da der Schauplatz wieder in Hamburg eröffnet ward, ließ er ſeine vierte Opera aufführen, die Cleopatra hieß, und er ahmte darin die Perſon des Antonius ſo natürlich nach, deß die Zuſchauer, bey der verſtellten Selbſtentleibung, ein lautes Geſchrey erhuben, gleichwie ſolches auch wirklich zwey Jahr zuvor bey des Mutius Handbrand geſchehen war.

Den 7. November dieſes Jahrs ließ der damalige königl. Großbritanniſche Geſandte im niederſächſiſchen Kreiſe, Johann von Wich, unſern Mattheſon zur Unterrichtung ſeines Sohnes, welcher dem Vater hernach in ſeiner Würde gefolget iſt, berufen, und gegen ein anſehnliches Jahrgeld, zur allgemeinen Aufſicht der Erziehung, als Hofmeiſter beſtellen. Doch im folgenden 1705. Jahr den 17. Febr. nachdem er den Nero in einer Oper gleiches Namens vorgeſtellet hatte, nahm er von der Schaubühne ſeinen ordentlichen Abſchied, und richtete ſein Augenwerk auf etwas Wichtigeres und Dauerhafteres. Ohne ſein Geſuch

ward

ward er den 17. April von dem damahligen Oberalten und Vorſtehern der St. Catharinen Kirche hieſelbſt, **Höckenkamp**, zur Anwartſchaft auf den Organiſtendienſt, welchen der abgängige **Johann Adam Reinke** beſaß, und zum Probeſpielen erfordert. Weil aber dieſer bey dem Kirchgeſchwornen **Jeruſalem** es verbat, er ſich auch zu etwas anders, als einem Organiſten, aufgelegt zu ſeyn befand, ſo ward die Sache ausgeſetzet, und hernach dieſſeits nicht wieder rege gemacht. Den 11ten Junii kam der Wolfenbüttelſche Kloſterrath **Töpfer** in Hamburg, und berief die berühmte **Conradi** ſamt unſerm **Mattheſon**, Namens ſeiner Durchl. Herrſchaft, auf die inſtehende Laurentiusmeſſe zu den Braunſchweigiſchen Opern. Der durchlauchtigſte Herzog **Anton Ulrich** unterhielt ſich etliche mahl bey der Tafel mit **Mattheſon** von der Muſic und den theatraliſchen Sachen. Unter währender Meſſe componirte er ein franzöſiſches Operetgen, welches auf Befehl des **Königsmärkiſchen** Hauſes, nach ſeiner Wiederkunft von Braunſchweig, auf Dero Gütern im Holſteiniſchen bey Plön aufgeführet ward. Die Gräfinn **Löwenhaupt**, auch eine **Königsmarkinn** von Geburth, und Schweſter der obgedachten Gräfin **Aurora**, hatte die Poeſie ſelbſt dazu verfertiget, unter dem Namen: Le Retour du Siecle d'or, d. i. **die Wiederkehr der güldnen Zeit.** Aber eben damahls in dem beſten Lauf ſeines Glückes hatte er das Unglück, daß ihn eine Verſtopfung des Gehörs überfiel, davon er lange Zeit ein Geheimniß machte, und eben dadurch verurſachte, daß das Uebel, wiewohl damahls mehrentheils nur auf einer Seite, Wurzel faßte, auch nach und nach mehr zu, als abnahm, bevoraus durch die vielfältige folgende Reiſen und Verkältungen, bey einen etwas hitzigen Gehirne und Geblüte.

Wie er ſich hiernächſt inſonderheit, mit allem Ernſt, auf die engliſche Sprache, Geſchichte, Rechte und Staatskunde legte, beehrte ihm der Herr **von Wich** am 6ten Januar 1706. mit dem Character, der wirklichen Verrichtung und den Einkünften ſeines Secretairs. Dabey hatte er Gelegenheit und Muße, die allgemeinen Rechte, nebſt den beſondern See-

und Handlungsgeſetzen, die Welthändel, ſamt andern dahin gehörigen Wiſſenſchaften, vornehmlich aber die beſten Nachrichten von den Angelegenheiten der europäiſchen Staaten kennen zu lernen, und ſich darin zu üben. Das waren abermahl Dinge, die man ihm auf Univerſitäten nicht würde haben beybringen können, und worin er alſo ſein Selbſtlehrer ſeyn muſte. Den 5. Junius dieſes Jahrs muſte er in gewiſſen wichtigen Geſchäften nach Hannover reiſen, woſelbſt er beyläufig die daſigen Virtuoſen hörte, auch mit dem berühmten Farinelli und Venturini Bekanntſchaft machte. Er gieng von da nach Quedlinburg, und weiter nach Oberſachſen, von dannen er über gedachtem Quedlinburg wieder zurück nach Hamburg kehrte. Anno 1707. ward er abermahl in königlichen Angelegenheiten nach Oberſachſen verſandt, als ſich der König von Schweden Carl XII. zu Altranſtadt aufhielt. Nach glücklich abgelegter Commißion in Sachſen verfügte er ſich wieder in ſein Vaterland, und hatte daſelbſt die Ehre, mit zween großen königl. Miniſtern, dem Grafen von Strafford, Ambaſſadeur in Berlin, und dem ehmahls in Sachſen gekannten Robinſon, hernach Gevollmächtigten auf dem Congreß zu Utrecht und Biſchoff von London, Umgang zu pflegen.

Im Jahr 1708. nahm die, wegen der Hamburgiſchen Zwiſtigkeiten, ſo der Rath mit den Bürgern hatte, angeordnete große kayſerliche Commißion ihren Anfang, dabey denn die fremden Geſandten, abſonderlich aber die engliſche, als Mediateurs, und ihre Secretairen, alle Hände voll zu thun bekamen. Den 25. Junius wohnte er der zwoten Verheyrathung ſeines Vaters bey, nachdem er am Ende des Jahres 1707. ſeine liebe Mutter im 68ſten Jahr ihres Alters verlohren hatte. Der Abgeſandte Robinſon führte den Vater zur Trau. Den 30. deſſelben Monaths ließ er ſich, auf Begehren einiger Herren Geſandten, mit Orgelſpielen in der Catharinen-Kirche hören; reiſete darauf den 15. Sept. nach Bremen, um daſelbſt ein Mittel wieder ſeinen Zufall zu ſuchen, welches aber wenig fruchtete. Endlich gab er auch ein Flöten-Werk, ſo zu Amſterdam zweymahl in Kupfer geſtochen

ſtochen worden, unter dieſem Titel heraus: Douze Sonates, a 2 & 3 Flutes, ſans Baſſe. Es kam ſonſt in dieſem Jahre der berühmte engliſche Altiſt Abel nach Hamburg, mit welchem unſer **Mattheſon** im Monath October verſchiedene Concerte im ſogenannten Drillhauſe und auf dem Niedernbaum anſtellete. Dem obigen Werke folgte bald eine Ueberſetzung aus dem Engliſchen, von ganz anderm Inhalt, nemlich, **die durch ein Automaton zu findende, von Johann Corte angegebene, Longitudo**, ins Deutſche, und, aus des Erfinders Munde, in Ordnung gebracht. So mäßigte er die öffentlichen Sorgen mit beſondern Beſtrebungen, und verwechſelte die eine Arbeit mit der andern.

Zu Ende des Jahres hatte man die Quedlinburgiſche Abteyſache unter Händen. Es wollte nemlich Preußen der erwählten Aebtißinn, einer holſteiniſchen Prinzeßinn, den Beſitz und die Einführung ſtreitig machen. Dieſer Fürſtinn nahm ſich England an. Und es kam auch damit 1710. am 25. Sept. zum guten Ende. Denn die Prinzeßinn **Maria Eliſabeth** ward zum zweytenmal als Aebtißinn erwehlet, und förmlich angenommen.

Im Junius 1709. erklärte die Königinn **Ann.** von Engelland den Herrn **von Wich** zum außerordentlichen Abgeſandten, nicht nur an die Hanſeeſtädte des niederſächſiſchen Kreiſes, ſondern auch an die Herzoge von Holſtein und Meklenburg. Weil nun dadurch deſſelben ordentliche Einkünfte vermehret wurden, ſo legte er auch der Beſoldung ſeines Secretaires, unſers **Mattheſons**, ein Erkleckliches zu. Hiedurch ward dieſer in den Stand geſetzet, ſich auf eine anſtändige Weiſe zu verheurathen. Er verlobte ſich darauf den 25. Auguſt mit Jungfer **Catharina Jennings**, einer Tochter des ſeligen **Johann Jennings**, Rectoris oder Hauptpaſtoris der Kirchſpiele Calſton, Badland und Cherill, in der Grafſchaft Wiltſchire, aus welchem adelichen Geſchlechte auch der berühmte Admiral, Vicomte **Johann Jennings**, herſtammet. Die Hochzeit ward den 9. October gehalten. Kinder hat ihm dieſe ſeine geliebte Ehegattin nicht gebohren,

aber

aber tauſend Vergnügen erwecket, welches oft bey Kindern fehlet.

Das Jahr 1710. ward lauter Staatsgeſchäften gewidmet. Die Quedlinburgiſche Sache, die hamburgiſche Commißion, die Tractaten zwiſchen Dännemark und Holſtein, in welchen allen England das Mittleramt führete, nahmen viel Zeit weg. Doch was die Muſic betrifft, ſo ward dieſelbe ſo wenig auf die Seite geſetzet, daß vielmehr unſer **Mattheſon**, zu ſeiner beſondern Uebung und Luſt, eine neue Oper, die **Boris** hieß, ſo wohl der Poeſie, als Compoſition nach, verfertigte, ſelbige aber, aus gewiſſen Urſachen, dem Theater zu überlaſſen Bedenken trug. Sie iſt alſo nicht aufgeführet worden.

Das Erſte, ſo Anno 1711. vorfiel, war, daß der ſo genannte Collateralvergleich zwiſchen Dännemark und Holſtein, am 5. Januar auf dem Schauenburgiſchen Hofe förmlich unterſchrieben ward. Es gediehe auch in dieſem Jahr ein Handlungs-Tractat zwiſchen England und Hamburg zur Vollkommenheit, welcher in auswärtige Sprachen überſetzet und gedruckt worden. So bald unſerm Herrn **Mattheſon** die Hände von dieſen Verrichtungen ein wenig frey waren, nahm er die Muſic aufs neue vor, und verfertigte abermahl eine Oper, **Henrico** IV, König von Caſtilien, welche man den 9. Febr. zum erſtenmahl aufführte, dabey er ſelbſt dirigirte, und das Clavier ſchlug, auch hernach die Arien daraus durch den Druck ans Licht ſtellete, unter dem Titel: Arie ſcelte de l'Opera Henrico IV. Rè di Caſtiglia. Es ward ihm ferner in dieſem Jahre ein geiſtliches Werklein aus dem Engliſchen zu überſetzen aufgetragen, nemlich **Biſchof Robinſons Predigt vor dem Parlament.** Die engliſchen und holländiſchen Abgeſandten reiſeten am 24. Jul. 1712. dem Könige von Dännemark entgegen, der mit Heeresmacht heraus an die Elbe rückte. **Mattheſon** ließ ſich ins Däniſche Lager abfertigen, um die Anſtalten daſelbſt zu unterſuchen. Wie Stade den 6. September übergangen, iſt bekannt. Was hiebey zu ſchreiben zu berichten, und ſonſt zu thun vorgefallen, iſt leicht zu erachten.

Unter

Unter ſeinen gröſſeſten Ergetzlichkeiten zehlete er den angenehmen und erbaulichen Umgang mit dem großen Barthold Heinrich Brockes, und es findet ſich in ſeinen Denkbüchern der 14. Julius und 27. October vor allen bemerket, weil er an ſelbigen Tagen das Vergnügen gehabt, dieſen vortrefflichen Mann und ehmahligen Schulgenoſſen in ſeinem Hauſe zu ſehen und zu bewirthen. Sonſt überſetzte er auch noch in dieſem Jahre ein Werklein aus dem Engliſchen, welches er dem damahligen Syndicus Garlieb Sillem, nachherigem älteſten hochverdienten Bürgermeiſtern unſerer Stadt, zuſchrieb. Es enthält **die Eigenſchaften und Tugenden des edlen Tobacks.**

Unſere Unruhen um Hamburg her nahmen indeß mehr zu, als ab. Die Schweden ſteckten Anno 1713. Altona in Brand. Der Czaar Peter kam in der Stadt, und trat bey dem Großbrittanniſchen Geſandten ab. Aber Mattheſon ließ ſich in ſeinen Cirkeln nichts hindern, ſondern fing nunmehro mit Macht an, Muſicam didacticam et theoreticam ſchriftlich zu treiben, wovon im Monath Junius eine Probe erſchien, unter dem Titel: **Das neueröffnete Orcheſter.** Zu einer Nebenarbeit erwehlte er die Geſchichte eines Scotländers, der lange Zeit auf einer wüſten Inſul allein gewohnet hatte, aus deſſen eigenem Munde verdeutſchet, unter dem Titel: **Alexander Selkirchs Begebenheiten.** Die Ueberſetzung des Tatlers erſchien dabey wöchentlich auf einem halben Bogen, und verurſachte vieles Aufſehen. Der Anfang mit dieſen fliegenden Blättern ward den 13. May gemacht, und der zu Ende des Jahr, dem Werke vorgeſetzte, Titel war: **Der Vernünftler, d. i. ein teutſcher Auszug aus den engländiſchen Sittenſchriften des Tatlers und Spectators.**

Da den 21. Junius der Großbritanniſche Abgeſandte von Wich nach England reiſete, allwo er den 27. October im 42. Jahr ſeines Alters ſtarb, und die Peſt in Hamburg ſo ſtark wütete, daß ſich die Wichſche Familie auf einem, auſſerhalb der Ringmauer belegenen, Garten aufhalten muſte, vertrat unſer Mattheſon die Stelle eines Subdelegati zum erſtenmal, im Nahmen des jungen von Wich, welcher eben von ſeinen Reiſen zurück gekommen war, und

noch

noch nicht 18. Jahr erreichet hatte. Der verſtorbene Herr **von Wich** hatte vor, ihn naturaliſiren und zum Parlamentsgliede wählen zu laſſen. Allein er ſelbſt betrachtete dieſe Anſchläge von Erhöhungen, wie eine von denjenigen Opern, die man ein paarmal aufführet, und hernach unter die Bank wirft. Inzwiſchen ließ er ſichs mit allem Fleiſſe angelegen ſeyn, dem jungen **Cyrill von Wich** die Nachfolge der Geſandtſchaft, ſo viel an ihm war, auszuwürken, brachte es auch durch gewiſſe Freunde bey Hofe, abſonderlich durch den Grafen **von Strafford**, dahin, daß Anno 1714. den 15. März die königlichen Credenzbriefe, welche den 14. Februar datirt waren, mit dem Reſidentencharacter einlieſen, und den 19. darauf durch ſeine Hand dem präſidirenden Bürgermeiſter mit den gewöhnlichen Formalitäten überreichet wurden.

Als den 12. Auguſt 1714. die Königin **Anna** dieſes Zeitliche geſegnete, und der Churfürſt von Braunſchweig-Lüneburg zum Könige von Großbritannien ausgerufen ward, muſte unſer Herr **Mattheſon** mit dem Herrn Reſidenten nach Hannover ſich verfügen, ehe der König aufbrach. Da auch hernach auf Ihrer Maj. Krönungsfeſt den 15. November ein groſſes Mahl hier angeſtellt ward, verfertigte er dazu eine groſſe Serenate, dazu der weiland berühmte Dichter, **Joh. Ulrich König**, die Verſe machte. Sonſt wurden von ihm in eben dieſem Jahre nicht nur viele Hochzeit- und andre Muſiceen, auf vornehmer Leute Begehren, aufgeführet worden; ſondern er ließ auch die, im vorigen Jahre, auf Kupfer gebrachte groſſe Clavierſonata, Sonata per il Cembalo genannt, drucken, auch ſein **hermoniſches Denkmahl** in London ſtechen, und daſelbſt ans Licht ſtellen, welches einen doppelten Titel führet, davon der deutſche bereits genannt iſt, der franzöſiſche aber ſo lautet: Pieces de Clavecin en deux Volumes, conſiſtant en Ouvertures, Preludes, Fugues, etc. Auch gehört zur öffentlichen Arbeit dieſes Jahres noch eine von ihm aus dem Engliſchen überſetzte Schrift, genannt: **Königl. Großbritanniſcher Gnadenbrief.**

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 61. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Im Monath Junius 1715. machte man dem Könige von Dännemark die Cour, wie Se. Majeſtät mit einer Armee auf der Granderheide ſtunden, und den Zug nach Pommern vornahmen; dabey ſich auch unſer Herr Mattheſon einfand. Am 26. Julius empfieng der Herr von Wich ſeine neue Credentiales vom Könige Georg I. als Reſident in den Hanſeeſtädten, Lübeck, Bremen und Hamburg, welche Herr Mattheſon, als Secretair, am 29. deſſelben Monaths gewöhnlicher maaſſen, dem präſidirenden Bürgermeiſter, Herrn Gerhard Schröder, eigenhändig übergab. Den 29. Auguſt darauf erhielt er von dem Domcapitel die Anwartſchaft auf das Directorium muſicum und auf das, demſelben anhängige, Canonicat bey der Cathedralkirche. Ob nun zwar der am 1. September erfolgte Todesfall des Königs von Frankreich, Ludewigs des XIV. vielen Sachen in Europa ein günſtigeres Anſehen gab, ruheten doch die Scotländiſchen Rebellen ſo wenig, daß ſie vielmehr von allen Orten Geräthſchaften zum Kriege herbeybringen ließen. Da denn unter andern durch Herrn Mattheſons Wachſamkeit ein mit dergleichen verbotenen Waaren beladenes Scotländiſches Schif in dem Hamburger Haven entdecket, in Verhaft genommen, und die Ladung, welche meiſt in Stückkugeln beſtund, confiſcirt ward. Den 12. December ward ihm aufgetragen, eine vollſtimmige Kirchen-

muſic auf das bevorſtehende Weihnachtfeſt im Dohm anzuſtellen, welche auch mit gutem Fortgang vollzogen ward. Sonſt verfertigte er auch in dieſem Jahr verſchiedene andere Muſicen.

Als 1716. den 28. May der König von Dännemark durch Hamburg auf das Vorwerk Ham fuhr, und mit dem Czaaren daſelbſt ſich unterredete, machte ſolches viel Nachdenkens. Am 2. Junius ließ der Czaar eine Oper in Hamburg ſpielen, und reiſete den 4. nach Pirmont, der König von Dännemark aber nach Glückſtadt. Den 10. Julius wurde der rebelliſche Lord **Duffus** durch die Großbritanniſche Geſandtſchaft in Hamburg gefangen genommen, als er aus der Comödie kam, den 15. nach Haarburg gebracht, den 24. aber auf ein Engliſches Schif nach London ausgeliefert. Die Unterſuchung aller verrätheriſchen Schriften dieſes Lords fiel Herrn **Mattheſon** zu. Den 18. Auguſt muſte er auf 10. engliſche Schiffe, die auf dem Strohm lagen, wegen der Ueberläuffer, ein königliches Proclama mit gehörigen Ceremonien bekannt machen. Auch ward eine Schrift von ihm aus dem Engliſchen überſetzet und der Preſſe übergeben, nemlich die **Anrede des p. t. Lords Großmeiſters von England, bey Verurtheilung 6. Lords.**

Anno 1717. überſetzte er in zween Tagen acht gedruckte Bogen, nemlich die **Görziſche** und **Gyllenborgiſche** Briefe. Den 9. April gab er **Veritophili Beweißgründe** mit einer Vorrede heraus, ingleichen die **Vertheidigung des wider die Schwediſchen Geſandten in England angeſtelten Verfahrens.** Die Muſiceen im Dohm hatten ihren Fortgang mit groſſen Oratorien. Er machte auch ein umfängliches Concert zum Ehrenmahl des Dohmcapitels. Den 19. Julius gab er **das beſchützte Orcheſter** oder deſſen zwote Eröfnung heraus. Den 26. September, am Dankfeſte wegen der türkiſchen Niederlage, ſtellete er den **ſiegenden Gideon**, und hernach am 31. October den **reformirenden Johannem**, auf

das

das zweyte Lutheriſche Jubelfeſt vor, *) gerieth aber den 23. September durch Sturm und Ungewitter in groſſe Waſſersgefahr, woraus ihn Gott ſichtbarlich errettete. Er wollte nemlich einige Sänger zur Verſtärkung hohlen, und fuhr deßwegen mit einem kleinen Nachen über die Elbe, bey ſchönen Wetter hin, bey ſehr böſem aber wieder her.

Anno 1718. brachte er im Februario die berühmte Brockesiſche Paßion in die Muſic. Als nun am 11. März der bißherige Muſicdirector am Dohm geſtorben war, nahm er am 24. deſſelben Monaths feyerlichen Beſitz von ſeinem Canonicat, führte auch am Palmſonntage oberwehntes Paſſionsoratorium mit vielem Beyfall im Dohm auf.

Anno 1719. den 8. Februar ward ein neuer und erweiterter Heringstractat geſchloſſen, und von unſerm Mattheſon in der Conferenz beſiegelt. Das Epicedium, ſo er um dieſe Zeit, auf den Tod Carls des XII. Königs von Schweden, verfertigte, und am 26. Februar mit anſtändigem Trauergepränge im Dohm aufführte, hatte das Glück, einen beſondern Beyfall zu finden.

Den 26. April muſte er dem Grafen von Metſch, als neuem kayſerl. Geſandten, eine Bewillkommungsrede halten, wie er vorhin dem Grafen von Schönborn, nachherigem Cardinal, und dem Grafen von Fux gethan hatte. Auf die Oſtermeſſe gab er ein neues Buch von ſeiner Arbeit heraus, nemlich die exemplariſche Organiſtenprobe im Generalbaß.

Den 15. Junius trafen Ihro königl. Hoheit, der verſtorbene Herzog von Holſtein, Carl Friederich, in Hamburg ein, und den 30. erhielte Herr Mattheſon von deſſelben erſtem Miniſter Nachricht, daß Ihro Hoheit ihn zu dero Capellmeiſter erkennen würden. Den 3. Julius ward er deßwegen zur Audienz und zum Handkuß gelaſſen, empfieng auch den 4. darauf ſeinen Beſtallungsbrief. Den dritten Pfingſtfeyertag vorher hatte er ein neues Oratorium im

F 2 Dohm

*) Man ſehe die davon in Octav heraus gekommene umſtändliche Beſchreibung, S. 156.

Dohm aufgeführet, von der Poeſie des ſeligen Herrn Paſtor **Neumeiſters**, genannt: **Die Frucht des Geiſtes.** Den 8. October aber hielt er auf Befehl eine ſtarke Abendmuſic bey Hofe, und den 30. noch eine andere. An ſelbigem Tage kam der Herr Abgeſandte von der Göhrde, wo ſich der König von Großbritannien aufhielt, wieder zurück, nachdem er Zeit ſeiner Abweſenheit unſerm Herrn **Mattheſon**, als Secretair, die Verwaltung aller Sachen aufgetragen hatte. Bemeldter Herr Abgeſandte brachte bey dieſer Gelegenheit neue Credentiales und den Titel eines Miniſters in dieſen Ländern mit ſich, welches, als etwas Sonderliches, angeſehen ward.

Das erſte im Jahr 1720. war die Herausgabe des **brauchbaren Virtuoſen**, XII. Sonata per il Violino, overo Flauto trauerſo. Auf Oſtern verfertigte und führte er im Dohm ein neues Auferſtehungsoratorium von **Weichmanniſcher** Poeſie auf. Hierauf veränderten ſich die muſicaliſchen Verrichtungen in eine königliche Commiſsion, da er nemlich den 20. April nach Sachſen reiſen muſte. In Leipzig zog ihn der Generalfeldmarſchall, Graf **von Flemming**, nicht nur an ſeine Tafel, ſondern erwieſe ihm auch ſonſt viel Ehre. Bey ſeiner Zurückkunft in Hamburg beſchäftigte er ſich wieder mit der Muſic. Denn im May veranlaßte ihn ein gewiſſer Artikel in den Memoires de Trevoux, die Reflexions ſur l'eclairciſſement d'un Probleme de Muſique herauszugeben.

Mylord **Carteret** langte den 8. November von ſeiner Schwediſchen Geſandſchaft in Hamburg an, und fand an unſers **Mattheſons** Muſic ſolche Luſt, daß er einſt zwo ganzer Stunden, ohne von der Stelle zu weichen, bey ihm ſaß und zuhörete, zuletzt aber in Gegenwart der hohen Geſellſchaft dieſes Urtheil fällete: **Händel ſpielte zwar ein ſchönes und fertiges Clavier, aber er ſünge dabey nicht mit ſolchem Geſchmack und Nachdruck.** Dieſer große Mann, der hernach Staatsſecretair und Vicekönig in Irland geworden, reiſete den 14. November in Geſellſchaft des Herrn **von Wich**, als ſeines nahen Anver-

verwandten, nach England. Mittlerweile ward dem Herrn Secretair **Mattheſon** die Verwaltung der königl. Geſchäfte im niederſächſiſchen Kreyſe, als Subdelegato, durch ordentliche Credentiales und geſchriebene Inſtructiones, aufgetragen. Dieſe Reiſe währete vier Monath. Wider den leidigen Actienhandel ließ er um ſelbige Zeit eine **Betrachtung über das Finanzweſen** drucken, und ſchrieb ſie E. hochedl. Rath in Hamburg zu.

Anno 1721. zur Faſtenzeit kam eine neue Paßionsmuſic im Dohm zum Vorſchein. Das Oratorium hieß **der blutrünſtige Keltertreter.** Dieſem folgte am 5. May von dem **forſchenden Orcheſter** die dritte Eröfnung. Am dritten Sonntage nach Trinitatis führte er abermal ein neues Oratorium im Dohm auf, unter dem Namen des **Sündenſchaafes**, verfertigte auch das dritte neue Oratorium von dieſem Jahr, deſſen Poeſie der berühmte **Johann Ulrich König** einſandte, und welches den Namen der **göttlichen Vorſorge** führte. Am 15. Sonntage nach Trinitatis ward daſſelbe im Dohm abgeſungen.

Unſer ſelige **Telemann**, welcher ſtatt des am grünen Donnerſtage dieſes Jahrs verſtorbenen **Joachim Gerſtenbüttels**, Cantor alhier worden war, hielt den 17. September ſeine erſte Muſic, Vormittags in der St. Catharinen Kirche, und **Mattheſon** des Nachmittags im Dohm. Bey dieſer Veränderung meineten verſchiedene Leute, der letztgenannte würde einen Mitwerber abgeben. Allein er that deswegen keinen einzigen Schritt, und machte nicht die geringſte Bewegung. Den 1. October empfieng er von gedachtem ſeligen **Telemann** den erſten Beſuch. Endlich verfertigte er auf Weihnachten das vierte Oratorium dieſes Jahrs.

Im Jahr 1722. erfolgte ein neues Oratorium auf Oſtern, unter den Namen des **Siegesfürſten.** Er machte hernach ein theatraliſches Vorſpiel in italiäniſchen Verſen auf den neuen König von Frankreich, betitelt: Prologo per il Rè Ludovico XV. überſetzte auch noch drey andre Opern, nemlich **Zernobia**, **Arſaces** und **Nero**, aus

dem Italieniſchen, in welchem letztern Stücke er verſchiedene neue Anordnungen der Arien machte, das ganzen Recitativ ſetzte, und viele Stücke von ſeiner Compoſition auf Begehren hinzufügte. Er fieng auch um dieſe Zeit an, eine Critick zu ſchreiben, und gab monathlich ein Stück davon heraus. Das Werk beſtehet in einer Unterſuchung und Beurtheilung muſicaliſcher Schriften, und führet den Namen: Critica muſica. Auf Pfingſten ſtellte er in einem neuen Oratorio **das Groſſe in dem Kleinen** vor.

Im May 1723. überſetzte er eine wichtige Staatsſchrift, nemlich **die Großbritanniſche Verrätherey**, brachte daneben ein neues Paßionsoratorium in die Muſic, welches **das Lied des Lammes** hieß. Im Auguſt überſetzte er die Moralſchrift: **Moll Flanders.** Im September führte er abermal ein neues Oratorium im Dohm auf, **der liebliche David** betitelt. Den 10. November ſtarb ſein Vater, 72. Jahr und 5. Monath alt.

Die erſten drey Wochen des Jahres 1724. über befand er ſich etwas krank. Kaum aber hatte er ſich ein wenig wieder erhohlet, ſo ergrif er die Feder zu einem neuen weitleuftigen Werke, von 8. biß 9. Alphabeth, engliſchen Drucks, und überſetzte ſolches. **Der muſicaliſchen Critic** erſter Band ward im November fertig. Und zugleich beſorgte er auch eine neue, mit eigenen Anmerkungen vermehrte, Auflage von **Niedtens Handleitung zur Variation des Generalbaſſes.**

Anno 1725. ſchrieb er einen Nucleum Melotheſiae, zum Dienſt eines braven Organiſtens in Reval, auch ein neues Oratorium zur Dohmsmuſic auf Oſtern, **der Daniel** genannt, deſſen Poeſie der ſelige Herr **Schubart**, nachmahliger Prediger an der hieſigen St. Michaelis Kirche, verfertigte.

Den 5. Auguſt reiſete der Herr **von Wich** nach Hannover zum Könige, blieb daſelbſt vier Wochen, und brachte den Character eines Envoyé extraordinaire mit zurücke. Mitterweile muſte Herr **Mattheſon** nicht nur aller Sachen und Correſpondenzen wahrnehmen, ſondern brachte daneben

neben am 16. Sonntage nach Trinitatis den ſo genannten **Davidiſchen Troſt**, nach marcelliſcher Compoſition eingerichtet, aufs Dohmchor, endigte auch den zweyten Band ſeiner **Critick**. Den 5. October reiſete der Herr Envoyé nach Lübeck, und überlieferte daſelbſt ſeine dritten Credenzbriefe. Daher muſte ſein Secretair, Herr **Mattheſon**, alle Geſandtſchaftsſachen beſorgen. Doch widmete er dabey ſeine Nebenſtunden der Ueberſetzung der **Lebensbeſchreibung** Mariae Scoticae. Auf Weihnachten erfolgte abermal ein neues Oratorium, deſſen Poeſie der ſelige Herr Paſtor **Neumeiſter** verfertigte, unter dem Titel des **gottſeligen Geheimniſſes.**

Anno 1726. den 22. Sept. führte er wieder ein neues Oratorium in der Dohmskirche auf, **der undankbare Jerobeam** betitelt, davon er auch die Worte ſelbſt geſetzet hatte. Den 30. September errettete ihn Gottes Hand ſichtbarlich vom Tode, da er auf der Bille in augenſcheinliche Lebensgefahr gerieth.

Im Jahr 1727. überſetzte er eine engliſche Staatsſchrift, nemlich eine **Unterſuchung der Großbritanniſchen Aufführung**, welche bey den kayſerlichen Miniſtern viel Aufſehens machte. Im Merz erfolgte noch eine andre Schrift von ſolcher Art, nemlich **die Herannäherung des Krieges.** Dieſe Ueberſetzungen geſchahen zum Vortheil des Großbritanniſchen Hofes, auf deſſen Befehl, und mit des Königes gnädigſter Aufnahme. Der **Ephorus Göttingenſis** war eine Vertheidigung der Kirchencantaten. Am 6. Julius führte er ein neues Oratorium unter dem Titel **Joſeph** auf, dazu der ſelige **Schubart** abermal die Poeſie verſertigte. Denn 22. Junius ſtarb der König von Engelland, Georg der I. auf der Reiſe, und den 26. ward Georg der II. wieder zum Könige ausgerufen. Dem verſtorbenen Könige, als Biſchofen, ſollte im Dohm alhier ein feyerliches Leichenbegängniß gehalten werden. Herr **Mattheſon** ſetzte zu ſolchem Ende ein Epicedium auf. Allein das hohe königliche Miniſterium zu Hannover genehmigte ein feyerliches Gepränge nicht, weil es mit

der Beerdigung ſelbſt in der Stille zugegangen war. Die Arbeit dieſes Jahrs beſchloß er mit einem neuen Weihnachtsoratorium, unter dem Titel: **Das erfüllte Wort der Verheiſſung.**

Anno 1728. kam der **muſicaliſche Patriot**, eine Wochenſchrift, zum Vorſchein. Zu gleicher Zeit gab er **Ramſeys reiſenden Cyrus** heraus. Die Geſandtſchaftsverrichtungen verurſachten ihm um dieſe Zeit viele Arbeit; und weil die Kirchenmuſiken in den hohen Feſten, am dritten Feyertage oft auf ſchwere Poſttage fielen, ſetzte es dabey oft viele Schwierigkeiten. Der Soiſonſche Congreß kam dazu, und veranlaſſete neuen Briefwechſel.

Nachdem ein hochehrwürdiges Dohmcapitel durch ein öffentliches Inſtrument die gute Auſführung ihres bisherigen Directoris Chori muſici mit völliger Zufriedenheit atteſtiret hatte, erhielt er, wegen merklicher Schwäche des Gehörs ſo wohl, als in Betracht einiger Mißhelligkeiten unter den Sängern, den 15. October dieſes Jahrs ſeine Erlaſſung vom Dohmchor, dem er zuerſt 15. Jahr, als Sänger, hernach aber 10. Jahr, als Director und Sänger zugleich, vorgeſtanden hatte, mit Beybehaltung ſeines Vicariats. Er machte ſich ſo denn über die Oper **Aeſopus**, wozu die Verſe von ihm, die Noten aber von dem ſeligen **Telemann** herrühreten.

Im Jahr 1729. nahm er eine neue Arbeit vor, nemlich die **Anmerkungen über die Großbritanniſche Auſführung**, welche von der obgedachten Unterſuchung ganz unterſchieden. Hiernächſt beſorgte er die neu überſehene Auflage der groſſen **Generalbaßſchule**. Die **Wichtigkeit des Großbritanniſchen Reichthums** bekam die nächſte Stelle in ſeinen öffentlichen Schriften. Den 4. Junius langte der König von Großbritannien, Georg der II. zu Hannover an. Herr **von Wich** begab ſich den 28. nach Hofe, blieb daſelbſt über 2. Monath, und trug die erbliche Würde eines Baronets von Großbritannien davon. Unſer **Mattheſon** bekam indeſſen ſeine gewöhnlichen Vicariam Legationis.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 62. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Seine Anmerkungen über den Seviliſchen Tractat, als ein Vorwurf aller politiſchen Händel dieſer Zeit, traten Anno 1730. ans Licht. Dabey ſtiftete er zur Luſt im März eine Geſellſchaft, die, wegen ihrer Zahl, den Namen der ſieben freyen Künſte bekam. Der ſchwehre Beinbruch aber eines Mitgliedes, und deſſelben bald darauf erfolgter Tod aber machten nach zween Jahren ein Loch darin. Herr Mattheſon hatte ſchon in ſeinen jüngern Jahren zwo dergleichen Geſellſchaften errichtet, mit welchen es aber immer bald zu Ende gieng. Er überſetzte ferner, aus dem Lateiniſchen den gelehrten Cantor. Als der Herr Baronet von Wich beſonderer Geſchäfte halber im Monat November nach London zu kommen Erlaubniß erhielte, empfieng Herr Mattheſon ſeine ordentliche Inſtructiones am 8. December, faſt eben des Inhalts, wie ſie die Geſandten ſelbſt haben, und führte die Adminiſtration.

Das Jahr 1731. fieng ſich mit vielen Zwiſtigkeiten unter den engliſchen Kauf- und Seeleuten an, die nach den dahin gehörigen Rechten entſchieden werden muſten. Da auch der Großbritanniſche Hof um dieſe Zeit mit anzüglichen Schrifften angegriffen ward, und zu derſelben Abfertigung eine Schutzſchrift drucken ließ, ward unſerm Mattheſon aufgetragen, ſolche ins Deutſche zu überſetzen und

gemein zu machen, welches auch im Monath Februar geſchahe. Das Werk hieß: **Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand der Europäiſchen Staatsgeſchäfte.** Vieler andern Aufträge zu geſchweigen, ſo trat auf Oſtern **die große Generalbaßſchule** oder zwote Auflage der **Organiſten-Probe** ans Licht. Darauf nahm er auch die **kleine Generalbaßſchule** vor die Hand. Die im vorigen Jahre angefangnen Beyträge zu den **Niederſächſiſchen Nachrichten** ſetzte er von nun an mit beſtändigem Fleiß biß ins dritte Jahr fort. Im April gab er ein Schediaſma epiſtolicum de eruditione muſica heraus. Im November errichtete er eine neue gelehrte Geſellſchaft von ſieben Mannsperſonen, und nannte ſie den **Orden des guten Geſchmacks.** Er dauerte aber nicht länger, als ein Jahr.

Im Jahr 1734. überſetzte er **Zarlins** Werk **von der Gedult,** ſamt einigen Stücken der Wochenſchrift Bée, **die Biene,** die nebſt vielen andern Beyträgen in den Verſammlungen des gedachten Ordens verleſen wurden. Nebſt der Ueberſetzung des zweeten Bandes **Burnetſcher Geſchichte** gab er zwanzig Briefe heraus, unter dem Titel: **Freundſchaft nach dem Tode.** Er ließ zugleich zu Thurnau in Franken ein Notenwerk von Fugen in Kupfer ſtechen. Er machte ſich darauf über die Remarks of Burnet. Auch ſchrieb er eine Sammlung von 20. geſandtſchaftlichen Briefen innerhalb 13. Stunden ſauber ab, ließ ſie binden, und dem Hamburgiſchen Magiſtrat einhändigen, der ſie verlanget hatte. Die Briefe betrugen 14. Bogen, und waren alle von der Großbrittanniſchen Geſandtſchaft in der Stadt Hamburg Angelegenheiten abgelaſſen.

Anno 1735. erſchien an der Neujahrs-Meſſe ſeine **kleine Generalbaßſchule,** und im Monath May von der ſo genannten **Fingerſprache** in zwölf Fugen der erſte Theil.

Im Februar 1736. ſtellete er eine Relation ſuccincte touchant les Appanages des Princes Eveques de Lubec in Franzöſiſcher Sprache ans Licht. Im April kam der Antiburnet oder die **Anmerkungen über Burnets Geſchichte** heraus.

aus. Im September reiſete der Herr **von Wich** nach Paris, und da muſte Herr **Mattheſon** hier ſeine Stelle wieder vertreten. Am Ende des Jahrs aber ward er herzlich krank vom Magen-Weh. Solche Beſchwerung währte faſt zwey Jahr, und war Anfangs mit ängſtlichen Zufällen vergeſellſchaftet, die einem Schlage nicht unähnlich ſahen. Mit dem Jahr 1737. vermehrte ſich der ſchwehre Umlauf des Geblüts in den zarten Theilen des Haupts, daß er ſich biß den 18. März im Zimmer halten muſte. Dennoch kamen der **Fingerſprache** zweyter Theil, und der **Kern melodiſcher Wiſſenſchaft** aus der Preſſe.

Im Anfange des Jahrs 1738. ſahe man einige fliegende Blätter über die letzte Arbeit, mit dem Titel: **Gültige Zeugniſſe über die jüngſte Mattheſoniſche Kern-ſchrift.** Ein gewiſſer junger Menſch, der bey ihm aus- und eingieng, hatte ſich 2. oder 3. Briefe ausgebeten, und dieſelbe unter der Hand drucken laſſen. Im Jahr 1739. aber um Oſtern trat der **vollkommne Capellmeiſter** ans Licht. Kurz, wie ſein emſiges Bemühen jederzeit geweſen, der Kirche, dem Staat, und der muſikaliſchen Jugend nach Vermögen zu dienen: alſo ſind davon ſeine, vielen nicht unbekannte, Beſchäftigungen, wie auch ſeine Schriften, ein Beweiß.

So weit gehet die Geſchichte des Herrn **Mattheſons**, die wir aus der, von ihm ſelbſt Anno 1740. in Quart allhier in Hamburg herausgegebenen, **Grundlage einer Ehrenpforte, woran der tüchtigſten Capellmeiſter, Componiſten, Muſikgelehrten, Tonkünſtler** rc. **Leben, Werke, Verdienſte** rc. **erſcheinen ſollen, zum fernen Ausbau angegeben,** S. 187-217. entlehnet, doch nur das Vornehmſte daraus genommen haben. Denn es iſt dieſelbe mit den allergeringſten Kleinigkeiten zu ſehr angefüllet, und in einem gar zu panegyriſchen Ton abgefaſſet. Wir bedauren aber, daß wir nicht im Stande ſind, von den weitern Umſtänden des Herrn **Mattheſons** nach dem 1739ſten Jahr unſern Leſern eine Nachricht zu ertheilen, wohin beſonders gehöret, daß er, nachdem er über 40. Jahr im königlichen Großbrittanniſchen Dienſten geſtanden, hernach in

Groß-

Großfürſtliche Hollſteiniſche Dienſte übergetreten, darinn er etliche 20. Jahr geweſen. In den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, Anno 1753. S. 462. wird erwehnet, daß er am 8. Februar ſelbiges Jahres ſeine Ehegattin durch den Tod verlohren habe, und daß er den Vorſatz gehabt, ein gewiſſes Capital von ſeinem Vermögen dazu anzuwenden und zu vermachen, daß davon nach ſeinem Tode hier ein Profeſſor und öffentlicher Lehrer der Muſic unterhalten werden könne. Ob diß geſchehen, wiſſen wir nicht. Daß er aber der hieſigen neuen St. Michaeliskirche bey ſeinem Leben ſchon 44000. Mark Hamburger Courant zum neuen Orgelbau verehret habe, iſt bekannt, und nach Würden in dem **Hamburgiſchen Correſpondenten**, Anno 1764. Num. 67. gerühmet, bey Gelegenheit ſeines daſelbſt erwehnten Abſterbens, welches im gedachten 1764ſten Jahr den 17. April erfolget iſt. Bey ſeiner Beerdigung ward das **fröliche Sterbelied**, womit er ſich ſelbſt poetiſch und harmoniſch in ſeinem 83ſten Jahr zu Grabe geſungen, öffentlich in gedachter St. Michaeliskirche aufgeführet, wie in den **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit**, 1764. S. 268. gemeldet iſt. Sein Bildniß ſiehet man in eben dieſer Kirche, ihm zu Ehren aufgerichtet, wozu der ſelige Herr Prof. **Richey** die Aufſchrift gemacht.

Was ſeine **Schriften** betrift, ſo ſind zwar die mehreſten derſelben in obiger Geſchichtserzählung bereits angeführet. Da wir aber ſonſt die Gewohnheit haben, am Ende der Lebensbeſchreibungen ſie zu erzählen, ſo wollen ſie auch hier daſſelbe thun, zumahl ſie oben nicht alle genennet worden. In dem erwehnten Stück des **Hamburgiſchen Correſpondenten** heißet es, daß ſeiner gedruckten, theils Staats- und hiſtoriſchen, theils moraliſchen, am meiſten aber muſicaliſchen Werke an der Zahl 88. an Manuſcripten jedoch wohl zwey biß dreymahl ſo viel vorhanden ſeyn. Eine vollſtändige Anzeige dieſer ſeiner herausgegebenen Schriften, welche ſonſt ſchwehrlich würde zu finden ſeyn, hat er ſelbſt in den **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche**

der

der Gelehrſamkeit, 1759. S. 687. fg. 703. fg. 719. fg. und 743. fg. bekannt gemacht, woher wir ſie jetzt unſern Leſern vor Augen legen wollen:

A. Herausgegebene Schriften.

1) Douze Sonates à 2. et 3. Flutes ſans Baſſe, gravees deux fois, à Amſterdam. 1708. III. Voll. in Folio.

2) Die durch ein Automaton zu findende Longitudo, aus dem Engliſchen. Hamburg. 1708. in Quart.

3) Biſchofs Robinſon Parlamentspredigt, aus dem Engliſchen. Hamburg. 1711. in Quart.

4) Arie ſcelte de l' Opera Henrico IV. Rè di Caſtiglia. Hamb. 1711. V. Voll. in lang Folio.

5) Die Tugenden des Tabacks, aus dem Engliſchen. Hamb. 1712. in Octav.

6) Orcheſtre, erſte Eröfnung. Hamb. 1713. zwote Eröfnung. 1717. dritte Eröfnung. 1721. in Duodez.

7) Der Vernünftler, theils aus dem Engliſchen, theils aus eigner Erfindung. Hamb. 1713. in Quart.

8) Geſchichte von Alexander Selkirch, aus deſſen Munde beſchrieben. Hamb. 1713. in Quart.

9) Sonata per Cembalo, in Gröſſe einer Landkarte Kupfer. Hamb. 1713.

10) Harmoniſches Denkmahl, XII. Suites pour le Clauecin. Kupfer. London. 1714. in groß Folio.

11) Großbritanniſcher Gnadenbrief, aus dem Engliſchen. Hamb. 1714. in Quart.

12) Anrede des Lord Großmeiſters in England, bey Beurtheilung 6. rebelliſcher Lords. Hamb. 1716. in Quart.

13) Görziſche und Gyllenborgiſche Briefe, überſetzt. Hamb. 1717. in Quart.

14) Vertheidigung des Verfahrens wider die Schwediſchen Geſandten in England. Hamburg. 1717.

15) Organiſtenprobe im Generalbaß. Hamb. 1719. in Quart.

16) Betrachtung des Actienhandels, aus dem Franzöſiſchen. Hamb. 1720. in Octav.

17) Der brauchbare Virtuoſe, XII. Sonates pour la Trauerſe ou le Violon. Hamb. 1720. in Folio.

18) Reflexions ſur l'eclairciſſement d' un probléme de Muſique. Hamb. 1720. in Folio.

19) Prologo per il Ré Ludovico XV. Hamb. 1722. in Quart.

20) Critica muſica. Tom. I. Hamb. 1722. Tom. II. 1725. in Quart.

21) Zenobia, eine aus dem Italieniſchen überſetzte Oper. Hamb. 1722. in Quart.

22) Arſaces, eine dergleichen Oper. Hamb. 1722. in Quart.

23) Nero, dergleichen, doch mit vielen Zuſätzen. Hamb. 1722. in Quart.

24) Die Großbritanniſche Hauptverrätherey, aus dem Engliſchen überſetzt. Hamb. 1723. in Quart.

25) Moll Flanders Begebenheiten, aus den Engliſchen. Hamb. 1723. in Octav.

26) Biſchof Burnets Geſchichte ſeiner Zeit. Erſter Band. Hamb. 1724. Zweyter Band. 1735. in Quart.

27) Niedtens Handleitung zur Variation des Generalbaſſes, mit Anmerkungen. Neue Ausgabe. Hamb. 1724. in Quart.

28)

28) Mariae Scoticae Lebensbeſchreibung. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1726. in Octav.

29) Unterſuchung des Großbritanniſchen Betragens. Hamb. 1727. in Quart.

30) Ephorus Goettingenſis, von der Kirchenmuſic. Hamburg. 1727. in Quart.

31) Die Herannäherung des Krieges. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1727. in Quart.

32) Ramſeys reiſender Cyrus. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1728. in Octav.

33) Der muſicaliſche Patriot. Erſter und letzter Band. Hamb. 1728. in Quart.

34) 35) 36) Miſcellanea Mattheſoniana. Drey ſtarke Quartbände, in deren einem 27. im andern 37. und im dritten 9. Stück, als Oratorien, Gedichte auf Hochzeit- und Namensfeſte, Vorreden zu fremden Büchern, Parlamentsreden, u. ſ. f. Hamb. in Quart. zu verſchiedenen Zeiten geſammelt.

37) Aeſopus. Eine Oper, aus den Italieniſchen. Hamb. 1728. in Quart.

38) Anmerkungen über die Großbritanniſche Aufführung. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1729. Eine von Nro. 29. ganz unterſchiedene Schrift.

39) Wichtigkeit des Großbritanniſchen Reichthums und Kaufhandels. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1729. in Quart.

40) Betrachtungen über den Seviliſchen Tractat. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1730. in Quart.

41) Der gelehrte Cantor. Aus dem Lateiniſchen. Hamb. 1730. in Quart.

42) Die groſſe Generalbaßſchule, oder der Organiſten Probe zwote und vermehrte Auflage. Hamb. 1731. in Quart. S. Niederſächſiſche Nachrichten

richten von gelehrten Sachen, 1731. S. 165. fg. 253. fgg.

43) Betrachtungen über den gegenwärtigen Zuſtand der Europäiſchen Staatsgeſchäfte. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1731. in Quart. S. gedachte Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten Sachen, 1731. S. 116.

44) De eruditione muſica Schediaſma epiſtolicum ad *Jo. Chriſtoph. Kruſike*. Hamburg. 1732. Zwote Auflage. 1752. in Quart. S. Niederſächſiſche Nachrichten von gel. Sachen, 1732. S. 658. fgg.

45) Freundſchaft nach dem Tode. Aus dem Engliſchen. Hamb. 1734. in Octav. S. die bemeldte Niederſächſiſche Nachrichten, 1734. S. 260. fg.

46) 47) 48) Beyträge zu den Niederſächſiſchen Nachrichten von gelehrten Sachen. 3. Bände. 1731. 1732. 1733. in Octav.

49) Tagebuch des Ordens vom guten Geſchmack, geſtiftet durch Mattheſon. Hamburg. 1733. 1734. in groß Quart.

50) Die kleine Generalbaßſchule. Hamb. 1735. in Quart. S. Niederſächſiſche Nachrichten von gel. Sachen, 1735. S. 9. fgg.

51) Die Fingerſprache. Ein Fugenwerk fürs Clavier, in Kupfer. Erſter Theil. 1735. Zweyter Theil. 1737. in groß Folio.

52) Anmerkungen über Burnets Geſchichte. Hamb. 1737. in Quart.

53) Kern melodiſcher Wiſſenſchaft. Hamb. 1737. in Quart.

54) Der vollkommene Capellmeiſter. Hamburg. 1739. in Folio.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 63. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

55) Die muſicaliſche Ehrenpforte, Lebensbeſchreibungen berühmter Tonmeiſter. Hamb. 1740. in Quart.

56) Unterirdiſches Klippenconcert in Norwegen. Hamb. 1740. in Quart.

57) Gedanken über die kritiſche Hiſtorie der deutſchen Sprache. Hamb. 1741. im 23ſten Stück der Beyträge, imgleichen über die freyen Urtheile, den Hamburgiſchen Correſpondenten, die Hamburgiſchen Berichte, u. ſ. ſ.

58) Pamela. Aus dem Engliſchen überſetzt. 7. Bände. Hamb. 1742. 1743. in Octav.

59) Die neueſte Unterſuchung der Singſpiele, nebſt einer Probe vom muſicaliſchen Geſchmack. Hamb. 1744. in Octav. S. Hamburgiſche freye Urtheile und Nachrichten, 1744. S. 261. ſg.

60) Rêmêdes contre la Médiſance et contre les Ecrits ſatyriques. Hamb. 1745. in Octav.

61) Das erläuterte Selah, nebſt einigen andern nützlichen Anmerkungen und erbaulichen Gedanken über Lob und Liebe. Hamb. 1745. in Octav.

S. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1745. S. 337. fgg. freye Urtheile und Nachrichten, 1745. S. 382. fgg.

62) Sieben bis achthundert Schriftſtellen, die ſich ausdrücklich auf die Tonkunſt beziehen. Hamb. 1745. in Octav.

63) Verſuch einiger Oden über die Gebote Gottes. Hamb. 1745. in Octav.

64) Beyträge zu den freyen Urtheilen und Nachrichten zum Aufnehmen der Wiſſenſchaften, auch zu den Hamburgiſchen Berichten. Hamburg. 1745. in Octav.

65) Behauptung der himmliſchen Muſic aus den Gründen der Vernunſt, Kirchenlehre und heiligen Schrift. Hamb. 1747. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1747. S. 237. fg.

66) Der verdächtige Todesfreund. Opus inimici mortis. Hamb. 1747. in Octav.

67) Syſtematiſche Klanglehre. Hamb. 1748. in Octav.

68) Mithridat wider eine welſche Schmähſchrift, unter dem Titel: la Muſica. Hamb. 1749. in Octav.

69) Nachricht von einem in Freyberg aufgeführten Schulſingſpiele, in den Beyträgen zur Hiſtorie und Aufnahme des Theaters befindlich, im vierten Stücke. Stuttgard. 1750. in Octav.

70) Bewährte Panacea, als eine Zugabe zu dem muſicaliſchen Mithridat, überaus heilſam wider die leidige Kachexie irriger Lehrer, ſchwehrmüthiger Verächter und gottloſer Schänder der Tonkunſt. Erſte Doſis. Hamb. 1750. Zwote Doſis, oder wahrer Begrif des harmoniſchen Lebens. Hamb. 1750. in Octav. S. die Hamburgiſche gelehrte Neuigkeiten, 1750. S. 226. fgg. 563. fg.

71)

71) Geſpräche der Weißheit und Muſic. Hamb. 1751. in Octav.

72) Odeon morale, jucundum et vitale. Zwo Oden und ein Dutzend ſingbare Lieder. Kupfer. Nürnb. 1757. in groß Folio. S. Hamburgiſche gelehrte Neuigkeiten, 1751. S. 769. fgg.

73) Die Freuden-Academie. Erſter Band. Hamb. 1751. Zweyter Band. 1753. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1753. S. 305. fgg.

74) Philologiſches Treſeſpiel. Hamb. 1752. in Octav. S. die gedachte Hamburgiſche Berichte, 1752. S. 766. fgg.

75) Beyträge zum Idiotico Hamburgenſi, durchgehends in demſelben eingeſchaltet. Hamb. 1754. in groß Octav.

76) Plus ultra, ein Stückwerk neuer und mancherley Art. Erſter Vorrath. Hamb. 1754. Zweyter Vorrath. 1755. Dritter Vorrath. 1756. Vierter Vorrath. 1756. in Octav.

B. Sachen, die zum Druck ausgefertiget worden.

a) Der beſcheidene muſikaliſche Dictator, mit einem Intermezzo für den ſo genannten Menſchen.

b) Eloquentia verticordia ſonora.

c) Die Thorheit in der Augenorgel, welche ſich anjetzt von neuem reget. Franzöſiſch und Deutſch.

d) Gedultlehre. Aus dem Italieniſchen des Zarlins.

e) Erwegung der Armuth und Mißgunſt. Aus der engliſchen Biene.

f) Ausführliche Abhandlung vom Bücherſchreiben.

g) Begriff von unverlohrnen Künſten.

h) Rechte mathematiſche Form der Tonkunſt, mit den wohlbeſtellten Pauckenſpiel.

i) Nothwendige Verbeſſerung der Sprache und Reime in den gewöhnlichen Kirchenliedern.

k) Animaduerſiones in ſacrum Textum, quoad differentiam interpretum.

l) Monathliche und tägliche Seelenſorgen.

m) Wahrſcheinliche Seeligkeit Eſaus. Aus dem Lateiniſchen.

n) Bibliſche Lebens- Todes- und Auferſtehungs-Gedanken.

o) Samlung vieler nachdenklicher Stellen von Glaubenslehren, guten Werken, Tugenden, Laſtern und Troſtſprüchen.

p) Vorbereitungswoche zum heil. Abendmahl, cum Carmine, und was von ſolcher Vorbereitung eigentlich zu halten.

q) Verſchiedene Pſalmen in deutſchen Verſen, ſamt andern ungekünſtelten Reimen.

r) Herzliche Gebethe ex tempore.

* * *

Außer der oben erwehnten Ehrenpforte iſt auch von ſeinem Leben und Schriften biß aufs Jahr 1729. einige Nachricht zu finden in dem großen Univerſal-Lexico aller Wiſſenſchaften und Künſte, im 19. Bande, S. 2118. ſqq.

Chri-

Chriſtian Wilhelm Franz Walch,

der Theologie Doctor und erſter Profeſſor, wie auch ordentlicher Profeſſor der Philoſophie auf der Univerſität zu Göttingen.

Es gehöret zu den vornehmſten Arten der Glückſeligkeit für gelehrte und berühmte Männer, daß ihr Ruhm durch ihre Erben fortgepflanzet wird. An den dreyen *) Söhnen des berühmten Herr Kirchenraths **Walchs** zu Jena ſiehet man ein ſehr erfreuliches Beyſpiel des Segens, welchen der Höchſte von einer klugen Erziehung die Folge ſeyn läſſet. Denn dieſer um die gelehrte Welt beſtverdiente Mann erlebet in ſeinem hohen Alter das beſondere Glück, daß ſie alle ſich nicht nur, als gründliche Gelehrte, hervorthun, ſondern auch ihrem Eifer und Verdienſten um die Gelehrſamkeit gemäß belohnet werden. Da diß ſelbſt auswärtige hohe Gönner und Kenner würdiger Männer in Beförderung des gegenwärtigen Herrn Doctors zu bewürken befliſſen geweſen, ſo iſt es unſtreitig für den Herrn Kirchenrath eine deſto größere Freude. Denn ſo wenig einer ſeiner gedachten dreyen Herren Söhne des Glücks und des Ammts, dazu ſie die Vorſehung erhoben, unwürdig zu nennen iſt: ſo gewiß muß man ohne alle Schmeicheley von unſerm Herrn **Chriſtian Wilhelm Franz** daſſelbe inſonderheit behaupten.

Seine ſelige Mutter, Frau **Catharina Charlotte**, gebohrne **Buddeus**, brachte ihn den 25. December 1726. zu Jena zur Welt. So erfreulich dieß Weyhnachtsgeſchenk den

*) Unſer Herr Chriſtian Wilhelm Franz iſt der zweyte. Der erſte, Herr Johann Ernſt Immanuel, iſt ordentlicher Profeſſor der Beredſamkeit und Poeſie auf der Univerſität zu Jena. Der dritte, Herr Doctor Carl Friederich, iſt daſelbſt ordentlicher Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit. Der Herr Kirchenrath hat alſo das Vergnügen, daß zweene ſeiner Söhne ſeine Collegen ſind, und der eine eben das in Göttingen, was er in Jena, iſt.

den rechtſchaffenen Eltern war, ſo ſehr lieſſen ſie ſich auch von ſeiner zarteſten Kindheit an deſſelben Erziehung angelegen ſeyn. Sie hielten ihm nebſt ſeinem ältern Herrn Bruder, dem jetzigen Herrn Prof. Johann Ernſt Immanuel, verſchiedene Haußlehrer, unter welchen der Herr Prediger **Strelen** und der Herr Conrector **Frick** die vornehmſten geweſen. Nachdem ſein Nahme Anno 1733. von ſeinem Herrn Vater, als Prorector, in das Studentenbuch eingetragen worden, und er darauf die Schulgründe der Wiſſenſchaften wohl gelegt hatte, ward er noch in der erſten Jugend für tüchtig erachtet, die höhern Vorleſungen auf der Univerſität zu hören, da er denn einerley Lehrer mit ſeinem gedachten älteſten Herrn Bruder hatte, nemlich zuerſt in der Hiſtorie den ſeligen Hofrath **Buder**, in der Logik den damahligen Hofrath **Daries**, wie auch in derſelben und in der Metaphyſik den ſeligen Profeſſor **Reuſch**; in der Phyſik und Matheſis den Herrn Hofrath **Hamberger**, und in der Matheſi applicata den Herrn Kirchenrath **Wiedeburg**, weiter in den morgenländiſchen Sprachwiſſenſchaften, die ſeligen **Reckenberger** und **Tympe**, und endlich in allen Theilen der Gottesgelahrheit, wie auch in der gelehrten und Kirchengeſchichte, verſchiedene Jahre hinter einander ſeinen Herrn Vater.

Hierauf erhielt er zu Ende des 1745ſten Jahres unter dem Decanat des ſeligen Profeſſor **Tympe** von der philoſophiſchen Facultät die Würde eines Doctors in der Weltweißheit, und nachdem er ſich darauf gewöhnlicher maſſen das Recht, Collegia zu leſen, erworben hatte, hielt er biß Oſtern 1747. verſchiedene exegetiſche, philoſophiſche und hiſtoriſche Vorleſungen, nach deren Endigung er mit ſeinem ſchon erwehnten Herrn Bruder eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Holland, Frankreich, die Schweiz und Italien vornahm. Nach ſeiner glücklichen Zurückkunft fieng er bald ſeine akademiſchen Arbeiten wieder an, und unterhielt mit verſchiedenen berühmten Gelehrten, welche er auf ſeinen Reiſen hatte kennen gelernet, einen nützlichen Briefwechſel. Einige Zeit hernach, nämlich im Jahre 1750.

ward

ward ihm von den durchlauchtigſten Herzogen zu Sachſen, als Nutritoren der Univerſität, das Amt, die Philoſophie auſſerordentlich zu lehren, aufgetragen. Er trat ſolches den 17. Junius mit einer öffentlichen Rede de præſenti literarum in Gallia ſtatu an, wozu er mit einer Schrift de eruditione Laicorum medii aeui die Einladung that.

Unter den Gelehrten, deren beſondere Freundſchaft er ſich auf ſeinen Reiſen erworben hatte, war auch der berühmte Gori zu Florenz. Dieſer erſuchte nicht nur ſeinen Herrn Bruder und ihn zu Mitarbeitern an ſeinen Symbolis literariis, ſondern überſandte ihnen auch 1751. das Diplom, wodurch die alldort blühende ſo genannte Taubengeſellſchaft ſie zu ihren Mitgliedern erklärte. Die Jenaiſche lateiniſche Geſellſchaft, deren Mitglied er bereits eine Zeitlang geweſen war, erwählte ihn, nachdem ſein Herr Bruder in die Stelle ihres, in demſelben Jahre mit Tode abgegangenen, Directors, D. **Chriſtian Heinrich Eckhards**, erwählet worden, wieder einmüthig an deſſen Stelle zu ihrem Ephorus. Seine Vaterſtadt und die Univerſität in derſelben hatten nun ohnſtreitig eine groſſe Zierde an unſerm Herrn Doctor, und konnten nicht anders, als ſich die freudige Hofnung machen, immer herrlichere Früchte ſeines unermüdeten Eifers zur Beförderung der Wiſſenſchaften von ihm zu erhalten. Allein, da er denen auf den Zuſtand der gelehrten Welt ſo wachſamen, und auf die Beförderung des Flors ihrer Univerſität ſo aufmerkſamen Augen des Göttingſchen Herrn Curatoris und jetzigen Churhannöverſchen Premierminiſters **von Münchhauſen** Excellenz nicht entgehen konnte, ſo lieſſen dieſelben unter vortheilhaften Bedingungen den Ruf zu einer ordentlichen Profeſſion der Philoſophie an ihn ergehen, welchen er auch annahm, und ſolches Amt Anno 1753. mit einer Rede de Georgia Augusta, prouedentiae diuinae teſte, antrat. Man ſehe die **Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen**, 1753. S. 1715. und 1754. S. 209. die **Hamburgiſchen Berichte von gel. Sachen**, 1754. S. 27. 235. Im Jahr 1754. kam die auſſerordentliche Profeſ-

ſion der Gottesgelartheit hinzu, weßwegen er in demſelben Jahr daſelbſt die höchſte Würde in dieſer Facultät annahm, und bey ſolcher Gelegenheit de obedientia Chriſti actiua diſputirte, zu welcher feyerlichen Handlung der ſchon verewigte Doctor **Heumann** die Einladungsſchrift de haeretico Paulino Tit. III. 10. an das Licht ſtellete, worin er zugleich, der Gewohnheit gemäß, von dem Leben und Schriften dieſes würdigen Herrn Candidaten eine kurze Nachricht ertheilete. Man ſehe die erwehnte **Göttingiſchen Anzeigen von gel. Sachen**, 1754. S. 786. 1021. 1049. Im Jahre 1757. ward er auch zum ordentlichen Lehrer der Gottesgelahrheit verordnet, und trat diß Amt den 30. April mit einer Rede de veterum Chriſtianorum virtute, a pietatis magiſtris cautius commendanda, an, lud auch mit einer Schrift de Chriſto Papa dazu ein. Das wird in den **Göttingiſchen Anzeigen von gel. Sachen**, 1757. S. 259. 553. fg. gemeldet. Als darauf 1766. der berühmte Herr D. **Feuerlein** mit Tode abgieng, ward er Profeſſor Theologiae primarius. Wie vielen Vortheil die Göttingiſchen Univerſität von demſelben habe, ſeit dem er ſich derſelben mit unverdroſſener Treue gewidmet, erkennet ohne unſer Erinnern ein jeder leicht. Als Beweiſe davon können wir aber auch die verſchiedenen Erhebungen und Beſchäftigungen anführen, die ihm dazu beſonders Gelegenheit gegeben. Dahin gehöret, daß er 1763. zum ordentlichen Mitgliede der daſigen königlichen Societät der Wiſſenſchaften in der hiſtoriſchen Claſſe, 1760. zum Curatore der Aerariorum piorum bey der Univerſität, und 1765. zum Director des theologiſchen Repetenten-Collegii ernennet worden, daß er das Prorectorat der Academie 1762. und 1763. zwey halbe Jahre hintereinander, imgleichen Anno 1767. geführet. Die mit ſolchen Aemtern bekanntermaſſen verbundene mancherley Zerſtreuungen haben den Herrn Doctor doch nicht abgehalten, mit vielen gelehrten Schriften die Welt zu vergnügen, deren andere in müßiger Ruhe kaum halb ſo viel zu beſorgen Luſt haben würden.

Nach-

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 64. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Aber das iſt die Art ſolcher verdienten Männer, die unſerm Herrn **Walch** ähnlich ſind, ſich und ihre Kräfte dem gemeinen Beſten lediglich zu widmen. Nur Schade, daß nicht alle in unſern Tagen mit gleicher Tüchtigkeit es thun. Und bedenket man denn noch, wie viele Stunden er auf ſeine academiſchen Vorleſungen *) wendet, ſo ſolte man kaum denken, daß es möglich ſey, ſo gehäufte Beſchäftigungen ohne Schaden der Geſundheit übernehmen zu können. Wir wünſchen, daß die Göttingiſche Academie und überhaupt die ge-

*) In des Herrn Hofrath Pütters leſenswürdigem Verſuch einer academiſchen Gelehrten-Geſchichte von der Georg-Auguſtus-Univerſität zu Göttingen, S. 124. iſt davon folgende Nachricht befindlich: Er lieſet ordentlicher Weiſe im Sommer täglich vier, im Winter drey Stunden, und zwar 1) alle Jahr die Dogmatik, --- ſo, daß er im Sommer die erſte, und im Winter die andere Hälfte zu Ende bringet; 2) alle Jahr die Kirchenhiſtorie des N. T. biß zu Ende des XVII. Jahrhunderts, -- ſo daß er im Sommer die ältern, im Winter die mittlern und neuern Zeiten abhandelt; 3) wechſelsweiſe die theologiſche Moral, und 4) die Polemick, - - - ſo daß die Moral in einem halben Jahr abgehandelt wird, hernach die

gelehrte Welt ſeiner ſich, als ihrer wahren Zierde, biß auf die ſpäteſten Zeiten erfreuen mögen.

Was ſeinen Eheſtand betrift, ſo hat er ſich im Jahr 1762. den 23. May mit Jungfer Eleonora Friederica Cromen, älteſter Tochter des Herrn Friederich Andreas Crome, Stiftshildesheimiſchen Conſiſtorialraths und Generalſuperintendenten, erſterer Ehe, verheurathet, welche ihm 1766. den 7. Januar einen Sohn, Georg Friederich, gebohren.

Seine Schriften beweiſen, wie gerecht die Hochachtung ſey, welche die gelehrte Welt dieſem verdienſtvollen Manne gewidmet.

1) Epiſtola de pallio philoſophico veterum chriſtianorum. Jen. 1744. in Quart. S. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1744. S. 381. fgg.

2) Antiquitates pallii philoſophici veterum chriſtianorum. Jenae. 1745. in Octav. Die vorhergehende Schrift war nur eine Probe dieſes Werks, und in dieſem die Materie ausführlicher beleuchtet. S. Leipziger neue Zeitungen von gel. Sachen, 1746. S. 37. fgg. Nova Acta Eruditorum. 1747. pag. 86. ſeqq. Hamburgiſche freye Urtheile und Nachrichten, 1746. S. 76. fg.

3) Diſſ.

die Polemik ein ganzes Jahr erfordert, 5) alle zwey Jahr nach einander publice - - (a) die natürliche Teologie, (b) die ſymboliſche Teologie, (c) die Kirchenhiſtorie des XVIII. Jahrhunderts, und (d) wenigſtens ein exegeticum über einen oder mehrere Briefe Pauli, oder (e) über die Paſſions-Hiſtorie, wie auch (f) über die Chriſtlichen Alterthümer, auch wohl dazwiſchen (g) priuatim die Hiſtoriam literariam theologiae, und publice (h) die Hiſtoriam literariam philoſophiae, (i) die hiſtoriam literariam hiſtoriae eccleſiaſticae, (k) das ius puplicum eccleſiaſticum, (l) die theologiam caſuiſticam, oder (m) über einen griechiſchen Patrem, z. E. Juſtini M. Apologie, u. ſ. f. Endlich lieſet er 6) priuatiſſime, wenn es verlanget wird, examinatoria, auch wohl mit ſelbigen verbundene Diſputatoria über die Dogmatick, oder was auſſer der Ordnung von den bißher benannten Vorleſungen verlanget wird.

3) Diſſ. de Deo Ebraeorum montano. Reſp. *Chriſtoph. Henr. Kirchner.* Jen. 1746. in Quart. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1746. S. 679. fg. vollſtändige Nachrichten von academiſchen Schriften, 1748. S. 268 fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 1. Bande, S. 452. fg.

4) Diſſ. de Ottone magno, Italiae rege ac Romanorum imperatore. Reſp. Joh. *Phil. Fil Lucke.* Jenae. 1746. in Quart. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1747. S. 503. fg. vollſtändige Nachrichten von acad. Schriften, 1748. S. 664. fgg.

5) Diſſ. de Felice, Iudaeae prouratore. Reſp. *Joh. Dan. Claudius.* Jen. 1747. in Quart. S. Hamburgiſche freye Urtheile und Nachrichten, 1747. S. 529. fgg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1749. S. 261. fgg. Auszüge aus den neueſten theol. und phil. Diſputationen, 1747. S. 324. fgg. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 2. Bande, S. 632. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1747. S. 447.

6) Diſſ. de pietate Ludouici pii, imperatoris Auguſti. Reſp. *I. C. Vogt.* Ien 1748. in Quart. S. vollſtändige Nachrichten von acad. Schriften, 1750. S. 356. fgg.

7) Cenſura diplomatis, quod Ludovicus pius, imp. Aug. Paſchali I. Pontifici Romano, conceſſiſſe fertur. Accedit diploma ipſum, notatis lectionibus diuerſis. Lipſiae. 1749. in Quart. S. Leipziger neue Zeitungen von gel. Sachen, S. 799. fgg. Göttingiſche Zeitungen von gel. Sachen, 1749. S. 709. freye Urtheile und Nachrichten, 1749. S. 672. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1749. S. 428. fg.

8) Entwurf der Staatsverfaſſung der vornehmſten Reiche und Völker in Europa. Jena. 1749. in Octav. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1749. S. 629. fg. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1749. S. 747. fg. Jenaiſche gel. Zeitungen, 1749. S. 300. fg. Erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten, 1749. S. 102.

9) Diſſ.

9) Diſſ. de miſſis dominicis Pontificis Romani iudicibus. Reſp J. P. Oberlaender Jen. 1749. in Quart. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1749. S. 722. fg. und 1750. S. 591. fg. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1750. S. 103. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1751. S. 146. fgg. Krafts theol. Bibliothek, im 6. Bande, S. 83. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1749. S. 693. fg.

10) Commentatio de eruditione Laicorum medii aeui. Jenae. 1750. in Quart. S. Göttingſche gel. Zeitungen 1750. S. 965. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 425. fgg. Erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten, 1750. S. 246. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1752. S. 32. fgg. vollſtändige Nachrichten von academiſchen Schriften, 1751. S. 549. fgg. Krafts theol. Bibliothek, im 6. Bande, S. 85. fg.

11) Hiſtoria canoniſationis Caroli magni, variis obſeruationibus illuſtrata. Accedunt chartae Friderici I. & Caroli IV. imperatorum, nec non Officium de S. Carolo, Anecdota item Tigurina. Jenae. 1750. in Quart. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1750. S. 436. fgg. Nova Acta Eruditorum, 1752. pag 367. ſqq. Götting. gel. Zeitungen, 1750. S. 964. fg. Krafts theol. Bibliothek, im 6. Bande, S. 21. fgg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 276. fgg. Beyträge zu den Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, 1750. S. 348. fg.

12) Chriſtus ſolus ex virgine natus. Jena, 1750. in Quart. Iſt das Weyhnachts-Programma von dem gedachten Jahr.

13) Wahrhaftige Geſchichte der ſeligen Frau Catharina von Bora, D. Martin Luthers Ehegattin, wider Euſebii Engelharti Morgenſtern zu Wittenberg. Erſter Theil. Halle. 1754. Zweyter Theil. Halle. 1754. in Octav.

Octav. Der erſte Theil ward Anno 1752. wieder vermehrt aufgeleget. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1751. S. 94. fg. 1752. S. 54. fg. freye Urtheile und Nachrichten, 1751. S. 150. fg. vollſtändige Nachrichten von acad. Schriften, 1752. S. 361. fg. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1752. S. 124. 1754. S. 485. fgg. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1751. S. 103. fg. 1752. S. 53. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 6. Bande, S. 642. fgg. im 7. Bande, S. 248. fg. im 13. Bndea, S. 231. fgg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 798. fg. 1752. S. 114. fg.

14) Diſſ. de Clodouaeo magno, ex rationibus politicis chriſtiano. Jenae. 1751. in Quart. S. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1752. S. 156. fgg. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1751 S. 863. fg. Leipziger gel. Zeitungen, 1751. S. 526. fg. freye Urtheile und Nachrichten, 1752. S. 207. fg. Krafts theol. Bibliothek, im 7. Bande, S. 96. Jenaiſche gel. Zeitungen, 1751. S. 373. fg. Erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten, 1751. S. 179.

15) Diſſ. de vnctionibus veterum Hebraeorum conuiualibus. Reſp. *Geo. Dan. Schuderof.* Jenae. 1751. in Quart. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1751. S. 885. fg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1752. S. 137. fgg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1753. S. 55. fgg. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 54. fg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1751. S. 729. fgg. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1753. S. 176. fgg.

16) Caius Julius Caeſar, virtute Germanorum, Romanorum dominus: Stehet in den Miſcellaneis Lipſienſibus nouis, Vol. VIII. pag. 243. ſeqq. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1751. S. 678. fg.

17) An-

17) Antwortſchreiben an Herrn M. Otto Ludewig Königsmann, von der wahren Bedeutung des Pauliniſchen Φελονης, 2. Timoth. IV. 13. Stehet in dem geſammelten Briefwechſel der Gelehrten, aufs Jahr 1751. S. 753. fgg.

18) Hiſtoria patriarcharum Judaeorum, quorum in libris iuris Romanorum fit mentio. Jenae. 1752. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1752. S. 333. fgg. Leipziger gel. Zeitungen, 1752. S. 438. fg. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 806. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 7. Bande, S. 709. fgg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 265. fg.

19) Hiſtoria ſocietatis latinae Jenenſis, Pars 1. 2. 3. 4. 5. Stehet vor den Actis ſocietatis Latinae Jenenſis, zu Anfang eines jeden Bandes.

20) Hiſtoria *Afranii Burrhi*, Actor. XVIII. 16. commemorati. Stehet in dem gedachten erſten Bande der Actorum ſocietatis latinae Jenenſis, pag. 156. ſqq. S. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1752. S. 913.

21) Oratio de eloquentia latina veterum Germanorum Jenae. 1752. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1752. S. 493. fgg. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 796. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1752. S. 439. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 361. fg. das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, 1752. S. 630. fgg.

22) Maria virgo non monialis. Jenae. 1752. in Quart. Iſt das Weyhnachts-Programma von bemeldtem Jahr. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1753. S. 172. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 9. Bande, S. 370.

23) Deutſche Reichs-Hiſtorie. Halle. 1753. in groß Octav. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1753.

S.

S. S. 453. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1753. S. 955. fgg.

24) Geſchichte der evangeliſch=lutheriſchen Religion, als ein Beweiß, daß ſie die wahre ſey. Jena. 1753. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1753. S. 412. fgg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1753. S. 588. fg. freye Urtheile und Nachrichten, 1753. S. 635. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1753. S. 809. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 8. Bande, S. 888. fgg.

25) Commentatio de Senatore Romano medii aevi. Jenae. 1753. in Quart. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1753. S. 716. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1753. S. 786. fg.

26) Commentatio de literis Electorum conſenſionis teſtibus. Gottingae. 1754. in Quart. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1754. S. 260. fg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1754. S. 209. fg. Hamburgiſche Berichte, 1754. S. 236. fg.

27) Oratio de Georgia Auguſta, prouidentiae diuinae teſte. Götting. 1754. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen von gel. Sachen, 1754. S. 273. fg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1754. S. 259. fg. Hamburgiſche Berichte, 1754. S. 235. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 10. Bande, S. 89. freye Urtheile und Nachrichten, 1754. S. 362. fg.

28) Commentatio de Maſſilienſibus trilinguibus. Stehet in den Actis ſocietatis latinae Jenenſis, Vol. III. pag. 115. ſqq.

29) Critiſche Hiſtorie desjenigen Schreibens, welches der Römiſche Kayſer Ferdinand I. an den ſeligen D. Martin Luther ſoll geſchrieben haben. Stehet in des ſeligen Herrn Superint. Rathlefs Theologen, im 1. Bande, S. 177. fgg. 273. fgg.

30) Vi-

30) Viri docti Obſeruationes in Lactantii de moribus perſecutorum librum. Stehet in den Miſcellaneis Lipſienſibus nouis. Vol. X. pag. 119. ſeqq. S. **Leipziger gelehrte Zeitungen**, 1754. S. 382.

31) Diſſ. de Bonoſo haeretico. Reſp. *J. H. Pels.* Gotting. 1754. in Quart. S. Krafts theologiſche Bibliothek, im 10. Bande, S. 763. Göttingiſche Anzeigen von gel. Sachen, 1754. S. 721. fg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1755. S. 85. fgg. 170. fgg. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1756. S. 213. fgg.

32) Commentatio de Luthero diſputatore. Gotting. 1754. in Quart. S. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1755. S. 277. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1754. S. 921. Krafts theologiſche Bibliothek, im 11. Bande, S. 288. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1756. S. 17. fgg.

33) Diſſertatio inauguralis theologica de obedientia Chriſti actiua. Gotting. 1754. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1754. S. 1377. fgg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1755. S. 892. fgg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1755. S. 131. fg. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1756. S. 350. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 11. Bande, S. 574. fg.

34) Hiſtoria Adoptianorum. Gotting. 1755. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 625. fgg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1755. S. 529. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 11. Bande, S. 151. fgg. Zuverläßige Nachrichten vom gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaften, im 195. Theil, S. 228. fgg.

Nach-

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 65. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

35) Diſſ. de teſtimonio Chriſti de ſe ipſo, ad. 1. Ioh. V. 7. Reſp. *Wilh. Gotth. Schrammi*. Gotting. 1755. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1755. S. 531. Krafts theologiſche Bibliothek, im 11. Bande, S. 752. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 569. fg.

36) Diſſ. de liberis S. R. I. ciuitatibus, a pace religioſa numquam excluſis. Reſp. *Joh. Joſeph Romig*. Gotting. 1755. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1755. S. 716. fg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 1005. fgg.

37) Caroli M. de gratia ſeptiformis ſpiritus Diſputatio. Gotting. 1755. in Quart. Iſt das Pfingſt-Programm des erwehnten Jahres. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 641. fg. Hamburgiſche Berichte, 1755. S. 531. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 10. Bande, S. 764. fg.

38) Vorrede von der Frage: Ob das Pfingſtfeſt der Juden allezeit ein Erndtefeſt, oder zugleich ein Geſetzfeſt geweſen? zu M. Adam Lebere cht Müllers Erndtepredigten. Jena. 1755. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 727.

39) Entwurf einer vollſtåndigen Hiſtorie der Rômiſchen Påbſte. Gôttingen 1756. in groß Octav. Die zwote vermehrte Auflage. 1764. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1756. S. 667. fg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1756. S. 505. fgg. Gôttingiſche Anzeige von gelehrten Sachen, 1756. S. 385. fgg. 1757. S. 1169. Krafts theologiſche Bibliothek, im 12. Bande, S. 180. fgg. im 13. Bande, S. 832. fgg. Beytråge zu den Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, 1756. S. 349. fg. Von der, im Jahr 1759. zu London herausgekommnen, engliſchen Ueberſetzung wird in den Gôttingiſchen Anzeigen, 1760. S. 1289. Nachricht ertheilet.

40) Gedanken von der Geſchichte der Glaubens-Lehre. Gôttingen. 1756. in Quart. Die zwote Auflage. 1764. S. Hamburgiſche Berichte, 1756. S. 345. fg. Gôttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1756. S. 473. fg. 1764. S. 393. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 12. Bande, S. 868. fgg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1764. S. 388. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1764. S. 285. fg. Danziger theologiſche Berichte von neuen Bůchern und Schriften, im 14. Stůck, S. 295. fgg. Beytråge zu den Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, 1757. S. 163. fg. Magazin fůr Schulen, im 2. Bande, S. 372. fg.

41) Diſſ. de conſenſu Chriſti et Pauli, a criminatione Henrici Vicecomitis Bolingbrockii vindicato. Reſp. *Geo. Mich. Schmidt.* Gotting 1756. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1756. S. 710. fgg. Gôttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1756. S. 993. fgg.

42) Diſſ. de Vigilantio, haeretico orthodoxo. Reſp. *Chriſti. Henr. Vogel.* Gotting. 1756. in Quart. S. Gôttingiſche Anzeigen. 1756. S. 1209. fgg.

43) Progr. quo expenditur veterum ſententia de conceptione Chriſti per auditum. Gotting. 1756, in Quart.

Iſt

Iſt das Weynachts-Programma vom bemeldten Jahr. S. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1757. S. 883. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1756. S. 1433 fgg.

44) Compendium hiſtoriae eccleſiaſticae recentiſſimae, ut Compendio hiſtoriae eccleſiaſticae Gothano ſupplemento ſit, adornatum. Gothae 1757. in Octav. S. Krafts theologiſche Bibliothek, im 13. Bande, S. 511. fgg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1758. S. 483. fg. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1757. S. 433. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1757. S. 625. fgg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 369. fg.

45) *Joh. Geo. Walchii* theologiae dogmaticae epitome, tabulis analyticis expreſſa. Jenae. 1757. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1757. S. 505.

46) Monumenta medii aeui, ex bibliotheca regia Hanoverana. Gotting. Vol. I. Faſcicul. I. 1757. Faſcic. II. 1758. Faſcicul. III. 1759. Faſcicul. IV. 1760. Volum. II. Faſcicul. I. 1761. Faſcicul. II. 1764. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1757. S. 289. fgg. 1758. S. 449. fgg. 1759. S. 513. fgg. 1760. S. 457. fgg. 1761. und 1762. S. 81. fgg. 1764. S. 1049. fgg. *Noua Acta Eruditorum*, 1762. pag. 227. ſqq. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1758. S. 52. fgg. 324. fg. 1760. S. 645. fgg. 1761. S. 406. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 13. Bande, S. 81. fgg. 403. fgg. Erneſti theologiſche Bibliothek, im 1. Bande, S. 80. fgg. 749. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 148. fgg. 1759. S. 421. fgg. 1760. S. 397. fgg. 1761. S. 367. fg. Beyträge zu den Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, 1757. S. 379. fg. 1759. S. 689. fg. 1760. S. 439. fg.

47) Obſeruationes de Chriſto Papa. Gotting. 1757. in Quart. S. Krafts theologiſche Bibliothek, im 13. Bande, S. 267. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1757. S. 470 Nachrichten von academiſchen Schriften, 1757. S. 505. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1757. S. 554. fg. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſputationen, 1759. S. 60. fgg.

48) *Joh. Geo. Walchii* theologiae moralis epitome. tabulis analyticis expreſſa. Jenae. 1758. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 267.

49) Diſſ. de pompis Satanae. Reſp. *Chriſtoph. Frid. Giebelhauſen.* Gotting. 1758. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1758. S. 1313. fgg. Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 755. fgg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1759. S. 114. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 14. Bande, S. 574. fg. Beyträge zu den Erlangiſchen gelehrten Anmerkungen und Nachrichten, 1759. S. 83 fgg.

50) Diſſ. de illuminatione apoſtolorum ſucceſſiua. Reſp. *Joh. Car. Salfeld.* Gotting 1758. in Quart. S. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1759. S. 310. fgg. Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 757. fg. Göttingiſche Anzeigen, 1758. S. 1425. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 14. Bande, S. 575. fg. Erlangiſche Beyträge, 1759. S 116. fg.

51) Erläuterung der Schriftſtelle 1. Timoth. IV. 13. Stehet in des ſeligen Herrn Superint. Rathlefs Gottesgelehrten, im 4. Theil, S. 161. fgg.

52) Progr. de verbis Chriſti rediuiui: Pax vobis! Gotting 1758 in Quart. Iſt das Oſter-Programma von dem erwehnten Jahr. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 213. fgg. Göttingiſche Anzeigen, 1758. S. 489. fg. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1759. S. 208. fgg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 13. Bande, S. 455. fg.

53) Vor-

53) Vorrede von den Mißbräuchen in der Verbindung der Sittenlehre der Vernunft mit der chriſtlichen Moral, zu des Herrn D. Johann Stephan Müllers Sittenlehre Jeſu. Jena 1758. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1758. S. 1075.

54) Hiſtoria controuerſiae Seculi IX. de partu beatae virginis. Gotting. 1758 in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1759 S. 33. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 14. Bande, S. 576. Erlangiſche Beyträge, 1759. S. 163. fg.

55) Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Kirchenverſammlungen. Leipzig. 1759. in Octav. S. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1760. S. 799. fg. Göttingiſche Anzeigen, 1759. S. 689. fgg. das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, 1759. S. 581. fgg. Erneſti theologiſche Bibliothek, im 1. Bande, S. 394. fgg. Hamburgiſche Nachrichten, 1760. S. 758. fgg. Erlangiſche Beyträge, 1759. S. 543. fgg.

56) Diſſ. de reſurrectione carnis, adverſus *Arthur Ashley Sykeſium.* Reſp. *Chriſt. Aug. Helmkampff.* Gotting. 1759. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1759. S. 553. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1759. S. 432. Erlangiſche Beyträge, 1759. S. 409. fg.

57) Obſeruationes de nomine ſerui Dei in monimentis chriſtianis. Gotting. 1759. Iſt der Anſchlag zur Doctorpromotion des ſel. D. Johann Jacob Quiſtorps zu Roſtock. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1759. S. 153. fg. Hamburgiſche Nachrichten, 1759. S. 223. Erlangiſche Beyträge, 1759. S. 194. fg.

58) Progr. de conſenſu virtutis moralis et politicae, maxime contra *Helvetium.* Gotting. 1759. in Quart. Iſt der Anſchlag zur Inauguraldiſputation des Herrn Lic. Gau-

ſchen. S. Göttingiſche Anzeigen, 1759. S. 585. fg. Krafts theologiſche Bibliothek, im 14. Bande, S. 669. fg. Erlangiſche Beyträge, 1759. S. 458. fg.

59) Vorrede über 2. Corinth. VIII. 12. 13. zur eilften Nachricht von dem Göttingiſchen Wayſenhauſe. Göttingen. 1760. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen, 1760. S. 49.

60) Grundſätze der natürlichen Gottesgelehrheit. Göttingen. 1760. in Octav. S. Leipziger gelehrten Zeitungen, 1760, S. 714. fgg. Göttingiſche Anzeigen, 1760. S. 969. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1760. S. 790. fgg. Erlangiſche Beyträge, 1760. S. 743. fgg.

61) *Joh. Geo. Walchii* epitome theologiae polemicae, tabulis analyticis expreſſa. Jenae. 1760. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen, 1760. S. 769.

62) Hiſtoria protopaſchitarum. Gotting. 1760. in Quart. Iſt das Oſter-Programma von demſelben Jahr. S. Göttingiſche Anzeigen, 1760. S. 385. fg. Hamburgiſche Nachrichten, 1760. S. 390. fg. Erneſti theologiſche Bibliotheck, im 1. Bande, S. 757. fgg.

63) Grundſätze der Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments. Göttingen. 1761. in Octav. S. Erneſti theologiſche Bibliotheck, im 2. Bande, S. 902. fgg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1761. S. 790. fg. Hamburgiſche Nachrichten, 1761. S. 366. fg.

64) Obſeruationes eccleſiaſticae de traditione Spiritus ſancti. Gotting. 1761. in Quart. Iſt das Pfingſt-Programma bemeldten Jahres. S. Göttingiſche Anzeigen von gel. Sachen, 1761. S. 305. fg.

65) Entwurf einer vollſtändigen Hiſtorie der Ketzereyen, Spaltungen und Religionsſtreitigkeiten biß auf die Zeiten der Reformation. Erſter Theil. Leipzig. 1762. Zweyter Theil. 1764. Dritter Theil. 1766.

Vier-

Vierter Theil. 1768. in groß Octav. S. Göttingiſche Anzeigen, 1761. und 1762. S. 601. fgg. 1764. S. 569. fgg. 1766. S. 497. fgg. 1768. S. 577. fgg. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1763. S. 791. fg. 1766. S. 408. fg Danziger theologiſche Berichte, im 13. Stück, S. 201. fgg. im 34. Stück. S. 246. fgg. Erneſti theologiſche Bibliothek, im 3. Bande, S. 410. fgg. im 5. Bande, S. 25. fgg. im 7. Bande, S. 345. fgg. Lübeckſche Nachrichten von den merkwürdigſten theol. Schriften unſrer Zeit, im 2. Bande, S. 518. fgg. allgemeine deutſche Bibliothek, im 1. Bande, und deſſen 2. Stück, S. 196. fgg. Jenaiſche Zeitungen von gel. Sachen, 1766. S. 549. fgg. Halliſche gelehrte Zeitungen, 1767. S. 123. fg.

66) Oratio ſolemnis, qua Regi ſuo auguſtiſſimo de victoriis natoque filio inter ſacra ſua anniuerſaria d. XI. Octobris cIↃIↃCCLXII deuotiſſime gratulata eſt academia Georgia Auguſta. Gotting. 1762. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1761. und 1762. S. 817.

67) Progr. quo illuſtrantur, quae angelus de nato σωτηρι χριςω κυριω paſtoribus nuntiauit. Gotting. 1762. in Quart. Iſt das Weynachts-Programma von demſelben Jahr. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1763. S. 422. fg. Göttingiſche Anzeigen, 1763. S. 33.

68) Vorrede von D. Luthers Mildthätigkeit, zu der 14ten Nachricht von dem Göttingiſchen Wayſenhauſe. Göttingen. 1762. in Octav.

69) Oratio, cum magiſtratum academicum deponeret. Gotting 1763. in Quart.

70) Interpretatio oraculi Domini de ſua, vitam ponendi et reſumendi, poteſtate. Gotting. 1764. in Quart. Iſt das Oſter-Programma vom erwehnten Jahr. S. Göttingiſche Anzeigen, 1764. S. 513. Danziger theologiſche Berichte, im 11. Stück, S. 77.

71) Breuiarium theologiae ſymbolicae eccleſiae Lutheranae. Gotting. 1765. in Octav. S. Danziger theologi-

ſche Berichte, im 19. Stück, S. 689. fgg. Lübeckſche Nachrichten von den merkwürdigſten theologiſchen Schriften unſerer Zeit, im 1. Bande, S. 621. fgg. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1765. S. 425. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reich der Gelehrſamkeit, 1765. S. 552. Greifswaldiſche neue critiſche Nachrichten, im 1. Bande, S. 349. fg. Jenaiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1765. S. 412. fgg.

72) Auſpicia regii Collegii theologici Repetentium in academia Georgia Auguſta. - - - Interpoſita eſt interpretatio mandati Paulini 2. Timoth. II. 2. Gotting. 1765. in Quart. S. Lübeckſche Nachrichten von den merkwürdigſten theol. Schriften, im 1. Bande, S. 286. fgg. Göttingiſche Anzeigen, 1765. S. 433. fg. Danziger theologiſche Berichte, im 26. Stück, S. 423. fg.

73) Nachricht von dem königlichen theologiſchen Repetentencollegio zu Göttingen. Göttingen. 1765. in Octav. S. Göttingiſche Anzeigen, 1765. S. 1073. fg. Danziger theologiſche Berichte, im 35. Stück, S. 377. fg.

74) Progr. quo illuſtratur particula ſymboli Nicaeni-Conſtantinopolitani de Spiritu ſancto, qui locutus eſt per prophetas. Gotting. 1765. in Quart. Iſt das Pfingſt-Programma des gedachten Jahres. S. Göttingiſche Anzeigen, 1765. S 561. fg. Danziger theologiſche Berichte, im 26. Stück, S. 424. fg.

75) Diſſ. de lege Leuiratus, ad fratres non germanos, ſed tribules referenda, ad Deut. XXV. 5. Reſp. *Chriſti. Car. Rauſchenbuſch.* Gotting 1765. in Quart. S. Lübeckſche Nachrichten von den merkwürdigſten theol. Schriften, im 1. Bande, S. 367. fgg. Göttingiſche Anzeigen, 1765. S. 393. fg. Jenaiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1765. S. 379. fgg.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten
von
Niederſächſiſchen
berühmten Leuten u. Familien.

Das 66. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

76) Vorrede über die Frage: Ob die Wayſenhäuſer nützlich ſind? zur 17ten Nachricht von dem Göttingiſchen Wayſenhauſe. Göttingen. 1765. in Octav.

77) Admonitio de euitando abuſu exegetico doctrinae de donis miraculoſis. Gotting. 1766. in Quart. Iſt der Anſchlag zu des Herrn Prof. Leß Doctorpromotion. S. Göttingiſche Anzeigen, 1766. S. 321. fg. Danziger theologiſche Berichte, im 34. Stück, S. 296. fgg. Jenaiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1766. S. 277. fg.

78) Diſſ. de Chriſto, filio Dei proprio. Reſp. *Joh. Gottfr. Wagemann.* Gotting. 1766. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1766. S. 817. fg. Danziger theol. Berichte, im 40. Stück, S. 833. fg. *Commentar. de libris minoribus*, Vol. I. pag. 229. ſeqq. Jenaiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1766. S. 843. fg.

79) Oratio de felicitate vitae academicae, cum magiſtratum academicum iterum ſuſciperet. Gotting. 1767. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1767. S. 185. Danziger theologiſche Berichte, im 48. Stück, S. 619. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1767. S. 641.

80) Diſſ. de culpa Adami non felice. Reſp. *Joh. Car. Sigism. Radefeld.* Gotting. 1767. in Quart. S. Danziger theologiſche Berichte, im 48. Stück, S. 625. fgg. Göttingiſche Anzeigen, 1767. S. 417. fg. Hamburgiſche Nachrichten, 1767. S. 642. fg.

81) Progr. de cura veterum chriſtianorum, memoriam reſurrectionis Chriſti conſeruandi propagandique. Gotting. 1767. in Quart. Iſt das Oſter-Programma des gedachten Jahres. S. Danziger theologiſche Berichte, im 49. Stück, S. 708. fg. *Commentar. de libris minoribus.* Vol. I. pag. 462. ſeqq. Göttingiſche Anzeigen, 1767. S. 441. fg.

82) Recitatio de philoſophia orientali, Gnoſticorum ſyſtematum fonte & origine. Stehet in des Herrn Hofraths und Prof. Johann David Michaelis Syntagmate Commentationum. Volum. II. pag. 277. ſeqq. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1764. S. 761. fg.

83) Parti ſumme venerando, *Joh. Geo. Walchio*, pro quinquaginta annis muneris academici feliciter exactis d. VI Martii A. CIϽIϽCCLXVIII Deo ſupplicanti, pie gratulantur *Jo. Ern. Imman. Walchius*, Eloqu. & Poeſ. Prof. P. Ord. in acad. Jenenſi, *Chriſti. Guil. Franc. Walchius*, Theol. Doct. & Prof. Prim. in acad. Gotting *Carol. Frid. Walchius*, I. V. D. & Pandectarum Prof. P. Ord. in academia Jenenſi. Jen. 1768. in Folio. Da von dieſer Schrift unſer Herr Doctor der Verfaſſer iſt, ſo verdienet ſie auch hier unter ſeinen andern Schriften eine Stelle. S. Göttingiſche Anzeigen, 1768. S. 497. fg.

84) Diſſ. de ſucceſſione miniſtrorum eccleſiae in iura apoſtolorum caute definienda. Reſp. *Ephr. Gottfr. Stechebahr.* Gotting. 1768. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1768. S. 873. fg.

* * *

Von dem Leben und Schriften des Herrn Doctors kann man weitere Nachrichten ſchöpfen aus

a) Jo-

a) Johann Chriſtoph Strodtmanns neuem gelehrten Europa, im 14. Theil, S. 455 = 473.

b) D. Chriſtoph Auguſt Heumanns Programmate de haeretico Paulino, in epiſtola ad Titum, Cap. I. 10. Gotting. 1754. 4. pag. 12 - 20.

c) den Beyträgen zu den Actis hiſtorico-eccleſiaſticis, im 3. Bande, S. 741 = 754.

d) den vollſtändigen Nachrichten von dem Inhalt der kleinen und auserleſenen academiſchen Schriften, aufs Jahr 1755. S. 889. biß 892.

e) D. Johann Stephan Pütters Verſuch einer academiſchen Gelehrten-Geſchichte von der Georg-Auguſtus-Univerſität zu Göttingen, S. 121 = 124.

Johann Julius Surland,

beyder Rechten Licentiat, und erſter Syndicus der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Hamburg.

Hat man bey Beſchreibung vieler berühmten Männer manchmal nicht ſo wol zu befürchten, durch die Menge und Verſchiedenheit der Sachen den Leſer zu ſättigen, als daß deſſelben gereizte Begierde nicht geſtillet werde: ſo kann bey der gegenwärtigen Lebensgeſchichte unſers weiland berühmten Surlands eben daſſelbe mit Recht von uns gefürchtet werden, zumahl da dasjenige, worin er ſich hauptſächlich gezeiget, und die erhabene Kraft ſeines Geiſtes und ſeiner Kunſt zu reden und zu ſchreiben gerübet, in den Archiven und Schränken unſers Rathhauſes eigentlich verborgen bleibet.

Wir-

Wir wollen den Anfang unſerer Erzählung damit machen, daß wir einigermaſſen die Hauptzüge ſeines Characters entwerfen, da er ein Mann war, an dem die Natur verſucht zu haben ſchiene, wie viele Gaben ſie bey einem Menſchen vereinen könne. Er war von einer anſehnlichen Länge, und ſein Körper wolgebildet. Mit der Stärke der Natur verband er nicht nur bürgerliche, ſondern auch edle und kriegeriſche Künſte. Denn er tanzte nicht allein nach dem Tackte ſehr gut, ſondern verſtand auch diejenigen Tänze, wozu die Römer vordem bey ihren Kriegsübungen angeführet zu werden pflegten. Die, welche mit ihm zugleich auf hohen Schulen geweſen, haben bezeuget, daß er, wenn andere ſich nicht ohne Gefahr des Lebens oder einiges Schadens daran gewaget, es für etwas Leichtes angeſehen, von den Füſſen des zu dieſer Uebung auf der Reitbahn beſtimmten Pferdes auf der Erde ſtehend ſich in den Sattel zu werfen, oder auf dem Pferde ſelbſt und im Sattel ſich zu drehen, und über den Kopf des Pferdes wieder auf die Erde zu fallen. Dabey war er ein vollkommener Fechter, der nicht allein gut zu fechten wuſte, ſondern auch alle Schliche und Kunſtgriffe gelernet hatte; entweder um in allen, wohin ihn die Natur leitete, einen Vorzug zu erlangen; oder, weil er mit dem Kayſer Trajano die Veränderung der Arbeit für eine Erfriſchung hielte *), ſeinen Geiſt durch Bewegungen des Körpers zu erquicken; oder auch in der Ungewißheit ſeines künftigen Glückes ſich zu den Soldatenſtande bereiten zu können, worauf, wie man ſagt, er einmal gedacht haben ſoll. Die Vorſehung hat es inzwiſchen zum Beſten unſerer Stadt alſo gelenket, daß er dem bürgerlichen Leben ſich gewidmet.

Schon von Jugend an zeigte er ſeine zukünftige Gröſſe, ſo wol durch ſeine Gedichte, als ſcharfe Einſicht und natürliche Beredſamkeit. Am meiſten aber muß man bewundern, daß bey einem ſo fähigen und munterem Begriffe das Gedächt-

*) Plinius in ſeiner Lobrede auf den Kayſer Trajanus, Cap. 81.

dächtniß annoch Statt gefunden, und er nicht allein ſchnell etwas faſſen, ſondern auch daſſelbe lange behalten, ja ſich auf Sachen legen und derſelben befleiſſen mögen, die nicht, als durch das Gedächtniß, begriffen werden können. Ein Exempel davon anzuführen, wird es uns erlaubt ſeyn, aus ſeiner Jugend daſſelbe herzuhohlen. Als er noch zu Stade unter dem ſeligen Herrn Richey, nachmahligem hieſigen verdienten Profeſſor, ſeinen Geiſt durch Wiſſenſchaft der freyen Künſte zu nähren ſuchte, und auf den groſſen König Carl den Zwölften eine Rede, worin man ihn mit Alexander dem Groſſen vergleichen wollte, verfertigte, die in Gegenwart vieler erhabener Männer gehalten werden ſollte, ſo geſchahe es, daß unſer Surland den Abend vorher kaum zwey Drittheile der Rede fertig, noch nichts aber auswendig gelernet hatte. Hier war ſeinem Lehrer mit Recht bange, daß den andern Tag etwas vorgehen mögte, welches einer ſo vornehmen Verſammlung unanſtändig wäre. Er vermahnte daher ſeinen Untergebenen ſehr, zweifelte aber, und gab faſt alle Hofnung eines glücklichen Erfolgs verlohren. Unſer Surland hingegen, der ſeine Kräfte bereits kannte, hieß ihn gutes Muths ſeyn, und verſicherte, daß es an ihm nicht mangeln ſolle. Was geſchahe? Er nahm die ganze Nacht zu Hülfe, und überreichte den andern Morgen um 4. Uhr dem ſeligen Richey die verfertigte Rede, die ſo wol ausgearbeitet war, daß derſelbe nach weniger Veränderung ſie ihm wieder zurück geben konnte, um ſie einige mal zu überſehen, damit er ſie doch mit einer gewiſſen Art, als wenn er es gelernet, von dem Papier ableſen mögte. Allein der junge Surland nahm um 6. Uhr ein Frühſtücke zu ſich, und verſchlang darauf, ſo zu reden, die ganze, ob ſchon ziemlich lange, Rede plötzlich auf eine ſolche Weiſe, daß er, ohne Papier, ohne Stammlen, ja ohne ſich einmal nach dem Concepte umzuſehen, um zehn Uhr dieſelbe mit groſſer Herzhaftigkeit herſagte, daß alle Zuhörer ihn bewunderten, und noch mehr bewundern muſten, nachdem ſie von dem Herrn Richey erfahren, wie wenig Zeit er zu deren Erlernung gehabt hätte.

Ver-

Vermöge dieſer geſchwinden Fähigkeit, erfüllete demnach der junge Surland ſein Gedächtniß, gleich als eine Schatzkammer aller guten Künſte, mit allen Arten der ſchönen Wiſſenſchaften, durch vieles Leſen und öftere Anwendung des Geleſenen unabläßlich. Dieſen Schatz, dieſe unzählige Menge Sachen bewahrte er biß an ſein Ende ſo getreu, und hatte ſie ſo in ſeiner Macht, daß ihm nichts durch die Zeit unbekannter, dunkler oder gar entfallen zu ſeyn ſchien, ſondern alles, als wenn es ganz neu wäre, gleichſam auf ſeinen Wink erſcheinen mußte. Außer dem Lateiniſchen, in welchem er die Nettigkeit der ſchönern römiſchen Schreibart erlanget hatte, war er geſchickt, franzöſiſch, engliſch und holländiſch ſo zu reden und zu ſchreiben, als wenn er unter jedem dieſer Völker gebohren, erzogen, oder wenigſtens lange im Lande geweſen wäre, ob er gleich einige dieſer Sprachen in ſehr kurzer Zeit, und gleichſam nur die lange Weile vertreiben, gelernet hatte. Der Schönheiten der franzöſiſchen Sprache ſuchte er ſich ſogar durch grammaticaliſche und critiſche Hülfsmittel zu bemächtigen, und ließ es ſich daher noch kurz vor ſeinem Tode nicht verdrieſſen, des Abts Girard vortrefliche Lehren davon ſowol ſelbſt zu leſen, als mit ſeinen Kindern durchzugehen; des Italieniſchen und Spaniſchen nicht zu erwähnen, welches er auch ziemlich inne hatte. Die Sprache ſeines Vaterlandes aber beſaß er ſo vollkommen, daß niemand leicht reinerer, beſſer ausgeſuchter, ſtärkerer, zierlicherer und prächtigerer Ausdrücke ſich bedienen mögen; wie er denn auch in der Poeſie, wenn er ſich darauf legen wollen, nicht weniger glücklich war, ja die verſchiedenen rauhen Mundarten einiger deutſchen Provinzen vollkommen nachahmen konnte. Er hatte ſich zwar überhaupt auf die Hiſtorie, beſonders aber auf diejenige, welche einem im Leben nutzen kann, und hauptſächlich in die Verfaſſung des römiſchen Reiches einen Einfluß hatte, geleget, als deſſen Urſprungs, Fortgangs, Veränderungen, Geſetze und Rechte, auch in Abſicht auf beſondere Stände und Provinzen, er nicht nur von alten Zeiten her ſich erinnerte, ſondern auch die in ſeinen Tagen lebende Fürſten nebſt ihren Miniſtern, die innere Beſchaffenheit eines jeden Hofes, und die Regeln ſeiner Handlun-

lungen, die beſondern Ländern von der Natur gegönnete Wohlthaten, die Sitten jeder Nation, die Handlung, die Schiffahrt, die Künſte, die Regierungsform ihrer Städte ſo wol inne hatte, als man es von Leuten verlangen kann, welchen die Verwaltung aller dieſer Sachen anvertrauet worden. Dazu war ihm freylich behülflich, daß er an vielen deutſchen Höfen und Oertern ſich öfters aufgehalten, und daſelbſt der Bekanntſchaft, des Umgangs, ja der Vertraulichkeit und Freundſchaft der Vornehmſten ſich erfreuen können, folglich durch Erfahrung und Lehrbegierde einen großen Theil dieſer Kenntniß erhalten hatte. Ob er aber gleich nicht einmal alle Oerter in Deutſchland beſuchet, viel weniger bey den Franzoſen, oder andern Ausländern, Zeit, Gut und Kräfte verſchwendet hatte: ſo war er dennoch durch Leſung der Beſchreibungen von Reiſen, die jemals auch in die entlegenſten Theile der Welt angeſtellet worden, zu Hauſe ſo weit gereiſet, daß er gleichſam allenthalben zu Hauſe war, weil ihm ſtets der Abriß aller dieſer Oerter ſo vor Augen ſchwebte, daß Leute, die ſich an einem jeden lange aufgehalten, ihn nicht beſſer entwerfen konnten. Sprach man von Paris, ſo ließ er ſich auf alle Straßen der Stadt, auf alle Inſeln, Märkte, Schauplätze, Bibliotheken, Gärten, Palläſte, beſonders aber auf den Hof, die daſigen Sitten, Künſte und Lebensart ein, daß man glauben mögte, als wenn er lange Jahre daſelbſt gewohnet hätte. Sagte einer, daß er in Mexico geweſen, ſo wußte ihm unſer Surland alles, was er daſelbſt geſehen, die Früchte des Landes, alle Reichthümer, die Beſchaffenheit der Luft, den anſtoßenden Meerbuſen, den Hafen der Stadt, die Einrichtung des Civilweſens u. ſ. f. zu beſchreiben. Wollte ein anderer ſich groß damit machen, daß er in dem Reiche des großen Moguls gebohren wäre (wie ſich denn würklich allhier ehedem jemand mit großer Geſchicklichkeit für einen vertriebenen Prinzen des Moguls ausgab) ſo war es Surland, bey dem er ſich verantworten mußte, der ihm mit verſchiedenen zur Sache gehörigen Fragen zuſetzte, und, ihn auf die Probe zu ſtellen, von der Beſchaffenheit des Landes und Reiches verſchiedenes, als von ohngefähr, erwähnte, ſo daß er entweder würklich der,

woſür

wofür er ſich ausgab, oder ſehr verſchlagen und lange und öfters an dem Orte geweſen ſeyn muſte, um den, von unſerm Surland ihm gelegten, Netzen zu entwiſchen.

Wir kommen nunmehr zu dem weitläuftigen Inbegriff der Rechte und Geſetze, deren ſtarke Wiſſenſchaft man bey ihm um ſo viel mehr voraysſetzen mag, je näher ſie mit der von ihm gewählten Lebensart verbunden war, und durch die tägliche Uebung unterhalten ward. Man darf hiebey nicht gedenken, daß er bey ſeiner natürlichen Geſchicklichkeit und einer, durch die Erfahrung erlangten, mehreren Fähigkeit ſich nur an das, was ihm billig geſchienen, an Gewohnheit und Exempel gehalten, die bürgerlichen Geſetze aber verachtet habe. Die ihn näher gekannt, haben bezeuget, daß er auch die Verordnungen des römiſchen Rechts, ja die Worte der Geſetze ſelbſt und den Ort, wo ſie zu finden, fertig gewuſt, und zuweilen, wenn er unter der Beurtheilung der verwirrtſten Streitfragen in die Rathsverſammlung getreten, ſogleich, wann man ihm nur eine kurze Nachricht von der Sache gegeben, ein Geſetz aus dem Juſtinianiſchen Geſetzbuche angeführet, worinn der Streit mit ausdrücklichen Worten geſchlichtet worden. Ueberdem hatte er die deutſchen Reichsſatzungen, die Verträge, Bündniſſe und Vergleiche der europäiſchen Fürſten, verſchiedene Seerechte, und was in Handlungs- und Münzſachen oder Manufacturen lief, ſich ſo zu eigen gemacht, daß man faſt glauben ſollte, er wäre, um ſeinem Vaterlande aufzuhelfen, den ganzen Kreis der Erden, ſo wol in alten, als neuern Zeiten, durchgereiſet. In Anſehen der Geſchichte und der Satzungen unſerer Republik aber muß man rühmen, es ſeyn das Archiv und alle darinn verwahrte Documente, Privilegia Raths- und Bürgerſchlüſſe, Geſetze, Mandate und Nachrichten von allen Zwiſtigkeiten ihm ſtets ſo gegenwärtig geweſen, daß er, bey erforderlichen Umſtänden, was man jedesmal beſchloſſen und gethan, oder wo man die Sache ſuchen müſſe, ſogleich angeben können.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 67. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Dieſe, ſich ſo weit erſtreckende, Kraft des Gedächtniſſes war jedoch nur eine Gehülfin einer weit größeren Einſicht, eines weit erhabeneren Verſtandes, einer ſtärkeren Geſchicklichkeit, ſich auszudrücken, und, was das meiſte iſt, der Liebe gegen ſeine Bürger und ſein ganzes Vaterland. Wie of- hat ſich nicht ein hochedler Rath in ſeinen Berathſchlagungen ſeines klugen Rathes bedienet? Wie oft, wenn etwas an die Bürgerſchaft gebracht werden ſollte, hat er dasjenige ſchrift- und mündlich vorgetragen, was zu ihrem wahren Wohl diente? Wie viel hat er nicht gedacht, geredet und geſchrieben, die Einigkeit aller Stände, den Wachsthum der Handlung und Schiffahrt, das Aufnehmen der Künſte und Handwerke, die Verbeſſerung der Policey zu befördern? So glücklich es ihm aber auch gelung, in einer jeden Sache die ſcheinbarſten Gründe zu finden, und ſie mit Beredſamkeit zu ſchmücken: ſo hat er doch nie ſich vom Privatnutzen oder einigen Leidenſchaften, durch Freundſchaft und Verwandſchaft, oder ſonſt etwas, als das wahre gemeine Beſte, wiſſentlich lenken laſſen, ſeiner trefflichen Beredſamkeit ſich zu gebrauchen. Wofern alſo Kenntniß der Dinge, wofern Erfindungen wichtiger Gründe, wofern natürliche Ordnung, wofern beredte und zierliche Ausſprache, wofern endlich, was aus dem Herzen kömmt, und eine gute Sache, die gröſſeſte Kraft beſitzen, ſich Beyfall zu

zu erwerben, den Redner vollkommen, und zu Verwaltung der Geſchäfte geſchickt zu machen: ſo kann gewiß nächſt den berühmten Exempeln unter den Alten allen, welche ſich dem gemeinen Weſen widmen wollen, Nichts mit größerem Nutzen vorgeſchlagen werden, als die Surlandiſchen Schriften zu ſammlen und zu leſen. Denn in denſelben herrſchet keine dunkle Schulberedſamkeit, die ſich nur hauptſächlich in Betrachtungen oder erdachten Gründen hervorthut, hingegen die natürliche Stärke der Seele gemeiniglich durch ihre Regeln ſo einſchränket, und in ihren geſchnitzten Figuren ſo viel Kunſt verſchwendet, als wenn ſie der wahren Beredſamkeit alle Nerven abſchneiden, und einen jeden von der beſten Art zu reden und zu ſchreiben ſo weit möglich abführen wolle. Hätte der ſelige Herr Syndicus ſich viele Bedenkzeit dazu genommen, viele Mühe darauf gewandt und vieles darinn geändert: man würde ihn weniger bewundert, und er ſelbſt lange ſo viel nicht ausgerichtet haben. Allein ſeine Fähigkeit bey allen Vorfällen war ſo groß, daß man dafür gehalten, er habe die ſchwehrſten Dinge am beſten erörtert, und diejenigen Schriften am zierlichſten ausgearbeitet, die eine unvermuthete Nothwendigkeit ihm zu einer ſchnellen Ausfertigung darbot. Er beſaß eine ſolche Stärke des Geiſtes, daß nach allen traurigen und frohen Zufällen, die ſeine Aufmerkſamkeit hätten zerſtreuen mögen, nach etlichen ſchlafloſen Nächten, ja mitten unter den Schwachheiten ſeines Leibes und den heftigſten Schmerzen, oder unter dem Geräuſche der Relationen und Streitenden auf dem Rathhauſe ſelbſt, er nicht minder ſchnell, mit nicht weniger Beurtheilung oder Zierlichkeit, was ihm vorfiel, verfertigte. Doch gehöret noch weit mehr dazu, mündlich oder ſchriftlich mit großen Potentaten und ihren Miniſtern zu handeln, die innere Beſchaffenheit eines jeden durchzudringen, und jedem nach ſeiner Art zu liebkoſen, ihn einzunehmen und zurückzuhalten, durch kluge Geſpräche und Aufführung ſich Freundſchaft und Achtung zu erwerben, Gemüther, welche nicht unſerer Meynung ſind und auf ihre Macht ſich nicht wenig verlaſſen, allgemach zu lenken und zu belehren, endlich harte Ausdrücke und Forderungen mit einer ſittſamen

und vorſichtigen Standhaftigkeit und ſolchen Worten zu beantworten, daß man weder der Ehrfurcht, die man hohen Mächten ſchuldig iſt, zu nahe trete, noch den Rechten und dem Nutzen ſeiner Vaterſtadt das Geringſte vergebe. Und in Anſehen deſſen kann man mit Wahrheit behaupten, daß unſer Surland, an ſo viele Höfe er von unſerer Stadt verſandt worden, an allen ſeinem Vaterlande Ehre gemacht, und daß erhabene Männer unſere Stadt glücklich geprieſen, welche ſolche Leute zu ihren Rathgebern machen, und die öffentlichen Geſchäfte durch ſie verwalten laſſen könne, daher auch ihm lieb gewonnen, die mit ihm angefangene Freundſchaft hernach in Briefen beſtändig unterhalten, und ſich ſeines Raths in den wichtigſten Sachen zuweilen bedienet haben.

Bey ſo vielen in und auſſer der Stadt erworbenen Ruhme und Verdienſten, gereichet es ihm hauptſächlich zum Lobe, daß er niemals den geringſten Hochmuth von ſich blicken laſſen, oder mit einer ſtolzen und kaltſinnigen Mine, ſondern vielmehr beſtändig mit aller Freundlichkeit und Leutſeligkeit ſeinen Mitbürgern begegnet. Denn ob er gleich in ſeinem Amte allerdings mit einem ernſtlichen Geſichte nachdrücklich und wichtig zu reden wuſte: ſo war er doch in Privatgeſellſchaften und bey Freunden ſo leutſelig, ſo höflich, ſo angenehm, daß er ſich in eines jeden Stand, Alter, Fähigkeit und Geſchlecht mit bewundersẃürdiger Leichtigkeit ſchicken konnte, und nicht weniger den Leuten vom mittlern und geringen Stande zu gefallen ſich bemühete, als er es ſonſt für eine Ehre ſchätzte, den Kayſer, Könige und Fürſten mit geziemenden Reden zu unterhalten, und ſich ihre Gewogenheit zu erwerben. Er redete, wenn man es verlangte, von ernſthaften, gelehrten und wichtigen Sachen, allein in freyern Geſellſchaften und bey Gaſtmahlen ſcherzte er, war frölich, und zu allen anſtändigen Ergötzlichkeiten, worauf die übrigen verfielen, willig. Allezeit aber vergnügte er die Anweſende durch ſein angenehmes Weſen, und that ſich durch ſeinen Verſtand und ſeine gründliche Wiſſenſchaft hervor. Daher bemüheten ſich auch aus allen Ständen Leute

um ſeine Geſellſchaft und Unterredung. Uebrigens war er ſo arbeitſam, daß er ſich auch nicht durch den Schlaf davon abhalten ließ, und wann ja von ſeinen Amtsgeſchäften ihm eine Stunde übrig blieb, ſo laſe er allerhand Bücher, welche er mit groſſer Einſicht und nicht weniger Koſten aus Deutſchland, Holland, England, Frankreich, wo ſie nur zu haben waren, zuſammen geſucht, unter denen auch ſehr viele von der chriſtlichen Religion und der wahren Frömmigkeit handeln, die er ſehr aufmerkſam und mit Vergnügen gebrauchte. Er wandte auch viele Zeit auf Briefe an gelehrte oder in beſondern Anſehen ſtehende Männer. Dem ungeachtet gab er auf die Seinigen und auf ſeine Kinder mehr, als gewöhnlich, Achtung, bildete ſelbſt ihren Verſtand, ihr Studiren und ihre Sitten, achtete die ihnen mit kluger Vorſorge gewählten Lehrer hoch, und belohnte ſie reichlich. So wenig er dem Geitz und der Habſucht ergeben war: ſo wenig war er doch zur Verſchwendung, zur Wolluſt, oder groſſen Aufwand zu machen geneigt. Denn wenn ſein Amt nicht etwas anders verlangte, ſo war er weder prächtig in Kleidungen, noch wollüſtig im Eſſen und weichlich in ſeiner übrigen Lebensart, ſondern mäßig und mit Wenigem leicht zufrieden. Beſonders war er weit entfert von Verachtung der Religion, und laß nicht allein die Schriften der gröſten Gottesgelehrten ſehr gerne, ſondern verſäumte auch den öffentlichen Gottesdienſt niemals ohne wichtige Urſachen, ſondern war von Herzen gottesfürchtig; welche Geſinnung er noch in den letzten Augenblicken ſeines Lebens, die kein Verſtellen zulaſſen, gezeiget und andern eingeflöſſet.

Diß iſt das Bild unſers wohlſeligen Surlands, ſo weit ſich davon überhaupt ein Abriß machen läſſet. Wem muß es nicht reitzend ſeyn? Doch wir müſſen auch von ſeinen beſondern Lebensumſtänden unſern Leſern Nachricht geben.

Das Surlandiſche Geſchlecht ſoll ſeinen Urſprung, und vielleicht auch ſeinen Namen aus dem Sauerlande haben, einem Theile Weſtphalens, welches Land viele fleiſſige Männer in verſchiedene Gegenden von Europa verſendet. *)

det. *) Der erſte hamburgiſche Bürger unter den Surlanden, von dem man etwas Gewiſſes ſagen kann, war Johann, des Unſern Eltervater, ein angeſehener und wohlbegüterter Kaufmann. Dieſem ward in Hamburg 1690. den 25. April ein Sohn, Johann, gebohren, welcher ſich der Gottesgelahrtheit widmete, und, nachdem er zwey Jahre bey des Fürſten von Retwich Durchlaucht. Hofprediger geweſen, in ſeiner Vaterſtadt alhier an die alte St. Michaeliskirche den 4. April 1649. als zweyter Capellan, berufen, auch, weil er dieſem Amte mit Ruhm vorſtand, an die neue Michaeliskirche, zu welcher den 26. April deſſelben Jahres der Grund geleget, und die 1661. eingeweihet ward, verſetzet, **) und ſtatt des ſel. Edzardi Glanäus 1667. zum Hauptpaſtor erwählet worden; wie er denn auch auſſer einigen andern Schriften das Andenken des neuen gebaueten Thurms dieſer Kirche in einer über Sprüchw. 18, 10. den 9. Merz 1669. gehaltenen und nachmals gedruckten ***) Dankſagungspredigt bekannt gemacht hat. Er lebte biß 1677. den 8. Junius,

 und

*) Michael von Iſſeit Lib. II. de bello Colonienſi, p. 236. erwähnet, als tapferer Vertheidiger ihres Glaubens, eines Heinrich Surlander, des Aeltern, nebſt deſſen zween Söhnen, Stephano und Nicolao, welche 1583. die Bürger der Stadt Reckelinghauſen überredet, des Gebhard von Truchſes Soldaten einzunehmen. Wie nahe ſie aber eigentlich mit den unſrigen verwandt, kann man für gewiß nicht ſagen.

**) Das Leichenprogramma hat Vincent Placcius verfertiget, und man kann es finden in des ſeligen D. Fabricii Memoriis Hamb. Vol. III. p. 296. ſqq. worin auch erwähnt wird, daß er viele Proſelyten, meiſtens Wiedertäufer und Juden, zu uns gebracht, unter andern einen Rabbinen, David Hieronymus, mit ſeiner Frau und 6. Kindern. Siehe auch von dieſem und den übrigen Surlands des berühmten Joh. Möllers Cimbriam literatam, T. I. p. 670. ſqq.

***) Dankpredigt nach glücklicher Verfertigung des neuen Thurms an St. Michaeliskirche, ſammt der Hiſtorie der Grundlegung ſelbiger Kirchen. Hamburg. 1664. in Quart.

und ſahe alſo nicht mehr, daß dieſem groſſen Theil der Stadt die Rechte der andern Kirchſpiele zugeſtanden wurden, als welche derſelbe allererſt den 31. Januarius des folgenden Jahrs erhielte. Dieſer war des Unſrigrn Großvater, und aus ſeiner Ehe mit Anna Margaretha, einer Tochter *) Julius Johann Böckels, der Medicin Doctoris, und Enkelin Johann Böckels, der Medicin Doctoris, herzogl. Braunſchweigiſchen Leibmedicus, erſt der Medicin Profeſſoris auf der Juliusuniverſität, darauf aber Hamburgiſchen Phyſici, ward 1657. den 21. December Julius Surland gebohren, der nach geendigten Studiren und Reiſen, und nachdem er die Würde eines Licentiaten erhalten, den 24. Januarius 1690. zum Mitgliede eines hochedlen Raths ernannt, auch wegen ſeiner treflichen Gemühtsgaben und beſondern Verdienſte um die Republik im zweyten Jahrhundert den 24. December zum Bürgermeiſter erwählet ward. Wenn nur die Stadt ſo glücklich geweſen wäre, ſich deſſen länger bedienen zu können! So ſtarb er aber, **) zum gröſten Leidweſen aller Stände, gleich im folgenden Jahre den 28. Julius, da er in dieſer erhabenen Stelle ſich durch ſeine Leutſeligkeit und Dienſte die Gewogenheit ſeiner Bürger zu erwerben geſucht hatte. Doch hinterließ er einen Sohn, in dem er wieder auferſtund, nemlich unſern Johann Julius, den er mit der nach dem Tode ihres erſten Mannes, des Oberalten Joachim Ankelmanns, geheyratheten Sara Berenbergs, einer Tochter

*) Wir folgen dem gleich zu erwähnendem Eberhard Ankelmann, welcher Vater und Sohn beyder Böckeln unterſcheidet, da Placcius loc. cit. den Julius Johann Böckel vergeſſen, und die Anna Margaretha zu einer Tochter des Braunſchweigiſchen Leibmedici macht.

*) Die auf Julius Surland von Eberhard Ankelmann verfertigte Lobſchrift kann man leſen bey dem ſeligen Fabricius in Mem. Hamb. Vol. I. p. 370. ſqq. In dieſen Memoriis muß in dem Verzeichniß der hieſigen Rathsherrn p. 491. ſtatt den 24. Februarius der 24. Januarius geſetzt werden, an welchem unſer Julius zu Rath erkohren worden.

ter Andreas Berenbergs, 1687. den 21. May erzeuget hatte.

Der Tod entriß demſelben bereits im fünften Jahre, 1692. den 3. Januarius, ſeine Mutter, und nachdem er erſtlich Eliſabeth Wichmanns, Joachim, beyder Rechten Licentiaten, und Eliſabeth Beckmanns Tochter, 1692. den 15. Auguſt, darauf aber Suſanna von Somm, Heinrich von Somm Tochter, 1700. den 20. November, zu Stiefmüttern bekommen, auch in ſeinem ſechszehnten Jahre, nemlich, wie ſchon erwähnet, 1703. den 28. Julius, ſeinen Vater, damit es ſo viel klärer am Tage liege, wie dieſer Sohn eines Bürgermeiſters nicht durch väterliche Vorſorge, Freunde und Verdienſte erhaben worden, ſondern ſich ſelbſt der vornehmſte Anführer und Sporn geweſen ſey, ſeine Jugend wol anzuwenden, und ſich ſelbſt durch ſeine eigene Tugenden den Weg zu der Gewogenheit der Menſchen und ſeinen Ehrenſten gebahnet habe. Dieſer Weg führet zwar überhaupt am ſicherſten auf höhere Stufen des Glückes, muß aber, beſonders alhier, eingeſchlagen werden, da man von unſerer Stadt unter andern rühmen kann, daß in derſelben nur den Gaben der Natur und Kunſt, dem Fleiß und der Tugend die Belohnung der Ehre gereichet werde. Doch hatte er dieſes annoch dem klugen Rath ſeines Vaters zu danken, daß ſeine erſte Jugend zur Beybringung der erſten Begriffe dem ſeligen Friederich Wiedeburg anvertrauet ward, deſſen beſondere Aufrichtigkeit in Unterrichtung junger Leute man nachmals öffentlich erkannt, da er in unſerm Johanneo die Stelle eines Subconrectoris mit groſſem Nutzen verwaltete, und einen Sohn, Friederich, hinterlaſſen, welcher zu Halle als Profeſſor der Geſchichte mit vielem Ruhm im Ammte geſtanden.

Nach dem Tode ſeines Vaters begab ſich unſer junge Surland auf Rath ſeiner Vormünder nach Merſeburg, woſelbſt der damals berühmte Johann Hübner der Schule vorſtand, der nachmals an das hieſige Johanneum berufen ward. Der gelehrige Verſtand unſers Surlands zog aus deſſelben Unterrichte nicht wenig Nutzen. Zugleich

aber bekam derſelbe daſelbſt die erſte Gelegenheit, mit Auswärtigen bekannt zu werden, und mit den Vornehmſten Freundſchaft zu ſtiften, deren nachmalige fleißige Unterhaltung nicht wenig zu ſeinem fernern Glücke beytrug. Allein es fehlte noch die letzte Hand, um bey unſerm Surland diejenigen Wiſſenſchaften vollkommen zu machen und zu putzen, worauf alle academiſche Studien, ja ſo gar alle geſittete Lebensart, als auf ihren Grund, ſich ſtützen. Man konnte keinen geſchicktern Künſtler hiezu wählen, als den damaligen Rector des Stadiſchen Lycei und die nachmahlige Zierde unſers Gymnaſiums, den ſeligen Michael Richey. Jedermann liebet und bewundert noch deſſen zierliche Art zu denken und zu ſchreiben, die er mit einer ausgeſuchten Gelehrſamkeit verknüpfte. Wer will alſo zweifeln, daß unſer Surland aus ſeiner Lehre und Beyſpiel nicht allein die Begierde nach nützlichen Wiſſenſchaften, ſondern auch ſeinen von Natur geſchickten Verſtand hurtig und wol üben gelernet habe? Er hats hernach in ſeinen Rathſchlägen, Reden und Schriften zum Wohl ſeines Vaterlandes oft gezeiget. Das eine obenangeführte Exempel läßt uns zur Gnüge einſehen, wie ſehr die Fruchtbarkeit ſeines ſchon mehr gepflegten Witzes ſich bereits in Stade blicken laſſen, ſo daß man billig behauptet, dieſer Schüler ſey nicht weniger eines ſolchen Lehrers, als dieſer Lehrer eines ſolchen Schülers werth geweſen.

Nachdem er nun daſelbſt beynahe zwey Jahre, vom 31. May 1705. biß den 17. May 1707. zugebracht hatte, entſchloß er ſich mit ſchon gewiſſem Schritt die Academie zu beſchreiten, und zog mit gutem Vorbedachte die Nürnbergiſche Univerſität Altorf, auf welcher damals viele berühmte Leute waren, allen andern vor. Er war daſelbſt im Hauſe und am Tiſche des berühmten Nürnbergiſchen Raths und Lehrers der Pandecten, D. Heinrich Hildebrands, welchen er ſo wol, als den Nürnbergiſchen Rath und Profeſſor, D. Felix Spitz, und den Profeſſer der Inſtitutionen, D. Johann Georg Fichtner, das bürgerliche, geiſtliche und Lehnrecht erklären hörete.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 68. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

In der Staatswiſſenſchaft und Reichshiſtorie genoß er der Anleitung D. Euchari Gottlieb Rinks, erſten Profeſſoris des Staats- und Lehnrechtes. Die Philoſophie lehrte ihn Ge. Paul Rotebeck, Lehrer der Logik und Politik, und die Matheſin Joh. Wilhelm Baier, Lehrer der Naturwiſſenſchaft und Mathematik, nachmahliger berühmter Profeſſor der Gottesgelahrheit. Sein glücklicher Verſtand und ſeine angenehme Sitten machten ihn daſelbſt ſo wol bey ſeinen Lehrern, als Mitlernenden, ſo beliebt, daß ihm alle gewogen waren und alle ihn hochachteten. Unter andern aber verband ihn die Freundſchaft mit den beyden berühmten Männern, welche hernach der Göttingiſchen Univerſität bekanntermaſſen viel Ehre gemacht, Jacob Wilhelm Feuerlein und Johann David Köhler, die er beyde ſehr hoch achtete, und biß an ſeinen Tod geſchätzet hat. Von Altorf gieng er nach Leipzig, um daſelbſt, als auf dem vornehmſten Marktplatze aller Künſte, mehrere Gelehrſamkeit zu erhandeln. Weil er aber bereits viele mitbrachte, ſo konnte er auch andern von dem Seinen mittheilen. Er hielte es ſich auch, ſeinen Umſtänden nach, nicht für unanſtändig, die Aufſicht über das Studieren und die Handlungen eines gewiſſen Barons von Lichtenſtein zu übernehmen, welche er biß Anno 1711. beſorgte, da er in Frankfurt der Wahl und Krönung

Kayſers Carls des Sechſten beywohnte. Von dort beſuchte er die meiſten deutſchen Höfe, aber nicht um einen müßigen Zuſchauer der äußerlichen Pracht abzugeben, ſondern eines jeden innere Einrichtung, Regierung und beſondere Verbindung mit dem ganzen deutſchen Reiche genau einzuſehen, wobey er die dahin gehörigen Bücher zu Hülfe nahm, und dadurch in der Wiſſenſchaft der deutſchen Hiſtorie, Rechte und Zuſtandes eine beſondere Fertigkeit erlangte.

Bey ſeiner Zurückkunft alhier in Hamburg fand er ſeine Sachen in einer ſolchen Lage, welche ihm Faulheit und Müßiggang verbot, wenn er auch von Natur keinen Abſchen dafür getragen hätte. Da er ſich nun zu vielen Aemtern bereitet hatte, ſo verſuchte er verſchiedene Wege, um ſich auswärts ſo wol zu einer Ehrenſtelle zu ſchwingen, als auch die Gaben, die er beſaß, anzuwenden. Es wolte ihm aber anfangs nicht ſo gleich gelingen. Es ſchiene die Vorſehung, da er ſich nach auswärtigen Dienſten umſahe, und allerdings nicht gemeiner Stellen würdig war, nur darum ſeine Hofnung ihm allemal fehl ſchlagen zu laſſen, damit er ſeiner Vaterſtadt hauptſächlich ſeine Kräfte widmen ſollte. Er fieng demnach auf Rath ſeiner Verwandten an, ſich auf die Advocatur zu legen; in welchem Vorhaben der ehemahlige berühmte hieſige Advocat, Lic. Johann Frioderich Fürſen, ihm am füglichſten helfen konnte, indem zu demſelben faſt alle ſich damahls verſammleten, die eine ſchwehre Rechtsſache zu gewinnen wünſchten. Hier zog unſer Surland ſogleich die Augen und die Verwunderung ſeiner Mitbürger, Richter und Obern auf ſich, da in ſeinen Schriften eine Wiſſenſchaft des väterlichen, bürgerlichen und Staatsrechtes, Witz, Zierlichkeit, Ordnung, Reinigkeit und Schönheit der Ausdrücke (Dinge, die man ſelten verbunden findet) ſich zugleich entdeckten, und jedermann urtheilte von ihm, er ſey zu den gröſten Ehrenſtellen gebohren und derſelben würdig. Da er ſich alſo gleichſam, als zur Probe, in dieſen Proceßſachen ſo wol verhielte, faßte er den Schluß, die Würde eines Licentiaten auf der Univerſität zu ſuchen. Zu Ausführung dieſes Vorhabens gieng

er

er nach Gröningen, und erhielt daſelbſt dieſelbe Anno 1715. nach einer gehaltenen Diſputation *de Literis maritimis*, oder von Seebriefen. Denn er hatte ſich beſtändig auf das, was die Handlung, beſonders zur See, angehet, da dieſelbe gleichſam die Seele und der Geiſt unſerer Republik iſt, vor allen andern Dingen geleget, war auch willens, wie er in dem letzten Abſchnit ſeiner Diſſutation ſelbſt bezeuget, dieſe Materie von Seebriefen bey anderer Gelegenheit weiter auszuführen. Es ſcheinet, daß bloß die ſeit der Zeit ihm aufgelegte beſtändige Arbeit ihn verhindert habe, ſo wol dieſes, als eine Sammlung der Seerechte, an welcher Er gearbeitet und die wir ſo ſehnlich wünſchen möchten, ferner zu Stande zu bringen. Wegen des Letztern hat ſich unter ſeinen Papieren einiger Entwurf gefunden, wie er ſich denn auch verlauten laſſen, daß er dieſelbe in drey Abſchnitte zu theilen willens geweſen, und in dem erſten alle Verordnungen wegen der See- und Schiffahrt, in dem zweyten die beſten vom Seerechte geſchriebenen Abhandlungen, in dem dritten aber dahin gehörige ſeltene Fälle, Urtheile und unter Völkern und Republiken deshalber entſtandenen Streitigkeiten ſammlen wollen.

So bald unſer **Surland** diſputiret und die Licentiatenwürde erhalten hatte, kehrte er zu ſeinen Clienten zurück, und da ihn obererwähnter Lic. **Fürſen** zum Schwiegerſohne erwählte, verheyrathete er ſich den 14. October des folgenden Jahres mit deſſen einziger Tochter. Da er durch dieſe Verbindung ſeine Haußhaltung mit ſeinem Schwiegervater vereiniget, ſo fuhr er fort, im Gerichte zu advociren, biß er Anno 1719. den 11. October. von einem hochweiſen Rath, den Wünſchen der ganzen Stadt gemäß, zum **Syndico** dieſer Republik erwählet, durch den Tod des ebenfals um ſein Vaterland ſehr verdienten ſeligen **Johann Anton Winklers**, beyder Rechten Doctoris und erſten **Syndici**, der den 4. December 1728. erfolgte, aber der älteſte ward, welchem Amte er ſeit der Zeit biß an ſein Ende unter faſt unglaublicher Arbeit mit ſtets gleicher Treue, doch durch täglich neue Verdienſte immer würdiger und berühmter, vorgeſtanden. Der Schluß würde uns hier weit ſchwehrer, als der Anfang,

zu

zu finden werden, wenn wir uns auf alles einlaſſen wolten, was unſere Stadt der treflichen Fähigkeit, Arbeitſamkeit und Tugend dieſes groſſen Mannes zu danken hat, ſo wohl in Abſicht auf die Menge und Verſchiedenheit, als auf die Beſchwehrlichkeit und Schwürigkeiten der in und auſſer Hamburg ihm vorgefallenen Geſchäfte, auf die Geſchwindigkeit und Lauterkeit, womit er alles ihm Aufgetragene ausgerichtet. Als ein redlicher und ſein Vaterland liebender Bürger ſuchte er darneben auch die alhier, wie andern Orten, herrſchende Laſter zu verbeſſern, und verfertigte nebſt andern, durch ihren Witz, Gelehrſamkeit und Tugend erhabenen, Männern zu dem durchaus ſchönen Buche, welches unter dem Namen des Patrioten heraus gekommen, verſchiedne Blätter. Doch auſſer dem, was er entweder auf Befehl, oder freywillig bey ſeinen Bürgern beſorgte, hafteten auf ſo ſtarken Schultern noch viele Geſchäfte mit Auswärtigen, da er bald mit den Miniſtern groſſer Herren, die ſich hier oder in der Nachbarſchaft aufhielten, in öftere Unterhandlung treten, bald bey glücklichen und unglücklichen Vorfällen eines fürſtlichen Hauſes das Leidweſen und die Freude, welche dieſe Stadt darüber empfunden, münd- oder ſchriftlich bezeugen, bald Rath- und Bürgerſchlüſſen gemäß unſere an fürſtlichen Höfen ſich aufhaltende Geſandten inſtruiren, bald unſerer Republick und aller deutſchen freyen Städte gemeinſame Rechte vor dem Kayſer oder den höſten Reichsgerichten mit deutlichen Beweiſen verthädigen, bald die Rechte und Freyheiten unſerer Stadt in beſondern Schriften klärlich darthun muſte; in welchem allen der Wohlſelige eine ſolche Gegenwart des Geiſtes, eine ſo annehmende Beredſamkeit, ſo fertige Kunde der Hiſtorie und Rechtswiſſenſchaft, eine ſo bedächtliche Klugkeit der Behauptung ſeiner Sache blicken ließ, daß er von allen gelobet ward, und ſeinem Vaterland vieler Hohen Gewogenheit theils von neuem erwarb, theils ſie in ihren geneigten Geſinnungen erhielte und beſtärkte, kurz, auf alle Weiſe unſerer Stadt vielen Vortheil zuwegebrachte, und vielen bevorſtehenden Schaden, ſo gut es möglich war, abwendete. Man weiß auch,

daß

daß er es niemals fehlen laſſen, die für ſich erlangte, auch durch Dienſte und Briefe ſorgſam unterhaltene, Gewohnheit erhabener und mächtiger Männer zum gemeinen Beſten ſeines geliebten Vaterſtadt anzuwenden.

War es alſo Wunder, wenn ein Mann von ſo bekannten Gaben oft erleſen ward, als Geſandter, in öffentlichen Angelegenheiten nach den Höfen verſchiedner europäiſcher Prinzen zu gehen? Diß hat ihn überhaupt 24 mal getroffen, einmal an Ihro Kaiſerl. Majeſtät, einmal an Se. Majeſtät den König von Großbritanien nach England, zweymal an denſelben nach Hannover, einmal an Se. Maj. den König von Dännemark nach Copenhagen, fünfmal an denſelben in ſeinen deutſchen Provinzen, zweymal an den durchlauchtigſten däniſchen Cronprinzen auf der Nachbarſchaft, zweymal an Se. Majeſtät den König von Preuſſen, einmal an des Herzogs von Woffelbüttel Durchlaucht, achtmal an die Hannöverſche Regierung, und darunter zweymal an den König zugleich, und einmal nach Stade. Wir müſten eine Hamburgiſche Hiſtorie ſchreiben, wenn wir von allen Verſendungen oder übrigen, dem Wohlſeligen aufgetragenen, Geſchäften allhier weitläftiger handeln wollten, ſintemal ſie meiſtens mit derſelben ſo genau verknüpfet geweſen, daß man ſeine Verdienſte nicht gehörig erheben kann, wenn nicht Urſachen, Gelegenheit und Würkungen einer jeden Handlung zugleich berichtet worden. Da aber dieſes niemand allhier von uns verlangen wird, ſo wollen wir es lieber bey der überhaupt gethanen Anzeige bewenden laſſen, als etwas Weniges erzählen, ohne den größten und wichtigſten Theil zu berühren. Nur dieſes können wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, was ſich auf alle ſeine Verrichtungen erſtrecket, daß nicht allein ein hochedler Rath und eine löbliche Bürgerſchaft allezeit mit ihm vollkommen zufrieden, ſondern er auch bey ſeiner letzten Geſandſchaft an den kayſerlichen Hof, wo der damahlige hochverdiente Rathsherr dieſer Republick, jetzt hochanſehnlicher Herr Bürgermeiſter, Vincent Rumpf, beyder Rechten Doctor, ein Gefährte und Gehülffe ſo wohl ſeiner glücklichen Verrichtungen, als des erworbenen Ruh-

mes

mes war, viele Ehre eingeleget, da nach geendigten Glückwunſche der weiland groſſe, nunmehr verewigte, Vater des deutſchen Reiches, Franciſcus der I. ſich nach dem Zuſtande der Hamburgiſchen Republik und den Mittel, die ihren Flor beförderten, umſtändlich zu befragen ihn würdigte, und bey der Abreiſe nicht nur mit einer güldenen Kette und ſeinem mit Diamanten beſetzten Bildniſſe, ſondern auch dem rühmlichſten Recreditive beehrete; welches gleichfals die allerdurchlauchtigſte Maria Thereſia beyden Herren mit weitläuftigeren Worten ertheilte. Bey den übrigen europäiſchen Potentaten war er in nicht geringerm Anſehen, und erhielt von ihnen allen, auch bey den ſchwehrſten Verrichtungen, das Lob eines mit auſſerordentlichen Verſtande, Klugheit und Erkenntniß der Sachen begabten Mannes, ja allen Vortheil, den die Umſtände verſtatten wollten, oder wendete wenigſtens, ſo viel ihm möglich, das Unheil ab, welches uns vielleicht ſchon drohete.

Unſere Stadt wußte es auch, wie viel ſie dieſem ihrem verdienten Syndico zu danken habe, und erzeigte ſich nicht undankbar, indem er verſchiedene male durch einmüthigen Schluß der höchſten Verſammlung der Bürgermeiſterwürde wehrt erkannt, und in das Los genommen worden. Wann nun gleich dieſes ihn nicht getroffen, ſondern uns andere ebenfalls vortreffliche Männer gegeben: ſo iſts doch ein Beweiß geweſen, daß unſer Surland beſonders mit in Vorſchlag dazu gekommen, und wird ſeine Verdienſte niemals bey der ſeiner eingedenken bleibenden Nachwelt verdunkeln.

Zu dem, wodurch die ruhmwürdigen Eigenſchaften des Wohlſeligen von außen geſchmücket waren, gehöret auch, daß der durchlauchtigſte Fürſt von Schwarzburg Anno 1741. ihn aus eigener Bewegniß zum Pfalzgrafen ernannt, und unter anderen gewöhnlichen Freyheiten dieſes, wie es ſcheint, beſonders ihm verſtattet, daß er allerhand Briefe, Inſtrumente, Documente, Privilegia copiiren, und mit Unterzeichnung ſeines Namens und Siegels vidimiren können, worauf dieſelben den Originalien gleich zu halten ſeyn.

Die

Die vornehmſten auswärtigen Fremden, welche hieher kamen, beſuchten unſern Surland fleißig, und zeigten durch ihre Bemühung, ihn zu ſprechen und mit ihm umzugehen, gnugſam, wie hoch ſie ihn ſchätzten. So ſehr alles dieſes darthut, daß er auch außer Hamburg ſehr beliebt geweſen: ſo ſehr hat er ſich ſelbſt der ſpäten Nachkommenſchaft in ſeiner Vaterſtadt durch die Nutzbarkeit ſeiner ihr erzeigten Dienſte empfohlen. Haben wir gleich unſern Leſern durch deren beſondere Erwähnung kein Genüge leiſten können: ſo wird doch die künftige Geſchichte Hamburgs; was er gethan, erzählen, allen wahren Patrioten zum Beyſpiele, wie man durch Worte und Thaten dem Vaterlande nutzen müſſe.

Was übrigens ſeine Privatumſtände belanget, ſo hatte er nicht den kleinſten Theil des darinn genoſſenen Glückes der Anno 1716. den 14. October geſchloſſenen, und 32 Jahre angenehm fortgeſetzten, Ehe mit Frauen **Rebecca Catharina**, des ſeligen **Johann Friedrich Fürſen**, beyder Rechten Licentiaten, und Frauen **Eliſabeth Uſſelmanns**, einzigen Tochter zu danken; mit welcher er ſechs Kinder gezeuget, deren der älſte Sohn **Johann Julius**, als beyder Rechten Doctor und ordentlicher Profeſſor zu Frankfurt an der Oder, Anno 1758. den 23. Febr. geſtorben, der andere aber, **Nicolaus Burchard**, einige Zeit öffentlicher Lehrer der Schule zu Stade geweſen, welches Amt er vor einiger Zeit niedergeleget.

Wie wäre zu wünſchen geweſen, daß ein ſo nutzbarer Mann das höchſte, für Menſchen mögliche, Alter erreichet hätte! Aber Hamburg mußte ihn, für ſich viel zu frühe, verliehren. Er hatte bereits lange in ſeinem ſtets mühſamen Leben und der beſtändigen Arbeit den Saamen der Krankheit geſammlet. Da er aber oft viele Tage und Nächte nach einander gedacht und geſchrieben hatte, ſo befiehl er einmahl auf dem Rathhauſe mit einer faſt tödtlichen Krankheit, welche durch einen ſchwehren Huſten noch vermehret ward. *) Er über-

*) Bey ſeiner damaligen Geneſung ward im Namen der Patrioten durch unſern weiland berühmten Profeſſor Richey ihm

überwand zwar dieſelbe damals durch die Kraft ſeiner ſtarken Natur. Da er aber die beſtändige Arbeit nicht unterbrach, noch die Warnungen der ſchon wankenden Natur vor Emſigkeit des Geiſtes hörete, ſo mußte er nachgehends oft einen neuen und ſchwerern Anfall davon erdulden, biß er 35. Tage vor ſeinem Tode ſich gar zu Bette zu legen genöthiget ward, ſeit welcher Zeit er durch heftige Nierenſchmerzen ausgemergelt ward, die, ſo viel man aus natürlichen Zeichen ſchließen konnte, durch die Beherbergung eines harten und rauhen Gaſtes ſelbſt entzündet und mit Geſchwüren erfüllet waren. Wie herzhaft und ſtandhaft der ſelige Mann dieſe bittre Quaal der ſtrengſten Foltern ertragen, da ihm zuweilen gleichſam brennende Fackeln das Eingeweide verzehrten, und er als von zerfleiſchenden Klauen zerriſſen ward, läßet ſich kaum ausdrucken. Beſonders aber zeigte er auch hier ſeine chriſtliche Gelaſſenheit und Gottesfurcht, da er ſich den Züchtigungen des Höchſten gedultig unterwarf, und ihn mit dem herzlichſten Gebete, ſelbſt, wenn er allein zu ſeyn glaubte, mit lauter Stimme anrief, auch den göttlichen Troſt, Ermahnungen und Heilungsmittel der betrübten Seele von vielen unſerer verdienten Prediger eifrig verlangte und erhielt. Und ſo erwartete er denn, der göttlichen Gnade verſichert, und auf ein beſſeres Leben denkend, ſeinen Tod ſo ſehnlich, daß er verſicherte, wie er denjenigen recht lieben wolle, der ihm ein gewiſſer Bote ſeines nunmehro nahen Endes ſeyn würde. Dieſes ihm ſo erwünſchte Ende ſtellte ſich endlich den 23. Julius 1748. des Morgens zwiſchen drey und vier Uhr ein, nachdem er 61. Jahre, 2. Monate und eben ſo viele Tage gelebet, ſein Amt aber beynahe 29. Jahre mit Ruhm geführet hatte.

ihm in einem zierlichen lateiniſchen Gedichte feyerlich Glück gewünſchet, welches in der Samlung Richeyiſcher Gedichte, die man unſers berühmten Herrn Doct. und Prof. Schützen edlen Bemühung zu danken hat, im 3. Theil. S. 199. fg. zu leſen iſt.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 69. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

* * *

Zur Kenntniß ſeiner Geſchichte und Verdienſte kann man zu Rathe ziehen:

a) Pietatis Officium, memoriae viri magnifici, ampliſſimi, conſultiſſimi, JOH. JVLII SVRLANDI, I. V. L. inclutae reipublicae Hamburgenſis primi Syndici optime meriti, d. XXIII. Julii A. MDCCXLVIII. vita functi, publice praeſtitum ab *Hermanno Samuele Reimaro*, Linguae Hebr. & orientalium Profeſſore publico, & hoc anno Gymnaſii Rectore. Hamburgi. 1748. 5½ Bogen, in Folio.

b) Pflicht der Erkenntlichkeit, dem Gedächtniß des Magnifici, hochedlen und hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Julius Surland, der Rechte Licentiaten, der berühmten Hamburgiſchen Republik erſten Syndici, da derſelbe den 23. Julius 1748. der Zeitlichkeit entriſſen ward, öffentlich entrichtet von Hermann Samuel Reimarus, öffentlichen Lehrer der hebräiſchen und orientaliſchen Sprachen, und jetzigem Rector des Gymnaſii, aus dem Lateiniſchen überſetzt. Hamburg 1748. 3. Bogen, in Folio.

c) Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1748. S. 764. fg.

Michael Richey,

der Weltweißheit Doctor, der Geſchichte und griechiſchen Sprache Profeſſor an dem Gymnaſio zu Hamburg.

Das Andenken dieſes berühmten Mannes in unſern Nachrichten nicht zu erneuern, würde die gröſſeſte Unbilligkeit heiſſen, da ſeine groſſe Einſichten und ausgebreitete Gelehrſamkeit ihm einen unſtreitigen Vorzug vor vielen andern erworben haben. Wir beobachten daher mit Vergnügen dieſe Schuldigkeit, und freuen uns, auch dadurch unſere beſondere Achtung gegen denſelben an den Tag legen zu können.

Er erblickte das Licht dieſer Welt hier in Hamburg Anno 1678. den 1. October. Sein Vater, **Johann Richey**, deſſen Vorfahren aus dem Braunſchweigiſchen herſtammten, war ein angeſehener Kaufmann, ſeine Mutter aber hieß **Eſther**, und war eine gebohrne **Engels**, des ſeligen **Michael Engels**, eines ſehr geſchickten Mahlers, der durch ſeine Ahnen aus einer Niederländiſchen Familie entſproſſen, Tochter. Beyde Eltern vereinigten ſich mit einander, dieſen ihren Sohn ſorgfältig zu erziehen; und, da ſie ſahen, daß er eine ſtarke Neigung zu den Wiſſenſchaften hatte, ſo wehreten ſie ihm mit nichten dieſer ſeiner Neigung zu folgen, waren auch auf alle Weiſe ihm dazu beförderlich. Sie ſchickten ihn daher, nachdem er einige Jahre lang einer vortheilhaften Privatinformation genoſſen hatte, zuerſt in das hieſige, immer wohl beſtellt geweſene, Johanneum. Nachdem er die geſammten Claſſen deſſelben mit Ruhm und Nutzen beſucht hatte, kam er in das, ſeiner gelehrten Lehrer halber gleichfals ſtets berühmt geweſene, Gymnaſium, in welchem er auch unter dem ſeligen **D. Joh. Friederich Mayer**, der dem Gymnaſio freywillig, und weil er immer eine groſſe Luſt an den öffentlichen Catheder-Bemühungen hatte, mit ſeinen Vorleſungen dienete, verſchiedene Diſputationes, als

de

de antiquiſſima germanica ſ. Scripturae verſione, de verſionibus ſ. Scripturae ante Lutheri translationem impreſſis und de Catharina, Lutheri coniuge, mit einem allgemeinen Beyfall vertheidigte. Im Jahr 1699. gieng er, und zwar völlig wohl bereitet, nach Wittenberg, und machte ſich nach der Anweiſung der groſſen Gelehrten, welche damals daſelbſt lehreten, mit den morgen- und verſchiedenen abendländiſchen Sprachen, mit der Naturlehre, mit der Mathematik und Theologie bekannt. Der groſſe Conrad Samuel Schurtzfleiſch hielt ſo viel auf ihn, daß er ihn gemeiniglich ſeinen Primicerium nannte, und ſchon in dem erſten Jahre ſeines academiſchen Lebens der Ehrenſtelle, welche die Weltweißheit ihren Liebhabern geben kann, würdig hielt. Im folgenden Jahr 1701. diſputirte er unter dem nachmaligen berühmten Leipziger Gottesgelehrten, Heinrich Klauſing, de matheſi noua, non noua. Seine Abſicht gieng dahin, ſich zu einem academiſchen Lehramt zuzubereiten. Je mehr er nun einſahe, wie viel dazu gehöre, die Stelle eines ſolchen Lehrers mit Beyfall und Ehre zu bekleiden, deſto mehr verdoppelte er ſeinen jederzeit groß und anhaltend geweſenen Fleiß. Aber dadurch brachte er ſeine Geſundheitsumſtände in ſolche Unordnung, daß er noch in eben dieſem Jahre Wittenberg wieder verlaſſen und nach Hamburg zurückkehren muſte. Hier hielte er ſich, ſo viel ſeine Geſundheit erlaubte, zu den beyden groſſen Orientaliſten, Georg Eliezer und Sebaſtian Edzarden, und zu dem ſel. D. Fabricius, um bey jenen im Rabbiniſchen, Syriſchen und Arabiſchen ſich feſter zu ſetzen, bey dem letztern aber ſeine Kentniß in der gelehrten Geſchichte zu erweitern. Bald nachher, da ſeine Geſundheit ſich etwas gebeſſert hatte, ſuchte der ſelige D. Mayer, der von Hamburg nach Greifswalde berufen war, ihn, als auſſerordentlichen Profeſſor, ebenfals dahin und zu ſich zu ziehen. Seine Freunde aber hielten ihn ab, dieſem Wink zu folgen, weil ſie, und zwar nicht ohne Urſache, beſorgten, daß er ſich auf dieſem neuen Felde mit einem ſolchem Eifer, der, wo nicht gar in ſein Leben, doch in ſeine kaum wieder hergeſtellte Geſundheit einen nachtheiligen Einfluß haben könnte,

beſchäftigen mögte. Er arbeitete damals mit an den Nouis literariis Germaniae, die hier in Hamburg von Anno 1703. biß 1709. in Quart heausgekommen, und von allen Gelehrten für ein Muſter eines guten gelehrten Journals gehalten worden. Im Jahr 1704. ward er auf eines ehemaligen Lehrers, D. Gerhard Meiers, damaligen königl. Conſiſtorialraths und Superintendentens in Bremen, Empfehlung, zu M. Tobias Eckhards Nachfolger, in dem Rectorat zu Stade, berufen. Er nahm dieſen Ruf, welcher ſeiner natürlichen Neizung recht gemäß war, mit Vergnügen an. Nachdem er den 24. Julius ſeine Probelectiones gehalten hatte, ward er den 10. September eingeführet. Damit er nun ſeinem Amte ohne Hinderniſſe und mit deſto mehrerer Bequemlichkeit obliegen könnte, ſo entſchloß er ſich in den Stand der Ehe zu treten, und ſeine Wahl, in Rückſicht auf eine liebenswürdige Ehegattin, fiel auf des ſeligen Albert Schulten, beyder Rechten Licentiaten und Protonotarius hieſelbſt, Tochter, Nahmens Anna Catharina, mit welcher er den 8. Februar ſich ehelich verband, und der er unter den Nahmen Charitine in ſeinen Gedichten öfters rühmlich erwehnet hat. Wir könnten von der Treue, mit welcher er ſein Amt in Stade verwaltet hat, viele überzeugende Beweißthümer anführen, woſern es nicht zu weitläuftig würde. Inſonderheit dürften wir nur unſern Leſern zu dem Ende eine kleine Idee von dem Buche machen, darin er alle Materien, worüber von dem Anfange ſeines hieſigen Amtes an biß zu deſſelben Ende wöchentlich in der Schule zu Stade privatim diſputiret worden, eigenhändig und ſauber verzeichnet hat. Allein es mag genug ſeyn, daß wir hernach die Schriften anführen, die er auch in ſeinem Stadiſchen Rectorat ans Licht geſtellet hat. Er fieng daſelbſt unter andern an, einer Stadiſchen Schulgeſchichte zu arbeiten, wovon er jedoch nur einiger Rectoren Leben völlig ausgearbeitet, und dieſelben unter dem Titel Promulſis &c. drucken zu laſſen willens war.

So angenehm ihm übrigens ſeine Stadiſche Bedienung war, ſo thaten ſich doch in Stade damahls verſchiedene Umſtände

ſtände hervor, die ihn ſehr beſorgt machten. Die Peſt brach Anno 1612. daſelbſt aus, und die Dänen drohete der Stadt mit einer fürchterlichen, nachmals auch würklich erfolgten Belagerung. Er ſelbſt aber verſahe ſich zu den Dänen nicht des Beſten, weil man ihn verſicherte, daß ſie eine gewiſſe, etwas zweydeutige, Stelle in einem ſeiner Gedichte mit vieler Empfindlichkeit bemerkt hätten. Er verließ Stade alſo plötzlich den 20. Julius, und wandte ſich nach Hamburg. Seine Abſicht war keinesweges, ſein Stadiſches Rectorat gänzlich aufzugeben. Er glaubte vielmehr, daß die Däniſche Regierung nicht lange währen, und er ſein Amt nachmahls ruhig wieder werde fortführen können. Als er aber dazu keinen Anſchein hatte, er auch mittlerweile in ein heftiges, und nach ſeiner Freunde und Aerzte Muthmaßung, hectiſches Fieber fiel, in nach der Zeit einen gefährlichen Schaden an der rechten Hand bekam, und ſeine geliebte Ehegattin den 2. October durch den Tod verlohr: ſo faſſete er die Entſchließung, ſich allen öffentlichen Geſchäften hinführo zu entziehen. Dieſelbe that er 1713. den 15. May dem Magiſtrat zu Stade kund, und legte ſein daſiges Amt förmlich nieder. Inzwiſchen war er in Hamburg nicht müßig, ſondern immer ſehr geſchäftig. Denn im Jahr 1715. verband er ſich mit dem ſel. D. Fabricius und dem ſeligen Rector Hübner, wöchentlich einmahl zuſammenzukommen, und über gelehrte Sachen ſich mit einander zu unterreden. Dieſe Zuſammenkünfte waren gleichſam der Anfang zu der ſogenannten deutſchübenden Geſellſchaft in Hamburg, aus welcher nachmahls die patriotiſche Geſellſchaft entſtanden iſt, eine Geſellſchaft, die um die Wiſſenſchaften und Sitten zu den damaligen und folgenden Zeiten ſich mehrere Verdienſte erworben hat, als daß ein patriotiſcher Deutſcher ſie undankbar verkennen könnte. In dem gedachten 1715. Jahr hätte er ſeiner vor zwey Jahr gefaßten Entſchließung beynahe entſaget, da ihm das Rectorat zu Stettin angetragen ward. Allein er überwand die Verſuchung, die er damals hatte; und es hat ihn ſolches nach der Zeit um ſo viel weniger gereuet, als er, da der große Johann Chriſtoph Wolf Anno 1717. das Hauptpaſtorat zu St. Catharinen alhier, der ſelige

Georg Eliezer Edzard aber deſſelben bißher mit Ruhm bekleidetes Profeſſorat der morgenländiſchen Sprachen erhielt, den 26. Januar zu des letztern Nachfolger ernennet ward, doch alſo, daß er die Profeßion der Hiſtorie und der griechiſche Sprache, welche gedachter ſelige Edzard vorhin verwaltet hatte, bekam. Dies Amt trat er den 11. März mit einer Rede de religione, hiſtoriae praeſidiis firmata, an. In den 44. Jahren, darin er daſſelbe mit einer ſeltenen Geſchäftigkeit verwaltet hat, hat er ſiebenmal das Rectorat des Gymnaſii geführet, überhaupt aber durch ſeine Arbeit ſich ſowohl um Hamburg, als die ganze gelehrte Welt, unſterblich verdient gemacht. Anno 1754. den 4. September hatte er das Vergnügen ſein Amtsjubiläum, bey ziemlicher Geſundheit und Munterkeit, zu feyern, und die patriotiſche Geſellſchaft ſuchte das Andenken dieſer Feyerlichkeit, vermittelſt einer ſauber geſchlagenen Münze, auf deren einer Seite ſein wohlgetroffenes Bild zu ſehen iſt, zu erhalten: der vielen Glückwünſche, die bey dieſer Gelegenheit gedruckt zum Vorſchein kamen, nicht zu gedenken, von welcher die vornehmſten in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, aufs Jahr 1754. S. 558. fg. 569. fgg. 577. fgg. 596. fg. 628. fgg. 660. fgg. erwehnet worden. Endlich aber nahmen ſeine Kräfte dergeſtalt ab, daß ſeine Freunde ſich ſeinen Tod immer, als nahe, vorſtellen mußten. Derſelbe erfolgte endlich auch 1761. den 10. May.

Wer ſeinen Character noch nicht kennet, und doch zu wiſſen begehret, den müſſen wir auf die vortreffliche Abſchilderung verweiſen, die unſer berühmte Herr Doct. und Prof. **Schütze** in der ſchönen **Vorrede** zum **zweyten Theil** der **Richeyiſchen Gedichte** davon, nach ſeiner rechtſchaffenen Denkungsart, gemacht hat. Man erblicket in der That hier beyde, **Richey** und ſeinen würdigen Nachfolger, in ihrer wahren Größe. Denn wenn kleine Geiſter in dem thörichten Wahn ſtehen, daß ſie an ihrer vermeinten Größe Schaden leiden, ſo bald ſie andere außer ſich gelobet ſehen: ſo beeifert ſich Herr Doct. **Schütze** recht gefliſſentlich, ſeinen würklich groſſen Vorgänger im Amt nach der Wahrheit zu erheben. Wenn aber oft auch bey gedehnten Lo-

bes-

beserhebungen nicht gnug würdiger Männer Partheylichkeit und Freundſchaft ſich gar zu deutlich verräth: ſo nimmt man hier in der Beſchreibung der Richeyiſchen Vorzüge wahr, welch ein doppelter Reiz in der ungeſchminkten Abſchilderung derſelben ſey, die Herrn Doct. Schützens einnehmender Vortrag ohne alle Schminke einer betrieglichen Schmeicheley den Leſern vor Augen leget.

Was ſeine Familie betrifft, ſo hat er mit ſeiner obgedachten würdigen Ehegattin fünf Kinder gezeuget,

1) einen Sohn, Johann, welcher 1706. den 14. December gebohren worden, und, nachdem er unter der väterlichen Aufſicht zu allem, was einen gründlichern Gelehrten zieren kan, alhier angeführet worden, Anno 1728. auf die Academie zu Leipzig ſich begeben, daſelbſt ſeine Studia mit vielem Fleiß getrieben, und darauf im Jahr 1732. zu Uetrecht beyder Rechten Licentiat geworden, zwey Jahr darauf von einem hochedlen und hochweiſen Rath dieſer Stadt zu einem Reiſeſyndicus erwählet, und an den kayſerlichen Hof nach Wien verſendet worden, wo er mit vielem Ruhm diß Amt verwaltet, jedoch Anno 1738. den 9. Februar daſelbſt im 32ſten Jahr ſeines Alters zum großen Leidweſen ſeines Vaters und dieſer ganzen Stadt verſtorben, wie in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1738. S. 152. erzählet, und daſelbſt eine kurze Erzählung ſeines Lebens geliefert wird. Ebendaſelbſt ſind S. 224. fg. 259. fg. 357. fg. die Schriften angezeiget, die dem ſeligen Herrn Syndicus zu Ehren ſo wohl hier in Hamburg, aus auswärts gedruckt worden. Es hatte ſich derſelbe ſchon durch folgende wohlgeſchriebene Schriften bey der gelehrten Welt berühmt gemacht, deren Aufſchriften alſo lauten: a) Decennium memorabile, atque in eo praecipuus annus 1528. firmatis in republica Hamburgenſi ſacris euangelicis illuſtris. Oratio in Gymnaſio Hamburgenſi d. 28. Octobr. 1728. habita. Stehet in des ſeligen Herrn Doct. Fabricii Memoriis Hamburgenſibus, Vol. VI. pag. 17. ſqq. b) Vindiciae praetoris Romani & iuris honorarii, praeſide *Gottlieb Korte* Lipſiae defenſae. 1730. in

Quart

Quart. S. Niederſächſiſche neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1730. S. 719. fgg. c) Lettre d'un Anonyme Auteurs de la aux Bibliotheque raiſonnée. Stehet im 9. Bande dieſer Bibliothek, und deſſen 2. Theil zu Ende. Der Inhalt iſt eine Vertheidigung unſerer Stadt gegen die harten Vorwürfe, die ihr der bekannte partheyiſche Geſchichtſchreiber Voltaire in ſeiner Hiſtorie Königs Carls des XII. gemacht, daß ſie die Altonaiſchen Einwohner, da die Schweden Anno 1713. Altona anſteckten, nicht *) aufnehmen wollen. d) Diſſertatio de Pactorum mutatione, ob fauorem bonorum haereditariorum jure Hamburgenſi reſtricta, ad obtinendos Licentiati juris vtriusque honores defenſa. Vltrajecti. 1732. in Quart. S. Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 1733. S. 25. fgg.

2) eine Tochter, Eſther Eliſabeth, welche Anno 1708. den 8. Junius gebohren, im Jahr 1731. an Herrn Jacob Wolter Steen, wohlverdienten Prediger zu Curslack, im Hamburgiſchen Gebiete, verheurathet, Anno 1743. den 15. März aber verſtorben. Es lebet aus dieſer Ehe ein Sohn, Michael David Steen, welcher 1732. den 12. October gebohren, und im Monath September dieſes 1768ſten Jahres zum Prediger zu Heide, in Norderdithmarſchen, erwählet worden.

*) Zur Ehre des ſeligen Herrn Syndicus Richey können wir nicht umhin, bey dieſer Gelegenheit anzuführen, daß Herr Voltaire öffentlich in einem beſondern Briefe geſtanden, er ſey von dem jungen Herrn Richey überführet worden, daß er den Hamburgern Unrecht gethan, wie in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1733. S. 779. gemeldet wird. Eine deutſche Ueberſetzung des Richeyiſchen Briefes lieſet man in den Niederſächſiſchen Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 1733. S. 90. fgg. woſelbſt auch S. 633. fgg. eine Widerlegung des Briefes eingerücket iſt, welcher ſich der gedachten Sache wegen bey der zwoten Auflage des Voltairiſchen Lebens Carls des XII. befindet.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſichſen berühmten Leuten u. Familien.

Das 70. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

3) eine Tochter, Catharina Maria, welche 1711. den 1. März gebohren, und 1733. mit Herrn Johann Heinrich Dalecamp, einem hieſigen Kaufmann, verheurathet worden, 1757. den 20. Februar aber das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Von dieſer Tochter iſt der ſelige Herr Prof. Richey mit folgenden Enkeln erfreuet worden: a) Catharina Eliſabeth, geb. 1736. den 3. Januar, geſt. 1739. den 18. Julius; b) Catharina Maria, geb. 1737. den 5. May, geſt. den 1. Julius deſſelben Jahres; c) Anna Catharina, geb. 1740. den 21. Februar; d) Michael, geb. 1741. den 30. April; e) Catharina Maria, geb. 1742. den 28. April, f) Albert Arnold, geb. 1743. den 9. Junius, geſt. 1744. den 16. Febr. g) Cornelius Jacob, geb. 1744. den 25. Octobr. geſt. 1749. den 27. März; h) Joachim Lorenz, und i) Johann Heinrich, welche beyde 1746. den 17. Auguſt das Licht dieſer Welt erblicket; k) Margaretha, geb. 1750. den 11. October; l) Johanna Catharina, geb. 1753. den 2. Januar

4) eine Tochter, Hanna Eliſabeth, welche 1712. den 21. Auguſt an das Licht dieſer Welt getreten, Anno 1719. den 5. Jannar aber den Schauplatz dieſer Welt ſchon wieder verlaſſen hat.

Die Schriften des ſeligen Mannes, die ſeinen Nahmen bey der gelehrten Welt verewigen, ſind folgende:

1) Breuis Diſquiſitio de monogrammate, quod exſtat in Capite Kalendarii veteris, ſub Conſtantio imperatore editi, atque a V. Cl. *Henrico Leonhardo Schurtzfleiſchio* in Anno Juliano, libro commentario illuſtrato, pag. 266. ſeqq. ex *Petauio*, *Bucherio* & *Lambecio* repetiti. Stehet in den *Nouis Literariis Germaniae*, A. 1704. pag. 333. ſequ.

2) Gallorum quorundam de Germanorum ingeniis iudicia iniquitatis conuicta. Stadae. 1705. in Quart. Iſt eine Einladungsſchriſt. S. *Noua literaria Germaniae*, 1705. pag. 118. ſeqq.

3) Polymnemones, ſiue memoriae diuinioris exemplorum plus centum, ex varia hiſtoria, praeſertim eruditorum, depromta. Stadae. 1706. Continuatio I. ibid. 1707. Continuatio II. ibid. 1710. Continuatio III. ibid. 1711. in Quart. Diß ſind gleichfals Einladungsſchriften. S. die gedachten *Noua literaria Germaniae*, 1707. pag. 141. ſeqq.

4) De eo, quod nimium videtur in *Jac. Frid. Reimmanni* piis deſideriis hiſtoriae literariae. Stadae. 1709. in Quart. War auch eine Einladungsſchrift. S. *Noua literaria Germaniae*, 1709. pag. 106. **ausführlichen Bericht von neuen Büchern**, im 7. Bande, S. 661. ſgg.

5) *Flauii Junii*, Andrienſis, centum Veneres ſiue Lepores, ad illuſtrem D. *Franciſcum Tuſum*, Marii filium. Hamburgi. 1714. in Octav. S. *Supplementa Actorum eruditorum*, Tom. VI. pag. 96.

6) Epiſtola gratulatoria, viro S. R. *Joanni Chriſtophoro Wolfio*, dignitatem primarii Sacrorum Antiſtitis in aede D. Catharinae Hamburg. capeſſenti, inſcripta. Hamburgi. 1717. in Folio.

7) Epiſtola ad Cal. *Georg. Rothium*, Rectorem Stadenſem, de verbis, in diplomate Alberti Moguntini occurrentibus; *occaſione aluminum tulſae apoſtolicae.* Dieſe iſt an

an des gedachten ſeligen Rectoris Rothen Programma de eo, quid ſit, fuſtes ad ſepulchra ponere, das zu Stade 1719. in Quart ans Licht getreten, hinten angedruckt.

8) Animaduerſiones in *Hermanni von der Hardt* epiſtolam de germana *Polizzae* origine. Stehet hinter unſers ſeligen Herrn Bürgermeiſters Martin Lucas Schele Inauguraldiſputation de inſtrumento aſſecurationis, vulgo *Polizza*. die er zu Helmſtädt unter dem ſeligen Herrn Hofrath Werlhof Anno 1707. gehalten; wie wir in dem erſten Bande dieſer Nachrichten, S. 156. erzählet haben.

9) Epiſtola de obitu *Henningi Lochau*, J. V. L. & reip. Hamburgenſis Senatoris meritiſſimi, ad filium florentiſſimum, *Jo. Dietericum Lochau*, conſolandi cauſa ſcripta. Hamburgi. 1722. in folio.

10) Einige mit dem ſeligen Herrn D. Johann Albert Fabricius freundſchaftlich gewechſelte Streitſchriften, a) über den Gebrauch und Mißbrauch in Sprachen, b) über die Frage: Ob man deutſch oder teutſch ſchreiben müſſe? Stehen vor dem 2. Theil der Poeſie der Niederſächſiſchen. Hamburg. 1723. in Octav.

11) Allerhand zur deutſchen Sprache und Dichtkunſt gehörige Anmerkungen. Stehen vor dem 3. Theil der gedachten Poeſie der Niederſachſchen. Hamburg. 1726. in Octav.

12) Luctus patriae ex deceſſu viri nobiliſſimi, ampliſſimi prudentiſſimique, *Waltheri Beckhoff*, inclytae reipublicae Hamburgenſis Senatoris, ac demum Protoſcholarchae, totiusque ordinis Senatorii Senioris grauiſſimi, meritiſſimi, deſideratiſſimi. Hamburgi. 1727. in Folio. Es iſt daſſelbe wieder abgedruckt in des ſeligen Herrn Doct. Fabricius Memoriis Hamburgenſibus, Vol. VI. pag. 211. ſeqq.

13) Memoriae viri nobiliſſimi, ampliſſimi doctiſſimique, *Georgii Eliezeris Edzardi*, in Gymnaſio Hamburgenſi primum Graecae Linguae & Hiſtoriarum, poſtea vero Hebr. & ceterarum Orientis Linguarum, per annos omnino

XLII.

XLII. Profeſſoris publici praeclare, meriti, ſacram hanc tabulam ſuſpendit &c. Hamburgi. 1727. in Folio. Stehet ebendaſelbſt wieder abgedruckt, pag. 474. ſeqq.

14) Obiit eheu! magno ſuorum dolori, maiori reipublicae detrimento, maximo bonorum omnium deſiderio vir magnificus, nobiliſſimus, ampliſſimus, conſultiſſimusque. *Henricus Dietericus Wieſe*, I. V. L. reipublicae Hamburgenſis Conſul meritorum gloria illuſtris, in cuius funere &c. Hamburgi. 1728. in Folio. Man lieſet daſſelbe gleichfals von dem ſel. D. **Fabricius** loc. cit. pag. 193. ſqq. wieder abgedruckt.

15) Diſſertatio de Hamburgo veteri, in Connoburgo Smeldingorum perperam inuento. Reſp. *Alb. Schulte.* *) Hamburgi. 1737. in Quart. S. **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen**, 1737. S. 306. 331. fgg. Leipziger *Acta academica*, 1737. pag. 216. ſeqq.

16) Hiſtoria ſtatutorum Hamburgenſium delineata. Reſp. *Franc. Anton. Wagener.* **) Hamburgi. 1738. in Quart. S. Leipziger **neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, 1738. S. 782. *Acta academica*, 1738. pag. 286. ſeqq. **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen**, 1738. S. 693.

17) **Kurze Geſchichte der Hamburgiſchen Journale.** Stehet in den **Hamburgiſchen Beyträgen zur Aufnahme der gelehrten Hiſtorie**, 1742. S. 493. fgg. 513. fgg.

18) Idioticon Hamburgenſe, ſiue Gloſſarium vocum Saxonicarum, quae populari noſtra dialecto, Hamburgi maxime, frequentantur. Hamburgi. 1743. in Quart. S. **Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen**, 1743. S. 660. fg. **Hamburgiſche Beyträge zur Aufnahme**

*) Jetzigem Licentiaten beyder Rechten und hochverdienten Senator hieſelbſt.

**) Auch derſelbe iſt jetzt beyder Rechten Licentiat und hochverdienter Senator alhier.

nahme der gelehrten Hiſtorie, 1743. S. 356. fgg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1743. S. 385. fgg. *).

19) Idioticon Hamburgenſe, oder Wörterbuch zur Erklärung der eigenen, in und um Hamburg gebräuchlichen, Niederſächſiſchen Mundart, jetzo vielfältig vermehret, und mit Anmerkungen und Zuſäzen zweener berühmten Männer, nebſt einem vierfachen Anhange ausgefertiget. Hamburg. 1754. in groß Octav. Diß iſt die andere vermehrte Auflage des vorigen Werks. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1755. S. 441. fgg. Hamburg. Correſpondent, 1755. Num. 102. fg. das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, 1754. S. 789. fgg. Nach dieſer vermehrten Ausgabe iſt ſelches Werk dem, zu Gießen herausgegebenen, Theſauro iuris prouincialis & ſtatutarii illuſtrati Germaniae, Part. I. Sect. I. pag. 129. ſeqq. einverleibet, doch die Vorrede und der Anhang weggelaſſen worden.

20) Gloriae ac memoriae immortali viri illuſtris ac magnifici, *Lucae von Spreckelſen*, Jureconſulti excellentiſſimi, & reipublicae Hamburgenſis Conſulis ſplendidiſſimi moritiſſimique, die XXVII. julii anni MDCCLI. placide ac beate defuncti, qualecumque hoc monumentum ex decreto ampliſſimi Senatus communi ciuitatis nomine pie poſuit &c. Hamburgi. 1751. in Folio.

21) Schreiben von dem ehemahligen Paſtor zu Geeſthachede, Johann Kock, und deſſen Luſtſpiel Elias

*) In dieſen Hamburgiſchen Berichten ſind, nachdem der ſelige Herr Profeſſor Richey ſein Idioticon Anno 1743. zuerſt ans Licht geſtellet hatte, hernach in den folgenden Jahren von verſchiedenen Gelehrten Anmerkungen abgedruckt zu leſen, darinn einige, theils Preußiſche, theils Weſtphäliſche Worte angeführet worden, die nach der Art der Richeyiſchen Methode, als beſondere Wörter ſolcher Länder geſammelt werden könnten.

Elias. Stehet in dem, von dem Herrn Profeſſor Johann Peter Kohl herausgegebenen, Briefwechſel der Gelehrten, aufs Jahr 1751. S. 17. fgg.

22) Epiſtola gratulatoria, illuſtri Gedanenſis reipublicae Gymnaſio academico, Sacrum ſeculare ſecundum feſto ac ſolemni ritu celebranti, nomine publico inſcripta. Hamburgi. 1758. in Folio. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 276. fgg.

23) Aeternitati nomen ac merita viri nobiliſſimi, ampliſſimi, prudentiſſimi, *Georgii Jencquel*, illuſtris reipublicae Hamburgenſis Senatoris ordine tandem atque aetate primi, nec non Protoſcholarchae grauiſſimi meritiſſimique, die XXIII. Jun. A. C. MDCCLVIII. aetatis LXXX. pie ac placide defuncti, conſecrat, &c. Hamburgi. 1758. in Folio. S. die gedachte Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 296. fgg.

24) De loco Hochbuchi a conditu Hamburgi non dimouendo, ad virum illuſtrem & magnificum, *Joannem Kleſekerum*, JCtum celeberrimum, & reipublicae Hamburgenſis Syndicum meritiſſimum, diſſertatio ſubitanea. Dieſelbe iſt in des gedachten hochverdienten Herrn Syndici Kleſekers ſchätzbaren Curis geographicis, welche allhier in Hamburg 1758. in groß Octav herausgekommen, pag. 749. ſeqq. zu leſen. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1759. S. 431. *Noua Acta Eruditorum*, 1759. pag. 576. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1759. S. 438. fg. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1760. S. 10.

25) Schreiben von dem Rommel-Blat, das nach Bericht der Stelznerſchen zuverläßigen Nachrichten von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande der Stadt Hamburg, Th. 3. S. 714. in Hamburg um Martini gewöhnlich geweſen, und im Jahr 1656. verboten worden. Es iſt daſſelbe abgedruckt in den oberwehn-

erwehnten Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1760. S. 321. fgg.

26) Verſchiedene dergleichen gelehrte Anmerkungen und Schreiben des ſeligen Mannes findet man in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, die alhier ſämmtlich anzuführen zu weitläuftig ſeyn würde.

27) Deutſche und lateiniſche Gedichte, mit einer Vorrede Gottfried Schützens, Doctors und Profeſſors zu Hamburg. Erſter Theil. Hamburg. 1764. Zweyter Theil. 1764. Dritter Theil. 1766. in groß Octav. Es ſind von des ſeligen Mannes deutſchen Gedichten in den 6. Theilen der bekannten Poeſie der Niederſachſen, welche Anno 1721. Herr C. F. Weichmann herauszugeben anzufangen, die meiſten gedruckt. Viele ſeiner deutſchen und lateiniſchen Gedichte findet man auch in den hieſigen gelehrten Wochenblättern, z. Ex. dem Hamburgiſchen Correſpondenten, den Niederſächſiſchen Nachrichten von gelehrten Sachen, den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, den Hamburgiſchen Beyträgen zur Aufnahme der gelehrten Hiſtorie, den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, u. ſ. f. Deſto rühmlicher war die geneigte Willigkeit unſers berühmten Herrn Doct. und Prof. Schützens, da ihm der Verleger die Direction bey der Ausgabe einer Sammlung der Richeyiſchen Gedichte auftrug, auch dadurch um ſeinen unſchätzbaren Vorgänger im Amt ſich verdient zu machen. Was derſelbe in ſeinen leſenswürdigen Vorreden von dem Werth dieſer Gedichte angeführet, ſetzet alle billige Leſer in den Stand, den ſeligen Richey von dieſer Seite gleichfals mit einer Hochachtung, welche von aller blinden Partheylichkeit entfernet iſt, zu betrachten. Man kann von dieſer Sammlung nachleſen die Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1765. S. 13. fg. 1766. S. 396. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1763. S. 502. fgg. 1764. S. 244. fgg. 701. fgg. 1766. S. 97. fgg.

28) Beyträge zu der Hamburgiſchen Bibliotheca historica, die zu Leipzig ſeit Anno 1715. in 10. Bänden oder Centurien in Duodez ans Licht getreten, und woran mit ihm der ſelige D. Johann Albrecht Fabricius und der ſelige Johann Hübner hier, wie auch der noch lebende Herr D. Philipp Friederich Hahn in Kiel gearbeitet. S. des Herrn Rath Juglers Bibliothecam hiſtoriae literariae ſelectam, Tom. II. pag. 1351. Daß die meiſten und beſten Artikel darinn von dem ſeligen Richey herrühren, wird ausdrücklich auf Veranlaſſung des ſeligen Hübners gemeldet in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1716. S. 116.

29) Beyträge zu dem Hamburgiſchen Patrioten, der alhier Anno 1724. 1725. und 1726. in dreyen Bänden in Quart ans Licht getreten, im Jahr 1728. aber von dem ſeligen Herrn Prof. Richey in dreyen Bänden in groß Octav von neuem herausgegeben worden. Man kann ſo wohl von dieſem Werke ſelbſt, als den andern Mitgliedern der hieſigen patriotiſchen Geſellſchaft, die nebſt dem ſeligen Richey daran gearbeitet haben, imgleichen den verſchiedenen dawider und dafür herausgekommenen Schriften, nachſehen die Hamburgiſchen Anzeigen aus neuen Büchern, im 2. Theil, S. 137. fgg. die Leipziger gelehrte Zeitungen, 1728. S. 469. fgg. Johann Chriſtoph Mylii Bibliothecam Anonymorum et Pſeudonymorum, pag. 290. ſequ. nach der Edition in Folio, und Herrn Rath Juglers oberwehnte Bibliothecam hiſtor. liter. Tom. III. pag. 2027. ſequ.

30) Seine de religioni hiſtoriae praeſidiis firmata beym Antrit ſeines hieſigen Profeſſoramts den 11. März 1717. gehaltene Rede iſt gedruckt in des ſel. D. Fabricii Memoriis Hamburgenſibus, Vol. V. pag. 164. ſeqq.

31) Vorrede zu dem 4. Theil des ſeligen Barthold Heinrich Brockes irdiſchen Vergnügens in Gott. Hamburg. 1731. in Octav.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten
von
Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 71. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

32) Ein unter dem Titel: De optimis ſubſidiis ad comparandam latine ſcribendi facultatem, vna cum notitia auctorum veterum aureae praeſentim et argenteae aetatis, zu Jena Anno 1710. in Octav herausgekommenes Werk war ein Collegium, das der ſelige Mann damahls vor fünf Jahren in die Feder dictiret hatte. Weil es aber ſehr fehlerhaft abgedruckt war, hat er es nie für ſeine ächte Arbeit erkennen wollen. S. Göttens jetztlebendes gelehrtes Europa, im 1. Theil, S. 131. fg. neueröfneten Bücherſaal, in der 1. Oeffnung, S. 410. fg.

Die Schriften, welche er noch herauszugeben willens geweſen, lieſet man in Johann Mollers Cimbria literata, Tom. I. pag. 544. erzählet. Auſſer denſelben wird noch ſeiner Anmerkungen über die Hamburgiſche Geſchichte Erwehnung gethan in dem 6. Theil der Samlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen, S. 37. not. a) und S. 40. not. d).

Eine ihm zu Ehren geſchlagene Medaille iſt in des ſeligen D. Johann Paul Langermanns Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen, S. 624. abgedruckt.

Sein wohl getroffenes Kupfer ſtehet vor dem erſten Theil der obgedachten Samlung ſeiner Gedichte.

* * *

Zur weitern Nachricht von ſeinem Leben und Schriften dienen

a) D. Gabriel Wilhelm Göttens jetztlebendes gelehrtes Europa, im 1. Theil, S. 123. fgg. und im 3. Theil, S. 749.

b) das nach ſeinem Abſterben auf 5. Bogen in Folio alhier gedruckte Leichen-Programma, welches folgende Aufſchrift führet: Senem meritis annisque maturum, virum nobiliſſimum, ampliſſimum, doctiſſimum, MICHAELEM RICHEY, hiſtoriarum et graecae linguae vltra XXXXIIII. annis in Gymnaſio Hamburgenſi Profeſſorem, publice luget, ad funus eius d. XVIII. Mai huius anni MDCCLXI. ſolemni frequentia ducendum obſequioſe inuitans *Johannes Georgius Büſch*, Matth. P. P. et hoc anno Gymnaſii Rector.

c) Noua Acta hiſtorico-eccleſiaſtica, im 5. Bande, S. 198. fgg. woſelbſt gedachtes Leichen-Programma ganz abgedrucket worden.

d) Johann Mollers Cimbria literata, Tom. I. pag. 543. ſequ.

e) D. Gottfried Schützens Vorreden zu dem 2. und 3. Theil der obgedachten, von ihm beſorgten, Richeyiſcher Gedichte.

f) Johann Heinrich Pratje kurzgefaßter Verſuch einer Stadiſchen Schulgeſchichte, im 3. Stück, S. 35. fgg.

g) Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, aufs Jahr 1761. S. 681. fgg.

Gotthard Arnold Iſſelhorſt,

Juriſconſultus und älteſter Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck.

Es bleibet nach dem Geſtändniß aller Weiſen und nach der täglichen Erfahrung eine unumſtößliche Wahrheit, daß die Weißheit, welche ſelten ohne lange Uebung zu einem Grad der Vollkommenheit, auch nur einer ſolchen Vollkommenheit, wie ſie unter den ſchwachen Sterblichen möglich iſt, gelanget, zwar in Jungen und Alten Ehrerbietung verdiene, jedoch beſonders und vorzüglich bey den Alten, bey welchen ſie durch viele Verdienſte erhöhet wird. Was Wunder alſo, wenn bey allen vernünftigen und geſitteten Völkern das Alter geehret worden! Was Wunder, wenn auch wir ein verdienſtvolles und geſegnetes Alter, welches mehrentheils ein untrüglicher Zeuge einer wohlangewandten Jugend zu ſeyn pfleget, verehren! Graue Haare ſind demnach eine herrliche Krone, welche die erhalten, deren Wandel gerecht und tugendhaft geweſen. Dieſe Krone ſchmückte das verdienſtvolle Haupt unſers würdigen Greiſes, dem Lübeck ſich wegen vieler Verdienſte verpflichtet zu ſeyn erkennet.

Der ſelige Herr Bürgermeiſter war daſelbſt im Jahr 1682. den 16. Januar. gebohren. Sein ſeliger Vater war Arnold Iſſelhorſt, E. hochedlen und hochweiſen Raths Sekretarius am Comtoir zu Bergen, nachmals wohlverdienter Sekretarius und Protonotarius der Stadt; und die ſelige Mutter Frau Anna Maria, gebohrne von Lengerken. Zum Großvater väterlicher Seite hatte er Matthias Iſſelhorſt, welcher der Kirche Chriſti zu Flothow an der Weſer in der Grafſchaft Ravensberg in Weſtphalen 28. Jahre mit Segen vorgeſtanden. Die Großmutter war Frau Agneta, gebohrne Lansberg. Der Großvater von Seiten der Mutter war Georg von Lengerken, wohlangeſehener und vornehmer Bürger in Lübeck; und die Großmutter von dieſer

dieſer Seite Frau Eliſabeth Lawen. Der Eltervater von des Vaters Seite war Heinrich Iſſelhorſt, Bürgermeiſter der Stadt Bielefeld, und die Eltermutter Frau Anna Lohmanns, des ſeligen Marcus Lohmanns, Paſtoris in Bielefeld, Tochter. Der Oberelterrvater väterlicher Seite Heinrich von Lansberg, Amtmann zu Flothow, und die Oberelter mutter eben dieſer Seite Frau Eliſabeth von Recke, des ſeligen Johann Recke, Amtmanns an demſelbigen Orte, Tochter. Der Eltervater mütterlicher Seite war Hermann von Lengerken, Mitglied E. hochedlen und hochweiſen Raths der Stadt Lübeck, und die Eltermutter mütterlicher Seite Frau Eliſabeth, gebohrne Schlebuſchen, aus Hamburg. Der Oberelter vater von dieſer Seite Lorenz Law, Kauf- und Handelsmann in Lübeck, und die Obereltermutter Frau Anna Brandes, eine Tochter des ſeligen Johann Brandes, Mitgliedes E. hochedlen und hochweiſen Raths der Stadt Lübeck.

Nach zurückgelegten Jahren der Kindheit und nach beygebrachten Gründen des Chriſtenthums, fand des ſeligen Herrn Bürgermeiſters Vater es für dieſen ſeinen geliebten und einzigen Sohn am zuträglichſten, daß er ihn der Unterweiſung ſolcher Männer anvertrauete, welche zu der Pflicht, die Jugend auf vorgeſchriebene Art zu unterweiſen, von der Obrigkeit berufen und verbunden wären. Er gieng alſo alle Claſſen des daſigen Gymnaſii durch, und hatte darinn zu Lehrern nachfolgende wohlverdiente, aber ſchon lange in die Ewigkeit eingegangene, Männer, Jacob Steinbrecher, Gerhard Minus, Johann Schävius, und Johann Koch. Da es dem Höchſten gefallen hatte, ſeinen Vater im Jahre 1695. in die Ewigkeit zu verſetzen, und ihm der ſelige Gotthard von Kracktring und der ſelige Adolph Matthäus Rodde, weiland Bürgermeiſter der Stadt Lübeck, zu Vormündern vorgeſetzet worden, ſo fanden auch dieſelben für gut, daß ihr Mündel ferner die daſige Schule beſuchte, wo er in der dritten Claſſe den Unterricht des ſeligen Cantoris Jacob Pagendarm, in der zwoten und dritten Claſſe die Unterweiſung des ſeligen Sixtus

tus Chriſtian Lipenius, Subrektors, des ſeligen Conrektors M. Martin Chriſtian Göldels und des ſeligen Rektors M. Enoch Suantenius genoß.

Nach Verlauf des vorigen Jahrhunderts fanden oben benannte beyde Vormünder, daß der ihrer Treue anbefohlne Pflegeſohn die höhern Schulen mit Vortheil würde beſuchen können. Er nahm alſo 1701. den 17. Merz öffentlich von ſeinen Lehrern und der daſigen Schule Abſchied, und zwar mit einer Rede, zu welcher der ſelige Rektor M. Enoch Suantenius beſonders die Zuhörer einlud, und deren Gegenſtand der Wahlſpruch weiland Kayſers Josephs des erſten, damaligen Römiſchen Königs, war: **Durch Liebe und Furcht.** Er bezog hierauf die berühmte Univerſität Roſtock, wo er zwey Jahr lang mit eifrigem Fleiß von den Vorleſungen der berühmteſten Männer, die einem künftigen Rechtsgelehrten unentbehrlich ſind, alle mögliche Vortheile und Nutzen zu ziehen ſich angelegen seyn ließ. Nach verfloſſenen zweyen Jahren wollte der Wohlſelige auch die, in dem berühmten Jena damals lehrende, Rechtsgelehrte und Weltweiſen näher kennen lernen, und durch ſie ſeine Erkenntniß erweitern. Er verließ daher mit einer edlen Lehrbegierde das angenehme Roſtock, und weil er nicht gewohnt war, auf die Worte eines Lehrers zu ſchwehren, ſondern ſelbſt zu urtheilen, ſo war er auch in Jena zwey Jahre lang ein unermüdeter Zuhörer in den Hörſalen der berühmteſten dortigen Gelehrten, und ſuchte ſeinen Aufenthalt auf dieſer hohen Schule ſich recht vortheilhaft zu machen. Als er ſeine Abſichten hier erreichet hatte, gieng er nach Genf, daſelbſt die Sitten einiger mit Deutſchland benachbarter Völkerſchaften kennen zu lernen. Hier verfiel er, nach einem halbjährigen Aufenthalt, in eine ſchwere Krankheit, wobey er die göttliche Güte zu rühmen Urſache hatte, die ihm in einer ſolchen Entfernung von ſeiner Vaterſtadt und von ſeinen Freunden nach einer kurzen Zeit die vorige Geſundheit wieder ſchenkte, und ihm erlaubte, auf ſeine Zurückreiſe zu denken. Er trat dieſelbe würklich an, und gieng durch die Schweitz nach Frankreich, und der Hauptſtadt dieſes König-

reichs, Paris. Dieſe königliche Reſidenz betrachtete er nicht bloß mit den neugierigen Augen eines Fremden, ſondern erkannte die Schätze, welche dieſer Ort in ſich faßte, und ſuchte ſie mit vieler Sorgfalt auf. Die Büchersäle und die gröſſeſten Gelehrte zu beſuchen, war ſeine vornehmſte Abſicht. Aus verſchiedenen mündlichen Unterredungen, welche viele in Lübeck mit dem ſeligen Manne oft gepflogen, erinnern ſich dieſelben noch, daß er mit Vergnügen der Beſuche eingedenk geweſen, die er bey dem eben ſo gelehrten, als berühmten Pater **Montfaucon** abgeleget, und der Höflichkeit, mit welcher ihm derſelbe begegnet. Nachdem auch hier ſeine Wißbegierde geſtillet war, verließ er dieſes groſſe Reich, und begab ſich nach den Niederlanden. In dieſer kleinen Welt ſuchte er ſich gleichfals Alles zu Nutze zu machen, was ihm in Zukunft vortheilhaft ſeyn konnte, und nach einiger Verweilung in dieſem bevölkerten und gelehrten Land kehrte er wieder nach Lübeck zurücke.

In dieſem ſeinen Geburts-Ort verweilete er eine Zeitlang mit Vergnügen. Aber ſeinem geſchäftigen Geiſt gefiel die Muſſe nicht, die er daſelbſt hatte. Bey angetragener Gelegenheit wählte er alſo lieber eine Stelle, wo er andern nützlich werden, und ſich noch mehr vorbereiten konnte, ſeiner Vaterſtadt in Zukunft erſprießliche Dienſte zu leiſten. Er ward deßwegen Sekretair bey dem ehemahligen königl. Däniſchen Geheimenrath **von Jeſſen**. Hier war die beſte Schule für den ſeligen Herrn Bürgermeiſter, in der er ſich zu den wichtigen Staatsgeſchäften, die er hernach verwalten müſſen, von Tag zu Tag geſchickter machte.

Ohne Zweifel hatte E. hochedler Rath der Stadt Lübeck ſein Augenmerk hierauf gerichtet, als er denſelben im Jahr 1715. den 10. Julius zum Secretair erwählte. Bey dieſem wichtigen Amte, welches alle ſeine Aufmerkſamkeit erfoderte, hofte er, er würde durch ein glückliches Eheverbündnis ſich eines Theils ſeine Sorgen entſchütten, und in der genauern Verbindung mit einer liebenswürdigen Gattin das Vergnügen ſchmecken, womit der Stifter des Eheſtandes denſelben geſegnet hat. Er genoß auch das Glück, ſeine

Hof-

Hofnung erfüllet zu ſehen. Er verband ſich den 9. Merz 1716. mit Jungfer **Engel Catharina Leopold**, des ſeligen Achilles **Daniel Leopolds**, beyder Rechten Doctors, jüngſten Tochter. Die Gleichheit der Gemüther, die zärtlichſte Liebe und die daher flieſſende beyderſeitige Gefälligkeit beglückte dieſes Paar, dem dennoch an der Vollkommenheit des Glücks noch etwas zu fehlen ſchien, biß 1720. den 17. May die glückliche Geburt eines ſehnlich gewünſchten Sohnes die Zufriedenheit unſres ſeligen Herrn Bürgermeiſters vermehrte. Es iſt dieſer nun noch übrige einzige Erbe des väterlichen Nahmens und der väterlichen Tugenden der noch lebende Herr **Johann Arnold Iſſelhorſt**, Juriſconſultus und Hochverdienter Rathmann der Stadt Lübeck, welcher 1745. den 3. Sept. zum Secretarius, 1750. den 11. Julius zum Protonotarius, und 1765. den 3. Julius zum Mitlied eines hochedlen Raths erwählet worden, ſich auch 1749. den 19. May mit Frau **Anna Magdalena Brokes**, gebohrner **Nodden**, des ſeligen Herrn **Johann Brokes**, beyder Rechten Doctor, hinterlaſſener Frau Wittwe, ehelich verbunden hat. Im Jahr 1723. den 21. Julius wurden beyde Eltern durch die Geburt einer Tochter erfreuet, welcher in der heiligen Taufe der Nahme **Anna Margaretha** beygeleget worden. Dieſe Tochter beglückte im Jahr 1751. den 16. Julius den Herrn **Peter von Mehrem**, anſehnlichen Kauf- und Handelsherrn, indem ſie ihm Herz und Hand feyerlich übergab. Es ſollte derſelbe aber dieſes Glück nicht lange genieſſen. Denn zwey Jahre nach dieſem Bunde entriß ihm ein unglückliches Wochenbette im Jahr 1753. den 17. Julius dieſe geliebte Ehegattin. Noch drey Söhne und eine Tochter wurden aus dieſer beglückten Ehe erzielet, die aber alle vier in früher Kindheit ſelig verſchieden.

Dieſe in dem menſchlichen Leben wechſelnde angenehme und betrübte Vorfälle konten den ſeligen Herrn Bürgermeiſter nicht abhalten, ſeinem wichtigen Amte mit der gröſſeſten Treue vorzuſtehen, wodurch ſo wohl, als andere rühmliche Eigenſchaften er ſich das Vertrauen der ganzen Stadt

erwarb, und ein hochedler Rath der Stadt Lübeck bewogen ward, im Jahr 1726. ihm aufzutragen, daß er dem Schwediſchen Reichstag zu Stockholm beywohnen ſollte. Die Reiſe dahin trat er den 10. Sept. des beſagten Jahres an, und kam daher nicht eher, als den 6. October des folgenden Jahres, zurücke.

Nach ſehr vielen und wichtigen geleiſteten Dienſten erwählte ihn ein hochweiſer Rath daſelbſt zu einem Mitgliede ſeines Ordens den 21. Febr. 1728. in den er den 23. feyerlich eingeführet wurde. Hier warteten neue und mühſame Beſchäftigungen auf ihn, welche er mit dem unverdroſſenſten Fleiß und der ihn eigenen Geſchicklichkeit zum Beſten der Stadt und ſeiner Mitbürger glücklich verwaltete. Zu den gewöhnlichen Officiis, die ihm aufgetragen waren, kamen öfters auch auſſerordentliche Fälle, dergleichen einige Reiſen an auswärtige Höfe waren. So wurde er 1734. dazu ernannt, nebſt dem ſeligen Herrn Bürgermeiſter **Auguſt Simon Lindholz**, damaligen Rathmann, weiland Königs Chriſtian des VI. Majeſtät zu dero glücklichen Ankunft in Schleswig im Nahmen eines hochedlen und hochweiſen Raths den unterthänigen Glückwunſch abzulegen. Im Jahr 1741. begleitete er den lange vor ihm in die Ewigkeit eingegangenen Dom-Probſt und Syndicus **Johann Schävius** nach Hannover, Sr. Majeſtät dem König von Grosbrittannien **Georg dem Zweyten** zu Dero Ankunft in Dero deutſchen Staaten Glück zu wünſchen. Anno 1743. im Auguſt gieng er in Geſellſchaft des ſeligen Herrn Bürgermeiſter **Johann Friederich Carſtens** nach Hamburg, Ihrer Majeſtät dem jetzt regierenden König von Schweden, damals neuerwählten Thronfolgern, zu dieſer Ernennung die Glückwünſche eines hochedlen und hochweiſen Raths abzuſtatten.

Im Jahr 1737. ward er durch den Verluſt ſeiner geliebteſten Ehegattin auf das empfindlichſte gerühret, da es Gott gefiel, dieſelbe den 12. Februarius ihm von der Seite zu nehmen.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 72. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Nach einem mehr, als dreyjährigen, betrübten Wittwerſtande fügte es die göttliche Vorſicht, daß er ſich zur andern Ehe entſchloß, und ſolche unter göttlichem Segen mit Jungfer Magdalena Margaretha Brokes, vollzog. Es war zwar dieſe Ehe mit keinen Erben beglücket, aber ſonſt ein Muſter einer recht vergnügten und zärtlichen Ehe. Um deſto betrübter war für den wohlſeligen Herrn Bürgermeiſter die plötzliche Trennung derſelben, zu einer Zeit, da er ihrer liebreichen Pflege und Wartung auf ſeinem Krankenbette am nöthigſten hatte.

Zur Bürgermeiſterwürde ward er im Jahr 1744. den 22. Februarius erhoben, und ſo hat er nach und nach alle Stufen der Ehren betreten, biß er endlich nach dem Abſterben des ſeligen Herrn Heinrich Ruſts älteſter Bürgermeiſter ward.

Es iſt nicht nöthig, weitläuftig zu erzählen, mit wie vielem Ruhm er faſt ein halbes Jahrhundert hindurch allen Aemtern Ehre gemacht habe, die er bekleidet. Sein Geiſt, ſeine Gelehrſamkeit, Beleſenheit, Geſchicklichkeit und Erfahrung, ſeine Abſcheu vor alle Partheylichkeit, ſein Haß der Geſchenke und der gewaltthätigen Unterdrückung, ſind ſo, wie ſein eiferiges Chriſtenthum und ſeine Verehrung unſerer geheiligten Religion, ſeine Gerechtigkeitsliebe, ſeine Fürſorge

ſorge für das Beſte der Kirchen und Schulen und aller öffentlichen vortheilhaften Anſtalten, ſein leutſeliges und liebreiches Weſen gegen alle und jede ſeiner Mitbürger, viel zu bekannt, und alle dieſe Tugenden haben ihm die Liebe und Verehrung der Stadt Lübeck viel zu ſehr zugezogen, als daß zu befürchten ſtünde, es werde ſein Andenken ohne ſchriftliche Denkmahle verlöſchen.

Was vor eine Krankheit ſeinem ſo verdienſtvollen Leben das Ende gemachet habe, müſſen wir noch erwehnen. Der Höchſte hatte dem ſeligen Herrn Bürgemeiſter eine ſo feſte und dauerhafte Geſundheit geſchenket, die er durch eine ungemeine Mäßigkeit und öftere Bewegung mit glücklichem Erfolg zu erhalten ſuchte, daß keine Schwachheiten des Leibes die Verwaltung ſeiner wichtigen Angelegenheiten unterbrachen. Nur ein Jahr vor ſeinem ſeligen Ende verlohren ſich nach und nach die Kräfte, die wahrſcheinlicher Weiſe deſto geſchwinder ſich verlohren, da er von denen ihm obliegenden Geſchäften dennoch nichts aus der Acht ließ. Ein Anfall vom Schlagfluß kam dazu, und die Betrübnis über das ſo unvermuthete Abſterben ſeiner geliebten Ehegattin, die Anno 1765. den 21. Merz plötzlich dieſes Zeitliche verließ, machten, daß man keine Hofnung mehr hegen konnte, dieſen ehrenvollen Greiß wieder hergeſtellt zu ſehen. Alle Sorgfalt ſeines Arztes war umſonſt, ein ſchleichendes und zehrendes Fieber zurücke zu halten.

Hatte ſich der ſelige Herr Bürgermeiſter in ſeinem ganzen Leben eines ernſtlichen Chriſtenthums eifrig befliſſen, (wie er denn wöchentlich gewiſſe Stunden zu ſeiner Erbauung und mehreren Aufmunterung in demſelben beſtimmet hatte) ſo war er auch in ſeinem Krankenlager mehr auf das ewige Wohl ſeiner unſterblichen Seele, als auf die Wiederherſtellung und Geneſung der zerbrechlichen Hütte bedacht. Er bereitete ſich lange vorher auf eine erbauliche Weiſe dazu, daß er ſeinen Geiſt auf eine, dem wahren Chriſten würdige, Art in die Hände ſeines Erlöſers aufgeben mögte, und genoß deßwegen den 22. Merz des gedachten 1765ſten Jahres das hochheilige Abendmahl, zu deſto gröſſerer Verſicherung ſeiner künftigen Seligkeit, durch

unſern theureſten Heiland und Mittler erworben. Nach würdigem Genuß des Liebesmahles unſeres göttlichen Erlöſers, erhielt ſich zwar noch eine ſchwache Flamme des Lebens, aber ein von Mattigkeit herrührender Schlaf drohete dieſelbe immer auszulöſchen. Es verlöſchte auch ſein Lebenslicht 1765. am Sonntag Quaſimodogeniti den 14. April, Mittags um 11. Uhr, nachdem er ſein Alter in dieſer Zeitlichkeit gebracht hat auf 83. Jahr und 3. Monate, weniger 2. Tage.

In Anſehen ſeiner Beleſenheit verdienet beſonders angemerkt zu werden, daß er bey allen wichtigen und beſchwehrlichen Amtsgeſchäften, die alle ſeine Zeit zu erfordern ſchienen, durch eine kluge Eintheilung derſelben, ſelbſt bey ſeinen hohen Jahren, noch die Römiſche Geſchichte des **Livius**, das Tagebuch des **Julius Cäſars** und viele andere Bücher zu ſeinem Vergnügen in allerley Sprachen geleſen habe. Ja während ſeiner Unpäßlichkeit machte er ſich unangenehme Stunden erträglich mit der Durchleſung der erſten zehn Bände der Hiſtorie generale des Voyages.

* * *

Am Tage ſeiner feyerlichen Beerdigung, den 22. April, ward folgendes zwiefache Leichen-Programma, deren jedes einen Bogen in Folio ſtark iſt, bekannt gemacht:

a) Exſequias triſtes funeri magnifici & illuſtris viri, GOTTHARDI ARNOLDI ISSELHORST, Iuris conſulti celeberrimi, inclytae reipublicae Lubecenſis Conſulis primarii immortaliter meriti & Protoſcholarchae grauiſſimi, ſolenniter ducendas indicturus, tanti viri memoriam omnibus, quo par eſt, ſtudio commendat *Johann Daniel Overbeck*, Gymnaſ. Lubec. Rector.

b) **Leben und Verdienſte des weiland-Magnifici, hochedelgebohrnen, hochgelahrten und hochweiſen Herrn, Herrn Gotthard Arnold Iſſelhorſts, hochanſehnlichen und höchſtverdienten älteſten Bürgermeiſters der Kayſerlichen freyen und des heil. Römiſchen Reichs Stadt**

Lübeck, entworfen und bey dem anſehnlichen Leichenbegängniß des Wohlſeligen dem vornehmen und zahlreichen Leichengefolge mitgetheilet von Johann Georg Gesner, des Gymnaſii Conrector.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Chriſtian Ulrich Grupen,

Königl. Großbritannjſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Conſiſtorialrath, und Bürgermeiſter der Altſtadt Hannover.

Je gröſſer und entſchiedener die Verdienſte dieſes Gelehrten, nicht bloß um die Hannoverſchen Lande und daſige Reſidenzſtadt, ſondern auch um die geſammte Rechtsgelehrſamkeit, niederſächſiſche Geſchichte und Alterthümer ſind; und je länger man ſich bißher vergebens bemühet hat, etwas Zuverläßiges von den Lebensumſtänden deſſelben zu leſen: deſto angenehmer wird gegenwärtige Erzählung ſeines Lebenslaufs auch denenjenigen unſerer Leſer ſeyn, welche die Rechtsgelahrtheit nicht zum Hauptzweck ihrer gelehrten Bemühungen gemacht haben.

Das benachbarte Harburg hat die Ehre die Vaterſtadt dieſes berühmten Mannes zu ſeyn, woſelbſt er im Jahre 1692. gegen Ende des Junius gebohren worden. Sein Vater war Joachim Grupen, damals Amtmann zu Harburg, und nachher fürſtl. Waldeckiſcher Cammer-Rath, welcher ſein im Jahre 1654. angefangenes Leben, das er, unter andern ruhmvollen Beſchäftigungen, auch der Ausfertigung gottſeliger Betrachtungen gewidmet hatte *), im Jahre 1729. ſelig

*) Er gab, unter etwas veränderten Zunahmen, heraus: Pſalmen Davids, welche insgeſammt nach gewiſſen in der chriſtlichen Kirche wohl bekannten und üblichen Melodeyen in teutſche Verſe gebracht von J. Grup. Zelle. 1719. in Octav, von 374. Seiten, und 12. Seiten Vorbericht. Es gedenket derſelben der ſelige D. Siegm. Jac. Baumgarten in den Nachrichten von merkwürdigen Büchern, im eilften Bande, S. 303. ſg.

ſelig beſchloß. Die Mutter aber war Frau Anna Margaretha, gebohrne Oſterwalden, welche im Jahre 1674. das Licht der Welt erblicket, und im Jahre 1745. geſtorben; eine Tochter des ſeligen Chriſtoph Heinrich Oſterwalds, Oberamtmanns zum Calenberge. Von ſo angeſehenen Eltern und Vorfahren (von denen wir nur noch den Groſsvater väterlicher Seite, Elmerhuſen Grupen, der im Jahre 1674. geſtorben iſt, nennen) ſtammte der ſelige Herr Conſiſtorialrath ab, als das zweyte von acht *) Kindern. Die annehmenden Gaben, die ſich an ihm ſchon in der zarteſten Kindheit zeigten, machten ihn ſeinen Eltern ſo werth, als ob er ihr einziges geweſen wäre. Ein eigenhändiges Schreiben ſeines rechtſchaffenen Vaters vom 13. Oct. 1694. welches wir vor uns haben, und in welchem dieſer die Freude über ſeine Kinder mit ſeinem Schwiegervater theilet, läßt uns mit Vergnügen in die Zeiten zurück ſehen, da ſeine erfreuten Eltern die erſte ſanfte Ahndung von demjenigen hatten, der er hernach wurde.

Nach-

*) Der ältere Bruder des Wohlſeligen war Johann Chriſtoph Grupe, welcher als Bürgemeiſter in Münden, den 2. Decemb. 1731. verſtarb.

Auf ihn folgte 3) Anna Margaretha, gebohren den 1. May 1697. ſtarb, als verwitwete geheime Cammerräthin Elderhorſten, den 15. Decemb. 1764.

4) Chriſtian Burchard Dieterich, gebohren den 4. Jun. 1699. ſtarb, als Regiſtrator in Hannover, den 19. Aug. 1745. Sein Sohn iſt der Conrector Joh. Friedr. Gottfr. Grupen in Hannover.

5) Conrad Heinrich, gebohren den 14. October 1700. ſtarb, als Capitän in Bremiſchen Dienſten.

6) Chriſtian Guſtav, gebohren im Auguſt 1702. befindet ſich, als Capitänlieutenant, in Hannoverſchen Dienſten. Deſſen Söhne ſind der Paſtor prim. Chriſtian Theodor Grupen zu Mehringen, und der Secretarius und Bibliothecarius beym Tribunal zu Celle, Ernſt Nicolaus Grupen.

7) Anna Eliſabeth, gebohren im December 1703. jetzige verwitwete Scheelen.

8) Sophia Margaretha, gebohren im Junius 1705. geſtorben im Februar 1766. deren überbliebener Gemahl, der Churhannoverſche Rittmeiſter Meyerhoff, annoch lebet.

Nachdem er in Harburg die erſten Gründe in den Sprachen und ſchönen Wiſſenſchaften, theils in der daſigen groſſen Schule, theils unter getreuer Anweiſung ſeines Hauslehrers, nachmaligen Predigers in Burgdorf, **Maßwedels**, geleget hatte, übergaben ſeine ſelige Eltern ihn der beſtändigen Aufſicht, Unterweiſung und Verpflegung eines Mannes, deſſen Namen der Wohlſelige ſehr oft, aber nie ohne die lebhafteſte Dankbarkeit, zu nennen pflegte, nemlich dem um die Braunſchweigiſche Martins-Schule wohlverdienten Rector **Gebhardi**. Dieſem gelehrten und rechtſchafenen Manne hatte er, wie er oft rühmte, die überwiegende Luſt zur römiſchen Litteratur und die erſte Anlage zu dem groſſen und ſo arbeitſamen Gelehrten, der er hernach ward, zu danken. Wie ſehr auch dieſer ſein rechtſchaffener Lehrer ſich durch den glücklichen Fleiß eines ſolchen Schülers belohnet gefunden habe, erhellet aus dem eigenhändigen, von dem ſeligen Herrn Conſiſtorialrath ſehr ſorgfältig aufgehobenen, Zeugniſſe deſſelben, worin er ihn **den beſten Lehrlingen, welche er jemahls gehabt**, beyzählet. Die, ſo mit dem Wohlſeligen in etwas näherm Umgange geſtanden ſind, werden ſich erinnern, wie viel er aus dieſem Zeugniſſe zu machen pflegte.

Im Jahre 1710. zog er auf die Univerſität zu Roſtock, wo ihm der damalige Prorector, D. Joh. Joach. **Schöpfer**, am 5. May das akademiſche Bürgerrecht ertheilte. Von demſelben ließ er ſich auch die Inſtitutionen, die Pandekten, das Jus feudale und den Proceſſum ciuilem erklären. Allein ſchon im folgenden Jahr nöthigten ihn die damaligen Kriegesunruhen, Roſtock wieder zu verlaſſen, und nach Calenberg, zu ſeinem Großvater, zurück zu eilen, der ihn jedoch, ſelbſt auf der Amtsſtube, ſo lange nützlich beſchäftigte, biß er im Jahr 1712. ſeine akademiſchen Studien fortſetzen, und nach Jena gehen konte, woſelbſt er am 11. November von dem berühmten D. **Buddeus** die Matrikel erhielte. Der geheime Rath **Wildvogel** und der Profeſſor Joh. **Chriſtian Schröder** waren es insbeſonders, denen er daſelbſt ſeinen Fleiß widmete. Allein

ſo ſehr er ſich auch auf dieſer Akademie von der Thorheit derer entfernte, die des mündlichen Unterrichts entbehren zu können glauben, und dennoch mit ſo vielen Koſten auf einer Univerſität leben: ſo wenig hielt er es auf der andern Seite für die Hauptſache, oder gar für hinlänglich, Arbeit und Zeit nur dem Lehrer und dem Hörſaal zu weihen. *) Er fand, daß der Unterricht der meiſten Juriſten, welche damals in Jena lehreten, nach den meiſten Stimmen ihrer Zuhörer eingerichtet wäre. Wenn die aber entſcheiden ſollen, wohin geht dann der Wunſch der Jünglinge?

— — duas tantum res anxius optat,
Panem & Circenſes — — **)

Die Wünſche des Herrn Grupen gingen mehr auf einen frühzeitigen Ruhm und auf gründliche Kenntniſſe, als auf

*) Er ſelbſt ſagt in einer, ſeinen Erben hinterlaſſenen, kurzen Nachricht von ſeinen Univerſitätsjahren: Ich kan auf mein Gewiſſen bezeugen, daß ich am meiſten durch meine eigene beſtändige Application, und Tag und Nacht bewieſenen Fleiß mich ſelbſt in Jurisprudentia ſolidiori feſt ſetzen müſſen, und habe zum öftern beklaget, daß ich eine ſolche Anweiſung bey dieſen Profeſſoribus nicht finden können, ſondern mir ſolche ſelbſt aus ſoliden Scriptis geben müſſen. Hiemit ſtimmet das überein, was wir an einem andern Orte von ſeiner Hand leſen: Nachdem ich — gefunden, daß es die Collegia Juris gar nicht ausmachen wollen, die bißherige Anweiſung mir auch nicht ad ſolidam et maſculam Jurisprudentiam ſufficient geſchienen, muß ich gerne geſtehen, daß ich ſelbſt durch das beſtändige Nachſinnen, durch Leſung der ſolideſten juriſtiſchen Bücher, und durch meinen unabläßigen Fleiß mein beſter Lehrmeiſter geweſen; und, da ich dabey gar wohl erkant, was die Jurisprudenz für ein vaſtes Weſen ſey, an welchem man die ganze Lebenszeit zu lernen, habe ich auch nicht abgelaſſen, darinnen mich von Tage zu Tage zum Dienſte meines lieben Vaterlandes geſchickter zu machen.

**) In einem andern, doch nicht unähnlichen, Verſtande ſagt deß Juvenal, in der X. Satyre, im 80ſten und folgenden Verſen von ſeinen Landesleuten.

auf ſinnliches Vergnügen und baldige Beförderung. Um dieſen edlen Trieb zu befriedigen, faßte er den Entſchluß, ſich eine Zeitlang von der Akademie zu entfernen und, auf ſeiner Stube eingeſchloſſen, ſich ganz in einen ſtillen Fleiß gleichſam einzuhüllen, um ſich mit der geſammten römiſchen Litteratur, den wahren Quellen der gründlichen Rechtsgelehrſamkeit, auf eine vertrautere Art bekannt zu machen. Gewiß, ein Mittel, ſich weiter zu helfen, deſſen Nachahmung ſelten einem wißbegierigen Jünglinge gelingen dürfte! Allein dem Herrn **Grupen** konnten, bey dem ſo geübten, als ſtandhaftem Fleiß, den er anwandte, bey dem durchdringenden Geiſte, welchen er der gütigen Natur zu danken, und bey den vorzüglichen Kenntniſſen, die er mit nach Akademien genommen hatte, dieſe Bemühungen um ſo viel weniger mißlingen, da ſie durch den guten Rath und die getreueſte Anleitung eines Mannes von Einſicht unterſtützet wurden. Der ſelige **Lorenz Andreas Hamberger**, welcher einige Jahre darauf, für die ſchöne und gründliche Rechtsgelehrſamkeit aber viel zu früh, verſtarb, leiſtete ihm dieſen wichtigen Dienſt, richtete die ganze Methode, ſich ſelbſt zu unterweiſen, ein, und ward für den forſchenden Lehrling ſelbſt Quelle und Orakel, ſo oft ihm ſeine ſtumme Lehrer dieſen Dienſt zu verſagen ſchienen. Und dieſem vortreflichen Manne, deſſen Namen der Wohlſelige, ſchon dieſes Verdienſtes wegen, mit dem Namen ſeines ihm unvergeßlich werthen **Gebhardi** zu verbinden pflegte, hatte er es, nächſt ſeinem eigenen unabläßigem Fleiß, zu danken, daß er nach einer Zeit von ſechs biß ſieben Monaten nicht nur mit ungleich gröſſerm Vertrauen, ſtarke und geſchwinde Schritte zu thun, die vorige Laufbahn wieder betreten, und die Hörſäle der Lehrer, welche ihn zur Praxis anführten, mit dem gröſſeſten Nutzen beſuchen, ſondern bald ſelbſt der gelehrten Welt Proben ſeines glücklichen Fleiſſes vorlegen konnte. Und wie ſehr ſtieg nun nicht mit ſeinen frühzeitigen Kenntniſſen auch ſein Lob, bey allen die ihn kannten!

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten
von
Niederſächſiſchen
berühmten Leuten u. Familien.

Das 73. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Nicht nur ſeine Landesleute, deren damals an die ſechszig zu Jena ſtudirten, ſahen ihn für ihre Zierde an, und erwehlten ihn, im Jahre 1714. um das Geburtsfeſt ihres theuerſten Landesherrn auf das würdigſte zu feyern, zu ihrem öffentlichen Redner, ſondern ſelbſt die berühmteſten Lehrer der Academie, deren Namen auch die Nachwelt mit Verehrung nennet, ein **Struve**, **Slevogt** und **Poſner**, bezeugten in verſchiedenen Aufſätzen, die nebſt jener Rede abgedruckt worden, wie geneigt ſie wären, in der frühzeitigen Geſchicklichkeit des Herrn **Grupen** und in den öffentlichen Beweiſen, die er davon ſchon damals abgeleget hatte, auch ihre Zierde zu erkennen.

Man kann leicht erachten, was für ein Ruhm gegen das Ende ſeiner academiſchen Studien, welche er im Jahre 1715. beſchloß, vor ihm in ſein Vaterland vorangegangen ſey, und wie belohnend für ſeinen Fleiß ihm die Gelegenheit geworden ſeyn müſſe, in Hannover, wohin ihn der Wink ſeiner Eltern rief, unter den Augen eines erleuchteten Miniſterii, welches jederzeit auf Talente und Verdienſte ſo aufmerkſam, und ſolche hervorzuziehen und zu belohnen ſo geneigt geweſen iſt, leben, und ſeine Geſchicklichkeit zum Beſten ſeiner Mitbürger anwenden zu können. Dieſen großen Vortheil fand Herr **Grupen** ſehr bald bey der Advocatur, der er gleich die erſten

ſten Jahre ſeines Aufenthalts in Hannover widmete. Nicht nur der Magiſtrat, ſondern auch die höhern königlichen Collegia lernten ihn bald in ihren Gerichten, als einen Sachwalter, kennen, der es verdiene, durch baldige Beförderung ſeinem Vaterlande ganz eigen zu werden. Selbſt ein hoher Staatsminiſter, der Freyherr von Görz, ließ es ſich angelegen ſeyn, die erſte Stuffe zu ſeinem Glück für ihn auszumachen, und empfohl ihn unter andern im Jahre 1718. bey Gelegenheit des damals in Harburg erledigten Syndicats, dem daſigen Bürgermeiſter Rimpau in einem Schreiben, welches dem Herrn Grupen nicht anders, als vortheilhaft, ſeyn konnte, wenn gleich die Stelle, worauf es dißmal ankam, bereits einem andern verſprochen war. Es eröffnete ſich ihm bald eine anmuthigere Ausſicht, ſelbſt in Hannover, und zu höhern Würden, befördert zu werden, indem ihm gleich im folgenden 1719. Jahre den 21. April durch die meiſten Stimmen das Amt eines Syndicus in gedachter Reſidenzſtadt anvertrauet ward; ein Amt, das bey dem ausnehmenden Fleiß, womit er es verwaltete, ihm nicht nur im Jahre 1723. eine Zulage zu Wege brachte, ſondern ihm auch eine Stuffe zur Würde eines Bürgermeiſters, und zwar auf eine ſo vorzügliche Art, ward, daß ihm keine Stimme fehlte; um im Jahre 1725. den 11. Auguſt zum Nachfolger des, um die Stadt Hannover ſehr verdienten, Bürgermeiſters Völgers erwählet zu werden.

Wenn man bedenket, wie viel der Wohlſelige für die gelehrte Welt gethan, ſo ſollte man glauben, daß er nicht viel Zeit habe übrig behalten können, um dem vornehmſten Theil ſeiner Pflichten ein Genüge zu leiſten. Und gleichwohl hat Hannover nur wenige Bürgermeiſter gehabt, die auſſer ihren ordentlichen Ammtsgeſchäften ſo viele auſſerordentliche, die mit jenen und mit dem allgemeinen Wohl der Stadt in Verbindung ſtehen, beſorgt hätten, als die Nachkommenſchaft von ihm, beſonders in der erſten Hälfte ſeiner Amtsführung bey der Stadt, aufweiſen kann. Schon im Jahre 1732. hatte man ihm ſo viele und ſo wichtige Verbeſſerungen des Archivs, ſo viel Ordnung in der Regiſtratur, eine ſo voll-

ſtändige Sammlung der ſämmtlichen Landes- und Hannöverſchen Special-Verordnungen, den Entwurf der Leihhaus-Ordnung, und dabey ſo viele mühſame Deductionen in wichtigen, die Gerechtſame der Stadt betreffenden, Sachen, zu danken, daß der Magiſtrat ſich daher verbunden hielte, auch auf eine auſſerordentliche Vergütung dieſer Bemühungen zu denken, und bey der königlichen Landes-Regierung auf ein, bald darauf in den gnädigſten Ausdrückenbewilligtes, Geſchenk von achthundert Reichsthalern anzutragen.

Doch, es waren einem ſo verdienten Manne noch gröſſere Belohnungen vorbehalten. Seine Majeſtät, der, ſeinen treuen Unterthanen unvergeßliche, König **Georg** II. begnadigten ihn nicht nur im Jahr 1729. den 15. September mit dem Prädicat Dero Raths, ſondern ertheilten ihm auch im Jahre 1734. den 27. October mit der Würde Dero Conſiſtorial- und Kirchenraths Sitz und Stimme im erſten geiſtlichen Gerichte Ihrer teutſchen Staaten.

Der Zweck unſerer Nachrichten erfordert es, der würdigen Familie und Deſcendenz dieſes Gelehrten ſowohl, als ſeiner andern bemerkungswürdigen Umſtände, zu gedenken. Auch darin hatte die Vorſehung für ihn geſorget, ihn in der Perſon der einzigen Tochter des ſel. Herrn Camerarius Droſſen, Namens **Catharina Dorothea**, welche im Jahr 1712. den 22. Jul. in Hannover gebohren war, eine Gattin von ungeheuchelter Gottesfurcht finden zu laſſen, und in dieſer Ehe, welche 1726. den 12. Jan. feyerlich vollzogen ward, viermal ihn mit einem gewünſchten Erben zu erfreuen. Zwar gefiel es der höchſten Weisheit, dieſe Gehülfin ſchon im Jahre 1740. den 7. Auguſt ihm wieder von der Seite zu nehmen, auch den aus dieſer Ehe einzig übergebliebenen Sohn noch vor dem Schluß deſſelben Jahres zur ſeligen Ewigkeit zu vollenden. (*) Deſto dauerhafter aber

 war

(*) Die vier Kinder aus dieſer erſten Ehe waren 1) Anna Jul. Dorothea, geb. den 16. Octob. 1730. ſtarb den 16. Aug. 1733. 2) Bernhard Julius, gebohren den 18. May, ſtarb den 18. Aug. 1733. 3) Ulrica Dorothea Juliana,

war für ihn das Glück der zwoten Ehe, welche unter ihm und Jungfer Margaretha Henriette Heiligern, der, den 4. Julius 1720. gebohrnen, Tochter des wohlſeligen Churhannöverſchen Herrn Oberzahlmeiſters Heiligers, am 30. April 1741. vollzogen, und mit Kindern geſegnet ward, welche nicht nur den, ſchon durch ſie, beglückten Eltern, ſondern ſelbſt der Tugend, frühzeitig Ehre machten. Die Namen derſelben ſind:

1) Dorothea Margaretha Henriette, gebohren den 9. Februar 1743. und den 13. October 1757. an Herrn Juſtus Schreve, Landſchaftsſyndicus in der Grafſchaft Hoya, vermählt;

2) Friderica Wilhelmina, gebohren den 28. Januar 1744. und am 18. Auguſt 1758. mit dem Herrn Profeſſor und Inſpector Carl Gerhard, Schwarz zu Lüneburg feyerlich verbunden;

3) Ulrica Antoinetta, welche den 22. April 1746. gebohren, und den 13. October 1767. mit dem Churhannöverſchen Hauptmann Fridrich Wilhelm Thibaut vermählet, auch bereits am 12. Sept. 1758. mit einer Tochter erfreuet worden.

Wie groß hätte die Freude unſers ſeligen Herrn Conſiſtorialraths, der das Glück, liebenswürdige Kinder zu haben, ſehr empfand, ſeyn müſſen, wenn es der Vorſehung gefallen hätte, ihn noch die Würde eines Schwiegervaters ſo rechtſchaffener und hochachtungswürdiger Schwiegerſöhne erleben zu laſſen! Allein faſt gegen die Zeit, da ſeine irdiſche Glückſeligkeit dieſen Zuwachs erhalten ſollte, nahm die Hofnung, derſelben noch einige Jahre genieſſen zu können, und ſeine Geſundheit mit jedem Tage ſehr merklich ab. Schläfrigkeit und Ermattung überfielen ihn oft mitten unter ſeiner Arbeit, und die ſtarken Beſetzungen der Bruſt verſtatteten

geb. den 13. Mart. 1738. ſtarb den 29. Mart. deſſelben Jahres; 4) Chriſtian Bernhard Guſtav, geb. den 21. Jul. 1740. ſtarb den 2. December 1740.

teten ihm des Nachts nur ſelten eine recht erquickende Ruhe. Zwar glaubte er bey allen dieſen Anzeigen einer ſehr entkräfteten Natur immer ſeinen hauptſächlichen Amtsverrichtungen ſo gewachſen zu ſeyn, daß er auch noch acht Tage vor ſeinem Ende dem Gerichtstage auf dem Rathhauſe beywohnte, ja nachher biß in den dritten Tag an einer, die Gerechtſame der Altſtadt betreffenden, Deduction mit dem Eifer eines rüſtigen Mannes fortarbeitete. Allein die Empfindung ſeiner Leibesſchwachheit vermehrte ſich an eben dem Tage ſo ſehr, daß er wohl einſahe, ein höherer Ruf entbinde ihn von allen Beſorgungen des Irdiſchen, und ſeinem der Ewigkeit zueilenden Geiſte könne keine Unterhaltung ſo wichtig und nöthig ſeyn, als welche ihm dazu diene, ſeines ſeligen Ueberganges in ein ewiges Leben gewiß zu werden. Kein Zuſpruch war ihm daher gewünſchter, als der Zuſpruch und das Ammt ſeines Beichtvaters und verſchiedener anderer würdigen Diener der Religion. Und daß die Bemühungen derſelben, ihm den wichtigſten Dienſt unter allen zu leiſten, nicht vergeblich geweſen, davon muſte ihnen nicht nur die Andacht, mit welchen er die Siegel der göttlichen Gnade empfieng, ſondern auch die groſſe Sehnſucht, ſich mit allen, die er beleidigt haben konnte, völlig auszuſöhnen, und die ungemeine Gelaſſenheit und Gedult, zum Beweiſe gereichen, mit welcher er ſeinem Ende entgegen ſahe. Diß erfolgte am 10. des Maymonats 1767. in der Nacht, nachdem er der Stadt Hannover in die 49. Jahr gedienet hatte; eine Zeit, welche unter allen vier und vierzig Bürgermeiſtern, die vom Jahre 1390. biß jetzther derſelben vorgeſtanden, nur ihrer drey in den Dienſten derſelben erreichet haben.

Es iſt unſere Gewohnheit nicht, von den Vermächtniſſen der Gelehrten, deren Leben wir beſchreiben, zu reden. Wenn ſolche Stiftungen aber auf das algemeine Beſte gehen; wenn ſie gelehrte Schätze und die Beförderung nützlicher Kenntniſſe bey den Nachkommen betreffen: ſo machen wir mit Recht eine Ausnahme bey der erwehnten Regel. Von die: Art aber war diejenige, welche der ſelige Herr Conſiſtorial-

rath in Anſehung ſeiner zahlreichen Bibliothek bereits im Jahr 1743. gemacht, da er dieſelbe, vermöge eines, unter dem 13. Nov. gedachten Jahrs von Sr. Maj. dem Könige beſtätigten, Schenkungsvergleichs, nebſt allen Büchern, welche er nach der Zeit annoch anſchaffen würde, wie auch allen, ſeine Familie oder Conſiſtorial- und Stadtſachen nicht betreffenden, Manuſcripten, dem königlichen Oberappellationsgericht zu Celle übertrug, auch zur Fortſetzung dieſer Sammlung und zur Unterhaltung des Bibliothecarius einige tauſend Reichsthaler vermacht. Da dieſer Vorrath die gröſſeſten Werke der berühmteſten Rechtslehrer, und auſſerdem noch einen Schatz von Büchern, welche die Altertümer, Münzwiſſenſchaft, Diplomatik, und die Geſchichte, beſonders der mitlern Zeit, betreffen, nebſt einer ſchönen Sammlung von klaßiſchen Schriftſtellern enthält: ſo hat man Urſache, ſich zu freuen, daß eine ſo ſeltene Sammlung zum Gebrauch des Landes und der Nachkommenſchaft auf ſolche Art unzerſtreuet aufgehoben blieben iſt. Und ſelbſt der männlichen Deſcendenz des Erblaſſers wird die patriotiſche Theilnehmung an dieſer Freude dadurch ungemein erleichtert, daß ſolche vermöge des im 8ten §. gedachten Schenkungsvergleichs enthaltenen Gegenverſprechens von hochgedachten Tribunale vorzüglich zu Bibliothekarien befördert, ja ſelbſt bey Beſetzung des Secretariats, falls mindere Geſchicklichkeit hiezu ſie nicht andern nachſetzet, ein vorzügliches Augenmerk auf ſolche genommen werden ſoll.

Man erwarte hier nicht den Charakter dieſes berühmten Gelehrten. Wir haben ihn nicht von Perſon alſo gekannt, daß wir ihn treffend ſchildern könnten. Noch viel weniger wollen wir unſere Leſer die bekannten Wahrheiten lehren, daß groſſe Leute auch oft ihre Fehler haben, und daß eine obrigkeitliche Perſon, je höher ſie ſtehet, deſto mehr beachtet, und je ſtrenger ſie bey dem Unvermögen, belohnen zu können, verfahre, von deſto mehren gehaſſet werde. Wir wollen ſtatt deſſen einige Augenmerkungen hinzufügen, die vieleicht, als zerſtreute und einzelne Züge, zum Ganzen des Bildes gehören dürften. 1) Die heftigſte Prüfung, welche ihn jemals treffen können, überſtand er im Jahr

1748. mit einer Unerſchrockenheit, die ihm Ehre machte, und die ſich auf das Bewuſtſeyn ſeiner Rechtſchaffenheit gründete. 2) Auch die beurtheilen ihn nicht zuverläßig, welche aus ſeinen Schriften auf ſein Temperament ſchlieſſen zu können glauben. Wer ſolte nicht von denſelben auf einen ſehr ernſthaften und beynahe finſtern Verfaſſer ſchlieſſen? Und er war in der That nichts weniger, als das. Nie heiterer, als wenn er gerade mit den trockenſten läſtigſten Unterſuchungen ſich beſchäftigte; ungemein munter in Geſelſchaften, ſo ſelten er ſie auch beſuchte; und nur als denn ſtrenge, wenn er es von Amts wegen, oder aus vorübergehender Leidenſchaft war, oder auch wenn er ſeine Urſachen hatte, es zu ſcheinen. 3) Nicht einmal aus ſeiner Schreibart läſſet ſich auf ſeinen mündlichen Vortrag ſchlieſſen. Er redete viel körnigter, deutlicher und angenehmer, als er ſchrieb; und er hatte die lateiniſche Sprache mehr in ſeiner Gewalt, als ſeine Mutterſprache. 4) Was ihn beſonders, als Gelehrten, vor vielen andern auszeichnete, war ſein durchdringender Verſtand; ſein bewunderswürdiges Gedächtnis, das ihm, auch in Kleinigkeiten, biß an ſeine letzten Tage getreu blieb; und ſein unermüdet geſchäftiger Geiſt, der ihm das Studieren und die trockenſten Unterſuchungen zu einer Art von Wolluſt machte. Dieſes Vergnügen zu ſtudieren aber ging bey ihm ſo weit, daß er ſich dem Umgange, wenigſtens dem, der ihn aus ſeinem Hauſe oder auch nur von ſeiner Studirſtube etwas lange entfernen konnte, nach und nach beynahe entzög. Und daher kam es auch, daß er faſt gar keinen Briefwechſel unterhielte, als welchen entweder Familienangelegenheiten, oder ſeine Gelehrten Ausarbeitungen *) unvermeidlich machten. Allein um ſo viel gröſſer iſt die Anzahl ſeiner Schriften geworden, von denen wir vielleicht nicht einmal die beträchtlichſten nennen, wenn wir die, welche **gedruckt** worden, nennen. Und das ſind folgende:

*) Auf ſolche Art ſind die beyden Briefe veranlaſſet, die unter ihm und dem berühmten Cornel. van Bynkershoek gewechſelt, und in Hrn. Prof. Uhlens Sylloge noua epiſtolarum, Vol. I. lib. I. n. 13-29. abgedruckt worden.

1) Tractatio juridica de virgine prae-vidua ducenda. Jenae, 1712. Kam ebendaſelbſt hernach Anno 1714, und zum drittenmal viel vermehrter 1720. in Quart heraus.

2) Commentatio ad l. 19. C. *de donat. ante nuptias*, quae legis ſententiam plenius declarat, cumprimis autem, quod communius heic tradunt interpretes, oſculo virginitatem delibari, modeſte expendit. Jenae, 1714. in Quart. imgleichen zu Frankfurt und Leipzig (Wittenberg) 1741. in Quart.

3) Schediaſma de amoris illecebris, **von Liebescareſſen und Charmiren.** Jenae, 1715. Ward aufs neue daſelbſt 1723. und zum drittenmal zu Frankf. und Leipzig 1750. in Quart gedruckt. S. **Göttingiſche gelehrte Zeitungen**, 1750. S. 224. fg.

4) Oratio d. XI. Januar. 1715. Jenae publice habita, de ſucceſſione Britannica legitima ſtirpis Guelphicae, a Principe Regia Sophia Electrice deſcendentis. Iſt mehrmal gedruckt in Folio, auch zu Lemgo, ohne Bemerkung des Jahrs, in Quart.

5) Tractatio de uxore Romana, cum ea, quae in manum conuenit, farre, cöemtione et vſu, tum illa, quae vxor tantummodo habebatur. Hannouerae, 1727. mit Kupf. in Octav. S. *Acta Eruditorum*, 1727. p. 362. ſeqq. **Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, 1727. S. 750. fgg. *)

*) Zum Beweiſe der Achtung, worin dieſes Buch ſelbſt unter Auswärtigen ſtehet, und gewiſſermaaßen auch zur Geſchichte deſſelben dienet folgende Stelle, die wir aus einem Briefe des berühmten Meermanns, vom 10. Sept. 1746. abſchreiben: Si Tractationi Tuae de vxore Romana ſecundis curis elaboratae iam vltimam manum impoſueris eamque hic excudi petas, ſcias velim, me iam typographum inueniſſe, qui ſumtus in id requiſitos praebebit, quique proinde opus Tuum cum deſiderio exſpectat.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 74. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

6) Diſceptationes forenſes, cum obſeruationibus I. de iudiciis curiae in terris Brunſuico-Luneburgicis, von den Hof-Gerichten; II. de iudiciis prouincialibus, von Land-Gerichten, Land-Ding, Botding, Baden-Botding; III. de Marklo ſ. Marslo, Saxonum campo Martio, von den Sächſiſchen heidniſchen Landtagen bey Leſe, Amts Stolzenau; IV. de Steuris, Petitionibus et Seruitiis, von Steuern, Beden und Dienſten; V. de prouincia Gographiatus, vulgo *Goeſcap*; VI. de ſtatu Hannouerenſi eccleſiaſtico, ex ſigillis illuſtrato. Lipſiae, 1737. in Quart. S. Abriß von dem neueſten Zuſtande der Gelehrſamkeit, St. 2. Num. 5.

7) Origines et antiquitates Hannouerenſes, oder umſtändliche Abhandlung von dem Urſprung und den Alterthümern der Stadt Hannover, worinn mit Urkunden, Siegeln und Kupfern der Zuſtand der Stadt und der herumliegenden Graf- und Herrſchaften, wie auch Klöſter, imgleichen vieler adelichen Geſchlechter, an das Licht geſtellet, und die teutſchen Rechte erläutert werden. Göttingen, 1740. in Quart. S. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1739. S. 724. ſgg. Abriß von dem neueſten Zu-

ſtande der Gelehrſamkeit, St. 10. Num. 2. zuverläßige Nachrichten, im 3. Theil, S. 203. fgg.

8) Origines Pyrmontanae et Swalenbergicae, worinn die Alterthümer von Pyrmont und der dortigen Gegend, auch des *Pagi Wettago*, imgleichen die Ankunft der Grafen von Schwalenberg und der davon abſtammenden I) Grafen von Waldeck, II) Grafen von Schwalenberg *in ſpecie*, III) Grafen von Peremunt, IV) Herren von Colrebek, V) Grafen von Sternberg, ſodann die den Grafen von Schwalenberg und Waldeck angehörige Schlöſſer und Herrſchaften aus ihrer Urſprünglichkeit erläutert werden. Göttingen, 1740. in Quart. S. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1740. S. 318. fgg.

9) Deduction, daß I) der Freyherr Georg Reinhard Langwerth von Zimmern die Kaufſumme, welche den Reichauſchen Lehn-Agnaten — auferleget — zu bezahlen nicht ſchuldig; II) den Reichauſchen Land- und Allodialerben die erloſchne Kaufſumma von neuem — nicht verwilliget u. ſ. w. (Hannover) 1743, in Folio. (ohne Benennung des Verfaſſers) Die Fortſetzung kam nachher mit neu anhebenden Seitenzahl, heraus. S. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1743. S. 645. fgg.

10) Deutſche Alterthümer, zur Erläuterung des Sächſiſchen und Schwäbiſchen Land- und Lehnrechts, mit Figuren. Hannover und Lüneburg, 1746. in Quart. S. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1746. S. 386. fgg. Leipziger neue gelehrte Zeitungen, 1746. S. 781. fg.

11) Hiſtoriſche Nachricht I) von der Stadt Hannover und ihrem Anbau; II) von den Alterthümern der Calenbergiſchen Lande, zwiſchen Deiſter und Leine. Göttingen, 1748. in Quart.

12) Abhandlung de vxore Theotiſca, oder von der teutſchen Frau. Göttingen, 1748. in Quart. S. Göttingiſche gelehrte Zeitungen, 1748. S. fgg. Leipziger gelehrte Zeitung, 1748. S. 417. S. 692. fgg.

13) Obſeruationes I. de forma conficiendi acta apud Romanos, II. de forma teſtamentorum iudicialium et priuatorum in ſcriptis, et de ſinceritate teſtamentorum ſub teſtificatione actorum, ſiue teſtium indubitata fide ſeruanda, vallanda, munienda. Hannouerae, 1743. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1753. S. 221. fgg.

14) Obſeruatio de depoſitione teſtamenti ad acta, ex formula conſtitutionis electoralis Saxonicae. Hannouerae, 1753. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1753. S. 663. fg.

15) De teſtamento myſtico. Hannou. 1753. in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen, 1753. S. 950. fgg.

16) Obſeruatio iuris criminalis de applicatione tormentorum, insbeſondere im Schnüren anfang und in vollen Schnüren; mit einer Diſſertatione praeliminari von den tormentis Romanorum et Graecorum, inſonderheit von dem Eculeo, Tympano und Rota ferali, und ihren vexis acceſſoriis, Hannover, in Quart. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1754. S. 1170. fgg.

17) Obſeruatio de primis Francorum ſedibus originariis. Hannover, 1758. in Quarto. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1758. S. 737. fgg.

18) Obſeruationes rei agrariae Germanicae, I) de marchis ciuitatum et villarum, von den Stadt- und Dorf-Feld-Marken; II) de Almeindis, Meinten, cum diſſertatione praeliminari de ciuitatum forma, vulgo *Weichbild*, *Churrecht*, *Burgban*, *BurgWard*, *Weichfriden*, *BanWart*, *Banleuca*. Hannouerae, 1758. in Quart.

19)

19) Obſeruationes rerum et antiquitatum Germanicarum et Romanarum, oder Anmerkungen aus den deutſchen und römiſchen Rechten und Alterthümern, mit einer Vorrede und Abhandlung de lingua Hengiſti. Halle, 1763. in Quart. S. Allgemeine deutſche Bibliothek, B. 1. St. 2. S. 249. fgg. Altonaiſch. gelehrt. Mercur. 1763. S. 291.

20) Origines Germanicae, oder das älteſte Teutſchland unter den Römern, Franken und Sachſen. Erſter Theil. Lemgo, 1764. in Quart. Zweyter Theil; in welchem erläutert worden *Obſ.* I. Origines Hamburgenſes Saxoniae transalbingicae; *Obſ.* II. de inſulis Albiae; *Obſ.* III. Origines Harburgenſes; *Obſ.* IV. Origines Luneburgicae; *Obſ.* V. de Nordo-Suauis et Caſtro Sa-Oſeeburg. nebſt einer Charte von den Erblanden des Henrici Leonis. Lemgo, 1766. Dritter und letzter Theil; in welchem erläutert werden *Obſ.* I. Origines Lippiacae; *Obſ.* II. Origines Oſnabrugenſes, nebſt vielen abgedruckten Siegeln. Lemgo, 1768, außer einem Bogen, welcher die Vorrede des Herrn Bürgermeiſters zu Lemgo, Chriſtian Friedrich Helwings, enthält.

21) Formulae veterum confeſſionum, cum verſionibus et illuſtrationibus, et capitulare Ludouici Pii, verſionis Treuirenſis theotiſcae, cum notis et gloſſis. Hannover, 1767. in Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1767. S. 640. fg.

22) Mit einer kurzen Vorrede von einer Seite kam heraus *Petri Mulleri* Tractatio iuridica de gradu Doctoris, cui acceſſit *Jacobi Bornii* Progr. de promotione per ſaltum, accurante *Chriſtian Vlrico Grupen.* Jenae, 1715. in Quart.

* * *

Ohne Benennung des Verfaſſers ſind noch folgende Schriften deſſelben, jedoch von den meiſten derſelben nur ſo wenige Exemplare, daß ſolche nicht in das gelehrte Commerz treten können, abgedruckt worden

23) Acten=

23) Actenmäßige Facti Species cum deductione iuris, in cauſſa des geheimten Canzeley-Secretarii Unger, vxorio & conſortium nomine, Appellanten, contra den Königl. Preußiſchen Kriegs-Rath von Mölting, Appellaten, in puncto haereditatis, nebſt Beylagen. in Folio.

24) Obſeruatio von den Stadt-Feld-Marken, nebſt einem Anhange von der Hannöverſchen Hut- und Weyde- und Jagd-Schnede, laut Receſſes von 1529. Hannover, 1764. in Quart.

25) Imploratio Anwalds Burgermeiſter und Raths hieſiger Altſtadt, entgegen dem hieſigen Königl. Hof-Kramer, Chriſtian Ludwig Schmale, in pto. praeſentanei exercitii iurisdictionis. Hannover. 1756. in Quart.

26) Kurzer Inbegriff von des Hannöverſchen Stadt-Magiſtrats praeſentaneo exercitio iurisdictionis et publicarum poteſtatum über Hof-Kramer Schmalen und deſſen Hauß. Hannover, 1756. in Quart.

27) De pomoerio ciuitatum promurali, in ſpecie von denen promuralibus der Stadt Hannover, ihren Zwingern und Zingeln, als Begrenzungen der Stadts-Gerichtsbarkeit. 1756. in Quart.

28) Schmaliſche Production ſeiner Gnaden-Conceſſion, de A. 1684. mit Suppreſſion der Subſtantial-Clauſeln, ohne Anzeige der darin gemachten Lücke. in Quart.

29) Abhandlung de formis priuilegiorum fori ex Romano et Germanico iure, mit einer Obſeruation de Prouiſorio iudicis, circa haereditates vacuas, ſine dominio iacentes. (ohne Jahr-Benennung) in Quart.

30) Diſputatio forenſis I. de re inter alios iudicata totum ius alii integrum relinquente; II. de iudice, ſummariiſſimum intentatum et decretum, ſententia in ordinario pro poſſeſſore praeſentaneo lata, ſupergrediente; III. de ſummariiſſimo iam decreto, ſuſpenſo ordinario non ſuſpendendo;

dendo; IV. de domicilii conſtituti notis; V. de articulo *intereſſe*, in interuentione, praeiudiciali. Hannouerae, 1756. in Quart.

31) Obſeruatio de probatione muliebris patientiae ſub matrimonii promiſſione elicitae. in Quart.

32) **Erläuterung der Deviſen und Inſcriptionen, welche an der, Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig und Lüneburg, oberſten Feldherrn der alliirten Armee, zu unterthäniger Ehrenbezeugung von der Stadt Hannover errichteten Ehrenpforte zu befinden.** 1762. in Quart.

* * *

Auſſer den gelehrten Aufſätzen, welche der Wohlſelige in die **Hannöverſchen Anzeigen, nützlichen Sammlungen, Beyträge** u. ſ. w. hat einrücken und in den, **Num.** 19. von uns bemerkten, Obſeruationibus rerum et antiquitatum Germanicarum, 1763. aufs neue mit abdrucken laſſen, ſind annoch folgende, nach der Zeit gedruckte, **Obſervationen** deſſelben zu bemerken:

33) Obſeru. **von dem** Obſtagio, deſſen **Alterthum und Benennungen.** Stehet im **Hannöverſchen Magazin**, 1763. im 32. und 33. Stück.

34) Obſeruatio **vom Groß- und Klein-Handel.** Stehet in gedachtem **Magazin** 1764. im. 10. 11. und 12. St.

35) **Vorläufige Antwort auf des Herrn Reichs-Hofraths** von Senckenberg *Viſiones de collectionibus Legum Germanicarum*, in demſelben **Magazin**, 1766. im 57. 58. 59. und 60. Stück.

* * *

Von des Herrn Conſiſtorialraths nachgelaſſenen **Manuſcripten** ſind folgende am vorzüglichſten ausgearbeitet, und ſeit geraumer Zeit zum Drucke fertig:

(1) Corpus iuris feudalis Longobardici, ex Codicibus MSS. et edit. Moguntina anni 1477. cum notis et diſſertationibus, quarum

Ima

1ma agit de iuris feudalis fontibus et architectis.
2da de expeditione Romana,
3tia de campis Roncaliae,
4ta de hoſte et hoſtenditiis,
5ta de Herilchildo regali,
6ta de Arimannis et iure Armandiae,
7ma de viris Anglo-Saxonicis Sithcundicis, Sithcundmen,
8va de Baronibus et curiis Baronum,
9na de Paragio Nobilium, vulgo Ebenbürtigkeit,
10ma de Cucurbitis in Jure Feud. Longobardico.

Dieſes Werk iſt bereits in den Hannöverſchen gelehrten Anzeigen, vom Jahre 1751. S. 402. fg. angekündiget, nach der Zeit aber annoch verändert und umgearbeitet worden.

(2) Corpus Juris Saxonici provincialis Feudalis et Weichbildici, cum iure Alemannico, ex codicibus praeſtantiſſimis Jungiano et Oldenburgico. Tomi III. cum ſigg. aen.

Hievon iſt gleichfals ein Entwurf in den Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen aufs Jahr 1745. S. 99-104. auch zum Theil in den Hannöverſchen gel. Anzeigen vom Jahr 1751. S. 403. erſchienen. Nachmahls iſt der Plan des Werks annoch erweitert worden, daß es, wegen der Beſchwerlichkeit des Abdrucks in ſo mannigfaltigen neben einander laufenden Columnen und der Seitenkupfer der Codicum picturatorum, die Kräfte vieler Verleger überſtieg. Der Wohlſelige wollte daher eine Subſcription veranſtalten, welches Vorhaben aber durch ſeinen Tod unterbrochen ward. Eine von dem Verfaſſer entworfene Nachricht von der veränderten Einrichtung und dem ganzen Inhalt des Werks, wie auch eine Recenſion des ganzen dazu hinterlaſſenen, dem königl. Ober-Appellationsgericht zu Celle gelieferten, Apparatus, welcher an die dreißig Folianten abſchriftlich ausmacht, würde hier zu vielen Raum einnehmen und wird

daher

daher deren Bekanntmachung auf eine andere Zeit zu verſparen ſeyn.

(3) **Abhandlung von den Sächſiſchen Rechtsbüchern,** in 14. Capiteln.

Hievon haben die Bogen A bis AA bereits vor vielen Jahren die Preſſe verlaſſen. Die abgedruckte Bogen aber ſind bey Entweichung des Buchdruckers zerſtreuet, und der weitere Druck auf ſolche Art unterblieben. Es iſt aber ein Werk, das in vielem Betrachte ſchätzbar iſt, und vorandern die Herausgabe verdienet. Die zu demſelben beſtimmte Beylage des Holländiſchen Sachſenſpiegels, welche auf halbe Bogen gleichfals ſchon abgedruckt war, iſt zu der Zeit von dem Hannöverſchen Buchhändler Schmid meiſtens gerettet, und hiernächſt mit Vordruckung eines neuen Titels- und Beſchlußbogens, als ein beſonderes Buch, ausgegeben worden.

(4) Origines Hildeſienſes.

Iſt ein, den Originibus Germaniae beſtimmter, Anhang.

(5) Die Zuſätze zu der *Vxore Romana* auch *Theotiſca*, davon der Wohlſelige die erſte vermehrt an das Licht zu ſtellen gedachte.

Seine übrige Handſchriften enthalten zwar viele gelehrte Materialien, beſonders von juriſtiſchen, hiſtoriſchen und etymologiſchen Sachen; ſind aber nicht zu der Reife gediehen, daß man ſie ſo, wie ſie liegen, als ganze Ausarbeitungen, bekannt machen könte.

* * *

Es geben von ihm eine, jedoch ſehr kurze und unvollſtändige, Nachricht

a) **Chriſtoph Weidlich in der Geſchichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten,** Th. 1. S. 302. fgg.

b) **D. Gottlieb Auguſt Jenichen in den unpartheyiſchen Nachrichten von dem Leben und den Schriften der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland,** S. 64.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 75. Stück.

Georg Jencquel,

älteſter Rathsherr der kayſerlichen freyen Reichs-ſtadt Hamburg.

Das angeſehene und, ſo viel man weiß, aus deutſchen Voreltern herſtammende Jencquelſche Geſchlecht iſt von vielen Jahren her in Hamburg ſeßhaft geweſen, und hat unſerer Stadt eine gute Anzahl ſolcher Bürger gegeben, die unter den wackerſten Handelsleuten eine Stelle behauptet, und durch ein rühmliches Gewerbe nicht nur ihren Häuſern, ſondern auch der Republick anſehnlichen Nutzen geſchaffet haben. Jedoch iſt auch unter den Gelehrten der Jencquelſche Nahme nicht gäntzlich unbekannt geblieben; indem vor etwa dreißig Jahren ein gelehrter Hamburgiſcher Kaufmann, Caſpar Friederich Jencquel, oder, wie er ſich, durch eine kleine Veerſetzung der Buſtaben, zu nennen beliebet hat, *Neickelius*, in deutſcher Sprache eine *Muſeographiam* oder **Anleitung zum rechten Begrif und nützlicher Anlegung der *Muſeorum* oder Raritäten-Kammern** *) geſchrieben, worinn er alles, was ihm von Kunſtkammern, wie auch von Bibliotheken, aus Büchern und

*) In den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1727. S. 453. fg. iſt von dieſem Werk Nachricht ertheilet, auch zugleich S. 454. der wahre Nahme des Verfaſſers erwehnet.

und ſonſt zu bemerken vorkommen, nach ſeiner Art, ordentlich zuſammen getragen. Dieſes Buch hat er dem gelehrten und berühmten Breslauiſchen Artzt, D. Johann Ranold, nachzuſehen und auszufertigen zugeſandt, von dem es, mit einer Vorrede und guten Zuſätzen verſehen, auch im Jahr 1727. zu Leipzig und Breßlau in Quart zum Druck befördert worden. Niemand aber von allen bisherigen Jencqueln hat ſeiner Familie mehr Ehre gemacht, als unſer wohlſelige Herr Georg Jencquel, da er in ſeiner Vaterſtadt zu einer der höchſten Ehrenſtellen ſich empor geſchwungen, und durch rühmliche Verwaltung obrigkeitlicher Aemter und anderer wichtigen Stadtgeſchäfte einen unſterblichen Nahmen ſich erworben hat.

Es iſt derſelbe im Jahre 1678. den 22. December alhier in Hamburg gebohren. Sein Vater war Johann Jencquel, angeſehener Kaufmann hieſelbſt, und die Mutter Frau Maria, gebohrne Nootnagels, des ſeligen Chriſtoph Nootnagels, weiland anſehnlichen Oberalten, Tochter. Nach zurückgelegten Kinderjahren widmete er ſich, ſo wohl aus eigener Neigung, als dem Anrathen und Vorbilde ſeines Vaters zufolge, der Kaufmannſchaft, worin er, zwar nicht durch Reiſen, aber durch unabläßigen zu Hauſe angewandten Fleiß, eine ſolche Geſchicklichkeit erlangte, daß er über den Hauffen derjenigen, die ſich ohne tüchtige Wiſſenſchaft mit Kaufen und Verkaufen abgeben, gar bald hinſehen konte. Nach erfolgtem Abſterben ſeines Vaters, welches im Jahre 1699. den 19. Auguſt erfolgte, trat er mit ſeiner Mutter in Handlungsgeſellſchaft; und da auch dieſe im Jahre 1720. den Weg alles Fleiſches gegangen war, ſtund er allein ſeinen in dem beſten Flor geſetzten Geſchäfften dermaſſen vor, daß von ſeiner Einſicht und Erfahrenheit jedermann zu ſagen wuſte, welche ſich nachmahls noch immer mehr und mehr äuſſerte, als er in andern, bey der Börſe vorfallenden, ſtreitigen Handels- und Seeſachen ſeine Klugheit, entweder als Schiedsmann, oder als Richter, anzuwenden hatte. Es braucht nicht, ins Beſondere zu gehen, und das ſehr vortheilhaft errichtete und

mit

mit königlichen Freyheiten begabte Liſſabonſche Comtoir, ſammt mehr andern Beweisthümern des Jencquelſchen Witzes und Fleiſſes, mit prächtigen Worten auszuſchmücken. Es ſind das Sachen, welche jedermann alhier weiß und kennet.

Ob nun wol dieſer geſegnete Fortgang und Wachsthum der Geſchäffte dem Wohlſeligen in ſeinem eigenen gnug zu thun gab, ſo trug er doch einen redlichen Abſcheu vor der unbeſonnenen Geſinnung dererjenigen, die in der Meinung ſtehen, daß ſie bloß für ſich ſelbſt, keinesweges aber auch fürs Vaterland gebohren ſeyn, folglich ihrer ſattſamen Muſſe und Wohlvermögenheit ungeachtet, alle bürgerliche Amts-Pflichten vereckeln, und was ſich etwa fürs gemeine Beſte zu verwalten aufgiebt, durch allen möglichen Vorwand, oder durch Geld von ſich abzulehnen ſuchen. Man überſiehet in Anſehen deſſen zwar billig Männer, denen es an Leibes- und Gemüthskräften, oder auch an Mitteln fehlet, öffentliche Aemter zu übernehmen, deren etliche ziemlich ſchwehr zu führen, auch wol mit Unkoſten verbunden ſind. Hieraus aber folget am wenigſten, daß man dergleichen Freyheiten ſolchen Leuten einzuräumen habe, die entweder ihrem geitzigen Eigennutze, nichts zu verſäumen, oder ihrer wollüſtigen Gemächlichkeit nicht abzubrechen gedenken, ſondern bloß auf ihren Beutel, als auf einen Freybrief, trotzen, und, weil ſie bemittelt, ſich zu vornehm dünken, zum Beſten der Stadt die geringſte Mühewaltung an ſich kommen zu laſſen. So war unſere ſelige Jencquel gegen die Republick nicht geſinnet. Er betrat freywillig die Bahn der bürgerlichen Aemter, und gieng ſie faſt alle nach der Reihe durch. Was von öffentlichen Bedienungen einem rechtſchafnen Bürger angetragen werden konnte, ward von ihm getroſt übernommen und rühmlich verwaltet. Bevor er zu Rathe gewehlet ward, hatten ſchon, nächſt andern Stadtsangelegenheiten, das Kriegs-Commiſſariat, die Fortification, die Artiglerie, das Wayſenhaus, die Banco, und endlich auch die Admiralität, ſeines erſprießlichen Vorſtandes, Beyrathes und Vorſchubs ſich zu erfreuen gehabt. Daher es nicht anders möglich war, es muſte der Ruhm ſeiner Red-

lichkeit und Erfahrung ſich mehr und mehr verbreiten, folglich ſein Nahme ſchon zeitig unter denjenigen angezeichnet ſtehen, auf die man bey etwaniger Erledigung einer obrigkeitlichen Stelle ſein Augenmerk zu richten hatte.

Er ward alſo im Jahre 1729. den 28. May zum Mitglied eines hochedlen und hochweiſen Raths alhier erwählet. Da er ſolches wichtige Ehrenamt ganze 29. Jahre verwaltet, ſo iſt leicht zu ermeſſen, welche Menge wichtiger Verrichtungen, nach der Folge der Zeiten und Aemter, ihm ſich müſſen aufgeweltzet haben. Ein jeder, der in unſere Staats-Verfaſſung nur einige Einſicht hat, weiß, daß auſſer dem, was in ordentlichen Rathsverſammlungen zu thun vorfällt, noch beynahe viertzigerley Magiſtraturen, Präfecturen, Patronaten, Unterſuchungen, Entſcheidungen und andere obrigkeitliche Verwaltungen, theils abwechſelnd, theils immerwährend, einem Hamburgiſchen Rathsherrn zur Laſt kommen, denen er, nicht ohne Nachtheil ſeines eigenen Hauſes, ſeine Zeit, Sorgen und Gedanken, ja nicht ſelten ſein Leben und ſeine Geſundheit, als ein Opfer fürs gemeine Beſte, dahin geben muß. Man würde davon hier ein näheres Verzeichniß machen, wenn es nöthig wäre, darzuthun, daß der Rathsſtand in Hamburg kein leerer Ehrentitel ſey, und daß dieſe verehrungswürdige Schultern nicht bloß das Staatskleid zu tragen haben, ſondern von unglaublich gehäuften Bürden ſich mehr als zu viel gedruckt befinden. Dennoch hat unſer ſelige Herr Jencquel keinen von allen dieſen Beſchwehrden jemahls ſich entzogen, ſondern ſeine Ruhe und Bequemlichkeit immer hindangeſetzt, alles rechtſchaffen verwaltet, und der obrigkeitlichen Macht und Würde nie das geringſte vergeben.

Das richterliche Amt, welches, inſonderheit für einen Kaufman, ein ſchwehre, und oft mit bittern Aergerniſſen verbundene Verwaltung iſt, führte er in den Jahren 1738. und 1739. löblich und unſträflich, als ein Mann, der Gerechtigkeit liebte, und der die heiligen Geſetze eines ſo wichtigen Amts beſtändig vor Augen und im Herzen hatte. Eben denſelben Ruhm erwarb er ſich auch bey den Ländereyen

reyen der Stadt, denen er nach und nach im Nahmen eines hochedlen Raths, als Landherr, vorſtund, und den gemeinen Nutzen ſammt der Ruhe und Wohlfahrt der Einwohner, durch Handhabung des Rechts, wie auch ſonſt, auf alle Weiſe beforderte. Bey der ſogenannten Wedde hat er von 1745. an ſechs Jahre herdurch mit unverdroſſenem Fleiſſe über eine gute Policey gehalten. Das Scholarchat erhielte er im Jahre 1750. und ward gleich des folgenden Jahrs in dieſem hochanſehnlichen Collegio unter den Herren des Raths der älteſte, mithin Protoſcholarch. Als ſolcher, bewieß er ſich ſtets geneigt, den alhier bey uns Studirenden alle mögliche Hülfe und Bequemlichkeit zu verſchaffen, wovon er inſonderheit im Jahre 1744. einen anſehnlichen Beweiß gegeben. Denn als die theuern Väter dieſer Stadt beſchloſſen hatten, unſerm Gymnaſio ein ſchöneres Gebäude, vornehmlich aber dem koſtbaren Anwachs der öffentlichen Bibliothek gröſſern Raum zu geben, und der ſelige Herr Jencquel damahls Bauherr war, hat er, nebſt ſeinem derzeitigen vortreflichen Herrn Collegen, dem nachmahligen weiland hochverdienten Herrn Bürgermeiſter Corthum, ſich alle Mühe gegeben, einem ſo rühmlichen Vorhaben mit Rath und That behülflich zu ſeyn.

Auſſer denen ſchon erwehnten war ſelten ein Collegium, ein Gericht, oder eine Deputation, wozu der Wohlſelige nicht gezogen ward. Kein Schoß, keine Zölle, keine Art von öffentlichen Stadtgefällen iſt zu nennen, bey deren Einnahme, wann es erfordert ward, er ſeine Gegenwart entzogen hätte. Bey der Börſe, dem Commercio, den Macklern, der Banco, der Admiralität und der Convoy iſt ſein obrigkeitlicher Vorſtand oder Beyſitz allemahl ſo fleißig, als erſprießlich, geweſen. Was haben ihm nicht vor Mühe und Aufſicht das Münz- und Kornweſen, die Mühlen, die Wälder, die Flüſſe und Canäle, die Bau- und Kalckhöfe, die Nachtwache, und dergleichen mehr, verurſachet! Wer iſt mit gröſſerer Treue und Sorgfalt der Verpflegung der Wayſen, den Armen- und Krankenhäuſern, den Werk- und Zuchthäuſern, dem Lombard, ſammt andern ſo wohl gemein-

 nütz-

nützlichen Anſtalten, als gottſeligen Stiftungen, vorge- ſtanden? der bürgerlichen Colonel- und Hauptmannſchaften nicht zu erwehnen, imgleichen der Aemter und Handwerker, die zu Aufrechthaltung ihrer Rollen und in der Morgenſpra- che zu verhörenden Streitigkeiten, aus einem hochedlen Rath einen Patron erfordern, der ſich bißweilen durch harte Köpfe ſattſam ermüden laſſen muß. Wie war es demnach zu ver- wundern, daß, bey ſo mannichfaltiger Mühe und Arbeit, der Ruhm des Wohlſeligen ſich zwar vergröſſern, die Kräffte hingegen, inſonderheit bey dazu kommenden hohen Jahren, merklich geſchwächet werden muſten? Daher er denn auch, wegen täglich zunehmender Empfindung ſeines unvermögen- den Alters, nicht lange vor ſeinem Ende gemüßiget ward, einigen, wiewol wenigen, Obliegenheiten freywillig zu entſagen.

Von ſeinen häußlichen Umſtänden iſt noch etwas zu mel- den übrig, woraus nicht weniger, als aus allem vorherge- henden, eine beſondere göttliche Gnade und Milde gegen das Jencquelſche Hauß erhellen wird. Er trat in den Ehe- ſtand im Jahre 1708. den 20. Febr. mit Jungfer Anna Maria Thomſen, des ſeligen Nicolaus Thomſen, angeſehenen Bürgers und Handelsmanns, Tochter, die ihm zwar im Jahr 1739. den 20. Auguſt der Tod aus den Armen riß, doch nicht eher, als nachdem er mit ihr über dreißig Jahre vergnügt gelebet, und ſie ihn zu einem glück- lichen Vater von eilf Kindern, nemlich ſieben Söhnen, und vier Töchtern, gemacht hatte; von welchem reichen Eheſegen dem Allmächtigen zwar gefallen, drey Söhne und eine Toch- ter frühe wieder zu ſich nehmen; an geſammten ſieben übri- gen aber, und deren erwünſchten Umſtänden, dem ſeligen Vater eine Freude erleben zu laſſen, deren ſich wenige Vä- ter in ihrem Leben zu rühmen haben.

Der älteſte Sohn, Hinrich Jencquel, welchen Ham- burg, als einen klugen Kaufmann, gekannt, war 1710. den 22. September gebohren, verheurathete ſich 1740. den 31. May mit Jungfer Eliſabeth Jencqueln, ſeines Vaters Bruders, Hinrich Jencquels, weiland anſehnli- chen

chen Handelsmanns, Tochter, ſtarb aber 1758. den 26. November, und ſeine Wittwe folgte ihm 1766. den 16. September in die Ewigkeit.

Der zwete Sohn, Georg Jencquel, war ebenfals ein wolbenamter Kaufmann hieſelbſt, erblickte das Licht dieſer Welt 1711. den 21. September, und verließ dieſelbe 1761. den 6. Jun. noch unverheyrathet.

Der dritte, Jacob Jencquel, betrit die Fußſtapfen ſeines ſeligen Vaters, nicht allein in einer blühenden Handlung, und rühmlichen Uebernehmung verſchiedener anſehnlichen Stadt- und Ehrendienſte, ſondern auch in Erzielung einer geſegneten Anzahl Leibeserben, mit Frau Barbara, des wolermeldten ſeligen Hinrich Jencquels aus dritter Ehe gebohrnen, Tochter.

Der vierte Sohn, Daniel Jencquel, beyder Rechten Licentiat, und berühmter Advocat alhier, hat, nach Abſterben ſeiner erſten Eheliebſten, Frau Anna Catharina, gebohrnen Rentzlern, ſich wieder verheyrathet mit Jungfer Anna Margaretha Luis, des ſeligen Herrn Johann Hermann Luis, weiland hochverdienten Bürgermeiſters dieſer Stadt, eheleiblichen vierten Tochter.

Seine drey wolerzogenen Töchter hat der ſelige Herr Senator das Glück gehabt an wackere und rechtſchaffene Schwieger-Söhne auszuſtatten, nehmlich die älteſte, Maria, an Herrn Johann Anton Schmidt, wohlbekannten Kaufmann; die zwote Eliſabeth, an Herrn Caſpar Voght, berühmten Kaufmann, und jetzigen wohlverdienten Rathmann dieſer Stadt; und die dritte, Margaretha, an den nunmehr ſeligen Peter Gottlieb Walther, gleichfals weiland angeſehenen Kaufmann hieſelbſt, welcher 1764. den 5. Julius verſtorben.

Er ſahe von dieſen ſeinen wohlverheuratheten Kindern 24. Enkel, welcher wir wegen mangelnder genauern Nachricht anzuführen nicht im Stande ſind. Sie waren eine gerechte Freude ihres rechtſchaffenen Herrn Großvaters, und

wir wünſchen, daß ſie alleſammt in ſpäten Zeiten noch den Jencquelſchen Nahmen und Ruhm verbreiten mögen. Je gerechter ſolcher Wunſch in Anſehen der gegenwärtigen hieſigen angeſehenen Stützen dieſer Familie iſt: deſto gegründeter iſt die Hofnung, daß deſſelben Erfüllung ein fernerer gewiſſer Ruhm für Hamburgs künftige Bürger ſeyn werde.

Was endlich die letzten Stunden unſers ſeligen Herrn Senatoris betrift, ſo hatte ſich derſelbe ſonſt einer ziemlichen Geſundheit zu erfreuen gehabt, ſo daß er nur etwan in der Mitten ſeiner Jahre eine einzige, aber ſehr heftige, Krankheit ausgeſtanden. Hievon ward er damahls durch eine ſympathetiſche Cur faſt wunderbar errettet und dem Tode aus dem Rachen geriſſen. Doch blieb bey ihm ein kleiner Fehler im Halſe nach, wovon er eine leiſe und etwas heiſere Sprache hatte. Im übrigen war ſein Cörper munter und friſch, ohne welches auch der Geiſt ſchwehrlich würde geſchickt geweſen ſeyn, ſo vielen Geſchäften biß ins hohe Alter mit gehöriger Hurtigkeit vorzukommen. Im Jahr 1758. aber fieng er einige Zeit vor ſeinem Ende an, allerhand Anſtöſſe zu empfinden und ſchwächer zu werden, indem, bey ſehr beſchwehrter Bruſt, die Kräfte merklich abnahmen. Zwar ſuchte er ſich auf ſeinem angenehmen Garten eine kleine Erfriſchung zu geben, kam aber viel geſchwächter wieder zurück, und merkte, daß ſein Uebel ſich von Tage zu Tage verſchlimmerte. Daher richtete er ſeine Gedanken gänzlich auf eine ſelige Heimfahrt ins ewige Vaterland, und ſchickte ſich zu ſolcher wichtigen Reiſe durch gläubigen Genuß des heiligen Abendmahls in herzlicher Andacht an, erwartete auch von ſolcher Stunde an mit der beſten Gemüthsfaſſung und beſtändigſter Gelaſſenheit des Winkes, womit ihn ſein Gott aus dieſer Welt abfordern würde. Diß geſchahe den 23. Junius obgedachten 1758ſten Jahres frühe um 5. Uhr, da er unter dem Gebet der anweſenden Seinigen ſanft entſchlief, und ſeine Seele in die Hände ſeines Erlöſers übergab, nachdem er ſein rühmliches Alter gebracht auf 79. Jahre, 6. Monate und einen Tag.

* * *

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 76. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

* * *

Das ihm zu Ehren gedruckte zwiefache Ehrengedächtniß hat folgende Aufſchrift:

a) Aeternitati nomen ac merita viri nobiliſſimi, ampliſſimi, prudentiſſimi, GEORGII IENQUEL, illuſtris reipublicae Hamburgenſis Senatoris ordine tandem atque aetate primi, nec non Protoſcholarchae grauiſſimi meritiſſimique, die XXIII. Jun. A. C. MDCCLVIII. aetatis LXXX. pie ac placide defuncti, conſecrat, ſimulque ad exſequias eius d. xxx. Jun. pro dignitate ac decentia interdiu ducendas et comitatu quam frequentiſſimo cohoneſtandas ciuium vniuerſitatem officioſe ac peramanter inuitat doloris publici ac communis interpres *Michael Richey*, Hiſt. ac Gr. Lingu. Prof. Ordinis ſui Senior, et h. a. Gymnaſii Rector. Hamburgi. 1758. 2½. Bogen, in Fol.

b) Zur Verewigung des Nahmens und der Verdienſte des, den 23. Jun. dieſes 1758ſten Jahres, im 80ſten ſeines Alters, ſanft und ſelig entſchlafenen, hochedlen, hochachtbaren und wohlweiſen Herrn, Herrn Jorge Jencquels, der Hamburgiſchen Repu-

blick weiland älteſten und höchſtverdienten Rathmanns, wie auch hochanſehnlichen erſten Schulherrn, ſuchte nach Vermögen etwas beyzutragen, anbey aber auch zu deſſen, den 30. Jun. würdig und ſtandesmäßig bey Tage zu haltenden Leichenbegängniſſe, die geſamte erbgeſeſſene Bürgerſchaft, und alle wohlangeſehene Einwohner dieſer Stadt dienſtgefliſſenſt und ergebenſt nach obliegender Amtspflicht einzuladen Michael Richey, älteſter öffentlicher Lehrer am hieſigen Gymnaſio, und dieſes Jahr Rector. Auf Begehren aus dem Lateiniſchen überſetzt. Hamburg. 3½ Bogen, in Folio.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Johann Benedict Carpzov,

der heil. Schrift Doctor, Prälat und Abt des kayſerl. freyen Stifts zu Königslutter, der Gottesgelahrheit, wie auch der griechiſchen Sprache öffentlicher ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität zu Helmſtädt.

Das Geſchlecht der Carpzove ſtammet aus der Mark Brandenburg her, und es kommt bereits im dreyzehnten Jahrhundert Hermann von Carpzov *) vor, welchem und ſeiner Familie das noch Bekannte branden-

*) Herr Hofrath Lenz zu Halle hat in ſeinen Brandenburgiſchen und andern in die Märkiſche Hiſtorie einſchlagenden, bisher ungedruckt geweſenen, Urkunden, (1753. in Octav,) Num. 45. pag. 97. ein Diploma angeführet, welches gewiſſe Markgräfliche Gefälle betrifft, und Salzwedel Anno Domini 1282. datirt iſt. Jn demſelben ſtehet unter den Zeugen, welche Nobiles Viri genannt werden, auch Hermannus de Carpzow. Herr Hofr. Lenz merket hiebey in der Note an, daß die Herren von Carpzov allhier zum erſtenmahl vorkämen.

denburgiſche adeliche Dorf im Havelländiſchen Kreiſe, ohnweit Tremmen, Carpzov genannt, zugehöret hat. *) Nach der Zeit iſt zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts ein Simon Carpzov Bürgermeiſter in der Neuſtadt Brandenburg geweſen; deſſen älteſter Sohn, Joachim von Carpzov, mit den Zunahmen der Brandenburger, Mansfeldiſcher Obriſter, hernach General, und zuletzt General-Feldzeugmeiſter bey Chriſtian IV. König von Dännemark, geworden, und zu Glückſtadt in Holſtein begraben liegt. Der jüngere Sohn aber, Benedict, iſt als Appellationsrath zu Dreßden, auch Kanzler der Churfürſtin Sophia, einer Wittwe Chriſtian I. verſtorben. **)

Dieſes Benedict Carpzovs fünf Söhne haben alle gar anſehnliche Bedienungen verwaltet. Conrad Carpzov iſt Kanzler und Geheimderrath des Adminiſtrators zu Magdeburg, Herzogs Auguſt, geweſen, deſſen Leben Herr Geheimerath von Dreyhaupt in der Beſchreibung des Saalkreiſes, im 2. Theil, S. 601. angeführet hat. Benedict Carpzov ward Hof- und Juſtizrath zu Dreßden, Ordinarius der Juriſten-Facultät zu Leipzig, auch endlich, nach niedergelegten Ordinariat, würklicher Geheimderrath in Dreßden. Dieſer ſtehet bey den Rechtsgelehrten noch heute zu Tage in Anſehen. Chriſtian Carpzov war Brandenburgiſcher Rath, und Anteceſſor der Rechte zu Frankfurt an der Oder, ſtarb aber ſehr jung. Auguſt Carpzov, war Geheimderrath

*) Man ſehe Georg Gottfr. Küſters bekannte Seidelſche Bilderſammlung, in welcher 100. in der Mark Brandenburg gebohrne Männer, (und daſelbſt auch Benedict und Conrad, die Carpzove,) vorgeſtellet werden, pag. 144. Des adelichen Dorfes Carpzov ward noch vor wenig Jahren in den Berliniſchen Nachrichten von Staats- und Gelehrten Sachen, 1766. Num. 113. pag. 455. Erwehnung gethan.

**) Eine Genealogiſche Tabelle des Carpzovſchen Geſchlechts ſtehet in des Herrn Geheimenraths von Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreyſes, in den Beylagen zum 2. Theil, S. 26.

rath Herzogs Friedrich zu Sachſen-Gotha, auch Conſiſtorialpräſident zu Coburg, und gieng, als gevollmächtigter Abgeordneter des Herzogs, 1648. zu dem Weſtphäliſchen Friedensgeſchäfte. Auch war annoch **Johann Benedict**, dieſes Namens **der erſte**, welcher ſich aber (nach ſeinem Trieb) der Gottesgelahrtheit widmete, auch endlich Doctor und Prof. Ordin. der Theologie zu Leipzig, Canonicus zu Zeitz, Aſſeſſor des Conſiſtorii, und Archidiaconus an der Thomaskirche geworden, woſelbſt er im 50ſten Jahr ſeines Alters verſtorben.

Dieſes Johann Benedict, des **erſten**, zweyter Sohn war **Johann Benedict Carpzov, der andere**, gleichermaſſen der heil. Schrift Doct. und Prof. zu Leipzig, dabey Domherr zu Meiſſen, Conſiſtorialis, Decemvir und Collegiate, auch Hauptpaſtor an der Kirche zu St. Thomas. Sein älteſter Sohn gleiches Nahmens, **der dritte**, iſt Profeſſor Extraord. der orientaliſchen Sprachen und Prediger an der Kirche zu St. Jacobi vor den Rannſtädter Thore in Leipzig geweſen, war aber ein gründlich gelehrter Philologus, welcher den auswärtigen anſehnlichen Aemtern, die er verſchiedenemahl hätte erhalten können, lieber die Stadt Leipzig, und eine gelehrte Ruhe, bey der er in der Stille ſeinem Studiren obliegen konnte, vorzog. Und dieſer iſt der Vater unſers Herrn **Johann Benedict Carpzov**, dieſes Nahmens **des vierten**, *) von deſſen Lebensumſtänden alhier Nachricht ertheilet wird.

Es

*) Es iſt noch ein fünfter dieſes Nahmens, Johann Benedict Carpzov, ein Sohn des ſel. D. Samuel Benedict Carpzovs, Ober-Conſiſtorialraths und Oberhofpredigers zu Dreßden, und älteſter Bruder des ſel. Herrn Superintendenten zu Lübeck, D. Johann Gottlob Carpzovs. Derſelbe iſt beyder Rechten Doctor, königl. Pohlniſcher und churf. Sächſ. Hof- und Commißionsrath, auch zuletzt Kreysamtmann des Churcreyſes in Sachſen, geweſen. Er hat die bekannten Werke, Zittauer Chronik; Ehrentempel der Oberlauſitz; Memoriam Heidenreichianam; und andere gelehrte Sachen geſchrieben.

Es iſt derſelbe von erwehnten ſeligen Johann Benedict Carpzov, dem dritten, und Frau Juſtina Margaretha, weiland Valentin Leichs, eines angeſehenen Kaufmanns zu Leipzig, Tochter, in dieſer Stadt 1720. den 20. May gebohren. Sein ſeliger Vater übergab ihn zeitig dem treuen Unterricht M. Johann Michal Röſers, welcher hernach Prediger zu Schleuſingen, in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, geworden. Zugleich wartete er wöchentlich einige Stunden bey dem ſel. Johann Heinrich Erneſti, ordentlichen Profeſſor der Poeſie auf der Leipziger Univerſität und Rectorn der Thomasſchule, welcher ſeines Vatern Frau Schweſter zur Ehe hatte, ab. Nach deſſen Abſterben war er ſo glücklich, die beyden nach einander folgenden Rectores beſagter Thomasſchule, den ſel. Hofrath Joh. Matth. Gesner, und nach deſſelben Abzug nach Göttingen den jetzigen Doctor und Profeſſor der Theologie und Beredſamkeit, Herrn Joh. Aug. Erneſti, über ſechs Jahre hindurch zu hören. Beyde haben ihm alles, was Griechenland und Rom edles und merkwürdiges hervorgebracht, nebſt ihren vortreflichſten Schrifſtellern, und die Schönheiten ihrer Werke kennen gelehret, auch in der alten Hiſtorie und Mythologie, in den Alterthümern, den Sprachen und verſchiedenen Wiſſenſchaften gründlich unterrichtet.

Um Michaelis des Jahres 1736. nachdem bereits drey Jahre zuvor ſein Vater verſtorben war, bezog er die daſige Univerſität, genoß noch ferner des academiſchen Unterrichts des erwehnten Herrn D. Erneſti über den Longin und die Rede des Cicero; des ſel. Prof. Chriſts über den Horatz und die römiſchen Antiquitäten; des ſel. D. Schellhaffers, der als Prof. am Gymnaſio hier zu Hamburg verſtorben, auch des noch lebenden Herrn Prof. Joh. Heinr. Wincklers über die Philoſophie; des ſel. D. Jöchers über die allgemeine- philoſophiſche- und Kirchengeſchichte; des ſel. Prof. Hauſens und des zu Wittenberg noch mit Ruhm lehrenden Hrn. Prof. Bärmanns über die Mathematik; auch des ſel. D. Joh. Chriſtian Lehmanns eines Anverwandtens von ihm, in den Naturlehre, die derſelbe mit

Er-

Experimenten zu beweiſen ſich angelegen ſeyn ließ. Bey dem ſel. Prof. Gottſched hielt er ein Collegium diſputatorium, und war ein Mitglied der nachmittägigen Rednergeſellſchaft, die unter deſſelben Aufſicht blühete.

Weil er beſonders der Gottesgelahrheit ſich zu widmen gewillet war, wählete er zu ſeinen Lehren in der hebräiſchen, chaldäiſchen und ſyriſchen Sprache den ſel. D. Joh. Chriſtian Hebenſtreit und den ſel. M. Jeremias Friderici, einen Prediger zu Leipzig, nachdem ihm ſchon in ſeinen zehnten biß dreyzehnten Jahre ſein ſel. Väter das Buch Ruth und die Pſalmen, mit Zuziehung Opitzens und Waßmuths Sprachlehren, zu erklären ſich hatte angelegen ſeyn laſſen. In der geoffenbarten Gottesgelahrheit waren ſeine Lehrer, und zwar in dogmaticis der ſel. D. Heinrich Klauſing, welcher über Baiers Compendium, und der ſel. D. Chriſtian Weiſe, der jüngere, welcher über Wandalins hypotypoſin mit groſſer Gelehrſamkeit Vorleſungen hielt; ferner in hermenerticis, polemicis und in theologia morali oberwehnter Klauſing; in theologia ſymbolica der ſel. D. Chriſtian Fried. Börner; auch in exegeticis D. Hebenſtreit, bey welchem er zugleich ein nützliches Collegium über Aepini Metaphyſicam ad Theologiam applicatam hielte. Auch hörete er bey öffentlichen Vorleſungen im Paulino den ſel. D. und Superintend. Deyling die Epiſtel an die Hebräer erklären.

Mitten im Lauf dieſer academiſchen Studien diſputirte er, als Reſpondent, unter dem damahligen Magiſtro philoſ. (nachherigen Generaladjutant) Georg Burchard Bärmann, einem Bruder des bereits genannten Profeſſoris zu Wittenberg, de natura quanti; ferner unter M. Hundertmark, der als Doctor und ordentlicher Profeſſor der Medicin zu Leipzig verſtorben, de expoſitione aegrotorum in vias publicas et templa Deorum; auch unter M. Joh. Friedrich Schreitern, nachherigem Doctor beyder Rechten und Rathsherrn in Leipzig, de antiquitatibus ſacramentorum, in veteris Romæ judiciis ſollennium. Er bediente ſich der Rechte eines Leipzigſchen Baccalaurei der Philoſophie, welchen erſten Gradum er zu Ende des Jahres 1738. erhal-

erhalten, und laſe nicht nur, nach dortiger Gewohnheit, öffentlich in dem philoſophiſchen Hörſaale de convenientia & diſcrimine Syſtematum logicorum, *Wolfii* et *Rüdigeri*, woraus ſeine unten anzuführenden Meditationes logicæ erwachſen ſind, ſondern diſputirte auch noch den 13. Februar 1740. auf dem Untercatheder, als Präſes, und mit den Reſpondenten, welcher bey ſolchen Baccalaureatsdiſputationen gegen über ſtehet, über 25. philoſophiſche und Miſcellanſätze, welche auf einem Bogen in Quart gedruckt waren. *)

Im erwehnten 1740ſten Jahre erhielt er den 25. Febr. die Magiſterwürde zu Leipzig, hielt darauf am Oſterfeſte in der Univerſitätskirche die gewöhnliche Feſtrede de eo, quod ſublime eſt in reſurrectione Domini noſtri Jeſu Chriſti, und habilitirte ſich den 21. Sept. zu dem Recht eines Leipzigſchen Magiſters mit einer Diſputation, die den Titel führet: Philoſophorum placita de quiete Dei.

Hierauf fieng er ſelbſt an Vorleſungen zu halten. Er erklärte **Erneſti** Initia doctrinae ſolidioris, **Baumeiſters** Inſtitutiones philoſophiae rationalis, **Wolfs** Gedanken von Gott, der Welt, der Seele, u. ſ. f. Er laſe die philoſophiſche Hiſtorie über **Genzkens** Compendium; erklärte ferner die Oden und Satiren, auch das Buch de arte poëtica des **Horatz**, den **Paläphatus** und **Anakreon**; eröfnete auch ein Collegium diſputatorium, philologicum & philoſophicum, welches biß an ſeinen Abzug von Leipzig gedauert hat, und aus welchem verſchiedene Probeſchriften der Reſpondenten dem Druck übergeben worden. Er arbeitete mit an den *Novis Actis Eruditorum* und an den **zuverläßigen Nachrichten**; hat auch in das erſtgenannte Journal manche Recenſion, von Helmſtädt aus, hernach noch eingeſandt. Bey dem allen übete er ſich in der lateiniſchen Poeſie, und verfertigete einige in die philoſophiſche Hiſtorie, griechiſche Literatur, Critik und Philologie, auch Philoſophie eini-

*) Dieſe Theſes philoſophicae, quas, iuribus Baccalaurei uſus, Praeſes defendit, Reſpondente Chriſtoph. Kühnio, Lipſienſi, ſind in den nützl. Nachrichten von den Bemühungen der Gelehrten in Leipzig, 1740. pag. 13. ſeqq. eingerückt worden.

einſchlagende Schriften, davon unten in dem Verzeichniß derſelben Meldung geſchehen wird.

Zu Ende des 1747ſten Jahres, nachdem er zu Dreßden gegenwärtig den hohen Miniſtern des Hofes bekannt geworden, ward ihm von Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachſen eine auſſerordentliche Profeßion der Philoſophie allergnädigſt übertragen. Er trat dieſes Amt mit einer Rede de philoſophia absque literis humanioribus et arte critica den 3. April 1748. an, lud auch zu deren Anhörung durch ein öffentliches Programma, ſo den Titel führet, Specimen *Eunapii* edendi: ῥῆσις ex vita Aedeſii, de *Soſipatra*, Græce & Latine, ein, worauf er von der philoſophiſchen Facultät in Eid und Pflicht genommen ward. Ob er gleich ſolchergeſtalt vermeinte, daß ihm nunmehr der Weg gebahnet worden, in der Stadt, wo ſeine Vorfahren über anderthalbhundert Jahre lang gelehret hatten, ebenfals zu verbleiben, ſo fügte es dennoch die göttliche Vorſehung ganz anders. Denn es geſchahe, daß des regierenden Herzogs zu Braunſchweig und Lüneburg, Herrn Carls Durchlauchten ihn zum ordentlichen Profeſſor der griechiſchen Sprache auf dero Univerſität nach Helmſtädt beriefen. Nachdem er von Sr. königl. Maj. in Pohlen durch allerhöchſt dero Kirchenrath zu Dreßden die nöthige Erlaubniß, dieſen Ruf anzunehmen, erhalten, trat er ſeine Reiſe über Halle und Quedlinburg nach Blankenburg an, woſelbſt er die Ehre hatte, des regierenden Herzogs Durchlauchten vorgeſtellet zu werden. Er reiſete darauf nach Wolfenbüttel und Braunſchweig, machte ſich die daſelbſt befindlichen hohen Räthe, auch Gelehrte, bekannt, und nahm an beyden Orten, wie auch zu Saltzdahlen, die Sehenwürdigkeiten in Betrachtung. Von da kam er gegen Johannis in Helmſtädt an, und ward in das Collegium Profeſſorum, auch in die philoſophiſche Facultät gewöhnlichermaſſen aufgenommen. Seine Antritsrede hielte kurz dar auf den 1. Auguſt, de Philoſophiae absque literis Graecis imperfectione. Das Programma aditiale enthält einige critiſche Anmerkungen über etliche Stellen beym **Flavius Joſephus** in der Archaeologia Judaica.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach=

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 77. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Nach Verlauf eines Jahres geruheten der Durchl. Herzog, ihn ohne ſein Suchen zum Profeſſore Theologiæ Ordinario, mit Beybehaltung ſeiner griechiſchen Profeßion, zu ernennen. Worauf er ſich um die theologiſche Doctorwürde bewarb, auch ſolche nach abgelegten gewöhnlichen Examinibus und andern Præſtandis, den 18. October 1749. erhielt. Um auch die Stelle in der theologiſchen Facultät gehörig zu erhalten, vertheidigte er ſeine Diſſertationem inauguralem, de λογω Philonis non Johanneo, aduerſus *Thomam Mangey*, Anglum, auf der theologiſchen Catheder, und ward darauf in die Facultät aufgenommen. Sein neues Lehramt trat er mit dem Programma de interprete Scripturae ſacrae grammatico an.

Im Jahr 1753. bekam er von Dreßden aus den Beruf, als ordentlicher Profeſſor Theologiae und Ephorus der königl. churfürſtl. Stipendiaten auf der Univerſität zu Wittenberg. So groſſes Verlangen er auch bey ſich bemerkete, dieſem Ruf zu folgen, ſo bewegten ihn dennoch der Durchl. Herzog zu Braunſchweig durch vermehrte neue Gnade, denſelben unterthänigſt zu verbitten. Nachdem aber in Dreßden der nunmehro verſtorbene königl. Geheimderath und Oberconſiſtorial-Präſident, Herr Graf von Holtzendorf, nicht nachlieſſen, dieſe Sache ferner zu betreiben, und in

dem folgenden 1754ſten Jahr noch einmal ſo viel Zulage, als von Braunſchweig aus geſchehen war, ihm anzubieten, auch die Verſprechung zu anderweitiger Beförderung nach Leipzig zu geben: ſo entſchloß er ſich, ohne bey ſich ſelbſt etwas zu beſtimmen, dieſen neuen und mit beträchtlicheren Bedingungen verknüpften Beruf dem durchlauchtigſten Herzog abermahls vorzuſtellen. Allein, ſtatt des Erlaſſes, erhielte er ein mit den gnädigſten Ausdrücken abgefaßtes Reſcript, des Inhaltes: "wie des Herzogs Durchl. bey künftigen Vor-"fallenheiten in Gnaden und mit Dank erkennen würden, "wenn er, mit Verbittung der Wittenbergiſchen Vocations-"ſache, fernerhin auf dero Julia Carolina verbleiben würde." Und hierauf entſchloß er ſich, in Gottes Nahmen in Helmſtädt zu bleiben.

Nach der Zeit iſt er von ſeinem gnädigſten Landesherrn, bey erfolgtem Abſterben des ſeligen Abts, **Chriſtoph Timoth. Seidels**, mit der Prälatur und erledigten Abtey des kayſerlichen freyen Stifts St. Petri und Pauli zu Königslutter begnadiget, auch zu ſolcher anſehnlichen Würde Sonntags den 8. Julius 1759. in Gegenwart eines herzoglichen Abgeordneten, des Herrn geheimen Etatsrath **von Völkening**, von dem damahligen Abt zu Michaelſtein, jetzigen ordentlichen Profeſſor der Theologie zu Greifswald, Herrn D. **Schubert**, mit den gewöhnlichen Solennitäten und Gebräuchen, vor den hohen Altar in der Stiftskirche, feyerlich einſtalliret worden. Kurz darauf haben ihm die löblichen Landesſtände des Herzogthums Braunſchweig, Wolfenbütelſchen Antheils, Sr. Durchlaucht. zum Deputirten und Landſtand unterthänigſt präſentiret, und Höchſtdieſelben haben ihn in ſolcher Qualität durch ein gnädigſtes Reſcript beſtätiget. Er nahm alſo im Monath Jannarius 1760. zum erſtenmahl in Curia Praelatorum, und zwar als vorſitzender erſter Abt und Landſtand, (denn dieſe Prärogativ hat das kayſerl. freye Stift Königslutter vor den übrigen Abteyen dieſes Herzogthums) ſeinen Platz.

In Anſehen deſſen, was ſonſt auf Univerſitäten mit den ordentlichen Profeſſorſtellen von Würden verbunden

iſt,

iſt, hat er das philoſophiſche Decanat einmahl, nemlich im Jahr 1749. geführet, ſolches aber wegen erhaltener theologiſchen Profeſſion wieder niedergelegt. Das theologiſche Decanat hat er bereits fünfmahl, nemlich in den Jahren 1752. 1756. (welches Decanat ſich wegen der Preisanerkennung der Meyerſchen Schrift von dem Verſöhnenden in dem Leben des Erlöſes *) auszeichnet) ferner 1760. 1763. und 1766. verwaltet, hat es auch am 2. Jannarius dieſes 1769ſten Jahres zum ſechſten mahle angetreten. Das Procancellariat in der theologiſchen Facultät hat er bey der Doctorpromoſion des Herrn Superintendenten Oeſterreich zum Barum im Braunſchweigiſchen den 14. Jun. 1754. und des Herrn L. Nicolai, Paſtoris zu Magdeburg, den 12. Dec. 1760. gehabt. Endlich iſt er Prorector der Univerſität in den Jahren 1756. 1764. und 1768. jederzeit von Neujahr an biß Johannis, geweſen, und da dieſe Würde in Helmſtädt mit der Comitiua S. Palatii Lateranenſis verbunden iſt, ſo hat er in dem erſtern Prorectorat Gelegenheit gehabt, alle actus Comitiuae auszuführen.

In den erſten acht Jahren ſeines Aufenthalts zu Helmſtädt hat er, mit Genehmhaltung des durchl. Landesherrn, dreymahl Reiſen durch die vornehmſten Städte in Niederſachſen gethan, um ihre Einrichtung, nebſt deren anſehnlicheren Gelehrten, kennen zu lernen. Jedesmahl aber iſt er einige Wochen bey ſeinem Vetter zu Lübeck, dem im vergangenen 1768ſten Jahr ſelig verſtorbenen Doct. und Superintendent, Johann Gottlob Carpzov, verweilet.

*) Von der Beſchaffenheit der damahligen Umſtände, welche machten, daß unter des Herrn Abt Carpzovs Decanate dem Herrn Johann Chriſtian Wilhelm Meier, Superintendenten zu Stadthagen, der Preis zuerkannt ward, kann man ein Carpzovſches Schreiben an den Herrn D. Bertling nachleſen, welches in des ſel. D. Krafts theol. Bibliothec, im 119. Stück, S. 815. biß 820. zu finden iſt. Man ſehe auch D. Ehregott Nic. Bagge Diſſ. inaug. quod Chriſtus per omnes carnis ſuae dies omnia pro omnibus paſſus ſit, §. 2. Not. d.) pag. 4.

Von dieſem ward er jederzeit ſehr gütig aufgenommen, und mit gelehrten Geſchenken beehret, darunter vornemlich der bekannte 800jährige Codex Graecus quatuor Euangeliſtarum merkwürdig iſt. *) Hier hatte er erwünſchte Gelegenheit, von dieſes groſſen Theologen, den er immer wie ſeinen Vater geehret hat, gründlichen Gelehrſamkeit, ausnehmenden Leutſeligkeit, Gravität und geiſtlichen Prudenz zu profitiren; auch durch deſſelben Vermittelung in die Bekanntſchaft des ehemahligen Däniſchen Miniſters, **Magnus von Wedderkopp**, imgleichen der vornehmſten der Republik Lübeck, des Raths und der Geiſtlichkeit, eines **Brockes, Balemans, Krohn, Scharbau, Becker, von Seelen**, und anderer, zu kommen, nicht weniger dem jetzigen angeſehenen daſigen Bürgermeiſter, Herrn D. **Daniel Hacks**, ſeine Verbindlichkeit wegen des ehedem ertheilten **Schabbelſchen** Legati zu bezeugen. Hier in Hamburg beſuchte er die berühmten Männer, **Neumeiſter, Schloſſer, Richey, Reimarus**, und ſeinen ehemahligen Lehrer, **Schellhaffer**; in Bremen D. **Conrad Iken**; in Harburg den ſeligen Coſiſtorialrath D. **Magnus Cruſius**; zu

*) Dieſer pergamenene Coder iſt in Quart, ſehr ſauber, und mit Gemählden auf verſchiedenen Seiten, mit goldenen, auch rothen, Buchſtaben, und auf der 2ten und 3ten Seite ganz mit goldenen in Geſtalt eines Creutzes, geſchrieben, auch noch in ſeinem erſten juchteuen Bande befindlich. Er hat ſich ehedem in der Bibliothek des Ungariſchen Königs, **Matthias Corvinus**, befunden, iſt im Jahre 1686. als Ofen von den Deutſchen eingenommen ward, von dem Graf von Eck mit nach Dreßden gebracht, und dem ſel. Oberhofprediger daſelbſt, D. Samuel Benedict Carpzov, dem Vater des Lübeckſchen ſeligen Herrn Superintendenten, verehret worden. Zu Anfang der vier Bücher ſind die vier Evangeliſten in goldenen Grund gemahlt, jedoch iſt an einigen Orten die Farbe etwas verloſchen oder abgeſprungen, da ſonſt der Coder ſelbſt übrigens noch ganz unverſehrt, und ziemlich wohl behalten iſt. Der Evangeliſt Lucas iſt in eben der Figur, und mit eben ſolchen Schreibinſtrumenten abgebildet, wie er in **Montfaucons** Palaeographia Graeca, p. 23. zu ſehen. Auch iſt der griechiſche Character keinerley Weiſe von demjeni-

zu Zelle den ſeligen Conſiſtorialrath D. Meinhard Pleſken; zu Hannover, (woſelbſt und zu Herrenhauſen in dem damahligen 1752ſten Jahre des Königs von Großbritannien Maj. gegenwärtig waren) wartete er dem groſſen Beförderer der Gelehrten, des Herrn Premierminiſters von Münchhauſen Excellenz, auf, erhielte auch daſelbſt die Freundſchaft der Herren Conſiſtorialräthe, Erythropel, Hagemann, Götten, des ſeligen Hofrath Scheids, Hofrath Werlhofs, des reformirten Paſtor Clements und anderer. Im Jahr 1764. war er bey dem funfzigjährigen Jubilaeo Miniſteriali des ſeligen Herrn Superintend. D. Carpzovs zu Lübeck, welches den 24. November feyerlich vollzogen ward, gegenwärtig, und kehrte im Monath December über Hildesheim, wo er ſich bey ſeinem hochgeſchätzten Freunde und Gönner, Herrn D. Johann Dieterich Winckler, damahligen Superintendenten daſelbſt, einige Tage vergnügt aufhielt, nach Wolfenbüttel, und von da wieder nach Helmſtädt.

gen unterſchieden, deſſen Probe ebendaſelbſt, pag. 279. Num. 3. aus dem neunten oder zehnten Jahrhundert vorkommt; woraus alſo von dem Alter dieſes Coder zu urtheilen iſt. Vor 60. Jahren hat der ſel. D. Börner zu Leipzig die variantes Lectiones excerpiret, und an Lüdolph Küſtern geſandt, welcher ſie ſeiner damahligen Ausgabe des neuen Teſtaments (Amſtelod. 1710. in Fol.) einverleibet hat. Er nannte den Coder Lipſienſem, weil deſſen Beſitzer damahls noch Diaconus und Prediger in Leipzig geweſen. Darauf führte der ſel. D. Bengel in ſeinem Apparatu critico dieſe Varianten ebenfals unter den Nahmen, ex Codice Lipſienſi, an. Johann Jacob Wetſtein hat ihn Codicem Carpzovianum genannt, und unter Num. 78. angeführt. Zu Ende dieſes Coder befindet ſich ein Nahme: Georgius, Deſmophylax Nauplienſis; welches aber kein ehemahliger Beſitzer, (wie etliche dafür gehalten haben) ſondern der Calligraphus deſſelben, ein Commentarienſis, (S. *du Fresnoy* Gloſſarium Gr. voce Κομενταρήσιος) aus Nauplia Peloponnes gebürtig, geweſen zu ſeyn ſcheinet.

In ſeinem doppelten Lehramte auf der Univerſität Helmſtädt hat er nach Beſchaffenheit der Umſtände jederzeit nützliche Vorleſungen gehalten. Wobey er ſich der lateiniſchen Sprache bedienet, welches ſeinen Zuhörern ſehr zuträglich befunden worden. In den theologiſchen Lectionen trägt er die Geſchichte der Religionen vor über Caſp. Neumanns Trutinam religionum; die Hermenevtik über eigene Sätze, wobey er die philologiſche und critiſche Hiſtorie über die Bücher des A. und N. T. und die Geſchichte der alten Ueberſetzungen der Bibel, mit einander vereiniget; die Dogmatik lieſet er über ſeinen eigenen Librum doctrinalem, deſſen unten wird gedacht werden; die theologiſche Moral, nach des ſeligen Abts Schmidts Compendio; ein Examinatorium über den Tromſdorf; ein Diſputatorium über Neumanns Theologiam aphoriſticam, welches Buch zu dieſem Endzweck ſehr bequem iſt. Die Polemic pflegt er nicht zu leſen, weil er glaubet, daß ſich der Irthum und das Falſche (wenn man theils die Hiſtorie der Religionen kennet, theils die heil. Schrift nach der Grundſprache zu erklären weiß, und die Dogmatik mit zu Hülfe nimmt) viel beſſer aus ſolchen Büchern der Irrenden erkennen laſſe, die von Zeit zu Zeit geſchrieben werden, zumahl da ſich die Irthümer ſo ſehr verändern. Exegetica lieſet er über das ganze neue Teſtament curſorie, weil dieſe Vorleſungen mit der Profeßion der griechiſchen Sprache, die er bekleidet, bequemer übereinſtimmen. Insbeſondere hält er weitläuftigere Vorleſungen über das Evangelium Johannis, und hält einen beſſeren Commentarius, als Lampens ſeiner iſt, für nöthig; ferner über die Apoſtelgeſchichte, über die Epiſteln an die Römer, an die Hebräer, u. ſ. w. Hiezu kommt annoch ein Collegium grammatico-philologicum über die evangeliſchen Texte; anderer theologiſchen Vorleſungen zu geſchweigen. Was die griechiſchen Lectionen anbetrift, ſo hat er ſich beſonders des ſeligen Geßners Chreſtomathie und Breitingers Eclogas, desgleichen den Homer, Theophraſts Characteres, Muſaeum de Herone, des Lucians dialogos mortuorum, u. a. m. erwählet, die er wechſels-

weiſe,

weiſe, nach dem Begehren der Zuhörer, erkläret. Hiernächſt hält er ein Collegium literario-criticum über die geſammten alten griechiſchen Scribenten, in welchem er dieſer Schriftſteller Leben und Bücher, deren beſte oder rareſte Ausgaben, derſelben Schreibart und Character, ihre guten Ausleger, u. ſ. w. ſeinen Zuhörern bekannt machet und beurtheilet.

Am 21ſten September 1756. verheurathete er ſich mit Jungfer Hedewig Chriſtine Charlotte Topp, des weiland königl. Großbritanniſchen, auch herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofraths, erſten Profeſſors der Rechten, und Seniors der Juriſtenfacultät zu Helmſtädt, D. Joh. Conrad Siegmund Topp, und Frauen Charlotte Regine, einer gebohrnen von Vieth, (Tochter des weiland königl. Preußiſchen Kriegsraths: von Vieth, Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Golſen, auch zu Brierau und Lübekahle in der Niederlauſitz) älteſten Tochter. Dieſe glückliche und vergnügte Ehe iſt mit zwoen Töchtern und einem Sohne geſegnet worden, 1) Charlotte Juſtine, welche den 11. November 1757. 2) Wilhelmine Benedicta, welche den 6. September 1760. und 3) Johann Benedict, der den 15. October 1764. gebohren iſt.

Die von ihm ans Licht geſtellte Schriften ſind folgende:

A. Gröſſere Bücher.

1) Paradoxon Stoicum *Ariſtonis Chii*, ὅμοιον εἶναι τῷ ἀγαθῷ ὑποκριτῇ τὸν σοφόν, apud *Diogenem Laërtium VII.* 160. nouis Obſeruationibus illuſtratum, quibus ſimul variorum antiquorum philoſophorum Graecorum Latinorumque loci explicantur, Philoſophorum, qui a veteribus *hiſtriones*, *ſcurrae* et *hypocritae* vocati ſunt, *hiſtrionumque* generatim hiſtoria traditur. Leipzig, 1742. in Octav. S. Götting. gel. Zeit. 1742. S. 381. Hamburg. unparth. Correſp. eben dieſes Jahres, Num. 102. Leipziger gel. Zeitungen, 1742. S. 575.

575. Frankfurt. gel. Zeitungen, 1742. S. 265. Zuverläßige Nachrichten, im 42. Theil, S. 418. ſq. Noua Acta Eruditor. 1743. p. 608. ſq. auch des Altorfiſchen Herrn Prof. Spies Diſſ. de hypocriſi Philoſophor. p. 6. ſq. Es iſt dem ſeligen Hofrath Geßner zugeſchrieben, welcher es rühmlich erwehnet in ſeinem Theſauro Lingu. Lat. voc. *Hiſtrio.*

2) Meditationum Logicarum Specimen *primum*, *ſecundum*, et *tertium*. Lipſiæ. 1742. in Octav. Die ausführlichſte Recenſion von dieſen dreyen Proben, darinn die Wolfiſche Vernunftlehre mit derjenigen verglichen wird, welche D. Ridiger und der Leipziger Prof. D. Müller excoliret hatten, ſtehet in den Supplem. ad Noua Acta Erud. T. VI. Sect. I. p. 18. ſq. Sonſt wird auch deren Inhalt angezeiget in der Frankf. gel. Zeit. 1742. S. 547. und 1743. S. 170. ferner in den Leipziger gel. Zeitungen, 1743. S. 70. ſqq. Götting. gel. Zeitungen, 1742. S. 774. 1743. S. 87. Der Herr Senior Brucker zu Augſpurg ertheilet dieſen Speciminibus logicis in ſeiner Hiſtoria critica Philoſ. T. IV. P. II. pag. 37. viel Lob.

3) Obſeruationum philologicarum in *Palaephatum* περὶ ἀπίςων periculum. Accedunt aliae Animaduerſiones in nonnulla *Muſaei* et *Achillis Tatii* loca. Lipſiae. 1743. in Octav. S. Noua Acta Erudit. 1746. p. 238. Götting. gel. Zeit. 1743. S. 815. Leipziger gel. Zeit. 1744. S. 304. Der berühmte holländiſche Criticus, Prof. d'Orville, gedenket dieſer Obſervationen in ſeinen Animadu. ad Charitonem Aphrodiſ. III, 3. p. 227. deßgleichen Gerh. Horreus in Animadu. ſacr. profan. Harlingae. 1749. pag. 79.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 78. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

4) Sacrae Exercitationes in S. Pauli Epiſtolam ad Hebraeos ex *Philone Alexandrino*. Praefixa ſunt *Philoniana* Prolegomena, in quibus de non adeo contemnenda *Philonis* eruditione Hebraica, de conuenientia ſtili *Philonis* cum illo D. Pauli in Epiſt. ad Hebraeos, et de aliis nonnullis varii argumenti exponitur. Helmſtadii. 1750. in groß Octav. Dieſes Werk iſt faſt in allen Wochenſchriften und gröſſern Journalen mit Ruhm recenſiret. S. Hamb. gel. Berichten, 1750. S. 437. fgg. Leipz. gel. Zeit. eben dieſes Jahres, S. 604. fgg. Beyträge zu den Erlang. gel. Zeit. 1750. S. 545. fg. Götting. gel. Zeit. 1750. S. 797. fgg. Zürcher freymüth. Nachr. 1751. S. 147. Vollſtändige Auszüge daraus ſtehen in den zuverläſſ. Nachr. 132. Theil, S. 847 ≠ 868. Krafts neuen Theol. Bibl. im 47. Stück, S. 567. fgg. Herr Prof. Formey nennet es in der Nouuelle Bibl. Germanique, T. VII. Part. 2. p. 448. un des meilleurs Ouurages ſur l' Epitre aux Hebreux, qui ayent encore paru dans ce genre. Der ſelige Canzler von Mosheim hat von dieſem Buche und deſſelben Verfaſſer ebenfalls mit vielem Lobe geredet in ſeinen Commentariis de rebus geſtis Chriſtianorum ante Conſtant. M. p. 126. und p. 309. Man ſehe auch Herrn Hofprediger und Prof. Cramers Vorrede zum 2ten Theil

 ſeiner

ſeiner Erklärung der Epiſtel an die Hebräer, S. 41. Herr Hofrath Joh. David Michaelis zu Göttingen hat in ſeiner Erklärung dieſes Briefs dieſe Carpzoviſche Erklärung durchgängig angeführet, und will, daß die ſeinige nicht ohne dieſe geleſen werden ſoll, ob er gleich in verſchiedenen Dingen vom Herrn Abt abgehet, wovon die Vorrede mit mehrerem nachzuleſen iſt. Ein rühmliches Urtheil über dieſes Werk fället auch Herr D. Semler am Ende ſeiner Beyträge zu genauerer Einſicht dieſes Briefs, die der Baumgartenſchen Erklärung angefügt worden. S. Erneſti Theol. Bibl. im 5. Band, S. 222.

5) Stricturae theologicae et criticae in Epiſtolam S. Pauli ad Romanos. Adſperſi ſubinde ſunt flores *Philoniani.* Die erſtere Ausgabe kam zu Helmſtädt nach und nach vom Jahr 1752. biß 1756. in Quart heraus. Die zwote aber, welche auch (wie auf den Titel enthalten) *emendatior et auctior* iſt, ward 1758. in Octav, auch zu Helmſtädt im Weygandiſchen Buchladen verlegt. In der erſtern Ausgabe ſtehet eine Vorrede gegen Herrn D. Schubert, die in der zwoten weggeblieben iſt. Das Werk ſelbſt wird in den Leipziger gel. Zeitungen der Auslegung eines Baumgartens und Heumanns an die Seite geſetzt, doch ſo, daß es ihnen nicht nachzuſetzen iſt; welchem Urtheile der ſelige Profeſſor Ellenberger in ſeiner Einleitung in die Bücher des N. T. S. 826. beytrit. Andere Recenſionen ſtehen in den Götting. Anzeig. 1753. S. 958. und in Krafts Theol. Bibl. im 127. Stück, S. 635. Dieſen ſind noch beyzufügen Herrn D. Wincklers Philologemata Lactant. p. 415. 423. und Herrn D. Noeſſelts interpretatio gramm. Capitis noni Ep. ad Rom. (edit. 2.) §. 3. p. 9. 11. 22.

6) Liber doctrinalis Theologiae purioris, ut in Academia Helmſtadienſi docetur. Brunſuigae. 1797. in Octav. Die Umſtände der Univerſität Helmſtädt erforderten ein neues dogmatiſches Lehrbuch, welches dem beruffenen Tellerſchen Lehrbuch entgegen geſetzt würde, weil auswärtige Gottesgelehrte bey dem Stillſchweigen der Helm-

ſtädti-

ſtädtiſchen Theologen zu glauben ſchienen, als wenn dieſe mit des, nunmehr von Helmſtädt nach Berlin gegangenen, Herrn D. Tellers groſſen Abweichungen von den erſten und wichtigſten Glaubenslehren einſtimmig wären. Es ward alſo hierauf, an ſtatt dieſes deutſchen Lehrbuchs, das von der heil. Schrift und den ſymboliſchen Büchern der Lutheriſchen Kirche (worauf doch deſſelben Verfaſſer mehr, als einmahl, geſchworen hatte) gröblich abweichet, ein anderes lateiniſches geliefert, das mit beyden übereinſtimmet. Das Buch ſelbſt iſt bey den gewiſſenhafteſten Widerſprüchen der gröſten Irthümer, mit behutſamſter Mäßigung, und ohne jemahls den Herrn D. Teller zu nennen, geſchrieben. Aber wegen der Vorrede, die dem Buch vorgeſetzt iſt, ſcheinen zwo verſchiedene Meynungen vorhanden zu ſeyn. Den meiſten gefällt ſie mit dem Göttingiſchen Herrn Recenſenten, beſonders wegen ihrer Freymüthigkeit, und einer ohne Beleidigung der Perſon angemaßten, auch gar wohl geziemenden, Dreiſtigkeit. S. die Recenſion in den Götting. Anzeigen, 1767. S. 709. Andern aber dünket ſie, mit den Verfaſſern der Recenſion von Hamb. gel. Nachrichten, in den Geiſt (ſo heiſſen die Worte) des zweyten Theiles vom Heumanniſchen Erweiſe, (für deſſen Verfaſſer der Herr Abt Carpzov von einigen in Helmſtädt gehalten worden, welches er aber, wie wir wiſſen, ſchlechterdings leugnet) mithin mit mehrerer Härte, abgefaſſet zu ſeyn. Dieſem ſey, wie ihm wolle, ſo wird das unpartheyiſche Publicum den beſten Richter davon abgeben. Gnug, daß dieſes lateiniſche Lehrbuch die Ehre der theologiſchen Facultät zu Helmſtädt gerettet hat, und zu academiſchen Vorleſungen vor vielen andern geſchikt iſt. Es wird auch bereits zu Leipzig darüber geleſen. Man ſehe noch von demſelben, auſſer gedachten Götting. Anzeigen, die Hamburg. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1767. S. 532. fgg. 553. fgg. Leipz. gel. Zeit. 1767. S. 467. fgg. D. Erneſti theol. Bibl. im 8. Bande, S. 322. fgg. Jenaiſche gel. Zeit. 1767. S. 706. fg. Lübeckiſche Nachrichten von theol. Schriften unſerer Zeit, im 3. Bande, S. 132. fgg. Berliniſche allge-

allgemeine deutſche Bibliotheck, im 7. Bande, und deſſen 1. Stück, S. 121. fgg.

B. Kleinere Schriften und Tractate.

7) Memcius ſiue Mentius, Sinenſium poſt Confucium Philoſophus maximus. Lipſiae, 1743. in Octav. S. Leipz. gel. Zeit. 1743. S. 256. fg. Götting. Zeit. von gel. Sachen, 1743. S. 293. fg. Fabricii Abriß einer allgem. Hiſt. der Gel. im 2. Bande, S. 161. Der Herr Senior Brucker hat dieſe Schrift in die Kürze gezogen, und in die Supplem. ſeiner Hiſt. Crit. Philoſ. T. IV. P. 2. p. 938. gebrchat.

8) Diatribe de Autolyco Pitanaeo, Mathematico, et ſcriptis eius, quae ſuperſunt, ad locum Diog. Laert. III. 29. in qua praeterea de aliis claris Autolycis exponitur, et obiter, quid a doctis interpretibus Laërtii adhuc omiſſum ſit, indicatur. Lipſiae, 1744. in Quart. Dieſe Abhandlung iſt dem Herrn D. Chriſtian Wilhelm Küſtner, Rathsherrn und Syndicus in Leipzig, gewidmet worden, welcher dem Herrn Abt zuvor ſeine Hiſtoriam prouocationum et appellationum apud veteres Romanos zugeeignet hatte. S. Götting. gel. Zeit. 1744. S. 339. fg. Hamb. Berichte, 1744. S. 435. fg. Leipz. gel. Zeit. 1744. S. 764. fg.

9) Specimen Eunapii edendi: ἐῤῥῶσις ex vita Aedeſii, de Soſipatra. Graece et Latine. Lipſiae 1748. in groß Quart. Es iſt eigentlich diejenige Schrift, die bey dem Antrit der philoſophiſchen auſſerordentlichen Profeßion in Leipzig von dem Herrn Abt, als ein Programma, herausgegeben worden. Sie kan aber auch füglich mit hieher gerechnet werden. Dieſes Speciminis iſt beynahe in allen gelehrten Wochenſchriften und Journalen im Jahr 1748. gedacht worden, z. E. in den Leipz. gel. Zeit. S. 359. fg. Zürcher freymüth. Nachr. S. 385. fg. Hamburg. Berichten, S. 271. fg. Hamb. Correſp. Num. 76. Götting. gel. Zeit. S. 1004. fg. Nützl. Nachr. von

von den Bemühungen der Gel. in Leipzig, S. 397. Vollſt. Nachr. vom Inhalte der auserleſ. acad. Schriften, 1749. S. 252. fgg. Altenburg. neuen Bibl. 4. St. S. 348. Rappens Anmerk. über Carlencas Geſchichte der ſchönen Wiſſenſchaften, im 1. Th. S. 449. Wir wiſſen auch, daß der Herr Abt Carpzov noch immer mit der Ausgabe dieſes griechiſchen Scribenten beſchäftiget bleibet, obgleich die Arbeit wegen vielfältiger anderer Geſchäfte langſam von ſtatten gehet. Da er aber die Noten und Anmerkungen bey dieſen Specimine nach der Zeit für zu weitleuftig gehalten hat, ſo wird in der neuen Ausgabe ſelbſt nur das, was wirklich zum critiſchen und beſſeren Verſtand ſeines Autoris gehöret, erſcheinen.

10) Epiſtola votiua ad V. Conſultiſſ. D. *Dan. Hacks*, Senatorem (hodie Conſulem) Lubecenſem, ſcripta de antiquae et recentioris doctrinae comparatione. Helmſtädt. 1748. in Quart. S. Hamb. Correſp. dieſes Jahres, Num. 164. Leipz. gel. Zeit. S. 654. fg. Götting. gel. Zeit. S. 1005. Fabricii Abriß einer allgem. Hiſt. der Gelehrſ. im 1. Bande, S. 16. 356.

11) Muſaei Grammatici de Herone et Leandro Carmen Graecum, in vſum Auditorii editum. Helmſt. 1749. in Quart. Es iſt ein accurater Abdruck der beſten Ausgabe des berühmten Holländiſchen Matthias Röver.

12) Commentarius de ſacris Carneis et de Apolline Carneo, S. Ven. Theologo, *Joh. Gottlob Carpzov*, S. T. D. et Superintend. Lubecenſi, in ſacris decennalibus quintis eccleſiaſtici muneris, dedicatus. Helmſtadii. 1754. in Quart. Dieſe antiquariſche Schrift, in welcher auch einige Münzen erkläret ſind, iſt wiederum in der Sammlung der damahligen Glückwünſchungen bey beſagten Amtsjubelfeſte, Num. 4. abgedruckt. Man kan davon nachleſen die Leipz. gel. Zeit. 1755. S. 35. fgg. Götting. gel. Anz. dieſes Jahres, S. 29. Krafts theol. Bibl. im 107. Stück, S. 592. fgg. Seidels Helmſtäd. gel. Wochenblat, 1755. S. 15.

13)

13) *Baſilii Magni* de humana Chriſti generatione Oratio, *Graece et Latine*, ex recenſione *Juliani Garnier*, in *Sectiones* primum deſcripta. noua verſione, argumento et notulis aucta. Helmſtadii. 1757. in Quart. S. Leipziger gel. Zeit. 1758. S. 61. fg. Götting. gel. Anzeig. 1758. S. 204. fg. Noua Acta Erud. 1759. pag. 35. ſeqq. D. Krafts theol. Bibl. im 129. Stück, S. 841. fgg.

14) D. Hieronymi, Theologi incertae aetatis Graeci. Dialogus de ſancta Trinitate, Graece et Latine, poſt *Feder. Morelli*, *Chriſti. Daumii* et *Joh. Alb. Fabricii* editiones, cum annotationibus *Caſp. Barthii*, *Daumii* ac ſuis denuo recuſus, et praefatione nouaque verſione auctus. Helmſtadii. 1768. in Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 407. fg. Leipziger gel. Zeit. 1768. S. 437. fg. Hälliſche gel. Zeitungen, 1768. S. 589. Erneſti theol. Bibliothec, im 9. Bande, S. 90. fgg.

C. Academiſche Diſputationes.

15) Philoſophorum de quiete Dei Placita, Reſpond. *Joh. Car. Steinel*, Lipſienſi. Leipzig. 1740. in Quart. Es iſt die Diſputation, die der Herr Verfaſſer, um die Rechte eines Leipzigſchen Magiſtri zu erhalten, gehalten. Ihres Inhalts wird erwehnet in den Hamburgiſchen Beyträgen, 1740. S. 741. fg. in den gründl. Auszügen aus theol. philol. Diſp. 1741. S. 497. fgg. in der Nouuelle Bibl. German. 1746. T. II. P. 1. pag. 202. ſq. Auch wird ihrer erwehnet vom ſeligen Hofrath Geßner in Notis ad Horat. pag. 135. in Herrn D. Wincklers Animadu. philol. et crit. pag. 220. und in Frey Diſſ. de more, Diis ſimulacra conſecrandi, pag. 7.

16) Vita et placita Critolai Phaſelitae, Philoſophi Peripatetici, Reſpondente *Chriſti. Henr. Hausetter*, Lipſienſi, nachherigem Mag. und Prediger im Thüringiſchen. Lipſiae. 1743. in Quart. S. gründl. Auszüge aus den neueſten theol. und philol. Diſput. 1744. S. 65.

65. fgg. Frankfurter gel. Zeit. 1744. S. 13. Göttingiſche gel. Zeit. 1744. S. 94. fg. Auch hat ſich dieſer Diſput. Herr D. Jöcher im gel. Lexico bedienet, unter den Nahmen Critolaus.

17) Diſſertatio inauguralis critico-theologica de ΛΟΓΩ Philonis non Johanneo, aduerſus *Thom. Mangey*, Anglum. In ſolemni panegyri doctorali exhibita, et pro Loco in Facult. Theol. defenſa, Reſpondente *Joh. Frider. Moeller*, Brunſuicenſi, nachherigem Prediger in der Stadt Braunſchweig. Helmſtad. 1749. in Quart. S. Leipz. gel. Zeit. 1750. S. 37. fg. Braunſchweig. Anzeigen, 1750. S. 235. fg. Hamb. Berichte, 1759. S. 116. fg. Götting. gel. Zeit. 1750. S. 682. fg. vollſt. Nachr. von theol. philol. Diſp. 1750. S. 145. fgg. Krafts theol. Bibl. im 46. Stück, S. 562. fgg. zuverl. Nachrichten, im 132. Theil, S. 862. fgg. Dieſe Inaugural-Diſputation iſt das Jahr darauf von dem Herrn Abt etwas vermehrter in die Philoniana über die Epiſtel an die Hebräer, deren oben Num. 4. Erwehnung geſchehen, wieder eingerückt worden.

18) Diſſertatio theologica de deſcenſu Chriſti ad inferos, Reſpond. *Henr. von der Hude*, Lubecenſi, jetzigem Archidiacono der Marienkirche zu Lübeck. Helmſtadii, 1754. in Quart. S. vollſt. Nachrichten von acad. Schriften, 1754. S. 500. fgg. Seidels Helmſt. gel. Wochenblatt, 1754. S. 116. fgg. Der Herr Probſt Harenberg gedenkt dieſer Diſp. mit Ruhm in den Beyträgen von A. und N. theol. Sachen, 1757. S. 238.

19) Diſſertatio hiſtorico-theolog. de Syncretiſmo philoſophiae & theologiae reuelatae, Reſpond. *Conr. Nahmmacher*, Raceburgenſi, welcher neulich, als Superintendent der Kirchen in der Grafſchaft Hohenſtein, auch Director zu Jlefeld, verſtorben. Helmſtadii, 1755. in Quart. S. Seidels Helmſt. gelehrtes Wochenbl. 1755. S. 141. fgg. Leipz. gel. Zeit. 1755. S. 371. fgg. Krafts theol.

Bibl. im 101. Stück, S. 91. fg. deßgleichen ebendaſelbſt, in der Vorrede zu dem 111ten Stück, S. 16. fg. Herr Prof. Schröckh gedenket derſelben in Proluſ. de phyſica et civili Theologia, p. 21.

20) Diſſert. hiſtorico-eccleſiaſt. et polemica de non temere abrogandis pericopis Evangeliorum & Epiſtolarum, Reſpond. *Georgio Lipp*, Ulmienſi. Helmſtadii, 1755. in Quart. S. Götting. gel. Anzeigen, 1756. S. 339. fgg. Hamburg. Berichte, 1756. S. 1. fgg. Das ganze erſte Capitel, nemlich das hiſtoriſche, iſt die eigene Arbeit des Herrn Abts, die anderen beyden ſind von den Reſpondenten verfertiget, von jenem aber merklich ausgebeſſert worden. Sie kam, auf verſchiedener Verlangen, wiederum zu Leipzig bey Langenheim, und zwar vermehrter, heraus, unter dem Titel: Schediaſma hiſtorico-polemicum, de non temere - - - - Editio ſecunda, auctior et emendatior. Lipſiae, 1758. in groß Quart. S. Krafts theol. Bibl. im 13. Bande, S. 644. fgg. Leipz. gel. Zeit. 1756. S. 67. fgg.

21) Obſervationes philologicae in Pſalmos tres ſuper Gittith, qui ſunt VIII. LXXXI. et LXXXIV. ad illuſtrandam interpretationem Graecam LXX. Reſpondente *Joh. Petro Kuhlmejer*, Helmſtadienſi, nachherigem Prediger zu Volkersheim, im Braunſchweigiſchen. Helmſtadii, 1756. in Quart. S. Hamburg. Berichte, 1756. S. 590. fg. Leipz. gel. Zeit. 1756. S. 669. fg. Krafts theol. Bibl. im 14. Bande, S. 383. fg. Wilkens Vindicias Pſalmi VIII. pag. 5. Der 84ſte Pſalm iſt erſt im Jahr 1758. als ein gewöhnliches Weyhnachts-Programma, unter eben dieſer Aufſchrift zum Vorſchein gekommen.

22) Diſſertatio philolog. theologica de homologia S. Thomae apoſtoli, ad locum Joh. XX, 28. Reſp. *Joh. Joachimo Claſen*, Rensburgenſi. Helmſtadii, 1757. in Quart. S. vollſt. Nachrichten von academiſchen Schriften, 1757. S. 775. fgg. Beſimbecks neue Beyträge zur exeget. Gottesgel. im 1. Band, S. 327. fgg.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 79. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

23) Primae lineae Pſychologiae ſpiritualis, Reſpondente *Jacobo Schultes*, Vlmenſi. Helmſtadii. 1760. in Quart. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1760. S. 160. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſ. 1760. S. 118. fg.

24) Diſſertatio theologica de nexu conuerſionis, iuſtificationis et ſanctificationis, ex ſententia librorum ſymbolicorum, Reſpond. M. *Joh. Chriſtoph. Alber*, Würtenbergenſi, nunmehrigem Directore des Johannei zu Lüneburg. Helmſtadii. 1761. in Quart. S. Leipz. gel. Zeitungen, 1761. S. 644. fg. und Wagners Helmſt. gel. Wochenblat, 1761. S. 141.

25) Diſſert. theologica de quantitate emendationis doctrinae morum naturalis per reuelationem diuinam, Reſpond. *Joh. Jacob. Weſſer*, Oettingenſi, jetzigem Prediger zu Oettingen. Helmſtadii. 1761. in Quart. S. Wagners Helmſt. gel. Wochenblat, 1761. S. 229. D. Erneſti theol. Bibliothec, im 2. Bande, S. 863. fg.

26) Diſſertatio hiſtorico-literaria de vita, eruditione et ſcriptis Saxonis Grammatici, hiſtorici Dani, Reſpond. *Georgio Reimers*, Flensburgenſi. Helmſtadii. 1762. in Quart. S. Leipz. gel. Zeit. S. 371. fg. Beyträge zum

zum Altonaiſchen Poſtr. 1762. im 64. Stück. Wagnero Helmſt. gel. Wochenblat, 1752. S. 113. fg.

D. Academiſche Programmata.

27) Stricturae lectionum Flauianarum. Helmſtadii. 1748. in groß Quart. Der Herr Abt gab dieſes Programma beym Antrit ſeiner ordentlichen Profeßion der griechiſchen Sprache heraus, und kündigte darinn ſeine erſten Vorleſungen an. S. Hamb. Berichte, 1748. S. 483. fgg. Hamb. Correſpond. 1748. Num. 139. Braunſchw. Anzeigen, 1748: S. 1794. fg. Götting. gel. Zeit. 1748. S. 1005. fg. vollſtänd. Nachrichten von den dem Inhalt acad. Schriften, 1749. S. 985. fgg. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1748. S. 422. fgg. Leipziger gel. Zeit. 1748. S. 509. Zürchſche freymüthige Nachrichten, 1749. S. 132. fg.

28) Vindiciae lectionum Flauianarum, et curae poſteriores. Helmſtadii. 1748. in Quart. Dieſe Schrift iſt eine Vertheidigung der vorhergehenden, welche in den oben angeführten Altonaiſchen gel. Zeitungen von jemand angegriffen war. S. Leipziger gel. Zeitung, 1748. S. 831. Hamburg. Berichte, 1748. S. 719. fg. Götting. gel. Zeit. 1748. S. 1007. Hamburg. Correſpond. 1748. Num. 191. vollſt. Nachr. vom Inhalt acad. Schr. 1749. S. 992. fgg.

29) Orationem Panegyricam in nuptias auſpicatiſſimas *Erneſti Friderici*, Ducis Sax. Coburgenſis Salfeldici, cum *Sophia Antoinetta*, Duce Brunſuicenſi et Luneburg. peractas, indicunt Prorector et Senatus Academiae Iuliae Carolinae. Helmſtadii. 1749. in Folio. Die Rede hielt damahls Herr D. Häberlin, und trat zugleich ſein öffentliches hiſtoriſches Lehramt an. Das Programma ſelbſt handelt de eo quod θεῖον eſt (de prouidentia) in amoribus Principum.

30) Proluſio aditialis de interprete Scripturae Sacrae grammatico. Helmſtadii. 1750. in Quart. Als er die ordent-

ordentliche Profeßion der Gottesgelahrheit antrat, diese Abhandlung voraus geſchickt, welche auch kurz darauf unter den Titel, Commentatio exegetica, wieder abgedruckt worden. S. Hamb. Berichte, 1751. S. 4. fg. Götting. gel. Zeit. 1751. S. 46. fg. Leipz. gel. Zeit. 1751. S. 108. fg. Erlang. Beyträge, 1751. S. 98. vollſtänd. Nachrichten von acad. Schr. 1751. S. 33. fgg. Krafts theol. Bibl. im 49. Stück, S. 847.

31) De angelis Dei, aſcendentibus et deſcendentibus ad Filium hominis, ad locum *Joh. I.* 51. Helmſtadii. 1751. in Quart. Ein Michaelis-Programma. S. Leipz. gel. Zeit. 1751. S. 821. fg. Seidels Helmſt. gel. Wochenblat, 1751. S. 279. fgg. Götting. gel. Zeit. 1752. S. 178. fg. Braunſchw. Anzeigen, 1752. S. 361. fgg.

32) Hiſtoria et doctrina de fletu Rahelis tempore Jeſu infantis, ad locum *Matth. II.* 17. 18. Helmſtadii. 1751. in Quart. Ein Weynachts-Programma. S. Seidels Helmſt. gel. Wochenblat, 1752. S. 13. fg. Götting. gel. Zeit. 1752. S. 178. fg. Hamb. Berichte, 1752. S. 72. fg. Leipz. gel. Zeit. 1752. S. 398. fg. vollſt. Nachrichten, 1752. S. 834. fgg. Herrn D. Wincklers Animadu. philol. et crit. pag. 651.

33) Myſterium magnum de Chriſto, ſui corporis ſaluatore, ad locum *Epheſ. V.* 23. Helmſtadii. 1756. in Quart. Ein Oſter-Programma. S. Leipziger gel. Zeit. 1756. S. 414. fg. Hamburg. Berichte, 1756. S. 373. fg. Götting. gelehrte Zeitungen, 1757. S. 312.

34) De ſpiritibus in cuſtodia, ad locum 1. *Petr. III.* 19. Helmſtadii. 1756. in Quart. Ein Michaelis-Programma. Es hatte der weiland gelehrte Prediger zu Hildesheim, Friederich Witting, in des Herrn D. Wincklers Anecdotis hiſt. eccleſ. nouantiq. im 1. Bande, S. 666. fgg. eine Muthmaſſung über dieſe Stelle eingerückt, und geäuſſert,

daß ſeine Schrift gegen diejenige Diſputation des Herrn D. Carpzovs, welche oben Num. 18. vorgekommen, gerichtet ſey. Dieſe Wittingiſche Muthmaßung wird hier widerleget, und zwar alſo, daß in den Götting. gel. Anzeigen, 1757. S. 317. geurtheilet ward, es habe Herr Carpzov nicht allein die Unwahrſcheinlichkeit, ſondern auch die Unmöglichkeit der Wittingiſchen Erklärung dargethan. Indeſſen ließ gleichwohl der ſelige Herr Paſtor Witting folgende Schrift drucken: Coniectura de ſpiritibus in cuſtodia, ad 1. Petr. III. 19. ab acerbiſſima Viri S. Rev. D. *J. B. Carpzovii* cenſura modeſte vindicata. Hildeſiae. 1757. in Quart. Dieſer gelehrten Streitigkeit gedenket Herr D. Dietelmaier in der zwoten Auflage ſeiner Hiſtoriae dogmatis de deſcenſu Chriſti ad inferos, pag. 211. Siehe auch Herrn D. Stoſch neues gelehrtes Europa, im 14. Theil, S. 332. fg.

35) De obeſſione *diaboli*, *corporibus* piorum denegata. Helmſtadii. 1757. in Quart. Iſt ebenfals ein Michaelis-Programma. S. Götting. gel. Anzeigen, 1758. S. 176. fg. Was übrigens der jetzige Diaconus zu Zeitz, Herr M. Teller, in ſeiner Diſp. de finibus cauſarum recte aeſtimandis, §. 29. pag. 67. dagegen vorgebracht, dieſerhalben iſt der Herr Abt in den Leipziger gel. Zeit. 1763. S. 320. bey Recenſirung der Tellerſchen Schrift vertheidiget worden.

36) De reliquiis afflictionum Chriſti, ad *Coloſſ. I.* 24. Helmſtadii. 1761. in Quart. Ein Oſter-Programma, deſſen Recenſion zu finden in Herrn D. Erneſti theol. Bibl. im 2. Bande, S. 762. Wagners Helmſt. gel. Wochenblat, 1761. S. 83. den Leipziger gel. Zeitungen, 1761. S. 751. fg. und den Hamburg. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1761. S. 396. fg.

37) Interpretatio grammatica loci *Actor. XIII.* 31-38. qua euincitur, non ex Pſalmo II. 7. ſed ex *XVI.* 10. reſurrectionem Jeſu demonſtrari. Adduntur quedam in Philologi Gottingenſis (Herr Hofrath Michaelis) praelectiones criticas ad Pſalmum XVI. Helmſtadii. 1764. in

in Quart. Dieſes Oſter-Programma iſt recenſirt in den Hamb. gel. Nachrichten, 1764. S. 365. 401. f. in den Götting. gel. Anzeigen, 1764. S. 484. fgg. Leipziger gel. Zeit. 1764. S. 452. fg.

38) Ἄοινος μέθη, ſobria Spiritu Sancto ebrietas, ad locum *Epheſ. V.* 18. 19. obſervationibus philologicis illuſtrata. Helmſtadii. 1764. in Quart. S. Hamb. Nachr. 1764. S. 499. fg. Leipz. gel. Zeit. 1764. S. 453.

39) Acta Pauli cum Epheſiis duodecim, ſiue Expoſitio literalis *hiſtoriae Act. Apoſt. XIX.* 1-7. Helmſt. 1768. in Quart. S. Hamb. gel. Nachr. 1768. S. 407. fg. Leipz. gel. Zeit. 1768. S. 438. fg. Herrn D. Erneſti theol. Bibl. im 9. Bande, S. 95.

40) Promotionem doctoralem Viri max. reu. L. *Otton. Nathanael. Nicolai*, a. d. 12. Octobr. 1760. indicit Procancellarius — Helmſt. in Quart. Es wird in dieſem Anſchlag de regimine Theologorum politico gegen die Jeſuiten und die römiſche Kirche gehandelt. S. Leipziger gel. Zeit. 1761. S. 581. fg. Hamburg. gel. Nachr. 1761. S. 125. fg.

41) Programma in memoriam *Chriſtiani Breithaupt*, Eloqu. et Poëſ. P. P. O. Helmſtadii, 1740. in Quart. S. Windheims philoſ. Bibl. im 3. Bande, S. 179. fg. Es iſt auch in die Beyträge in den Actis hiſtorico-eccleſ. im 2. Band, S. 503. fgg. eingerückt.

42) Programma in memoriam *Petri Gerike*, Conſiliar. aulae, Med. D. et P. P. O. Helmſtadii. 1750. in Quart. S. Seidels Helmſt. gel. Wochenblat, 1751. S. 23. fgg. Nouuelle Bibliotheque German. T. X. P. I. pag. 234.

43) Programma in memoriam *Michaelis Gottlieb Agnethler*, Med. D., Eloqu. Antiquitatum et Poëſ. P. P. O. Helmſtadii. 1752. in Quart. S. Leipz. gel. Zeit. 1752. S. 925. fg. Commentar. de reb. in ſcient. nat. geſtis, Vol. II. P. I. pag. 186.

44) Programma in memoriam *Vilelminae Magdalenae Bockelmaniae*, quondam coniugis Viri illuſtris, *Joach. Dieter. Lichtenſtein*, Conſiliar. aulae, praetoris et Conſulis primarii. Helmſt. 1752. in Quart.

45) Programma in memoriam *Caroli Gerardi Guil. Lodtmann*, I. V. D. et Philoſ. P. P. O. Helmſt. 1755. in Quart. Im Eingange dieſer Schrift wird ein freyes Urtheil über die Aeſthetik gefället. Es ward der weſentliche Inhalt dieſer Abhandlung **dem Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit**, 1755. S. 544. fgg. weitläuftig einverleibet. Der Herr Profeſſor Nicolai zu Frankfurt an der Oder hat darüber eine beſondere **Vorrede zu den Briefen über den jetzigen Zuſtand der ſchönen Wiſſenſchaften in Deutſchland**, Berlin, 1755. in Octav, drucken laſſen. S. auch D. Stoſch neues Gelehrtes Europa, im 14. Theil, S. 328. fg.

E. Academiſche Reden, lateiniſche Carmina und Vorreden.

46) Biga Orationum pro defendendis bonis literis aduerſus Philoſophos recentiores eos, qui illas contemnunt. Quarum altera agit *de Philoſophiae absque literis Graecis imperfectione*, altera *de damno, quod Philoſophia parit, deſtituta literis humanioribus et arte critica*. Helmſtadii. 1748. in Quart. Mit der **letzteren**, freymüthig abgefaßten, **Rede**, trat der Herr Abt ſeine philoſophiſche außerordentliche Profeßion in Leipzig den 3. April 1748. an, und da ſie damahls unter den **Wolfiſchen** und **Gottſchediſchen** Philoſophen, die ſich beleidiget zu ſeyn glaubeten, viel Aufſehen erweckte, wird ihre Geſchichte in einer kurzen Vorrede pag. 33. erzehlet. Die erſte Rede iſt beym

An-

Antrit der griechiſchen ordentlichen Profeßio zum Helmſtädt den 1. Auguſt 1748. gehalten. Ihren Inhalt lieſet man erzählet in den Götting. gel. Zeitungen, 1748. S. 1005. fg. in den Leipziger gel. Zeit. 1748. S. 725. fg. in den Halberſt. Zeit. von gel. Sachen, 1748. S. 444. im Hamburg. Correſp. 1748. Num. 164. und in den Braunſchw. Anzeigen, 1748. S. 1839.

47) Oratio ſolemnis de ſancta religione, gladio et armis defenſa. Helmſtadii. 1759. in Quart. Mit dieſer Rede feyerte er damahls mitten in Kriegszeiten das 184ſte Univerſitätsfeſt zu Helmſtädt, da ihn nach der dortigen Einrichtung die Ordnung traf. S. Leipziger gel. Zeitungen, 1760. S. 20. fg.

48) Faſciculus Carminum latinorum, Alcaico et Phaleucio genere conſcriptorum. Es ſind deren ohngefehr 18. Bogen zuſammen, die bey verſchiedenen Gelegenheiten auf Leipziger Gelehrte, theils Lehrer, theils andere Freunde des Herrn Abts, bey ihren Beförderungen, oder ſonſt, von den Jahren 1737. an biß 1743. verfertiget worden. Darunter befindet ſich eine Satire, Criticellus turgidus übergeſchrieben, welche dem Herrn D. Hundertmark zugeeignet iſt. Herr Hofrath Käſtner rühmte den Klang dieſer lateiniſchen Poeſie in einem poetiſchen Sendſchreiben an den Herrn Verfaſſer, als er die Magiſterwürde überkam. Daſſelbe ſteht in deſſen (zu Altenburg, 1755. in Octav herausgegebenen) vermiſchten Schriften.

49) Vorrede zu des, nun ſeligen, Herrn Doct. und Superintendent Carpzovs in Lübeck Betrachtungen vom Tode und dem ewigen Leben. Quedlinburg. 1761. in Quart. Sie handelt auf 2. Bogen von den heute zu

Tage eingeriſſenen Fehlern in philoſophiſchen Predigten, und empfiehlet den jungen Predigern, die Schriften der alten Gottesgelehrten und ſolcher Männer, von dergleichen die gegenwärtigen Predigten ſind, nicht zu verabſäumen. S. Herrn D. Wincklers bibliſche Paſtoral-Abhandlungen, im 2. Theil, S. 24.

50) Vorrede zu des Herrn Conſiſtorialrath und Oberhofpredigers, D. Boyſen, in Quedlinburg, critiſchen Erleuterungen des neuen Teſtaments aus der ſyriſchen Ueberſetzung, dem dritten Stück. Quedlinburg. 1762. in Octav. Sie handelt von dem Werth und der Wichtigkeit der ſyriſchen Ueberſetzung. Ihr Inhalt wird in Herrn D. Erneſti theol. Biblioth. im 3. Band, S. 536. angezeiget.

* * *

Von des Herrn Abts Leben und Schriften ertheilen Nachricht:

a) D. Joh. Ernſt Schuberts Programma in promotionem duorum Doctorum S. Theologiae in Academia Julia Carolina, Helmſt. 1749. in Quart, pag. 42. ſeqq.

b) Beyträge zu den Actis hiſtorico-eccleſiaſticis, Vol. II. pag. 253. ſeqq.

c) vollſtändige Nachrichten von dem Inhalt academiſcher Schriften, 1750. S. 139. fgg.

d) M. Elias Friedrich Schmerſahls Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten, im 1. Stück, S. 65. fgg.

e) D. Ferdinand Stoſch neues gelehrtes Europa, im 14. Theil, S. 290. fgg.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 80. Stück.

Heinrich Brokes,

Erbherr auf Krempelſtorf, beyder Rechten Doctor, Hertzogl. Sachſen-Gothaiſcher Hofrath, und Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck.

Zu den Nachrichten, welche man von berühmten Familien haben muß, gehören unter andern auch diejenigen, welche ihre Namen und deren Rechtſchreibung angehen. Ohne dieſelbe läuft man oft Gefahr, den Geſchlechtern in ihrem Rechte, ſich zu ſchreiben, wie ſie wollen, zu nahe zu treten. Nach der Anmerkung des Abts von Garence, oder des de Vigneul-Marville, thut man ſo gar ihrer Ehre Abbruch, wenn man ihre Namen ändern will. Auch ſoll in dem Reiche der Gelehrſamkeit, wie dieſer Mann bemerket haben will, nur ſo lange Licht und gute Ordnung leuchten können, ſo lange man in der Namenkunde die gute Rechtſchreibung auf das genaueſte beobachtet. Alles läuft freylich auf die Billigkeit hinaus, daß man keiner Familie die ihr gewöhnliche Buchſtaben, woraus ſie ihren Namen zuſammen ſetzt, ſtreitig machen muß. Auch die verſchiedene Häuſer, in welche ein Geſchlecht ſich ausbreitet, behalten dieſes Recht. An ſtatt vieler Exempel, wodurch Niederſachſen die Sachen erläutern kann, ſollen uns jetzt nur die beyden vornehmen Häuſer Brokes und Bro-

 ckes

ckes in Lübeck und Hamburg dienen. Das erſte iſt das Stammhaus des ganzen Geſchlechts, und ſchreibet ſeinen Namen ſo, wie es eigentlich die Ausſprache mit ſich bringet. Allein wer kann es dem letztern wehren, nachdem das Geſchlecht ſelbſt ſchon ſo lange darüber friedſam geblieben iſt, dem gemeinſchaftlichen Namen im Schreiben einen Buchſtaben mehr zu geben, als das erſtere? Und muß nicht, wer beyde Häuſer ehret, dem einen, wie dem andern, in der einmal angenommenen Art der Rechtſchreibung nachfolgen? Denn daß ſie beyde würklich eines Geſchlechts ſind, wird unter andern noch wichtigern Dingen die Lebensgeſchichte eines, nicht nur in ſeiner berühmten Vaterſtadt, ſondern auch auſſer derſelben, weit und breit hochgeachteten und um die gelehrte Welt hochverdienten Mannes beweiſen, welche unſern Leſern anjetzt vorgeleget wird.

Er erblickte dieſe Welt zu Lübeck im Jahr 1706. den 15. Auguſt. Sein Vater, **Johann Brokes**, *) beyder Rechten Doctor, iſt 1746. den 23. Junius im Ruhm eines frommen und rechtſchaffenen Rechtsgelehrten geſtorben. Die Mutter war **Agnes Sophia**, gebohrne Guz-

*) Das ihm zu Ehren auf 1½ Bogen in Folio gedruckte Leichen-Programma führet die Aufſchrift: Memoria viri nobiliſſimi, conſultiſſimi & ampliſſimi, Domini IOHANNIS BROKES, Haereditarii in Krempelsdorff, Iuris vtriusque Doctoris celeberrimi, literis conſignata a IO. HENR. a SEELEN, SS. Theol. Lic. et Gymn. Lubec. Rect. Lubecae. 1746. welcher ſel. Herr Lic. von Seelen auch in ſeinen Athenis Lubecenſibus, Part. III. pag. 5. ſeqq. etwas von ihm erwehnet hat. Der ſelige Mann hatte nebſt unſerm Herrn Bürgermeiſter, der ſein älteſter Sohn iſt, noch einen Sohn, Johann Brokes, der auch beyder Rechten Doctor war, aber in einem Jahr mit dem Vater ſtarb, nemlich 1746. den 22. Auguſt. Demſelben ward gleichfals auf anderthalb Bogen in Folio von dem ſel. Herrn Lic. von Seelen ein Ehrengedächtniß geſtiftet, deſſen Aufſchrift alſo lautet: Memoria viri nobiliſſimi, ampliſſimi & conſultiſſimi, Domini IOANNIS BROKES, Iuris vtriusque Doctoris celeberrimi, literis conſignata a IO. HENR. a SEELEN, SS. Theol. Licent. & Gymn. Lubec. Rect. Lubecae. 1746.

Gutzmer oder von Gusmann, die im Jahr 1721. den 6. Octobr. in die Ewigkeit gegangen iſt.

Ein Vergnügen für unſere Leſer wird es ſeyn, die ganze Reihe der Vorfahren, ſo weit ſie aus zuverläßigen Nachrichten bekannt iſt, in gerader Linie hinauf zu ſteigen. Unſere Nachrichten haben diß beſonders mit zum Zweck.

Von väterlicher Seite war der Großvater Johann Brokes, ein Handelsmann, die Großmutter Agneta, eines Tuchhändlers, Johann Haſenkrog, Tochter; der Eltervater Hans Brokes, ein Kaufmann, der eines Kaufmanns, Heinrich Bremers, Tochter zur Ehe hatte; der Obereltervater Heinrich Brokes, *) Bürgermeiſter zu Lübeck, die Obereltermutter Magdalena von Lüneburg, des ſeligen Bernhards von Lüneburg und Margarethen, gebohrnen von Brembſen, Tochter; der Ureltervater Johann Brokes, gleichfals Bürgermeiſter zu Lübeck, die Ureltermutter Catharina, gebohrne Röhnen, des ſeligen Conrad oder Cord Röhns Tochter.

Auf mütterlicher Seiten war der Großvater Johann Georg Gutzmer oder von Gusmann, herzogl. Mecklenburg-Strelitziſcher Geheimerrath, und von A. 1700. an Lübeckiſcher Syndicus, welcher 1712. vom Kayſer Carl dem VI. in den Adelſtand erhoben, und 1716. geſtorben iſt; die Großmutter Agneta Sophia, gebohrne Willebrandten, eine Tochter Albert Willebrandts, welcher eben ſo, wie ſein Vater, Nicolas Willebrandt, beyder Rechten Doctor und Profeſſor auf der Univerſität zu Roſtock geweſen iſt; der Eltervater Simon Johann Gutzmer, beyder Rechten Doctor und Bürgermeiſter zu Stargard, die Eltermut-

ter

*) Von demſelben hat unſer Herr Bürgermeiſter ſelbſt die vollſtändigſte Nachricht in einer beſondern Abhandlung ertheilet, die unter ſeinen Schriften Num. 59. erwehnet wird. Sonſt kan man davon auch D. Chriſtian Gottlieb Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon, im I. Theil, S. 1396. und L. Johann Heinrichs von Seelen Athenas Lubecenses, Part. I. pag. 125. ſeqq. nachleſen.

ter Anna Regina, eine Tochter Jürgen Hagemeiſters, Rathsherrn in Roſtock; der Oberelterrvater Michael Gutzmer, Paſtor und Senior des Predigamts zu Sternberg, die Obereltermutter Maria, gebohrne Fabricius, deren Vater, Johann Fabricius, gleichfals zu Sternberg Paſtor war; der Ureltervater M. Simon Gutzmer, Paſtor und Senior zu Sternberg, die Ureltermutter Anna, gebohrne Fanters, deren Vater Nicolas Fanter zu Sternberg Bürgermeiſter geweſen.

Das berühmte Brokeſiſche Geſchlecht hat gewiß Ehre von dieſem zwiefachen anſehnlichen Stammbaum. Von Seiten des männlichen Stamms merken wir noch an, daß er ſeinen Urſprung aus Plön nimmt. Der zuletzt genannte Johann Brokes, Bürgermeiſter in Lübeck, und erſter Lübeckiſcher Ahnherr ſeines Geſchlechts, hatte einen Vater gleiches Namens, der in der Stadt Plöen Bürgermeiſter geweſen. Er ſelbſt ward im Jahr 1564. zu Rathe erwählet. Im Jahr 1567. hatte er, nebſt dem Rathsherrn Matthäus Tidemann, die Befehle über eine Lübeckiſche Flotte, welche gegen den König von Schweden, Erich den XIV. ausgelaufen war, und 1573. gelangte er zur Bürgermeiſterwürde. *) Unter ſeinen vier Söhnen ſind der älteſte, und noch zween andere merkwürdig. Der älteſte, Hans Brokes, wandte ſich nach Hamburg, und pflanzte daſelbſt ſein Geſchlecht. Er iſt unſers weiland hochberühmten Dichters und Rathsherrn, Barthold Henrich Brockes, Eltervater geweſen. Die zween andern ſind in Lübeck nach einander Bürgermeiſter geworden. Von dem erſten, Heinrich Brokes, ſchreibet der ſel. D. Jöcher, **) daß er unverheyrathet geſtorben ſey. Allein er hat Magdalenen von Lüneburg den 7. May 1598. durch den damah-

*) In der Schrift, die in der Marienkirche zu Lübeck auf ſeiner Gedächtnißtafel zu leſen iſt, heißet es daher: Herr Johann Brokes von Plöne in Holſtein bürtig, ward dieſer Stadt Lübeck Bürger, Radtmann, Admiral, auch älteſter Bürgermeiſter ꝛc.

**) Im allgem. Gelehrten-Lexicon, im I. Th. Bl. 1396.

mahligen Superintendenten, M. Andreas Pouchenius, ſich ehelich antrauen laſſen, und mit derſelben fünf Söhne und zwo Töchter gezeuget. Der andere, Otto Brokes, war der jüngſte Sohn ſeines Vaters, und ward wegen ſeiner ungemeinen Ernſthaftigkeit nur Cato Lubecenſis genannt. Das Exempel eines Bürgermeiſters, wie er war, der einen Bürgermeiſter zum Vater und zum Bruder gehabt hätte,*) wird ſich nicht häufig antreffen laſſen. Uebrigens ſind auch zween Lübeckiſche Rathsherren, Bernhard und Otto Brokes, eine Zierde dieſes Stamms geweſen.

Von Seiten des mütterlichen Stammbaums würden ſich auch Anmerkungen machen laſſen, die ſeine Vorzüge noch mehr ins Licht ſetzen könnten. Das berühmte Cothmanſche Geſchlecht gehöret nemlich unter andern dahin, und einer der würklichen Ahnherrn war der kayſerliche Pfalzgraf und berühmte Rechtsgelehrte, Johann Cothmann, Geheimerrath und Canzler der Herzoge zu Mecklenburg, Adolph Friederichs, Johann Alberts und Guſtav Adolphs. Allein es iſt uns eigentlich um die Geſchichte des berühmten Mannes ſelbſt zu thun, deſſen Leben wir zu beſchreiben den Anfang gemacht haben.

Biß ins eilfte Jahr ſeines Alters unterrichtete ihn ein alter Candidat des Predigamts, Johann Ems, welcher ihn durch treuen Fleiß ſo weit brachte, daß er mit Nutzen in das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt eingeführet werden konnte, darin ihn der Rector Enoch Swandt oder Suantanius im Jahr 1717. um Oſtern zum Mitgliede der dritten Claſſe machte, worauf er das folgende Jahr in die zwote und 1720. in die erſte Claſſe verſetzet ward. Allda ward der, zwey Jahre vorher zum Rectorat gelangte, berühmte ſel. Johann Heinrich von Seelen ſein Lehrer, ſo wie es vorhin der Conrector M. Martin Chriſtian Göldelius, der Subrector Zacharias Stampeel und der Cantor Heinrich Sivers geweſen waren, die es, den letzten aus-

*) Conſulis poſt patrem, Iohannem & Henricum, fratrem, Conſules, heißt es daher in der Innſchrift ſeiner Gedächtnißtafel in Lübeck.

ausgenommen, nach der Verfaſſung daſiger Schule, ſo lange er dieſelbe beſuchte, blieben ſind.

Er hatte die beſte Gelegenheit, ſeine jugendlichen Studien weit über das Mittelmäßige zu treiben. Seine damaligen Umſtände zeugten bereits von der gütigen Hand Gottes, die ihn führete. Die chriſtliche Erziehung, deren er in ſeines Vaters Hauſe genoß, die Güte ſeiner Naturgaben, der rühmliche Fleiß, den er anwendete, und der ein Muſter ſeyn konnte, die Geſchicklichkeit und Treue ſeiner erwehnten Schullehrer, und ſonſt andere vortheilhafte Dinge reimten ſich vortreflich zu den blühenden Jünglingsjahren eines Mannes, der einmal die Perſon vorſtellen ſollte, zu welcher die Vorſehung ihn auserſehen hatte. Mit einer anhaltenden Arbeitſamkeit zu Hauſe verband er den Fleiß der Schule, und wählte zum Vorwurf deſſelben Alles, was einen rechtſchaffenen Gelehrten bilden konte. Er war gleich anfangs willens, ſich auf Rechtsgelehrſamkeit zu legen. Allein deßwegen mußte in der Lübeckiſchen Schule, die immerfort verſchiedene Hauptgelehrte gezogen, und ſtets eine ſich darauf beziehende Einrichtung gehabt, nichts getrieben werden, worauf nicht auch er mit Vergnügen ſeine Zeit verwendet hätte. Beſonders war, nebſt der lateiniſchen Sprache und Beredſamkeit, das Griechiſche und die lateiniſche Dichtkunſt dasjenige, woraus er damahls ſeine Lieblingsbeſchäftigung gemacht hatte. *) Was dienet mehr, als dieſe

*) Dieſes durchgängige Wohlverhalten bewog den ſel. Herrn Conrector M. Göldelius, ihn bey ſeinem Abſchied aus der Lübeckſchen Schule mit einem ſchönen lateiniſchen Gedicht zu beehren, worinn unter andern dieſe Verſe vorkommen:

Si niſus canerem decertatosque labores,
Et lectos libros, & Progymnaſmata cellis
Diſpertita ſuis, vaſti maris vnda pateret,
Pulcraque laſſarent Clarios praeconia curſus.
Nempe Tuo poſuit pietas ſub pectore ſedem,
Accenditque velut feruentia tura ſacello.
Quis prior in veſtro cantus audire Lyceo
Ordirique preces, ſocius cum nullus adeſſet,
Sacraque deuoto percurrere Biblia ſenſu? - - -

dieſe anmuthigen Studien, zur eigentlichen Vorbereitung eines Mannes, der einmahl in der ſchönen und gründlichen Rechtsgelehrſamkeit etwas Vorzügliches leiſten ſoll?

War es Wunder, daß er an allem, was er trieb, immer mehr und mehr Geſchmack gewann? Nur ſeichten und nachläßigen Geiſtern iſt es eigen, eines angefangnen Werks vor der Zeit müde zu werden, und Köpfe, die am wenigſten mit einer Uebung bekannt geworden, ſind insgemein die voreiligſten, von einem auf das andere zu verfallen. Er wartete biß nahe an ſein zwanzigſtes Jahr, bevor er das Lübeckiſche Gymnaſium verließ. Fünf Jahre hat er allein in der erſten Claſſe deſſelben zugebracht; und keines derſelben iſt ohne würdige Proben, die er ablegte, verfloſſen. Im letzten ſeiner Schuljahren hielt er vier öffentliche lateiniſche Reden, die ſeine Liebhaberey ſo wohl, als auch das vornehmſte Augenmerk, auf welches er bald wichtigere Bemühungen richten wollte, deutlich zu erkennen gaben. Er redete einmahl de vtilitate Poëſeos, contra Henricum Cornelium Agrippam; ein andermahl de iuſtitia et clementia, primariis Principum virtutibus; noch ein andermahl de licito Virginii, filiam ſuam inſerficientis, homicidio, occa-

ſione

Non Tibi fluxerunt laſciua per otia ſoles,
Sed labor ingenii vires exercuit omnes.
Iungere verba ſuis rebus, cognoſcere textum,
Exceptare notas calamis, componere carmen,
Sermonumque nopis varias effingere formas,
Continuum verſare ſtilum, protrudere foetus,
Hiſtoriaeque vagos late decerpere flores.
Nec piguit Graecam linguae ſociare latinae,
Dulcius ex ipſo cum carpere fonte Nouellas
Profit, & cois accendere lampada punctis.
Ornauit teneros adiuncta modeſtia mores:
Obſequium viguit. &c.

In der gelehrten Schrift, womit D. Joh. Gottfried Kraus zur Feyerlichkeit der in Wittenberg erhaltenen Doctorwürde des Herrn Bürgermeiſters eingeladen hat, befindet ſich deſſelben curriculum vitae, worinn noch mehr Verſe aus dieſem Glückwünſchungsgedichte zu leſen ſind, p. 10. ſequ.

ſione *Liuii*, Libr. III. Cap. 44-49. und darauf de ſocialitate. Hiezu kamen Stunden, in welchen er aus dem Hausunterricht ſeines gelehrten Vaters einen Vorſchmack gründlicher Rechtskunde bekam und vielen Vortheil zog, Stunden, worinn er den Subrector **Stampeel**, der ein Rechtsgelehrter war, über *Hoppii* Examen Inſtitutionum hörete, Stunden über die Inſtitutiones ſelbſt und eine dazu vorbereitende Hiſtoriam Iuris Romani, welche er bey einem dazu tüchtigen Candidaten, Namens **Brunner**, zubrachte: Endlich nahm er 1725. den 21. Junius von dem daſigen Gymnaſio Abſchied, und zwar mit einer öffentlichen Rede in lateiniſchen Verſen, die eine Lobrede auf den groſſen Rechtsgelehrten, **Heinrich Cocceji**, war.

Am darauf folgenden 26. Julius verließ er Lübeck, und nahm ſeinem Weg über Hamburg nach Magdeburg. Drey Tage vor ſeinem zwanzigſten Geburtstag, nemlich den 12. Auguſt des gedachten Jahres, langte er zu Wittenberg an, wo ihn der nachmahlige Reichshofrath **von Wernher** in die Zahl der academiſchen Bürger aufnahm.

Ein Geiſt ſeiner Art, den die beſten Vaterhände von Kind auf durch tägliches Bilden, Beten und Zuwinken Gott und der wahren Tugend gewidmet, den geſchickte und rechtſchaffene Lehrer zubereitet, und dem auserleſene Proben gleichſam das Siegel der Beſtändigkeit im Guten aufgedruckt hatte, verſprach gleich anfangs, was nur wenige verſprechen, und brachte doch noch ein Mehreres in Erfüllung. Alle, die ihn damahls gekannt, ſind Zeugen von dem ruhmlichen Wandel, den er mit einem vorzüglichen Fleiß verband, und der Erfolg hat erwieſen, wie würdig der Grundriß ſeiner academiſchen Studien geweſen ſey. Er beſchäftigte ſich damit in Wittenberg drey Jahre lang, und hörte in den ihm zuträglichen Theilen der Weltweißheit vornehmlich drey weiland berühmte Männer, den Hofrath **Haß**, den Profeſſor **Hollmann** und den Adjunct. **Schloſſer**, von welchen der zwete noch jetzt, als Profeſſor, die Göttingiſche Univerſität zieret, der letztere aber, als Paſtor der lutheriſchen Gemeine zu Caſſel, 1742. geſtorben iſt.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 81. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

In der Rechtsgelehrſamkeit leuchteten ihm die ſcheinenden Lichter, D. Gebhard Chriſtian Baſtineller, D. Gottfried Ludewig Mencken, D. Johann Gottlieb Krauſe, D. Jacob Carl Spener, D. Dieterich Hermann Kemmerich, D. Johann Friederich Wernher, D. Juſt Georg Chladenius, Johann Heinrich Albinus und Chriſtian Gottlieb Seebach. Am ſorgfältigſten folgte er aber dem groſſen Johann Balthaſar von Wernher, der hernach kayſerlicher Reichshofrath geworden, und ſein Führer durch verſchiedene Felder, die ein gründlicher Rechtsgelehrter zu betrachten hat, ja durch den ganzen Laufkreis deſſelben geweſen. Ein öffentlicher Beweiß ſeiner Anhängigkeit an dieſen groſſen Mann war die gelehrte Streitſchrift, welche er unter ihm 1728. den 29. Junius rühmlichſt vertheidigte, worinn er der Welt die erſte Probe ſeiner gründlichen Rechtsgelehrſamkeit vorlegte. In dem Verzeichniß ſeiner Schriften, welches die Leſer am Ende dieſer Beſchreibung finden, wird ihrer am gehörigen Ort gedacht werden.

Den 28. des folgenden Monats Julius gieng er über Leipzig nach Halle, in der Abſicht, daſelbſt auf der Univerſität ſeinen Fleiß nicht weniger, als in Wittenberg, zu nähren, und ihn beſonders auf alles zu richten, was daſelbſt da-

damahls vorzüglich gelehret ward. Die Vorleſungen des geheimen Raths Böhmers über die Pandekten und das ganze geiſtliche Recht, imgleichen die Lehrſtunden des geheimen Raths **Gundlings** über die Reichsgeſchichte und das Staatsrecht gefiehlen ihm über die Maſſen, und wurden ihm durch die Gelegenheit, die ſie ihm gaben, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, ungemein nützlich. Denn da bey ihm die erſte Grundfarbe der Wiſſenſchaften gelegt war, ſo muſte die fernere Ausmahlung mit Geſchmack, Beurtheilung, Wahl und Ueberlegung bewerkſtelliget werden. Für den Geiſt konnte er ſich keinen vortheilhaftern Aufenthalt, als zu Halle, wünſchen. Allein der Ort war nicht für ſeinen Körper. Er verfiehl daſelbſt bald in eine ſchwehre Krankheit, und konnte nach erfolgter Beſſerung doch nicht recht geneſen. Wegen neuer Anſtöſſe, die er ſtets auszuſtehen hatte, ward er endlich genöthiget, zum Anfang des Jahres 1729. einen andern Aufenthalt ſich zu erwehlen. Hierzu wählete er anfangs Leipzig, und hörte allda eine Weile die berühmten Männer, **Griebner, Rechenberg, Gebauer** und **Frankenſtein**, mit Vergnügen ſowohl, als Nutzen, und bey Doct. **Gottlieb Sturm** hielte er über das geiſtliche Recht beſondere Stunden.

Inzwiſchen rückte er der Abſicht, welche er ſich ſeit einiger Zeit vorgeſetzt hatte, nemlich der academiſchen Lebensart ſeine Tage zu widmen, immer näher heran. Mit einer gelehrten Unterſuchung, durch deren feyerliche Vertheidigung er ſich den juriſtiſchen Doctorhut erwerben mögte, ward er bald fertig. Der Orden, bey welchem er hierum anſuchen muſte, gab ihm die Erklärung, daß er dieſer Ehre allerdings würdig ſey, mit Vergnügen. Einige Stunden, die er im öffentlichen Hörſaal auf die Beſtätigung der Lehre verwendete, actorem in actione negatoria immunem eſſe ab onere probandi, wurden von der ſtudierenden Jugend mit Beyfall beſucht. Und ſeine Inauguraldiſputation de iuramento perhorreſcentiae eiusdemque vſu practico ward unter

*) Man ſehe deſſen Meditationes ad Pandectas, im XI. Bande, den der ſelige D. Jenichen herausgegeben, S. 184. ſq.

unter dem Vorſitz des gelehrten Hofrath **Leyſers** *) mit Ruhm vertheidiget. Es geſchah ſolches im Jahr 1730. den 20. Februar, und noch denſelben Abend ward er zum Doctor beyder Rechten feyerlich ausgerufen.

Dieſes Ende der Arbeitſamkeit bey den Unwürdigen iſt bey den Würdigen in der That derſelben Anfang. Unſers Herrn **Brokes** neuerworbene Ehrenname verband ſich unverzüglich mit der That. Er fieng zu Wittenberg an zu lehren. Er unterſtützte dieſe Arbeit mit der Ausfertigung gelehrter Werke. Er zeigete ſich, als einen ſolchen Lehrer, der mit der Gründlichkeit ſeiner Einſichten auch Fertigkeiten in der Ausübung zu verbinden wuſte. Denn an dem Letzteren ließ er es am wenigſten fehlen, ſo bald er aus der churfürſtlichen Kanzley zu Dreßden die Freyheit erhalten hatte, die Beweiſe dieſer Geſchicklichkeit in dem Churfürſtenthum Sachſen und den Ländern, welche demſelben einverleibet ſind, abzulegen. Dieſelbe erfolgte noch in eben dem Jahre den 5. Auguſt, nachdem er ſelbſt in Dreßden aus den ihm vorgelegten Acten Auszüge gemacht, die vorzüglichen Beyfall erhalten, folglich die gewöhnliche Prüfung nach Wunſch ausgeſtanden hatte. Arbeit war ihm überhaupt eine Luſt. Doch blieben die Bemühungen auf der Catheder, beſonders Diſputirübungen, ſein Hauptvergnügen. Innerhalb eilf Jahren hat er allein zu Wittenberg neunzehnmal bey öffentlichen Feyerlichkeiten nach der Art derer, die man academiſche Kampfſpiele nennen möchte, den Vorſitz geführet.

Es muſte daher nothwendig ein vorzüglicher Ruhm ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit, ſeiner bewährten Lehrergaben, ſeines Fleiſſes, ſeiner Redlichkeit, ſeiner Geſchicklichkeit und anderer, ihm beywohnenden, edlen Eigenſchaften in der Nähe und Ferne ſich verbreiten. Die Folgen davon blieben nicht lange aus. Im Jahr 1740. den 13. Julius ernannte ihn Sr. Königl. Majeſtät von Pohlen, als Churfürſt zu Sachſen, zum auſſerordentlichen Profeſſor der Rechte auf der Univerſität zu Wittenberg, und den 8. November deſſelben Jahres zum auſſerordentlichen Beyſitzer der

daſelbſt blühenden Juriſtenfacultät. Von der Greifswaldſchen Academie ward ihm von dem Decanus der daſigen Univerſität, D. **Hermann Heinrich Engelbrecht**, der hernach als Beyſitzer des königlichen Schwediſchen Tribunals in Wißmar geſtorben iſt, im Jahr 1743. im Namen des Königes von Schweden die Stelle eines öffentlichen Lehrers der Rechte angetragen. Das **Engelbrecht**ſche Schreiben war den 4. Februar geſtellet, und bezeugte eine zuverſichtliche Hofnung, die Aufnahme der Juriſtenfacultät durch ihn dereinſt inſonderheit befördert zu ſehen. Ehe in dieſer Sache etwas Entſcheidendes erfolgen konnte, hatte ſein alter Lehrer, D. **Dieterich Hermann Kemmerich**, der damahls zu Jena Profeſſor und herzoglicher Hofrath war, an ihn gedacht, und trug ihm in einem Schreiben vom 7. März die Stelle eines Beyſitzers im Schöppenſtuhl zu Jena und das damit verknüpfte Amt eines ordentlichen Profeſſors der Rechte daſelbſt an, freuete ſich auch ſchon zum voraus, daß er ſich von ihm, wenn er käme, ein redliches und friedliebendes Betragen gegen ſeine Amtsbrüder, wie ſeine Ausdrücke lauteten, zu verſprechen haben würde. Unſer Herr **Brokes** ließ es darauf ankommen, welcher von dieſen beyden Anträgen zuerſt zu Stande kommen würde. Und dieſes war die letztere. Die vier durchlauchtige Sächſiſche Höfe, von welchen die Jenaiſche Univerſität unterhalten wird, bezeugten durch ihre Reſcripte in den Monaten April und Junius, daß ſie ſich ſeine, ihnen vorzüglich angetragene, Perſon wegen ſeiner angerühmten guten Gaben, Gelahrtheit und Geſchicklichkeit vor andern gefallen lieſſen, und ihm deßhalber zu beyden erwehnten Plätzen der Beruf ohne Zeitverluſt zugefertiget werden ſollte. Gewiſſe Bemühungen zum Beſten eines andern gelehrten Mannes, der die Profeſſorſtelle lieber ſich, als ihm, gegönnet hätte, wurden vereitelt, und die Höfe beſtanden darauf, daß dieſelbe niemanden, als ihm, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und übrigen guten Aufführung groſſen Ruhm erlanget hätte, und deſſen Geſchicklichkeit im Lehren und Unterrichten ihnen beſonders angerühmet wäre, zu Theile werden ſollte. Die herzoglichen Briefe, die dieſes im Munde führten, ergiengen in den

Mona-

Monaten Julius und Auguſt, und am 14. Tage des letztern Monaths ward der Beruf gehörig ausgefertiget. Herr **Brokes** begab ſich alſo, nach erlangter allergnädigſten Entlaſſung Sr. königl. Majeſtät in Pohlen und churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen, auf die Reiſe, und kam über Leipzig nach Jena, woſelbſt er am 11. October in den Schöppenſtuhl, und am 23. November in den academiſchen Senat aufgenommen ward. Seine Antritsrede hielte er in dem juriſtiſchen Hörſaal den 23. December de Lubecensium patria, extra patriam in academiis quaeſita, welche bald darauf gedruckt ward.

Ein kurzſichtiger Ehrgeiz ermüdet, ſo bald gewiſſe Stuffen erſtiegen ſind. So war er am wenigſten geartet. Seine neuen Umſtänden waren ihm vielmehr lauter neue Ermunterungen, die feurige Geſchäftigkeit, welche ihn immer belebet hatte, ferner zu unterhalten, ja, wo es möglich wäre, noch zu vermehren. Den Eifer, den er hierinn blicken ließ, ließ die Vorſchung einmal über das andere eine Gelegenheit werden, daß er höher ſtieg. Gleich darauf, nemlich im Jahr 1744. ward er auf eingegangene Herzogliche Befehlsſchreiben, als Aſſeſſor des geſammten hochfürſtl. Sächſiſchen Hofgerichts, welches mit den hohen Landesregierungen bekanntermaſſen gemeinſchaftliche Gerichtsbarkeit hat, an einem Tage ernannt und eingeführt. Die Stelle eines ordentlichen Profeſſors der Pandeckten und Aſſeſſors der Juriſtenfacultät zu Jena erhielte er nach Abſterben der beyden Hofräthe **Kemmerichs** und **Schaumburgs** zu Anfange des 1747. Jahres, und verfocht im April zur Antretung derſelben, nach akademiſchem Gebrauch, ſeine Schrift de iure pecuniae haerebibus vltimi poſſeſſoris feudalis ſoluendae. In dieſen und noch mehr andern Merkmahlen bezeugten die hochfürſtliche Sächſiſche Höfe ihm ihre gänzliche Zufriedenheit. Doch übergieng nichts das Zutrauen und die huldreichen Geſinnungen des durchlauchtigſten Gothaiſchen Hofes. Vornehmlich hatten Seine Herzogl. Durchlauchten zu Sachſengotha die Gnade, ihn im Jahr 1748. zu höchſtdero Hofrath zu ernennen.

Es iſt leicht zu erachten, daß, je gehäufter die Merkmahle auenehmender Huld waren, deren die durchlauchtigſte Herren Nutritores der Univerſität Jena den Herrn Brokes würdigten, deſto unermüdeter er ſich finden laſſen, in ſeinen wichtigen Aemtern ſolche gnädigſte Zuneigung immer mehr noch zu verdienen. Doch können wir nicht umhin, beſonders alhier zu erwehnen, daß er offt zu auſſerordentlichen Beſchäfftigungen aufgefordert worden, da er der Jenaiſchen Univerſität Ehre gemacht. Zu Anfange des 1748ſten Jahrs ward er mit dem Herrn Kirchenrath **Walch** von der Univerſität nach Weimar abgeordnet, um des Herzogs von Sachſengotha Durchlauchtigkeit zu der übernommenen Vormundſchaft über den durchlauchtigen Erbprinzen zu Sachſen-Weimar und Eiſenach unterthänigſt Glück zu wünſchen. Im folgenden 1749ſten Jahr übernahm er die gewöhnliche halbjährige Verwaltung des Decanats in der Juriſtiſchen Facultät. In dem darauf folgenden 1750. Jahre ward er abermahls in Geſellſchaft des Herrn geheimen Hofraths und erſten Lehrers der Rechtsgelahrheit **Heimburgs** von der Jenaiſchen Akademie abgeſandt, um in ihrem Namen dem Landtage zu Weimar, welchen der durchlauchtigſte Herzog zu Sachſen-Coburg, Franz Joſias, als Obervormund und Landesadminiſtrator ausgeſchrieben hatte, beyzuwohnen. Im folgenden 1750ſten Jahre ward ihm am 11. Februar das halbjährige Prorectorat aufgetragen, welches er bey einer ſtarken Anzahl von Studenten mit vieler Mühe und Beſchwerde biß auf den 13. Auguſt verwaltete, bey deſſen Niederlegung ihm **Philip Jacob Spener** in einem gelehrten Schreiben **von dem Titel Magnificenz auf Academien** Glück wünſchte, deſſen Inhalt in den **Jenaiſchen gelehrten Zeitungen**, 1751. S. 540. erzählet wird. Am 4. Auguſt hatte er zu Weimar wichtige Verrichtungen, als Seine herzogliche Durchlauchten zu Sachſen-Gotha, als Obervormud und Landes-Adminiſtrator der beyden Herzogthümer Eiſenach und Jena, durch den Herrn Grafen Heinrich von Bünau die Huldigung an dem gedachten Tage einnehmen zu laſſen geruheten. Denn auf dem Schloſſe, wo der Herr Graf, als Bevollmächtigte des Herzogs den

Antrag gethan hatte, hielt er in Namen der ſämmtlichen Jenaiſchen Landſtände öffentlich die feyerliche Beantwortungsrede.

Er verheyrathete ſich in eben dem halben Jahre, worinn er zum erſtenmal Dechand ſeiner Facultät war, nemlich 1749. den 14. Julius, mit Jungfer **Eliſabeth Suſanna Carolina Spenern**, der würdigen Tochter eines ſeiner geweſenen Lehrer in Wittenberg, des groſſen D. **Jacob Carl Speners**, churſächſiſchen Hofraths, eines Mannes von ungemeiner Stärke in der Geſchichtkunde und dem Staatsrecht, einer Enkelinn des berühmten Theologen, **D. Philipp Jacob Speners**, vormaligen Oberhofpredigers zu Dresden, und nachherigen Probſten zu Berlin. Er erhielt an derſelben eine Gattin, die mit dem angeſtammten Ruhm ihres Geſchlechts alle Eigenſchaften des Verſtandes und des Herzens verbindet, welche zu einem wahren Chriſtenthum gehören. Er iſt zwar durch dieſelbe nicht mit Kindern von dem Höchſten geſegnet worden. Doch fehlet es ihm nichts deſto weniger an andern Vergnüglichkeiten, die das Glück der Ehen ausmachen. Wer Tugend und Verdienſte ſchätzet, wünſchet Beyden die ſpäteſte gemeinſchaftliche Erfahrung aller Segnungen aus der Höhe.

Je angenehmer ihm ſein Amt und Stand nothwendig ſeyn muſte, da ein allgemeiner Beyfall ſeine Bemühungen allezeit begleitete: ſo muſte beſonders auch das academiſche Leben für ihn viele Reitzungen behalten. Vornehmlich muſte Jena, wo es ihm ſo vollkommen nach Wunſch ergieng, ausnehmend ihm gefallen. Er dachte daher von dieſer Univerſität niemals ſich zu trennen. Keine Verſuchungen waren lange Zeit ſtark gnug, dieſe Entſchlieſſung wankend zu machen, auch nicht einmahl, als ihm Anno 1750. unter den vortheilhafteſten Bedingungen die Stelle eines ordentlichen Lehrers der Rechtsgelahrheit auf der Univerſität Marburg angetragen ward. So viel Ehre ihm auch dieſer Antrag machte, da der hochfürſtl. Heßiſche Regierungsrath und geheime Referendarius, **Levin Hein**, ihm in einem Schreiben aus Caſſel vom 19. April meldete, daß man dort

 wegen

wegen ſeiner bekannten Gelahrheit und Geſchicklichkeit ihn hin zu ziehen ſich vorzüglich ſehne, auch von demſelben bald nachher nach ein anderes Schreiben dieſer Sache wegen an ihn ergieng. Allein er konnte dazu ſich nicht entſchlieſſen. Er überlegte, wie viele Gnade die durchlauchtigſten Erhalter der Jenaiſchen Univerſität allezeit gegen ihn geheget, und wuſte, daß ſie in Jena ihn zu behalten wünſchten. Daher trug er Bedenken, eine Aenderung zu treffen, oder auch nur den, an ihm gebrachten, Antrag den durchlauchtigſten Höfen bekannt zu machen.

Doch erſchien drey Jahre hernach die vom Höchſten beſtimmte Stunde, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Eine Stelle, die fähig wäre, ihn aus dem angenehmen Jena zu locken, war ihm in ſeiner geliebten Vaterſtadt zugedacht. Ein hochweiſer Rath der Stadt Lübeck erwählte ihn im Jahr 1753. den 9. Februar zum erſten Syndicus. Und als darauf den 16. Februar der Ruf an ihn gelangete, empfand er eine ganz beſondere Neigung, der reitzenden Stimme, die ihn aufforderte, Gehör zu geben. Doch konnte er nicht ohne Einwilligung der durchlauchtigſten Höfe, denen er verpflichtet war, folgen. Und die Gnade, worin er bey denſelben ſtand, äuſſerte ſich auch bey dieſer Gelegenheit. Denn es erfolgte die geſuchte Erlaſſung ziemlich langſam. Das deßhalben von Weimar ausgefertigte herzogliche Schreiben war erſt den 24. May unterzeichnet. Die von den übrigen Höfen ergiengen nach vier, ſechs bis acht Wochen. Daneben bezeugten dieſelben insgeſammt, daß ſein ruhmwürdiger Fleiß, ſeine bekannte Gelehrſamkeit und ſein erlangter guter Ruf bey Auswärtigen von ihnen gnädigſt bemerket worden, daß ſie ſeinen Abzug ungern ſähen, daß ſie zum Nutzen ihrer geſammten Univerſität und der daſelbſt ſtudierenden Jugend ihn gerne länger hätten beybehalten mögen, daß ſie ihm gleichwohl an ſeiner Verbeſſerung und an der Beförderung ſeines Glücks nicht weiter hinderlich ſeyn, und ſich daher nicht entbrechen könnten, in gnädigſtem Betracht dieſer und anderer beſondern Umſtände, die bey dem in ſeine Vaterſtadt erhaltenen Ruf vorkämen, ihm die geſuchte Erlaſſung in Gnaden zu ertheilen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 82. Stück.

Fortſezung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Auf dieſe erhaltene Freyheit beſchloß er alſo ſeine academiſchen Beſchäftigungen, die ihm jederzeit ſehr angenehm geweſen waren, und deren er noch dieſe Stunde gegen ſeine Freunde mit vielem Vergnügen zu gedenken pflegt. Seiner öffentlichen Abſchiedsrede, die er den 25. April hielte, gab er einen Inhalt, wie er immer pflegte, nemlich einen ſolchen, der mit den Umſtänden ſehr wohl übereinkam. Er handelte de Syndicis ex academiis Lubecam vocatis. Die Rede ward auch ſo bald gedruckt.

Gleich darnach begab *) er ſich den 2. May auf die Reiſe, und ſeine Ankunft in Lübeck geſchahe bereits den 9. May, worauf er ſo fort den 13. deſſelben Monaths von ſeiner zärtlich geliebten Vaterſtadt würklich in Dienſte genommen, und als Syndicus, auch Vorſitzer des Conſiſtorialgerichts, ingleichen der gewöhnlichen Obrigkeitlichen Viſitation in Bergedorf und andern, mit dem daſigen Syndicat verbundenen, Dingen vorgeſetzet ward. Die Stadt fand an ihm, was ſie geſucht und was ſie ſich von ihm vorgeſtellet hatte. Er arbeitete redlich und unverdroſſen. Er rieth getreu, gewiſſenhaſt und mit Klugheit. Er richtete nach Einſichten und mit

*) S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1753. S. 361.

mit wahrer Unpartheylichkeit. Alle ſeiner Unternehmungen bewieſen die Geſchicklichkeit ſeines Geiſtes und die Rechtſchaffenheit ſeines Herzens. Kurz, ſein Beyſpiel lehrte, wie viel Vorzug vor manchem andern im Staate ein Mann habe, der zu gleicher Zeit ein gründiicher Gelehrter, ein ehrlicher Patriot und ein aufrichtiger Chriſt iſt.

Die Beſcheidenheit erlaubet uns nicht, hiezu mehr, als dieſes, zu ſetzen, daß die Stadt Lübeck ſeine getreue und ſchätzbare Dienſte auch nach Würden erkannt habe. Es ward nicht nur mündlich und ſchriftlich geprieſen, wie viel er zur Ehre, zum Aufnehmen, zum wahren Beſten des Staats durch Mund und Feder beytrüge, nicht nur im Herzen ſeiner Landesieute waren Liebe und Dankbarkeit für ihn aufbehalten, ſondern man wünſchte ſich ihm auch in der That erkenntlich zu beweiſeu. Diß geſchahe beſonders in dem abgewichenen 1768ſten Jahr, als durch das Abſterben das weiland hochverdienten **Balemanns** die Stelle eines Bürgermeiſters in Lübeck erlediget worden. Ein hochweiſer Rath erhub ihn zu dieſer wichtigen Würde am 27. Junius, und am 29. deſſelben Monaths ward er dazu feyerlich eingeführet. Dieweil mit dem Ammt eines vierten Bürgermeiſters zu Lübeck zugleich der Vorſitz bey der Cämmerey, wie auch die Obervorſteherſchaft an der Kirche zu St. Aegidien, und andere dergleichen anſehnliche Verwaltungen vereiniget ſind, ſo bekam er deſto mehr Gelegenheit, ſeine rühmliche Eigenſchaften und die Edelmuth ſeiner Geſinnnngen noch ferner zu offenbaren. Lübecks Stadt und Gebiete preiſen das huldreiche Weſen, den redlichen und wohlthätigen Sinn, den aufmerkſamen Geiſt und das väterliche Herz, womit ſeine Verfügungen, Sprache und Entſcheidungen allezeit verbunden ſind. Man kann noch hinzuſetzen, daß diejenigen, welche bißher auf beſondere Art ſeiner Bürgermeiſterlichen Fürſorge genoſſen haben, nur beſorgt ſind, derſelben nicht lange auf eben dieſe Weiſe zu genieſſen. Nach dem Abſterben des ſeligen Herrn Bürgermeiſters **Roeck**, welches am Schluß des abgewichnen Jahres erfolget, iſt es nemlich an dem, daß er bald ſeine jetzigen Stelle mit der

Stelle

Stelle eines dritten Bürgermeiſters wird verwechſeln müſſen. Doch es geſchehe nur zu ſeinem Vergnügen! Lübecks Einwohner werden auch darüber ferner ſich erfreuen. Unſere Wünſche vereinigen ſich mit den ihrigen, dem Herrn Bürgermeiſter Alles, was zur ſpäteſten Erfahrung beglücken kann, zu erflehen.

Seine gelehrte Schriften wollen wir nach ihrer äuſſerlichen Geſtalt in gewiſſe Claſſen eintheilen, ſie aber übrigens nach der Ordnung der Jahre, worinn ſie heraus gekommen ſind, herſetzen. Es ſind folgende:

A. Gröſſere Werke.

1) Principia Iuris, ad ſeriem Inſtitutionum Iuſtinianearum. Witteb. 1731. in Octav.

2) Hiſtoria Romani Iuris. Witteb. 1732. in Octav. Kam 1742. zum andernmahl vermehrt heraus. S. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 3. Bande, S. 349. fg.

3) Collegium Iuris theticum, prima Iuris ciuilis fundamenta iuxta ſeriem Pandectarum exhibens. Witteb. 1733. in Octav.

4) Doctrina Iuris feudalis, ex ipſis fontibus deſumta ac ſuccinctis poſitionibus ad hodiernum imperii vſum accommodata. Witteb. 1734. in Octav. Die zwote Auflage erfolgte 1739. in Quart, und die dritte zu Jena 1744. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1734. S. 227. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 1. Bande, S. 156.

5) Notitia Actorum, commodam Actorum lectionem, relationem ſententiaeque conceptionem exhibens. Witteb. 1736. in Quart.

6) Selectae Obſeruationes forenſes, ex omni Iuris parte collectae, et variis praeiudiciis et reſponſis confirmatae. Lubec. et Altonau. 1765. in Folio. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1765.

S.

S. 993. fgg. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1766. S. 259. fg. Hälliſche neue gelehrte Zeitungen, 1766. S. 337. fgg.

B. Academiſche Schriften.

a) Wovon er ſelbſt Verfaſſer geweſen.

7) De condictione indebiti iniqua Iudicis ſententia abſoluto et ſoluenti, haud competente, praeſide *Ioh. Balthaſare Wernhero.* Witteb. 1728. in Quart.

8) De iuramento perhorreſcentiae eiusque vſu practico, praeſide *Auguſtino Leyſero*, diſſ. inaug. Witteb. 1730. in Quart.

9) De aduocato iniuriante, Reſp. *Ioh. Chriſtoph. Erhardt.* Witteb. 1731. in Quart.

10) De renunciatione in foro inutili, Reſp. *Chriſt. Godofr. Weydig.* Witteb. 1731. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1732. S. 92.

11) De Pomponio, hiſtoriae Romanae ignaro, Reſp. *Gottlieb Aug. Gerdes.* Witteb. 1733. in Quart. S. die Leipziger *Acta Academica*, 1733. pag. 201. ſeqq.

12) De praematura apprehenſione feudi, morte poſſeſſoris nondum probata, Reſp. *Godofr. Schmidt.* Witteb. 1733. in Quart.

13) De ſilentio, conſenſum non inferente, Reſp. *Andr. Theoph. Bachman.* Witteb. 1734. in Quart.

14) De fide recentiorum literarum inueſtiturae antiquis maiore, Reſp. *Ioh. Sebaſt. Kreyſſig.* Witteb. 1734. in Quart.

15) De poſſeſſore bonae fidei circa actionem de tigno iuncto, ad duplum non obligato, Reſp. *Ioh. Chriſti. Georg. Hornberger.* Witteb. 1735. in Quart.

16) De Pomponio, hiſtoriae litterariae ignaro, Reſp. *Dieter. Sigism. Eichsfeld.* Witteb. 1736. in Quart. Dieſe Abhandlung iſt eine Fortſetzung der Num. 11. angezeigten.

17) De litis conteſtatione, malam fidem non inferente, Reſp. *Frid. Phil. Lingk.* Witteb. 1736. in Quart.

18) De periuro, iudiciale iuramentum non deſerente, Reſp. *Frid. Victor. Fraenckel.* Witteb. 1737. in Quart.

19) De valida illatorum confeſſione, a marito facta, Reſp. *Chriſtoph. Frid. Lunitz.* Witteb. 1737. in Quart.

20) De exigua inſtrumenti, principalem vxoris, minus principalem mariti cauſam continentis, fide, Reſp. *Ioh. Frid. Spaeter.* Witteb. 1738. in Quart. S. *Acta Academica*, 1738. pag. 257. ſq.

21) De Cicerone, iuris ciuilis teſte ac intuprete, ſpeciatim de Cicerone Iuriſconſulto, Reſp. *Ioh. Gottlob Richter.* Ien. 1738. in Quart. S. *Acta Academica*, 1738. pag. 266.

22) De Cicerone, iuris ciuilis teſte ac interprete, ſpeciatim in ſuis de Inuentione libris, Reſp. *Imman. Chriſti. Hoffmann.* Witteb. 1739. in Quart.

23) De Cicerone, iuris ciuilis teſte ac interprete, in primo de Oratore libro, cap. 1 - 38. Reſp. *Ioh. Gottfr. Zimmermann.* Witteb. 1741. in Quart.

24) De poenis vſurarum, exactionem reſpuentibus, Reſp. *Frid. Gottlob Spitzner.* Witteb. 1741. in Quart.

25) De pignore tacito, pupillis a tempore delatae tutelae ſimpliciter competente, Reſp. *Ioh. Auguſt. Koenig.* Witteb. 1741. in Quart. S. **allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern**, im 3. Bande, S. 75. fg.

26) De iure pecuniae, ad emendum creditae, Reſp. *Ioh. Chriſti. Frid. Gilbert.* Witteb. 1741. in Quart.

27) De iure pecuniae, haeredibus vltimi poſſeſſoris feudalis ſoluendae. Ienae. 1747. in Quart. Durch dieſe Diſputation erwarb er ſich die Stelle eines Beyſitzers in der Juriſtenfacultät.

28)

28-37) Selectae Obſeruationes forenſes. Specimina X. Ienae. 1748-1751. in Quart. Hiebey vertraten verſchiedene ſeiner Zuhörer die Stelle der Reſpondenten. S. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 7. Bande, S. 85. fgg. 192. 377. 471. 556. fg. im 9. Bande, S. 89. fg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1751. S. 507. fg.

38) De Kauffburae, liberae S. Caeſarae Maieſtatis ſacrique Romani imperii ciuitatis, regali pannos Xylinos aliasque texturas exalbandi iure, von der kaiſerl. freyen Reichsſtadt Kauffbeuren Bleichgerechtigkeit, Reſp. *Geo. Chriſti. Heiden*. Ienae. 1750. in Quart. S. die gedachte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 8. Bande, S. 191. fg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 169. fg.

39) De Kauffburae, liberae Sacrae Caeſareae Maieſtatis ſacrique Romani imperii ciuitatis, iurisdictione criminali, per totum diffuſa territorium, Reſp. *Geo. Chriſti. Heiden*. Ien. 1750. in Quart. S. Erlangiſche gelehrtē Anmerkungen und Nachrichten, 1750. S. 361. fg. Hamburgiſche gelehrte Neuigkeiten, 1750. S. 461. fgg. die obgedachte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 8. Bande, S. 459. fgg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 619. fg.

40) De Veterum Dingeswinde, Reſp. *Chriſtoph. Ern. Fickweiler*. Ienae. 1753. in Quart. S. Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 9. Bande, S. 72. fgg.

b) Wobey er nur den Vorſitz geführet.

41) De antichreſi, quatenus eſt vſurariae prauitatis inuolucrum, cautelis eliminanda, Reſp. *Ioh. Auguſt. Wilh. Seidel*. Witteb. 1734. in Quart.

42) De vſufructu patris in bonis liberorum, maxime feudalibus, Reſp. *Theod. Georg. Wilh. Emminghaus*. Ien. 1747. in Quart.

43) De eo, quod iuris eſt circa probationem et demonſtrationem in foris Saxonicis, Reſp. *Ioh. Gottlieb Loeſcher*. Ienae. 1747. in Quart.

44) De bonorum coniuges inter Hamburgenſes communione, Reſp. *Franc. Goeder Krohn.* Ienae. 1747. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1747. S. 641. fgg.

45) De proceſſu inquiſitorio, in iudiciis militaribus vſitato, Reſp. *Car. Conſt. Vict. Rücker.* Ienae. 1748. in Quart.

46) De tacita pupilli hypotheca, per mutuum tutoris non exſpirante, Reſp. *Chriſt. Iac. Veiel.* Ienae. 1750. in Quart. S. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 107. fg.

47) De Confoederationibus liberarum S. R. I. ciuitatum, Reſp. *Iac. Fels.* Ienae. 1752. in Quart. S. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 9. Bande, S. 365. fgg. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1752. S. 201. fg.

48) De haerede fundi laudemialis, in diuiſione haereditatis a Laudemio non ſimpliciter immuni, Reſp. *Phil. Ludou. Spener.* Ienae. 1752. in Quart. S. gedachte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, loc. cit. S. 571. fg. Jenaiſche gelehrte Zeitnngen, 1752. S. 313. fg.

C. Säge, die er zum Diſputiren aufgegeben.

49) De poſtulando. Witteb. 1737. in Quart.

50) De emtione venditione. Witteb. 1737. in Quart.

51) De poſſeſſione. Witteb. 1737.

52) De periculoſis in iure definitionibus. Witteb. 1738. in Quart.

D. Einladungsſchriften.

53) De exiguo antiquarum legum Germanicarum vſu. Witteb. 1740. in Quart. S. allerneueſten Nachrichten

ten von juriſtiſchen Büchern, im 2. Bande, S. 177. fg.

54) De iure poſtliminii, hoſtibus dedito et in patriam redeunti non competente. Ienae. 1743. in Quart.

55) De iure pupilli ſingulari, in *l.* 57. *pr. ff. de negot. geſt.* deprehenſo. Ienae. 1750. in Quart. S. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1750. S. 108. fg.

56) De partu adulterino, per ſubſequens matrimonium legitimato, ſuccedente. Ienae. 1751. in Quart. S. die erwehnte Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1751. S. 210. fg.

57) De iis, quae raro fiunt. Ienae. 1751. in Quart. S. Jenaiſche gelehrte Zeitungen, 1751. S. 683.

58) De Veterum Sachibaronibus. Ienae. 1753. in Quart. S. Erlangiſche gelehrte Anmerkungen und Nachrichten, 1753. S. 181. die mehrgedachte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 10. Bande, S. 83.

59) De praeclaris *Henrici Brokes*, Conſulis, in Gymnaſium Lubecenſe meritis. Lubec. 1763. Als der Herr Rector Joh. Dan. Overbeck eingeführet ward, ließ er dieſelbe drucken. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1763. S 214. fg. Dieſer Henricus Brokes war des Herrn Verfaſſers Oberältervater.

E. Reden.

60) De Lubecenſium patria, extra patriam in academiis quaeſita. Ienae. 1743. Dieſe war ſeine Antritsrede in Jena.

61) De Syndicis, ex academiis Lubecam vocatis. Ien. 1763. in Quart. Es war dieſelbe ſeine Abſchiedsrede, als er nach Lübeck gieng. S. Hamburgiſche Berichte, 1753. S. 361. fgg.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſichſen berühmten Leuten u. Familien.

Das 83. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

F. Andere Abhandlungen und Vorreden.

62) Commentatio de Auſtraegis Sereniſſimorum Haſſiae Landgrauiorum. Ienae. 1744. in Quart. S. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 5. Bande, S. 171.

63) Praefatio ad illuſtris *Wernheri* Select. Obſeruat. for. Tom. III. de experientia iuridica. Ienae. 1749. in Folio. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1749. S. 606.

64) Praefatio ad *Io. Chriſtoph. Franckii* Inſtitutiones iuris cambialis. Francof. ad Moen. 1751. in Octav, S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen. 1751. S. 860.

* * *

Die Quellen, woraus dieſe Lebensbeſchreibung geſchöpfet worden, ſind

a) Curriculum vitae Viri nobiliſſ. *Henrici Brokes*, quemadmodum illud ipſe, cum creandus eſſet Doctor iuris vtriusque, depinxit, in programmate inaugurali lectoribus propoſitum a *Ioh.*

Gedofr. Kraus, Vitembergae, 1730. in Quart, pag. 7-16.

b) Chriſtoph Weidlichs zuverläßige Nachrichten von jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1757. in Octav) im 1. Theil, S. 210. fgg.

c) Deſſelben Geſchichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutſchland, (Magdeburg, 1748. in Octav) im 1. Theil, S. 93. fgg.

d) Deſſelben Lexicon oder kurzgefaßte Lebensbeſchreibungen aller jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1766. in Octav) S. 34. fg.

e) D. Gottlob Auguſt Jenichens unpartheyiſche Nachrichten von dem Leben und den Schriften der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutſchland, (Leipzig, 1739. in Octav) S. 20. fg.

f) D. Johann Jacob Moſers Lexicon der jetztlebenden Rechtsgelehrten in und um Deutſchland, (Züllichau, 1739. in Octav) S. 25. fg.

g) M. Johann Chriſtoph Mylius Zuſätze zu dem im Jahr 1743. blühenden Jena, (Jena, 1743. in Octav) S. 11. fgg.

h) Georg Chriſtoph Hambergers gelehrtes Teutſchland, im 1. Abſchnit, S. 43. fg.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Heinrich Scharbau,

der Weltweißheit Doctor, eines hochehrwürdigen Miniſterii Senior, und Paſtor zu St. Aegidien in Lübeck.

Lübeck gehöret zu den glücklichen Städten, die allezeit berühmte Männer in ihrem geiſtlichen Orden gehabt, deren Verluſt immer, als zu frühe, beklaget wird. Die Richtigkeit deſſen beweiſet auch die Geſchichte des weiland vorzüglich beliebten Herrn Senioris Scharbau.

Er ward zu Lübeck im Jahr 1689. den 25. May gebohren. Sein Vater war **Carſten Scharbau**, wohlhabender Bürger und Brauer daſelbſt, und ſeine Mutter Frau **Regina Eleonora**, eine Tochter des ſeligen **Gottfried Jagers**, daſigen Bürgers und Buchdruckers, deren Mutter, **Magaretha**, gebohrne **Pommerenckin**, war. Seine Großeltern väterlicher Seiten waren **Heinrich Scharbau**, ein Haußmann zu Vorrade, einem unweit Lübeck gelegenen Dorfe, und **Magdalena**, gebohrne **Boyen**. Der ſelige Superintendent, D. **Georg Heinrich Götze**, hat dieſelben öffentlich namhaft gemacht, und die beſondere Ehre, die dieſe Vorfahren von ihrem gepieſenen Enkel haben, bündig gewieſen. *)

Man weiß noch hiernächſt, daß bereits im vierzehnten Jahrhunderte zween **Scharbaue**, die ſich aber **Scharbowe** ſchrieben, nemlich **Benckin** und **Hermann**, in Lübeck gelebet haben. Sonder Zweifel könnten ſie auch hier in der Reihe der Ahnen eines groſſen Mannes ſtehen, wenn von allen Geſchlechtern hinlängliche Nachrichten zu haben wären. Ein gleiches gilt von zweenen **Hermannern Scharbow**, von denen der eine im Jahr 1415. der andere im Jahr 1439. ihren noch vorhandenen letzten Willen abgefaſſet haben. Aber wir wollen mit keinen ungewiſſen Muthmaſſungen uns einlaſſen.

Die vorhin benannte Eltern unſers ſeligen Herrn **Scharbau** wandten vor allen Dingen Fleiß an, den ihnen von Gott geſchenkten Sohn zur Furcht des Herrn von erſter Jugend an zu erziehen. Uebrigens gieng ihre Abſicht ſchon frühzeitig dahin, einen Sohn, an welchem ſich ausnehmende Gaben offenbahrten, den gelehrten Wiſſenſchaften, insbeſondere der Theologie, zu widmen Er ward dazu zubereitet, als er in die daſige öffentliche lateiniſche Schule eingeführet ward, in deren vierten Claſſe er zu ſitzen kam, und die Luſt aller ſeiner Lehrer ward. Selige waren damahls **Marcus Wida**, **Jacob Pagendarm**, Cantor,

*) In der Einweihungsrede über Staupitzens Worte: Sum tuus, o! Jeſu, facias me quaeſo beatum, pag. 18. ſq.

Sixtus Chriſtian Lipenius, Subrector, unter welchem er bey einem feyerlichen Schulbeſuch einmal eine öffentliche Rede in lateiniſchen Verſen ablegte, Martin Chriſtian Göldelius, Conrector, und Enoch Suantenius, Rector, zu denen noch zuletzt der ſelige Gerhard Minus kam, welcher ihn in der Hebräiſchen Sprache ſorgfältig unterrichtete.

Es entdeckten ſich bald an ihm Spuhren eines Geiſtes, der frühe ſeiner Zeitigung entgegen eilet. Er glich einer Pflanze, die von den Händen der Kunſt nichts mehr, als Pflege und Wartung, begehret, und hernach von ſelbſt eine herrliche Eigenſchaft nach der andern an ſich entwickelt.

Das achtzehnte Jahr ſeines Alters ward ſein erſtes Univerſitätsjahr. Er gieng Anno 1707. gegen Oſtern nach Jena, und ſättigte den gelehrten Hunger, der ihn zeitig aufgefordert hatte, mit eifrigem Beſtreben und groſſem Vergnügen. Philoſophie, Matheſis, Alterthümer, Geſchichte und Uebungen in der ſchönen Schreibart, das Hebräiſche, Syriſche, Caldäiſche, Rabbiniſche, Talmudiſche und Arabiſche, alles muſte ihm dienen, ſeinen lehrbegierigen Geiſt zu unterhalten. Inſonderheit war es auf die verſchiedenen Theile der Gottesgelahrheit angeſehen, und in keinem der benannten Stücke fehlte es in Jena an geſchickten und zum Theil groſſen Lehrern, die er mit ſtetigem Aufmerken und ungemeiner Fähigkeit höhrete. Müller, Stock, Rus, Danz, Syrbius, Lungershauſen, Förtſch, Hamberger, Struv, Buddeus. Wie viel Namen! Welche trefliche Männer, die alle die Hände daran legten, ihn zu einem Gelehrten von mehr, als gemeiner Art, zu bilden! Doch nahm niemand ſich ſeiner mehr an, als der ſelige D. Förtſch und D. Danz. Der erſtere hatte ihn bey ſich im Hauſe und am Tiſch, verſtattete ihm auch den freyen Zutritt und den Gebrauch ſeiner Bibliothek, die ſehr wohl eingerichtet war, und gieng ihm mit allerhand liebreichen und vertraulichen Rathgebungen an die Hand. Danz war bemühet, ihm alles einzupflanzen, was er ſelber wuſte. Mit dieſem iſt er gar in beyde weſentliche Theile des

Jüdiſchen Talmuds und in ein Stück des Türkiſchen Alkorans gegangen. Auf das Zurathen des erſtern vertheidigte er die akademiſche Schrift eines gelehrten Straßburgers, M. **Johann Daniel Henrici** de homicidio doloſo ſupra ius aggratiandi poſito. Auf die Beredung des letztern verſtand er ſich dazu, die Magiſterwürde Anno 1710. den 13. Merz anzunehmen. Unter dem erſten verwaltete er zweymal die Stelle eines Vertheidigers, in Anſehung zwoer theologiſcher Abhandlungen, davon die erſte in **Förtſchens** Theologia comparatiua, die andere in deſſelben Epicriſi Langiana enthalten iſt. Unter dem letztern hielte er ſich überaus wohl, als er, noch bevor er Magiſter wurde, eine durch eigenen Fleiß ausgearbeitete Schrift verfocht, worinn er darthat, daß es ſchon vor der Sündfluth erlaubt geweſen ſey, Fleiſch zu eſſen.

Von dem ſeligen D. **Danz** ward ihm Anno 1711. die Adjunctur bey dem philoſophiſchen Orden zu Jena angetragen. Allein da er bereits beſchloſſen hatte, dieſe Univerſität mit einer andern zu verwechſeln, ſo nahm er den Antrag nicht an, ſondern gieng gegen Oſtern nach Wittenberg, und hörte die großen Männer, die daſelbſt waren und deren Studien ſeinen Neigungen und Fähigkeiten gleich kamen, insbeſondere den großen D. **Wernsdorf**, den vortreflichen D. **Chladenius** und den gelehrten **Wolf**, der ſich damahls zu Wittenberg noch aufhielt, nachher aber hieher kam, und als Paſtor zu St. Catharinen geſtorben iſt.

Das nächſte halbe Jahr zog er nach Leipzig, wo er ein ganzes Jahr zubrachte, und ſich auf die rühmlichſte Art beſchäfftigte. Die Gelehrten, die er allda hörete, waren hauptſächlich die beyden Doctores und berühmten Theologen **Schmid** und **Olearius**. Im übrigen fehlete es auf einer ſo wohlbeſtellten Academie auch ſonſt nicht an Gelegenheit, einem angehenden Gottesgelehrten allerley nützliche Uebungen zu verſchaffen. D. **Johann Cyprian** regierte eine Geſellſchaft junger Gelehrten, die wöchentlich in gewiſſen Stunden durch abwechſelnde Vorleſungen über die Bibel einander erbaueten. Er nannte dieſelbe ein Collegium

philobiblicum, und unſer ſeliger **Scharbau** ward bald zum Mitglied in dieſe geiſtlichgelehrte Innung aufgenommen, die an ihm eine wahre Zierde bekam. Die groſſe Geſellſchaft der damahligen ſo genannten Donnerſtagesprediger gewann durch ſeinen Zutrit ebenmäßig einen neuen Vorzug. Uebrigens betrat er auch in Leipzig den Lehrſtuhl in der Abſicht, auf die gewöhnliche Weiſe eine bekannte Art der gelehrten Waffenübung anzuſtellen. Die von ihm ausgearbeitete Schrift handelte de fatis ſtudii moralis inter Ebraeos. Man brachte den Morgen und den Nachmittag damit zu, und der junge Gelehrte, der dabey die Stelle eines Reſpondenten vertrat, war **Titus Schröder**, nachmahliger Paſtor an dem adelichen Jungfräulichen Kloſter zu Ueterſen, im Hollſteiniſchen. Dieſer gleichfals wohlgelungene Verſuch brachte ihm ein Recht und einen Beyfall zuwege, wovon er die Früchte in Eröffnung akademiſcher Lehrſtunden gerne eingeſammlet hätte, wenn es dem Willen der Seinigen ſo, als ſeinen Wünſchen, gemäß geweſen wäre. Er hatte damahls die Abſicht, in dem akademiſchen Leben ſeine Tage zu beſchlieſſen. Aber der Ruf ſeiner Eltern, und in demſelben ein Wink Gottes, wolte ihm dieſes nicht erlauben.

Er nahm alſo Anno 1712. auch von Leipzig Abſchied, und kam gegen Michaelis glücklich und geſund nach Hauſe. Sein erſtes war nunmehr, daß er ſich dem ſeligen Superintendenten, D. **Götze**, am 16. December zur gewöhnlichen Prüfung darſtellte, um zum öffentlichen Unterricht der Gemeinen in ſeiner Vaterſtadt die nöthige Vollmacht zu bekommen. Er predigte hierauf in allen Lübeckiſchen Kirchen fleißig und mit beſonderm Beyfall, vornehmlich derer, die den Werth ſchöner Predigte beurtheilen könnten. Doch beſchäftigte er ſeine Nebenſtunden immer mit gelehrten Unterſuchungen, wie die zu Lübeck Anno 1713. herausgegebene Abhandlung de ſerpentis aenei ſignificatione myſtica beweiſet.

Doch entſchloß er ſich im Jahr 1714. die Univerſität Roſtock anno ch zu beſuchen, um aus dem Umgang mit den allda lebenden Gelehrten, und vornehmlich mit dem groſſen D.

Jo=

Johann Fecht Nutzen zu ziehen. Er fand nicht vollends, was er ſuchte. Fecht war kümmerlich, und lag faſt beſtändig zu Bette. Die gelehrte Abhandlung, die er abgefaſſet hatte, um ſie unter dieſem berühmten Gottesgelehrten academiſch zu vertheidigen, mußte dieſes Vortheiles entbehren, und erſchien in einer Geſtalt, die weniger feyerlich war. Sie handelte de paralleliſmo cum haereticis inſtituto, und bewieß auf eine ſehr gelehrte Art und mit einer großen Beleſenheit, daß ſich unter den verſchiedenen Ketzereyen und irrigen Lehren, die in alten und neuen Zeiten aufgekommen ſind, gar füglich und mit Recht eine Vergleichung anſtellen laſſe, die ſo wohl die Kenntniß derſelben, als auch die bequehmſte Art, wider dieſelbe zu ſtreiten, um ein großes erleichtere. Die Betrachtung war neu und gieng auf ein Augenmerk, welches vorhin keiner in das gehörige Licht geſetzet hatte. Zu mehrer Beſtätigung hatte der belobte D. **Fecht** eine Vorrede davor geſetzt, worinn er den Verfaſſer einen ganz vortrefflichen Mann von weitläuftiger und gründlicher Gelehrſamkeit nennet.

Kaum war er im Jahr 1715. wieder von Roſtock zu Lübeck angekommen, ſo ward die erledigte Stelle eines Predigers an der Burg durch eine einhellige Wahl den 15. Auguſt in ſeiner Perſon wieder beſetzet. Die Einführung geſchahe ſogleich den zehnten Tag darauf durch den ſeligen Superintendent, D. **Götze**, mit einer Rede, die auch gedruckt worden iſt. *) Eben derſelbe verrichtete das Jahr darauf die Einſegnung bey der Schlieſſung ſeines glücklichen Ehebandes mit Jungfer **Engel Balemann**, des ſeligen **Franz Balemann**, Archidiaconus zu St. Marien, Tochter. Die dabey damals gehaltene Hochzeitrede kam gleichfals im Druck heraus.**)

*) Sie führet den Titel: Ordinations-Sermon über D. Johann Staupitzens Leibſpruch: Sum tuus o Ieſu, facias me quaeſo beatum, in St. Jacobi Kirchen am 10. Sonntage nach Trinitatis den 25. Aug. 1715. gehalten. Lübeck. 1715. in Octav.

**) in der Sammlung der Lübeckiſchen Hochzeitsreden des ſeligen D. Georg Heinrich Götze, Leipzig und Lübben, 1718. in Octav, iſt ſie die 34ſte, und ſtehet S. 331. ſqq.

Aber auch, als Prediger, blieb er geſchäftig, wie die verſchiedene Schriften beweiſen, die er nachher ans Licht geſtellet. Im Jahr 1724. ward er ſchlüßig, in Geſellſchaft des ſeligen Archidiaconus **von Melle** und des ſeligen Lic. **von Seelen** in einer, von Zeit zu Zeit fortgehenden, Schrift theils eigene, theils fremde gelehrte Aufſätze der Welt mitzutheilen, und er bewerkſtelligte ſelbſt in einer lateiniſchen öffentlichen Anrede an alle Gelehrten die Einladung. Es entſtunden daraus zwölf Theile einer vortreflichen Sammlung, die unter dem Namen Bibliotheca Lubecenſis bekannt, und von Anno 1725. biß 1731. herausgekommen ſind. Viele Abhandlungen, die darin mit und ohne Namen vorkommen, ſind ſein.

Im Jahr 1733. den 9. Julius ward er, ſeiner wahren Verdienſte wegen, von der Burg zum Hauptpaſtor an St. Aegidien berufen, und bald darauf durch den ſeligen Herrn Superintendenten, D. **Carpzov**, eingeführet, wozu ihm der ſelige Lic. **von Seelen** und der ſelige Herr Paſt. **Starck** zu Siebenbäumen in beſondern gelehrten Glückwünſchungsſchreiben gratulirten. Des erſtern Abhandlung führte die Aufſchrift: Paſtorale diuinum, e Ierem. III. 15. delineatum. et variis obſeruationibus illuſtratum, Lubecae, 1733. in Quart, welche derſelbe hernach ſeinen Meditationibus exegeticis, Part. III. pag. 573. ſeqq. einverleibet.

Im Jahr 1752. den 10. Februar ward er durch einhellige Wahl zum Seniorat eines ehrwürdigen Predigerordens daſelbſt erhoben, wie in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1752. S. 152. gemeldet wird, woſelbſt auch S. 213. fg. die beyden Schriften recenſiret ſind, die, um ihm zu dieſer Würde Glück zu wünſchen, ſo wohl der ſelige **Friederich Joachim Schnobel**, damahliger Archidiaconus, nachheriger Paſtor zu St. Marien daſelbſt, de die appropinquante, ad Hebr. X. 25. und der ſelige Lic. **von Seelen** de Senioris voto, ad Ioh. III. 1. 2. drucken laſſen. Herr **Scharbau** verdiente allerdings die Liebe und Achtung, wovon dieſe öffentliche Zeugniſſe zweyer rechtſchaffener Lübeckſchen Gelehrten gerechte Beweiſe waren.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 84. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Inzwiſchen häuften alle oberwehnte Amtsveränderungen freylich ſeine Arbeit. Aber nichts verminderte ſeinen gelehrten Fleiß. Denn wenn wir mit Stillſchweigen übergehen die Ehrengedächtniſſe, welche er, als Paſtor, vielen verſtorbenen verdienten Männern, den Herren Bürgermeiſtern **Niemann, Münter, Lindholz** und **von Lüneburg**, ferner dem ſeligen Paſtor **Ritter**, Archidiac. **Blatzen**, Cämmereyherrn **von Wickede**, Secretarius **Rodde** und D. **Lipenius** aufgerichtet, ſo ließ er auch ſonſt noch auf allerley andere Veranlaſſungen manche gelehrte Abhandlung öffentlich erſcheinen. Dem ſeligen Senior **von Melle** ward im Jahr 1734. zu ſeinem funfzigjährigen Amtsjubelfeſt im Namen ſeines Ordens ein wohlgeſetzter lateiniſcher Glückwunſch gewidmet. Dem weiland berühmten ſeligen Herrn Superintendenten D. **Carpzov** hat er 1750. in ſeinem eigenen Namen zu glücklich, in Lübeck beſchloſſenen, zwanzig Jahren in einer andern Schrift Glück gewünſchet, worinn er zugleich von einem überaus wichtigen Werke, mit dem er ſich ſeit 1737. biß dahin in der Stille beſchäftiget hatte, eine vortrefliche Probe ablegte. Sie hieß Conſpectus Oeconomiae diuinarum apparitionum, et ſpecimen apparitionis, quae Moſi in itinere Aegyptiaco contigit, Exod. IV. 24. 25. 26. Bey dem vierzigjährigen Amtsjubelfeſt des ſeligen Rectors Lic. **von Seelen** 1753. den 17. Sept. erfolgte in

der Geſtalt eines öffentlichen Glückwunſches ein Conſpectus reipublicae Hebraeorum, temporibus regni florentiſſimis, et bibliothecarum idea. Die funfzigjährige gleichmäſſige Jubelfeyer des ſeligen Herrn Superint. D. **Carpzovs** im Jahr 1754. den 23. Nov. veranlaſſte ihn, auf die Bitte ſeines ehrwürdigen Ordens, zu einer ähnlichen Schrift, Pietas et laetitia inter ſolennia Iubilaea Carpzouiana declarata, ad Pſ. CXXXIII. betitelt. Die damals in Gold und Silber ausgeprägte Münze hatte ihn gleichfals zum Erfinder.

So gehäuſt und wichtig alle dieſe Bemühungen waren, ſo ſtunden ſie dennoch ſeinen vielen und ſchwehren Ammtsgeſchäften niemahls im Wege. Wer war weniger gewohnt, ſeine Predigten oder irgend ſeine Arbeiten andern aufzutragen, als er? Wer beſuchte fleißiger ſeine kranken und ſterbenden Beichtkinder? Wem häuften ſich die Beſchwerden des Beichtſtuhls mehr, als ihm? Und wer ließ ſie ſich unverdroſſener gefallen, als er? Auf der Kanzel redete aus ſeinem Munde die erweckliche wahre Stimme des Evangelii. Und kann man behaupten, daß in ſeinen Schriften die Glaubenslehre unſerer Kirche die deutlichſten Erläuterungen und Beſtärkungen erhalten hat: ſo kann man auch ſagen, daß in ſeinen Predigten die Lebenspflichten der Chriſten auf eine Weiſe, die beſonders einnahm und rührte, eingeſchärfet worden. Hohe und Niedrige, die auf den Werth eines guten Vortrages von der Kanzel zu ſehen wuſten, hörten ihn gerne, und bey Beyden äußerte ſich ein beſonderer Zug, ihn zu lieben, und ein vorzüglicher Trieb, Zutrauen zu ihm zu haben. Dadurch mehrte ſich die Anzahl ſeiner Beichtkinder ungemein. Und ſelbſt eine fürſtliche Perſon, der hochſel. Landgräfin von Heſſen-Philippsthal hochfürſtliche Durchlauchten, eine gebohrne Prinzeßin von Sachſen-Eiſenach, haben geruhet, ſich die ſechs Jahre dero Aufenthalts in Lübeck ſeines Ammtes zu bedienen. Deſto mehr nahm jedermann daran vergnügten Antheil, als ihm der Höchſte die Freude gönnete, daß er Anno 1755. den 15. Auguſt ſein vierzigjähriges Ammtsjubiläum feyern konte, wozu ihm der ſelige Herr Lic. **von Seelen** in einer gelehr-

ten Abhandlung, Lubeca orientalis betitelt, der ſelige Herr Paſtor, nachmahlige Senior, Richerz in einer Abhandlung über Pſalm. 103. v. 5. Herr Adolph Friederich Trendelenburg in einer Schrift de cauſis, cur veteres Romani multos celebrarint dies iubilaeos honorum, der ſelige Herr Johann Gotthelf Bünekau mit einer Abhand. de optima inter diſſentientes ſacros interpretes eligenda ſententia, ad Eſa. IX. 2. et Pſalm. XXVII. 13. und Herr Johann Herman Gerken, jetziger Diaconus zu St. Marien in Lübeck, mit einer Schriſt contra ingenioſam recentioris Angli translationem verborum Hoſeae, cap. IV. comm. 5. Glück wünſchten. Der Inhalt dieſer dreyen Glückwünſchungsſchreiben iſt in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1755. S. 617. fgg. 635. fgg. 1756. S. 31. fgg. erzählet. Wer konte auch in Lübeck bey dem, was einem ſolchen rechtſchaffenen Mann begegnete, gleichgültig ſeyn? Er beſaß alle Eigenſchaften, die ihn in und auſſer Lübeck beliebt und berühmt machen muſten. Dienets inſonderheit zum Beweiß ſeiner Hochachtung auſſer ſeiner Vaterſtadt unter andern auch, daß ihm Anno 1755. von Göttingen aus die theologiſche Doctorwürde angeboten ward: ſo iſt ganz Lübeck bewuſt, wie redlich, eifrig und getreu er jederzeit für das Beſte der Kirche Gottes geſtrebet, und wie unerſchrocken die Standhaftigkeit, an ſtatt der ihm ſonſt gewöhnlichen Sanftmuth und Gelindigkeit, Platz genommen habe, ſo oft das Nachgeben ein Laſter würde geweſen ſeyn. Gegen einen jeden gerecht und gefällig, wuſte er zu rechter Zeit auch dasjenige zu beobachten, was er der Stelle, worin die Vorſehung ihn geſetzet hatte, ſchuldig war. Und im Gegentheil trug er viele, die von andern verſtoſſen ſeyn würden, ſo lange noch etwas Gutes an ihnen zu bemerken war. Er hat dadurch viele auch der Kirche gewonnen, die ſonſt auf die gefährlichſten Irrwege gerathen ſeyn würden. Sein zahlreicher Bücherſchatz, den er bereits vor einigen Jahren mit einem reichlichen, demſelben zugleich beſtimmten, Unterhalt der öffentlichen Stadtbibliothek in Lübeck vermachet, und ſeit dieſer Zeit ſorgfältiger, als jemals, vermehret

mehret hat, wird bey der ſpäteſten Nachwelt zeugen, wie edel und patriotiſch er in Anſehung des gemeinen Weſens geſinnet geweſen. Man ſehe davon die Noua Acta hiſtorico-eccleſiaſtica, im 2. Bande, S 66. fgg.

In dieſem allem äußerte ſich die Gnade Gottes, zu der er ſeine Zuhörer unverrückt zu locken ſuchte, und die in ſeinem ganzen Wandel die Tugenden des getreuen Prieſters und des wahren Chriſten ſo herrlich hervorleuchten ließ. Eben dieſelbe goß eine bewunderenswürdige Ruhe und Zufriedenheit in ſein Herz, die ihn überall begleitete, ihn ſtets ihm ſelber ähnlich, und zu einer anhaltenden Freude im Herrn geſchickt und fähig machte. Er blieb vergnügt und ruhig in allerley Schickſalen, bey dem Umgange mit allerley Gemüthern, und bey dem Anſtoß von mancherley Leibesſchwachheiten. Sein letztes Lager ſelbſt kam ihm ſo wenig beſchwehrlich vor, daß er ſich zu ſeinem Tode bereitete, ohne zu glauben, daß derſelbe ſo nahe wäre. Er betete kräftig und redete wenig, als er ſich durch den Dienſt ſeines Beichtvaters, Herrn **Johann Martin Göldelius**, damahligen Archidiaconus, jetzigen Paſtoris zu St. Aegidien, am Tage ſeines Todes zum letztenmale in der geheimnißvollen Genieſſung des göttlichen Erlöſers erquickte. Er ruhete darauf ſanft und wohl, biß er beym Gebet und Zuruf der Umſtehenden getroſt und ohne alle Unruhe dieſer Zeitlichkeit den Abſchied ertheilte. Es geſchahe diß den 6. Februar des Jahres 1759. Mittags um halb ein Uhr.

Was ſein Andenken weder in Lübeck, noch überhaupt in der gelehrten Welt erſterben läſſet, ſind inſonderheit ſeine gelehrten herausgegebene **Schriften**, die eine reiffe Kenntniß und geſetzte Urtheilskraft beweiſen. Folgende können wir davon nahmhaft machen:

1) Diſſertatio de homicidio doloſo, ſupra aggratiandi ius poſito, praeſide M. *Ioh. Dan. Heinrici.* Ien. 1708. im Quart.

2) Diſſertatio de creophagia, ante diluuium licita, praeſide D. *Ioh. Andr. Danzio.* Ienae. 1709. in Quart.

3) Diſ-

3) Diſſertatio de prouocatione ad tribunal Dei, pro gradu. Ienae. 1710. in Quart.

4) Diſſertatio de fatis ſtudii moralis inter Ebraeos, Reſp. *Tito Schroeder* Lipſiae. 1712. in Quart. Herr Scharbau hat dieſe Abhandlung im 3. Theil ſeiner Obſeruationum ſacrarum, pag. 693. ſeqq. wieder abdrucken laſſen.

5) Exercitatio de ſerpentis aenei ſignificatione myſtica. Lubec. 1713. in Quart. S. unſchuldige Nachrichten, 1713. S. 1085. Man lieſet auch dieſelbe in des ſeligen Verfaſſers Obſeruationibus ſacris, Part. III. pag. 721. ſeqq. wieder abgedruckt.

6) Tractatus de parallelismo cum haereticis inſtituto, cum praefatione D. *Ioh. Fechtii.* Roſtoch. 1714. in Quart. S. gelehrte Fama, im 37. Theil, S. 20. ſqq. unſchuldige Nachrichten, 1714. S. 1014. ſq. Iournal des Sauans, 1715. Septembr. pag. 340. ſequ. Gegen eine unbillige Recenſion dieſes Werks in den Memoires de Treuoux, A. 1716. menſ. Septembr. pag. 1668. ſeq. vertheidigte ſich Herr Scharbau, doch ſehr beſcheiden, in des ſeligen Herrn Lic. von Seelen Athenis Lubecenſibus, Part. II. pag. 280. ſq.

7) Diſſ. de Caipha eiusque vaticinio, ex Ioh. XI. 49. 50. 51. Lubec. 1715. in Quart. Dem dritten Theil der Obſeruationum ſacrarum, pag. 744. ſqq. iſt dieſelbe hernach wieder einverleibet.

8) Obſeruatio de plantis, a voce πνοῆς compreheniſis et reſpirantibus, ad Actor. XVII. 25. Stehet in den Miſcellaneis Lipſienſibus, Tom. V. pag. 167. ſeqq.

9) Obſeruatio de affectata Arianorum pietate. Stehet eben daſelbſt, Tom. IX. pag. 163. ſqq.

10) Obſeruatio de percuſſore Aegypti, ad Exod. XII. 23. Ebendaſelbſt, Tom. X. pag. 44. ſeqq.

11) Parerga philologico-theologica. Pars I. Lubec. 1719. Pars II. 1721. Pars III. 1723. Pars IV. 1724. Pars V. 1726. in Octav. Der Inhalt derſelben wird erzählet in den *Actis Eruditorum*, A. 1729. pag. 277. ſeqq. in der auserleſenen theologiſchen Bibliotheck des ſeligen Hofpredigers Colerus, im 21. Theil, S. 839. fgg. in den unſchuldigen Nachrichten, 1719. S. 332. fg. 1723. S. 755. fg. 1726. S. 491.

12) Iudaiſmus detectus, in quo vindicantur et reſtituuntur, qui vel iniuſte inter Iudaeos relati, vel ex Iudaeorum numero immerito excluſi ſunt. Lubecae. 1722. in Octav. S. deutſche *Acta Eruditorum*, im 81. Theil. S. 678. fgg. unſchuldige Nachrichten, 1722. S. 849. 1723. S. 756. fg.

13) Bibliotheca Lubecenſis. Vol. I-XII. Lubec. 1725. biß 1732. in Octav. Diß Werk gab er nebſt dem ſeligen M. Samuel Gerhard von Melle, Architiaconus zu St. Aegidien, und dem ſeligen Lic. von Seelen heraus, verfertigte aber auch ſelbſt verſchiedene darinn befindliche gelehrte Abhandlungen, als de traditis Dauidi a Ionathane veſtibus, et tradito ſimul ſucceſſionis in regnum iure, ad I. Sam. XVIII. 4. in dem 2. Volum. pag 258. ſeqq. ferner de ἀναθήμασι templi ad Luc. XXI. 5. im 5. Vol. pag. 81. ſeqq. imgleichen Obſeruationes Basnagianas in Flauium Ioſephum, quibus varia illuſtris Scriptoris loca illuſtrantur, vindicantur, emendantur, im X. Volum. pag. 202. ſeqq. und im XII. Volum. pag. 560. ſeqq. Dieſen Abhandlungen hat er ſeinen Nahmen vorgeſetzet. Daß er aber auch Verfaſſer von den, im X. Volum. pag. 260. ſeqq. enthaltenen, Obſeruationibus philologicis ſuccinctis in cenſuram Petrinam ἐμπλοκῆς τριχῶν, I. Epiſt. III. 3. ſey, erwehnet der ſel. Lic. von Seelen in ſeinem Programmate funebri, welcher ſolches, als ehemahliger Mitarbeiter an dieſem Werke, wiſſen konnte. Man ſehe von dieſem Werke die *Bibliothecam Reimmannianam*, Tom. II. pag. 538. Von den erſten dreyen Voluminibus iſt auch in des ſeligen Hofpredigers Colerus oberwehn=

wehnten auserleſenen theologiſchen Bibliothek, im 21. Theil, S. 852. fgg. Nachricht ertheilet.

14) Diſſertatio epiſtolica de ſororio coniugum titulo, ad *Caſp. Henr. Starckium*, Paſt. Siebenbäumenſem, ſecundas nuptias celebrantem. Lubec. 1729. in Quart. Der Herr Verfaſſer hat dieſer Schrift nicht ſeinen wahren Nahmen vorgeſetzet, ſondern ſich *A. S. Baruch* genennet, welche Buchſtaben ſeinen Nahmen durch eine, nicht ſchwehr zu errathende, Verſetzung anzeigen. S. die *Bibliothecam Lubecenſem*, Vol. X. pag. 342. Der ſelige Herr Lic. von Seelen hat in ſeinem, unten anzuführenden, Programmate funebri zu Ende, erwehnet, daß Herr Scharbau der Verfaſſer dieſer Schrift ſey.

15) Obſeruationes ſacrae, quibus varia ſacri Codicis vtriusque Foederis loca illuſtrantur et exponuntur, multaque ſanctioris et elegantioris doctrinae capita illuſtrantur. Pars I. Lubec. 1731. Pars II. 1733. Pars III. 1737. in Quart. S. auserleſene theologiſche Bibliothek, im 60. Theil, S. 1025. fgg. fortgeſetzte Samlung von alten und neuen theologiſchen Sachen, 1732. S. 287. fgg. 1735. S. 487. fgg. *Acta Eruditorum*, A. 1731. pag. 545. ſeqq. *Supplement.* Tom. X. pag. 463. ſeqq. *Nova Acta Eruditorum*, A. 1738. pag. 85. ſeqq. *Journal litterarire*, Tom. XVIII. Part. I. pag. 54. ſeqq. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1732. S. 98. fg. 1735. S. 348. fgg. 1737. S. 512. fg.

16) Epiſtola gratulatoria, Rev. Miniſterii Lubecenſis nomine ſcripta, in honorem Dn. M. *Iacobi a Melle*, Ven. Miniſt. Senioris et Paſtoris Mariani, dimidio ſeculo in munere ſacro feliciter peracto. Lubec. 1734. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1734. S. 289. Der Herr Verfaſſer hat ſie nachmahls dem 3. Theil ſeiner Obſeruationum ſacrarum, pag. 780. ſeqq. wieder einverleibet.

17) Auszüge ſeiner Sonn- und Feſttäglichen Predigten. Lübeck. 1740. 1741. 1742. Drey Jahrgänge.

gänge. S. Hamburgiſche Berichte, 1741. S. 24. 1742. S. 99.

18) Conſpectus Oeconomiae diuinarum apparitionum, et ſpecimen apparitionis, quae Moſi in itinere Aegyptiaco contigit, Exod. IV. 24. 25. 26. Lubec. 1750. in Quart. Diß war ein Glückwünſchungsſchreiben an den ſeligen Herrn D. und Superint. Carpzov, nachdem derſelbe zwanzig Jahr ſein Amt, als Superintendent, zu Lübeck geführet hatte. Der Herr Verfaſſer hat nemlich ein wichtiges Werk ungedruckt hinterlaſſen, *Oeconomia diuinarum apparitionum* genannt, worinn er nicht nur die im A. T. erzählte Erſcheinungen Gottes mit vielem Fleiß und ſehr gründlich erläutert, ſondern auch die Ordnung in ein helles Licht geſetzet, in welcher dieſe Erſcheinungen auf einander gefolget, und gezeiget, wie daraus des Höchſten gütige Abſicht, die Welt zur Geburt ſeines Sohnes immer mehr zu bereiten, deutlich erhelle. Je wichtiger der Inhalt und Zweck dieſes Werks zu nennen, deſto mehr iſt zu bedauren, daß der ſelige Herr Senior es nicht vollenden und ſelbſt ans Licht ſtellen können. Doch glauben wir, es werde der gelehrten Welt ein nicht geringer Dienſt dadurch geleiſtet werden, wenn man es auch nur, ſo weit er es ausgearbeitet, drucken ließe. Wir haben ehedem, bey unſerer Gegenwart in Lübeck, und da wir den Herrn Senior beſuchet, das Vergnügen gehabt, das Manuſcript zu ſehen, und ſind daher im Stande, unſern Leſern zu berichten, daß dasjenige, was von dem Werk völlig ausgearbeitet, ſchon einen guten Quartband ausmachen würde, wenn es im Druck erſchiene. Von dem Inhalt des Werkes hat inzwiſchen der Verfaſſer in dieſem Conſpectu nähere Nachricht ertheilet. Man findet von demſelben eine Anzeige in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1751. S. 107. ſqq. in den Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1751. S. 782. fgg. in Herrn Prof. Dähnerts critiſchen Nachrichten, im 2. Bande, S. 280. fgg. und in des ſel. D. Krafts theologiſchen Bibliothec, im 6. Bande, S. 175. fg.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 85. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

19) Minutiae literariae ad hiſtoriam libri, qui vulgo *Interim* dicitur, ſpectantes, in dem Brem- und Verdiſchen Hebopfer, das Herr Generalſuperint. Pratje herausgegeben, im 2. Bande, S. 69. fgg.

20) Das göttliche Bemühen, die Herzen durch gütige Leitungen zu gewinnen, über 5. B. Moſ. V. 29. in einer Predigt an einem feyerlichen Bußtage Anno 1751. den 28. October vorgeſtellet. Lübeck. 1751. in Quart.

21) Conſpectus reipublicae literariae Hebraeorum temporibus regni florentiſſimis, et Bibliothecarum idea. Lubecae. 1753. in Quart. Hiemit wünſchte er dem ſeligen Herrn Lic. von Seelen zu deſſelben vierzigjährigen Amtsjubiläo Glück. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1754. S. 172.

22) Diſſertatio de veſtigiis pericoparum Synagogae in nouo Teſtamento fruſtra quaeſitis. Stehet in der noua Bibliotheca Lubecenſi, Vol. II. pag. 1. ſeqq.

23) Pietas et laetitia, inter ſolemnia Iubilaei Carpzoviani, Praeſuli et Patri ſuo venerabili declarata a Miniſte-

rio Lubecenſi. Lubecae. 1754. in Quart. Der Herr Senior verfertigte dieſe Schrift im Nahmen eines hochehrwürdigen Miniſterii in Lübeck, als der weiland hochverdiente Herr Doct. und Superint. Carpzov funfzig Jahr im Amt zurückegeleget hatten. Es handelt dieſelbe de fratrum concordiae pulchritudine et ſuauitate, ad Pſalmum CXXXIII. S. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1755. S. 6. fgg. Der Samlung von Schriften, die bey Gelegenheit dieſer Carpzovſchen Jubelfeyer gedruckt ſind, und nebſt der Jubelpredigt des ſeligen Herrn Superintendenten zu Lübeck 1754. in Quart ans Licht getreten, iſt dieſes Glückwünſchungsſchreiben S. 52. fgg. mit einverleibet worden.

24) Vindiciae Geneſeos, contra auctorum anonymum libri, cui titulus: *Coniectures ſur la Geneſe.* Man lieſet dieſe gründliche Abhandlung in den Miſcellaneis Lubecenſibus, Vol. I. pag. 39. ſeqq.

Daß der ſelige Herr Senior nebſt der obgedachten *Oeconomia diuinarum apparitionum* auch noch ein deutſches Werk vom Ernſt im Chriſtenthum geſchrieben, welches ſchon zum Druck fertig geweſen, imgleichen ein *Conſilium theologicum de iuramento Iudaico* auf Verlangen ausgefertiget, erwehnet der ſelige Lic. von Seelen in ſeinem gleich zu nennenden Leichen-Programmate, zu Ende.

* * *

Die vollſtändigſte Nachricht von des ſeligen Mannes Leben und Schriften ertheilen

a) Memoria viri admodum reuerendi, ampliſſimi et praeclariſſimi, Domini M. HENRICI SCHARBAV, venerandi Ordinis ſacri Lubecenſis Senioris, et Paſtoris Aegidiani optime meriti, literis conſignata a *Io. Henr. a Seelen*, SS. Theol. Lic. et Gymn. Lubec. Rect. Lubecae. 1759. in Folio.

b) Le-

b) Leben und Verdienſte des weiland hochehrwürdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn M. Heinrich Scharbau, hochverdienten Hauptpaſtors der Gemeine zu St. Aegidien, und eines ehrwürdigen Predigerordens alhier hochanſehnlichen Seniors, in einer unpartheyiſchen Beſchreibung ausgefertiget, und am Tage der ſtandesmäßigen öffentlichen Beerdigung dem vornehmen und zahlreichen Leichengefolge mitgetheilet von Johann Daniel Overbeck, Conrector. Lübeck, den 15. Februar. 1759. in Folio.

c) Noua Acta hiſtorico-eccleſiaſtica, im 2. Bande, S. 530. fgg.

d) D. Gabriel Wilhelm Göttens jetztlebendes gelehrtes Europa, im 1. Theil, S. 177. fgg. und im 3. Theil, S. 752.

e) D. Johann Jacob Moſers Beytrag zu einem Lexico der jetztlebenden lutherſchen und reformirten Theologen in und um Teutſchland, im 2. Theil, S. 925. fgg.

f) Johann Mollers Cimbria literata, Tom. I. pag. 586. ſequ.

g) das groſſe Univerſal-Lexicon aller Künſte und Wiſſenſchaften, im 34. Bande, S. 878. fgg.

David Georg Struben,

königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Vicecanzler zu Hannover.

Deutſchland hat immer Männer aufzuweiſen gehabt, die in demjenigen Fach, welchem ſie ſich gewidmet, etwas Auſſerordentliches geleiſtet, und dadurch vor vielen ihres Gleichen einen beſondern Vorzug gehabt. Allein dergleichen Leute fangen in unſern Tagen an ziemlich ſelten zu werden, und es erfahren die geringe Anzahl gründlicher Gelehrten nicht allein academiſche Lehrſtühle, ſondern auch die Cabinetter der regierenden Häupter. Unter den würklich groſſen Gelehrten, die auch den Hohen der Erden ſchätzbar ſind, behauptet der Herr Vicecanzler **Struben** einen Platz inſonderheit, und, wer ihn näher zu kennen das Glück hat, muß daneben um ſeiner ungeſchminkten Frömmigkeit willen ihn doppelter Hochachtung würdig zu ſeyn geſtehen.

Es iſt dieſer berühmte Mann im Jahr 1694. den 29. November, alten Stils, zu Zelle gebohren. Sein Vater, **Heinrich Anton Struben**, war königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Oberappellationsrath zu Zelle, und ein Sohn des ſehr gelehrten und um ſein Vaterland ſo wohl, als ſeine Nachkommen höchſtverdienten **Johann David Strubens**, *) königl. und churfürſtl. hannöveriſchen Schatzraths, Erbherrn auf Berenſen und Ovelgünne. Seine ſelige Mutter war Frau **Catharina Christina**, gebohrne **Knop**, eine Tochter des herzogl. Zelliſchen Cammermeiſters **Knops**.

Die

*) Von deſſelben Vorfahren findet man einige Nachricht in des ſeligen D. Gebhard Theodor Meiers Monumentis Iuliis, ſeu memoriis profeſſorum Helmſtadienſium, pag. 46. in der Lebensbeſchreibung des weiland berühmten daſigen Profeſſoris der Theologie und Superintendentens, D. Heinrich Julius Strubens, der ſeines Eltervaters Bruder war.

Die erſte Anlage zu ſeiner glücklich geratheenen Bildung hat er nicht ſo wohl öffentlichen Schulen, als vielmehr beſondern Haußlehrern zu danken. Dieſe unterrichteten ihn in den Humanioribus und in den philoſophiſchen Wiſſenſchaften. Inſonderheit genoß er der Unterweiſung des nachherigen gelehrten herzogl. Sächſiſchen Hof- und Conſiſtorialraths zu Coburg, Johann Friedrich Gruners, deſſen treue Bemühung bey ihm den ſchönſten und vornehmſten Grund der philoſophiſchen und juriſtiſchen Wiſſenſchaften legte, auf welchen er nachmahls den fernern Bau einer gründlichen Gelehrſamkeit mit dem beſten Erfolg aufzuführen im Stande war.

Anno 1713. fieng er an ſeine academiſchen Studia auf der Univerſität Halle zu treiben, und blieb daſelbſt biß zu Ende des Jahrs 1715. Anfangs hörete er den jüngern Stryk, hernach aber den bekannten Geheimenrath Gundling, bey welchen beyden er im Hauſe war, und daher eine erwünſchte Gelegenheit hatte, ſich der vortreflichen Bibliotheken derſelben fleißig zu bedienen. Auſſer dieſen beyden groſſen Rechtsgelehrten wohnete er auch vornehmlich den Vorleſungen des Geheimenraths Thomaſius und des Canzlers Juſt Henning Böhmers bey.

Im Jahr 1716. verließ er Halle, und begab ſich auf die Univerſität Leiden. Daſelbſt beſuchte er die Collegia der bekannten berühmten Männer, Noodts, Schultings, Burmanns und Bernards, reiſete aber hernach durch die Niederlande nach Engelland, Frankreich und durch den gröſſeſten Theil von Deutſchland. Man kann leicht erachten, daß er dieſe ſeine Reiſen nicht nach der Gewohnheit vieler unſerer jungen Herren gethan, die mehr mit Schaden ihres Beutels, als mit wahrem Nutzen für den Verſtand fremde Länder beſuchen. Sein geſetztes Weſen und eine würkliche practiſche Klugheit war die Quelle groſſer Vortheile, die er von ſeinen Reiſen gehabt zu haben in der Folge zu jedermanns Bewunderung bewieſen. Als Seine Königl. Majeſtät von Groß-brittannien ihm im Jahr 1720. eben eine Bedienung aufgetragen, erwähleten ihn noch vor dem Antritt derſelben

die evangeliſchen Stände der Ritterſchaft und Städte des Hochſtifts Hildesheim zu dem, daſelbſt beſonders wichtigen, Amt eines Landſyndicus. So lange er dieſes Amt bekleidete, erwarb er ſich durch ſeine Unpartheylichkeit, kluge Freymüthigkeit und unbefleckte Liebe zur Gerechtigkeit nicht nur bey der löblichen Ritterſchaft das gröſſeſte Anſehen, ſondern auch bey dem Landesherrn ſelbſt viel Gnade, von deſſen Miniſtern, wie auch dem Domcapitul zu Hildesheim er beſondere Gewogenheit jederzeit genoſſen hat. Im Jahr 1721. ward er außerordentlicher Beyſitzer im Stift-Hildesheimiſchen Hofgerichte, Anno 1723. aber Stift-Hildesheimiſcher Conſiſtorialrath und ordentlicher Hofgerichtsbeyſitzer. Im Jahr 1732. ertheileten Seine Churfürſtl. Durchl. von Cölln ihm die Würde Dero Hofraths, mit welcher ihn auch Seine Königlichen Majeſtät von Großbrittannien begnadigten.

Er verwaltete dieſe Aemter mit Ruhm biß ins Jahr 1740. Denn in demſelben beriefen Seine Königl. Majeſtät von Großbrittannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg Georg der II. ihn zu Allerhöchſtdero würklichen Geheimden Juſtitzrath nach Hannover. So groß der Beyfall geweſen, welchen dieſer würdige Mann in ſeinem Hildesheimiſchen Amte überall gefunden: ſo allgemein war auch derſelbe in Hannover eine Folge ſeiner rühmlichen Beſchäftigungen, damit ſo wohl ſein allergnädigſter Landesherr, als deſſelben hohe Miniſter ihn beehrten. Auch ward von ſeiner großen Einſicht und einem, nicht allen Gelehrten gleich eigenen, Vermögen, in die innern Verhältniße der wichtigſten Staatsgeſchäfte einzudringen, alle vorkommende Umſtände genau zu entwickeln und, was darinn dem Recht und der Billigkeit gemäß, ſo wohl richtig zu beſtimmen, als gründlich zu beſtätigen, ihm unzählige Gelegenheit gegeben, da man ſeiner Feder ſich in den ſchwehrſten Fällen und Begebenheiten bediente. Von der unſchätzbaren Gnade ſeines Königes, des ſchon verewigten Georgs des II. hochſel. Andenkens, erhielt er einen neuen Beweiß, als Allerhöchſtdieſelbe ihn im Jahr 1758. an des verſtorbnen Andreas von Bernſtorf Stelle zu Dero Canzleydirector in Hannover in höchſten

höchſten Gnaden verordneten. Wie wenig aber auch des jetzt regierenden Königs Georg des III. Majeſtät an Huld und Gnade gegen dieſen rechtſchaffenen Gelehrten Höchſtdero groſſem Vorgänger im Regiment ungleich ſind, iſt daher zu erkennen, daß Allerhöchſtdieſelbe im verwichenen 1768ſten Jahr ihn zu der Würde Dero Vicekanzlers erhoben. Wer muß nicht dem Hannöverſchen Lande zu einem ſolchen verehrungswürdigſten Manne Glück, ihm ſelbſt aber Alles, was ſo vorzügliche Verdienſte zu gewiſſen Folgen haben, in der ſpäteſten unverrückten und einer ſtets vergnügenden Erfahrung, anwünſchen?

Wir haben noch von ſeinen häußlichen Umſtänden etwas zu erwehnen. Im Jahr 1723. den 23. May verehlichte er ſich mit Jungfer **Anna Dorothea Charlotte Hofmeiſtern**, der einzigen Tochter des ſeligen D. **Johann Melchior Hofmeiſters**, ehemaligen Stift-Hildesheimiſchen Conſiſtorialraths und Hofgerichts-Beyſitzers, auch nachmaligen Bürgermeiſters der Stadt Hildesheim, und hatte das Vergnügen faſt 43. Jahre derſelben angenehmen Umgangs und ehelichen Geſellſchaft zu genießen, biß er im Jahre 1766. den 19. April derſelben durch den Tod beraubet ward. Von derſelben aber genoß er des Glücks mit verſchiedenen Kindern erfreuet zu werden, welche in die rühmliche Fußſtapffen ihrer würdigen Eltern alleſamt getreten, und durch ſich dieſelben dergeſtalt beglücket, daß wenig Eltern gefunden werden, welche eine ſolche Freude an ihren Kindern erleben. Die beſondere Zuneigung aber, deren der Herr Viceeanzler bey der hohen Landesregierung zu Hannover ſich für ſeine Perſon erfreuen kan, hat ſich auch in der gewünſchten Beförderung ſeiner Söhne beſonders geäuſſert, die ihm jedoch in würdiger Verwaltung der ihnen anvertraueten Aemter alle Ehre machen, dadurch Kinder den Ruhm ihrer Eltern zu vermehren oder fortzupflanzen vermögen. Folgende ſind es:

1) ein Sohn, **Johann Melchior Struben**, welcher 1725. den 19. Merz gebohren worden, und, nachdem er die Univerſität zu Göttingen zur Fortſetzung ſeiner Studien ſich erwählet, daſelbſt zwo, von ihm ſelbſt ver-

fertigte, gelehrte Abhandlungen auf der Catheder zur öffentlichen Unterſuchung mit vielem Ruhm dargeſtellet, die erſtere im Jahr 1745. unter des Herrn Hofrath Böhmers Vorſitz *) de principe ſacri Romani imperii, ius ſuum vi ac armis tuente, und die andere Anno 1746. unter dem Herrn Geheimen Juſtitzrath Ayrer de iure comitiorum ſacri Romani imperii in interregno,**) darauf Anno 1748. königl. Großbrittanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher auſſerordentlicher Hofgerichtsaſſeſſor zu Hannover, im Jahr 1749. Landſyndicus des Fürſtenthums Calenberg, 1751. königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hof- und Canzleyrath, wie auch Archivarius beym Zelliſchen Archiv, 1755. daneben Conſiſtorialrath, ſeit Anno 1757. aber ſolche bißher rühmlichſt verwaltete anſehnliche Aemter niedergeleget, und von Sr. königl. Majeſtät zu dero Hofrath und Geheimten Secretarius in allerhöchſten Gnaden ernennet worden.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

*) S. die Frankfurtſche gelehrte Zeitungen, 1745. S. 190. fg. und die Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1745. S. 223. fg.

**) S. die Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen 1747. S. 102. fgg. die Braunſchweigiſchen Anzeigen, 1746. S. 1185. fgg. und die Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1746. S. 317. fgg. Wie ſie des Herrn Hofraths eigene Arbeit, gleich der erſten Diſputation, geweſen: alſo ward ſie hernach unter ſeinem Nahmen mit der Aufſchrift: Commentatio de iure comitiorum - - - cum praefatione *Geo. Henr. Ayreri* D. gedruckt, und in den erwehnten gelehrten Zeitungen angeführet.

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 86. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Auſſer vielen, in den wichtigſten Staatsangelegenheiten ausgearbeiteten, und publico nomine, doch ohne ſeinen Nahmen, zur Vertheidigung der königl. Großbritanniſchen und churhannöverſchen Rechte während des neulichen ſchwehren Krieges, wie auch in der bekannten Oßnabrückſchen Streitigkeit herausgekommenen, gründlichen Deduction, darin er ſich ſeinem groſſen Vater völlig gleich zu ſeyn bewieſen, hat er, mit Vorſetzung ſeines Nahmens, im Jahr 1752. zu Hannover in Quart das befeſtigte Erbrecht der Stifft-Hildesheimiſchen Meyer an das Licht geſtellet, deſſen Inhalt im 9. Bande der allerneueſten Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, S. 509. fgg. und in den Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1752. S. 487. fgg. erzählet wird. Diß können wir noch mit Zuverläßigkeit erwehnen, daß er Verfaſſer ſey von der gründlichen Prüfung des Schreibens, die teutſche und anderer Völker Münzverfaſſung, inſonderheit die hochfürſtliche Braunſchweigiſche Münzen betreffend, welche ohne ſeinen Nahmen zu Leipzig 1750. in Quart herausgekommen, und in dem Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1751. S. 162. fgg. mit gehörigem Ruhm recenſiret worden, imgleichen von der zu Hannover im Jahr 1752. in Quart, gleichfals ohne ſeinen

Nahmen, gedruckten Unterſuchung der Frage: Ob das Silbergeld zu erhöhen ſey? worin die ſo genannte vernünftige Vertheidigung des Schreibens, die teutſche und anderer Völker Münzverfaſſung betreffend, *) beantwortet wird, deren Inhalt ſehr genau erzählet wird in den gedachten Göttingiſchen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1752. S. 863. fgg. Er iſt ferner auch Verfaſſer von dem, ohne ſeinen Nahmen und Anzeige des Orts Anno 1759. ins Quart ans Licht getretenen, Beweiß, daß das *ius, eundi in partes*, auch in *cauſis politicis* Platz habe, deſſen Gründlichkeit allein zureichend wäre, ſeinen Nahmen zu verewigen, wie ein jeder aus der Nachricht erkennen kann, die vom Inhalt deſſelben in den Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, 1759. S. 372. fgg. ertheilet wird.

2) eine Tochter, Sophia Chriſtiana, welche 1726. den 3. Merz gebohren, und im Jahr 1746. mit Herrn Ernſt Auguſt Rüling, königl. Großbitanniſchen und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchem Rath und Hofgerichtsaſſeſſor zu Hannover, verheyrathet worden.

3) ein Sohn, Chriſtian Ludewig Struben, welcher 1728. den 18. April gebohren, Anno 1756. zum königlichen und churfürſtlichen Landrentmeiſter des Fürſtenthums Calenberg ernannt, und im Jahr 1758. mit Jungfer Erneſtina Dorothea Ebeln, einer Tochter des Herrn Ge-

*) Die Schrift, welcher dieſe Abhandlung des Herrn Hofraths entgegen geſetzet iſt, war Anno 1752. zu Berlin herausgekommen, und führet die Aufſchrift: Vernünftige Vertheidigung des Schreibens, die teutſche und anderer Völker Münzverfaſſung betreffend, der ſo genannten gründlichen Prüfung deſſelben entgegen geſetzt, nebſt einem Anhang, worin die, in der Erfahrung gegründete, Urſachen von dem Steigen und Fallen des Gold- und Silberpreiſes, und dem, darauf ſich gründenden, Steigen und Fallen des Wechſel-Courſes abgehandelt werden.

Georg Ebels, Abts zu Loccum und erſten Landraths des Fürſtenthums Calenberg, ehelich verbunden worden.

4) ein Sohn, **Friederich Philipp Struben**, der 1732. den 26. Auguſt das Licht dieſer Welt erblicket, und, nachdem er ſeine Studia zu Göttingen würdig vollendet, auch daſelbſt 1754. unter des Herrn Geheimen Juſtizrath **Ayrers** Vorſitz eine ſehr wohl ausgearbeitete Diſputation, Vindiciae juris Brunſuicenſis et Luneburgenſis in Ducatum Saxo-Lauenburgicum betitelt, öffentlich vertheidiget, deren Inhalt in den **Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen**, 1754. S. 593. fgg. erzählet worden, darauf im Jahr 1758. königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hofgerichtsaſſeſſor zu Zelle und Cloſter-Conſulent, 1760. auch Hofgerichtsaſſeſſor zu Hannover geworden.

5) eine Tochter, **Wilhelmina Sophia**, welche 1735. den 23. Februar gebohren, ſeit 1755. aber mit dem königl. Großbritaniſchen und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herrn Hof- und Cantzleyrath **Johann Ludolph von Hugo** in vergnügter Ehe lebet.

6) eine Tochter, **Henriette Auguſta**, die 1736. den 12. Junius das Licht dieſer Welt erblicket, und zwar mit dem königl. Herrn Oberpoſt-Commiſſarius **Heinrich Ludewig Pape**, glücklich verheurathet worden, im Jahr 1766. aber dieſes Zeitliche wiederum geſegnet hat.

7) eine Tochter, **Louiſe**, welche 1741. den 16. Junius gebohren, und Anno 1764. mit Herrn **Heinrich von Döring**, königl. Großbritaniſchen und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hof- und Canzleyrath verheurathet worden.

Wir wünſchen dem, durch ſich ſo wohl, als ihren würdigſten Herrn Vater vorzüglich beglückten, vornehmen **Strubenſchen** Geſchlecht Alles, was die unpartheyiſche Welt eine gerechte Belohnung ächter Frömmigkeit und gehäuffter

Ver-

Verdienſte nennet, zur ſpäteſten Erfahrung von der gnädigen Vorſehung des weiſen Regierers aller Dinge.

Die Schriften unſers hochverdienten Herrn Vicecanzlers, welche von ſeiner auſſerordentlichen Kenntniß der Rechte Deutſchlands überhaupt ſo wohl, als gewiſſer Provinzen inſonderheit, wie auch der Geſchichte und Alterthümer der Deutſchen, vornehmlich in den mittlern Zeiten, nicht weniger des deutſchen Staatsrechts, zeugen, haben ihm in der gelehrten Welt nicht nur, ſondern auch bey vielen hohen Miniſtern der vornehmſten Höfe, und den höchſten Reichsgerichten ſelbſt, eine Hochachtung erworben, deren ſich wenige Gelehrte zu rühmen befugt ſind. Wir können daher deſto weniger umhin, den Leſern unſerer Nachrichten ſie bekannt zu machen.

1) Diſſertatio hiſtorico-politico-iuridica de origine Nobilitatis Germanicae, et praecipuis quibusdam eorum iuribus, praeſide *Gerhardo Noodt*. Lugd. Batau. 1717. in Quart. Sie ward Anno 1718. wieder aufgeleget, wie ihrer unter des Herrn Vicecanzlers Nahmen des ſel. D. Jenichen Part. I. der, von ihm vermehrt herausgegeben, Bibliothecae iuridicae des Lipenii, pag. 390. a. gedenket.

2) Commentatio de iure villicorum, vulgo vom Meyerrecht, in qua origo et indoles contractus villicalis ex genuinis fontibus antiquitatis, legum ac morum eruitur, et multa quaeſtiones iuris colonarii in foro obuenientes enodantur, atque reſponſis et rebus iudicatis illuſtrantur. Cellis. 1720. in Quart. Die andere ſehr vermehrte Ausgabe erſchien 1735. zu Hildesheim, und auf dem Titel deſſelben ſtehet: Adiecta eſt Obſeruationum iuris et hiſtoriae Germaniae Decas. S. Leiziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1735. S. 276. fg. deutſche *Acta Eruditorum*, im 194. Theil, S. 133. fgg. *Supplementa ad Noua Acta Eruditorum*, Tom. II. pag. 399. ſeqq. Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 1735. S. 316. fg. 364. fgg.

3) Gründ-

3) Gründlicher Bericht von dem Abmeyerungsrecht, vornehmlich im Stift Hildesheim, worinn erwieſen wird, daß kein Guthsherr befugt ſey, ſeine Meyer und deren Erben nach Willkühr und Gefallen, ohne erhebliche Urſachen, der Meyerſtatt zu entſetzen, mithin wie das von den Herren Deputirten löbl. Stift-Hildesheimiſcher Ritterſchaft und Städte am 8. October 1726. ertheilte, dem hochpreißlichen kayſerlichen Cammergericht übergebene Atteſtat der Wahrheit vollkommen gemäß iſt. Hildesheim. 1730. in Folio. Die zwote Auflage erſchien 1738. Da dieſe gründliche Abhandlung von dem Herrn Vicecanzler, nach Veranlaſſung ſeines ehemahligen Hildesheimiſchen Amts, verfaſſet und herausgegeben ward, ſo bekam er wegen derſelben einen Gegner an dem Stift-Hildesheimiſchen Amtman zu Wietzenburg, **Chriſtian Juſtin Mühlpfort**, welcher im Jahr 1738. dagegen eine **Nachricht von den Streitigkeiten über das Meyerrecht im Stift Hildesheim** in Quart drucken ließ. Doch der Herr Vicecanzler antwortete ihm in ſeinen *Vindiciis iuris haereditarii villicorum Hildeſienſium*, die in deſſelben unten Num. 9. angeführten Acceſſionibus ad Commentationem de iure villicorum, S. 143. fgg. zu leſen. Aber Herr **Mühlpfort** ſetzte denenſelben *Antiuindicias iuris ſimplicis coloniae in epiſcopatu Hildeſienſi* wiederum entgegen. Weil nun der Herr Vicecanzler vieler andern Beſchäftigungen halber ſelbſt die Feder in dieſem Streit nicht weiter führen konnte, ſo that ſolches ſein älteſter Sohn, der Herr Hofrath nnd Geheime Secretarius, Anno 1752. in dem oben erwehnten **befeſtigten Erbrecht der Stift-Hildesheimiſchen Meyer.** Das Werk ſelbſt findet man kürzlich recenſiret in den Leipziger **neuen Zeitungen von gel. Sachen**, 1738. S. 473. fg. In des weiland bekannten Hälliſchen Prof. **Johann Ehrenfried Zſchackwitz** neueſten Grundfeſte des heiligen römiſchen teutſchen Reichs, im 2. Stück, S. 71. fgg. iſt dieſer Bericht mit abgedruckt.

4) Vor-

4) Vorſtellung der evangeliſchen Landſtände des Hochſtifts Hildesheim, worinn dargethan wird, daß ſich das Stift-Hildesheimiſche Conſiſtorium Aug. Conſ. in ohnſtreitiger Poſſeſſione vel quaſi der Gerechtigkeit, Feyer- und Feſttage, inſonderheit die evangeliſchen Iubilaea, ohne Zuthun der Landesobrigkeit auszuſchreiben und anzuordnen, jederzeit befunden, auch ſolche Befugniß in dem Inſtrumento pacis Weſtphalicae und Conſiſtorial-Receſs de Anno 1657. feſt gegründet ſey. Mit dienlichen Anmerkungen. Hildesheim. 1730. in Folio. Der berühmte Herr Etatsrath Moſer hat dieſe gründliche Deduction dem 7. Theil der Reichsfama mit einverleibet. Ihr Hauptinhalt wird in der fortgeſetzten Samlung vom alten und neuen theologiſchen Sachen, 1738. S. 528. ſq. kürzlich erzählet.

5) Nöthiger Unterricht von den Strafen der Simonie im Stift Hildesheim, wie ſolchen die löbliche Juriſtenfacultät bey der churpfälziſchen Univerſität zu Heidelberg in einer, in Sachen löblicher Ritterſchaft und Städte des Hochſtifts Hildesheim wider den Bürgermeiſter Hoſen, die Rathsverwandten Creydt, Kemler und Bremer, und den Achtman Bohdenſtedt abgefaßten Urtheil und deren Rationibus decidendi erkannt hat. Nebſt einem dienlichen Vorbericht und einigen Anmerkungen. Hildesheim. 1732. in Folio. Dieſer wichtigen Schrift hat der Herr Vicecanzler ſeinen Nahmen nicht vorgeſetzet.

6) Gründlicher Unterricht von Regierungs- und Juſtitzſachen, worinn unterſuchet wird, welche Geſchäfte, ihrer Natur und Eigenſchaft nach, vor die Regierungs- und Juſtitzcollegia gehören. Hildesheim. 1733. in Quart. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1734. S. 99. Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 1734. S. 41. ſqq. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1733. S. 704.

7) Ob-

7) Obſeruatio de officio litonico. Stehet in der Parergis Gottingenſibus, Tom. I. Lib. II. pag. 1. ſeqq.

8) Obſeruatio de veſtitu Vaſallorum. Eben daſelbſt, Tom. I. Lib. III. pag. 167. ſeqq.

9) Acceſſionum ad Commentationem de iure villicorum Pars prima, cui ſubiungitur tractatio de bonis Meierdingicis. Brunſuigae et Hildeſiae. 1739. in Quart. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1739. S. 745. fg. Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1739. S. 283. fgg.

10) Vindiciae iuris venandi Nobilitatis Germanicae. Acceſſit Collectio ſententiarum, reſponſorum et reſolutionum venatoriarum, vel ſaltem ad firmandum ius venandi Nobilitatis facientium, notis illuſtrata. Hildeſiae et Brunſuigae. 1739. in Quart. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1740. S. 148. fgg. Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1739. S. 721. fgg. *Supplementa ad Noua Acta Eruditorum*, Tom. VII. pag. 176. ſeqq. Von der, dieſem gelehrten Werk entgegen geſetzten, Diſputation des vormahligen Marpurgiſchen Rechtsgelehrten, jetzigen Wetzlarſchen Cammergerichtsaſſeſſoren, Freyherrn von Cramer, und andern hiedurch veranlaſſeten Streitſchriften hat Herr Chriſtoph Weidlich im 2. Theil ſeiner zuverläßigen Nachrichten von jeztlebenden Rechtsgelehrten, S. 224. fgg. Nachricht ertheilet.

11) Nebenſtunden. Erſter Theil. Hildesheim. 1742. Zweyter Theil. Hannover. 1747 Dritter Theil. 1750. Vierter Theil. 1755. Fünfter Theil. 1757. Sechſter und letzter Theil, nebſt einem Hauptregiſter über alle ſechs Theile. 1765. in groß Octav. S. *Noua Acta Eruditorum*, 1744. pag. 370. ſeqq. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1743. S. 38. fgg. 1747. S. 565. fgg. 1751. S. 322. fgg. 1755. S. 354. fgg.

Göt-

Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1742. S. 780. fgg. 1747. S. 249. fgg. 1750. S. 865. fgg. 1755. S. 558. fg. 1757. S. 650. fg. allerneueſte Nachrichten von juriſtiſchen Büchern, im 6. Bande, S. 392. fgg. und im 8. Bande, S. 505. fgg. Frankfurtſche gelehrte Zeitungen, 1743. S. 67. fg. 1748. S. 111. fg. Den Inhalt der fünf Theile dieſes Werks hat Herr Weidlich loc. cit. S. 227. fgg. kürzlich angezeiget.

12) Breuis Expoſitio iurium, sereniſſimo et potentiſſimo Magnae Britanniae Regi, qua Electori Brunſuicenſi ac Luneburgenſi, in Friſiam orientalem competentium. 1744. in Quart. Es folgten hierauf noch verſchiedene, in dieſer Streitigkeit publicirte, Deductiones, die auch den Herrn Vicecanzler zum Verfaſſer gehabt, deren Aufſchrift uns aber nicht bekannt geworden.

13) Samlung einiger neuerer, vorhin gedruckter, Schriften von der, im Weſtphäliſchen Friedenſchluß erlaubten, Selbſthülfe, der catholiſchen Landesherren geiſtlicher Gerichtsbarkeit über ihre evangeliſche Unterthanen, und dem ſimultaneo Exercitio religionis, worinn die Gründe enthalten, mit welchen ſo wohl die Catholiſche, als Evangeliſche ihre Auslegungen beſagten Friedenſchluſſes zu behaupten ſuchen. Leipzig. 1756. in Quart. Dieſem Werk iſt der Nahme des Herrn Vicecanzlers nicht vorgeſetzt. Den Inhalt deſſelben erzählen die Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1756. S. 620. fgg.

14) Vernichteter Beweiß der teutſchen Reichsſtände völliger Landeshoheit vor dem ſo genannten groſſem Interregno. Hannover. 1758. in Quart. S. die gedachte Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1758. S. 505. fgg.

(Der Beſchluß künftig.)

Nachrichten von Niederſächſichſen berühmten Leuten u. Familien.

Das 87. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

15) Die gerechte Sache Großbritanniens und Chur-Hannover gegen Frankreich und Oeſterreich. Hannover. 1758. in Quart. Auch dieſe Schrift erſchien ohne des Herrn Verfaſſers Nahmen. Im erſten Bande der teutſchen Kriegs-Canzley auf das Jahr 1758. S. 944. fgg. iſt ſie ganz abgedruckt.

16) Rechtliche Ausführung von erlaubten und unerlaubten Kriegen der teutſchen Reichsſtände wider einander. Frankfurt und Leipzig. 1758. in Quart, gleichfals ohne des Herrn Verfaſſers Nahmen. S. Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen, 1758. S. 491. fgg. Dem zweyten Band der erwehnten teutſchen Kriegs-Canzley auf das Jahr 1758. S. 161. fgg. iſt dieſe Schrift ganz mit einverleibet worden.

17) Gründliche Vertheidigung der churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Poſtgerechtigkeit, worinn die Nichtigkeit der Einwürfe, mit welchen man ſie fürſtl. Taxiſcher Seits angefochten, und das, den Reichsgeſezen zuwider laufende, Verfahren des kayſerlichen Reichshofraths vor Augen geleget wird. Hannover. 1758. in Quart. Man er-

blickte auf dem Titel derſelben auch des Herrn Verfaſſers Nahmen nicht.

18) **Entdeckte Verdrehung des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes** Art. V. §. 31. und Art. XVII. §. 4. 5. 6. 7. Frankfurt und Leipzig. 1758. in Quart. Den Inhalt dieſer, ebenfals ohne den Nahmen des berühmten Herrn Verfaſſers herausgekommen, gründlichen Deduction zeigen die **Göttingiſche Nachrichten von gelehrten Sachen**, 1758. S. 1141. fgg. an.

19) **Zugabe zur entdeckten Verdrehung des Weſtphäliſchen Friedensſchluſſes** Art. V. §. 31. und Art. XVII. §. 4. 5. 6. 7. Hannover. 1759. in Quart. Hiemit vertheidigte und beſtätigte der Herr Vicecanzler unter ſeinem Nahmen die vorige Abhandlung gegen den Herrn Abt von St. Emeran zu Regenſpurg, welcher derſelben ein ſo betiteltes **entdecktes Blendwerk** entgegen geſetzet hatte. Man kan vom Inhalt derſelbelben die **Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen**, 1759. S. 897. fgg. nachleſen.

20) **Beweiß der Nichtigkeit aller Scheingründe, womit das fürſtl. Taxiſche, den Reichsgeſetzen und der verbindlichen Convention vom 25. Junius 1748. zuwiderlaufende, unverantwortliche Betragen gegen Seine königl. Majeſtät von Großbritannien, als Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, in der ſo genannten Prüfung gerechtfertiget werden wollen.** Hannover. 1760. in Quart. Ohne des Herrn Verfaſſers Nahmen. Diß iſt eine Beſtätigung der oben Num. 17. angeführten Deduction.

21) **Rechtliche Bedenken.** Erſter Theil. Hannover. 1760. Zweyter Theil. 1763. Dritter Theil. 1768. in Quart. S. **Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen**, 1761. S. 615. fg. **Göttingiſche Anzeigen von gelehrten Sachen**, 1764. S. 240.

22)

22) Verſchiedene Deductionen in wichtigen Rechtshändeln, die den Herrn Vicecanzler zum Verfaſſer haben, aber ohne deſſelben Nahmen gedruckt worden, hat Herr **Weidlich** an dem oberwehnten Orte, S. 233. kürzlich angeführet. Doch ſind deren ohne Zweiffel noch vielmehr.

* * *

Die Schriften, worinn von des Herrn Vicecanzlers Leben und gelehrten Werken gehandelt wird, ſind folgende:

a) **Chriſtoph Weidlichs** zuverläßige Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1758. in Octav) im 2. Theil, S. 212. fgg.

b) **Deſſelben** Geſchichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, (Merſeburg, 1748. in Octav) im 2. Theil, S. 557. fgg.

c) **Groſſes Univerſal-Lexicon aller Wiſſenſchaften und Künſte**, im 40. Theil, S. 1063. fgg.

d) **D. Gabriel Wilhelm Göttens** jetztlebendes gelehrtes Europa, im 1. Theil, S. 801. fgg. und im 3. Theil, S. 796. fg.

e) **D. Johann Jacob Moſers** Lexicon der jetztlebenden Rechtsgelehrten in und um Teutſchland, (Züllichau, 1739. in Octav) S. 253. fg.

f) **Georg Chriſtoph Hambergers** gelehrtes Teutſchland, oder Lexicon der jetztlebenden teutſchen Schriftſteller, im 2. Abſchnit, S. 456. fg.

Ludolph Otte,

älteſter Rathsherr der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Hamburg.

Da die weſentliche Einrichtung einer Republik gemeiniglich es mit ſich bringet, daß einige aus ihren Mitbürgern zu wichtigen Bedienungen, ja ſelbſt zu Gliedern des obrigkeitlichen Collegii, welchem das Ruder einer gemeinſchaftlichen Regierung anvertraut iſt, erhoben werden: ſo wäre zu wünſchen, daß ein jeder, und ſonderlich die angeſehnſte unter den Mitbürgern ihre Kinder auch zu ſolchen wichtigen Aemtern ſorgfältig zubereiten, und beſonders in denjenigen Wiſſenſchaften unterrichten ließen, dadurch ſie einmahl nicht allein dem Nahmen nach, ſondern in der That würdige Väter der Republik werden könnten. Wenigſtens würden durch eine ſolche patriotiſche Erziehung die edlen Kräfte der Seelen zu ernſthaften Sachen frühzeitig angewöhnet, die thörichten Ausſchweifungen der Jugend aber gemäßiget, und die häufige Klagen über verwilderte Kinder vermindert werden. Denn wer kann leugnen, daß überhaupt die Wiſſenſchaften einen verborgenen Einfluß in die Verbeſſerung der Sitten haben, und daher nicht bloß den Gelehrten, ſondern gleich ernſtlich allen jungen Pflanzen eines Staats, die denſelben zu beglücken durch ihren Eltern ſchon einen Beruf haben, zu empfehlen ſeyn?

Dieſe Gedanken und Wünſche haben wir inſonderheit in uns erweckt geſpühret, da wir im Begriff waren, die vornehmſten Lebensumſtände eines Mannes zu entwerfen, welcher, als Jüngling, einer ſolchen klugen Erziehung genoſſen, und

hernach in ſeinem männlichen Alter die Früchte davon bey allen ihm anvertrauten Ehrenämtern rühmlichſt offenbaret, allen ſeinen Mitbürgern alſo ein nachahmungswürdiges Exempel hinterlaſſen hat.

In Hamburg iſt dieſer rechtſchaffene Mann, der ſelige Herr **Ludolph Otte**, im Jahre 1681. den 25. Sept. gebohren. Sein Vater war alhier ein angeſehner Kaufmann, Nahmens **Heinrich Otte**, welcher dieſen würdigen Sohn mit ſeiner Ehegattin, **Maria Eliſabeth**, gebohrnen **Fechten**, gezeuget, und denſelben, wie zur Ehre ſeines Geſchlechtes, als auch zu einem brauchbaren Gliede der Republik erzogen hat. Es hatte ſich zwar derſelbe, ſeiner erſten Beſtimmung nach, denen ſchönen Wiſſenſchaften gewidmet, und würde auch ſelbigen treu geblieben ſeyn, wenn ihn nicht der frühe Tod ſeines Vaters davon abgerufen hätte. Denn dadurch ward er genöthiget, ſeines ſeligen Vaters Handlung fortzuſetzen. Doch blieb ihm der Geſchmack an den ſchönen Wiſſenſchaften immerdar eigen, ja, er war nebſt der lateiniſchen und griechiſchen Sprache auch ſo gar in der franzöſiſchen, italieniſchen, engliſchen, portugieſiſchen, holländiſchen und däniſchen Sprache dermaſſen geübet, daß es ſchien, als ob dieſelben ſeine Mutterſprachen wären; wie denn auch die zahlreiche Bibliotheck, welche der ſelige Mann hinlaſſen, mit den ſchönſten Werken aus den angeführten Sprachen prangete.

Bey zunehmendem, und ſonderlich dem mänlichen Alter erkanten ſeine Mitbürger bald das Gute, welches kluge Erziehung, eigene Luſt und aufmerkſame Erfahrung in ihm gewürket hatten. Sie hielten ihn daher zu allen bürgerlichen Bedienungen unſerer Republick fähig, und er verwal-

tete ſie alleſamt mit ſo vieler Treue, Klugheit und Emſigkeit, daß er im Jahre 1723. den 19. Januar, an des ſeligen Herrn Johann Adrian Boons Stelle, zum Mitglied eines hochedlen Rathes erwählet ward. Hier dürfen wir nicht das herrliche Zeugniß verſchweigen, welches der berühmte hannöverſche Gottesgelehrte, Herr D. Gabriel Wilhelm Goetten, in dem jeztlebenden Europa, *) zum Ruhm des ſeligen Rathsherrn Otte ſchriftlich hinterlaſſen hat. Er ſchreibt unter andern: Die andere Hälfte des Raths beſtehet aus Kaufherren, unter welchen ſich auch manchmahl Männer finden, die zwar ihrem Nahmen und Beruf nach keine Gelehrte, dennoch aber in der That unter denſelben zu zählen ſind. Dergleichen iſt jezt z. Ex. Herr Ludolph Otte, Rathsherr ſeit 1723. welcher eine wahre Gelehrſamkeit, groſſe Einſicht in Staatsſachen, und ſchöne Bibliothek beſitzet, auch ſo gar der griechiſchen Sprache mächtig iſt. Diß Zeugniß gereichet dem ſeligen Herrn Senator zu ſo viel gröſſerm Ruhm, je weniger mit demſelben ein Verhältniß der Freundſchaft den Verdacht einiger Partheiligkeit vereiniget. Die den wohlſeligen Mann gekannt oder mit ihm beſondern Umgang gepflogen, können noch bezeugen, wie er in Geſellſchaften und bey vorkommender Gelegenheit die, ſo ihn nicht näher gekannt, oft in Zweifel geſetzet, ob er ein Gelehrter, oder ein Kaufmann ſey.

Doch wir müſſen auch von ſeinen häußlichen Umſtänden etwas erwähnen.

Schon

*) im 1. Theil, S. 4.

Schon im Jahr 1707. riethen ihm ſeine häußliche Angelegenheiten, ſich eine getreue Gehülfin zu erwählen; und der alles lenkende Gott ſchenkte ihm dieſelbe in der liebenswürdigen Perſon der Jungfer **Dorothea Renzlern**, einer Tochter des weiland berühmten hieſigen Handelsmanns und Oberalten, **Johann Renzlers**, und Frauen **Dorothea**, gebohrne **Brandts**. Dieſe vergnügte Ehe ward mit dreyen Kindern geſegnet,

nemlich 1) einer Tochter, **Maria Eliſabeth**, welche im Jahr 1709. den 23. May gebohren, und mit Herrn **Meinhart von Winthen**, angeſehenen Kaufmann hieſelbſt, verheurathet geweſen;

2) einem Sohn, **Johann Otte**, welcher 1710. den 7. Junius gebohren werden, und nach abſolvirten Studien die Würde eines Doctoris beyder Rechten erhalten;

3) einem Sohn, **Heinrich Otte**, der 1711. den 17. December das Licht dieſer Welt erblicket, im Jahr 1716. den 20. Januar aber bereits verſtorben.

Als der wohlſelige Herr Senator im Jahre 1730. den 30. Merz durch den Tod ſeiner obgedachten Ehegattin beraubet ward, entſchloß er ſich zwey Jahre darauf, nemlich Anno 1732. den 18. November eine neue Eheverbindung einzugehen, und zwar mit Frau **Cäcilia Eliſabeth Ecken**, einer Tochter des ſeligen **Johann Hauwelmeyers**, angeſehenen Kaufmanns hieſelbſt, und Frau **Anna Maria**, gebohrnen **Rellinghuſen**, welche ihm aber auch 1749. den 10. Merz wiederum von der Seite geriſſen ward. Doch überlebte er dieſelbe nicht lange, indem er in dem darauf

folgenden 1750ſten Jahr mit einer Bruſtkrankheit befallen ward, womit ſich ein beſtändiges Fieber vereinigte, und darauf am 1. Merz ſeines rühmlichen Lebens ein Ende machte, deſſen längere Erhaltung um unſerer Stadt willen allerdings zu wünſchen geweſen wäre. Sein Andenken bleibet inzwiſchen allen dankbaren Patrioten unſterblich. Denn unter den weiſen Vätern dieſer Stadt, die von der gütigen Natur nicht nur mit Vollkommenheiten begabet ſind, welche ſie ihr wichtiges Amt mit allgemeiner Zufriedenheit zu führen tüchtig machen, ſondern auch eine wahre Gottesfurcht ihre vornehmſte Zierde ſeyn laſſen, verdienet der ſelige Herr Otte eine vorzügliche Stelle.

* * *

Eine Nachricht von ſeinem Leben ertheilen

a) das ihm zu Ehren gedruckte Leichen-Programma, welches folgende Aufſchrift führet: Memoriam viri nobiliſſimi, ampliſſimi, prudentiſſimi, Ludolphi Ottonis, Senatoris ac Protoſcholarchae meritiſſimi, ciuibus commendat, ac ſimul funus, ſolemni pompa, ad aedem S. Nicolai ducenda, die IX. Martii MDCCL. celebrandum, obſeruanter indicit D. *Henricus Theophilus Schellhaffer*, Phil. pract. P. P. ac h. t. Gymnaſii Rector. Hamburgi. 1750. in Folio.

b) die Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1750. S. 172. fg.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 88. Stück.

Heinrich Nettelbladt,

beyder Rechten Doctor, Herzogl. Meklenburgiſcher Land- und Hofgerichtsaſſeſſor zu Güſtrow, und Bürgermeiſter der Stadt Roſtock.

Die Lebenszeit eines Menſchen, und ihre Länge oder Kürze beurtheilet man insgemein nach der Zahl der Jahre, welche über ſeinem Daſeyn in der Welt verſtrichen ſind, und er durchlebet hat. Von dem Jahr, in welchem er gebohren worden, rechnet man biß zu demjenigen, das er entweder würklich erreichet hat, oder in welchem er den Weg alles Fleiſches gegangen iſt, und nachdem man die Summe derſelben beträchtlich und groß, oder klein und geringe befindet, ſo behauptet man auch, in dem einem Fall, daß er lange gelebet, oder in dem andern, daß ſein Leben kurz geweſen. Nun bleibet es zwar inſofern allerdings richtig, daß das Leben eines Menſchen um ſo viel kürzer, als das Leben eines andern ſey, je weniger die Jahre, die er in der Welt zugebracht, an Menge und Anzahl denen, die der andere durchlebt hat, gleich kommen, wenn ſonſt auf beyden Seiten alles gleich iſt, oder man auf weiter nichts ſiehet, als daß beyde da geweſen ſind, und in der Welt ihre Stellen gehabt. Aber wer wird mit Grund der Wahrheit ſagen können, daß unter Leben und Daſeyn gar kein Unter-

ſchied ſey? Muß doch zu dem Daſeyn eines vernünftigen Menſchen auch eine gewiſſe Thätigkeit und Würckſamkeit hinzu kommen. Ein Weſen, das da lebet, muß mit gewiſſen Fähigkeiten und Kräften begabt ſeyn, und durch Hülfe derſelben, indem es ſich ihrer gebrauchet, auch immer neue Veränderungen, bald bey ſich ſelbſt, und bald bey andern außer ſich, würken. Alsdann erſt wird aus dem Daſeyn deſſelben ein eigentliches ſo genanntes Leben. Folglich verdienet bey der Frage von dem Leben eines Menſchen, und deſſen Länge und Kürze, die Thätigkeit, mit welcher er ſeine Tage in der Welt zugebracht, und die Reihe der Geſchäfte, welche er ausgerichtet, eben ſo ſehr, als die Zahl der Jahre, die er zurückgeleget, in Betrachtung gezogen zu werden. Solchergeſtalt gewinnet die Sache eine ganz andere Geſtalt, als in welcher ſie ſich außerdem bey dem erſten Anblick zeiget. Man ſtelle ſich in Gedanken einen Menſchen vor, der ſein Leben nicht über dreißig, vierzig oder funfzig Jahre gebracht, aber in dem Lauf dieſer Jahre beſtändig auf die rühmlichſte Art würkſam und geſchäftig geweſen, in unzählichen Abſichten und auf allen Seiten ſeinen Pflichten treulich nachgekommen, Gott, der Welt, dem gemeinen Weſen und der Kirchen die wichtigſten Dienſte geleiſtet hat. Solte das Leben eines ſolchen Menſchen darum ein kurzes Leben genannt werde, weil es in dem Cirkel einer ſo mäßigen Anzahl von Jahren geblieben? Keinesweges. An ſich ſelbſt iſt es mit nichten kurz, wenn gleich einer Menge anderer Menſchen daran gelegen war, daß es länger gewähret haben mögte. Und es iſt auch nicht einmahl in Vergleichung mit dem Leben derjenigen kurz, die ungleich mehrere Jahre zählen; es ſey denn, daß dieſe zugleich die ganze Reihe ihrer mehrern Jahre hindurch eben das ſind und bleiben, was er in den wenigern geweſen. Für ſeine Mitbürger und Zeitgenoſſen lebt ein redlicher, arbeitſamer und verdienter Mann nimmer lange genug; es mag denn derſelbe ſeine Kräfte gar erſchöpft haben, und ganz ſtumpf oder unbrauchbar geworden ſeyn. So lange ſich das Letztere nicht findet, ſo lange kann er ihnen noch eben ſo nützlich werden, als er ihren Vätern, und vielleicht auch ihren Großvätern geworden, ja vielleicht noch nützlicher,

weil

weil er ſchon ſo viel geübter in allerley Geſchäften iſt, und mit einem größern Maaß von Einſicht, Erfahrung und Klugheit pranget. Die Vorſehung wird ja nie müde, Städten und Völkern Männer zu ſchenken, welche neuen Segen über ſie herein zu führen, und ihr wahres Wohl zu befördern geſchickt ſind. Aber ſie ſchenkt ihnen dieſelben nur ſparſam, und keinesweges in ſolchem Ueberfluß, daß ſie es nicht ein überaus ſchätzbares Glück nennen müßten, die bißherigen Stützen ihrer Wohlfahrt zugleich neben den neuen bleiben und feſte ſtehen zu ſehen. Daher mag ein Mann von dieſer Art ſo ſpät, und in einem ſo hohen Alter, als nur immer möglich iſt, ſein Leben endigen: ſo ſtirbt er wenigſtens ſeinen Mitbürgern und Zeitgenoſſen annoch viel zu frühe, und ſein Leben wird ungleich kürzer, als es ohne Nachtheil derſelben werden kann. Doch muß man allerdings auch eingeſtehen, daß das Leben eines ſolchen Mannes in Abſicht auf ihn ſelbſt lange gnug gewähret habe. Es mag daher die Reihe ſeiner Jahre ſo klein ſeyn, als ſie immer will, ſo hat doch die Reihe der Geſchäfte, die er in dem Lauf derſelben ausgerichtet hat, die Kraft, daß jene ihm am Ende, wo nicht noch länger, doch eben ſo lang vorkommt, als einem andern, der ſich der Arbeit und den Geſchäften auf alle mögliche Art entzogen, diejenige, durch welche er gegangen iſt.

Auf dieſe Gedanken hat uns oft das frühzeitige Abſterben geſchickter, arbeitſamer und um das gemeine Weſen verdienter Männer geführet, und eine gleiche Veranlaſſung dazu hat uns auch das Abſterben des verdienten Herrn D. **Nettelbladts** gegeben, deſſen Andenken der dankbaren Nachkommenſchaft zu empfehlen auch unſere Nachrichten billig dienen.

Roſtock, welches ihm und ſeiner väterlichen Sorgfalt viel zu danken hat, kann ihn unter ſeine Söhne zählen. Denn er ward daſelbſt im Jahre 1715. den 8. Merz gebohren, und zwar aus einem der älteſten und anſehnlichſten Geſchlechter dieſer ſeiner Vaterſtadt. Schon mehrere Jahrhunderte hindurch hat es daſelbſt eine Menge von **Nettelbladten**, theils vornehmen, theils geringern Standes, gegeben. Aller Wahr-

ſchein-

ſcheinlichkeit nach haben dieſelben alleſamt einen gemeinſchaftlichen Stammvater gehabt, und bloß der Mangel an Nachrichten aus den entſernten Zeiten, da derſelbe ſich alda niedergelaſſen und angebauet hat, iſt Schuld daran, daß man ſolchen weder namhaft machen, noch ſie alle ordentlich auf denſelben zurückführen kann. Was indeß die eigentlichen und unleugbahren Voreltern unſers Herrn Bürgermeiſters betrift, ſo finden ſich von denenſelben ziemlich vollſtändige Nachrichten, die weit über zweyhundert Jahre reichen. Zwo academiſche Leichenſchriften, die eine auf den Vater, und die andere auf die Mutter des ſeligen Mannes, deren jene aus der Feder des weiland berühmten Herrn Canzley- und Conſiſtorialrath Manzels gefloſſen, die andere den jetzigen Bützowſchen Herrn Doctor und Profeſſor Becker zum Verfaſſer hat, bemerket die angeſehenen Vorfahren des Wohlſeligen von väterlicher ſo wohl, als mütterlicher Seite. Wir wollen die vornehmſten davon herſetzen:

1) **Jacob Nettelbladt**, welcher um das Jahr 1525. ein Roſtockſcher Rathsherr war, und **Anna Godowen** zur Ehe hatte.

2) **Karſten** oder **Chriſtian Nettelbladt**. Dieſer lebte um das Jahr 1533. und war gleichfals ein Mitglied des Raths, wie auch Cämmereyherr zu Roſtock. Seine Hausgenoßin hieß **Jeſche**, gebohrne **Kordes**.

3) **Heinrich Nettelbladt**, der erſte dieſes Namens, ein angeſehener Bürger und Handelsmann in Roſtock, war mit **Anna**, gebohrnen **Möllers**, verehlichet.

4) **Heinrich Nettelbladt**, der zweyte, war gleichfals ein wohlhabender Bürger und Handelsmann daſelbſt. Seine Ehegattin **Catharina**, gebohrne **Langen**, hat ihm 14. Kinder gebohren.

5) **Heinrich Nettelbladt**, der dritte, war, was ſein Vater und Großvater geweſen waren, nemlich ein angeſeh-

geſehener und wohlhabender Roſtockſcher Kauf- und Handelsmann. Zur Ehe hatte er Frau Margaretha, gebohrne Maſſen, des ſeligen Marcus Maſſen Tochter, und des ſeligen Bürgermeiſter Gladows Enkelin.

6) Johann Nettelbladt, der erſte in ſeiner Linie, der nach ſeinem Eltervater wieder die anſehnliche Ehrenſtelle eines Rathsherrn zu Roſtock bekleidete. Er war mit Frau Catharina Eliſabeth, gebohrnen Thurmannen, ehelich verbunden, und ſtarb Ao. 1690.

7) Heinrich Nettelbladt, der vierte, Mitglied des Raths und älteſter Cämmereyherr zu Roſtock. Dieſer war der Vater unſers wohlſeligen Herrn Bürgermeiſters, und ſeines Bruders, des jetzigen königl. Preußiſchen Geheimenraths und Profeſſoris der Rechte auf der Univerſität zu Halle, Herrn D. Daniel Nettelbladts, *) die er beyde mit ſeiner zwoten **) Ehegattin, Frauen Chriſtina, gebohrnen Dörckſen, erzeuget.

In

*) Von deſſelben Leben und Schriften findet man Nachricht in Herrn Chriſtoph Weidlichs Geſchichten der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, (Merſeburg, 1748. in Octav) im 2. Theil, S. 170. fgg. und in deſſelben zuverläßigen Nachrichten von den jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1759. in Octav) im 3. Theil, S. 406. fgg. wie auch in deſſelben Lexico oder kurzgefaßten Lebensbeſchreibung aller jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1766. in Octav) S. 127. ferner in Herrn Georg Chriſtoph Hambergers gelehrten Teutſchland, oder Lexico der jetztlebenden teutſchen Schriftſteller, im 2. Abſchnitt, S. 289. fg. und in dem groſſen Univerſal-Lexico aller Wiſſenſchaften und Künſte, im 23. Theil, S. 1989. fg.

**) Deſſelben erſte Ehegattin war Dorothea, gebohrne Korten, welche ihm einen Sohn, Johann Nettelbladt, und zwo Töchter, nemlich Dorothea, die bereits verſtorben, und Catharina Maria, gebohren. Man ſehe des ſel. Herrn Conſiſtorial- und Canzlerrath Manzels Leichen-Programma, ſo nach deſſelben Abſterben in Folio, ihm zu Ehren, gedruckt worden.

In Abſicht auf die Vorfahren des ſeligen Herrn Bürgermeiſters von mütterlicher Seiten wird es gnug ſeyn, alhier nur einen kurzen Auszug aus der vorhin gedachten Leichenſchrift des Herrn Doct. und Prof. **Beckers** auf die ſelige Frau **Nettelbladten** beyzubringen. Vermöge derſelben ſtammte der Wohlſelige auch von dieſer Seite aus zwoen angeſehenen und berühmten Familien, der **Dörckſchen** und **Schuckmannſchen**, her. Sein mütterlicher Großvater war **Daniel Dörcks**, herzogl. Mecklenburgiſcher Cammerrath, und die Großmutter Frau **Margaretha**, gebohrne **Schuckmannen**, eine Tochter des um die Roſtockſche Academie und die Kirche Gottes in Mecklenburg wohlverdienten **Hermann Schuckmanns**, der heiligen Schrift Doctoris und Profeſſoris, herzogl. Mecklenburgiſchen Conſiſtorialraths, erſten Hofpredigers und Beichtvaters, auch Superintendentens des Güſtrowſchen Kreyſes, und eine Enkelin des nicht minder berühmten **Heinrich Schuckmanns**, beyder Rechten Doctoris und Profeſſoris auf der Roſtockſchen Univerſität, herzogl. Conſiſtorialraths, auch Beyſitzers des Land- und Hofgerichts. Der Eltervater mütterlicher Seiten, **Jacob Dörcks**, hat in Güſtrow mit im Rath geſeſſen, und Frau **Dorothea**, gebohrne **Trebbowen**, zur Ehe gehabt. Auch der Ureltervater, **Ulrich Dörcks**, deſſen Ehegattin **Catharina**, eine gebohrne **Schultzen**, geweſen, war zu Güſtrow einer der angeſehenſten und wohlhabendſten Bürger. Der erſte von der Familie aber, von dem ſich Nachricht findet, **Hans Dörcks**, iſt von Neuß, im Cöllniſchen, bey Gelegenheit der Verheerungen, die der berüchtigte Herzog **von Alba** in ſelbigen Gegenden angerichtet, nach Güſtrow gekommen, hat ſich daſelbſt niedergelaſſen, und **Anna**, gebohrne **Warnickenshof**, aus einer zu Güſtrow damahls blühenden Familie, zur Ehegattin gehabt.

So viel trefliche Vorfahren, beydes von väterlicher und mütterlicher Seiten, hatte demnach unſer wohlſelige Herr Bürgermeiſter aufzuweiſen. Wer muß das nicht auch, als Proben einer gnädigen Vorſehung, mit Dank erkennen? Leute, die gleichſam aus Nichts durch ſich ſelbſt etwas wer-

den, verdienen in eben dem Maaß, als es ihnen damit gelingt, die Hochachtung, ja wohl die Bewunderung aller Vernünftigen. Aber man gedenket doch auch immer leicht an das Nichts und den Staub, aus welchem ſie erſt hervorgehen müſſen, zurücke. Und dadurch ziehet ſich unvermerkt gleichſam ein kleiner Dunſt über ihren Glanz. Mit Recht blieben alſo auch die Vorzüge, die unſerm Wohlſeligen ſein altes und berühmtes Geſchlecht gab, demſelben allezeit werth und ſchätzbar. Aber weit gefehlet, daß er ſich daran genügen laſſen, und darin alleine, wie viele thun, ſein ganzes Verdienſt geſetzet hätte. Er dachte viel edler, und äuſſerte in ſeinem ganzen Betragen ſolche Geſinnungen, die ihm unſtreitig Ehre machen muſten. Denn ob er gleich den Werth ſeiner Abſtammung aus einem ſo alten und anſehnlichen Geſchlecht mit einer gerechten Zufriedenheit einſahe, ſo war er doch auch völlig überzeuget, daß er ſich ihrer, wenn ſie ihm wahre Ehre bringen ſollte, auch ſelbſt durch Gelehrſamkeit, Tugend und einen Gott wohlgefälligen Wandel würdig beweiſen müſſe.

Das that er würklich, und es gelung ihm damit nach Wunſch, nachdem der Grund hiezu durch eine unverbeſſerliche Erziehung von ſeinen Eltern geleget war. Dieſe behielten ihn beſtändig unter ihrer Aufſicht, und führten ihn zu allem Guten an. Indem ſie zugleich mit Vergnügen ſeine Fähigkeit zu den Wiſſenſchaften bemerkt, und ihn denſelben gewidmet hatten: ſo verſahen ſie ihn mit den geſchickteſten Hauslehrern, und lieſſen ihn durch ſolche von ſeiner zarten Kindheit an bis zu dem 15. Jahr ſeines Alters aufs treulichſte, wie in den Grundſätzen der chriſtlichen Religion, alſo auch in den ſo genannten freyen Künſten und ſchönen Wiſſenſchaften unterrichten. Er befand ſich daher, als er in das 16. Jahr getreten war, ſchon im Stande, zu den academiſchen Studien überzugehen. Im Jahr 1730. den 8. April nahm ihn der ſelige Conſiſtorialrath und Profeſſor der Theologie, D. **Franz Albrecht Aepinus**, welcher damahls das academiſche Rectorat verwaltete, unter die Bürger der Roſtockſchen hohen Schule auf. Er machte darauf

ohne Verzug den Anfang, in der beſten Ordnung Theil an dem academiſchen Unterricht der daſigen Lehrer zu nehmen. Die Rechtsgelehrſamkeit, welche er ſich zu ſeinem Haupt-Studio erſehen hatte, ließ er vorerſt noch ruhen, und trieb mit unermüdetem Fleiß die Wiſſenſchaften, welche die geſchickteſten waren, ihn auf ſolche würdig vorzubereiten. Von dem ſeligen **Kindler**, der zu der Zeit, als Magiſter legens, zu Roſteck lebte, und nachmahlen der Schule zu Riga mit vieler Treue, als Rector, vorgeſtanden, ließ er ſich 2. Jahre lang privatiſſime in der Philoſophie unterrichten. Aber er beſuchte dabey zugleich die ordentlichen Vorleſungen des mit Ruhm gedachten ſeligen D. **Aepinus**, des noch lebenden Herrn Doct. und Prof. **Burgmanns**, des vor einigen Jahren zu Lübeck ſelig verſtorbenen Herrn Doct. und Paſt. **Beckers**, wie auch des ſeligen Paſt. und Prof. **Jacob Chriſtoph Wolfs**, und hatte in der Logic den erſten, in den mehreſten Theilen der Philoſophie den zweyten, in der Phyſic den dritten, den vierten aber in ſeinem Lieblings-Studio, der Hiſtorie ſeines Vaterlandes, zu Lehrern. Mit gleichem Eifer trieb er hiernächſt auch 2. Jahre lang ſein Hauptwerk, die Rechtsgelahrtheit, unter der Anleitung des ſeligen D. **Cieſen**, des ſeligen Conſiſtorialraths und Prof. D. **Herings**, beſonders aber und vornemlich des ſeligen Herrn Conſiſtorial- und Canzleyrath **Manzels**, welcher ihn mit allen, ſo wohl theoretiſchen, als practiſchen Theilen der Jurisprudenz zulänglich bekannt machte. Allein er legte auch, nachdem ſolches geſchehen war, eine öffentliche Probe ſeiner erlangten Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit ab, indem er von gedachtem ſeligen D. **Manzel** im Jahre 1734. ſich zur Catheder führen ließ, und unter dem Vorſitz deſſelben eine gelehrte Streitſchrift **von dem Vorzuge des Lübſchen Rechts vor dem Römiſchen in Erhaltung des Credits** mit allgemeinem Beyfall vertheydigte, wie in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1738. S. 532. erzählet wird. Damit beſchloß er gleichſam ſein bißheriges Studieren in Roſtock, um ſolches in der Fremde weiter fortzuſetzen.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 89. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Er begab ſich noch in eben demſelben Jahre nach Greifswald zu ſeinem berühmten Vetter, dem damahligen Profeſſor der Rechte zu Greifswald, jetzigen Cammergerichtsaſſeſſoren zu Wetzlar, Chriſtian Freyherrn von Nettelbla.*) Er beſuchte die öffentlichen Vorleſungen deſſelben über die Inſtitutiones, das Recht der Natur und das Ius naturae, hatte ſich aber zugleich, bey dem täglichen Umgang mit ihm, der beſten Anführung und Unterweiſung zu erfreuen, war auch ſo glücklich, daß ihn derſelbe bey einer Reiſe nach Schwe-

*) Es iſt demſelben, bey ſeiner Erhebung in den Freyherrnſtand, ſein Nahme verändert, und er Nettelbla genennet worden, weil nach Schwediſcher Mundart das Wort Blad, wie Bla, ausgeſprochen wird. Von deſſelben Leben und Schriften findet man Nachricht in Herrn Chriſtoph Weidlichs Geſchichten der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, (Merſeburg, 1748. in Octav) im 2. Theil, S. 156. fgg. wie auch in deſſelben zuverläßigen Nachrichten von dem jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1759. in Octav) S. 1. fgg. und in deſſelben Lexico oder kurzgefaßten Lebensbeſchreibungen aller jetztlebenden Rechtsgelehrten, (Halle, 1766. in Octav) S. 126. fg. ferner in dem großen Univerſal-Lexico aller Wiſſenſchaften und

Schweden mit ſich nahm, und ihm Gelegenheit verſchafte, die vornehmſten Handelsſtädte dieſes nordiſchen Reichs, und die berühmte Academie zu Upſal zu beſuchen. Nach ſeiner Wiederkunft aus Schweden verweilte er indeß nicht lange mehr zu Greifswald, ſondern begab ſich von dort im Jahr 1735. nach Leipzig, und machte er ſich auch daſelbſt den Unterricht der berühmteſten daſigen Männer zu Nutzen. Bey dem ſel. Hofrath **Rechenbergen** hörte er das Kirchenrecht, bey dem ſel. Hofrath **Maſcov** das Lehnrecht, das Ius publicum und die Reichshiſtorie, bey **Hommeln** und **Thomaſius**

Künſte, im 23. Theil, S. 1983. fgg. wie auch in des ſel. D. Gottlob Auguſt Jenichens unpartheyiſchen Nachrichten von dem Leben und den Schriften der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Teutſchland, S. 160. fgg. in Herrn D. Johann Jacob Moſers Lexico der jetztlebenden Rechtsgelehrten in und um Teutſchland, (Züllichau, 1739. in Octav) S. 190. fgg. und in Herrn Georg Chriſtoph Hambergers gelehrten Teutſchland, im 2. Abſchnitt, S. 288. fg. Ein Sohn dieſes berühmten Rechtsgelehrten iſt der Herr **Carl Friederich Wilhelm Freyherr von Nettelbla**, welcher, nachdem er zu Göttingen ſtudieret, jetzt als herzogl. Meklenburgiſcher Canzleyrath zu Roſtock lebet, und im Jahr 1766. zu Frankfurt am Mayn Nexum Pomeraniae cum S. R. Imperio, oder Verſuch einer Abhandlung von der Verbindlichkeit Pommerſcher Landen, ſonderlich königl. Schwediſchen Antheils, mit dem heil. Römiſch-teutſchen Reich, in Quart ans Licht geſtellet, deſſen Inhalt erzählet wird in den Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, 1766. S. 970. fgg. nicht weniger eben daſelbſt im Jahr 1765. ſeines Herrn Vaters vorläufige kurzgefaßte Nachricht von einigen Klöſtern der heil. Schwediſchen Birgitte außerhalb Schweden, beſonders in Deutſchland, herausgegeben, davon eine nähere Nachricht gleichfals in den angezogenen Göttingiſchen Anzeigen von gelehrten Sachen, 1765. S. 214. fgg. zu finden iſt.

ſitus das Ius ciuile, bey dem ſel. Chriſt die römiſchen Alterthümer, und bey Richtern die Matheſin. Auf der Hinreiſe aber, und theils auch auf der Rückreiſe nach Roſtock, welche Anno 1736. erfolgte, beſahe er zugleich verſchiedene wichtige Städte, Hamburg, Lübeck, Braunſchweig, Wolfenbüttel, Halberſtadt und Magdeburg, nebſt den dreyen Academien Jena, Halle und Helmſtädt, auf welchen er zugleich die gelehrteſten Männer beſuchte und kennen zu lernen Gelegenheit fand.

Er hatte alſo, wie man zu reden pflegt, ſeine Studia abſolvirt, und ſich in ſieben Jahren einen wahren Reichthum gelehrter Erkenntniß und Wiſſenſchaft geſammlet. Es kam nur darauf an, daß er mit demſelben auch wucherte, und der Früchte ſeines Fleißes genoß. Damit verzog es ſich auch gar nicht lange. Das erſte Jahr nach ſeiner Widerkunft gen Roſtock legte er in der Stille unter den Vorbereitungen auf die Dienſte, die er der gelehrten Welt und ſeiner Vaterſtadt zu leiſten entſchloſſen war, zurück. In dem darauf folgenden 1738ſten Jahr hingegen that er wieder eine Reiſe nach Greifswald, und ließ ſich von der dortigen Juriſtenfacultät, nach rühmlich überſtandenem gedoppelten Examine, gehaltenen ſo genannten Lectionibus curſoriis, und öffentlich vertheydigter Inauguraldiſputation, durch die Hand ſeines obgedachten berühmten Herrn Vettern den juriſtiſchen Doctorhut aufſetzen, auch ſo gleich, nachdem er nach Roſtock zurück gekommen war, von der daſigen Juriſtenfacultät unter die Doctores der daſigen Academie aufnehmen. Von dem Tage an blieb er auf immer neue Art geſchäftig, den Titel und die Würde eines Doctoris der Rechte durch die That ſelbſt zu behaupten. Er legte ſich mit allem Fleiß auf das Referiren aus den Acten, die ihm die Roſtockſche Juriſtenfacultät zu dem Ende in die Hände gab, bewieß ſich, als einen geſchickten Advocaten, ſtellete verſchiedene academiſche Vorleſungen an, und zeigete ſich auch in öffentlichen Schriften, die wir, unſerer Gewohnheit gemäß, zuletzt anführen werden.

Wie konnte es demnach fehlen, daß er nicht bald auch zu öffentlichen Ehrenſtellen ſollte haben erhoben werden müſſen?

Seine vorzügliche Gaben und gründliche Gelehrſamkeit, nebſt dem unverdroſſenen Fleiß, welchen er damit verband, brachten ihm ſolche zuwege, und gaben einem hochedlen Rath der Stadt Roſtock Gelegenheit, ihn, als einen ſehr geſchickten und brauchbaren Mann, von dem ſich Roſtock vieles zu verſprechen hatte, hochzuachten. Diß hatte die Folge, daß derſelbe ihn auch näher mit ſich zu verbinden bemühet war. Er erhielte alſo ſchon im Jahr 1739. eine Probe dieſer Achtung und des allgemeinen Wohlwollens der Stadt. Denn da ward ihm die Stelle eines Procuratoris bey dem daſigen Obergerichte beygeleget. Es blieb aber dabey nicht lange. Sieben Jahre hernach, am Tage Matthias 1746. ſahe er ſich, bey einer damahls vorgenommenen Rathswahl, ſelbſt in das anſehnliche daſige Rathscollegium verſetzet, und mit der Würde einer obrigkeitlichen Perſon in ſeiner Vaterſtadt bekleidet. *) Hierauf erhielte er immer ein neues und wichtiges Amt nach dem andern. Man ernannte ihn noch in eben demſelben Jahr am 15. April zum Archivarius, und verſetzte ihn dadurch in ſein rechtes Element, wo ſeine Neigung zur Hiſtorie ſeiner Vaterſtadt überflüßige Nahrung fand, er ſich auch dergeſtalt beſchäftigte, daß er nach kurzer Zeit die vollſtändigſte Erkenntniß von dem ganzen, ſeiner Aufſicht übergebenen, und an Schriften und Urkunden ſehr reichen, Archiv erlangte. Man beſtellete ihn ferner im Jahr 1748. zum Beyſitzer des daſigen Raths-Conſiſtorii, Scholarchen bey der groſſen Stadt-Schule, und Cenſor der räthlichen Buchdruckerey. Man übertrug ihm Anno 1755. die Stelle eines Proviſoren bey dem Kloſter zu Ribbenitz; ſeiner Verſetzung ins Niedergericht, die Wedde, und das Weinamt zu geſchweigen, in denen er allmählig nach einander, wie ihn die Reihe traf, bald als Präſes, bald als Beyſitzer,

*) Hiezu wünſchte ihm Herr M. Angel. Joh. Dan. Aepinus in einem auf 2. Bogen in Quart zu Roſtock in demſelben Jahr gedruckten Schreiben Glück, worinn von der Gerechtigkeit und den Pflichten der Regenten gehandelt wird. S. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1746. S. 220. fg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1746. S. 708. fg.

ſitzer, zu thun bekam. Im Jahr 1756. den 18. October aber ward ihm durch faſt einmüthige Wahl die höchſte obrigkeitliche Würde in der Stadt, nemlich die Stelle eines daſigen Bürgermeiſters, nebſt dem damit verknüpften Patronat beym Hoſpital zu St. Georg und dem Wayſen- und Zuchthauſe, zu Theil, wozu noch das Jahr darauf den 10. Oct. das Aſſeſſorat bey den Quartalgerichten im Land- und Hofgericht zu Güſtrow kam.

Von allen dieſen Aemtern, welche er nach einander bekleidete, konnte man mit Wahrheit ſagen, daß ſie mit ihm, nicht er mit ihnen, verſehen oder verſorget worden. Jedem derſelben ſtand er würdig und mit aller Treue vor. Im Gerichte ſpahrte er weder Fleiß, noch Mühe, die Händel bald zu ſchlichten, und einem jeden ohne langes Zögern zu ſeinem Recht zu verhelfen. Noch lieber war es ihm, wenn er ſtreitende Partheyen in Güte und durch Vermittelung eines Vergleichs aus einander ſetzen konte. Als Präſes bey der Wedde, ließ er es ſich äuſſerſt angelegen ſeyn, die Mängel in der Haußhaltung, beſonders auf den Stadtgütern, zu entdecken, und Mittel zu erfinden, dadurch denſelben abgeholfen werden könnte. In der kurzen und dabey unruhigen Zeit ſeines Conſulats aber übertraf er gleichſam ſich ſelbſt, und alles, was von ihm, wer nur billig ſeyn wollte, immer erwarten konnte. Denn er ließ ſich durch nichts ermüden, durch keine Laſt zu Boden drücken, und entzog ſich demjenigen, was ſeine Würde von ihm erheiſchte, ſo wenig, daß er vielmehr aus Liebe zu ſeiner Vaterſtadt ungleich mehr that, als man ihm hätte zumuthen können. Seine Sorge gieng dahin, daß Alles in gehöriger Verfaſſung und Ordnung bliebe, das wahre Wohl der Stadt ſicher geſtellet, und je mehr und mehr befördert werden mögte. Aber er gab ſich auch alle erſinnliche Mühe, den Unfällen, die von außen kommen wollten, vorzubeugen, und ſie, ſo viel immer möglich war, abzuwenden; eine Mühe, die nie ganz fruchtlos blieb, und nicht ſelten alle erwünſchte Würkung hatte. Im Jahr 1759. ließ er ſich in Angelegenheiten der Stadt an das höchſte kayſerliche Reichsgericht zu Wetzlar verſchicken,

und brachte von demſelben, als er bald zu Anfange des vori- gen Jahres zurücke kam, ſolche höchſte Erkenntniſſe mit, die der Erwartung der ganzen Stadt und ihren Bedürfniſſen ge- mäß waren. So ſauer ließ er es ſich für das gemeine Beſte werden. So viel Gutes ſtiftete er für Roſtock. So vieles hat ihm daſſelbe zu verdanken.

Doch wir müſſen auch von ſeinen häußlichen Umſtänden etwas erwehnen. Die erſte Zeit nach ſeiner Promotion und biß zu ſeiner Bekleidung mit der obrigkeitlichen Würde hielte er ſich bey ſeiner Mutter auf, und lebte in der Stille, ohne eine eigene Haushaltung anzufangen, ſäumte aber damit nicht, als jene erfolget war und ſolches zu erfordern ſchien. Er fand eine würdige Ehegattin an der Jungfer **Catharina Eliſa- beth Langen**, der jüngſten Tochter ſeines damahligen, aber Anno 1756. den 18. Novemb. ſchon in die Ewigkeit einge- gangenen, Collegen, des ſeligen **Johann Jacob Langen.** Mit derſelben verheurathete er ſich den 24. Nov. 1746. und brachte in einer vergnügten Ehe an ihrer Seite ſeine Tage zu, biß der Tod eine ſchmerzliche Trennung machte. Die in derſelben erzeugte Kinder ſind

1) ein Sohn, **Johann Jacob**, welcher das Licht der Welt den 19. Nov. 1747. erblickt, und zu Göttingen vor einiger Zeit beyder Rechten Doctor geworden;

2) ein Sohn, **Heinrich**, der 1749. den 10. Auguſt gebohren, aber den 22. Dec. deſſelben Jahres durch einen ſeligen Tod ihm wieder entriſſen worden;

3) eine Tochter, **Chriſtina Henrica**, welche den 10. April 1752. gebohren worden;

4) eine Tochter, **Henriette**, die 1754. den 8. Oct. die Zahl der Weltbürger vermehret.

Was den tödlichen Hintrit des ſeligen Herrn Bürgermei- ſters betrift, ſo hätte Niemand, als er erfolgte, ſich den- ſelben

ſelben ſo bald vorgeſtellet. Er hatte nemlich ſtets mit beſonderer Munterkeit die, mit ſeiner Würde verknüpften, mannigfaltigen Geſchäfte betrieben, und man ſpürte an ihm nie Etwas, das eine Abnahme der Kräfte oder eine geſchwächte Geſundheit angezeiget hätte. Noch am Charfreytag 1761. hatte er den öffentlichen Gottesdienſt andächtig beygewohnet, und den Morgen darauf in ordentlicher Rathsverſammlung mit Berathſchlagungen über die öffentlichen Angelegenheiten zugebracht. Allein an eben demſelben Tage ward er bettlägerig, und befiel mit einer übel anſcheinenden Krankheit. Dieſelbe ſchiene ſich einige Tage darauf zu beſſern, nahm aber bald hernach dermaſſen zu, daß er am Donnerſtag, als den 26. Merz, frühe um 4. Uhr, das Zeitliche geſegnet. Die Krankheit ſelbſt hatte ihren Grund in einem ſchmerzhaften Krampf der Blaſe. Der erſte empfindliche Anfall davon meldete ſich etwa 5. Jahre vorher, ward zwar durch die Bemühung ſeines damahligen Arztes überwunden, doch nicht gehoben, indem ſich nachher von Zeit zu Zeit einige Spuhren davon wieder äuſſerten. Am Ende des 1760ſten Jahres kam dieſe beſchwehrliche Krankheit wieder, verlohr ſich jedoch bey dem Gebrauch gehöriger Medicamente, ohne auſſerordentliche Umſtände zu verurſachen, in kurzer Zeit. Weil inzwiſchen die Beſorgung der öffentlichen Angelegenheiten dem Wohlſeligen nicht erlaubte, die nöthigen Regeln zur Vermeidung der, den krampfhaften Zufällen gewöhnlichen, Wiederkunft gehörig zu beobachten, er auch den Kräften ſeines Körpers Alles zutrauete, ſo ſtellete ſich kurz vor Oſtern, nach einer vorhergegangenen ſtarken Erkältung, dieſelbe Unpäßlichkeit in vermehrtem Grad wiederum ein. Alle mögliche Mittel wurden angewandt. Der Kranke trug das Seinige ſtandhaft mit bey. Dem ungeachtet dauerten die empfindlichſten Schmerzen von des Sonnabends Mittag biß Montag Morgen. An dieſem zweyten Oſtertage fand ſich der, biß dahin mangelnde, und faſt nicht mehr erwartete, Schlaf ein, welcher, wie er in ſolchen Fällen ein Beweiß iſt, daß die Heftigkeit des Krampfs nachlaſſe, alſo auch dißmahl, da er biß gegen Abend anhielte, die Folge nach ſich zog, daß der Schmerz ſich verminderte, und die Beſſerung zu erfol-

gen ſchien, biß am Mittwochen Abend eine plötzliche Veränderung ſich zeigete, indem Beſinlichkeit, Sprache und Bewegung, ohne alle zu ergrüdende Urſache, auf einmahl weg waren, und er des andern Tages Morgens gegen vier Uhr an dieſem neuen Zufal, welcher mit der vorigen Krankheit, wegen der vorbemeldeten Beſſerung, keinen Zuſammenhang haben konnte, ſein Leben beſchloß. Er ſtarb alſo in einem Alter von 46. Jahren, 2. Wochen, und 4. Tagen, zum allgemeinen Leidweſen, und zu einer Zeit, da der Stadt an ſeinem Leben noch gar zu viel gelegen war. Aber er ſtarb als ein Chriſt, und in einer Gemüthsverfaſſung, welche den von ihm, im Sterben erfahrnen, Wechſel für ihn höchſterfreulich ſeyn ließ. Sein Gedächtniß bleibt daher in ſtetem Segen.

Daß an ihm jedoch nicht dieſe ſeine Vaterſtadt allein, ſondern die gelehrte Welt nicht weniger viel eingebüſſet habe, bezeugen folgende gelehrte Schriften, welche er ans Licht geſtellet, und deren er gewiß noch mehr ausgefertiget haben würde, wenn ihn ſein beſchwehrliches Ammt dazu Zeit oder Muſſe gelaſſen hätte.

1) Diſputatio de praeſtantia iuris Lubecenſis prae iure ciuili circa fidem ciuium augendam, praeſide D. *Ern. Ioh. Frid. Mantzel.* Roſtoch. 1734. in Quart.

2) Diſputatio inauguralis de vidua nobili Mecklenburgica, praecipue de portione viduarum nobilium in Megapoli ſtatutaria, praeſide D. *Chriſtiano Nettelbladt.* Gryphisw. 1738. in Quart.

3) **Kurzer Entwurf einer Mecklenburgiſchen Hiſtorie.** Roſtock. 1739. in Quart. Er hatte denſelben zum Gebrauch academiſcher Vorleſungen beſtimmet, hat auch mehr, als einmahl, darüber geleſen.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 90. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

4) Diſputatio de actionis Paulinianae vero fundamento, obiecto, vt et eius duratione, Reſp. *Dan. Nettelbladt*, jetzigem Doct. und Prof. der Rechte zu Halle. Roſtock. 1739. in Quart.

5) Succincta Notitia Scriptorum, tum editorum, tum anecdotorum, Ducatus Megapolitani, hiſtoriam literariam, eccleſiaſticam, politicam, iusque ciuile, feudale, eccleſiaſticum et publicum illuſtrantium atque explicantium, ſecundum materiarum argumenta, cum praefat. de eius vtilitate et neceſſitate in addiſcendis rebus Germaniae, ſpeciatim Megapoleos. Roſtoch. 1745. in Quart. Zu dieſem Werk hat der Herr Verfaſſer nachher eine Menge wichtiger Zuſätze geſammelt, und man hat ihm oft angelegen, ſolche drucken zu laſſen, um dadurch ein ſo gemeinnütziges Werk vollſtändiger zu machen. Allein er dachte auf eine ganz neue Ausarbeitung, und wolte nur die Zeit abwarten, da die Exemplare der erſten Ausgabe gänzlich vergriffen ſeyn würden. Der Tod hat ihn aber an der Ausführung dieſes löblichen Vorhabens verhindert. Man kan inzwiſchen von dieſem Werk die Altonaiſchen gelehrte Zeitungen, 1745. S. 293. fgg. die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1745. S. 292. fg.

und die Pommerſchen Nachrichten von gelehrten Sachen, 1744. S. 529. fg. nachſchlagen.

6) Schreiben von gelehrten Mecklenburgiſchen Fürſten. Roſtock. 1746. in Quart. Hiemit wünſchte er dem Herrn M. Angel. Joh. Dan. Aepinus zur erhaltenen Profeßion in der philoſophiſchen Facultät Glück. S. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1746. S. 338.

7) Libellus ſingularis de dotalitio e legibus & moribus Germanorum, ſpeciatim Megapolenſium. Roſtoch. et Wismar. 1746. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1746. S. 707. fg. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1747. S. 28. fg.

8) Denkmahl der zu Roſtock gehaltenen zwoten Jubelfeyer des Religionsfriedens, den 25. Sept. 1755. in der urkundlichen Erzählung einiger Roſtockſchen Friedensbegebenheiten, geſtiftet von einem Roſtockſchen Bürger. Roſtock. 1755.

9) Hiſtoriſch-diplomatiſche Abhandlung von dem Urſprung der Stadt Roſtock Gerechtſame, und derſelben erſtern Verfaſſung in weltlichen Sachen, biß ans Jahr 1358. nebſt denen von Originalien genommenen Urkunden, Münzen, Siegeln und andern Alterthümern der mittlern Zeit, welche die Beweiſe enthalten. Roſtock. 1757. in Folio. Ein überaus beträchtliches, und für die Stadt Roſtock und derſelben Vorrechte, die es in ein Licht und auſſer Zweifel zu ſetzen beſtimmt war, wichtiges Werk war dieſes, welches der ſel. Herr Verfaſſer auf ſeine Koſten abdrucken ließ. Es ſolte noch mit einem zweyten, auf die neuern Zeiten gerichteten, Bande vermehret werden. Aber der Mangel der Zeit haben ihn daran gehindert.

10) Verzeichniß allerhand, mehrentheils ungedruckter, zur Geſchichte und Verfaſſung der Stadt Roſtock gehörigen, Schriften, Münzen, Ver-

ordnungen und Urkunden, ſo wohl nach der Zeitordnung, als nach denen darinn enthaltenen Materien abgefaſſt. Roſtock. 1760. in Quart. Diß Verzeichniß iſt aus den Zuſätzen, die ſich der Herr Bürgermeiſter zu der Num. 5. angeführten *Succincta Notitia* geſammelt hatte, entſtanden, und nach dem Plan, nach welchem er es eingerichtet hatte, gedachte er, auch dieſe künftighin, bey einer neuen Auflage, einzurichten und auszuführen.

11) **Roſtockſche Nachrichten und Anzeigen von 1752. biß 1761.** An ſtatt der gelehrten Artikel, die ſich ſonſt vor Blättern dieſer Art finden, hat Herr **Nettelbladt** ihnen eine Menge Roſtockſcher Urkunden aus dem Archiv der Stadt, zur Erläuterung der Roſtockſchen Geſchichte und Gerechtſame, ohne ſich an eine gewiſſe Ordnung zu binden, mit beygefügten kurzen hiſtoriſchen Erläuterungen vordrucken laſſen. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß er ein ſo nützliches Werk lange noch hätte fortſetzen können.

Auſſer dieſen, durch den Druck bekannt gewordenen, Schriften war der ſelige Herr Bürgermeiſter noch verſchiedene andere Werke ans Licht zu ſtellen willens, davon wir aber nun eines anzeigen können, nemlich eine Abhandlung **von dem Arm mit der Binde in dem herzogl. Mecklenburgiſchen Wapen**, darinn zugleich die Materie **von dem Erzvorſchneider⸗Amt** berühret werden ſollen. Auch hat er zur **Geſchichte Königs Guſtav des I. von Schweden** Beyträge liefern wollen. Zeit und Muſſe haben aber ihm gefehlet.

* * *

Von ſeinem Leben und Schriften kann man nachleſen

a) **Wohlverdientes Denk⸗ und Ehrenmahl, dem weiland wohlgebohrnen, hochgelahrten und hochweiſen Herrn, Herrn Heinrich Nettelbladt, beyder Rechten Doctor, hoch**⸗

anſehnlichen Bürgermeiſter der hieſigen Stadt, des Hoſpitals zu St. Georg, imgleichen des Wayſen- und Zuchthauſes wohlverdienten Patron, auch würdigen Beyſitzer bey den Quartals-Gerichten im Land- und Hofgericht zu Güſtrow, auf Verlangen der hochbetrübten Frau Wittwe, zum immerwährenden Nachruhm des wohlſeligen Herrn Bürgermeiſters, und zu einiger Aufrichtung und Beruhigung des geſammten hochgeehrteſten Trauerhauſes, aufgerichtet von dem jetzigen Rector der Academie zu Roſtock, Johann Jacob Quiſtorp, der heiligen Schrift Doctor, der Metaphyſick Profeſſor, Paſtor der Gemeine St. Nicolai, auch fürſt-biſchöfl. Lübeckſchen und Schleßwig-Hollſteiniſchen Conſiſtorialrath. Roſtock. 1761. in Folio.

b) Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1761. S. 618. fgg.

c) Chriſtoph Weidlichs Geſchichte der jetztlebenden Rechtsgelehrten in Deutſchland, (Merſeburg, 1749. in Octav) im 2. Theil, S. 177. fgg.

d) Hälliſche Beyträge zu der juriſtiſchen Gelehrten-Hiſtorie, im 10. Stück, S. 308. fgg.

e) D. Chriſtian Nettelbladts Progr. de velo viduarum virginumque, Gryphisw. 1738. zu Ende.

Johann Hermann Becker,

der heil. Schrift Doctor, und Paſtor zu St. Marien in Lübeck.

Iſt es ſchon ſchwehr, den Charakter eines rechtſchaffenen Gottesgelehrten dergeſtalt zu entwerfen, daß deſſelben reitzende Schönheiten alle mit einander vereint erſcheinen, und keiner von den edlen Zügen fehle, die ihm einen gerechten Beyfall erwecken: ſo iſt es unſtreitig noch ſchwehrer, ſelbſt ein lebendiges Bild ſolches Geiſtes zu ſeyn, und durch Einſichten ſo wohl, als Rechtſchaffenheit des Herzens bey der unpartheyiſchen Welt Lob und Ehre zu verdienen. Der wahre Theolog muß auch ein wahrhaftig groſſer Menſch ſeyn, und wenn gleich ein anderer Menſch wahrhaftig groß iſt, ſo iſt doch oft der Nahme eines würdigen Gottesgelehrten für ihn noch zu erhaben. Wer ſich durch ſeine ſittliche Gröſſe unter andern Menſchen hervorthun will, würde ſeine Abſicht ſchlecht erreichen, wenn er die regelmäßige Verbeſſerung ſeiner Seelenkräfte vernachläßigen wollte. Aber er würde auch noch von der wahren Gröſſe des Menſchen weit entfernt bleiben, wenn er, zufrieden mit einer etwanigen Verbeſſerung ſeiner Kräfte, ſie ungebrauchet laſſen wolte. Ein groſſer Mann muß eine, über die gemeine Stärke der ſogenannten Gelehrten ſich weit erhebende, Erkenntniß beſitzen. Dieſe Erkenntniß würde jedoch eine gemeine Erkenntniß ſeyn, wenn ſie bloß aus der Quelle der Empfindungen hergeleitet wäre; wäre aber auch nicht wichtig gnug, wenn ſie bloß philoſophiſch wäre. Beyde Arten der Erkenntniß müſſen daher in ihm vereinigt ſeyn, und in dieſer würdigen Verbindung legen ſie den Grund zur wahrer Gröſſe desjenigen, welcher ſie beſitzet. Dieſer Vorzüge ungeachtet könte man inzwiſchen einen Menſchen doch mit Recht zu dem Pöbel zählen, wenn ſein Wille ungebeſſert, verwildert und einer natürlichen Frechheit unterthan bliebe. Wie kann der groß heiſſen, deſſen Seele an der Peſt der menſchlichen Geſellſchaft, dem Eigennutze, krank darnie-

der liegt, und ſich mit Thorheiten befleckt, welche aus dieſer Quelle aller Unarten, die den Menſchen verſtellen, unaufhörlich ſich ergieſſen? Ein groſſer Mann muß ſtark genug ſeyn, die Reitzungen zu unterdrücken, die ihn von der Bahn der Tugend entfernen, ſie mögen in den verführeriſchen Vorſtellungen der Sinne, oder in den Ueberredungen der Beyſpiele, oder in andern Dingen ihren Urſprung haben. Sein Geiſt muß in einer wahren Unſchuld ſeine Vollkommenheit ſuchen, von der Herrſchaft der Leidenſchaften frey ſeyn, und, ohne geheime Züge der Boßheit zu fühlen, in der Tugend ſeine Beruhigung finden. Seine Begierden müſſen ſich von dem entfernen, was mit der allgemeinen Abſicht des Schöpfers, der wahren Vollkommenheit, ſtreitet, und nicht einmahl ſeine eigene Vollkommenheit ſuchen, wenn deren Beſitz mit gröſſern Unvollkommenheiten anderer Menſchen verbunden iſt. Man ſuche ſich unter der groſſen Anzahl der Menſchen jemand auf, in dem dieſe erhabene Eigenſchaften hervorſtralen, und unterſuche, ob auch dieſe ſeine Vollkommenheiten die allgemeine Vollkommenheit der Welt regelmäſſig erweitern. Findet man dieſes, ſo mag man mit Recht denjenigen einen wahrhaftig groſſen Mann nennen, der durch ſo groſſe Eigenſchaften ſeinen Namen gewiß verewiget. Doch bleibet es allezeit gewiß, daß das Bild eines rechtſchaffenen Gottesgelehrten nicht nur alle vortrefflichen Züge in ſich begreiffe, welche einen groſſen Mann bewunderuswehrt machen, ſondern daß es auch noch beſondere und gröſſere Schönheiten beſitze.

Ein Beyſpiel deſſen war der ſelige Herr Doctor **Becker**, deſſen Geſchichte wir uns zu erzählen vorgenommen.

Er ward im Jahr 1700. den 10. December zu Roſtock gebohren. So wohl dieſe ſeine berühmte Vaterſtadt, als die würdigen Voreltern deſſelben könnten uns Gelegenheit geben, Vieles zu ſeinem Lobe zu ſagen, wenn man zu ſeinem Ruhme Verdienſte nöthig hätte zu nennen, die nicht im eigentlichen Verſtande ſeine eigene geweſen. Wir wollen alſo nur die verehrungswürdigen Nahmen derjenigen herſetzen, aus deſſen Blute er entſproſſen iſt. Sein Vater war der

ſelige

ſelige Heinrich Becker, Paſtor der Kirche zu St. Jacobi in Roſtock, und des daſigen ehrwürdigen Predigamts Director. Seine Mutter, Frau Chriſtina Magaretha, gebohrne Schomerus, eine würdige Schweſter des weiland groſſen Roſtockſchen Theologen, D. Schomerus, lebte faſt 26. Jahre nach dem Tode ſeines beliebten Vaters, der Anno 1720. ſtarb. Von den Vorfahren ſeines Vaters finden wir folgende Nachrichten: M. Hermann Becker, der Mathematik öffentlicher Lehrer auf der Roſtockſchen Akademie, wie auch Paſtor zu St. Jacob, und Frau Agneta, gebohrne Haſſertz, die der würdige Enkel noch ſelbſt als eine mehr wie 80jährige Matrone zu kennen das Glück gehabt hat, waren von dieſer Seite ſeine Großeltern. Der Eltervater war Hermann Becker, ein Kaufmann in Roſtock, und die Eltermutter Frau Gertrud, gebohrne Mahnen. Dieſer rechtſchaffene Mann, der durch die damahligen Drangſale ſich gezwungen ſah, ſein Vaterland, Weſtphalen, zu verlaſſen, um ſich in einer ruhigern Gegend aufzuhalten, hat von ſeinen Eltern keine gewiſſe Nachricht hinterlaſſen.

Die Mutter unſers ſeligen Herrn Doctors war eine Tochter des ſeligen Nicolas Schomers, beyder Rechten Doctors, der erſtlich Rath und Syndicus in Braunſchweig, nachher aber in Lübeck Rathsherr und älteſter Kämmereyherr geweſen, und Frauen Suſannen, gebohrnen Schlaafen, die von Chriſtoph Schlaaf, ehemahligen Rathsherrn und Secretair in Oſnabrück, nachmahligen Secretair und Vicesyndicus des Hamburgiſchen Domkapittels, und Frauen Anna, gebohrnen von Lengerken, gezeugt worden. Jacob Schomerus, Secretair des Kappelnſchen Gerichts, und Aufſeher der zum Dom in Oſnabrück gehörigen Güter, und Frau Sophia, gebohrne Karnebecks, waren die väterlichen Großeltern ſeiner ſeligen Mutter.

Es erhellet aus dieſen erwehnten Vorfahren unſers ſeligen Herrn D. Beckers, daß er von einem berühmten Geſchlecht entſproſſen geweſen. Es zeigte ſich auch gar bald, daß er ihren Geiſt geerbet, daß er ihnen künftig gleich ſeyn, wo nicht

viele

viele von ihnen dermahleins übertreffen würde. Diß ward ſeinem ſeligen Vater eine kräftige Anforderung, um ſo viel fleißiger für die frühzeitige Ausbeſſerung ſeiner, ſo viel Hofnung erweckenden, Seele beſorgt zu ſeyn. Er beſtellte daher geſchickte Männer zur Erziehung ſeines Sohnes, die er durch ſein eigenes Beyſpiel und durch ſeine eigene öftere Erinnerungen in ihrem wichtigen Geſchäfte kräftig unterſtützte. Er ſelbſt lenkte den Unterricht ſeines hoffnungsvollen Kindes. Inſonderheit ließ er ſichs angelegen ſeyn, den Lehrern deſſelben ſo wohl die Sachen, die ſie ihn lehren ſollten, als auch die Lehrart zu bezeichnen, durch Unterredungen zu erforſchen, was ſein Sohn begriffen hätte, ihm durch Exempel noch begreiflicher zu machen, was ihm ſchon bekannt geworden war, und ihm nach und nach die Handgriffe zu entdecken, durch deren Anwendung er gelehrt werden konnte, ohne das Gedächtniß zu quählen. Unter ſolchen Umſtänden darf man ſich nicht wundern, daß Herr **Becker** bereits im Jahr 1717. geſchickt war, ſich den Lehrſtühlen der akademiſchen Lehrer mit Nutzen zu nähern. Der weiland berühmte Roſtockſche Rechtslehrer, D. **Matth. Stein**, nahm ihn unter die gelehrten Bürger Roſtocks auf. Der ſelige D. **Aepinus** unterrichtete ihn in der Philoſophie, ſein Vetter aber, der ſelige **Peter Becker**, insbeſondere in der Experimentalphyſik. Vornehmlich befliß er ſich, in den mathematiſchen Wiſſenſchaften diejenige Erkenntniß zu erlangen, wodurch er nach der Zeit in Lübeck zur Pracht des heiligen Gebäudes, in welchem er gelehret hat, vieles beytrug. Und darinn waren ſein erwehnter ſelige Vetter, nebſt dem bekannten **Leonhard Chriſtoph Sturm**, ſeine Vorgänger. Zu dieſen Vorbereitungen, die er mit Recht vorausſetzte, ehe er ſich an die Erlernung derjenigen Wahrheiten wagte, welche eigentlich zur Gottesgelahrheit gehören, ſind noch die Bemühungen zu rechnen, welche er unter der Anführung des ſeligen M. **Tarnovius** auf die Hebräiſche, Chaldäiſche und Syriſche Sprache verwandte.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 91. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Er näherte ſich nun mit ehrerbietigen Schritten der heiligen Wiſſenſchaft, der er ſich insbeſondere gewidmet hatte, und erwählte ſich die berühmten Männer, D. **Krackevitz**, D. **Weidner** und D. **Engelken**, zu Führern. Unter deren Anleitung gieng er mit lehrbegierigem Gemüth alle Theile der Gottesgelahrheit durch, und der ſelige D. **Aepinus** unterſtützte ſeine Bemühungen auch durch ſeinen Unterricht. Herr **Becker** ſahe es gar zu wohl ein, wie ſehr ſich der Geiſt eines Gelehrten durch fleißiges und ordentliches Diſputiren in der Erkenntniß der Wahrheit und in deren überzeugenden Vertheidigung geſchickt macht. Diß war der Grund von den fruchtbaren Uebungen, die er in dieſem Stücke beſonders mit ſeinem älteſten Bruder zum öftern anſtellete, und der Erfolg überzeugte ihn, daß der daraus verſpührte Nutzen ſeine Erwartung noch übertroffen habe.

Es war ungefähr um dieſe Zeit, als Herr D. **Becker** ſeinen Vater verlohr. Nun war für ihn Roſtock öde und traurig. Dazu kam die Begierde, auch die Lehrſätze der berühmten Männer, welche damahls die Oberſächſiſchen Academien ſchmückten, aus ihrem eigenen Munde zu hören. Er gieng daher Anno 1720. um Michaelis mit ſeinem ſeligen Bruder nach Halle. Daſelbſt hörete er **Wolfens** Vorleſungen

in der Philoſophie, in den theologiſchen Wiſſenſchaften aber D. Franken, D. **Langen** und zuweilen den Abt **Breithaupt.** Auch die Schulen der damaligen groſſen Rechtslehrer in Halle, **Thomaſius, Ludwigs, Gundlings, Ludovici** und **Böhmers** wurden von ihm beſuchet. Nach Verlauf eines halben Jahres reiſete er auf die Academie nach Jena, um die gleichfals berühmte Männer, D. **Förtſch,** D. **Buddeus,** D. **Weiſſenborn,** und D. **Zülich,** kennen zu lernen. Von hieraus gieng er über Weimar nach Erfurt, daſelbſt die kirchlichen Gebräuche der Papiſten mit eigenen Augen zu betrachten. Das in der Nachbarſchaft liegende Gotha ſättigte er ſeine gelehrte Neubegierde durch die Anſchauung der treflichen Bibliotheck, der fürſtlichen Münzſammlung und des groſſen Kunſtkabinets. Von da gieng er über Jena zurück nach Wittenberg, wo ihn der berühmte D. **Baſtineller** unter die academiſchen Bürger aufnahm, D. **Wernsdorf** aber, D. **Chladenius** und D. **Janus** ein halbes Jahr lang unterrichteten. Nach ſeiner Abſicht hatte er ſeine Zeit ſolchergeſtalt in Oberſachſen rühmlich zugebracht, und trefliche Schätze der Weißheit und der Erkenntniß geſammlet. Er ſtellte deßwegen ſeine Rückreiſe in ſeine Vaterſtadt an, und kam über Leipzig, Magdeburg, Helmſtädt, Braunſchweig, Zelle, Hamburg und Lübeck glücklich nach Roſtock, woſelbſt er 1721. im Monath November von der philoſophiſchen Facultät unter Herrn D. **David Röpkens** Decanat die Magiſterwürde erhielte.

So viel Fleiß und Ordnung, eine ſo gründliche Gelehrſamkeit, die er ſich erworben hatte, konnten nicht lange ohne würdige Belohnungen bleiben, und die hohe Schule in ſeiner Vaterſtadt, welche ſchon die Vortheile vorher ſahe, deren ſie bald durch ihn würde theilhaftig werden, bahnte ihm gleich nach ſeiner Zuhauſekunft den Weg zu den verdienten Ehrenſtellen. Sein Trieb zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften hielt ihn daſelbſt noch eine Zeitlang bey ſeinem Vetter, dem ſeligen M. **Peter Becker,** auf, unter deſſen beſonderer Anführung er dieſes Feld ſeiner Erkenntniß immer weiter anbauete. Und es gelung ihm dieſe Abſicht vollkommen, in-

indem er es dadurch dahin brachte, daß er fähig war, oft die Stelle ſeines Lehrers in deſſen mathematiſchen Vorleſungen zu vertreten. Der groſſe Ruhm dieſes Mannes breitete ſich auch gewiſſermaaßen über unſern Herrn **Becker** aus, dem es daher nie an Zuhörern fehlte, welche nicht nur aus hohem Geblüt entſproſſen waren, ſondern auch hernach in den wichtigſten Ehrenſtellen ihrem ehemaligen Lehrer zum Ruhme gelebt haben.

Biß ins 34ſte Jahr ſeines Alters beſchäftigete ſich der Wohlſelige mit Privatvorleſungen auf der Akademie zu Roſtock, ob ihm gleich währender Zeit verſchiedentlich öffentliche Aemter angetragen wurden, die er aber anzunehmen ſich nicht entſchlieſſen konte. Er ward nemlich im Jahr 1733. zum Rector an der Schule in Plön erwählet. Er merkte aber bald, daß ſich dieſe Schule in ſolchen Umſtänden befände, die ihn verhindern würden, mit Nutzen auf derſelben zu lehren. Solches war ihm gnug, dieſe Stelle zu verbitten. Daher war es ein Irthum, als in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1733. S. 271. gemeldet ward, daß er gegen Johannis diß Amt antreten würde; wie denn S. 761. ſolches wiederrufen ward.

Wir könten noch verſchiedene öffentliche Aemter nennen, zu denen er entweder vorgeſchlagen, oder würklich berufen worden. Aber wir wollen nur diejenigen anführen, wovon gewiſſe und beglaubte Nachrichten vorhanden ſind, daß man ihn für würdig geachtet, ſie zu bekleiden. Im Jahr 1734. den 3. März ward er von Gott ins Predigamt berufen, und der Gemeine zu St. Marien in Roſtock, als Archidiaconus, vorgeſetzet. Anno 1737. ward ihm das Paſtorat an der Marienkirche in Stralſund angetragen, welches er aber wichtiger Urſachen wegen von ſich ablehnete. Dreymal hatte man ihn hier zu Hamburg auf dem engen Auffſatz bey erledigten Paſtoraten mit aufgeſetzet, und 1741. ward er in Greifswald von der theologiſchen Facultät zugleich mit dem Herrn D. **Stenzler** zur theologiſchen Profeßion vorge-

ſchlagen. Im Jahr 1746. den 10. September, alten Stils, ward dieſer Antrag erneuert, und er würklich zu dieſem wichtigen Amt, mit welchem das Paſtorat an der Greifswaldiſchen Jacobskirche verknüpft war, berufen. Er erkannte dieſen Beruf für göttlich, folgte ihm, und reiſete mit ſeinem Hauſe zu Anfang des Jahrs 1747. an den Ort ſeiner neuen Beſtimmung, wo er im Monath Junius deſſelben Jahres von daſiger theologiſchen Facultät zum Doctor der Theologie erklähret ward, nachdem er vorher am 15. Junius unter des ſeligen Herrn Generalſuperint. D. **Jacob Heinrich von Balthaſer** Vorſitz ſeine Inauguraldiſputation de fide infantum öffentlich vertheidiget hatte. Zwey Jahr darauf, nemlich im Jahr 1749. ward ihm noch die Stelle eines Aſſeſſoris im königlichen Conſiſtorio zu Greifswald aufgetragen. Jedermann weiß, mit welchem Segen er dieſe ihm anvertraueten Geſchäfte und Aemter verwaltet. Doch war im Rath der Wächter beſchloſſen, daß er nicht daſelbſt ſein Leben beſchlieſſen ſolte. Lübeck ſolte noch dieſes würdigen Mannes ſich erfreuen.

Es war im Jahr 1751. als er den Ruf zum Paſtor der Lübeckſchen Marienkirche erhielt und annahm, nachdem er dazu den 11. Februar an ſtat des ſeligen Paſt. **von der Hude** erwählet werden, wie in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1751. S. 111. gemeldet wird. Hiezu wünſchte ihm der ſelige Lic. **von Seelen** in einer gelehrten Abhandlung de paſtoralis Meſſiani Pſalm. XXIII. verſione Berlenburgica, anderthalb Bogen ſtark in Quart, Glück. Den 26. März ward er mit Freuden empfangen, und den 4. April am Palmſonntage zu ſeinem neuen Amte von dem ſeligen Herrn Doct. und Superint. **Carpzov** eingeführt. Mit welcher Treue er auch dieſem Amte vorgeſtanden, mit welchem neuen Segen er daſſelbe geführet, welche groſſe Liebe er ſich überall erworben, rühmet ganz Lübeck, und wirds nie zu erkennen, aufhören können.

Was die Umſtände ſeiner Familie anlanget, ſo hat er ſich zweymahl verheurathet, zuerſt im Jahr 1729. den 4. Merz

zu Roſtock mit Jungfer **Johanna Magdalena Mollern**, eine Tochter des ſeligen **Valentin Mollers**, Aufſehers der Mecklenburgiſchen Salzwerke, mit welcher er 18. Jahr in einer höchſt vergnügten Ehe lebte, und mit derſelben 8. Kinder zeugete. Der Tod trennete dieſe Ehe Anno 1746. den 25. Junius. Worauf er ſich in dem darauf folgenden 1747ſten Jahr den 6. October zu Greifswald mit Jungfer **Gertrud Margaretha Engelbrecht**, des ehemahligen Greifswaldſchen wohlverdienten Hofgerichtsaſſeſſoris, **Hermann Chriſtoph Engelbrechts**, Tochter wiederum ehelich verband, die ihn durch die Geburt dreyer Kinder erfreuet hat.

Die Kinder erſterer Ehe ſind folgende,

1) ein Sohn, **Peter Hermann Becker**, jetzt Doctor der Weltweißheit, und Paſtor zu St. Jacobi in Lübeck, welcher zu Roſtock 1730. den 19. Julius das Licht dieſer Welt erblicket, und, nachdem er zu Greifswald und Jena ſtudiret, Anno 1753. im Monath November zu Greifswald Magiſter worden, darauf 1754. zu Jena unter des daſigen berühmten Gottesgelehrten, **D. Johann Chriſtoph Köchers**, Vorſitz de peccati originalis exiſtentia diſputiret, von welcher Diſputation die **vollſtändige Nachrichten von dem Inhalt academiſcher Schriften**, 1755. S. 13. fgg. einen zulänglichen Auszug ertheilen. Er hielte darauf auf eben dieſer Univerſität im Jahr 1755. als Präſes eine Diſputation de iuramento imprimis metu extorto, und erhielt dadurch die Freyheit, philoſophiſche Vorleſungen zu halten. Anno 1756. um Faſtnacht reiſete er nach Lübeck, und ward daſelbſt am 20. May deſſelben Jahres zum jüngſten Prediger an der Petrikirche erwählet, im Jahr 1767. aber zum Paſtorat an die Jacobikirche befördert. Seine bey Gelegenheit dieſer letzten Amtsveränderung gehaltene Abſchieds- und Antritspredigten ſind in ebendemſelben Jahr zu Lübeck unter dem Titel: **zwo Predigten, bey Veränderung ſeines Amts gehalten**, in Octav ans Licht getreten. Sonſt hat er auch an

den beyden erſten Bänden der, zu Lübeck bißher herausgekommenen, **Nachrichten von den merkwürdigſten theologiſchen Schriften** mit gearbeitet, und die Ausgabe derſelben beſorget. Er verheurathete ſich Anno 1759. den 17. May mit Jungfer **Ilſabe Catharina Schmidten**, eines angeſehenen Lübeckſchen Kaufmanns, **Franz Dieterich Schmidts**, einzigen Tochter, die ihm fünf Kinder gebohren, a) einen Sohn, **Johann Hermann**, 1760. den 26. December, b) einen Sohn, **Franz Heinrich**, 1762. den 8. October, c) einen Sohn, **Gottlieb Arnold**, 1764. den 1. Auguſt, d) eine Tochter, **Johanna Eliſabeth**, 1767. den 25. Januar, und e) eine Tochter, **Anna Dorothea**, 1769. den 20. Januar. Wir wünſchen dieſem gelehrten und mit Recht beliebten Lehrer ein reiches Maaß aller Glückſeligkeiten, die eine unverrückte Dauer erhöhen kan.

2) ein Sohn, **Heinrich Valentin Becker**, jetziger Doctor der Weltweißheit, ordentlicher Profeſſor Mathematum inferiorum, und Archidiaconus zu St. Jacobi in Roſtock. Derſelbe ward daſelbſt 1732. den 27. Julius gebohren, ſtudierte zu Greifswald und Jena, gieng 1754. im Monath November nach Lübeck, und ward daſelbſt in die Zahl der Canditatorum Rev. Miniſterii aufgenommen. Anno 1756. den 29. Auguſt erhielte er zu Roſtock die Würde eines Magiſters, und fieng daſelbſt an academiſche Vorleſungen zu halten, diſputierte auch 1757. de palmariis quibusdam philoſophorum argumentis, quibus immortalitas animae demonſtrari ſolet. Hierauf ward er 1759. den 16. Jan. zum Archidiaconus an der daſigen Jacobi Kirche eingeführet, auch 1762. den 26. Auguſt zum Profeſſore Mathematum inferiorum berufen. Anno 1759. den 8. May verheurathete er ſich mit Jungfer **Anna Dorothea Burgmans**, einer Tochter des jetzigen älteſten Herrn Bürgermeiſters **Burgmans** zu Roſtock, mit welcher er bißher drey Söhne gezeuget, a) **Johann Hermann**, welcher 1764. den 9. October gebohren worden, b) **Hermann Friederich**, der 1766. den 21. April das Licht dieſer

Welt

Welt erblicket, und c) Johann Georg, welcher 1768. den 13. März die Zahl der Lebendigen vermehret hat. Da er bey der gelehrten Welt bereits durch verſchiedene gründliche Schriften ſich rühmlich bekannt gemacht, ſo wollen wir dieſelben kürzlich auch alhier anführen: (a) Geſetze zur Beſtimmung der Geſchwindigkeit der Cörper in der geradlinichten Bewegung. 1756. in Octav. Man kan von dem Inhalt dieſer Abhandlung die Roſtockſchen gelehrte Nachrichten, 1756. S. 207. fg. nachleſen. (b) Diſſert de palmariis quibusdam philoſophorum argumentis, quibus immortalitas animae demonſtrari ſolet, Reſp. *Ioh. Erdm. Klatt.* Roſtoch. 1757. in Quart. In den vollſtändigen Nachrichten von dem Inhalt academiſcher Schriften, 1757. S. 1004. fgg. in den gründlichen Auszügen aus den neueſten theologiſchen und philoſophiſchen Diſputationibus, 1760. S. 285. fgg. und in des ſel. D. Krafts theologiſchen Bibliotheck, im 12. Band, S. 896. fg. iſt von derſelben mit Mehrerem gehandelt. (c) Diſſ. de ratiociniis conſequentiae immediatae. Roſtoch. 1760. in Quart. S. die Roſtockſchen gelehrte Nachrichten, 1760. im 37. Stück. (d) Progr. perſonolitatem Spiritus ſancti, contra peruerſam Pſeudonymi *Theodori Klema* *) Scripturae interpretationem defendens. Roſtoch. 1765. in Quart. S. die Lübeckſchen Nachrichten von den neueſten theologiſchen Schriften, im 1. Bande, S. 467. fgg. die Danziger theologiſche Berichte, im 22. Stück, S. 125. fgg. die Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reich der Gelehrſamkeit, 1765. S. 421. fg. (e) Progr. de verſione loci Hebr. I. 14. Roſtoch. 1765. in Quart. S. die erwehnte Lübeckſche Nachrichten von theol. Schriften, im 1. Bande, S. 654. fg. und die Hamburgiſche Nachrichten, 1765. S. 685. fg. (f) Progr.

*) Unter dieſem angenommenen Nahmen hat ſich der bekannte Berliniſche Rector, Chriſtian Tobias Damm, welcher die Socinianiſchen Irthümer mit aller Macht auszubreiten ſich bemühet, verſteckt.

neceſſitatem paedobaptiſmi, a Dn. *Baſedouio* in dubium vocatam, vindicans. Roſtoch. 1767. in Quart. S. die **Hamburgiſche Nachrichten**, 1767. S. 612. fg. die **Roſtockſche gelehrte Berichte**, 1767. im 26. Stück. (g) Progr. quare Deus Dauidem, factae numerationis populi ſerio poenitentem, peſtilentia puniuerit? et in genere: quando Deus puniat, quibus peccata remiſit? Roſtoch. 1767. in Quart. S. **Lübeckſche Nachrichten von theol. Schriften**, im 2. Bande, S. 946. fg. **Hamburgiſche Nachrichten**, 1767. S. 722. fg. **Roſtockſche gel. Berichte**, 1767. im 41. Stück. Die Vorſehung erhalte dieſen verdienten Mann noch lange der gelehrten Welt zum Beſten!

3) ein Sohn, **Zacharias Wilhelm Becker**, welcher im Jahr 1734. den 29. Junius gebohren, aber 13. Tage nach ſeiner Geburt wiederum der Zeitlichkeit entriſſen worden.

4) ein Sohn, **Johann Rudolph Becker**, der 1736. den 27. Merz das Licht dieſer Welt erblicket, und, nachdem er zu Jena der Rechtsgelehrſamkeit obgelegen, verſchiedene Jahre ſich zu Lübeck, als Iuris Practicus, aufgehalten, im verwichenen 1768ſten Jahr aber den 4. November, nach gehaltener Inauguraldiſputation de iure de non euocando, zu Greifswald beyder Rechten Licentiat geworden. Er hat ſonſt zu Lübeck Anno 1757. eine Commentationem de vrbibus immediatis ſacri Romani imperii ans Licht geſtellet. Auch hat eine von ihm nach Berlin eingeſchickte Abhandlung über die, von der daſigen königlichen Academie der Wiſſenſchaften aufgeworfene, Fragen: 1) **Wann hat die oberſte Gewalt der griechiſchen Kayſer in Rom gänzlich aufgehöret?** 2) **Welche Art der Regierung hatten die Römer damahls?** 3) **Zu welcher Zeit ward die Gewalt der Päbſte feſtgeſetzet?** das bekannte Urtheil *Acceſſit* erhalten.

(Der Beſchluß folgt.)

Nach-

Nachrichten
von
Niederſächſiſchen
berühmten Leuten u. Familien.

Das 92. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Es iſt dieſelbe mit der Sabbathierſchen gekrönten Preißſchrift zu Berlin Anno 1764. in Quart unter der Aufſchrift: Diſſertation, qui a remporté le prix propoſé par l'Academie Royale des Sciences et belles Lettres de Pruſſe, *ſur l'epoque de la puiſſance ſouveraine des Papes*, avec un piece, qui a concouru, zugleich gedruckt. Man kan von ihrem Inhalt die Lübeckſchen Nachrichten von den merkwürdigſten theologiſchen Schriften, im 1. Bande, S. 212. fgg. nachſchlagen. Es wird von dieſer Schrift auf die bevorſtehende Leipziger Oſtermeſſe des gegenwärtigen 1769ſten Jahres zu Lübeck eine neue Ausgabe mit des Herrn Verfaſſers Zuſätzen ans Licht treten.

5) eine Tochter, Sophia Magdalena, welche 1737. den 8. November gebohren worden, im Jahr 1740. aber verſtorben iſt.

6) ein Sohn, Friederich Wilhelm Becker, der 1739. das Licht der Welt erblicket, Anno 1740. jedoch gleichfals Todes verblichen.

7) eine Tochter, **Johanna Magdalena**, die 1742. den 18. Januar gebohren, 1743. den 4. November aber geſtorben.

8) ein Sohn, **Carl Chriſtian Becker**, welcher 1743. den 15. October gebohren iſt, und 1746. den 7. October wiederum das Zeitliche geſegnet hat.

Die Kinder aus der zwoten Ehe ſind:

9) ein Sohn, **Hermann Carl Becker**, gebohren 1748. den 8. Auguſt, welcher jetzt die Theologie auf der Univerſität zu Göttingen ſtudieret.

10) ein Sohn, **Franz Nicolaus Guſtav Becker**, gebohren 1750. den 6. Februar, welcher ſich der Handlung gewidmet hat.

11) eine Tochter, **Amalia Henriette Sophia**, gebohren 1752. den 6. Auguſt.

Wer hätte nicht einer ſo zahlreichen Familie noch lange die Erhaltung ihres theuern Hauptes wünſchen ſollen? Und die gelehrte Welt würde nicht weniger von demſelben vielen Vortheil annoch künftig zu erwarten gehabt haben, wenn dem Höchſten ſolches gefallen hätte. Das Fach der theologiſchen Wiſſenſchaften ſo wohl, als der mathematiſchen hat an ihm eine große Stütze und Zierde verlohren; wie ſeine Schriften, deren wir gleich gedenken werden, beweiſen. Er fand allezeit an der practiſchen Mathematik ein beſonderes Vergnügen, und pflegte ſich dadurch von ſeinen gehäuften Amtsgeſchäften oftmahls zu erhohlen. Verſchiedne Tubos und andere optiſche Inſtrumente, die er zu aſtronomiſchen Beobachtungen gebrauchte, hat er ſelbſt geſchliffen. Von ſeiner Kenntniß der Mathematik ſind noch die beyden Uhrwerke in der Marienkirche zu Roſtock und in der Marienkirche zu Lübeck die deutlichſten Beweiſe, unter welchen vornehmlich das Letztere von allen Kennern für ſehr kunſtreich gehalten wird. Beyde

ſind

ſind nach der Angabe und unter der Aufſicht des ſeligen Herrn D. Beckers verbeſſert und in ſolche Ordnung geſetzet worden, daß ſie jetzt auf mehr, als hundert, Jahre die Bewegungen der Himmelskörper richtig anzeigen.

Doch ein unvermutheter Tod raubte dieſen geſchickten Mann ſeinem Hauſe und der Kirche viel früher, als man es gemeinet hätte. Er ward nemlich im Jahr 1759. zu Ende des Monaths Februar von einem heftigen Gichtfieber befallen, welches mit ſtarkem Schmerzen und einem Geſchwulſt der Glieder verbunden war. Hiezu kam der Frieſel, der aber zurücke trat, und daher ſein Abſterben beſchleunigte, welches den 7. April, Abends zwiſchen 8. und 9. Uhr erfolgete.

Seine **Schriften**, die ſich durch ihre Gründlichkeit beſonders empfehlen, ſind:

1) Diſſ. de duplici viſionis organo et modo, dioptrico altero, altero catoptrico, praeſide M. *Petro Becker*, Mathem. Prof. publ. ord. Roſtoch. 1720. in Quart.

2) Diſſ. de vmbra. Roſtoch. 1722. in Quart.

3) Diſſ. de maculis ſolaribus. Roſtoch. 1723. in Quart.

4) Fundamentum praelectionum phyſico-dogmaticarum. Roſtoch. 1725. in Octav. Im Jahr 1736. kam davon die zwote Auflage heraus.

5) Theoria motae circa ſolem telluris, Scripturae non inimica. Roſtoch. 1726. in Quart. S. fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen, 1728. S. 1230. fg. Eine Erinnerung des Herrn D. Beckers gegen dieſe Recenſion ward eben dieſer Sammlung, 1731. S. 1052. fg. unverleibet.

6) Statica, dirigens quietem corporis humani in ſtando et ſedendo. Eine academiſche Diſputation. Roſtoch. 1726. in Quart.

7) Diſſ.

7) Diſſ. de hoſtilitate naturali, bonitati diuinae non contraria. Roſtoch. 1728. in Quart.

8) Diſſ. de experientia, matre ſcientiarum. Roſtoch. 1730. in Quart.

9) Diſſ. de adulterio brutorum. Roſtoch. 1731. in Quart.

10) Anthropologia phyſico-theologica, das iſt, eine Betrachtung des Geheimniſſes der Widergeburt, nach Anleitung und Gleichniß der leiblichen Geburt des Menſchen, zu deſto beſſerer Erkenntniß der Kraft Gottes an denen, die da glauben, aus Gründen der heiligen Schrift, und nach dem Sinn der chriſtlutheriſchen Glaubensbücher angeſtellet und entworfen. Roſtock und Leipzig. 1733. in Octav. Eine neue Auflage davon trat Anno 1738. ans Licht. S. Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten neuen Sachen, 1733. S. 435. fgg. Michael Lilienthals fortgeſetzte theologiſche Bibliotheck, S. 560. fg. Colerus auserleſene theologiſche Bibliotheck, im 75. Theil, S. 389. fgg. fortgeſetzte Sammlung von alten und neuen theologiſchen Sachen, 1738. S. 158. fg.

11) Geprüfte Auflöſung des Wunders am Zeiger Ahas, in den Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes, 1743. im Chriſtmonath. Stehet, jedoch ohne des Verfaſſers Nahmen, in dem zweyten Bande der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliotheck, S. 449. fgg. Kürzlich wird der Inhalt erzählet in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1744. S. 466. fg.

12) Auf-

12) Aufgehobene Hinderniſſe des frölichen und ſeligen Sterbens, zur ſeligen Erkenntniß der Kraft des Todes Jeſu. Roſtock. 1746. in Octav. S. die Hamburgiſche Berichte, 1747. S. 216.

13) Der letzte Segen der chriſtlichen Gemeine zu St. Marien in Roſtock, im Jahr 1747. am zweyten Sonntage nach Epiphanias, beym bevorſtehenden Abzuge ⸗ ⸗ ⸗ öffentlich ertheilet. Roſtock. 1747. in Quart. S. die Hamburgiſche Berichte, 1747. S. 165. fg. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1747. S. 148.

14) Anzugspredigt in Greifswald. Greifswald. 1747. in Quart.

15) Diſſ. de inauguralis theologica de fide infantum praeſumta, praeſide *Iac. Henr. de Balthaſar.* Gryphiswald. 1747. in Quart. S. die vollſtändige Nachrichten von dem Inhalt academiſcher Schriften, 1748. S. 719. fgg.

16) Diſſ. de vocatione miniſtrorum eccleſiae vere diuina. Gryphiswald. 1748. in Quart.

17) Diſſ. de virtute baptiſmi ad ſalutem vere effectiua. Gryphisw. 1749. in Quart. S. die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1749. S. 387. fgg. und die vollſtändige Nachrichten vom Inhalt academiſcher Schriften, 1750. S. 630. fgg.

18) Anmerkung über die ehelichen Geſetze, und den Grund ihrer erweiterten Erklärung. Greifswald. 1749. in Quart. S. die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1749. S. 399. fgg.

19) Diſſ.

19) Diſſ. de Iſaaco, fidei coniugalis exemplo. Gryphisw. 1750. in Quart.

20) Grund der Seligkeit, oder Anleitung zur Erkenntniß der Erlöſung Chriſti. Greifswald. 1751.

21) Abzugspredigt zu Greifswald, am Sonntage Oculi 1751. über Luc. XI. 14 = 28. von dem Rückfall aus der Gnade, gehalten. Lübeck. 1751. in Quart. S. des Greifswaldiſchen Herrn Prof. Dähnerts critiſche Nachrichten, im 2. Bande, S. 153.

22) Anzugspredigt in Lübeck, am erſten Oſtertage 1751. über Marc. XVI. 1 = 9 von der Amtspflicht eines evangeliſchen Lehrers, als eines Zeugen der Auferſtehung Jeſu, gehalten. Lübeck. 1751. in Quart. S. die gedachte critiſche Nachrichten, im 2. Bande, S. 154.

23) Theoricae Iobeae Specimen, ad loca Iobi cap. IX. 9. et XXXVIII. 31. 32. magnifico Senatui academiae Gryphicae dicatum. Lubec. 1752. in Quart. S. Herrn Prof. Dähnerts critiſche Nachrichten, im 3. Bande, S. 46. fg.

24) Coecus in via ductor ignarus et heterodoxus, ad Matth. XV. 14. Stehet in der *noua Bibliotheca Lubecenſi*, Vol. III. pag. 26. ſeqq.

25) Breuis diſquiſitio de gloria apparitionis filii Dei in V. T. vtrum audiat μοϱφη θεȣ Phil. II. 6. Stehet eben daſelbſt, Vol. V. pag. 33. ſeqq.

26) Epiſtola gratulatoria ad D. *Ioh. Gottlob Carpzovium*, Superintendentem, Iubilaeum miniſteriale celebrantem. Lubecae. 1754. in Quart. S. Hamburgiſche

giſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1755. S. 9. In der Samlung ſämmtlicher Jubelſchriften auf dieſe Carpzovſche Jubelfeyer, die nebſt des ſel. Herrn D. und Superint. Carpzovs Jubelpredigt zu Lübeck Anno 1755. in Quart ans Licht getreten, lieſet man S. 110. ſgg. dieſe Epiſtolam des ſel. Herrn D. Beckers wieder mit abgedruckt.

27) Der ſterbenden Chriſten Freudigkeit zum Eingang in das Heilige. Lübeck. 1758. Iſt der Titel der auf den ſeligen Paſtor Blanck in Schluckup, einem Lübeckſchen Dorf, gehaltene Leichenpredigt.

* * *

Von dem Leben und Schriften des ſeligen Mannes ertheilen folgende Schriften Nachricht:

a) Memoria viri maxime reuerendi, ampliſſimi et praeclariſſimi, Domini IOHANNIS HERMANNI BECKER, SS. Theol. Doctoris celeberrimi, et Paſtoris Mariani meritiſſimi, literis conſignata a *Io. Henr. a Seelen*, SS. Theol. Lic. et Gymn. Lubec. Rectore. Lubec. 1759. in Folio.

b) **Leben, Verdienſte und Schriften des weiland hochwürdigen, in Gott andächtigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Johann Hermann Beckers, der heiligen Schrift hochberühmten Doctors, und hochverdienten Hauptpaſtors der Gemeine zu St. Marien, beſchrieben und ausgefertiget von M. Balthaſar Münter,** *) **der philoſophiſchen Facultät** zu

*) jetzigem Doctor der Theologie, und Paſtor der deutſchen Gemeine in Copenhagen.

zu Jena Adjunct, der daſigen deutſchen Geſellſchaft Mitglied, und der Altdorfiſchen auſſerordentlichem Ehrenmitglied. Lübeck. 1759. in Folio.

c) Noua Acta hiſtorica-eccleſiaſtica, im 2. Bande, S. 551. fgg.

d) Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1759. S. 497. fgg.

e) das neue gelehrte Europa, welches jetzt der Berliniſche Herr D. Ferdinand Stoſch fortſetzet, im 12. Theil, S. 818. fgg.

f) D. Jacob Heinrichs von Balthaſar Programma, quo ad audiendam viri ſumme reuerendi doctiſſimique, Domini IO. HERMANNI BECKERI, S. Theol. Prof. in hac academia celeberrimi, et ad aedem S. Iacobi Paſtoris vigilantiſſimi, diſſertationem inauguralem de fide infantum praeſumta in auditorio maiori die xv. Iunii publice ventilandam inuitat. Gryphisw. 1747. in Quart.

g) vollſtändige Nachrichten von dem Inhalt academiſcher Schriften, 1748. S. 716. fgg.

h) Supplemente zu dem groſſen Univerſal-Lexico aller Wiſſenſchaften und Künſte, im 3. Bande, S. 412. fg.

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 93. Stück.

Johann Heinrich Pratje,

Königl. Großbrittaniſcher und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Conſiſtorialrath, und Generalſuperindent der Herzogthümer Bremen und Verden.

Nicht allezeit ſind in der Welt Anſehen, Gründlichkeit und Leutſelichkeit mit einander in einer Perſon verbunden. Derjenige Gottesgelehrte, deſſen Geſchichte wir jetzt unſern Leſern vor Augen legen, vereiniget ſie nebſt vielen andern guten Eigenſchaften, in ſich aufs genaueſte. Was iſt daher billiger, als daß er auch unſere Nachrichten vorzüglich ziere?

Er betrat den 17. September 1710. zu Horneburg, einem zwiſchen Stade und Burtehude liegenden uralten adelichen Burgflecken, den Schauplatz dieſer Welt. Sein Vater war **Heinrich Pratje**, daſiger Bürger und Brauer, und ſeine Mutter Frau **Gerdrut**, gebohrne **Rechten**. In ſeinem andern Jahr mußte er mit der Mutter aus ſeinem Vaterlande fliehen, weil die Dänen ins Bremiſche eingefallen waren. Nachher kam er in die Hamburgiſche Schule, wo er im Leſen und den erſten Gründen der Religion unterwieſen ward. Mehr, als einmahl, nahete er ſich, weil Horneburg auf allen Seiten mit Waſſer umgeben iſt, aus Unverſichtigkeit dem Waſſer dergeſtalt, daß er mit genauer Noth errettet ward. Unter andern begab er ſich zu Anfang des 1716. Jahres, in

Geſellſchaft mehrerer Kinder, aufs Eiß. Dieſe waren kaum von ihm entfernet, als das Eiß unter ſeinen Füßen brach. Wie ſie zurücke kehrten, funden ſie ihm im Waſſer, und verurſachten durch ihr klägliches Geſchrey, daß Leute aus der Nachbarſchaft herzueileten. Ein Becker zog ihn heraus, zweifelte aber, ob er noch lebte. Doch brachte er ihn in ein Bette, und legte einige friſche Brode, die man eben aus dem Ofen gezogen hatte, zu ihm. Selbige erwärmeten den erſtarrten Körper, daß er wieder zurecht kam. Seine Eltern entſchloſſen ſich darauf, ihn zu ſeinem Großvaterbruder, dem Major **Heinrich Recht** in Braunſchweig, zu thun. Kaum war er aber daſelbſt angelanget, als ihn eine ſchwehre Krankheit befiel, von welcher er erſt nach langer Zeit befreyet ward. Man ſchickte ihn darauf in die Catharinenſchule zu Braunſchweig. Ob er nun gleich zuerſt in die unterſte Claſſe derſelben kam, ſo durchwanderte er doch dieſelbe und die weiter folgenden bald, und ward Anno 1722. in die andere Claſſe verſetzte, wo er den ſeligen **Johann Baſilius Hofmann** zum Lehrer bekam. Seine Mutter, die ihn den Kriegsdienſten beſtimmet hatte, ſtarb in dieſem Jahre. Der Vater, welcher ihn der Handlung zu widmen gedachte, kam in der Laurentiusmeſſe 1724. nach Braunſchweig, um ihn nach Hamburg zu einem Kaufmann in Dienſte zu bringen. Erwehnter **Hofmann** aber lenkte den Vater auf andere Gedanken. Der Sohn bezeugte Luſt zum Studieren, und erhielte dazu endlich die Einwilligung ſeines Vaters. Im Jahr 1725. verwechſelte er alſo die andere Claſſe mit der erſten. Daſelbſt unterwieſen ihn der Rector **Bremer**, und Anfangs der Conrector **Cordes**, nachmals der Conrector **Schrodt**. In dem Oſterfeſte 1728. verſuchte er zweymal, im Predigen ſich zu üben, und zwar in dem Dorfe Vollenſtedt, zwo Meilen von Braunſchweig. Auf Oſtern 1729. zog er nach der Univerſität zu Helmſtedt, wo ihn der weiland berühmte Hofrath **Heiſter** unter die academiſchen Bürger aufnahm. Den ſeligen **Mosheim** hörete er in der Glaubenslehre, Streitstheologie, geiſtlichen Sittenlehre und Auslegungskunſt, wie auch in der Kirchengeſchichte ſo wohl überhaupt, als beſonders in der Reformationshiſtorie und der Geſchichte der verſchie-

ſchiedenen Secten in der Chriſtenheit. Der ſelige D. **Münden** laſe ihm die Predigertheologie und ein exegetiſches Collegium über unterſchiedliche Stellen der Bibel. Hofrath **Treuer** lehrete ihn die Weltweisheit und weltliche Geſchichte. Unter dem ſeligen Prof. **Lackemacher** trieb er das Hebräiſche, hielte auch bey demſelben ein philologiſches und talmudiſches Collegium über den Tractat Pirke Aboth, imgleichen über **Relands** hebräiſche Alterthümer. Bey dem Herrn D. **Georg Heinrich Ribov**, jetzigem Hannäverſchen Conſiſtorialrath, welcher damahls, als Magiſter legens, zu Helmſtädt ſich aufhielte, hörte er die Weltweißheit und ein Privatißimum über die dogmatiſche Gottesgelahrtheit. Anno 1730. ward er in die Zahl dererjenigen aufgenommen, die in der Univerſitätskirche predigen. Mittewochens und Sonnabends beſuchte er die Univerſitätsbibliothek, wobey er mit dem ſeligen **Hermann von der Hardt**, als Bibliothecar, viel Umgang hatte. In demſelben Jahre vertheidigte er unter dem ſeligen D. **Jonas Conrad Schram** deſſelben zwote Abhandlung über das Corpus doctrinae Iulium.

Im Jahr 1731. den 28. April verließ er die Helmſtädtſche Univerſität, und kehrte er zu den Seinigen zurücke. Bald darauf erhielte er von dem ſeligen Generalſuperintendenten, **Lucas Backmeiſter**, die Erlaubniß zu predigen. Er machte damit am erſten Pfingſttage in Horneburg den Anfang. Noch in demſelben Jahr wählte ihn Herr **Dieterich von Schulte**, Burgmann und Gerichtsherr in Horneburg, welcher aber zu Eſteburg, im Altenlande, ſeinen adelichen Sitz hat, zum Hauslehrer ſeiner Kinder. Anno 1732. ward er von dem königlichen Conſiſtorio zu Stade examiniret, und unter die Candidaten des Predigamtes aufgenommen. Den 6. Februar 1733. wehlte man ihn in Horneburg zum zweyten Prediger, nachdem der daſige Prediger, **Johann Vogt**, zum Paſtor der Dohmkirche in Bremen berufen worden, deſſelben Stelle zu Horneburg aber der bisherige zweyte Prediger **Blank** erhalten hatte. Herr **Pratje** hielte darauf den 14. April ſeine Antrittspredigt. Ohne ſein Vermuthen berief man ihn aber im Jahr 1743.

nach Stade zum königlichen Etatsprediger und Diaconus an der Wilhadikirche, da der bißherige Paſtor der Nicolaikirche daſelbſt, **Meinhard Pleſken**, als Generalſuperintendent, nach Zelle berufen, und deſſelben Bruder, **Hermann Anton Pleſken**, von der Wilhadikirche in Stade an die Nicolaikirche verſetzet ward. Herr **Pratje** nahm demnach am eilften Sonntag zu Horneburg Abſchied, und hielte am zwölften ſeine Antrittspredigt zu Stade, als Etatsprediger, Dienſtags drauf aber, als Diaconus zu Wilhadi. Man ſehe die Acta hiſtorico-eccleſiaſtica, im 10. Bande, S. 148. Anno 1744. ward er hieher nach Hamburg zu einer Wahlpredigt, wegen eines erledigten Diaconats an der hieſigen Petrikirche eingeladen, verbat aber dieſelbe. Darauf ward er Anno 1745. Paſtor an der Stadiſchen Wilhadikirche, an die Stelle des ſeligen **Daniel Chriſtoph Klee**, welcher zur Superintendentur nach Bremen berufen ward. Im Jahr 1746. ernanten ihn Se. Königl. Majeſtät von Großbrittannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg zu Allerhöchſtdero Conſiſtorialrath im Brem- und Verdiſchen Conſiſtorio, wozu ihm Herr **Joachim Heinrich Kief** in einer zu Roſtock 1746. in Quart gedruckten Schrift de definitione iuſtitiae recentiori Glück wünſchte, deren Inhalt in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1747. S. 87. erzählet wird. Doch die würdigſte Erhebung unſers Herrn **Pratje** erfolgte, als im Jahr 1748. den 3. December der vorhin genannte Generalſuperintendent **Backmeiſter** verſtorben war. Denn da ernannte ihn die königliche Regierung in Stade zu deſſen Nachfolger im Ammte, und Se. königliche Majeſtät beſtätigten ſolche Ernennung in allerhöchſten Gnaden, wie in den Hamburgiſchen **freyen Urtheilen und Nachrichten**, 1749. S. 280. erwehnet worden. Die bey ſolcher Gelegenheit von dem Herrn Paſtor **Winckelman**, Herrn Senior **Carſtens** und Herrn Paſtor **Pohleman**, wie auch Herrn Rector **Gehle** in Stade, Herrn Paſt. **Rüte** und Herrn **Klindtworth** ihm zu Ehren gedruckte Glückwünſchungsſchriften ſind in Herrn M. **Schmerſahls** Geſchichten jeztlebender Gottesgelehrten, im 4. Stück, S.

422.

422. fg. und in des ſeligen **Johann Chriſtoph Strodtmanns** neuem gelehrten Europa, im 7. Theil, S. 725. fg. angeführet worden. Mit vielem Ruhm und Segen führet dieſer verehrungswürdige Mann noch ſein wichtiges Ammt biß auf die gegenwärtige Stunde. Der Höchſte laſſe ihn noch lange, als eine Stütze unſers evangeliſchlutheriſchen Zions und eine Zierde der gelehrten Welt, des dauerhafteſten Wohlergehens genieſſen! Von der Hochachtung, die auch Auswärtige gegen ihn hegen, iſt ein Beweiß, daß ihn 1747. die deutſche Geſellſchaft zu Göttingen, 1759. die Bremiſche deutſche Geſellſchaft, und 1766. die Zelliſche Landwirthsſchaftsgeſellſchaft zu ihren Ehren-Mitgliedern aufgenommen. Anno 1759. wolte ihn auch die kayſerliche Franciſciſche Academie in Augsburg zu ihrem Rath ernennen. Der Herr Generalſuperintendent hatte aber gewiſſe Urſachen, die ihn hinderten, dieſe Ehre anzunehmen.

Im Jahr 1733. verheurathete er ſich mit Jungfer **Anna Gerdrut Hencken**, älteſten Tochter des ſeligen Herrn **Johann Otto Hencken**, Landraths und älteſten Bürgermeiſters in Burtehude, mit welcher er folgende Kinder gezeuget:

1) einen Sohn, **Johann Heinrich Pratje**, welcher 1736. den 27. Junius gebohren, und, nachdem er zu Helmſtädt, Göttingen und Jena ſtudieret, auch zu Helmſtädt unter des Herrn D. **Schuberts** Vorſitz 1757. eine öffentliche Diſputation de modo agendi cum iis, qui fidem non ſentiunt, deren Inhalt in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1757. S. 329. fgg. erwählet wird, vertheidiget, im Jahr 1761. zum Amtsgehülffen des ſeligen Paſt. **Johann Vogts** in Bremen verordnet ward, bey welcher Gelegenheit ſein Herr Vater ihm ein beſonderes Glückwünſchungsſchreiben widmete, deſſen Inhalt in den **Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit**, 1762. S. 25. fgg. erwähnet wird, dem Herrn Generalſuperintendenten aber der hieſige verdiente Herr Conrector **Müller** in einem Glückwünſchungsſchreiben ſeine gerechte Theilnehmung bezeugte, wo-

von in eben dieſen Nachrichten, 1762. S. 47. fg. gehandelt, auch S. 48. des, von dem Stadiſchen Herrn Rector Gehle gedruckten, Glückwünſchungsſchreiben gedacht wird. Als Herr Paſt. Vogt 1764. ſtarb, hielt ihm der junge Herr Paſt. Adj. Pratje die Leichenpredigt, welche zu Stade in demſelben Jahr in Quart gedruckt ward, unter der Aufſchrift: Das dankbare Herz eines ſterbenden Lehrers, u. ſ. f. von deren Inhalt man die obgedachte Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Wiſſenſchaften, 1764. S. 689. fgg. nachleſen kan. Im Jahr 1765. ward er zu Steinkirchen, im Herzogthum Bremen, Prediger, wozu ihm der hieſige Herr Conrector Müller in einer gelehrten Abhandlung von der Gegenwart himliſcher Geiſter bey der feyerlichen Geſetzgebung auf Sinai Glück wünſchte, welche in den erwehnten Hamburgiſchen Nachrichten, 1765. S. 489. fgg. und im Beytrag zu dem Reichspoſtreuter, 1765. Num. 64. recenſiret worden. Er verheurathete ſich 1765. mit Jungfer Anna Margaretha Hetzmans, eines Bremiſchen Kaufmans Tochter, welche ihm bißher drey Kinder gebohren, a) eine Tochter, Ilſabe, 1766. den 26. Julius, b) einen Sohn, Johann Heinrich, 1767. den 5. Auguſt, und c) eine Tochter, Anna Gerdrut, 1768. den 22. Auguſt. Er giebet jetzt die Landwirthſchaftlichen Erfahrungen heraus, davon das 1. und 2. Quartal zu Altona in groß Octav ans Licht getreten, von deſſen erſten Quartals Inhalt die Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1768. S. 715. fg. nachzuleſen ſind.

2) eine Tochter, Anna Ottilia, welche 1738. den 4. Januar gebohren, und 1755. mit Herrn Johann Gotthard Schlichthorſt, damahligem Prediger zu Boſtel im alten Lande, jetzigen Paſtorn am Dohm zu Bremen, verheurathet worden, demſelben auch folgende Kinder gebohren: a) einen Sohn, Johann Heinrich, 1757. den 9. December, welcher 1759. im Monath Merz wieder verſtorben; b) eine Tochter, Sophia Magaretha, 1759. den 25. April; c) einen

nen Sohn, Johann Heinrich, 1760. den 24. October; d) einen Sohn, Peter Gotthard, 1762. den 17. Dec. e) eine Tochter, Anna Charlotte, 1764. den 23. Jul. welche 1764. den 30. December wiederum verſtorben; f) einen Sohn, Johann Wilhelm, 1765. den 9. November; g) einen Sohn, Hermann, 1766. den 15. December; und h) einen Sohn, Johann Friederich, 1768. den 5. Nov.

3) eine Tochter, Charlotta Magdalene Gerdrut, welche 1740. im Monath May gebohren worden, 1742. den 30. April aber bereits in die Ewigkeit eingegangen.

4) einen Sohn, Heinrich Wilhelm, der 1742. den 27. April das Licht dieſer Welt erblicket, und jetzt Poſtſecretair in Hannover iſt.

5) eine Tochter, Margaretha Maria, welche 1746. den 16. Merz gebohren, und 1767. mit Herrn Johann Horn, zwotem Prediger zur Balje im Lande Kedingen, verheurathet worden, mit welchem ſie eine Tochter, Anna Charlotte, 1768. den 25. Jan. zur Welt gebracht.

6) eine Tochter, Magdalena Dorothea, gebohren 1748. den 23. Januar. die 1764. mit Herrn Conrad Meinhard Lüning, Paſtor zu Hammelworden, im Lande Kedingen, ſich verehliget, und in ſolcher Ehe drey Söhne gebohren, a) Johann Chriſtoph, 1765. den 23. April; b) Heinrich Wilhelm, 1766. den 24. May. welcher den 22. Junius deſſelben Jahres wieder verſtorben; c) Jacob Wilhelm, 1767. den 19. May.

Die Schriften des Herrn Generalſuperintendenten, wodurch er ſeines Namensgedächtniß verewiget, ſind:

I. Beſonders gedruckte:

1) Der weinende Jeſus. Eine Predigt über das Evangel. Dom. X. poſt Trinit. Hamburg. 1736. in Quart.

2) Kurzgefaßter Entwurf von Predigten über die chriſtliche Glaubenslehre. Stade. 1744. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1744. S. 780.

3) Der betrübte und unſelige Zuſtand derer, welche die erſte Liebe verlaſſen, am *XIV.* Sonnt. nach Trinit. aus Luc. *XVII.* 11. vorgeſtellet. Stade. 1746. in Octav.

4) Epiſtola poſtoralis de Ioh. Chriſtoph. Edelmanni vita et ſcriptis, *prima*, Stadae. 1749. *ſecunda*, ibid. 1750. *tertia*, ibid. 1751. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gel. Sachen, 1750. S. 1. fg. 410. 1751. S. 505. Göttingiſche Zeitungen von gel. Sachen, 1751. S. 899. fg. neue Hamburgiſche gelehrte Zeitungen, 1749. S. 387. fg. freye Urtheile und Nachrichten, 1750. S. 347. fg. 1751. S. 432. fg. gelehrte Neuigkeiten, 1750. S. 407.

5) Brem- und Verdiſches Hebopfer. Zween Bände. Stade. 1752. in Octav. S. D. Krafts theol. Bibliotheck, im 7. Bande, S. 377. und im 9. Bande, S. 123. Hamburgiſche Berichte, 1751. S. 210. 481. 650. 1752. S. 181. gelehrte Neuigkeiten, 1751. S. 212. Leipziger gelehrte Zeitungen, 1751. S. 452. 581. den Hagelſtolzen, 1751. S. 216. Oldenburgiſche wöchentliche Anzeigen, 1751. Hamburg. Correſpondent, 1751. Num. 59. 116. 172. 1752. Num. 35. 95. 154. 1753. Num. 52. Göttingiſche gelehrte Zeit. 1751. S. 452. 853. 899. 1752. S. 547. freye Urtheile und Nachrichten, 1751. S. 401. 432. 597. 1752. S. 197. 387. 604. 1753. S. 193. 612. neue Beyträge von A. und N. theol. Sachen, 1756. S. 553. 556. Rathlefs Theologen, im 1. Bande, S. 253. 687. Lübeckſche Fama, 1753. Num. 87.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 94. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

6) De epiſcopo, vnius vxoris marito. Stadae. 1752. in Quart. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1752. S. 424. Hamb. Berichte, 1752. S. 397. Dieſe Abhandlung iſt nachmahls, vermuthlich auf des Herrn Probſt Harenbergs Veranſtaltung, dem 10. Bande der Nouorum Miſcellaneorum Lipſienſium, S. 335. ſqq. einverleibet worden.

7) Hiſtoriſche Nachrichten von Joh. Chriſt. Edelmanns Leben, Schriften und Lehrbegrif. Hamb. 1753. in Octav. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1753. S. 227. Hamb. Correſpond. 1753. Num. 58. Götting. gel. Zeitungen, 1753. S. 591. Baumgartens Nachr. von merkw. Büchern, im 3. Band, S. 367. Lübeckſche Fama, 1753. Num. 45. 65. Hamb. Nachrichten von gel. Sachen, 1753. S. 517. Krafts theol. Bibliotheck, im 8. Bande, S. 591. Weſtphäliſche Bemühungen, im 2. Bande, S. 121. Die zwote vermehrte und verbeſſerte Ausgabe trat Anno 1755. aus Licht, und ward recenſiret in den freyen Urtheilen und Nachrichten, 1755. S. 226. 1756. S. 632. im

Hamburg. Correſpond. 1755. Num. 60. in den Göttingiſchen gel. Zeitungen, 1755. S. 455. in Rathlefs Theologen, im 2. Bande, S. 395. in den neuen Beyträgen von alten und neuen theol. Sachen, 1755. S. 763. in den *Actis hiſt. eccl.* im 18. Bande, S. 957. in D. Krafts theol. Bibliotheck, im 10. Bande, S. 704. in den Leipziger gel. Zeitungen, 1755. S. 226. Sonſt erwehnen dieſes Werks auf eine rühmliche Weiſe der ſel. D. Börner in ſeiner *Iſagoge ad S. S.* p. 73. not. c. Herr D. Schubert in *Theol. polem.* Part. I. Cap. I. §. 21. p. 88. (91) Herr D. C. W. F. Walch in *Comp. hiſt. eccl. recent.* p. 91. 95. Herr D. Schellhorn in ſeinen Ergötzlichkeiten, im 1. Bande, S. 365. Herr Rath Jugler in *Bibl. hiſt. liter.* Tom. III. p. 1722. die unpartheyiſche Kirchenhiſtorie, (in groß Quart) im 3. Bande, S. 1851. im 4. Bande, S. 383.

8) Brem- und Verdiſche Bibliotheck. Erſter Band. Hamburg. 1754. Zweyter Band. 1756. Dritter Band. 1757. Vierter Band. 1758. Fünfter Band. 1760. in groß Octav. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1753. S. 243. 580. 753. 1754. S. 285. 701. 1755. S. 750. 1756. S. 356. 358. 773. 1757. S. 380. 382. 1758. S. 365. fgg. 646. 1759. S. 473. 638. Hamburgiſchen Correſpond. 1753. Num. 60. 144. 153. 1755. Num. 129. Hamburg. Berichte, 1753. S. 345. 1754. S. 714. 1757. S. 539. fg. Rathlefs Theologen, im 2. Bande, S. 191. Lübeckſche Fama, 1753. Num. 88. des ſel. D. Krafts theol. Bibliotheck, im 9. Bande, S. 125. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1754. S. 938. fgg. 1755. S. 46. 1756. S. 218. 1757. S. 773. *Miſcellanea Lubec.* Vol. I. p. 141. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit,

keit, 1758. S. 86. 244. 537. 1759. S. 547. 681. 1760. 161. 729.

9) Panis ex lapidibus. Stadae. 1753. in Quart. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1753. S. 428. Hamburg. Correſpond. 1753. Num. 122. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1753. S. 883. Hamburgiſche Berichte, 1753. S. 508.

10) Sendſchreiben an den Herrn Probſt Hellmann von des erſten Lutheriſchen Predigers in Stade, Johann Hellmans, Lebensgeſchichte. Stade. 1753. in Quart. Dieſe Lebensgeſchichte iſt nachmahls vermehrt und verbeſſert in der 1. Sammlung der Nachrichten von den Herzogthümern Bremen und Verden, S. 325. fgg. wiederabgedruckt worden. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1753. S. 429. Hamb. Correſpond. Num. 122. Hamb. Berichte, 1753. S. 507. Götting. gel. Zeitungen, 1753. S. 893. Jenaiſche gel. Zeitungen, 1754. S. 302. Rathlefs Theologen, im 1. Bande, S. 351. D. Baumgartens Nachr. im 4. Bande, S. 371.

11) Nachricht von Adolph Hells Leben, Schickſahlen und Irthümern. Erſte Abtheilung. Stade. 1754. Zwote Abtheilung. 1755. Dritte Abtheilung. 1756. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1754. S. 430. 1754. S. 427. 1756. S. 441. freye Urtheile und Nachrichten, 1755. S. 489. 1756. S. 521. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1754. S. 930. 1755. S. 958. Rathlefs Theologen, im 1. Bande, S. 479. im 2. Bande, S. 527. im 3. Bande, S. 543. D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, im 6. Bande, S. 184. im 10. Bande, S. 376. D. Köchers catechetiſche Geſchichte der Waldenſer, S. 264.

12) Kurz-

12) Kurzgefaßte Nachricht von dem Anno 1555. geſtifteten Religionsfrieden. Stade. 1755. in Quart. Es ſtehet dieſelbe hinter der, daſelbſt publicirten, Verordnung, wie das, dieſes Friedens halber ausgeſchriebene, Jubelfeſt gefeyert werden ſolle, und iſt nachher, etwas weiter ausgeführt, der Hannöverſchen nützlichen Samlung, 1755. S. 1285. fgg. einverleibt worden. S. Hamburgiſche Berichte, 1755. S. 739.

13) Samlung verſchiedener Aufſätze zum Vortheil neu angehender Feldprediger. Erſter Theil. Hamburg. 1757. Zweyter Theil. 1758. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1757. S. 133. 1758. S. 310. freye Urtheile und Nachrichten, 1757. S. 383. 1758. S. 526. Altonaiſchen Reichspoſtreuter, 1757. Num. 71. 1758. Num. 71.

14) Nachrichten von dem adelichen Kloſter Neuenwalde. Stade. 1758. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1758. S. 310. freye Urtheile und Nachrichten, 1758. S. 526. D. Krafts theol. Bibliotheck, im 13. Band, S. 908.

15) Die Herzogthümer Bremen und Verden, oder vermiſchte Abhandlungen zur Erläuterung der politiſchen, Kirchen- Gelehrten- und Naturgeſchichte, wie auch der Geographie dieſer beyden Herzogthümer. Erſte Samlung. Bremen. 1757. Zwote Samlung. 1758. Dritte Samlung. 1759. Vierte Samlung. 1760. Fünfte Samlung. 1761. Sechſte Samlung. 1762. in groß Octav. S. Hamburgiſchen Correſpond. 1757. Num. 101. 1759. Num. 32. 57. 1763. Num. 18. Herrn D. von Selchow juriſtiſche Bibliotheck, im 1. Band, S. 639. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1757. S. 756. 1759. S. 105. 534. freye Urtheile und Nachrichten,

richten, 1757. S. 443. 1759. S. 196. 765. Hamburgiſche Nachrichten, 1758. S. 138. 529. 1759. S. 313. 1760. S. 446. 1762. S. 361. 773. Altonaiſchen gel. Mercur, 1763. S. 152.

16) Obſeruationum ſacrarum Decuria prima. Stad. 1759. Decuria ſecunda. ibid. 1761. in Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1759. S. 406. 1761. S. 346. freye Urtheile und Nachrichten, 1759. S. 611. Göttingiſche gel. Zeitungen, 1759. S. 1063. Dreßdenſche gel. Anzeigen, 1759. im 41. Stück. Die zwote Decuria iſt nachmahls in dem theolog. Magazin, im 2. Bande, und deſſelben 1. Stück, S. 163. fgg. wieder abgedruckt.

17) Dankpredigt über den groſſen Sieg bey Minden. Hamburg. 1759. in groß Quart. S. freye Urtheile und Nachrichten, 1759. S. 612. Hamburgiſche Nachrichten, 1759. S. 607. Herr M. Schmerſal hat ſie nachher ſeiner homiletiſchen Vorrathskammer, im 6. Band, S. 19. fg. einverleibet.

18) Heilige Reden, welche bey der Einweihung zwoer Kirchen, davon die eine ganz neu fundiret, die andere aber neu auferbauet worden, gehalten, und nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht von dieſen Kirchen und den dazu gehörigen Gemeinen, ans Licht geſtellet worden. Hamburg. 1760. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten, 1760. S. 260. Ein Auszug der, dabey befindlichen, hiſtoriſchen Nachrichten ſtehet in den *Nouis Actis hiſt. eccl.* im 4. Bande, S. 369. fgg.

19) Theologiſches Magazin, worinn brauchbare Abhandlungen und Anmerkungen, zur Aufnahme der Wiſſenſchaften, ſonderlich der theologiſchen, philologiſchen und hiſtoriſchen,

riſchen, geſammelt worden. Erſter Band. Gotha. 1761. Zweyter Band. 1762. Dritter Band. 1764. in Octav. S. Hamburg. Nachrichten, aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1761. S. 273. 609. 1762. S. 333. 773. 1763. S. 409. 633. 789. Hamburg. gemeinnützige Anzeigen, 1764. S. 49. fg. 67. fg. Hamburg. Correſpond. 1763. Num. 100. 101. allgemeine deutſche Bibliotheck, im 1. Bande, 1. Stück, S. 248.

20) Das zärtliche Herz eines Chriſten gegen ſeinen wohlthätigen Gott. Eine Predigt über das Evangel. am XIV. Sonnt. nach Trinit. Hamb. 1761. in groß Quart. S. Hamburg. Nachrichten, 1761. S. 580. Dreßdenſche gel. Anzeigen, 1762. im 9. Stücke. Dieſe Predigt ſtehet auch in der homiletiſchen Vorrathskammer, im 8. Bande, S. 224. fgg.

21) Aufmunterungen zur redlichen Ausrichtung des evangeliſchen Predigtamts, in einigen Einführungsreden. Erſtes Zehend. Hamburg. 1762. Zweytes Zehend. 1764. Drittes Zehend. 1766. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1761. S. 705. Hamburg. gemeinnützige Anzeigen, 1764. Num. 39.

22) Sendſchreiben an ſeinen Sohn, daß ein Prediger ſeinem Amte Ehre zu machen ſuchen müſſe. Hamburg. 1761. in groß Quart. S. Hamburg. Nachrichten, 1762. S. 25.

23) Brem- und Verdiſche Catechismusgeſchichte. Stade. 1762. in Quart. S. Hamburg. Nachrichten, 1762. S. 393. Beytrag zum Altonaiſchen Poſtreuter, 1762. Num. 69.

24) Beruhigende Gedanken einer Mutter bey dem Tode ihrer geliebten Tochter. Stade. 1762. in Quart. S. Hamburg. Nachrichten,

1762.

1762. S. 428. Beytrag zum Altonaiſchen Poſtreuter, 1762. Num. 69.

25) Exegetiſch-homiletiſche Abhandlungen einiger wichtigen Stellen des A. und N. Teſt. Bremen. 1762. in groß Octav. S. Hamb. Nachrichten, 1762. S. 706. Beytr. zum Altonaiſchen Poſtreuter, 1762. Num. 93.

26) Brem- und Verdiſche Bemühungen, die Bekenner Jeſu auf ihren allerheiligſten Glauben, Gott zur Ehre, durch ſchriftmäſſige Predigten zu erbauen. Erſter Verſuch. Hamburg. 1763. Zweyter Verſuch. 1763. Dritter Verſuch. 1764. Vierter Verſuch. 1765. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1762. S. 805. 1763. S. 420. 1764. S. 503. Hamburg. Correſpond. 1763. Num. 18. 116. 1764. Num. 186. Beytrag zum Alton. Poſtreuter, 1763. Num. 4. 1764. Num. 57. allgem. deutſche Bibliotheck, im 1. Bande, 1. Stück, S. 243.

27) Heilige Erweckungen für ein Volk, dem der Herr Ruhe gegeben hat. Hamburg. 1763. in groß Quart. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1763. S. 89. Hamburg. Correſpond. 1763. Num. 44. Alton. gel. Mercur. 1763. S. 88.

28) Ernſtliche Erweckungen zur redlichen Ausrichtung des evangeliſchen Predigtamts, in einem Sendſchreiben an die Brem- und Verdiſche Geiſtlichkeit, über 2. Tim. *IV.* 1. 2. Stade. 1763. in Quart. S. Hamburg. Nachrichten, 1763. S. 397. Hamburg. Correſpond. 1763. Num. 100.

29) Verdiſche Schulgeſchichte. Stade. 1765. in Quart. S. Hamburg. Nachrichten, 1764. S. 484.

30)

30) Buxtehudiſche Schulgeſchichte. Stade. 1765. in Quart. S. Alton. gel. Mercur. 1765. S. 177. Hamburg. Correſp. 1765. Num. 174. Hamburg. Nachrichten, 1765. S. 420.

31) Statuta Stadenſia de Ao. 1279. e codice authentico accurate deſcripta, cum introductione hiſtorica, lectionum variantium farragine, et Gloſſari ſpecimine. Gotting. 1766. in Quart. Dieſe Schriſt iſt unter des Herrn Hofrath Pütters Vorſitz zu Göttingen, von Herrn Ant. Hinr. Jul. von Grothaus, als eine Diſputation, ventiliret worden. S. Hamburg. Nachrichten, 1766. S. 269. Götting. gel. Anzeigen, 1766. S. 441. Leipziger gel. Zeitungen, 1767. S. 26. Was der Halliſche Herr Prof. Hauſen in ſeiner allgemeinen Bibl. der Geſchichte, im 1. Bande, S. 113. über eine Stelle aus Uebereilung erinnert hat, hat der Anticriticus im 1. Bande, S. 363. beantwortet.

32) Rede über 2. Cor. IV. 1. 2. bey ſeines Sohnes Einführung zum Prediger zu Neukirchen. Hamb. 1766. in groß Quart. S. Hamb. Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1766. S. 305.

33) Neues theologiſches Magazin, worinn allerhand nützliche, ſonderlich aber für einen Gottesgelehrten brauchbare, Abhandlungen geliefert werden. Erſtes Stück. Altona und Lübeck. 1766. Zweytes Stück. 1766. Drittes Stück. 1767. Viertes Stück. 1768. in Octav. S. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1766. S. 390. Alton. gel. Mercur. 1766. S. 253. Danziger theol. Berichte, im 5. Bande, S. 290. neue critiſche Nachr. 1767. S. 29. Leipziger gel. Zeitungen, 1767. S. 606.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſichſen berühmten Leuten u. Familien.

Das 95. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

34) Stadiſche Schulgeſchichte. Erſtes Stück. Stade. 1766. Zweytes Stück. 1767. Drittes 1768. in Quart. S. Hamburg. Correſpond. 1766. Num. 114. Hamburg. Nachrichten, 1766. S. 421. 1767. S. 398. 1768. S. 414. Der darauf in der kayſerl. privilegirten neuen Hamb. Zeitung, 1767. Num. 180. gethane Angrif iſt daſelbſt 1768. Num. 28. abgelehnet worden. Man ſehe auch die Hamburg. Nachrichten, 1768. S. 131. Das vierte Stück wird nächſtens erſcheinen.

35) Kurzgefaßte Erläuterungen der Bußtexte, über welche an den dreyen allgemeinen feyerlichen Faſt- Buß- und Bettagen ⸗ ⸗ ⸗ in den Herzogthümern Bremen und Verden geprediget werden ſoll. Stade. 1750. biß 1769. in Quart. Wir erwehnen dieſer, ſeit Ao. 1749. jährlich herauskommenden, Erklärungen unter denen, beſonders gedruckten, Schriften des Herrn Generalſuperintendenten zuletzt, weil ſie noch alle Jahr fortgeſetzet werden. Doch hat er die 12. erſten Jahrgänge von Anno 1750. biß 1761. unter dem oben Num. 25. erwehnten Titel zuſammen drucken laſſen,

auch in der Vorrede die Journale angeführet, da dieſe Erklärungen recenſiret worden. Von den hernach, nemlich auf 1762. und folgende Jahre herausgekommenen kan man die **Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit**, 1761. S. 751. 1762. S. 725. fg. 1763. S. 805. fg. 1764. S. 787. 1765. S. 745. fgg. 1766. S. 812. 1768. S. 4. 796. nachleſen.

II. Schriften, die anderwärts eingerücket worden.

A) Als Vorreden.

1. Zu des damahligen Otterndorfiſchen Herrn Rectoris, jetzigen hieſigen Conrectoris, **Johann Martin Müllers**, gelehrtem Hadeln, darin einige die Herzogthümer Brem- und Verden betreffende Nachrichten verbeſſert werden.

2. Zu des ſeligen Paſt. **Polemanns** zu Schermbeck **Herzensänderung und Lebensbeſſerung**, darin von der Erbauung eines Chriſten auf ſeinen allerheiligſten Glauben, über Brief Jud. v. 20. gehandelt wird.

3. Diſſertatio prooemialis de M. Tindalo, eiusque libro: The Chriſtianity as old &c. zu Herrn **Heinr. Wellers**, Paſt. zu Neukirchen, im Verdiſchen, Disquiſitione de inſufficientia luminis rationis ad ſalutem.

4. Zu des ſeligen Paſtoris **Joh. Juſt Röſters** Erläuterung der Worte Jeſu Matth. XVIII. 8. 9. darin die Eigenſchaften eines guten Lehrers aus Tit. I. 9. erklärt werden. S. Herrn D. **Wincklers** bibliſche Paſtoralhandlungen, im 1. Theil, S. 96.

5. Zu Herrn **Dieter. Aug. von Stade**, Paſt. zu Hellern, im Altenlande, Abhandlung von den Feſt- und Sonntagen, darin die guten Abſichten Gottes bey

bey der Anwendung des Sabbaths erwogen werden.

6. Zu dem 4. Theil der Löwenſchen Sammlung von Kanzelreden, darin von der, in den Predigten anzuſtellenden, Prüfung gehandelt wird.

7. Zu Heinrich Janſſens Gedichten, darin dieſes Verfaſſers Leben kürzlich beſchrieben wird.

B) Als Beyträge.

1. Zu den Hamburgiſchen Berichten.

a. Ein Brief über die Frage: Ob das Böſe im Verſtande, oder im Willen ſeinen Anfang genommen habe? 1737. und iſt der erſte von denen, welche dieſem Jahrgange, ſtatt einer Vorrede, vorgeſetzt worden.

b. Gedanken über Joh. II. 4. 1747. S. 212. fg. Dieſe Gedanken ſind nachmahls in den Nachrichten von A. und N. kleinen exegetiſchen Schriften, im 1. Bande, S. 263. fgg. wieder abgedruckt worden.

c. Ein deutſcher Brief zur Vertheidigung eines verſtorbenen Gelehrten. 1751. S. 209. fg.

2. Zu der vermiſchten Hamburgiſchen Bibliotheck.

a. Erörterung der Schriftſtelle: Sprüchw. XII. 11. im 1. Bande, S. 131. fgg.

b. Erklärung über Sprüchw. XII. 28. im 1. Bande, S. 616. fgg.

c. Unvorgreifliche Gedanken über Apoſtgeſch. X. 34-38. im 1. Bande, S. 989. fgg.

d. Cogitationum exegetico-philologicarum Pentas, im 2. Bande, S. 785. fgg.

3. Zu des ſel. Hrn. Senioris Wagners Sammlung von Canzelreden.

a. Das Recht der göttlichen Wiedervergeltung im Straſen; im 1. Bande, S. 37. fgg.

b. Das von der Herrlichkeit Jeſu Chriſti zeugende Sacrament der heiligen Taufe; im 1. Bande, S. 217. fgg. Dieſe beyde Predigten ſind auch beſonders abgedruckt worden.

c. Die Lehre von der Verſtockung; im 2. Bande, S. 473. fgg.

d. Der betrübte und gefährliche Zuſtand derer, welche die erſte Liebe verlaſſen; im 5. Bande, S. 647. fgg. Dieſe Predigt iſt in demſelben Jahre auch beſonders zu Stade gedruckt worden. S. oben Num. 3.

e. Die Vorſorge Gottes für die unvernünftigen Thiere; im 6. Bande, S. 309. fgg.

4. Zu den freyen Urtheilen und Nachrichten.

a. Gedanken über 1. Cor. V. 7. 1747. S. 137. fgg.

b. Vertheigung dieſer Gedanken. Ebendaſelbſt S. 200. fgg.

c. Drey Samml. von raren Büchern. Ebendaſ. S. 588. fgg. 597. fgg. 605. fgg.

d. Abhandluug über 1. Moſ. XLVII. 31. 1748. S. 337. fgg.

e. Ein lateiniſcher Brief über Luc. II. 7. 1750. S. 33. fgg.

5. Zu des ſel. Rector Strodtmanns Geſchichten. Das Leben des Herrn geh. Raths Phil. Ad. von Münchhauſen; im 12. Theil, S. 241. fgg.

6. Zum geſammleten Briefwechſel der Gelehrten.

a. Vom deutſchen Silbenmaaß; im 1. Bande, (oder aufs Jahr 1750.) S. 352. fgg.

b. Er-

b. Erläuterung zwoer Schriftſtellen; im 2. Bande, (oder aufs Jahr 1751.) S. 225. fgg. Der Erläuterung der erſten Stelle erwähnet, und billiget ſie Herr D. **Winckler** in ſeinen Animaduerſionibus philologicis et criticis, pag. 444. und der ſelige Herr D. **Kraſt** in der theol. Bibl. im 7. Bande, S. 331.

7. Zu der homiletiſchen Vorrathskammer.

a. Die Glückſeligkeit eines guten Gewiſſens; im 3. Bande, S. 685. fgg.

b. Die nöthige Sorge eines Hausvaters für das Chriſtenthum ſeiner Hausgenoſſen; im 3. Bande, S. 101. fgg.

c. Die Thorheit und Unſeligkeit derer, die ohne Religion in den Tag hinein leben; im 3. Bande, S. 225. fgg. Einen Auszug dieſer Predigt findet man in dem **Merkwürdigen aus kleinen Schriften**, im 2. Bande, S. 126. fgg.

d. Die Bewahrung der Lauterkeit des Sinnes unter dem Umgange mit der argen Welt; im 3. Bande, S. 256. fgg. Einen Auszug findet man an dem vorhin angezeigten Orte, S. 127. fgg.

e. Die Freude der Kinder Gottes über die Bekehrung der Sünder; im 3. Bande, S. 439. fgg. Einen Auszug ſiehe ebendaſelbſt, S. 234. fgg.

f. Die wohlgegründete Ermahnung unſers Erlöſers zur Gutthätigkeit gegen die Armen; im 3. Bande, S. 473. fgg. Ein Auszug ſteht eben daſelbſt, S. 237. fgg.

g. Der rechte Gebrauch der Langmuth Gottes; im 3. Band, S. 663. Der Auszug ſteht ebendaſelbſt, S. 449. fgg.

h. Natur und Gnade in Anſehung der Gedanken; im 3 Bande, S. 695. fgg. Den Auszug lieſet man eben daſelbſt, S. 452. fg.

i. Die verſäumte Zeit der Gnaden; im 4. Bande, S. 1. fgg.

k. Zweifel in Sachen des Glaubens; im 4. Bande, S. 40. fgg.

l. Die Glückſeligkeit gutthätiger Seelen; im 4. Bande, S. 443. fgg.

m. Das Volk des Eigenthums Gottes; im 4. Bande, S. 477. fgg.

n. Die Herrſchaft Jeſu über Wind und Meer; im 4. Bande, S. 865. fgg.

o. Das Vertrauen der Gläubigen durch Chriſtum zu Gott; im 4. Bande, S. 904. fgg.

p. Gründe des Troſtes bey den Anfechtungen des Satans; im 5. Bande, S. 207. fgg.

q. Zwiefacher Beweis von der Göttlichkeit der heiligen Schrift; im 5. Bande. S. 235. fgg.

r. Die Wahrheit und Schwachheit der chriſtlichen Religion; im 5. Bande, S. 575. fgg.

s. Das ſündliche Scheelſehen der Menſchen bey der Güte Gottes gegen ihre Brüder; im 5. Bande, S. 610. fgg.

t. Dankpredigt über den Sieg bey Minden; im 6. Bande, S. 19. fgg.

u. Widerlegung derer, welche die Gnade Gottes zur Sünde mißbrauchen; im 6. Bande, S. 377. fgg.

v. Die Ehrerbietung, die man Gotteshäuſern ſchuldig iſt; im 7. Bande, S. 5. fgg.

w. Das

w. Das zärtliche Herz eines Chriſten gegen ſeinen wohlthätigen Gott; im 8. Bande, S. 224. fgg.

8. Zu des ſel. Superint. Rathlefs Theologen.

a. Ein Brief von einem Zwiſt in der Reformirten Kirche über die Lehre vom heil. Abendmahl; im 1. B. S. 401. fgg.

b. Vermiſchte Anmerkungen über das berüchtigte Buch de tribus impoſtoribus; im 2. Bande, S. 40. fg. 119. fg.

9. Zu des Hrn. Senior Gözens Sammlung von Kanzelreden.

a. Die Herrlichkeit Gottes an den Vögeln unter dem Himmel; im 1. Bande, S. 87. fgg.

b. Die Aehnlichkeit des Todes; im 2. Bande, S. 51. fgg.

c. Die ſelige Armuth des Geiſtes; im 3. Bande, S. 153. fgg.

d. Die ſündliche Kleiderpracht; im 4. Bande, S. 139. fgg.

e. Das Gebet, als ein geſegnetes Mittel zur Beförderung des geiſtlichen Wachsthums; im 8. Bande, S. 151. fgg.

f. Das Aeuſſerliche in der Religion; im 9. Bande, S. 1. fgg.

g. Die unergründliche Tiefe der Erkenntniß und Weisheit Gottes; im 10. Bande, S. 47. fgg.

10. Zu den erläuterten Kirchenliedern, die Herr Canonicus Ziegra herausgegeben.

a. Ueber das Lied: Nun ruhen alle Wälder, ꝛc. S. 69. fgg.

b. Ueber

b. Ueber das Lied: Allein Gott in der Höh ſey Ehr! S. 133. ſgg.

c. Die 5. erſten Pſalme Davids in Verſen; S. 84. 129. 130. 227. 228.

11. Zu des Herrn Generalſuperint. Löwen geſammleten Canzelandachten.

a. Der Friede mit Gott, als göttl. Warheit der göttl. Kraft; im 2. Bande, S. 29. ſgg.

b. Die Rache Gottes an ſeinen Feinden; im 3. Bande, S. 574. ſgg.

c. Der Hunger Jeſu Chriſti; im 4. Bande, S. 283. ſgg.

d. Glaube und Hofnung zu Gott, als Früchte der Erhöhung Jeſu Chriſti; im 5. Bande, S. 99. ſg.

e. Der erbauliche Unterricht Pauli von dem zwiefachen Stande unſers Erlöſers; im 6. Bande, S. 1. ſgg.

f. Die Geſchichte Iſmaels und Iſaacs; im 6. Bande, S. 153. ſgg.

g. Petri erbaulicher Unterricht von den letzten Schickſalen der Welt; im 7. Bande, S. 567. ſgg.

h. Die Reinigung von Sünden durch die Kraft des Blutes Jeſu; im 8. Bande, S. 1. ſgg.

i. Der verherrlichte Jeſus; im 9. Bande, S. 213. ſgg.

k. Jeſus, ein groſſer Freund und Liebhaber der Kinder; im 10. Bande, S. 69. ſgg.

l. Ohne Geburt aus Gott kan niemand ein rechtſchaffenen Lehrer und Prediger ſeyn; im 11. Bande, S. 19. ſgg.

(Der Beſchluß folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 96. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

m. Die Klugheit der Gerechten zur böſen Zeit; im 12. Bande, S. 133. fgg.

n. Der Sieg des Glaubens über die Welt; im 13. Bande, S. 1. fgg.

o. Eine Einführungsrungsrede über Jerem. XLVIII. 10. im 14. Bande, S. 49. fgg.

p. Eine Einführungsrede von der Wichtigkeit des evangeliſchen Lehr- und Predigtamts; im 15. Bande, S. 323. fgg.

12. Zu den Hannöveriſchen Anzeigen.

a. Nachricht von der Gowgräfenſchaft Achim, von den Kirchen daſelbſt, und von den ſeit der Reformation daran geſtandnen Predigern; 1754. in der Zugabe. S. 197. biß 310.

b. Gedanken von der ſchwarzen Maria; 1755. S. 1500. fgg.

c. Vom bequemſten Raum zum Anbau des Holzes, ohne Nachtheil und Beengung des Saat- Weide- und Wieſenlandes; 1756. S. 393. fgg.

d. Muthmaſſungen vom Urſprung des Nahmens Patuariſten; 1756. S. 447. fgg.

e. Gedanken vom Tamperſonntage; 1756. S. 1513. fgg.

f. Grobe Entheiligung der heil. Weynachtenzeit, 1757. S. 1593. fgg.

g. Vom Weſeme-Sonntag; 1757. S. 613. fgg. 843. fgg.

h. Etwas zum Vortheil neu angehender Feldprediger; 1757. S. 849. fgg. 913. fgg.

i. Etwas von Regenwürmern; 1758. S. 490. fgg.

k. Nachricht von Cap Breton und Louisburg, und von dem Stockfiſchfange daſelbſt; 1753. S. 1105. fgg.

l. Von dem Worte Ochtum; 1759. S. 607. fgg.

m. Neue Fabeln; 1759. S. 683. fg. 699. fg. 781. fg. 845. fg.

n. Mittel wider den Biß toller Hunde; 1759. S. 957. fg. und 1760. S. 446. fg.

o. Samlung moraliſcher Sätze; 1759. S. 1275. fgg.

p. Von dem Bremiſchen Erzbiſchof Hartwig; 1760. S. 557. fgg.

q. Verſuch eines Lexicons ſehr berühmter Gelehrten, die überall nicht gelebt haben; 1760. S. 881. fgg.

r. Eine, zur Genealogie der Herren **von Werſebe** gehörige, Urkunde; 1761. S. 622. fgg.

s. Vom gemengten Feldſaamen; 1761. S. 897. fgg.

t. Von Bedüngung der Felder mit Buchweitzen; 1761. S. 1013. fgg.

u. Nachricht von der Inſel Martinique; 1762. S. 917. fgg.

v. Philotheus, das Bild eines rechtſchaffenen Predigers; 1762. S. 465. fgg.

w. Vom Ausbrüten junger Hähne durch Capaunen; 1762. S. 781. fgg.

x. Von den neuen Vicariis am Dom zu Bremen; 1762. S. 1035. fgg.

y. Beweiß, daß man nicht Schmäucheln, ſondern Schmeicheln, ſchreiben müſſe; 1762. S. 1313. fg.

z. Von dem Verhalten der Herrſchaften, und ſonderlich der Frauen, gegen ihr Geſinde; 1763. S. 321. fgg.

aa. Etwas aus der Bremiſchen Kirchengeſchichte; 1763. S. 485. fgg.

bb. Von Erzeugung der Aale; 1763. S. 493. fgg.

cc. Vom Gebrauch des weiſſen Pfeffers zur Stärkung des Magens; 1763. S. 1661. fgg.

dd. Erklärung einer Stelle in dem alten Stadiſchen Stadtrechte; 1764. S. 13. fgg.

ee. Zuſätze zur Nachricht von A. Mandelslo; 1764. S. 59. fgg.

ff. Aufklärung einer dunklen Stelle; 1764. S. 329. fgg.

gg. Zwo Anmerkungen vom Gebrauch der Präpoſition: Vor; 1765. S. 539. fgg.

hh. Kurze Nachricht von Joſias Ibach; 1766. S. 1471. fgg.

ii. Etwas vom Falkenfange im Herzogthum Bremen; 1766. S. 1483. fgg.

kk. Nachricht von der Stiftung der h. Dreyfaltigkeitskirche in London, und dem erſten Prediger an derſelben; 1767. S. 55. fgg.

ll. Wi-

ll. Wider den Erdfloh; 1767. S. 623. fgg.

mm. Von Vertilgung der Schellbeißer; 1767. S. 1039. fgg. 1768. S. 735. fgg.

nn. Wider das Durchſaugen der Brüſte; 1767. S. 1245. fgg.

oo. Beſchreibung einer durchwinternden Mohnſtaude; 1767. S. 1653. fgg.

pp. Wie der widrige Geruch der Betten zu verhüten; 1768. S. 221. fgg.

qq. Stadiſche Wetterbeobachtungen; 1768. S. 315. fgg. 649. fgg.

rr. Vom Behauen der Weidenbäume; 1768. S. 591. fgg.

13. Zu den Hamburgiſchen Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit.

a. Anmerkungen und Zuſätze zu Prof. Gottſcheds Beobachtungen über den Gebrauch und Mißbrauch deutſcher Wörter und Redensarten; 1758. S. 313. 437. 487. 513. 543. 618. 651.

b. Gedanken über ſeinen Unterricht von den deutſchen Vorwörtern; 1759. S. 793.

c. Schreiben an den Verfaſſer eines Artikels im Correſpondenten; 1761. S. 83.

d. Nachricht von des ſel. R. Gehlen Leben und Schriften; 1764. S. 185. fgg.

e. Nachricht von den Predigern zu Altenwalde; 1765. S. 161. fgg.

f. Nachricht von des ſel. Paſt. Hermann Matthias Pohlemanns Leben und Schriften; 1767. S. 608. fgg.

g. Nach-

g. Nachricht von des Hofmedicus, D. Fiſchers, Leben und Schriften; 1767. S. 633. fgg.

h. Nachricht von Herrn Paſt. Schünemanns Leben und Schriften; 1768. S. 51. fg.

i. Ueber Anacreons Od. XV. vers. ult. 1768. S. 329.

14. Zum Hamburgiſchen Journal.

a. Zufällige Gedanken über Röm. V. 1. 2. im 1. Bande, S. 519. fgg.

b. Von Goliaths Schwerdt; im 2. Bande. S. 45. fgg.

15. Zu Herrn D. Barkey Bibliotheca noua Bremenſi.

a. De voce הרשיע. Tom. V. p. 78. ſqq.

b. In 2. Cor. IV. 6. Ebendaſelbſt, S. 90. fgg.

c. Briefwechſel über Coloſſ. II. 14. Tom. VI. p. 251. ſqq.

16. Zu Herrn Prof. Caſſels Bremenſibus.

Sieben erzbiſchöfl. Bremiſche, das Cloſter Oſterholz betreffende, Urkunden; im 2. Bande, S. 307. fgg.

17. Zu Herrn Senior Gözens neuen Sammlung von Canzelreden.

a. Die Geſchäfte der Engel bey der Auferſtehung Jeſu Chriſti; im 2. Bande. S. 157. fgg.

b. Eine Anmerkung wider den Herrn Oberconſiſtorial-Rath Teller, daß Jeſus aus eigener Macht auferſtanden; Ebendaſelbſt S. 207. fgg. S. Danziger theol. Berichte, im 6. Bande. S. 261.

c. Eine Einführungsrede von der Freudigkeit eines Lehrers und Predigers in ſeinem Amte; Ebendaſ. S. 435. fgg.

d. Die

d. Die Bewahrung der Lauterkeit des Sinnes in Jeſu Chriſto unter dem Umgange mit der, im Argen liegenden, Welt; im 3. Bande, S. 1. fgg.

18. Zu den Landwirthſchaftlichen Erfahrungen.

a. Allgemeine Anmerkungen über die Sorge eines Hausvaters für ſeine und ſeiner Hausgenoſſen Geſundheit; im 1. Bande S. 65. fgg. Dieſe Anmerkungen ſind größeſtentheils aus dem Tiſſot genommen.

b. Von der Stallfutterung; im 1. Bande, S. 265. fgg.

c. Schreiben, wie die Bienen des Winters über in den Schlaf zu bringen, damit ſie ihren Honig den Winter über nicht verzehren; im 1. Bande, S. 314. fgg.

C. Als Anhänge.

1. Zu Hermann Pfingſtens, weiland Predigers zum Jork, zwiefachen Zeugniß der Liebe. Die bey ſeiner Einführung gehaltene Rede von der Verherrlichung Gottes, als dem Hauptzweck des evangeliſchen Predigtamts.

2. Zu Herrn J. G. Olbers Antrittspredigt. Die Einführungsrede über 1. Cor. II. 4. 5.

3. Zu Herrn J. G. Schlichthorſts Antrittspredigt. Die Einführungsrede über 1 Petr. V. 4.

4. Zu Herrn D. Prangens wohlunterrichteten Bademutter. Hamburg. 1768. Ein Unterricht für die Hebammen von der Nothtaufe. S. Hamb. Nachr. 1768. S. 671.

Man

* * *

Man kann von des Herrn Conſiſtorialraths Leben und Schriften nachſchlagen

a) M. Elias Friederich Schmerſahls Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten, im 4. Stück, S. 417. fgg.

b) Johann Chriſtoph Strodtmanns Beyträge zur Hiſtorie der Gelahrtheit, worinn die Geſchichte der Gelehrten unſerer Zeit beſchrieben werden, im 2. Theil, S. 182. fgg.

c) Deſſelben neues gelehrte Europa, im 7. Theil, S. 725. fgg.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Johann Juſt Ebeling,

der Lüneburgiſchen Kirchen Superintendent.

Daß das Verhältniß der Aemter, worinn gelehrte Männer ſtehen, ihnen oft eine Veranlaſſung zu gewiſſen gelehrten Beſchäftigungen ſey, welche, wenn ſie andere Aemter bekleidet hätten, vielleicht von ihnen nicht zum Vorwurf gewählet worden wäre, beweiſen die Exempel verſchiedener angeſehenen Leute ſo wohl in unſern, als in vorigen Zeiten. Ihre Neigung würde oft auf andere Gegenſtände ihr Bemühen gelenket haben, wenn nicht ihr Amt ſie genöthiget hätte, denenſelben vorzuziehen, was damit eine nähere Verbindung gehabt. Wir glauben der Wahrheit nicht zu verfehlen, wenn wir eben dieſes auch von dem verdienten Herrn Superintendenten Ebeling behaupten. Denn gewiſſe Freunde, die ihn näher kennen, haben uns manchmahl gelegentlich erzählet, daß er in den morgenländiſchen Sprachen eine beſondere Stärke beſitze, und daher es zu bedauern ſey, daß er nicht eine academiſche Catheder ziere, weil er als denn gewiß zum Beſten der orientaliſchen Literatur durch Schriften viel würde beygetragen haben.

Es iſt dieſer rechtſchaffene Mann den 27. Aug. 1715. *) zu Elze, einer Stadt des Stifts Hildesheim, gebohren. Sein Vater, Johann Daniel Ebeling, war daſelbſt ein Schumacher, und nachher Rathsherr. Seine Mutter war Frau Anna Maria, gebohrne Romeln. Sein Geſchlecht hat ſeit vielen hundert Jahren in dem Stifte Hildesheim und dem Hannöveriſchen geblühet, auch ehedem ſchöne Lehngüter beſeſſen, welche aber ſehr zertheilt ſind, weil das Geſchlecht in viele Aeſte und Zweige ausgebreitet worden.

Gott erweckte bey ihm von den Jahren an, da das Gemüth die Luſt zu einer gewiſſen Lebensart zu äuſſern pflegt, einen Trieb zum Studieren. Dieſer ward durch die Unterweiſung der Lehrer an der Schule ſeiner Vaterſtadt in ihm immer ſtärker. Seine Eltern ſuchten aber denſelben zu erſticken, weil ſie ſich nicht reich gnug hielten, die Koſten herzuſchaffen, welche zu ſeinem Studieren würden erfordert werden. Da er nun einen beugſamen Sinn hatte, ſo ward er durch dieſe Vorſtellung faſt wankend, von ſeinem Vorſatze abzukehren. Gott lenkte aber endlich die Herzen ſeiner Eltern durch die Vorſtellung der Prediger zu Eltze, daß ſie ihn die Freyheit lieſſen, der Neigung ſeines Herzens zu folgen.

Im dreyzehnten Jahr ſeines Alters ward er nach Hildesheim ins dortige Gymnaſium geſandt, wo ihn der ſelige Director Loſius alſobald in die erſte Claſſe ſetzte. Daſelbſt genoß er des Unterrichts dieſes weiland braven Schulmannes, wie auch des Rectoris Panzers. Als aber der erſtere, Alters wegen, bald die Ruhe erwählte, und darauf der letztere das Directorat erhielte, ſo nahm der junge Ebeling auch an der muntern Unterweiſung des vom Conrectorat zum Rectorat erhobenen Sprengers Theil.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nach=

*) Es iſt ein Irthum, wenn in Daniel Eberhard Barings Beſchreibung der Saale, im Amte Lauenſtein, im 1. Theil, S. 294. das Jahr 1710. als ſein Geburtsjahr, angeführet wird.

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 97. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Nach einigen Jahren machte er zwiſchen der Schule und dem academiſchen Leben ein Zwiſchenraum, da ihn der Paſtor König zu Geſtorf, in dem Hannöverſchen Amte Calenberg, zu ſich berief, um ſeine Söhne zu unterweiſen. Doch konnte er dieſe Stelle nicht lange vertreten, weil ihn ein Fieber befiel und ſehr auszehrte. Er zog alſo nach Hauſe, und trieb nach wieder erlangter Geſundheit ſeine Schulbemühungen in der Stille, dienete auch dabey den benachbarten Predigern auf dem Lande mit Predigen, ſo gut er konnte. Denn, ſeinen Eltern zu gefallen, wagte er ſich ſchon in ſeinem funfzehnten Jahre auf die Kanzel. Ungelehrte Eltern meinen oft, daß daraus allein zu erkennen ſey, ob ein junger Menſch fleißig geweſen ſey, wenn er fein bald predigen lernet. Dieſe frühzeitige Eile zur Kanzel, welche ſonſt auf keine Weiſe anzurathen iſt, dienete jedoch dem Herrn **Ebeling** dazu, daß er beyzeiten die Blödigkeit der Natur ablegte, die er von Jugend auf gehabt, und die ihn hinderte, mit der nöthigen Freymütigkeit vor andern das Gelernete vom Munde zu geben.

Um Oſtern 1731. zog er nach Helmſtädt, wo er anfangs den ſeligen Profeſſor **Lackemacher** in der Philologie hörete, und vielen Nutzen aus den Umgang mit dem in dieſen Wiſſenſchaften weiland groſſen Gelehrten, dem ſeligen

gen Probſt von der Hardt hatte, deſſen bekante beſondere Meinungen ihm jedoch niemahls gefielen. Daneben beſuchte er die Vorleſungen des damahligen daſigen Abts, nachmahligen Göttingiſchen Canzlers, von Mosheim in der Kirchenhiſtorie und allen beſondern Theilen der Gottesgelahrheit. In der Weltweißheit war ſein Lehrer der ſelige Profeſſor Frobeſe.

Während ſeiner Univerſitätsjahre ſo wohl, als vorhin auf Schulen, lieſſen es ihm die Eltern an keinem Nöthigen mangeln. Sie erhielten ihn mit weniger Beyhülfe, ohne daß er zu Hildesheim nöthig hatte Freytiſche zu genieſſen. Zu Helmſtädt fand er Gelegenheit, mit einer ſchlecht geübten Dichtkunſt, dazu er auf Schulen durch Nacheiferung Luſt erlanget hatte, etwas zu verdienen. Dafür ſchafte er ſich Bücher an, wozu er von Jugend auf eine unerſättliche Begierde gehabt, und die er auch noch bißher nicht dämpfen können.

Da ihn ſeine Eltern nöthigten, die Univerſität zu verlaſſen, wandte er ſich nach Lauenſtein zu dem ſeligen Gogreven und Bürgermeiſter Walbaum, ſeinem nachmahligen Schwiegervater. Daſelbſt brachte er bey ſchon erwachſenen Söhnen ſeine Wiſſenſchaften in Uebung, und genoß des ſtillen Landlebens mit Vergnügen. Dieſe Lebensart ſetzte er drey Jahre fort, biß der älteſte Sohn, welcher hernach Paſtor zu Lauenſtein geworden, aber bereits in die Ewigkeit eingegangen iſt, ſeine academiſche Studien anfieng. In dieſer Zeit äuſſerte ſich hie und da Gelegenheit, einen Verſuch zu thun, ob ihn Gott frühzeitig in ſeinen Weinberg rufen wolte. Er glaubte, durch Gönner ſeine Beförderung an Orten, da man ihn zur Probepredigt eingeladen hatte, zu finden. Der Ausgang aber zeigete, daß es noch nicht die rechte Stunde ſey, da ihn der Höchſte befördern wolte. Zuletzt bot er ſeine Dienſte auch zu Hildesheim der kleinen Kirche auf der Neuſtadt an. Aber die Hofnung, die er hatte, muſte gleichfals, jedoch zu ſeinem Beſten, verſchwinden. Der Herr wolte, daß er erſt zu Garmeſſen, im Amte Steinbrück, des Stifts Hildesheim, kennen lernen ſolte, was vor

Hin-

Hinderniſſe auf dem Lande ſich dem Amt der Lehrer entgegen ſetzen. Damahls war der Herr **von Garmeſſen**, ein rechtſchaffener Edelmann, welcher zu den Stillen im Lande gehörte, willens, nebſt ſeinen Vettern die ledige Pfarſtelle am erwehntem Orte zu beſetzen. Denn der dortige evangeliſche Edelmann und die Gemeine haben das Patronatrecht wechſelsweiſe. Gedachten Herren war die Perſon des Herrn **Ebelings** von Hildesheim aus, durch einen Bürger, angeprieſen. Und diß diente zur Anleitung, daß er zur Probepredigt gefordert, und hernach zum Paſtor erkohren ward. Diß geſchahe im Jahr 1740. worauf er am 13. Sonntage nach Trinitatis deſſelben Jahres zu Alfeld von dem ſeligen Herrn Conſiſtorialrath und Generalſuperintendenten D. **Owenus** ordinirt ward, und am 21. Sonntage nach Trinitatis zu Garmeſſen ſein Amt feyerlich antrat. Die bey ſolcher Gelegenheit von ihm gehaltene Predigten ſind in ſeinen, Anno 1742. herausgekommnen, **Erſtlingen des Ammts, das die Verſöhnung prediget**, zu leſen.

Er fand hier eine Pfarre, wo er hinlängliche Nahrung bey einer ziemlich weitläuftigen Gemeine hatte. Er gedachte daher, daſelbſt ſeine Tage zu beſchlieſſen, weil ihm der redliche Patron gewogen war, und die Gemeine ihn ſehr liebte. Deßwegen verheurathete er ſich bald nach dem Antrit ſeines Amts im Jahr 1741. den 17. Januar mit Jungfer **Sophia Eliſabeth Walbaums**, des obgedachten Herrn Gogreven **Walbaums** Tochter. Dieſe Ehe ſegnete der Höchſte mit 4. Söhnen und einer Tochter, 1) **Chriſtoph Daniel**, welcher zu Garmeſſen 1741. den 20 Nov. gebohren ward, und, nachdem er ſo wohl aus dem Gymnaſio zu Hildesheim, als nachher auf der Univerſität zu Göttingen ſeine Studien mit vielem Fleiß getrieben, anjetzt einen jungen Herrn von Adel auf Reiſen führet; 2) **Ernſt Friederich Ludewig**, welcher 1743. den 8. Auguſt zu Garmeſſen das Licht dieſer Welt erblicket, im Jahr 1746. den 27. Julius aber daſelbſt wieder verſtorben; 3) **Levin Arnold**, welcher an eben dieſem Orte 1745. den 7. November gebohren, und ſich der Arzeneywiſſenſchaft gewidmet hat; 4) **Maria Lou-**

iſe Dorethea, die 1748. den 7. Jannar zu Hildesheim gebohren worden; und 5) Johann Dieterich Philipp Chriſtian, welcher 1753. den 31. October zu Lüneburg die Zahl der Lebendigen auf Erden vermehret hat, und ein Juriſt zu werden gedenket.

Ob nun zwar unſer Herr Ebeling keine weitere Beförderung ſuchte, ſondern zu Garmeſſen recht vergnügt war, und daſelbſt ſein Amt nicht eher, denn mit dem Ende ſeines Lebes, zu ſchlieſſen willens war, ſo muſte er doch dem göttlichen Willen ſich ergeben, und das ſtille Landleben mit dem Geräuſch der Stadt vertauſchen, da ohne ſein Wiſſen und Vermuthen Gottes Wink und Ruf ihn Garmeſſen verlaſſen hieß. Es iſt merkwürdig, was ihm in Anſehen deſſen vorher faſt in einem Traum zum voraus angekündiget worden, da er von Nichts gewuſt, und auch Nichts weniger, denn diß, gedacht, welches ein Beweiß ſeyn kann, daß, ſo wenig man abergläubiſcher Weiſe auf Träume zu bauen hat, ſo wenig man auch gänzlich ſie zu verachten berechtiget ſey. Es kam ihm nemlich im Traum vor, daß er von dem Rathe der Stadt Lemgo zum Prediger verlangt würde, nachdem daſelbſt einer der dortigen Prediger, M. Haccius, geſtorben wäre. Als er des Morgens erwachte, erzählte er ſeiner Ehegattin, was ihm im Traum begegnet, und machte dabey die Anmerkung, was vor eitele Träume ein Menſch oft haben, und wie wunderbahr die Phantaſey erwecket werden könne. Denn er hatte vorher an Lemgo nie gedacht, wuſte auch nicht einmahl, daß ein Prediger daſelbſt verſtorben ſey. Ja, er kannte den Ort nicht weiter, als daß einige Schriften von ihm in der daſigen Meyerſchen Buchhandlung verlegt worden. Er ließ alſo den Traum, als eitel, verſchwinden, und achtete darauf mit nichten. Allein nach wenig Tagen fand ſich die Deutung. Er erhielte in der That von dem Lemgoiſchen Magiſtrat die Einladung zu einer Gaſtpredigt. Doch die Liebe zu ſeiner Gemeine in Garmeſſen machte, daß er den Antrag verbat und ausſchlug. Und zwar ſtellete er dem Rath zu Lemgo vor, daß er, wegen der Unruhe, welche in der Nachbarſchaft unter den Predigern entſtanden,

Be=

Bedenken tragel, das einſame Landleben mit den Städten zu verwechſeln. Ob er nun gleich ſolchergeſtalt die Hofnung, nach Lemgo zu kommen, ſich ſelbſt benommen hatte: ſo konnte er doch hernach kaum über dieſe geſchwinde Entſchlieſſung ruhig werden. Sie lag ihm immer im Sinne. Er ſpührte bey einer aufrichtigen Prüfung ſeines Herzens, daß er nach Lemgo keinen innern Trieb der Freudigkeit gehabt. Aber dennoch machte ihm ſein Abſchreiben manchen Gemüthskummer.

Nicht lange nachher, zu Anfang des Jahrs 1746. ward er von der Gemeine zu St. Pauli in Hildesheim befraget: Ob er ihrem Ruf folgen würde, wenn ſie ihn zu ihrem Prediger erwehlte? Seine Antwort war mehr verneinend, als bejahend. Dem ungeachtet erhielte er in wenig Wochen die Nachricht, daß er am 22. April des gedachten Jahres von beſagter Gemeine zu ihrem Prediger erwählet worden. *) Die Lemgoiſche Begebenheit hatte ihn in ſeiner Entſchlieſſung vorſichtiger gemacht. Er bat ſich alſo einige Bedenkzeit aus, um die Sache mit andern Gottesgelehrten zu überlegen. Seine Meinung gieng dahin, daß man ihm wegen ſeiner Einwendung, die er von dem Zuſtande und der äuſſerlichen Beſchaffenheit der beyden Gemeinen, zu Garmeſſen und Hildesheim, hernahm, nicht zumuthen würde, die geſchehene Wahl anzunehmen. Die Gemeine zu Garmeſſen war vornehmlich gröſſer, als die Hildesheimiſche zu St. Pauli. Solche und andere Bedenklichkeiten trug er einigen Gottesgelehrten vor, inſonderheit dem jetzigen Jenaiſchen Herrn D. Köcher, welcher damahls Superintendent zu Braunſchweig war, dem ſeligen Herrn D. Oporin zu Göttingen, den beyden damahligen Stifthildesheimiſchen Generalſuperindenten, Herrn D. Owenus und Herrn Lamprecht. Die meiſten Stimmen fielen aber dahin, er ſey verbunden, dem Ruf nach Hildesheim zu folgen. Er entſchloß ſich darauf hiezu, ob es ihm gleich ſehr hart ankam, den Liebesbund mit dem adelichen Hauſe der Herren von Garmeſſen

 und

*) S. die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1746. S. 359.

und ſeiner bißherigen Gemeine daſelbſt ſeferne zu trennen. Er nahm alſo den Hildesheimiſchen Ruf an, ob er zwar glaubte, daß er ſeine zeitliche Umſtände, weil die Städte mehr Aufwand fordern, als das Land, in der That verſchlummern würde. Den 26. Junius, am dritten Sonntage nach Trinitatis, führte ihn der damahlige Superintendent, unſer jetziger Herr Doctor **Winckler**, *) zu ſeinem neuen Amte ein, wie in den **Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen**, 1746. S. 420. erwehnet worden, und die bey Gelegenheit dieſer neuen Amtsveränderung von ihm gehaltene Predigten wurden noch in demſelben Jahr unter der Aufſchrift: **Vier geiſtliche Reden, bey Gelegenheit des Berufs an die St. Pauls Kirche in Hildesheim** u. ſ. f. gedruckt. Die Gemeine zu St. Pauli in Hildesheim nahm ihn mit groſſer Liebe auf, und er führete an derſelben ſein Amt mit Freudigkeit und Segen.

In eben dieſem 1746ſten **) Jahr, den 12. September ward er nach Abſterben des ſeligen Paſtor **Lauenſteins** unvermuthet von der Gemeine zu St. Jacobi in Hildesheim zum Prediger ihrer Kirche erwehlet. Er lehnete aber dieſen Ruf von ſich ***) ab, und hielte es unerlaubt, ſeine Pauliniſche Gemeine ſo bald wieder zu verlaſſen, zumahl da ihn dieſelbe ſehr gerne behalten wolte. Doch wählte man ihn Anno 1749. den 21. Auguſt. zum Paſtore bey der Hauptkirche zu St. Andreas daſelbſt, an des ſeligen D. **Juſt Martin Gläſeners** Stelle, welcher wegen der bekannten, von ihm erregeten Unruhen, endlich ſeines Amtes

*) Die bey des Herrn Ebelings damahliger Introduction gehaltene Einführungspredigt des Herrn D. Wincklers iſt, ihrem weſentlichen Inhalte nach, in deſſelben bibliſchen Paſtoral-Abhandlungen, im 3. Theil, S. 1. ſgg. gedruckt.

**) Herr M. Schmerſahl nennet in ſeiner Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten, im 4. Stück, S. 522. das Jahr 1747. Es iſt aber ſolches ein Irthum.

***) S. die Beyträge zu den *Actis hiſtorico-eccleſiaſticis*, im 1. Bande, S. 299. fg. und die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1747. S. 59.

tes gar entſetzet ward. Herr **Ebeling** muſte bey denenjenigen Umſtänden, die damahls gar beſonders und bedenklich waren, dieſen Ruf annehmen, weil ſolches faſt ein Mittel war, die Zerrüttung der Andreaniſchen Gemeine am leichteſten zu dämpfen. Er ſahe demnach, es ſey des Höchſten Wille, daß er nicht länger in ſeiner bißherigen Ruhe zu St. Pauli bleiben ſolte. Daher folgte er den gedachten neuen Ruf, und ward den 7. September, am 14. Sonntage nach Trinitatis, von dem Herrn D. **Winckler**, damahligem Superintendenten zu Hildesheim, in der Andreaskirche eingeführet. *) Die von ihm, bey Gelegenheit dieſes abermahligen Amtswechſels gehaltene, Predigten traten noch in demſelben Jahr unter dem Titel: **Denkmahl eines göttlichen Berufs** zu Hildesheim ans Licht. **) Er diente daſelbſt einer groſſen Gemeine, und hatte das Vergnügen, alle erwünſchte Liebe bey derſelben zu finden, welche ſich vornehmlich äuſſerte, da er im Jahr 1753. ſie zu verlaſſen genöthiget ward.

Er glaubte zwar, daß, nach den bißherigen verſchiedenen Veränderungen des Amts, er nunmehr keinen weitern Wechſel zu gewarten haben werde, und ſeine Zufriedenheit war vorzüglich ein Grund, nach keiner Veränderung im Geringſten ſich zu ſehnen. Dennoch erfuhr er in der Folge, daß Gottes Wege oft ganz anders beſchaffen ſeyn, als ſich der Menſch es vorſtellet. Denn er ward im Jahr 1753. den 20. Januar von einem hochedlen Rath der Stadt Lüneburg zum Superintendenten der daſigen Kirchen erwählet, und je deutlicher auch dabey eine göttliche Direction zu merken war, deſto weniger konte er umhin, dieſelbe in

 gelaſ-

*) S. die Beyträge zu den *Actis historico-eccleſiaſticis*, im 1. Bande, S. 1094. und im 2. Bande, S. 777. ſq. wie auch die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen 1750. S. 142.

**) Die bey dieſer Gelegenheit von dem Herrn Doctor Winckler gehaltene Introductionspredigt iſt gleichfals, ihrem weſentlichen Inhalt nach, in deſſelben bibliſchen Paſtoral-Abhandlungen, im 2. Theil, S. 71. ſqq. abgedruckt zu leſen.

gelaſſener Folge zu ehren. Er nahm demnach die Lüneburgiſche Vocation an, hielte am Sontage Jubilate in der Andreaskirche zu Hildesheim ſeine Abſchiedspredigt, reiſete Tages darauf mit ſeiner Familie nach Lüneburg ab, woſelbſt er den 18. May geſund und wohl anlangte, und am 25. deſſelben Monaths feyerlich introduciret ward. S. die **Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen,** 1753. S. 88. 342. 474. fg. Die auch bey ſolcher Gelegenheit von ihm ſo wohl zu Hildesheim, als Lüneburg gehaltene Predigten gab er in demſelben Jahr, unter dem Titel: **Vier Predigten, bey beſonderer Gelegenheit des Berufs nach Lüneburg gehalten,** in Octav heraus. Ein jeder, der Verdienſte zu ſchätzen weiß, wünſchet dieſem würdigen Mann die beglückte Erreichung des ſpäteſten Ziels menſchlicher Jahre mit getreuer Theilnehmung an deſſelben wahrem Wohl.

Seine **Schriften,** die Gründlichkeit und ein lebhafter Vortrag doppelt angenehm machen, ſind folgende:

1) **Erſtlinge des Amts, das die Verſöhnung predigt, in einigen Reden vorgetragen, und auf Verlangen der allgemeinen Erbauung gewidmet.** Braunſchweig und Hildesheim. 1742. in Octav. S. **Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen,** 1742. S. 405. fg. **Frankfurtſche gelehrte Zeitungen,** 1742. S. 462. **Nachrichten von den neueſten theologiſchen Büchern und Schriften,** die der ſelige Herr D. **Kraft** herausgegeben, im 1. Bande, S. 894. fgg. **Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen,** 1742. S. 540. fg. **Hamburg. Correſpond.** 1742. Num. 143.

2) **Die wahre Geſtalt eines treuen Lehrers, in dem Bilde ꝛc. Herrn Melchior Chriſtoph Färenholtzens, welcher, als ein 41jähriger Prediger der evangeliſchen Gemeine zu Schellerten, und zehnjähriger Aelteſter im Amt Steinbrück und Steuerwalt, im 73ſten Jahr ſeines Alters verſchieden, in einer Trauerrede gewieſen.** Hildesheim. 1743. in Octav.

(Der Beſchluß künftig.)

Nach-

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 98. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

3) Die Herrlichkeit des Herrn auf den Feldern, als lehrreichen Blättern des groſſen Buchs der Natur, in ſieben Erndtepredigten gezeiget. Braunſchweig und Hildesheim. 1745. in Octav. S. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1745. S. 608.

4) Vier geiſtliche Reden, bey Gelegenheit des Berufs an die St. Paulskirche in Hildesheim, gehalten, und zum Denkmahl der göttlichen Führung auf Verlangen der allgemeinen Erbaung gewidmet. Hildesheim, 1746. in Octav. S. Altonaiſche gelehrte Zeitungen, 1746. S. 645. fgg. Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1746. S. 754.

5) Andächtige Betrachtungen aus dem Buche der Natur und Schrift, zum Preiſe des herrlichen Schöpfers, beſtehend in erbaulichen Gedichten. Vier Theile. 1747. in Octav. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1746. S. 498. 1747. S. 604. fg. D. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 3. Bande, S. 418. fgg. 526. fg.

6) Sünden der Menſchen, die unter dem Schein des Gottesdienſtes begangen werden, in Anſehen der Tugenden und Pflichten, die unmittelbar auf

Gott geben. Lemgo. 1748. in groß Octav. S. Nachrichten von den neueſten theol. Schriften, im 6. Bande, S. 614. fgg. Göttingiſche Zeitungen von gelehrten Sachen, 1747. S. 899. fg. D. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 4. Bande, S. 27. fgg.

7) Heilige Wahrheiten des Glaubens, zur Beförderung des heiligen Lebens, aus den Sonn- und Feſttags-Evangeliis durch das ganze Jahr vorgetragen und erbaulich angewendet. Hildesheim. 1748. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1748. S. 715. fgg.

8) Denkmahl eines göttlichen Berufs, zur Erinnerung ſeiner wunderbaren Führung im Lehramte, auf Verlangen einiger Zuhörer, in dreyen Predigten geſtiftet und zum Druck befördert. Hildesheim. 1749. in Quart. S. D. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 5. Bande, S. 224. fg. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1749. S. 687. fg.

9) Die Herrlichkeit Gottes im Wetter, über Pſalm. LXXVII. v. 14 - 19. am Buß- Bet- und Danktage der, wegen der in der Nacht vom 27. auf den 28. April durch einen Wetterſtrahl entſtandenen, aber bald gelöſchten Entzündung des Kirchthurms zu St. Jacob, am 8. May 1750. in der Stadt Hildesheim gefeiert wurde, in der Hauptkirche zu St. Andreas betrachtet. Hildesheim. 1750. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1750. S. 444. das Merkwürdige aus den kleinen deutſchen theologiſchen Schriften, im 1. Bande, S. 531. fgg.

10) Die Weißheit Gottes, aus der Einrichtung des Eheſtandes überhaupt, und insbeſondere aus der Verknüpfung des Vergnügens oder Mißvergnügens im ehelichen Leben, zur Verherrlichung der göttlichen Vorſehung betrachtet. Hildesheim. 1750. in Quart. Iſt ein Glückwünſchungsſchrei-

ſchreiben bey der Verheurathung des Herrn Eſaias Culemans und Jungfer Johanna Margaretha Wincklern. S. Hamburgiſche Berichte, 1751. S. 43. fgg. Das Merkwürdige aus den kleinen deutſchen theologiſchen Schriften, im I. Bande, S. 592. fgg.

11) Schreiben an Se. Hochwürden, Herrn D. Johann Dieterich Winckler, den rechten Verſtand der Stellen Matth. XXI. 19. und Marc. XI. 13. betreffend. Stehet in dem Hamburgiſchen geſammelten Briefwechſel der Gelehrten, aufs Jahr 1750. S. 513. fgg. S. Hamburgiſche Berichte, 1750. S. 613. fg.

12) Schreiben an Se. Hochwürden, Herrn D. und Superint. Winckler, den Verſtand der beyden Stellen 2. Moſ. *XIV.* 24 und Pſalm. LXXVII. 18. betreffend. Stehet in eben dieſem Briefwechſel, S. 626. fgg. S. Hamburgiſche Berichte, 1750. S. 783. fg.

13) Commentatio de eo, num regibus, ex ſtirpe Dauidis prognatis, in templo ſedendi facultas conceſſa fuerit, ad 2. Samuel. VII. 18. Stehet in des Herrn D. Wincklers *Animaduerſionis philologicis & criticis*, pag. 384. ſeqq.

14) Die Thorheit der Menſchen, die ſich zum langen Leben gewiſſe Hofnung machen, am 16. Sonnt. nach Trinitatis aus dem ordentlichen Evangelio Luc. *VII.* 11-17. vorgeſtellet. Iſt eine Predigt, welche in der homiletiſchen Vorrathskammer, die jetzt der Zelliſche Garniſonprediger, Herr M. Schmerſahl, herauszieht, im 11. Theil, S. 145. fgg. gedruckt worden.

15) Predigt von den unerkanten Wohlthaten Gottes aus dem Reich der Natur und Gnaden, am 1. Adventsſonntage 1751. gehalten. Stehet ebendaſelbſt, S. 174. fgg.

16) Erbauliche Betrachtungen für Leute, ſo in Städten wohnen. Erſter Theil. Leipzig. 1752. Zweyter Theil. 1753. Dritter Theil. 1760. in Octav. S. die Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1752. S. 135. fg. 1753. S. 239. fgg. 1760. S. 584. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1752. S. 164. fgg. 1753. S. 223. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1760. S. 573. fg. des ſeligen Herrn D. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 7. Bande, S. 742. fgg. im 9. Bande, S. 438. fgg.

17) Vier Predigten, bey beſonderer Gelegenheit des Berufs nach Lüneburg, im Jahr 1753. gehalten, und auf Verlangen der allgemeinen Erbauung gewidmet. Hildesheim. 1753. in Octav. S. die Hamburgiſchen Berichte von gelehrten Sachen, 1754. S. 205. fg. das Merkwürdige aus den kleinen deutſchen theologiſchen Schriften, im 2. Bande, S. 97. fgg.

18) Betrachtungen über die Verwahrungsmittel wider die Aergerniſſe in der Leidensgeſchichte des Erlöſers. Leipzig. 1759. in groß Octav. S. die Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1759. S. 119. fg. Hamburgiſche Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit, 1759. S. 306. fg. D. Krafts theologiſche Bibliotheck, im 14. Bande, S. 453. fgg.

19) Heilige Wahrheiten des Glaubens, zur Beförderung eines heiligen Lebens, in Grundriſſen der Predigten über die Sonn- und Feſttägigen Epiſteln. Lüneburg. 1758. fgg. in Octav. Unter dieſer Aufſchrift giebet der Herr Superintendent von Anno 1758. an die Auszüge ſeiner Sonn- und Feſttagspredigten heraus, welche annoch fortgeſetzet werden.

20) Ein Werk, das er unter der Feder hat, und ans Licht zu ſtellen verſprochen hat, wird folgende Aufſchrift füh-

führen: Das Wiedervergeltungsrecht Gottes bey Beſtraffung des Böſen in Zeit und Ewigkeit, mit vernünftigen Gründen und deutlichen Zeugniſſen der heiligen Schrift gerechtfertiget, auch durch mannigfaltige Exempel aus glaubwürdigen Geſchichten der Zeiten und Völker beſtätiget. Eine Nachricht von dem Inhalt dieſes Werks, deſſen baldige Herausgabe wegen ſeiner Wichtigkeit lange ſchon gewünſchet worden, iſt zu leſen in den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1751. S. 81. fgg. und in Herrn M. Chriſtian Wilhelm Beckers theologiſchen Bücherſaal, im 2. Bande, S. 676. fgg.

* * *

Von dem Leben und den Schriften des Herrn Superintendenten kan man nachleſen.

a) M. Elias Friederich Schmerſahls Geſchichte jetztlebender Gottesgelehrten, im 4. Stück, S. 515. fgg.

b) Daniel Eberhard Barings Beſchreibung der Saala im Amt Lauenſtein des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſtenthums Calenberg, im 1. Theil, S. 294. fgg.

c) das Merkwürdige aus den kleinen deutſchen theologiſchen, philoſophiſchen und philologiſchen Schriften, im 2. Bande, S. 348. fgg.

d) Georg Chriſtoph Hambergers gelehrtes Teutſchland oder Lexicon der jetztlebenden teutſchen Schriftſteller, im 1. Abſchnit, S. 86. fg.

Her-

Hermann Samuel Reimarus,

der Weltweißheit Doctor, und Profeſſor der hebräiſchen und morgenländiſchen Sprachen am Gymnaſio zu Hamburg.

So gewiß es Hamburg zur vorzüglichen Ehre gereichet, an dieſem berühmten Mann einen Gelehrten vom erſten Range gehabt zu haben, und ſo wenig es den Verluſt wird leichtlich vergeſſen können, welchen es durch den Tod deſſelben erlitten: ſo ſehr haltens wirs für unſere Pflicht, ſein ruhmvolles Andenken auch in dieſen Nachrichten bey der, wahre Verdienſte ſchätzenden, Nachwelt zu erhalten.

Alhier in Hamburg, deſſen Zierde er war, und welches manche berühmte und verdienſtvolle Gelehrte zur Vaterſtadt gehabt, ward unſer ſeliger Reimarus im Jahre 1694. den 22. December gebohren. Sein Vater, Nicolaus Reimarus, war aus Pommern gebürtig, und ein Sohn eines Predigers aus Stolzenburg, nahe bey Stettin. Dieſer ſein Vater ward von Kiel, wo er unter dem ſeligen Kortholt, Morhof und Franke die Theologie ſtudierte, von dem damahligen Rathsherrn und nachmahligen Bürgermeiſter Schaffshauſen nach Hamburg gerufen, um ſeinen Sohn, den nachmahligen Protoſyndicus, Nicolaus Schaffshauſen, und den jungen Barthold Heinrich Brockes, der nachher als ein berühmter Dichter und wohlverdienter Hamburgiſcher Rathsherr überall bekannt geworden, zu unterrichten. Einige Jahre hernach ward derſelbe zum Lehrer des hieſigen Johannei erwählt, welchem Amte er 23. Jahre mit allem Ruhme vorgeſtanden. Dieſer rechtſchaffene und zum Schulweſen gebohrne Mann unterwieß ſelbſt, als Vater, unſern Reimarus nicht nur in den erſten Gründen der Gottesfurcht, ſondern auch in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, wie auch denjenigen Wiſſenſchaften, welche der Jugend in Schulen zur Bildung der Tugend und guten Sitten beygebracht zu werden pfle-

gen.

gen. Seine Mutter war **Johanna**, gebohrne **Wetken**, die nicht nur aus einer Familie abſtammte, aus welcher Hamburg ſeit vielen Jahren Bürgermeiſter und Rahtmänner geſehen, ſondern auch ſelbſt die Tugend, als eine eigentliche Ehre, beſaß.

Nachdem unſer **Reimarus** biß in ſein vierzehntes Jahr vorzüglich die Unterweiſung ſeines rechtſchaffenen Vaters genoſſen hatte, kam er im Jahr 1708. in die oberſte Klaſſe des Hamburgiſchen Johannei, in welcher damahls der groſſe D. **Fabricius**, als Rector, lehrete, weil er ſeinem Schwiegervater zu Gefallen das Schulrectorat nebſt dem Profeſſorat zu verwalten übernommen hatte. Zwey Jahre darauf ward er in das Gymnaſium aufgenommen, an welchem die beyden Gebrüder **Edzard**, D. **Müller**, **Menzer**, **Wolf** nnd gedachter D. **Fabricius**, als Lehrer, ſtanden,, die beyden lezten aber diejenigen waren, deren Lehrſtunden der junge **Reimarus** vornehmlich beſuchte. Hier legte er ſich nun nicht allein auf die ſo genannten ſchönen Wiſſenſchaften, ſondern machte ſich auch mit allen Theilen der Gelehrſamkeit hinlänglich bekannt, daß er hernachmahls eine Stärke darinnen erlangte, in mehr, als einer, Wiſſenſchaft mündlich und ſchriftlich unterrichten zu können. Nach vier Jahren, die er auf dem hieſigen Gymnaſio zugebracht, zog er Anno 1714. um Oſtern auf die Jenaiſche hohe Schule, wo er ſich beſonders des Unterrichtes des ſeligen D. **Buddeus**, D. **Danz** und **Geßners** bediente, unter welchem leztern er auch eine Diſſertation de aetate et auctore dialogi Lucianei, qui Philopatris inſcribitur, vertheidigte. Im Jahre 1716. um Michaelis gieng er nach Wittenberg, woſelbſt er die Magiſterwürde annahm, hernach als Präſes, öffentlich diſputirte, und zum Beyſitzer der philoſophiſchen Facultät ernennet ward. Nachdem er in Wittenberg mit ſeinen Vorleſungen ſich rühmlich bekannt gemacht, beſuchte er Anno 1719. ſeine Vaterſtadt, gieng aber 1720. nach Holland, und 1721. nach England, um der dortigen Bibliotheken zu gebrauchen, aus welchen er während ſeiner Reiſe in Leiden des

Ca-

Camariotä zwo Reden de fato contra Plethonem, nebſt dieſes Plethonis Büchlein de fato und etlichen Briefen, griechiſch und lateiniſch herausgab. Im Jahr 1722. begab er ſich nach Wittenberg, ſetzte daſelbſt ſeine ehemahligen philologiſchen und philoſophiſchen Vorleſungen mit vielem Beyfalle fort, und bereitete ſich ſolchergeſtalt zu einem academiſchen Lehramt. Er wäre gerne auf daſiger Academie geblieben. Allein im Jahr darauf erhielt er den Ruf zum Rectorat in Wismar, welchen er annahm, und diß Amt biß ins fünfte Jahr mit ſolchem guten Erfolg verwaltete, daß die dortige Schule durch ihn ihren vorigen Flor wieder erlangte. Die Schriften, welche er daſelbſt nach Veranlaſſung ſeines Amts herausgab, beweiſen hinlänglich, daß er ſich ſchon damahls zu den gröſſern Werken geſchickt gemacht, dadurch er hernach einen ſolchen Ruhm erworben, als jeder weiß, der nicht in der Gelehrtengeſchichte gar ein Fremdling iſt.

Endlich eignete ſich ſeine Vaterſtadt im Jahr 1727. dieſen gelehrten Bürger von neuem wieder zu. Denn er ward nach dem Tode des ſeligen **Georg Eliezer Edzards** den 6. November des gedachten 1727ſten Jahres zur Profeßion der hebräiſchen und orientaliſchen Sprachen von Wismar nach Hamburg berufen, welches Amt er den 3. Junius des folgenden 1728ſten Jahres mit einer Rede de ſtudio literarum Graecarum et humaniorum apud priſcos Hebraeos antrat. Er entſchloß ſich darauf, ſein Leben hier in Hamburg zu beſchlieſſen, ließ ſich auch durch keine angebotene auswärtige Vortheile bewegen, dieſe Entſchlieſſung zu ändern. Nur einen Beweiß deſſelben anjezt anzuführen, ſo geſchahe ihm nach des weiland berühmten Göttingiſchen Profeſſoris und Hofrath **Geßners** Tode der Antrag, den Verluſt dieſes ſo groſſen Gelehrten in Göttingen zu erſetzen, und alle ihm ſelbſt beliebige Bedingungen vorzuſchlagen. Aber er lehnte ſolchen Antrag beſcheiden von ſich ab. Doch fehlte es ihm keinesweges an andern Zeugniſſen, dadurch die Auswärtige ihre vorzügliche Achtung gegen ihn an den Tag geleget.

(Die Fortſetzung folgt.)

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 99. Stück.

Fortſetzung des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

Seine gelehrte Schriften bewogen die kayſerliche Academie in Petersburg, daß ſie ihn ohne ſein Wiſſen noch vor 7. Jahren auf den Vorſchlag des Herrn Grafen von Kayſerling in die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Auch die lateiniſche Geſellſchaft in Jena ernannte ihn Anno 1740. zu ihrem Ehrenmitgliede.

Wie ihn nun nichts von Hamburg abziehen konte, ſo war er auch beſtändig in allen vierzig Jahren, da dieſe Stadt ihn, als einen verdienſtvollen Lehrer, in ihrem Schooß gehabt, darauf bedacht, wie er den angehenden Studierenden auf alle Weiſe nützlich werden mögte, und er beſaß dabey die vorzügliche Gabe, ſeinem Unterrichte die gröſſeſte Deutlichkeit zu geben, und das Gemüth der Lernenden auf alle Dinge zu richten, die er eben ſo angenehm, als gründlich, vortrug. Ob er gleich ſeinem Beruf nach eigentlich nur philologiſche Wiſſenſchaften zu lehren verpflichtet war: ſo ſuchte er doch auch dem Verlangen derer ein Genügen zu leiſten, welche von ihm beſonders in der Weltweißheit unterrichtet zu werden wünſchten. Denn dieſe war eben diejenige Wiſſenſchaft, welche den Fleiß der männlichen Jahre des ſeligen Mannes mit der Philologie theilte, ja die letzten Jahre faſt ganz allein hatte. In dieſem, die Philoſophie gewidmeten, Unterricht wurden ſeine eigene philo-

philoſophiſchen Einſichten immer reiffer, und dieſen Beſchäf-tigungen hat man auch die philoſophiſchen Schriften zu danken, wodurch er ſich ſo viel Beyfall in der gelehrten Welt erworben. In ſeinem Unterricht aber ſahe er überall darauf, daß er den groſſen Vorrath ſeiner Gelehrſamkeit nicht mit einer unangenehmen Weitläufftigkeit vortrug, oder ſich mehr, als ſeinen Zuhörern, zu gefallen und zu nutzen, ſuchte. Vielmehr ſetzte er ſichs, beſonders in den philoſophiſchen Lehrſtunden, zum Zweck, ſeine Zuhörer zum richtigen Philoſophiren zu gewöhnen, ihnen die hauptſächlichſten Begriffe deutlich und hinlänglich bekannt zu machen, und ſie dazu anzuführen, daß ſie das ganze Feld der Wiſſenſchaften, welche ihnen vorgetragen wurden, ohne Mühe überſehen konten. Was ein jeder Theil der Gelehrſamkeit Angenehmes und Nützliches hat, was nur zum Beſten des menſchlichen Geſchlechts gelernet werden kann, das bemühete er ſich den Lehrbegierigen deutlich zu machen. Zu dem Ende entwarf er noch vor etwa ſechs Jahren einem ſeiner Zuhörer, der ihn darum erſuchte, zu Gefallen, eine Encyclopädie, einige Blätter ſtark, die er hernach zu einem kleinen Werke erweiterte, welches einen wahren Reichthum gründlicher Gelehrſamkeit aller Art enthielt, und welches, wenn er die letzte Hand daran hätte legen können, außer Zweifel ein vortreffliches Lehrbuch auch für andere Lehrer geworden ſeyn würde. Mit einem Worte, unſer **Reimarus** kante den ganzen Umfang der Wiſſenſchaften ſo genau, daß der Name eines Polyhiſtors mit Recht ihm beygelegt werden kann.

Aber er war im geſellſchaftlichen Leben nicht weniger gefällig, angenehm, munter und aufgeräumt. Er unterſchied ſich auch hier von denen, welche mit einem murriſchen Weſen das Anſehen groſſer Gelehrſamkeit ſich zu Wege zu bringen glauben, wenn ſie gleich dieſelbe würklich nicht beſitzen. Ja er konnte ſeinen Umgang ſelbſt ſolchen Leuten nützlich machen, die ſich nicht eigentlich den Studien gewidmet haben. Daher veranlaſſete er in den letzten Jahren ſeines Lebens in ſeinem Hauſe eine Zuſammenkunſt gelehrter

Män-

Männer ſo wohl, als auch geſchickter Kaufleute, in welchen man ſich nicht bloß von den eigentlich ſo genannten gelehrten Wiſſenſchaften, ſondern auch von allerhand, der bürgerlichen Geſellſchaft nützlichen, Erfindungen und Entdeckungen, von gemeinnützigen Künſten und deren vortheilhaften Belohnungen auf eine lehrreiche Art unterredete. Welch einen brauchbaren Mann hatte nicht an ihm unſer beglücktes Hamburg!

Doch wir müſſen bey Erzählung ſeiner Geſchichte auch von ſeiner häußlichen Umſtänden etwas erwehnen. Er verheurathete ſich nemlich bald hernach, als er hier in Hamburg Profeſſor geworden war, nemlich im Jahre 1728. den 11. November mit der jüngſten Tochter unſers weiland berühmten D. Joh. Alb. Fabricius, ſeines ehemahligen getreuen Lehrers und nachherigen Collegen, Jungfer Johanna Friderica Fabricius, welche er von ihrer Jugend her, als eine, ihrem redlichen Herrn Vater recht ähnliche, fromme und tugendhafte Perſon, kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Aus dieſer Ehe ſahe er folgende Kinder und Kindeskinder:

1) einen Sohn, Johann Albert Henrich, gebohren den 11. Novemb. 1729. welchen unſer Hamburg jetzt, als einen ſeine beſten und glücklichſten Aerzte, ehret. Es verheirahtete ſich derſelbe im Jahre 1759. den 30. Januar mit Jungfer Anna Maria Thorbeck, einer würdigen, aber ſchon im Jahre 1762. ſelig verſtorbenen, Tochter des noch lebenden Herrn Dieterich Thorbecks. Dieſe Ehe ward mit dreyen Kindern von Gott geſegnet, a) einem Sohn, Hermann Dieterich, geb. 1759. den 27. Novemb. b) einer Tochter, Johanna Margaretha, geb. 1760. den 20. Novemb. und c) einem Sohn, Arnold Matthias, welcher den 17. Januar 1762. gebohren, aber ſchon 1763. den 1. Februar wieder verſtorben.

2) einen Sohn, Rutger Dieterich, gebohren den 2. October 1731. geſt. den 3. May 1732.

3) eine Tochter, Margaretha Eliſabeth, gebohren 1735. den 22. Januar.

4) eine Tochter, Anna Catharina, geb. den 9. Sept. 1736. geſt. 1737. den 9. Auguſt.

5) eine Tochter, Anna Johanna, geb. 1738. den 6. October, geſt. den 31. December deſſelben Jahres.

6) eine Tochter, Hanna Maria, welche 1740. den 3. Jul. gebohren, und im Jahr 1766. den 28. October mit Herrn Hermann Thorbecke, angeſehenem Kaufmann in Bremen, verheurathet worden, in welcher Ehe ſie folgende Kinder zur Welt gebracht, a) Johann Hermann, der 1767. den 14. Septemb. gebohren, aber bald darauf nach 3. Monathen wieder geſtorben; b) Johann, welcher 1768. den 27. November das Licht dieſer Welt erblicket.

7) Johann Joachim, geb. 1741. den 6. Decemb. geſt. 1746. den 19. November.

Die Geſundheit unſers Herrn Profeſſoris Reimarus war faſt ſchwächlich. Beſonders hatte er in ſeinen mittlern Jahren öftere Anfälle von Krankheiten erfahren müſſen. In Holland überfiel ihn ein Fieber. In Wismar war ihm die Luft nicht zuträglich, und zog ihm manche Beſchwehrlichkeiten in Anſehung der Bruſt zu. Wie er im Jahre 1740. den ſeligen Herrn Amtmann und Senator Brockes in Ritzebüttel beſuchte, fiel er daſelbſt in eine ſchwehre Krankheit, und im Jahre 1758. hätte ihn beynahe ein artheitiſches Fieber, welches bald in ein hectiſches ausgeſchlagen wäre, der Welt entriſſen. Manchmahl muſte er die Nächte ſchlaflos zubringen, wodurch er nicht ſelten ſehr entkräftet ward. Dem ungeachtet behielt er beſtändig einen geſetzten und muntern Geiſt, wünſchte auch nur, daß er, ſo lange die Vorſehung ihm das Leben friſten wolle, ſtark gnug ſeyn mögte, ſeinem Amte vorzuſtehen. Doch ſahe er auch dieſen gerechten Wunſch hinlänglich erfüllet. Denn ſeine letzten Jahre waren nicht ſo ſehr den Anfällen der Krankheit ausge-

ſetzt.

ſetzt. Vielleicht war davon beſonders mit ein Grund die Freude, an ſeinen Kindern und Enkeln, welche letztere nach ihrer Mutter Tode in ſeinem Hauſe, folglich unter ihrer Großeltern beſtändiger Aufſicht waren, wie auch der angenehme Umgang mit guten Freunden, die ihn liebten und hochſchätzten. Er genoß alſo eines vergnügten Alters, biß im Winter des verwichenen 1767ſten Jahres an Händen und Füßen verſchiedene Beſchwehrlichkeiten ihm zuſtießen, die dennoch an der Munterkeit des Geiſtes ihn keine Abnahme empfinden ließen. Endlich überfiel ihn den 22. Februar 1768. ein ſchleichendes Fieber, welches anfangs nicht gefährlich zu ſeyn ſchiene, aber doch in der That ſein Ende beförderte, indem er am 1. Merz Morgens früh um drey Uhr ſanft einſchlief. Wobey merkwürdig iſt, daß er ſelbſt den 19. Februar vorher einigen zu ſich geladenen Freunden, bey noch ziemlich guter Geſundheit, mit einer zwar heitern, doch ernſthaftern Stimme verkündigte, ſein Tod ſey nicht weit mehr entfernet, und er habe ſie jetzt zu ſeiner Abſchiedsmahlzeit geladen.

Was die Schriften dieſes vortrefflichen Mannes betrifft, ſo ſind ſie alle ſo beſchaffen, daß man ihnen die Genauigkeit, Gründlichkeit und wahre Reife deutlich anſehen kan. Nebſt dem war er auch ſorgfältig darauf bedacht, daß nichts von ſeinen Schriften ans Licht kommen mögte, als was würdig wäre, von der gelehrten Welt mit Beyfall aufgenommen zu werden. Deßwegen hat er noch erſt vor zweyen Jahren in dem öffentlichen Verzeichniß ſeiner Vorleſungen ſeine vormahlige und damahlige Zuhörer ausdrücklich gebeten, nichts von ſeinen in Händen habenden Collegiis, wie er ſie ihnen in die Feder dictirt, herauszugeben. Die von ihm ans Licht geſtellete Schriften ſind folgende:

1) Oratio de felici conditione eorum, qui in Gymnaſio Hamburgenſi literis operam dant. Dieſe jugendliche Arbeit, die der ſelige Mann noch vor ſeine Univerſitätsjahren verfertiget, ſtehet in des ſeligen Herrn D. Fabricius Memoriis Hamburgenſibus, Vol. IV. pag. 34. ſeqq.

2) Epiſtola gratulatoria ad S. R. *Io. Chriſtoph. Wolfium*, Paſtoris ad aedem S. Catharinae muneri admotum. Hamburg. 1717. in Quart.

3) De differentiis vocum Hebraicarum Diſſert. I. II. III. IV. Witteb. 1717. 1718. in Quart. Die erſte dieſer Diſputation hielte er unter des ſeligen Herrn Prof. Weihmanshauſen Vorſitz, die drey letztern aber, als Präſes. S. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1746. S. 742. Daß er auch ein Werk de differentiis vocum graecarum verſprochen, erſiehet man aus den Altonaiſchen gelehrten Zeitungen, 1745. S. 252. und den Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen, 1743. S. 840.

4) Epiſtola gratulatoria ad *Rutger. Rulandum*, honore ſenatorio anno 1719. potitum. Hamburgi. 1719. in Quart.

5) Diſſ. de Machiauellismo ante Machiauellum. Witteb. 1719. in Quart. Die Abhandlung ſelbſt, davon dieſe Diſputation gleichſam ein Vorläufer war, iſt nicht zum Vorſchein gekommen, weil der ſelige Mann damahls durch eine Reiſe an deren Verfertigung verhindert ward.

6) *Matth. Camariotae* Orationes duae in Plethonem de fato, ex Bibliotheca publica Lugdunenſi primum editae et latinae redditae, cum praefat. *Ioh. Alb. Fabricii* de Camariota. Lugd. Bat. 1721. in Octav. Diß Werk gab er, wie das folgende, auf ſeiner Reiſe in Leiden heraus. S. *Acta Eruditorum*, 1722. pag. 274. ſqq. Leipziger, neue Zeitungen von gel. Sachen, 1721. S. 780. 831. 1722. S. 438. fg.

7) *Plethonis* Libellus de fato, eiusdemque et Beſſarionis epiſtolae amoebaeae de eodem argumento. Lugd. Bat. 1722. in Quart.

8) Primitiae Wismarienſes, i. e. Orationes, altera quidem oſtendens, omnes homines aeque felices eſſe, altera vero de genio Socratis. Wismar. 1723. in Quart.

9) Pro

9) Progr. de Philoſophiae in re ſcholaſtica vſu. ibid. 1723. in Quart.

10) Progr. de decori cum philoſophia morali nexu. ibid. in Quart.

11) Obſeruatio de natura infiniti mathematici. Dieſelbe befindet ſich in *Iuſti Sinceri* *) vermiſchten Nebenſtunden, (Wismar, 1724. in Octav) im 3. Stück, S. 135. fgg.

12) Quaeſtio: Quatenus virtus facilis dici poſſit? Iſt eben daſelbſt im 5. Stück, S. 277. fgg. zu leſen.

13) Progr. de inſtinctu brutorum, exiſtentis Dei eiusdemque ſapientiſſimi indice. Wismar. 1725. in Quart.

14) Progr. quo fabula de apibus (*Mandeuille* fable of the Bees) examinatur. ibid. 1726. in Quart.

15) Progr. de certitudine, ex methodo mathematica non facile ſperanda. ibid. 1727. in Quart.

16) Memoria *Petri Theodori Seelmanni*, Paſt. ad aed. S. Michael. et Reu. Miniſt. Senioris. Hamb. 1730. in Folio. In des ſel. Herrn D. Fabricius Memoriis Hamburgenſibus, Vol. VII. pag. 299. ſeqq. iſt diß Programma wieder mit abgedruckt.

17) Johann Adolph Hofmanns neue Erklärung des Buchs Hiob, mit einer Paraphraſi und Vorberichte von Hiobs Perſon, Buche und deſſen Auslegern vermehret. Hamburg. 1734. in Quart. S. Leipz. gel. Zeit. 1730. S. 712. Niederſächſiſche Nachrichten von gelehrten Sachen, 1733. S. 649. fgg. Hamb. Berichte von gelehrten Sachen, 1733. S. 607. fgg.

18) Monumentum doloris communis de obitu *Ioh. Alb. Fabricii*, Th. D. et Eloqu. ac Phil. Mor. Profeſſoris. Hamb.

*) Unter dieſem Nahmen hatte ſich der ſelige Jacob Staalkopf, Prediger zu Wismar, verborgen.

Hamb. 1736. in Folio. S. Niederſächſ. Nachrichten von gelehrten Sachen, 1736. S. 313. ſgg. Hamb. Berichte von gelehrten Sachen, 1736. S. 372. ſgg.

19) Pietas erga Collegam, *Sebaſt. Edzardum*, Log. et Metaph. Prof. Publ. Hamburg. 1736. in Folio. Iſt dem 8. Volumini der Memoriarum Hamburgenſium, welches der ſelige Herr D. Evers herausgegeben, pag. 377. ſeqq. einverleibet.

20) De vita et ſcriptis *Ioh. Alb. Fabricii* commentarius, cui accedunt argumenta hiſtorico-critica ex epiſtolis virorum clarorum ad Fabricium, praetera *Chriſti. Kortholti* parentatio Lipſienſis et variorum epicedia. Hamb. 1737. in Octav. S. Nachricht von der Stolliſchen Bibliotheck, im 12. Theil, S. 356. fg. Leipz. gel. Zeit. 1737. S. 227. fg. *Nova Acta Eruditor.* 1738. pag. 606. ſeqq. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1737. S. 118. ſgg.

21) Bibliothecae beati *Ioh. Alb. Fabricii*, S. S. Theol. Doct. P. P. Hamb. Pars I. 1738. Pars II. 1739. Pars III. 1739. Pars IV. 1741. in Octav. S. Leipziger neue Zeitungen von gelehrten Sachen, 1739. S. 474. ſgg. Hamburgiſche Berichte, 1739. S. 270. ſgg.

22) Cogitationes de legibus Moſaicis ante Moſen, Reſp. *Chriſtiano Ziegra*, (jetzigem Canonico minori hieſelbſt) Hamb. 1741. in Quart. S. Leipziger Zeitungen von gel. Sachen, 1741. S. 845. ſgg.

23) Funus *Rugeri Rulanti*, I. V. D. Reip. Hamb. Conſulis, indictum. Hamb. 1742. in Folio. S. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1742. S. 767. fg.

24) Obitus vniuerſae ciuitati lugubris *Ioh. Geo. Palmii*, Paſt. ad aed. S. Petri et Reu. Min. Hamb. Senioris. Hamb. 1743. in Fol. S. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1743. pag. 209.

(Der Beſchluß folgt.)

Nach=

Nachrichten von Niederſächſiſchen berühmten Leuten u. Familien.

Das 100. Stück.

Beſchluß des im vorhergehenden Stück abgebrochenen Artikels.

25) Ad Emin. ac Reuer. Cardinalem *Quirinum* epiſtola, qua occaſione edendi *Dionis Caſſii* ad Nic. Carminii Falconis editionem trium vltimorum Dionis librorum animadverſiones nonnullas ſummi viri iudicio ſubmittit. Hamb. 1746. in Quart. S. Leipziger gel. Zeit. 1746. S. 277. fg. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1746. S. 63. fg. freye Urth. und Nachrichten, 1746. S. 89. fg.

26) Pietatis officium memoriae *Io. Iul. Surlandi*, I.V.L. et reip. Hamb. Protoſyndici praeſtitum. Hamb. 1745. in Folio. S. Altonaiſche gel. Zeit. 1748. S. 682. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1748. S. 764. freye Urtheile und Nachrichten, 1748. S. 797. 801. fg.

27) *Caſſii Dionis* hiſtoriae Romanae quae ſuperſunt. Vol. I. Hamburgi. 1750. Vol. II. 1752. in groß Folio. S. Leipziger gel. Zeit. 1748. S. 213. 1750. S. 373. fg. 1752. S. 390. fg. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1749. S. 617. fg. 1752. S. 301. fg. freye Urtheile und Nachrichten, 1748. S. 210. 1749. S. 321. fgg. 641. *Noua Acta Eruditorum*, 1750. pag. 49. ſqq. 1752. pag. 625. ſqq.

28) Diſſ. de aſſeſſoribus ſynedrii magni LXX. linguarum peritis, Reſp. *Ioh. Alb. Sam. Reimaro*, jetzigem Doctor der

der Medicin hieſelbſt. Hamb. 1751. in Quart. S. Altonaiſche gel. Zeitungen. 1751. S. 179. Hamb. Berichte von gel. Sachen, 1751. S. 195. fg.

29) Vita optime de patria meriti Conſulis, *Conr. Widowii*, I. V. L. publice expoſita. Hamb. 1754. in Folio. S. Hamburg. Berichte von gel. Sachen, 1755. S. 340. fg.

30) Die vornehmſten Wahrheiten der natürlichen Religion, in zehen Abhandlungen auf eine begreifliche Art erkläret und gerettet. Hamburg. 1754. Zwote Auflage, mit einigen Zuſätzen vermehrt. 1755. Dritte Ausgabe, vermehrt. 1766. in Octav. Ins Holländiſche iſt dieſes Buch überſetzt worden von Lulofs 1754. wie auch ins Engliſche von *R. Wynne*. London. 1766. welche Ueberſetzung aber ſo gerathen, daß der ſelige Herr Profeſſor groſſe Urſache hatte, damit ſehr unzufrieden zu ſeyn, ſo, daß er ſich auch desfalls in einem Briefe an die Verfaſſer der Monthly Review, ſo wohl in Anſehung ſeines verſtümmelten Werkes, als auch des gar nicht bequemen Titels deſſelben wegen, beſchwehrte. S. Leipz. gel. Zeitungen, 1755. S. 635. Jenaiſche gel. Zeit. 1754. S. 478. Zuverläß. Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande der Wiſſenſchaften, im 204. Theil, S. 903. fgg. Alton. gel. Mercur. 1766. S. 199.

31) Die Vernunftlehre, als eine Anweiſung zum richtigen Gebrauch der Vernunft in der Erkenntniß der Wahrheit, aus zwoen ganz natürlichen Regeln, der Einſtimmung und des Widerſpruchs, hergeleitet. Hamb. 1756. Zwote Ausgabe. 1758. in Octav. S. Leipz. gel. Zeit. 1756. S. 755. Alton. gel. Mercur. 1766. S. 199.

32) Allgemeine Betrachtungen über die Triebe der Thiere, hauptſächlich über ihre Kunſttriebe, zur Erkenntniß des Zuſammenhanges der Welt, des Schöpfers und unſer ſelbſt. Hamb. 1760. Zwote Ausgabe, mit einem Anhange von der verſchiedenen Determination der Naturkräfte. 1762. in Octav. Auch dieſes

Werk

Werk überſetzten die Holländer, bey denen ſich Herr Reimarus eine beſondere Hochachtung erworben hatte, bald in ihre Sprache. Dieſe Ueberſetzung iſt mit Lulofs Vorrede von Joh. Wilh. van Haar 1761. in Leiden herausgekommen. S. Leipz. gel. Zeit. 1760. S. 724. fgg. 1762. S. 644. Alton. gel. Mercur. 1763. S. 231.

33) Monumentum virtutibus et meritis *Joannis Slüteri*, I. V. D. et primi Syndici, poſitum. Hamb. 1760. in Folio.

34) Ciuitatis et eccleſiae purioris ſenſus acerbus, ex obitu *Friderici Wagneri*, Theol. D. Paſt. ad aed. S. Mich. et ord. Sacri Senioris. Hamb. 1750. in Folio.

35) Dignus longiore vita *Lucas Henricus Helmerus*, I. V. D. Phil. Mor. Profeſſor. Hamb. 1760. in Folio.

36) Memoria virtutum *Pauli Schaffshauſen*, Eloqu. et Metaphyſices Profeſſoris. Hamb. 1761. in Folio. S. Leipz. gel. Zeit. 1761. S. 280.

37) Praefatio, parti I. Catalogi bibliothecae b. *Mich. Richey* praemiſſa. 1762. in Octav. S. Leipz. gel. Zeit. 1762. S. 132.

* * *

Von dem Leben, Schriften und Verdienſten des Herrn Profeſſoris handeln

a) Das ihm zu Ehren gedruckte Leichen-Programma, welches folgende Aufſchrift führet: Memoriae immortali HERMANNI SAMVELIS REIMARI, linguarum orientalium in Gymnaſio Hamburgenſi per XXXXI. annos Profeſſoris, qualecunque hoc monumentum officii et pietatis cauſa poſuit *Ioannes Georgius Büſch*, Math. P. P. in Gymnaſio Hamburgenſi, Hamburg. 1769. in Folio, 8. Bogen.

b) D.

b) D. Gabriel Wilhelm Göttens jetztlebendes gelehrtes Europa, im 1. Theil, S. 119. fgg. und im 3. Theil, S. 748.

c) Georg Chriſtoph Hambergers gelehrtes Teutland, im 2. Abſchnit, S. 343. fg.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Friederich Joachim Schnobel,

Paſtor zu St. Marien in Lübeck.

Je weniger geleugnet werden kan, daß ein rechtſchaffener Prediger im Leben und nach ſeinem Tode verehrungswürdig ſey, um des vielen Guten willen, das er unter Gottes Segen ſtiftet: deſto billiger iſts auch, nach dieſem Grundſatz, das Andenken des ſeligen Herrn Paſtoris Schnobels durch unſere Nachrichten zu verewigen.

Er war zu Lübeck am 18. October im Jahr 1718. gebohren. Sein Vater war Joachim Johann Schnobel, welcher von 1716. biß 1737. als jüngſter Prediger, und biß zu Anfang des 1741ſten Jahrs, als Archidiaconus, an daſiger Petri Kirche geſtanden; die Mutter Frau Magdalena Catharina, gebohrne Rüſterbecken, des ſeligen Joachim Rüſterbecks, Superintendenten und Hauptpaſtoris in Eutin, jüngſte Tochter. Sein Großvater, Friedrich Schnobel, war Prediger zu Sandesneben, einem unter das Amt Steinhorſt gehörigen Dorfe, und ſeine Großmutter Frau Sophia Amalia, gebohrne Nordanen, deren Vater M. Martin Nordanus, Paſtor zu Sandesneben geweſen.*) Sein Eltervater, Johann Schnobel, war Prediger zu Bergſtede im Amte Trittov, und eine Eltermutter Fr. Catharina, gebohrne Hogendorfen.

*) Die Voreltern dieſes Mannes ſind insgeſamt berühmte Leute geweſen, und unter denſelben iſt ſonderlich Brixius Nordanus, ein Schüler und Mitarbeiter Lutheri, welcher auch die Schmalkaldiſchen Artikel unterſchrieben hat, merkwürdig.

ſen. Sein Ureltervater, Joachim Schnobel, war Bürger und Brauer zu Salzwedel, deſſen Vater, Johann Schnobel, biſchöflicher Einnehmer an einem Orte geweſen, den wir aus Mangel zuverläßiger Nachrichten nicht nennen können.

Von ſo verdienten Voreltern entſproſſen, ward unſer ſelige Herr **Schnobel** von ſeiner frühen Jugend an Gott gewidmet. Seine frommen Eltern unterlieſſen nicht, ihn durch die heilige Taufe zu Gott zu führen, und in dieſem Bunde mit Gott durch heilſame Lehren und durch erbauliche Beyſpiele zu befeſtigen. Sein Vater ward bald bey ihm die Gemüthsgaben gewahr, welche ihm Recht gaben, ſich von dieſem geliebten Sohn die gröſſeſte Hofnung zu machen, und er ſorgete dafür, daß durch geſchickte Haußlehrer ihm bey Zeiten der nothwendige Unterricht gegeben würde. Wie er das gehörige Alter erreichet hatte, um mit Nutzen die obern Claſſen des daſigen berühmten Athenäi beſuchen zu können, fand er an dem ſeligen Cantor **Sievers**, dem Subrector **Stampeel** und deſſen Nachfolger, M. **Lange**, an dem Conrector **Göldelius** und an dem Licentiat und Rector **von Seelen** ſo geſchickte, als ſorgfältige Lehrer. Er entzog ſich dem Unterricht dieſer verdienten Lehrer nicht eher, als biß er ſich in den ſchönen Wiſſenſchaften feſtgeſetzt hatte, und in der Sprache der Gelehrten ſich gehörig auszudrucken wuſte. Am 10. April 1736. nahm er öffentlich vor einer anſehnlichen Verſamlung von der Schule Abſchied, und zwar mit einer zierlichen lateiniſchen Rede, in welcher er unterſuchte: **ob die Auferſtehung der Todten den Heiden bekant ſey?** Der ſelige Hr. Lic. **von Seelen** ſchrieb zu dieſer feyerlichen Rede eine Einladungsſchrift, in welcher er die gewöhnliche Ueberſetzung und Erklärung der herrlichen Worte Hiobs Cap. XIX. v. 25-27. wider eine neue Erklärung vertheidigte. *) Herr **Schnobel** ward von ſeinen Lehrern [illegible] mit

*) In Iobeae Confeſſionis de Reſurrectione, Iobi XIX. 25-27. verſionem Berleburgenſem animaduerſiones, Lutheri interpretationem ſimul vindicantes. Man ſehe des ſel. Mannes Meditationes exegeticas, Part. III. pag. 895. ſeqq.

mit den zärlichſten Segenswünſchen überhäufet. Sie rühmten öffentlich ſeine nicht geringe Geſchicklichkeit, ſeinen unverdroßnen Fleiß, und geſtunden, daß er ihnen nie Urſache gegeben habe, über ihn im Geringſten mißvergnügt zu ſeyn. Es bezeugen dieſes zwo bey ſeiner Abreiſe verfertigte Gedichte ſeiner Lehrer, ein lateiniſches von dem ſeligen Conrector Göldelius, und ein deutſches von dem damahligen Subrector, M. Carl Heinrich Langen.

Er kam nach Oſtern 1736. zu Jena an. Er wuſte, daß die Erkentniß der philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften den Verſtand der Menſchen aufklären, und ihn geſchickt machen, alle andere Wiſſenſchaften deſto leichter zu faſſen. Ehe er alſo das Heiligthum der Gottesgelahrtheit, der er ſich gewidmet hatte, betrat, hielte er ſich in den Vorhöfen der Weltweißheit eine Zeitlang auf. Er hörete die Vernunftlehre, die Mathematik, die Grundlehre, das Naturrecht und die auf Verſuche gegründete Naturlehre bey den weiland berühmten Männern, Wiedeburg, Reuſch, Köhler, Stellwag und Hamberger. Da aber zur Erkentniß der Gottesgelahrtheit die morgenländiſchen Sprachen, die Regeln der Auslegungskunſt und die jüdiſchen Alterthümer unentbehrliche Hülfsmittel ſind, ſo nahm er mit vieler Aufmerkſamkeit den Unterricht an, den ihm Hoffmann, Tympe und Neckenberger in dieſem Fache ertheileten, und ſeine Schriften bewieſen, daß er es in der Sprachkunde und Critik weit gebracht habe. Nach einer ſolchen Vorbereitung betrat er nun das weite Feld der Gottesgelahrtheit, und durchwanderte es, ohne ſtille zu ſtehen. Er hörte die groſſen Gottesgelehrten, Weiſſenborn, Walch und Reuſch, und erhielte von ihnen gründlichen Unterricht in der chriſtlichen Glaubens- und Sittenlehre. Imgleichen ließ er ſich von ihnen in der Streittheologie Anweiſung geben, und lernte folglich die hohen Wahrheiten unſrer Religion nicht allein gründlich beweiſen, ſondern auch wider die wichtigſten Einwürfe der Gegner vertheidigen. Er ſetzte hiebey zugleich ſeine Bemühungen zur Erforſchung des wahren Verſtandes der heiligen Schrift fort. Tympe, Richter

ter und **Pfeifer** gaben ihm nicht allein Erklärungen der Beweißſtellen unſrer chriſtlichen Lehre, ſondern giengen mit ihm ganze Bücher der heiligen Schrift durch. Er ließ ſich in der Kirchengeſchichte von dem berühmten **Stolle** unterrichten, und der jetzige gelehrte Rector zu Nordhauſen, Herr M. **Fabricius**, der damahls noch Adjunct der philoſophiſchen Facultät zu Jena war, zeigte ihm, wie man den Vortrag auf der Kanzel regelmäßig und erbaulich einrichten müſſe. Um endlich eine Fertigkeit im Diſputiren zu erlangen, nahm er die dahin zielende Uebungen unter Aufſicht des ſeligen Lic. **Jülichs** vor, und ward dadurch in den Stand geſetzt, öffentlich aufzutreten, und im Jahr 1739. den 25. April **Corvins** Streitſchrift de principio identitatis indiscernibilium mit Ruhm zu vertheidigen.

Vier Jahre waren ſolchergeſtalt unter den rühmlichen Bemühungen des Wohlſeligen, ſich in den Wiſſenſchaften feſtzuſetzen, verfloſſen. Darauf kam er im Jahr 1740. wieder zu den Seinigen zurück. Er beſuchte die damahls gewöhnlichen Diſputirübungen des ſeligen Herrn D. **Carpzovs**, weiland hochverdienten daſigen Superintendenten, ward auch von demſelben nach vorhergegangener Prüfung in die Zahl der Candidaten eines hochehrwürdigen Miniſterii aufgenommen. Im folgenden 1741ſten Jahr gieng er nach Kiel, woſelbſt ihm die Aufſicht über zween jungen Herren **Neyher** in dem Hauſe des ſeligen Prof. und Conſiſtorialaſſeſſoris **Lakmans** aufgetragen ward. Der Aufenthalt auf einer Akademie erneuerte ſeine Lernbegierde, und er fieng an, den exegetiſchen Vorleſungen des ſeligen D. und Procanzellarii **Friese** beyzuwohnen. Wie ſeine beyde Untergebene die Jenaiſche Academie bezogen, ward er von dem ſeligen Hrn. Geheimenrath, Rittern des St. Annenordens und Probſte des hochadelichen Fräuleinkloſters zu Pretz, Hr. **von Blohme**, zum Hofmeiſter ſeines jüngſten Sohnes, des nachmahligen königl. Däniſchen Kammerherrn **von Blohme**, verlangt, mit welchem er 3. Jahre zu Kiel verblieb. Daſelbſt vertheidigte er mit der gröſten Fertigkeit den 3. Jul. 1745. des ſeligen Prof. **Lakmans** Streitſchrift **von den**

Urſachen, warum man bey den Profanſcribenten ſo wenig Zeugniſſe von Chriſto, und ſo wenige Uebereinſtimmung mit der heiligen Geſchichte antrift, beſuchte die Vorleſungen des Hrn. Kirchenraths Hane über die Kirchengeſchichte, übte ſich im Predigen in der Stadt und bey Hofe, ließ ſich auch fleißig in den Diſputirübungen finden, welche der jetzige Lübeckſche Herr Syndicus und Dohmprobſt Dreyer, damahliger Canzelleyrath und Lehrer der Rechte zu Kiel, über die Reichshiſtorie zu halten gewohnt war.

Im Jahr 1746. kam er zum zweytenmahle in ſeine Vaterſtadt zurück. Er hatte ſich einige Jahre, als Candidat des Predigtamtes, daſelbſt aufgehalten, als es Gott gefiel, ihn im Jahr 1748. den 24. October an die Stelle des ſeligen Scholvin zum Prediger an der Marien Kirche zu berufen. Wie er kaum zwey Jahre in dieſem Amte geſtanden war, ſo ward die Beſchwehrlichkeit deſſelbigen durch das erfolgte Abſterben der ſämtlichen Prediger, welche mit ihm dieſer Gemeine vorſtunden, ſehr vermehret. Schon Anno 1750. war er Archidiaconus, und nach dem Tode des ſeligen Herrn D. Beckers ward ihm am 23. Auguſt 1759. die Paſtoratwürde übertragen.

Um bey den Beſchwehrlichkeiten des Amts durch das Vergnügen des geſellſchaftlichen Lebens aufgemuntert und unterſtützet zu werden, verheurathete er ſich im Jahr 1749. den 28. Auguſt mit Jungfer Engel Chriſtina Stolterfohten, einer Tochter des ſeligen Johann Bernhard Stolterfohts, angeſehenen Kaufmanns, und der noch lebenden Frau Catharina, gebohrne Braſchen, welche ihm 1766. in die Ewigkeit gefolget. Dieſe glückliche Ehe iſt mit 5. Kindern geſegnet geweſen,

1) Johann Friedrich, gebohren 1751. den 30. April, der ſich dem Studieren gewidmet;

2) Catharina Dorothea, gebohren 1755. den 16. May;

3) Mar-

3) Margaretha Amalia und 4) Engel Eliſabeth, Zwillinge, die 1757. den 20. März gebohren worden, von welchen aber die letztere den 27. Octob. die erſte den 13. Decemb. deſſelbigen Jahres wieder verſtorben;

5) Johann Bernhard, gebohren 1761. den 13. Februar.

Zu bedauren wars, daß ein ſo lieber Mann ſeiner Kirche und Familie nicht länger vorſtehen können. Der Höchſte aber hatte ein anderes beſchloſſen. Noch am ſtillen Freytage des 1765ſten Jahres wartete er ſein Amt ſelbſt ab. Er war nach der Predigt ſehr kraftloß, der folgende Tag aber war der Anfang des Ausbruchs einer Krankheit, die ſeinen frühen Abſchied aus der Welt beſchleunigte. Denn ob er gleich einige Zeit bereits über Schwehre der Glieder, Beängſtigung und Unruhe geklaget hatte, ſo befiel er doch erſt den 6. April, Abends gegen 9. Uhr, mit einem Seitenſtiche in der rechten Bruſt, mit ſchwehren und beklemten Ohnmachten, kleinem Huſten und ſtarkem hitzigen anhaltenden Fieber. Es wich aber der Schmerz, und das Fieber ließ merklich nach, nachdem gegen Morgen eine Ader geöfnet, und noch einmahl gegen den Abend die Aderlaß wiederholet ward. Ein freyeres Othemholen, ein gelinder Schweiß, ein guter leichter Auswurf gaben Hofnung zu einer baldigen Geneſung. Allein den 9. April ſtellete ſich eine krampfartige ſchmerzhafte Windcolic ein, mit vielem Abgange. Auch dieſe legte ſich nach angewandten guten Mitteln, doch fanden ſich die Schmerzen in der rechten Bruſt etwas wieder ein, verſchwunden aber auch wieder nach einem kleinen Huſten und gelinden etwas blutigen Auswurf. In der hierauf folgenden Nacht, nach einem vorhergegangenen geringen Schrecken oder kleinen Furcht, äuſſerten ſich Phantaſeyen, Krämpfe und Unruhe. Die Krämpfe nahmen zu, und wurden ſo ſtark, daß auch die Umſtehende Mühe hatten, den Kranken im Bette zu erhalten. Nach angewandten dienlichen Mitteln verſchwunden zwar auch dieſe Zufälle, die Ruhe ſtellete ſich wieder ein, die kleinen Phantaſeyen aber blieben,

und bey der Stille ſelbſt waren die Augen offen und herumfliegend, die Unreinigkeiten giengen unwiſſend von ihm, und auf dieſe Weiſe wurden 24. Stunden hingebracht. Da fand ſich ein kleiner Schlaf ein. Dieſer war aber allezeit unterbrochen und mit ſtetigen Phantaſeyen verknüpfet, biß gegen das Ende des neunten Tages der Krankheit auch das Ende der Krankheit und des Lebens da war. Am Freytage, den 12. April, nahm er von ſeiner geliebten Ehegattin und von ſeinen Kindern, ingleichen von ſeinen umſtehenden Freunden und Verwandten, den zärtlichſten und liebreichſten Abſchied, zog von der Zeit an ſeine Gedanken von dem ab, was ihn an dieſe Welt hätte feſſeln können, und richtete ſie zu ſeinem Erlöſer, ließ ſich auch in der Vereinigung mit Jeſu durch den Genuß des heiligen Abendmahls befeſtigen, und ſtarb bey völligem Verſtande und unter andächtigem Gebete am Montage, den 15. April, Abends um 12. Uhr.

Die Schriften des ſeligen Mannes haben ihn der gelehrten Welt, als ein würdiges Mitglied derſelben, bekannt gemacht.

1) De die appropinquante, ad Hebr. X. 25. Lubecae. 1752. in Quart. War ein Glückwünſchungsſchreiben an den ſeligen Herrn Senior Scharbau, da derſelbe Senior geworden. S. Hamburgiſche Berichte von gelehrten Sachen, 1752. S. 213.

2) De recentiori quadam verborum ἐπὶ κεφαλῆς 1. Cor. X. 10, translatione. Lubecae. 1754. in Quart. S. Hamburgiſche Berichte, 1755. S. 59. fg.

3) Noua Bibliotheca Lubecenſis. Vol. I - VIII. Lubecae. 1753 - 1756 in Octav. Diß Werk fieng der ſelige Herr Paſt. Schnobel nebſt dem Herrn Paſt. Hake und dem Herrn Rector Overbeck an. In den Hamburgiſchen Berichten 1752. S. 770. aber wird gemeldet, daß er dabey die Feder geführet.

4) Miſ-

4) Miſcellanea Lubecenſia. Vol. I-IV. Roſtoch. et Wismar. 1758-1761. in Octav. Diß war eigentlich eine Fortſetzung des vorhergehenden Werks. An ſtatt des Herrn Paſt. Hake war bey dieſem Herr Paſtor Oſtermeier der Mitgehülfe.

5) Obſeruatio grammatica et philologica ad Pſalm. VIII. 2. Stehet in obgedachter *Noua Bibliotheca Lubecenſi*; Vol. I. pag. 119. ſeqq.

6) Index et argumentum diſputationum, ad forum theologicum et philoſophicum pertinentium, in academia Scaniae Londinenſi habitarum. Ebendaſelbſt, Vol. IV. pag. 146. ſeqq.

7) Acceſſionum et ſupplementorum adbeati M. *Michaelis Lilienthalii* Archiuarium biblicum Specimen. Auch daſelbſt, Vol. VIII. pag. 120. ſeqq.

8) Eine Predigt von der Taufe der Erwachſenen, über Apoſtelgeſch. VIII. 35-39. bey der Taufe eines jungen Mohren gehalten. Lübeck. 1750. in Quart.

9) Die allernöthigſten Lehren der chriſtlichen Religion. Plön. 1750. in Octav.

10) Einige Lebensbeſchreibungen verſtorbener Lübecker, z. Ex. des ſeligen Herrn D. Beckers, des ſeligen Herrn Engelbert Braſchen, u. ſ. f.

* * *

Von ihm ertheilen ſonſt eine genauere Nachricht

a) Memoria vitae viri admodum reuerendi et praeclariſſimi, FRIDERICI IOACHIMI SCHNOBEL, ſacri Paſtoris ad aedem D. Mariae inſigniter

 meriti,

meriti, moerenti calamo, ſed accurato ſtudio conſcripta a *Ioh. Dan. Ouerbeck*, Gymnaſ. Lubec. Rectore. Lubec. 1765. in Folio.

b) Lebensgeſchichte des weiland hochehrwürdigen und hochgelahrten Herrn, Herrn Friederich Joachim Schnobel, hochverdienten Hauptpaſtors an der Gemeine zu St. Marien, als eines rechtſchaffenen Predigers, aus wahrer Freundſchaft gegen den Wohlſeligen beſchrieben, und am Tage ſeiner volkreichen Beerdigung den 25. April 1765. dem hochanſehnlichen Leichengefolge mitgetheilet von M. Peter Hermann Becker, Prediger an St. Petri Kirche. Lübeck. 1765. in Folio.

c) *Noua Acta hiſtorico-eccleſiaſtica*, im 7. Bande, S. 704. ſqq.

Alphabetiſches Regiſter
der berühmten Leute,
deren Leben in dieſem zweyten Bande beſchrieben werden.

Baleman, (Heinrich Dieterich) beyder Rechten Licentiat, und Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck. ſ ſ ſ pag. 8.

Becker, (Heinrich Valentin) der Weltweißheit Doctor, ordentlicher Profeſſor Mathematum inferiorum, und Archidiaconus zu St. Jacobi in Roſtock. ſ 326.

Becker, (Johann Hermann) der heil. Schrift Doctor, und Paſtor zu St. Marien in Lübeck. ſ 317.

Becker, (Peter Hermann) der Weltweißheit Doctor, und Paſtor zu St. Jacobi in Lübeck. ſ 325.

Brokes, (Heinrich) Erbherr auf Krempelſtorf, beyder Rechten Doctor, Herzogl. Sachſen-Gothaiſcher Hofrath, und Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck. ſ ſ 233.

Carpzov, (Johann Benedict) der heiligen Schrift Doctor, Prälat und Abt des kayſerl. freyen Stifts zu Königslutter, der Gottesgelahrheit und griechiſchen Sprache ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität zu Helmſtädt. ſ ſ 202.

Ebeling, (Johann Juſt) der Lüneburgiſchen Kirchen Superintendent. ſ ſ ſ 367.

Gebhardi, (Johann Ludewig Levin) königl. Großbritanniſcher Rath, und Profeſſor bey der Ritteracademie zu Lüneburg. ſ ſ ſ 41.

Grupen, (Christian Ulrich) königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Conſiſtorialrath, und Bürgermeiſter der Altſtadt Hannover. ſ ſ ſ 172.

Jencquel, (Georg) älteſter Rathsherr der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Hamburg. ſ ſ 193.

Iſſelhorſt, (Gotthard Arnold) Jurisconſultus und älteſter Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck. ſ ſ ſ 163.

Lundius, (Christian Ernſt) königl. Däniſcher Conſiſtorialrath, Probſt des Amts Flensburg und der Landſchaft Bredſtedt, und Paſtor zu St. Johannis in Flensburg. ſ ſ ſ 29.

Mattheſon, (Johann) großfürſtl. Hollſteiniſcher Legationsrath. ſ ſ ſ 70.

von Mauricius, (Johann Jacob) accreditirter Miniſter der hochmögenden Herren Generalſtaaten bey dem Niederſächſiſchen Kreiſe, und vormahliger General Gouverneur von Suriname. ſ ſ 1.

Nettelbladt, (Heinrich) beyder Rechten Doctor, herzogl. Mecklenburgiſcher Land- und Hofgerichtsaſſeſſor

zu Güſtrow, und Bürgermeiſter der Stadt Roſtock. . . . 297.

Orlich, (Ernſt Ludewig) Paſtor zu St. Michaelis und Scholarch in Hamburg. . . 49.

Otte, (Ludolph) älteſter Rathsherr der kayſerl. freyen Reichsſtadt Hamburg. . . 292.

Pratje, (Johann Heinrich) königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Conſiſtoriairath, und Generalſuperintendent der Herzogthümer Bremen und Verden. . . 337.

Reimarus, (Hermann Samuel) der Weltweißheit Doctor, und der morgenländiſchen Sprachen Profeſſor am Gymnaſio zu Hamburg. . 382.

Richey, (Michael) der Weltweißheit Doctor, der Geſchichte und griechiſchen Sprache Profeſſor an dem Gymnaſio zu Hamburg . . . 146.

Rodde, (Matthäus) Bürgermeiſter der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Lübeck. . . 59.

Scharbau, (Heinrich) der Weltweißheit Doctor, eines hochehrwürdigen Miniſterii Senior, und Paſtor zu St. Aegidien in Lübeck. . . 258.

Schnobel, (Friederich Joachim) Paſtor zu St. Marien in Lübeck. . . . 396.

Struben, (David Georg) königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Vicecanzler zu Hannover. . . 276.

Stru-

Struben, (Johann Melchior) königl. Großbritanniſcher und churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hofrath und Geheimer Secretarius zu Hannover. 279.

Surland, (Johann Julius) beyder Rechten Licentiat, und erſter Syndicus der kayſerlichen freyen Reichsſtadt Hamburg. 123

Ulber, (Chriſtian Samuel) Paſtor zu St. Jacobi und Scholarch in Hamburg. . . . 21.

Walch, (Chriſtian Wilhelm Franz) der Theologie Doctor und erſter Profeſſor, wie auch ordentlicher Profeſſor der Philoſophie auf der Univerſität zu Göttingen. . . . 101.

Winckler, Johann Dietrich, 1711-1784 [Herausgeber]

Nachrichten von Niedersächsischen berühmten Leuten und Familien

Bd.: Zweyter Band

Hamburg (1769)

Biogr.c. 235-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070600-4
VD18 90682394